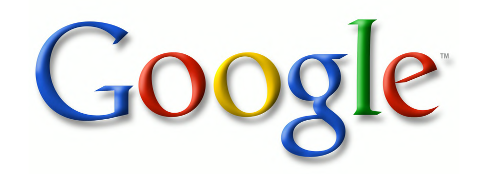






Düsseldorf, Buchdruckerei von H. Voß.



Archiv

für die

Geschichte des Niederrheins.

Herausgegeben

von

Dr. Theod. Jos. Lacomblet,
Königl. Preuß. Archivrathe und Bibliothekar.

III. Band.



Düsseldorf, 1860.

In Commission der Schaub'schen Buchhandlung.

(C. Schöpping.)

Inhalt.

Uebersicht.

§. 1.

Eingang.

Nicht aus den Trümmern einer römischen Veste ist Düsseldorf hervorgegangen. Vergebens forschen wir in den Zeitbüchern des frühen Mittelalters nach dem Namen des Ortes, von dessen Dasein wir erst gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts [1]) sichere Kunde erhalten. Die Erzählung von dem Ursprunge und dem Aufkeimen desselben entbehrt daher jenes Dämmerscheines, der so anziehend die Geschichte der alten rheinischen Städte umwebt.

Dem ritterlichen Geschlechte der Grafen von Berg, ihrem beharrlichen Streben, sich an der Herrschaft über den schönen Strom zu betheiligen, der ihr Gebiet berührte, dankt die Stadt ihr Entstehen, das sich unmittelbar an ein großes Ereigniß anknüpft. Sie dankt ihm frühe Empfänglichkeit für höhere Gesittung, Gefühl für Ordnung und Schönheit, das sich bald schon in den weiten und geregelten Straßenzügen kund gab, und einen heimatlichen Boden für Kunst und Wissenschaft. Möge der späte Nachkomme sich nie dieses schönen Erbtheiles entäußern!

§. 2.

Die Landschaft.

Der Name der Stadt weist auf den ländlichen Ursprung. Reich an geschichtlichen Erinnerungen ist die Landschaft, welche Düsseldorf umgibt.

Die unermeßlichen Waldungen, welche zur Römerzeit Deutschlands Boden bedeckten, hatte der Feldbau allmählich gelichtet und aus dem Zusammenhange gelöst. Große Waldstrecken, welche die Ansiedelung noch nicht durchbrochen, waren als Krongut den fränkischen Königen, vereinzelte Waldungen den angrenzenden Salhöfen zur Nutzung anheim gefallen. Jene wurden zur Hegung der Jagd und Trift gegen jeden Unbefugten in Bann und Frieden gelegt; und auch in diesen ward oft unter dem Einflusse dortiger Königshöfe der Wildbann und das Waldgericht der Krone vorbehalten.

Einen Forst dieser Art bezeichnet eine Urkunde Heinrich's IV. vom Jahre 1065.[1]) Der König schenkte darin dem Erzbischofe Adelbert von Bremen den Reichshof Duisburg im Ruhrgaue und dazu einen Wald mit dem Banne, welchen die drei Flüsse Ruhr, Rhein und Düssel und die Cölner Straße von der Ruhrbrücke vor Werden bis zur Düssel begrenzten. In der Spitze dieses Dreieckes, auf dem rechten Ufer der Düssel, wo sie in den Rhein ausmündet, lag Düsseldorf, noch ungenannt. Aber viele Stätten des frühesten Anbaues und hoher geschichtlicher Bedeutsamkeit umschloß der Bezirk. Wir nennen zunächst die eine Meile unterhalb gelegene Insel des H. Suitbert.

§. 3.

Kaiserswerth.

Nach mißlungenem Versuche eines britannischen Missionars, den Friesen das Evangelium zu verkünden, übernahm dieses Apostelgeschäft Willibrord mit eilf Gefährten, worunter sich Suitbert befand. Er ward, während Willibrord bei dem Pabste Sergius verweilte, von den Mitbrüdern zum Vorstande in ihrem Berufe gewählt, erhielt aber vorerst den Auftrag, die Stelle des verstorbenen Bischofs von Canterbury zu vertreten, da dessen bestimmter Nachfolger Brechtewald außer Landes war. Nachdem

Letzterer aber im Jahre 693 in sein Amt eingesetzt worden, kehrte Suitbert zurück und begab sich zu den Bructern, deren er viele zum Christenthume bekehrte. Allein verdrängt von den Sachsen, zerstreueten sich diese wieder und Suitbert wandte sich nun an Pipin von Herstal, der kürzlich den Friesenkönig Radbod überwunden und einen Theil von Friesland erobert hatte. Von demselben erhielt er zur Niederlassung eine Rheininsel, wo er ein Kloster bauete, in dem er als Abt bis zu seinem Tode den heiligen Beruf erfüllte. Beda, in der Kirchengeschichte Englands, woraus wir schöpfen, übersetzt den Ausdruck, womit die Bewohner die Insel bezeichnen, am Ufer,[1]) was genau genug den Begriff des niederdeutschen Wortes Werd wiedergibt. So verbreitete sich denn die Lehre Christi zuerst von hier aus über den Bezirk und die benachbarten Gauen.

Pipin's Schenkung bestand, wie Kaiser Heinrich im Jahre 1193 bekundet,[2]) in dem Frohnhofe zu Kaiserswerth, Rinthausen genannt, also in dem Vieh- oder Wirthschaftshofe, womit jede Königliche Burg versehen war. An ihm klebte das Recht zum Holzfällen, zur Weide und zur Abhaltung des Waldgedings in den Gemarken Lintorf, Saarn, Grind, Ungeshamm, Lohe, Ueberanger, Zeppenheim, Leuchtenberg, Stockum, Derendorf, Ratingen und Flingern: Ortschaften, welche Düsseldorf auf der Nord- und Ostseite unmittelbar umgeben und zum Theil später in den Stadtbezirk gefallen sind.

Die noch von Heinrich erwähnten Urkunden Pipin's und seiner ersten Nachfolger sind untergegangen bis auf Ludwig III., der im Jahre 877 die Abtei „des Heiligen Suitbert" und ihre Zellen in der Umgegend in seinen Schutz nahm und sie von der weltlichen Gerichtsbarkeit, von allen öffentlichen Abgaben und Leistungen frei erklärte.[3]) Dasselbe that im Jahre 888 König Arnulf, der auch diejenigen Besitzungen der Abtei in die fortdauernde Immunität einschloß, welche etwa unter Königlicher Bestätigung, d. i. vom Könige selbst zum Nießbrauch überlassen seyen.[4])

Nicht selten fand dies Statt, wenn, wie hier, die Stiftung von der Krone ausgegangen war.[5]) Arnulf nennt den Abt Bischof, was vielleicht auf eine damalige Verleihung der Abtei an einen

solchen schließen läßt. Doch auch der Bezirk dieser ersten Pflanzung des Christenthums ward noch im vierzehnten Jahrhundert Bisthum genannt und der Erzpriester von Kaiserswerth besetzte fortdauernd die davon ausgegangenen Kirchen mit Pfarrern ohne alle Mitwirkung eines Archidiacons, oder Diöcesans.

Unter Ludwig dem Kinde, im Jahre 904, verhielt es sich ebenso. Abt war damals Cuonrad, ein Verwandter des Königs. Er war im Genusse der in der Urkunde bezeichneten Güter, oder Gefälle, die aber nun auf seine Bitte den Pfründen der Klosterbrüder einverleibt wurden.[6]) Sie lagen in den Grafschaften Otto's und Eberhard's, in dem Duisburger[7]) und Keldagaue,[8]) und sind jener Frohnhof und die fünf Zellen: Kierst, Ilverich und Gellep auf der linken, Himmelgeist und Mettmann auf der rechten Rheinseite; Besitzungen, die von den darauf weilenden Geistlichen der Abtei verwaltet wurden und dadurch meist eine Capelle erhalten hatten. Zu Mettmann gehörte noch Neurath, Herscheid, Heresbach bei Schöller und zum Anger bei der Angermühle.[9]) Die Abtsstelle ging demnächst ein und nur ein Probst, dem damals noch zwei Königshufen bei Mettmann auf Lebenszeit vorbehalten wurden,[10]) blieb fortan das Haupt der geistlichen Genossenschaft.

Mit den Denkwürdigkeiten unseres Kreises verknüpft sich in mannigfacher Beziehung die Geschichte der Pfalzgrafen, die im zehnten Jahrhundert entstanden. Nach dem Tode des Erzbischofs Bruno von Cöln im Jahre 965, der von seinem Bruder, dem Kaiser Otto I., mit dem Erzbisthume zugleich das Herzogthum Lothringen erhalten und Niederlothringen, wie es scheint, selbst verwaltet hatte, tritt in diesem Hermann als Graf der Erzpfalz handelnd auf.[11]) Er hinterließ als Nachfolger gegen die Neige des Jahrhunderts seinen ältesten Sohn Ezo, den Stifter der Abtei Brauweiler. Körperliche und geistige Vorzüge zeichneten denselben vor allen Edeln seiner Zeit aus, erwarben ihm bei der Königin Theophanu, Wittwe Otto's II., hohe Gunst und Vertrauen und zuletzt, gegen 990, die Hand ihrer Tochter Mathildis, die damals bei ihrer Tante in der Abtei Essen lebte. Aus ihrer Ehe gingen drei Söhne, Ludolf Kammerherr oder Graf von Cöln, Otto, der dem Vater 1035 in der Pfalzgrafschaft nachfolgte, und Hermann,

seit 1036 Erzbischof von Cöln, sodann sieben Töchter hervor, die alle, außer Richeza, der später vertriebenen Königin von Polen, Aebtissinnen von benachbarten Stiftskirchen wurden, Adelheid zu Nivelle, Theophanu zu Essen, Heilewig zu Neuß, Mathildis zu Dietkirchen bei Bonn und zu Vilich, Ida zu Maria im Capitol zu Cöln und Sophia ebendaselbst und später zu Gandersheim.

Die klösterliche Erziehung und fromme Richtung der Mutter gab sich in späterem Alter noch weiter in dem Gelübde kund, mit ihrem Gemahl auf eigenem Besitzthume ein Kloster zu stiften. Lange schwankten sie in der Wahl des Ortes. Denn reichlich hatte Kaiser Otto III. die Schwester mit Gütern ausgestattet und Kaiser Heinrich II. hatte den Pfalzgrafen, der anfänglich seiner Wahl widerstrebte, durch Schenkung der Reichsorte Kaiserswerth und Duisburg sich verbunden. Diese letzteren schienen zur Klosterstätte am einladendsten, theils wegen des vorbeifließenden Rheins, theils wegen der innern Anmuth der Orte selbst.[12]) Und wohl würden sie sich für Duisburg entschieden haben, hätte nicht eine frühere Vision der Mathildis für Brauweiler den Ausschlag gegeben.

Otto, Ezo's Sohn und Nachfolger trat 1045, als Heinrich III. ihm das Herzogthum Schwaben verlieh, Duisburg und Kaiserswerth dem Kaiser wieder ab. Die Gauen des Bezirks blieben jedoch unter der pfalzgräflichen Verwaltung.

Seitdem sehen wir den Kaiser oft zu Kaiserswerth. Hier war Heinrich III. am 1. April 1050 und schenkte der Abtei ein Weingut zu Camb im Gaue Einrich. Am 20. August desselben Jahrs weilte er wieder dort mit einem großen Gefolge und bestätigte in zwei Urkunden die Stiftung von Brauweiler.[13])

Schon als Knabe war Heinrich IV. am 21. Februar und 25. April 1057 zu Kaiserswerth,[14]) und bald nachher, im Frühjahre 1062 begegnete ihm dort ein denkwürdiges Ereigniß. Die Kaiserin Agnes, welche während der Minderjährigkeit des Sohnes das Reich verwaltete, erwies dem Bischofe Heinrich von Augsburg, dessen Rath sie in allen wichtigen Angelegenheiten einholte, hohe Gunst, was, neben ihrer Schwäche in Reichsgeschäften, den Neid und die Unzufriedenheit der Großen und sogar im Volke den Verdacht unerlaubter Traulichkeit erregte. Erzbischof Anno

von Cöln faßte daher mit andern Reichsfürsten im Geheimen den Entschluß, der Mutter den Sohn und mit ihm die Zügel der Regierung zu entziehen. Mutter und Sohn befanden sich damals zu, oder nahe bei Kaiserswerth und Anno machte nach einem heitern Mahle den Vorschlag, ein zierlich geschmücktes Schiff, das er zu dem Ende bereiten lassen, zu besichtigen und zu besteigen. Ahnungslos folgte der Jüngling der Einladung. Doch als nun plötzlich die Schiffleute gewaltig in die Ruder griffen und das Schiff schnell in die Mitte des Stromes führten, überfiel ihn grausenhafte Furcht. Er sprang in die Fluthen, die sein Grab geworden wären, hätte nicht Graf Ecbert, der ihm nachgesprungen, ihn gerettet. Mit Liebkosungen bemühte man sich, ihn wieder zu beruhigen, indeß das Schiff, auf dem Ufer von einer Volksmenge begleitet, die den Hergang für Gewaltthat und Majestätsverletzung erklärte, die Fahrt nach Cöln vollführte. Um dem Scheine herrschsüchtiger Absicht zu begegnen, traf dort Anno die Vereinbarung, daß der Bischof des Sprengels, worin der König jeweilig sich aufhalten werde, während dieser Zeit die erste Stelle in der Reichsverwaltung einnehmen sollte.[15])

Von dem Einflusse, den hierdurch die Bischöfe erlangten, sahen wir schon ein Beispiel in Adelbert von Bremen, der sich 1065 Duisburg mit dem Bezirke schenken ließ. Auch die Abtei Kaiserswerth, welche Zeuge der Entführung gewesen, ward bedacht. Auf Anstehen Anno's schenkte ihr Heinrich im Jahre 1067 seine Besitzungen zu Styrum und, in einer zweiten Urkunde, fünf Weinberge zu Camb, im Jahre 1072 aber alles das, was ein Ministerial seines Vaters in den Villen Mündelheim, Rheinheim, Serm, Rath, Mettmann, Wald, Scheven und Upheim zu Lehen gehabt.[16]) Noch einmal, am 3. August 1101 verweilte er daselbst und wir vernehmen ausdrücklich, daß dort ein Königshof bestand, der eine Menge fürstlicher Gäste fassen konnte. Graf Heinrich von Limburg hatte das Landgut Pronsfeld der Abtei Prüm entrissen. Diese offene Gewaltthat, die inständigen Bitten des Abtes bewogen den Kaiser einzuschreiten. Er überzog den Grafen mit Heeresmacht, brach seine Schlösser nieder und nöthigte ihn zu Cöln vor den versammelten Fürsten zur Rückgabe des Geraubten. Doch

kaum mit dem Kaiser zu Kaiserswerth angelangt, läugnete der Graf, was er zu Cöln erklärt. Sofort berief Heinrich die Fürsten wieder und überführte ihn seines Wortes. Anwesend waren König Heinrich V., vier Bischöfe, Herzog Magnus, die Grafen von Zütphen, Wassenberg, Tomberg, Berg, Jülich, Gröningen und Andere.[17])

Wie reich begütert die Abtei am Schlusse des eilften Jahrhunderts war, läßt ein Statut aus dieser Zeit erkennen, worin die vielen Ortschaften, wo ihr Renten erfielen, aufgezählt werden.[18]) Künftiger Bezugnahme wegen gedenken wir des Gerechtsams derselben, aus dem Königsforste Ap bei Rath das nöthige Brennholz zu entnehmen und an den Gefällen in Geld und Lein für Schweinetrift in demselben mit dem Könige betheiligt zu seyn, was Conrad III. im Jahre 1140 dem Probste Anselm bestätigte.[19])

Die Geschichte aller alten, reich ausgestatteten geistlichen Stiftungen lehrt es, daß sich bald Bewohner um die Klosterkirche drängten und unter dem Schutze des Altars ein reges gewerbliches Leben entfalteten. Zu dem förderlichen Einflusse des Stifts gesellte sich hier die große Handelsstraße, der Rhein. Und lange schon beschifften Kaufleute von Kaiserswerth den Strom, ehe wir urkundliche Zeugnisse davon erhalten. Doch als Conrad III. im October 1145 daselbst verweilte, nahm der schon erwähnte Probst Anselm die Gelegenheit wahr, ihre Gerechtsame bestätigen zu lassen. Der König versicherte die dortigen Einwohner und Kaufleute seines besondern Schutzes und bestätigte ihnen die von seinen Vorgängern verliehene Zollfreiheit an der Anger, vormals Duisburg, zu Nimwegen, Uetrecht und überall, wohin der Handelsverkehr sie führen werde. Alle die üblichen Rechte und Freiheiten, welche den Bürgern von Aachen im ganzen Reiche zuständen, sollten auch sie genießen.[20])

Zu einer höheren, reichsgeschichtlichen Bedeutsamkeit des Ortes legte Kaiser Friedrich I. im Jahre 1174 der Grund. Am 13. Juli dieses Jahrs war er zu Kaiserswerth und am folgenden 18. October erkannte er die Freiheit der Uetrechter vom Zolle zu Thiel an, mit dem Zusatze, daß er diesen nun nach Kaiserswerth verlegt habe, wo ihnen gleiche Gunst zu Theil werden sollte.[21]) Der

Zweck dieser Verlegung aber war kein anderer, als die großartige Reichsburg, die er hier aufzurichten beschlossen hatte und zu deren Bau, Erhaltung und Besatzung der Zoll die Mittel gewähren sollte.[22])

Zehn Jahre später steht die Burg vollendet da, auf den Unterlagen der ursprünglichen Königsburg, die nach dem Urtheile der Kenner aus Pipin's Zeitalter herstammen. Eine warnungsvolle Inschrift auf der dem Rheine zugekehrten Seite verkündete den Vorbeifahrenden[23]) in tief eingegrabenen vergoldeten[24]) Buchstaben:

Anno ab incarnatione dni. nri. ihu. x. M. C. L. XXXIIII.
Hoc decus imperii cesar Fredericus adauxit.
Justiciam stabilire uolens. et ut undique pax sit.

(Im Jahre der Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi 1184.
Diese Zierde des Reichs hat Kaiser Friedrich vergrößert.
Zur festen Stätte der Gerechtigkeit und damit ringsum Friede sey.)

Beim Eintritte in den Burghof erblickte man auf den Stufen, die zur Burg führten, die entsprechende Inschrift eingehauen:

Anno dominice incarnationis M. C. L. XXXIIII.
Justicie cultor. malefacti prouidus ultor.
Cesar adornandam Fredericus condidit aulam.

(Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1184.
Ein Pfleger der Gerechtigkeit und weiser Rächer böser That,
Hat Kaiser Friedrich ihr zur Zier die Halle gebauet.)

Die Verpflanzung der Zollstätte nach Kaiserswerth wirkte sehr bald zum Aufblühen des Handels und des Ortes. Schon 1181 sah sich das Stift veranlaßt, seinen Weinberg in der Gegend des Marktes zu Hausplätzen zu vergeben.[25]) Kaiser Friedrich war am 11. März dieses Jahrs daselbst und hatte wohl damals, wenn nicht schon früher dem Orte Stadtrechte oder städtische Verfassung verliehen. Das Stadtsiegel, welches den Reichsadler führt, hat die Umschrift: S(igillum) Ciuium Werde imperatoris Friderici. (Siegel der Bürger von Kaiser-Friedrich's-Werd).

Es befremdet nicht, in jener Zeit grundherrliche und hoheitliche Befugnisse mannigfach gespalten und vertheilt zu sehen.

Enge neben einander standen hier die Burg mit dem Königshofe unter einem Burggrafen mit zahlreicher Besatzung und einem Reichsschultheißen, der freie Kirchenbezirk und das Richteramt des Probstes, endlich die Gewalt des Kirchenvogts. Die Münze, der Markt, das Braugerechtsam, die Baupolizei und das Gericht über die Kirchenfamilie standen dem Probste als altem Grundherrn und Kirchenobern zu, der mit dem Schultheiße und dem Vogte bei den täglichen Gerichten an dem Vorsitze und den Gefällen theilnahm, an einigen besondern Gerichtstagen, ehemals Hofestagen, allein vorsaß, die Fischerei in der Flieth allein, im Rheine in Gemeinschaft mit dem Reiche ausübte.

Unter solchen Verhältnissen waren Verwickelungen mit Grund zu befürchten. Der gewerbliche Aufschwung des freier hervortretenden Bürgers mußte zur Verwischung des alten ständischen Unterschiedes führen. Darum bestätigte Kaiser Friedrich gleich nach Vollendung der Burg im Jahre 1184 den von ihm veranlaßten Ausspruch der Reichsfürsten: daß kein Höriger der Stiftskirche ohne des Kaisers Erlaubniß aus diesem Verbande entlassen, oder demselben entzogen werden dürfe.[26]) Auch nach dem Sturze der Hohenstaufen nahm der Probst des Stifts die Gelegenheit wahr, dem Könige Wilhelm die eben aufgezählten Gerechtsame vorzulegen und Rudolph I. bestätigte sie nicht minder.[27]) Allein bei so verschlungenen hoheitlichen Befugnissen darf an ein stets friedliches Nebeneinanderwalten nicht gedacht werden, wie es denn auch nach jener Bestätigung an blutigen Auftritten und gewaltsamen Zerstörungen nicht gefehlt hat.[28])

Die Verlegung des Zolles war auf dem großen Fürstentage zu Nimwegen zwischen Ostern und Pfingsten 1174 beschlossen worden, wo sich die Anwesenden zu einem nochmaligen Zuge über die Alpen dem Kaiser eidlich verpflichtet hatten. Deutlich sprechen nun die Inschriften der Burg den Zweck aus, hier am Niederrhein eine unmittelbare Macht und reichsrichterliche Gewalt niederzusetzen und wir dürfen die gesetzlose Willkür, welche bei früherer Abwesenheit des Kaisers vorzuwalten pflegte, vielleicht auch Mißtrauen gegen die Sachsen, deren Herzog sich jenem Zuge nicht anschloß, als die besondere Veranlassung dieser Anordnung

erkennen. Die Inschrift auf dem Burghofe bezieht sich vielleicht auf den vor ihrer Abfassung erfolgten Sturz Heinrich's des Löwen.

Indeß ward die neue Zollstätte und die Burg dem Erzbischofe und der Stadt Cöln ein Anstoß. Erzbischof Philipp säumte nicht, in einer Einigung mit Heinrich VI. im Jahre 1190 auch die Zollfreiheit zu Kaiserswerth für Cöln, Neuß und die übrigen Städte des Erzstifts zu bedingen.[29]) Der Stadt Cöln bestätigte König Philipp die Freiheit an dieser Zollstätte,[30]) welche bis zu den Umgestaltungen unseres Jahrhunderts dort fortbestanden hat.

Von einem Angriffe auf die Burg, wovon noch Kunde sich erhalten hat, vernehmen wir im Jahre 1215. Bischof Otto von Münster, der dem Könige Otto seine Erhebung auf den bischöflichen Stuhl verdankte, hatte bald nachher Partei gegen ihn ergriffen. Er kam 1213 nach Cöln, ward von des Königs Anhängern gefangen und auf dessen Befehl zur Haft nach Kaiserswerth geführt. Dort saß er drei Jahre; und da kein Bitten den König erweichen konnte, unternahm es Graf Adolph von Berg, den Bischof mit Gewalt zu befreien. Viele Tage belagerte er fruchtlos die Burg. Dann gelang es, durch Aufgrabungen bis unter die Grundfesten des Thurms vorzudringen und die Besatzung zur Uebergabe zu nöthigen.[31]) Dieser Unfall mag im Jahre 1243 den ritterlichen Burggrafen Gernand zu Kaiserswerth gewarnt haben. Erzbischof Conrad von Cöln, anfänglich dem Kaiser Friedrich II. ergeben, ließ sich 1242 durch den Pabst bestimmen, in Gemeinschaft mit dem Erzbischofe von Mainz, gegen den Grafen Wilhelm von Jülich, der mit den meisten Herren am Niederrhein dem Kaiser anhing, zu Felde zu ziehen. Er ward verwundet Wilhelm's Gefangener und erst im November 1242 der Haft entlassen.[32]) Dennoch verband er sich schon im folgenden Jahre von neuem gegen Friedrich, was den Burggrafen Gernand bewog, sich in den wehrhaftesten Stand zu setzen. Er brach den Theil der Stiftskirche, der nahe bis zu den Fluthen des Rheins reichte, und deren Thurm nieder, um von der Burg aus den ganzen Umkreis frei zu beherrschen. Eine eingemauerte eiserne Hand über dem Kirchenportal weist auf die Inschrift:

Anno domini M. CC. XLIII.
Hanc templi partem. credens mox affore Martem.
Gernandus fregit. turrimque iacere coegit.
Ne nimium surgens. arcis pressura sit urgens.
Tempore tranquillo. reparat meliore lapillo.

(Diesen Theil der Kirche, bald eintretenden Krieg besorgend,
Brach Gernand nieder und ließ den Thurm abtragen,
Damit er nicht durch seine Höhe die Burg drücke.
Zur friedlichen Zeit wird er sie herstellen in besserm Stein.)

Die Burg blieb fortan den Hohenstaufen getreu und König Wilhelm mußte sie fast ein Jahr lang belagern, ehe er die Uebergabe erzwang. Jetzt suchten die Erzbischöfe von Cöln den Burggrafen zu gewinnen, um endlich die Burg selbst unter sich zu bringen.[33]) Sie wanderte demnächst von einem Pfandherrn zum andern und in dieser Verwaisung ging der alte Wohlstand des Ortes allmählich zu Grabe. Fast gleiches Loos theilte die zwei Meilen unterhalb gelegene Reichsburg

§. 4.

Duisburg.

Duisburg, nach spätern Schriftstellern ein castrum Deusonis der Römer, ist in der frühesten Zeit fränkischer Herrschaft unter dem Namen Dispargum berühmt. Auf einer sanften Anhöhe, unmittelbar am Rhein nach dessen damaligem Laufe, und an der Ruhrmündung gelegen, ward es landwärts von einem dichten Walde gedeckt und vereinigte also mit künstlichem Bollwerke den natürlichen Schutz der Oertlichkeit. Daher denn Clodio, der Franken König sein Auge darauf richtete, es eroberte und den Sitz seines Reiches dahin verlegte. Von hier aus entsandte er seine Kundschafter auf das westliche Rheinufer, überschritt dann den Strom und drang gegen die römischen Heere und Besatzungen siegreich bis Cambray vor.[1]) Seitdem blieb Duisburg ein Krongut und Sitz der fränkischen Könige.

Es steht schon zu vermuthen, daß frühe hier eine Kirche oder Capelle, das Zubehör aller fränkischen Palatien entstanden. Pipin, Karl's des Großen Vater, vollendete im Jahre 762 die Stiftung der Abtei Prüm, die er monasterium s. Salvatoris nennt.[2]) Auch die Kirche zu Duisburg hat diese Widmung. Das Stadtsiegel im byzantinischen Kunststile führt den Heiland im Bilde mit der Umschrift: Saluator mundi patronus in Duisburg. Diese Widmung aber, die auch Uetrecht unter dem H. Bonifacius erhielt, spricht für Pipin's und seiner Vorgänger Zeitalter. Unter und nach Karl dem Großen ward es üblich, Kirchen auf Reliquien von Heiligen zu gründen. Bestimmter noch ergibt sich seine Verbindung mit Prüm, wohl seit der Stiftung dieser Abtei, aus einem Einkünfte-Verzeichnisse derselben vom Jahre 893, welches der bekannte Cäsarius im Jahre 1222 erläutert hat. Zu Duisburg, heißt es darin, sey eine Kirche und zwei Drittel des Zehnten gebührten der Abtei, die da auch neunzehn und zwei andere Hufen habe. Es werden Friesen und Haistaldi erwähnt.[3]) Alles Merkmale fränkischer Urzeit.

Im folgenden Jahrhundert nahmen die Normannen die feste und vortheilhafte Lage Duisburgs wahr. Im Jahr 882 hatten sie unter andern Stätten die Abtei Prüm verheert. Auf ihrem letzten Raubzuge aber im Jahre 884 ward diese Filiale ihre Beute. Mit einer Menge Schiffe waren sie den Rhein aufwärts gezogen und überfielen Duisburg, welches zu ihren weitern Planen so geeignet schien, daß sie sich darin verschanzten und den ganzen Winter über dort verweilten.

So günstige Bedingungen der Oertlichkeit bestimmten auch die Kaiser, das alte Palatium daselbst in baulicher Würde zu erhalten. Sie waren, nach Maßgabe der noch erhaltenen Denkmale, zum öfteren dort anwesend. König Heinrich I. hielt zu Duisburg im Jahre 935 eine große Reichsversammlung. Otto I. hauste da mit den Reichsfürsten 944, 945 und 966.[4]) Am 1. März des letztgenannten Jahres zeichnete er dort eine Schenkungsurkunde für das Stift Essen.[5]) Otto III. war am 15. December 976 und 27. April 979 zu Duisburg, das er ciuitas nennt. Noch öfter verweilte Otto III. daselbst, wo er Urkunden vom

29. April 985, von diesem Tage 986, vom 7. Mai 992, 6. Februar 993 und 18. August 1002 ausfertigen ließ.[6]) Kaiser Heinrich II. schenkte dort am 6. December 1016 der Abtei Burtscheid, die er vollführt hatte, zwei Höfe.[7])

In diesen Urkunden heißt es abwechselnd Duisburg, Dispargo, Duspargo, Diuspargo, was jeden Zweifel beseitigt, daß das alte fränkische Dispargum unser Duisburg sey und den Beisatz in dem „Actum" der Urkunde von 966 rechtfertigt: Diuspargo, quod vulgariter dicimus Diusburg.

Der häufige Aufenthalt der Kaiser mit ihrer Canzlei und mit zahlreichem Gefolge zu Duisburg setzt schon voraus, daß es, außer dem Pallaste, nicht an einem besondern Wirthschaftshofe und an anderen burglichen Wohnungen und Anstalten gefehlt habe. Und lange noch bestand dieser Hof mit seinem Meyer oder Maior im alten Sinne des Wortes, und zwölf Hofesgeschwornen, hier Hyen genannt, woraus das Schöffengericht der Stadt später hervorgegangen.[8]) Durch die frühe eingetretene Veränderung des Rheinlaufes hatte zwar die Zollstätte nicht in Duisburg selbst fortdauern können, doch finden wir sie 1145 in möglichster Nähe, am Ausflusse der Anger, also an der Südseite des Duisburger Waldes, der hier den Rhein noch berührte. Später wird sie auch „vor dem Walde" genannt.[9]) Der kaiserlichen Münzstätte zu Duisburg wird noch 1190 gedacht. Dem Erzbischofe Philipp von Cöln war es damals gelungen, das ausschließliche Münzrecht in der Diöcese, wonach seine Vorgänger unablässig gestrebt, in soweit zu erlangen, daß König Heinrich VI. versprach, künftig nur zu Duisburg und Dortmund und nur nach alter Weise Münzstätten unterhalten zu wollen.[10])

Eine Burg mit Ringmauern, Münze, Zoll und Markt sind die Lebensadern aller mittelalterlichen Städte. Hier, wie zu Kaiserswerth, führte die große Wasserstraße vorüber und hatte noch eher, als dort, zu kaufmännischen Unternehmungen geweckt. Kaiser Heinrich IV. bestätigte im Jahre 1104 dem Erzbischofe Bruno von Trier die Erhebungssätze am Zolle zu Coblenz. Unter den dort genannten handeltreibenden Städten werden auch die Duisburger aufgeführt.[11])

Von dem damaligen Großhandel des Ortes gibt eine Begebenheit Kunde, die Erzbischof Arnold von Mainz im Jahre 1155 erzählt. Seit langer Zeit hätten Kaufleute von Duisburg, einem Königsorte, den Hafen und Markt von Mainz mit ihren Waaren besucht. Darauf seyen sie unter seinem Vorgänger Adalbert dem Aelteren, welcher mit König Heinrich im Kriege gestanden, aus Haß gegen den König über Maß und Herkommen mit Zoll belegt worden. Dies sey seitdem und auch unter ihm so geblieben, bis auf ihre oft wiederholte Klage König Friedrich ihm aufgegeben habe, richterliche Untersuchung und Spruch eintreten zu lassen. Die Duisburger hätten nun dargethan, daß sie nach ursprünglichem Rechte nur verpflichtet seyen, von jedem ihrer Schiffe mit Waaren beim Einlaufen in den dortigen Hafen, so wie beim Heimkehren mit dem leeren Schiffe, vier Denare, und von jedem, welches sie etwa dort wieder beladen möchten, einen Denar zu entrichten. Diesen Zollsatz stelle er daher von neuem für alle Zukunft fest.[12]) Bekanntlich hatte Heinrich V. den Erzbischof Adelbert I. von 1112 bis 1115 in hartem Gefängnisse gehalten, bis seine Befreiung von den Mainzern, als der König mit dem Hofe dort anwesend war, erzwungen wurde. In den folgenden Jahren 1117 und 1118 stand Adelbert mit dem Könige in offenem Kriege. Lange vor dieser Zeit also führten schon Duisburgische Kaufleute beladene Schiffe nach Mainz, oder kauften dort, jedoch seltener, Schiffsladungen ein. Auch der Bischof von Uetrecht fand für gut, den Handelsverkehr der Duisburger zu besteuern, doch Kaiser Friedrich nahm sich auch hier seiner getreuen Bürger, die überall gequält und gepreßt würden, im Jahre 1166 auf das Kräftigste an, indem er durch Spruch der Reichsfürsten ihre völlige Freiheit am Zolle zu Uetrecht feststellen ließ und jeden künftigen Zollzwang im ganzen Bisthume streng verbot.[13]) Der Kämmerer zu Trier mußte jährlich, zufolge eines Weisthums von 1215, ein Reisepferd bereit stellen, um für den erzbischöflichen Hof zum Einkaufe der Pelzwerke in Cöln, oder Duisburg zu dienen.[14])

Solche Handelsunternehmungen konnten nicht ohne inneres Wachsthum und Aufblühen des Ortes vor sich gehen. Eine

Nachricht aus dem Jahre 1129 deutet dies an. Es war Zweifel darüber entstanden, ob den Bürgern das Recht zustehe, zu ihren Hausbauten in dem angrenzenden Forste Steine zu brechen. Sie erwiesen dies, wie König Lothar der Sachse in einer Urkunde vom 8. März jenes Jahres sagt, in seiner Gegenwart und nach dem Urtheile des Forstmeisters, Herzogs Walram von Limburg, und der König bestätigte die Berechtigung. Zugegen waren die Bischöfe von Minden, Osnabrück, Münster, Uetrecht und Halberstadt; die Grafen und Herren von Geldern, Cleve, Calverlage, Salm, Rheineck, Holland, Hochstaden, Hildesheim, Kuick und Berge; mehrere Reichs-Ministerialen und auch der Schultheiß von Duisburg.[15]) Die Weihe der wieder errichteten Stiftskirche zu Elten um eben diese Zeit, welcher Lothar am 10. April desselben Jahrs eine Rente aus den Gefällen zu Duisburg schenkte,[16]) hatte wahrscheinlich so großes Gefolge veranlaßt; und dieses konnte zu Duisburg Unterkommen finden! Eine Urkunde Conrad's III. vom Jahre 1145 läßt uns nicht ungewiß, warum die Duisburger so eifrig das Recht zum Steinbruche in Anspruch genommen. Der König genehmigt darin die Hausbauten, welche sie im Bezirke des Pallastes und Königshofs, oder auf dem Markte vollführt, zum Gedeihen der Stadt und damit sie, wenn er dort Hof halte, den Fürsten und Ministerialen um so geeignetere Aufnahme gewähren könne.[17])

Bald nachher faßte auch der Johanniter-Orden hier Fuß. Bischof Friedrich von Münster weihte im Auftrage des Erzbischofs Arnold II. von Cöln zwischen den Jahren 1153 bis 1156 die dortige Ordenskirche,[18]) welcher Pabst Clemens III. im Jahre 1189 auf Anordnung des Erzbischofs Philipp von Cöln einen Theil der Stadt als Pfarrsprengel überwies.[19])

Duisburg stand mit Kaiserswerth unter demselben Reichsbeamten,[20]) und Burggraf Gernand traf wohl im Jahre 1243, indem er das Kloster Düssern weiter auswärts verlegte,[21]) eine ähnliche Anordnung für die freiere Vertheidigung von Duisburg, wie er damals in Beziehung auf die Burg zu Kaiserswerth getroffen. Allein nur diese letztere, worin König Wilhelm sogleich

nach seiner Wahl ihn eingeschlossen hielt, vermochte er lange zu behaupten; Duisburg fiel alsbald dem neuen Könige zu.[22])

Mit den Hohenstaufen erlosch auch Duisburgs glänzende Zeit. Schon König Philipp hatte 1204 die Stadt dem Herzoge Heinrich von Lothringen und Brabant für 1800 Mark zu Pfand verliehen.[23]) König Wilhelm bestätigte ihre Privilegien[24]) und verpfändete sie dem Herzoge Walram von Limburg,[25]) der ihr seine Schulden aufbürdete.[26]) Dann ging sie in gleicher Weise an den Grafen Reinald von Geldern,[27]) endlich unter Rudolph I., als Aussteuer seiner Nichte Margaretha, an Cleve über,[28]) wobei es, ungeachtet aller Bestrebungen des Erzbischofs Sifried von Cöln,[29]) verblieb.[30])

§. 5.

Werden an der Ruhr.

Wir wenden nochmals den Blick in die Zeiten Karl's des Großen, auf die benachbarte Abtei Werden, die in dem H. Lüdger, einem Friesen von edeler Abkunft ihren Stifter und ersten Abt verehrt. In der Schule Gregor's zu Uetrecht, dann unter Alcuin in England zum geistlichen Stande gebildet und geweiht, hatte derselbe zuerst in der Heimat den Beruf der Verbreitung des Evangeliums angetreten. Aber von Wittekind, dem Sachsen-Heerführer vertrieben, floh er zum h. Stuhl nach Rom und kehrte, nachdem er auf dem Cassinerberge die Regel des H. Benedict eifrigst aufgefaßt, im Jahre 787 mit dem Vorhaben zurück, im Vaterlande ein Kloster zu gründen. Unentschlossen über den Ort, erwarb er zu diesem Zwecke Besitzungen in Friesland und darauf an der Erft unweit Neuß. Zuletzt entschied er sich jedoch für Werden an der Ruhr, wo gegen das Jahr 800 die Stiftung zu Stande kam.

Die Anpflanzung einer Klosterstätte auf der Grenze des alten Sachsenlandes lag im Geiste Karl's des Großen, der unablässig den Plan verfolgte, dort seine Herrschaft durch das Christenthum

bleibend zu befestigen. Sogleich nahm er die neue Kirche in seinen Schutz und schenkte zur Vollführung des Klosterbaues ein Krongut in Brabant [1]) und etwas später den Frohnhof Friemersheim, dem seine Tochter Bertha eine Waldberechtigung hinzufügte. [2])

Von der reichen Ausstattung, die dem Unternehmen Lüdgers fast gleichzeitig zu Theil geworden, zeugt eine Reihe von Schenkungen, bekannt unter der Bezeichnung Traditiones Werthinenses [3]). Viele und großartige Schenkungen folgten bald nach im frischen Eifer für die heilige Sache. Bedürfniß und Sitte gewährten der Stiftung völlige Aushebung aus der weltlichen Gerichtsbarkeit und Befreiung von öffentlichen Abgaben und Leistungen. Lüdger selbst ward 802 der erste Bischof von Münster und er, so wie seine drei Nachfolger in dieser Würde, zuletzt aber Hildegrim, Bischof von Halberstadt, führten zugleich die Verwaltung der Abtei. Doch jetzt wurde festgesetzt, daß nach des Bischofs Tode die Klosterbrüder berechtigt sein sollten, einen Abt zu wählen. [4]) König Arnulf bestätigte 888 dieses Wahlrecht und gewährte dem Abte ein vom Reiche unabhängiges Verfügungsrecht, da zur Abtei nichts, als das Erbe Lüdgers, seiner Verwandten und frommer Gläubigen gehöre. [5])

Zu einem eigenen abteilichen Gebiete war hiermit der Grund gelegt, den stets erneuerte Königliche Gnadenbriefe befestigten. Die Befugniß, den Vogt zu wählen und wieder zu entsetzen, schützte dauernd Werdens Selbständigkeit gegen alle Anstrebungen mächtiger Schirmherren und Nachbaren. Handwerk und Gewerbe fanden hier Schutz und Ermunterung und förderten im raschen Schritte die Ansiedelung. [6]) Im folgenden Jahrhundert hatte sich die Hoheit des Abts und die Bedeutsamkeit des Ortes schon in dem Grade ausgebildet, daß Kaiser Otto II im Jahre 974 dem Abte Folkmar Markt- und Münzrecht für Werden und Lüdinghausen ertheilte. [7]) Kaiser Conrad II. gesellte 1033 das Recht der freien Ruhrbeschiffung von ihrer Ausmündung in den Rhein aufwärts bis Werden nebst der Zollfreiheit hinzu. [8]) Die steigende Bevölkerung führte bald nachher zu dem Bedürfnisse, neben der abteilichen zwei Filialkirchen zu Werden zu gründen. [9])

Auch Kunst und Wissenschaft fanden in diesem Benedictiner-Kloster Aufnahme und Pflege. Schon Lüdger hatte einen Vorrath von Büchern, die theilweise noch vorhanden und an der angelsächsischen Handschrift leicht erkennbar sind, aus England seiner Stiftung zugeführt.[10]) Viele andere,[11]) und aus späterer Zeit eine Reihe von Antiphonalien mit vortrefflichen Initialen und Miniaturen, wurden in der Abtei verfertigt, die noch bei ihrer Auflösung im Jahre 1802 eine reiche Bibliothek besaß. Das abteiliche Kirchengebäude ist ein der Nachfolger Lüdgers würdiges Denkmal und der hohen Kunststufe in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts.

An Kaiserswerth und Werden reihten sich sehr bald zwei Klosterstiftungen für Jungfrauen edelen Standes.

---

§. 6.

Essen und Gerresheim.

Das Bedürfniß der Frauenklöster ging unmittelbar aus dem innern Leben der Zeit hervor. An weiblichen Erziehungs- oder ähnlichen Anstalten, an dem Schutze großer Städte und an Mittelpunkten überhaupt gebrach es noch gänzlich. Der Kaiser, wie der Genosse des Standes, der allein zum Schwerte geboren und berufen war, sah sich immerfort zum Wechsel des Aufenthaltes veranlaßt. Schon die Einrichtung, daß die Gefälle des Grundbesitzes überall in Lieferungen wirklicher Erzeugnisse bestanden und einem bestimmten Wohnsitze zugewiesen waren, nöthigte zum öfteren, die bereiten Renten einer anderen Burg anzugehen. Noch mehr forderten die öffentlichen Zustände zu stets neuen reisigen Zügen auf. Unter dem Treiben des so bewegten Lebens mußte der Gedanke erwachen, nach dem Vorbilde der lange schon bestehenden Klöster auch für Töchter und Wittwen ähnliche schirmende Anstalten zu gründen. Die Erstlinge derselben finden wir daher auch mit Jungfrauen des edelen und höchsten Standes besetzt. Und wenngleich im Geiste der Kirche, der sie als Glied

angehörten, eine strenge Ordensregel das innere Klosterleben binden sollte, so mußten dennoch die erwähnten Verhältnisse sehr bald zur Milderung und Umgestaltung führen. Erzbischof Friedrich I. von Cöln, als er im Jahre 1126 das Frauenkloster Rolandswerth bestätigte, deutet dies ausdrücklich durch die Bemerkung an, daß es in der ganzen Cölnischen Provinz bis dahin kein Frauenkloster gebe, wo das Gelübde der Enthaltsamkeit erforderlich wäre.[1]) Von der Gunst der Großen zeugen die Anstalten selbst, deren Stiftung wir jetzt näher zu betrachten haben.

Essen, um die Mitte des neunten Jahrhunderts von Altfried, Bischofe von Hildesheim, auf seinem eigenen Erbe gegründet,[2]) wurde auf dem Concil zu Cöln den 27. September[3]) 874 feierlichst bestätigt. Schon damals besaß die Stiftung durch königliche und herzogliche Freigebigkeit, außer einem großen Zehntsprengel, der später das Stiftsgebiet bildete, die Oberhöfe Huckarde und Beeck, Olst, Archem und Irte im Salland in der Provinz Oberyssel, die Höfe Homberg und Cassel, jetzt Casselerfeld und Godesberg bei Bonn.[4]) Reiche Salgüter im Mühl= und Jülichgaue, bei Bergheim, im Cöln=, Ahr= und Mayengaue fügte König Zwentebold im Jahre 898 hinzu.[5])

So war die Stiftskirche seit ihrem Beginne fürstlich ausgestattet und gepflegt. Töchter hoher und höchster Abkunft standen ihr als Aebtissinnen vor. Die erste war Gerswinda, Schwester des Stifters, und unter den zunächst folgenden nennen die Kataloge Agina, Schwester, und Gerberga, Tochter Kaiser Heinrich's I., und Mechthildis, Tochter, oder doch Verwandte Otto's I. Zur Zeit dieses Kaisers waren Kirche und Kloster nebst den Urkunden ein Raub der Flammen geworden, daher er im Jahre 947 die Immunitäten und Besitzungen derselben bestätigte.[6]) Den unmittelbar bei Essen gelegenen Hof Ehrenzell hatte er ehedem an Mathildis, Tochter seines verstorbenen älteren Sohnes Ludolph verliehen, die wahrscheinlich mit demselben berentet, dem Convente zur Erziehung übergeben worden war. Nun nach deren Tode schenkte er denselben auf Anstehen seiner Gemahlin Adelheid und seines Sohnes Otto der Stiftskirche.[7]) Im Jahre 993 verweilte Otto III. zu Essen und nennt in der dort ausgefertigten Urkunde die

damalige Aebtissin Mathildis seine Nichte, und in der Schenkungsurkunde von 997 seine Blutsverwandte. Im Jahre 1027 und 1028 ist seine Schwester Sophia Aebtissin daselbst.[8])

Durch völlige Immunität und durch das Recht der freien Wahl der Vögte hatte auch Essen die Grundlage eines selbständigen Gebietes erlangt. Innerhalb der Friedpfähle des Ortes ging bald ein gewerbliches Leben auf und König Heinrich III. gewährte im Jahre 1041, als er zu Essen anwesend war, der Aebtissin Theophanu, Tochter des Pfalzgrafen Ezo, das Recht, daselbst vor und nach dem Kirchweihfeste einen sechstägigen Jahrmarkt mit freiem Geleite halten zu lassen.[9]) Der Ort gewann die Bedingungen einer Stadt nach dem Begriffe der Zeit, ohne eine urkundliche Erklärung darüber zu bedürfen.

Auf Höfen des Stifts, zu Stoppenberg und Rellinghausen, waren sehr frühe Capellen entstanden, woran sich Filialstifte anschlossen. Das ganze Ländchen erschien wie ein vorbehaltenes Gebiet für Fräulein edeler Abkunft, an deren Spitze die Aebtissin als Reichsfürstin stand.

Fast gleichzeitig war in der Nähe Düsseldorfs, in dem lieblichen Thale zu Gerresheim eine ähnliche Klosterstiftung entstanden. Gerich, ein edeler Franke, hatte sie auf seinem Wohnsitze, der nach ihm den Namen führte, gegründet und mit Höfen in der Umgegend ausgestattet. Seine Tochter Regenbierg, die der Klostergenossenschaft als Aebtissin vorstand, bestätigte zur Zeit des Concils zu Cöln im Jahre 874 die Stiftung des Vaters und überwies dem Convente noch einige bis dahin zum Theil ihr selbst vorbehaltene Gefälle und Rechte, nämlich Weingüter zu Linz und das Patronat nebst dem Zehnten zu Meiderich, Sonnborn, Mintard und Pier.[10]) Bald folgten andere Schenkungen, ihrem Gegenstande nach von geringerer Nutzbarkeit, aber ehrwürdig als Denkmale des milden Geistes des Christenthums, wodurch zunächst die Kirche das Joch strenger Leibhörigkeit löste. Evernin und seine Schwester Lantswind entließen im Jahre 882 eine hörige Familie mit ihrem Besitzthume als völlig frei, unter der bloßen Verpflichtung, künftig Wachszins und Kürmede an die Stiftskirche zu entrichten. Sie und eine jüngere Schwester über-

wiesen im Jahre 907 in gleicher Weise mehrere andere Eigen-hörige dem Kloster, dessen Aebtissin nun Lantswind selbst war.[11])

Die Stiftung des Vaters, so erwähnt Regenbierg, sey unter königlicher und päbstlicher Ermächtigung geschehen und sie selbst habe die Genehmigung des genannten Concils erhalten. Daher denn auch die Gunstbezeugung der nachfolgenden Kaiser, wovon noch einige Denkmale vorliegen. Im Jahre 970 wurden Kloster und Kirche neu erbauet und von dem Erzbischofe Gero von Cöln geweiht und beschenkt.[12]) Kaiser Otto II. erneuerte dann auch im Jahre 976 dem Stifte das Recht, einen Zoll zu Gerresheim zu erheben, den seine Vorfahren demselben verliehen. Ebendies bestätigte Heinrich II. im Jahre 1019.[13])

Der Ort lag in dem damaligen Straßenzuge, der aus Westphalen über Essen, Werden, Ratingen nach Gerresheim und weiter über Eller und Hilden nach Cöln, oder über Bilk nach Neuß führte. Die beiden Thore im Süden und Westen, das Cölnische und das Neußer erhielten noch lange diese Zielpunkte im Andenken. Später schwand seine Bedeutsamkeit, als Düsseldorf allem Verkehrszuge eine neue Richtung gab. Doch immer fand der Stadtbewohner sich von dem freundlichen Thale angezogen, sey es, um unter seinen waldigen Höhen, am Gerichs-Brünnchen die Eindrücke der still schaffenden Natur zu genießen, oder um den Kunstsinn an dem edeln Gebäude der Stifts-Kirche, einer Schöpfung aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, zu weiden.

---

§. 7.

Eller, Bilk.

Nächst Gerresheim haben wir der alten Ritterburg der Herren von Elner und der großen Dorfschaft Bilk zu gedenken, die den Umkreis unserer Stadt im Süden bildet.

Fast gleichzeitig mit den Grafen von Berg treten Ritter von Elner in ihrem Gefolge auf. Mit ihnen thätig an der Ausstattung der Abtei Altenberg[1]), so wie später an der Errichtung

der Stiftskirche Düsseldorfs, sind sie Genossen derselben bei feierlichen Handlungen und in Fehden, daheim und im Lande christlicher Sehnsucht im Mittelalter. Hier unter den Gefahren blutiger Kämpfe gedachten sie dann der geweihten Stätte im heimatlichen Thale zu Gerresheim und führten ihr Theile des heiligen Kreuzes, begleitet von päbstlichen Gnadenbriefen für die gläubigen Verehrer, zu, die seitdem aus fernen Kreisen dahin wallfahren. Aus ihrer Schloßcapelle, einer Filiale von Gerresheim, ging die jetzige Pfarrkirche hervor. Sie führten das Grafenamt über die große Waldmark, die von Gerresheim nach Flingern und Bilk sich erstreckt) und übten die Jagd aus bis über den Boden hin, auf dem die Stadt erwuchs. Abwechselnd mit den Grafen von Berg waren sie hier auch die Patronatherren.

Der Ursprung des großen Pfarrdorfs Bilk, wonach jene Waldmark den Namen führt, liegt vor unserer geschichtlichen Kunde. Schon im Jahre 799 wird es genannt[3]) und die Sage macht Karl den Großen zum Stifter der dortigen Kirche. Erzbischof Heribert von Cöln erwähnt, nach vollführter Gründung der Abtei Deutz im Jahre 1019, daß er mit Kaiser Otto III. das Gelübde gethan, ein Kloster zu gründen, wozu sie beide die Stiftungsgüter gegeben. Darunter wird ein Hof zu Bilk angeführt[4]), der noch jetzt der Deutzer-Hof heißt. Auch das Fräuleinstift Bilich, Bonn gegenüber, besaß im Jahre 1144 und früher zu Bilk acht Hufen mit Wohnstätten und zwei Mühlen), welche letztere schon auf eine zahlreiche Bewohnerschaft schließen lassen. Hadewig, Aebtissin von Essen, vollführte 1173 den Bau der Kirche und des Frauenklosters zu Schwarzrheindorf, die ihr Bruder, Erzbischof Arnold II. von Cöln gegründet. Unter den Stiftungsgütern, die Erzbischof Philipp frei von aller Vogtei erklärte, wird ein Landgut zu Bilk aufgezählt,[6]) das den hervorhebenden Namen Bilkerhof führt. Schwarzrheindorf besaß dasselbe in Gemeinschaft mit der Abtei Brauweiler, der pfalzgräflichen Stiftung. Auch ein Ritter von der Horst hatte hier einen Hof, den er 1290 dem Bruder des Grafen von Berg zu Lehn auftrug.

Bilk bestand, der allgemeinen Gaueintheilung gemäß, aus der Hundschaft Mühlhofen, zunächst Düsseldorf, und den beiden

Hundschaften Bilk, wovon die gegen Morgen gelegene Orientbilk, verderbt Oberbilk hieß. Benennungen nach der Himmelsgegend zeugen für hohes Alter. Die nun verlassene Kirche mit ihrem schön gegliederten Thurme von Tufstein gehört dem zwölften Jahrhundert an. Die große, mit mehreren herrschaftlichen Höfen besetzte Dorfschaft hatte, wie schon zu vermuthen steht, ein Schöffengericht, das nach Düsseldorf verlegt ward, nachdem Bilk in den Verband der Stadt aufgenommen worden.

§. 8.

Der Keldagau.

Nicht bloß auf den Kreislinien des Bezirks, den wir bisher betrachtet, auch im Innern desselben ziehen denkwürdige Punkte uns an. Die Urkunden Ludwigs des Kindes von 904 und 910 nennen den Duisburger und den Keldagau, worin Kaiserswerth, seine fünf Zellen zu beiden Seiten des Rheins und die andern Zubehöre gelegen seyen. Wir fanden, daß Duisburg im Ruhrgaue lag; der Duisburger Gau ist also der Ruhrgau. Aber keine Angabe ließ uns unterscheiden, was zu diesem, oder dem Keldagaue gehöre. Der Name des letzteren verklingt seitdem.

Durch Kaiser Friedrich's I. Anordnung hatte Kaiserswerth einen festen Abschluß nach Außen erhalten und es mochte den Bewohnern des weiten Pfarrsprengels oft schwierig, zuweilen unmöglich seyn, die Stiftskirche zu erreichen. Erzbischof Engelbert I. von Cöln veranlaßte daher im Jahre 1224, unter Vermittelung König Heinrich's VII., die Errichtung einer Capelle zu Rath. Allein, da der Stiftskirche noch alle Pfarrbeziehungen vorbehalten blieben, so erwies sich diese Vorkehrung bald als ungenügend. Eine Abhülfe des Uebelstandes konnte nur durch gänzliche Abzweigung des Außensprengels bewirkt werden. Unmittelbar vor Kaiserswerth lag Kreuzberg, wo seit alter Zeit das Hauptschöffengericht des Gaues und auch längst eine Filialkirche bestand.

Diese ward daher im Jahre 1236 zur Pfarrkirche erhoben, der Sprengel der Stiftskirche auf den Ort selbst beschränkt. [1]

Noch im Lager vor Kaiserswerth, doch endlich der Uebergabe der Veste gewiß, belohnte König Wilhelm reichlich die Fürsten, die für ihn gestritten. Graf Adolph von Berg erhielt die beiden Reichshöfe Rath und Mettmann. [2]

Der Königshufen zu „Medemanna" haben wir schon gedacht. Von den Hüfenern oder Medemannen [3] des Königshofes führt die beträchtliche Ortschaft Mettmann den Namen.

Rath, urkundlich Rothe, entstanden auf einer Rottung des Königsforstes Ap, der sich bis Rodeland, jetzt Roland am Grafenberg erstreckte, war die Stätte des Frohnhofes, der eigentliche Königshof, oder die Burg lag näher nach Kaiserswerth hin, wo noch die Güter Alteburg und Großeburg daran erinnern. Den angrenzenden Hof Calicheim, jetzt Schloß und Pfarrdorf Calcum, hatte bereits König Arnulf [3b] dem Stifte Gandersheim geschenkt, welches ihn noch im Jahre 1364 einer Ritterfamilie, die den Namen von ihm führte, in Nutzung verliehen. Im folgenden Jahrhundert erwarb der Herzog von Berg das dortige Kirchenpatronat, welches er dem Stifte Kaiserswerth abtrat.

Unter Ludwig dem Kinde hatte jeder der oben genannten Gaue einen besonderen Grafen; durch vereinte Verwaltung unter den nachfolgenden Pfalzgrafen verdunkelte sich ihre Abgrenzung. Das Haupt aller Landgerichte in der untern Hälfte der Grafschaft Berg, oder zwischen Ruhr, Rhein und Wupper war, wie das Ritter- und Landrecht zu Opladen sagt, Kreuzberg; [4] das Haupt aller Hofesgerichte eben dieses Bezirkes war der Frohnhof zu Rath. [5] Die kirchliche Eintheilung in Decanien, welche den Gaugrenzen zu folgen pflegte, hatte indeß die Unterscheidung festgehalten: Wir wissen, daß die Duisburger Decanie auf dem linken Ufer der Ruhr bis zur Anger und, in einer ideell fortgeführten Linie der Anger, auf der linken Rheinseite bis Niederbudberg und Bockum zwischen Uerdingen uud Crefeld reichte. Die Decanie des Keldagaues aber, ehedem dem Stifte Kaiserswerth und dessen Erzpriester untergeben, ist später dem Namen nach verschwunden und mit dem Neußer Decanat verschmolzen.

Alle Ortschaften, die ihr angehört, von Lank und Crefeld rheinaufwärts und von der Anger bis zur Wupper, die den Deutzer Gau begrenzte, finden wir der Neußer Decanie zugetheilt.[6])

Flüsse und Bäche haben den Gauen, die sie durchfließen, häufig den Namen gegeben. Bleibend erhalten ist das Andenken des Keldagaues in dem Ketelbache, der sich am Grafenberg von der Düssel abzweigt und in grader Richtung bei Rath und der Altenburg vorbei nach Kaiserswerth fließt.

Der Ketelbach erinnert nun weiter an den Ketelwald, worin Kaiser Otto III. geboren ist [7]). Gestützt auf eine Angabe in dem Leben des h. Norbert, dessen Vater von dem Schlosse Gennep bei dem Kettelwalde den Namen geführt habe, glaubt man zwar, in dieser Maasgegend den Geburtsort zu finden [8]). Allein hätte Otto auf dem Schlosse selbst das Licht der Welt erblickt, so würde der Chronist dieses genannt haben; einen Königshof gibt es aber dort nicht. Wollte man annehmen, Theophanu habe, überrascht von der Niederkunft, unter den Zweigen eines Waldes, vielleicht in einer Bauerhütte geboren, so würde das Seltsame der Sache in den für Vorbedeutungen so aufmerksamen Zeitbüchern nicht unangemerkt geblieben seyn. Und was hätte Heinrich IV. treiben sollen, unter Zuziehung des Erzbischofs Anno von Cöln, des Bischofs Diedewin von Lüttich und Anderer eine Urkunde vom 21. September 1062 in dem Ketilawalde ausfertigen zu lassen? [9])

Es ist Bedürfniß und Sitte, bei Angabe eines wenig bekannten Ortes den nächstgelegenen bekannteren zugleich anzuführen. In der obigen Stelle würde das Gegentheil geschehen seyn. Das Schloß Gennep, welches die Lage des Ketelwaldes kenntlich gemacht hätte, wird nicht genannt. Zur Unterstützung der Angabe, daß sich dort ein Ketelwald finde, wird auf die in mäßiger Entfernung gelegene Herrschaft Kessel hingedeutet, mit dem Bemerken, daß Kessel und Ketel ein und dasselbe Wort seien. Allein jener Name Kessel ist von Castellum abgeleitet, wonach sich die Herrschaft und ihre Besitzer, die zugleich Vögte von Pantaleon und Gladbach waren und Grevenbroich besaßen, Grafen von Kessel, nie Ketel nannten. Graf Heinrich de Casle erscheint bei

einer Schenkung an Pantaleon zwischen 1082 und 1121 [10]). Derselbe kommt als comes de Kessile, Kessele, Kesle, in Urkunden für Pantaleon und Gladbach von 1129 bis 1139 vor [11]). Alle seine Nachfolger schrieben ebenso.

Weit wahrscheinlicher fand Otto's Geburt und die Ausfertigung der Urkunde Heinrich's IV. auf dem Schlosse Rothe, oder Rath, in jenem großen Walde Statt, den wir aus der Schenkung dieses Kaisers an Adelbert von Bremen kennen, der in dem Kessel oder Dreiecke (triangulo sagt die Urkunde) der Flüsse Ruhr, Rhein und Düssel lag. Wohl führte er nach dem Gaue und Bache Ketela, wie das Dorf Kettwig innerhalb seiner Grenze, den Namen Ketelwald, während die Sonder- oder Kammerförste der Reichshöfe Duisburg und Kaiserswerth Specialnamen hatten. In seinem Umfange liegt auch der uralte Herrensitz Lenepe, jetzt Linnep, der bei jenem Genepe an eine Verwechselung des Anfangsbuchstabens denken ließ.

Heinrich IV. hatte im Frühling 1062 mit seiner Mutter in oder nahe bei Kaiserswerth verweilt, als er von Anno nach Cöln entführt wurde. Darf man es nicht der Klugheit dieses einflußreichen Kirchenfürsten zutrauen, daß er bald nachher, im September desselben Jahres, den jungen König wieder ebendahin führte, um die gehässige Ansicht von jener That in der Gegend selbst zu zerstreuen?

Herzog Heinrich der Zänker hatte endlich geloben müssen, den königlichen Knaben Otto III., den er unter seiner Vormundschaft gefangen hielt, am 29. Juni 984 der Mutter und Großmutter wieder auszuliefern. Thietmar nennt den Ort, wo die Auslieferung geschehen sollte, Rara, [12]) und der Quedlinburger Annalist, dem Thietmar hier folgt, schreibt Roca. [13]) Leibnitz, der Herausgeber, vermuthet eine verderbte Lesart und keiner Forschung ist es bisher gelungen, nur mit einiger Wahrscheinlichkeit einen Ort Rara oder Roca nachzuweisen. [14]) Wie ähnlich einander, wie leicht zu verwechseln c und t im Contexte eines Wortes in alten Handschriften sind, weiß nun jeder Kenner, und wir fürchten nicht den Einwurf zu kühner Emendation, wenn wir Rota, unser Rothe in der Urkunde von 1072, jetzt Rath lesen.

Es stellt sich gewiß als natürlichen Gedanken dar, daß bei dem steten Wechsel des königlichen Wohnsitzes in jener Zeit die Rückgabe des Kindes an seiner Geburtsstätte, gleichsam im mütterlichen Hause hatte geschehen sollen.!

Die vielfachen Beziehungen der Ottonischen Familie zu dieser Gegend wurden schon bei Kaiserswerth und Duisburg hervorgehoben. Auf Bitte der Kaiserin Theophanu erhielt Werden Markt- und Münzrecht, Gerresheim Zollerhebung. Zu Essen ward ihre Tochter Mathildis von deren Tante erzogen, wo Pfalzgraf Ezo sie heimführte. Theophanu hat nicht nur die Gebäude dieser Stiftskirche wieder hergestellt und verschönert, sondern auch gern dort verweilt und die frommen Pflichten einer Aebtissin geübt. [15]) Noch bewahrt die dortige Schatzkammer kostbare Kirchen- und andere Geräthe, deren byzantinisches Kunstgepräge und deren Inschriften auf die Zeit der Ottonen und die griechische Prinzessin hinweisen.

Mit der Verpfändung der Burgorte Kaiserswerth und Duisburg und der Verschenkung der Königshöfe Rath und Mettmann endet in unserm Bezirke alle unmittelbare Hoheit und der Glanz königlicher Hofhaltung. Wir sind auf die neuern Landesherren, die Grafen von Berg hingewiesen, die, wie ihre zahlreichen Zeitgenossen, auf den Trümmern der Reichsmacht das Gebilde ihrer Herrschaft allmählich aufführten.

§. 9
Die Grafen von Berg.

In der Tiefe des weithin sich windenden Thales, dessen alter Name Odinbarre, jetzt Odenthal, wie ein Nachhall aus deutscher Urzeit herüber tönt, erhebt sich einsam an der Düne die die Abtei Altenberg. Die Höhe oder der Berg, der Thal und Umkreis beherrscht, trug einst das Stammschloß der Herren und Grafen von Berg. Hier auf ihrem Erbe gründeten sie schon im

Jahre 1133 jene Klosterkirche, die ihre Familiengruft in sich schloß;[1]) errichteten dann auf einer Höhe am benachbarten Wupperflusse ihren Burgsitz, der den Namen Neuenberg, oder Neuenburg, jetzt Burg, empfing,) indeß das Kloster Mariae de Berge zwölf Jahre nach seiner Gründung in's Thal verlegt wurde und im weiteren Gegensatze zu dem Schlosse Neuenberg den Namen Altenberg annahm.

Als Ahnherrn des Geschlechts, soweit unsere Kunde zurückreicht, dürfen wir Hermann, den Vogt der Abteien Deutz und Werden aufstellen. Seit ihrem Ursprunge ist er Schirmherr der Abtei Deutz und als solcher bei der Stiftung im Jahre 1003, so wie bei den folgenden Bestätigungen oder neuen Schenkungen an dieselbe bis 1032 zugegen. Als Vögte von Werden an der Ruhr in jener Zeit erscheinen ebenfalls mehrere mit dem Namen Hermann.

Die Deutzer Urkunden von 1009 und 1019 nennen zugleich dessen Bruder Adolph. Ein Adolph ist Vogt dieser Abtei in den Jahren 1041, 1063 und zwischen 1073 und 1075, immer noch nach bisheriger Weise ohne Benennung des Stammhauses. Als aber Erzbischof Anno von Cöln im Jahre 1068 in der Abtei Werden das Recht derselben, ihre Salhufen in Westphalen zu bezehnten, gegen jeden Eingriff mit seinem Banne bekräftigte, stand ihm Adolph, zum ersten Male mit dem Zusatze vom Berge zur Seite. Adolph ist noch Zeuge in Urkunden bis 1090; doch als 1093 ein reicher Edelherr, der den einzigen Sohn gegen die Friesen verloren hatte, sein ganzes Erbe der Abtei Werden schenkte, vermittelte Graf Dietrich von Cleve den Uebergang der Güter an die Abtei, „weil Adolph, der Vogt derselben, noch Knabe war.“[3])

Nach gewöhnlicher Lebensdauer können wir jenen Adolph, den eine Urkunde von 1009 als Zeugen nennt, nicht für denselben halten, den wir noch 1090 handeln sahen. Wir müssen vielmehr diesen als den Sohn oder nächsten Verwandten des ersteren annehmen, da er sein Erbe war. Adolph, in der Urkunde von 1093 noch Knabe, wäre also der Dritte des Namens. Gewiß war er ein Sohn des vorhergehenden, da die Abtei einen Knaben nicht gewählt haben würde. Während seiner Minderjährigkeit waren die ihm untergebenen Güter des Domstiftes durch einen

Untervogt gepreßt worden. Adolph stellte das ursprüngliche Verhältniß wieder her. Die Urkunde darüber[4]) gibt das Jahr ihrer Ausfertigung nicht an. Adolph nennt sich nur: vom Berge, noch nicht Graf. Der zugleich handelnde Erzbischof Friedrich von Cöln muß also der Erste dieses Namens seyn und die Urkunde kann demnach nicht vor 1099 fallen; doch auch nicht viel später, da Adolph in einer Urkunde Heinrichs IV. für die Abtei Prüm vom 3. August 1101 den Grafentitel führt, der seitdem erblich in seiner Familie ist. Wir nennen ihn Graf Adolph I.

§. 10.
Ursprung der Grafschaft.

Hier tritt nun die Frage nahe, worin wohl die Besitzungen oder die Hausmacht unseres ersten Grafen bestanden und was im Besondern ihm die Grafenwürde beigelegt habe. Allein unsere Kunde beschränkt sich auf Andeutungen. Wir stehen in der Zeit, wo Besitz und Wehre als einerlei Grundgedanke, wo die Persönlichkeit entscheidend galt, indeß um so leichter im Wechsel des bewegten Lebens die Erwerbungsbriefe untergingen und selbst noch wenig, namentlich bei Belehnungen, üblich waren. Zu diesem Mangel sicherer Zeugnisse gesellt sich der Umstand, daß es noch keine geschlossene Gebietskreise dieser neuen Herren gab, ihr Herrnthum vielmehr aus einem Vereine von Erbe, Pfand, Lehen und mannigfachen hoheitlichen Befugnissen gebildet war. Das Wesentlichste unter diesen, das auch den Uebergang in die Stellung als Landesherren anbahnte, war die Gerichtsbarkeit.

Zu den altgermanischen Einrichtungen gehörten bekanntlich die Volksversammlungen, worin gemeinsame Angelegenheiten berathen, Rechtsfragen entschieden wurden. Sie gingen auf engere Kreise über, nachdem die Völkerschaften seßhafter geworden und in dem Rechtsbegriffe der Betheiligung an einer gemeinsamen Wald- und Wiesen-Mark sich Einzelgemeinden gestaltet hatten.

Für diese nahm nun die Rechtsfindung eine erste Stelle in den Versammlungen ein, wozu besondere, nicht ohne religiöse Eingebung gewählte Oertlichkeiten als Malstätten bestanden, bald gefeierter durch stete Beibehaltung.

Neben den Gemeinden treten gleichzeitig Sitze des Adels, Salhöfe oder Burghäuser hervor, woran sich uranfänglich eine Grundherrlichkeit geknüpft hatte. Es war in der Gliederung des Volkes begründet und gewöhnlich, daß auch aus ihnen die Spitze der Gemeinden sowohl in staatlicher Beziehung, als für die inneren Verhältnisse ausging, daß die Salherren das öffentliche Ansehen und die vollziehende Gewalt vertraten. Der Folgezeit, dem unter Karl dem Großen und seinen nächsten Vorgängern streng durchgeführten einheitlichen Verwaltungssysteme mag es angehören, daß jeder Gau als ein eng in sich verbundenes Ganzes regelmäßig nur einem Grafen untergeben war. Gleichwohl nennen die Urkunden neben dem Grafen und Gaue oft auch die besondere Malstätte, wo die Handlung geschehen, und dies gibt schon das Vorhandensein mehrerer Malstätten in demselben Gaue, also kleinere Verbände zu erkennen. Mit dem Wechsel der Gaugrafen wechselte zuweilen auch der Burgsitz des Gaues, was dann zu einer andern Benennung des letzteren Anlaß gab. Zur Erklärung dieses Umstandes bedarf es also der willkürlichen Annahme nicht, daß in dem Gaue als staatliche Einrichtung eine Abtheilung oder ein kleinerer Gau bestanden habe. Die Gaueintheilung der Landschaft war eine politische Schöpfung, wenn auch die Sitze einzelner Völkerstämme zum Theil die Grundlage derselben gewesen. Das Künstliche der Sache gab sich besonders in der weiteren Gliederung der Gauen, in dem Gebilde der Hundschaften kund, indem anwachsende Gemeinden in mehrere Hundschaften zerlegt werden mußten,[1]) um diese Untereintheilung ihrem Zahlbegriffe entsprechend durchführen zu können. Leicht also ließ sich dieses Gebilde auch wieder auflösen, wonach dann die zu einem Grafenthum verwachsene Gerichtsbarkeit des Gaues sich wieder in ihre Zweige spaltete und den Herren der ursprünglichen Gerichtsstätten den Grafentitel zuführte. Von keinem der zahlreichen Grafen, die wir unter Heinrich IV plötzlich auftreten sehen, vernehmen

wir, daß eine persönliche Erhebung oder Ernennung zu dieser Würde vor sich gegangen; diese sproßte vielmehr aus den Bestandtheilen des Gaues selbst, die ihnen jetzt untergeben worden.

Lange vor ihrer gänzlichen Zersprengung hatten die Gauen durch Aushebung der geistlichen Besitzungen aus dem Gauverbande schon vielfache Ausfälle erlitten. Das Amt der Vögte aber, worunter nach Bedürfniß und gesetzlicher Vorschrift das Klostergut trat, schloß in Ansehung desselben hauptsächlich die vollziehende Gerichtsgewalt, also den wesentlichsten Zweig des Grafenthums in sich. Unsere Herren von Berg wurden schon als Vögte der Abteien Deutz und Werden erwähnt. Auch die Vogteischaft der zahlreichen Haupthöfe auf der rechten Rheinseite, welche der erzbischöflichen Tafel, den Collegiatkirchen und Abteien in der Stadt Cöln angehörten, war ihnen untergeben. Daß sie zu Schirmherren so großen Klosterguts gewählt worden, berechtigt zu der Annahme, daß sie im Bereiche desselben mit beträchtlichem Erbgute und entsprechender Hausmacht ansäßig gewesen. Der Ursprung ihres Grafenthums führt uns zu ihrem Stammsitze zurück.

§. 11.

Der Deutzer Gau.

Deutz selbst war durch die Stiftung der dortigen Abtei aus dem Gauverbande ausgeschieden. Otto III. hatte, wie oben erwähnt, mit dem Erzbischofe Heribert das Gelübde gethan, gemeinschaftlich ein Kloster zu errichten und schon vorsorglich Besitzungen dazu bereit gestellt. Nach dem frühzeitigen Tode des Kaisers war der Erzbischof sofort an die Ausführung gegangen und brachte den schon 1003 begonnenen Bau der Abtei nicht lange vor seinem Ende zu Stande. Am Tage der Weihe, den 3. Mai 1019 beurkundete er feierlich die Stiftung,[1]) der er das Castell selbst mit Thürmen, Zwischenwerken, Gräben und Umkreis als freies Eigenthum und als Immunität überwies, wo keine außerhalb bestehende Macht, keine Person, weß hohen Standes sie auch sey,

sich irgend ein Recht beilegen dürfe. Er fügte die Kirche zu Deutz mit ihren fünf Villen Kalk, Vingst, Rolshoven, Poll und Westhoven, die das Kirchspiel bildeten, hinzu. Im Deutzer Felde hatte zwar die bischöfliche Kirche, wie die Urkunde ebenfalls meldet, eine Besitzung, doch das Castell muß, jener freien Verfügung Heriberts zufolge, bis dahin unmittelbar dem Reiche untergeben und von Otto zur Klosterstiftung gewidmet gewesen seyn. Wie Kreuzberg vor Kaiserswerth, so ward hierdurch Porz, der nächste Grenzort des Kirchspiels Deutz, Sitz des Hauptgerichtes des Gaues und der Grafschaft Berg auf jener Seite der Wupper.

Nur einmal, in einer Urkunde von 1025, worin König Conrad II. der Abtei Deutz ein Gut im gleichnamigen Gaue schenkte, wird ein Graf desselben genannt. [2]) Er heißt Otto, und wir dürfen ihn für den zweiten Sohn des Pfalzgrafen Ezo halten. Dieser hatte seinem älteren Sohne die Vogteischaft der erzbischöflichen Kirche abgetreten und wird, da er bereits 70 Jahre zählte, dem jüngeren Sohne gewiß auch einen Wirkungskreis überlassen haben. Die ripuarischen Gauen, nämlich der Ruhr- und Kelda-Gau zu einer, und der Auel-Gau zur anderen Seite des Deutzer Gaues, welche später die Grafschaft Berg bildeten, standen damals noch unter den Pfalzgrafen. Mit den Nachkommen jener Pfalzgrafen aber war Adolph von Berg verwandt seitens seiner Mutter, welche von den alten Grafen von Werl abstammte und ihm großes Erbgut in Westphalen nachgelassen hatte.

Der sächsische Annalist berichtet zum Jahr 1026, [3]) daß König Conrad II. Weihnachten zu Lüttich gefeiert und seinen Sohn Heinrich, den ihm Gisela geboren, zum Könige gemacht habe. Dies gibt ihm Veranlassung, die Familien-Verhältnisse der letzteren zu erzählen. Die Königin Gisela, so heißt es dort, ward mit ihrer Schwester Mechtild und ihren Brüdern Rudolph und Bernhard zu Werl in Westphalen geboren. Mechtild war die Gemahlin des Grafen Esico von Ballenstedt, mit dem sie den Grafen Adelbert, Vater des Grafen Otto zeugte. Graf Bernhard hatte Töchter, deren eine, Ida genannt, an Heinrich von Laufen, den Bruder des Bischofs Bruno von Trier und des Grafen Poppo, vermählt war. Die Tochter aus dieser Ehe, Adelheid, vermählte sich mit

Adolph von Huvili, dem sie Adolph den Jüngeren und dessen Bruder gebar. An anderer Stelle, zum Jahre 1082, vernehmen wir, daß eine Enkelin des Grafen Rudolph, auch Adelheid genannt, in zweiter Ehe mit Ludwig dem Aelteren von Thüringen vermählt gewesen.

Die Beziehung dieser Angabe auf die Abstammung unseres Grafen von Adolph von Huvili, dem Gemahle Adelheids, können wir durch den urkundlichen Nachweis des Gutes Huvili, wovon dieser den Namen führte, darthun. Unter den Gütern der Abtei Altenberg wird 1139 und 1156[4]) ein Hof Wanemala in Westphalen aufgezählt, der in der Bestätigung von 1166[5]) nicht mehr vorkommt. Um das Jahr 1160 nämlich hatte eine Erbtheilung unter Adolphs Enkeln stattgefunden, wobei dem Jüngeren die Besitzungen in Westphalen zugefallen waren. Ein späterer Abspliß derselben ist Hohenlimburg und ein Lehnrevers hierüber von 1242 nennt als Zubehörung die Höfe Hufele und Wanemal.[6]) Während desselben Zeitraumes war die Pfalzgrafschaft in folgender Weise vererbt worden. Nach Ezo's Tode im Jahr 1035 hatte sie dessen zweiter Sohn Otto, der unserer Vermuthung nach im Jahr 1026 Graf des Deutzer Gaues war, erhalten. Als dieser von König Heinrich III. im Jahr 1045 zum Herzoge von Schwaben befördert wurde, ging sie auf dessen Vetter Heinrich I mit dem Beinamen des Unsinnigen, und, nachdem sie ein Verwandter, Hermann II. von 1061 bis 1085 verwaltet hatte, auf des Ersteren Sohn, Heinrich von Laach über. Dieser hatte sich mit Adelheid, Wittwe des schon erwähnten Grafen Adelbert von Ballenstedt vermählt, starb 1095 und hinterließ nur Stiefsöhne, Otto, der die Grafschaft Ballenstedt erhielt, und Siegfried, den er zum Erben der Pfalzgrafschaft eingesetzt hatte. Siegfried trat Jahres darauf mit Godfried von Bouillon den Kreuzzug an und es erscheint nun Graf Heinrich von Limburg in dem pfalzgräflichen Amte, doch ist es nicht aufgeklärt, unter welchem Rechtstitel er dasselbe geführt. Gewiß hatte die Nachfolge Siegfrieds als Einsetzung eines Erben aus fremder Familie Schwierigkeit gefunden und Ansprüche erzeugt. Sie erleichterte die freiere Verfügung des Kaisers, die bald nachher eintrat.

Nach seiner abermaligen Rückkehr aus Italien im Jahr 1097 neigte sich Heinrich IV. endlich dahin, die Erblichkeit der Herzogthümer anzuerkennen. Doch auch ihre Theilbarkeit machte er bei mehrern, die jetzt zur Vergebung kamen, geltend. In Ansehung der Pfalzgrafschaft lag es in seiner Hand, ob er sie als heimgefallen betrachten, oder ob er die letztwillige Verfügung Heinrichs von Laach aufrecht erhalten wollte. In eben diese Zeit fällt nun der ernste Kampf gegen den Grafen Heinrich von Limburg, dessen Veranlassung, wie der Ausgang zeigte, gewiß auf viel weiter greifenden Anmaßungen des Grafen, als die Urkunde vorgibt, beruht hatte. Der Kaiser verständigte sich mit dem gänzlich Besiegten und verlieh ihm das Herzogthum Niederlothringen, welches durch die Erhebung Godfrieds von Bouillon zum Könige von Jerusalem im Jahr 1100 erledigt worden war. In derselben Urkunde von 1101 nun, welche die vorhergegangene Ausgleichung mit dem Grafen Heinrich zum Gegenstande hat, sehen wir die Geschwister-Enkel, Siegfried als Pfalzgraf, und Adolph als Graf von Berg auftreten. Wir müssen daher annehmen, daß damals eine bestätigende Verleihung der Pfalzgrafschaft an jenen, und eine gleichzeitige Zersplitterung derselben, welche Adolph zum Grafen erhoben, stattgefunden habe; was denn auch der Chronist Berthold von Kostnitz, der den Tod Heinrichs von Laach berichtet, mit den Worten andeutet: seine reichen Besitzungen seyen Vielen zur Beute geworden.[7])

Im Deutzer Gaue waltet seitdem nur unser Graf; von einer pfalzgräflichen Hoheit treffen wir dort keine Spur mehr. Derselbe erstreckte sich auf der linken Seite der Wupper, zwischen dieser und der Agger, und schloß große mit Wald bedeckte Bodenstrecken in sich, unter welchen der Königsforst sich hervorhob, noch jetzt so genannt. Vielleicht hatte Otto III. auch ihn für die beabsichtigte Klosterstiftung überwiesen, da Heribert einen vierten Theil desselben der Abtei Deutz gleich beim Beginn ihres Baues im Jahr 1003 schenkte.[8]) Er stand, wie alte Weisthümer melden, unter der Vogtei der Grafen von Berg, die hier das Schloß Bensberg errichteten, das von dem Banne des Forstes und den bäuerlichen Ansiedelungen den Namen Bansbure erhielt. Nach

dem Hauptgerichte Porz auf der Grenze des Kirchspiels Deutz ward das spätere Amt, nach dem Schlosse die Kellnerei des Amtes genannt. Oestlich an dieses schloß sich ein zweites, das große Amt Mieselohe, dessen Benennung schon auf einen Waldbezirk weist, während es keine Ortschaft dieses Namens gibt. Berichte des fürstlichen Archivs erwähnen noch, daß Mieselohe ein pfalzgräfliches Lehen gewesen. Hier lag der erste Sitz der Herren von Berg, so wie der Neue-Berg oder die Burg, die sie aufwärts an der Wupper baueten. An die fernste Vergangenheit, an die Ubier erinnern hier die Ortsnamen Uphoven, Upladen, Wistubbe und die Wupper selbst.

§. 12.

Die drei anderen Gauen.

Adolphs gräfliches Gebiet im Deutzer Gaue scheint sich fürs Erste auf diesen beschränkt zu haben. Noch im Jahr 1148 stand der Kelda-Gau mit seinem Hauptgerichte Kreuzberg vor Kaiserswerth unter dem Pfalzgrafen Hermann von Stahleck, der ihn an Hermann von Hardenberg untergeben hatte.[1]) Letzterer führt darum auch den Grafentitel und ließ sich in weiterer Uebertragung durch seinen Bruder Nievelung von Hardenberg vertreten, als er kurz darauf dem Kreuzzuge folgte. Um eben diese Zeit, im Jahr 1150, stand der Ruhr- oder Duisburger Gau unter dem Grafen Adolph von Saffenberg; und auch hier waltete Hermann von Hardenberg als Untergraf.[2]) Er war es, den Conrad III. beauftragt hatte, die Abtei Werden in der freien Ruhrbeschiffung zu handhaben, und als Abt Lambert von Werden das Patronat von Hohenbudberg erwarb, war er die vermittelnde Hand bei dem Uebergange des Eigenthums. Die feierliche Handlung fand im Gerichte des Grafen Adolph von Saffenberg, vor den freien Schöffen des Gaues, am Horn, einer sogenannten Waldstelle auf der Ostseite von Duisburg bei Düsseren, Statt. Als Forstmeister

des Waldes selbst fanden wir schon früher, im Jahre 1129 den Herzog Walram von Limburg. Das pfalzgräfliche Gebiet auf der Ostseite des Rheines war also mehrfach zersplittert und übertragen, doch dem Grafen von Berg, obgleich er bei der Anordnung Conrads im Jahr 1148 als Vogt der Abtei zugegen war, lag die Vollziehung des Befehles nicht ob, da ihm noch keine Hoheit in diesen Gauen zustand.

Der Auelgau blieb während des eilften Jahrhunderts unter den Pfalzgrafen. Erzbischof Anno II. von Cöln hatte zwar im Jahr 1064 den Pfalzgrafen Heinrich, oder wie er sich in einer der Stiftungs-Urkunden der Abtei Siegburg ausdückt, die gewaltthätigen Inhaber des Siegebergs zur Abtretung desselben genöthigt;[3]) allein wir haben darunter nur den Bezirk, worin der Berg und die an seinen Fuß versetzte Villa lag, oder das spätere Vogteigebiet zu verstehen, den Gau selbst finden wir 1068 noch dem Pfalzgrafen Hermann untergeben.[4]) In eben der Zeit aber, wo die oben erwähnte Zerstückelung der Pfalzgrafschaft vor sich gegangen, waltet im Gaugerichte ein freier Frohnbote, der an Statt des Königs und des Grafen den Bann aussprach.[5]) Die Grafschaft des Auelgaues muß also unbesetzt gewesen seyn, und kein späteres Denkmal nennt nochmals einen Gaugrafen.

Erzbischof Anno hatte die Vogtei seiner Stiftung und ihrer reichen Besitzungen, nach Maßgabe der örtlichen Lage der letzteren, an mehrere Grafen vertheilt. Im Jahr 1102 war Graf Adelbert Vogt der Abtei,[6]) 1125 aber wird Graf Adolph von Berg ausdrücklich als solcher bezeichnet.[7]) Er war es schon 1120 und 1121, wo er mit seinem Bruder Everard in Siegburger Urkunden als Zeuge vorkommt. Adolphs Gemahlin war eine Tochter Engelberts, Markgrafen von Istrien, dessen Bruder Friedrich I. den erzbischöflichen Stuhl von Cöln seit 1099 besaß. Dem Einflusse dieses Oheims, der gewiß zu Adolphs Emporkommen wesentlich beigetragen, dankte er jetzt jene wichtige Vogteischaft, woraus die erste Erweiterung seines Gebiets, die Herrschaft über den Auelgau, und für seine Nachkommen die Grundlage zum Erwerbe des Ruhr- und Kelda-Gaues erwachsen ist.

§. 13.
Altenberg.

An Everard, den eben erwähnten Bruder des Grafen, hat die Sage eine seltsame Begebenheit geknüpft. Beide Brüder, so lautet sie, hatten einem Heereszuge des Herzogs von Limburg gegen den Herzog von Brabant beigewohnt, wo es sehr blutig herging. Heimgekehrt und die Gräuel des Krieges überdenkend, fühlte sich Everard von Schmerz und Reue ergriffen, verließ heimlich und im schlichten Gewande die Seinigen und wallfahrtete zu den heiligen Stätten in Rom und Compostella, endlich nach Morimund, wo er zur freiwilligen Buße und Demüthigung Schweinehirt auf einem abteilichen Meierhofe ward. Eines Tages kamen zwei seiner ehemaligen Hofleute in diese Gegend und entsendeten ihren Diener zu dem Hirten, den sie im Felde sahen, sich des Weges zu erkundigen. Dieser erkannte an den Zügen des Hirten und an der Narbe einer Wunde, die er in jenem Gefechte erhalten, seinen alten Herrn, eilte freudig, die Ritter herbei zu holen, welchen sich auch Everard, nach dringender Bitte, entdeckte. Der Abt von Morimund ward von Allem in Kenntniß gesetzt. Auf seinen Rath nahm Everard das Mönchsgewand und, nachdem er sich dort einige Zeit dem Ordensdienste gewidmet, besuchte er seinen Bruder Adolph, der auf sein Anstehen das Schloß Altenberg zu einer Cistercienser-Abtei abtrat. Darauf begab er sich nach Thüringen zu seinen Verwandten, dem Grafen Zizzo und dessen Gemahlin Gisella, die er ebenso bestimmte, zur Stiftung eines Klosters einen Berg mit dem Thale und allem Zubehör zu überweisen. Ueber diesen Erfolg seiner frommen Bemühung hoch erfreut, kehrte Everard nach Morimund zurück, wo der Abt nun nicht anstand, aus der Mitte des Convents erprobte Brüder für die neue Stiftung zu entsenden. Diese wählten Everarden zu ihrem Abte und Erzbischof Heinrich von Mainz weihte ihn. Graf Zizzo mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen Heinrich und Günther aber übereigneten von neuem jenen Berg zur Stätte des dem Märterer Georg und dem H. Benedict im Besondern gewidmeten Klosters.[1])

Die Benennung Altenberg statt Berge mahnt schon, daß die Erzählung, wie sie vorliegt, einer späteren Zeit angehöre. Ihre Aufzeichnung in einer Altenberger Handschrift stammt auch aus dem vierzehnten Jahrhundert. Wahre Thatsachen liegen ihr indeß zu Grunde. Jongelin berichtet, daß Graf Zizzo von Kefernberg (welches Schloß und Gebiet 1379 an Thüringen fiel) mit seiner Gemahlin Gisella und ihren Söhnen Heinrich und Günther im Jahr 1141 die Abtei St. Jörisberg gestiftet habe, und aus alten Versen, die er aus der Abtei Berge (Altenberg) mittheilt, ersehen wir, daß Everard sich zunächst ihrer Gründung zugewendet und darauf mit einer Anzahl Ordensbrüder, die ihn zum Abten gewählt, zu dem Grafen Zizzo gezogen.[2]) Die im Bauernkriege untergegangene Abtei, welcher Everard bis 1152 vorgestanden, hatte nach Sitte des Cistercienser-Ordens die Benennung Georgenthal (vallis s. Georgii) angenommen. Noch gibt es dort, südlich von der Stadt Gotha ein Dorf dieses Namens.[2b])

Auf Altenberg wirft die Bestätigungsbulle des Pabstes Innocenz II. vom 26. Februar 1139 ein weiteres Licht.[3]) Graf Adolph von Berg, heißt es darin, habe sein gleichnamiges Erbe zur Gründung eines Klosters auf demselben der Cölnischen Kirche übergeben. Den erzbischöflichen Stuhl besaß damals Adolphs eigener Sohn Bruno, den, wie es scheint, besonderer Beruf getrieben, das fromme Werk zu fördern. Schon 1127 erscheint er in Urkunden als Probst zu St. Gereon in Cöln, eine gleiche Würde bekleidete er zu Coblenz. Da der Vater 1093 noch Knabe, gewiß also noch minderjährig war und sich aufs früheste gegen Ende des Jahrhunderts vermählt haben kann, so war Bruno sehr jung, wohl durch den Einfluß seiner Oheime, der Erzbischöfe Bruno von Trier und Friedrich von Cöln, zu jenen Stellen gelangt. Nach dem Tode des Letzteren im Jahr 1131 war er zu dessen Nachfolger im Erzbisthume, nicht ohne Zwiespalt, gewählt worden. Er hatte vorher ein sehr weltliches Leben geführt, weswegen er über seine Würdigkeit, über den Weg, den er zu betreten habe, mit dem H. Bernard und dem H. Norbert Rathes gepflogen.[4]) Er war es nun, der die Errichtung der Abtei in die Hand genommen. Vor ihrer gänzlichen Vollführung überraschte

ihn jedoch am 29. Mai 1137 der Tod und sein Nachfolger Arnold I. beurkundete und bestätigte 1139 die Stiftung. Nicht lange nachher, bei vorgerücktem Alter, nahm Graf Adolph selbst das Ordenskleid und starb dort im Jahr 1152.[5]) So ward und blieb Altenberg die stets mit Vorliebe und als ihr Erbe erwähnte Familienkirche der Dynasten von Berg, und der gräfliche Chor hatte, vor der jetzigen Wiederherstellung, zahlreiche Denkmale derselben, die bis zum Erbübergange des Landes an das Haus Cleve reichten, aufzuweisen.

---

§. 14.

Graf Adolph II. von Berg.

Das Jahr, wann Adolph I. ins Kloster getreten, ist nicht bekannt, und wir können, wie oft auch ein Graf von Berg in den Urkunden jener Zeit genannt wird, den Vater von dem gleichnamigen Sohne und Nachfolger nicht unterscheiden, bis dieser durch seinen Sohn Eberhard kenntlich wird. Dies fand zuerst im Jahr 1144 am Hoflager Conrads III. zu Bamberg Statt, wo Adolph und sein Sohn mit den versammelten Reichsfürsten eine Urkunde des Königs bezeugten.[1]) Als Letzterer, wie schon erwähnt, im Jahr 1147 die Abtei Werden in dem Rechte der freien Ruhrbeschiffung handhabte, war Adolph, ebenfalls mit diesem Sohne, und zwar als Vogt derselben, also als regierender Graf zugegen. Mit einem anderen Sohne, auch Adolph genannt, schloß er sich dem Kreuzzuge an, wozu Conrad damals aufforderte. Der Sohn, dessen Tapferkeit hoch gepriesen wird, fiel vor Damaskus, der Vater kehrte glücklich heim.

Nach Umwandelung des Stammsitzes Berge in die gleichnamige Abtei hatte Graf Adolph I. aufwärts an der Wupper eine neue Burg errichtet. Im Jahr 1160 wird ihrer, nebst der dem H. Pancratius geweihten Kirche daselbst urkundlich gedacht. „Auf unserm Neuen Berge," und „auf der Burg des Neuen Berges" drückt sich der Graf, an dem Familien-Namen Berg festhaltend,

aus. In ritterlichem Gefühle erwähnt er bei dieser Gelegenheit, daß eben jetzt sein Sohn Engelbert mit Kaiser Friedrich I. vor Mailand kämpfe.[2]) Graf Adolph II. starb noch in demselben Jahre und hinterließ, außer den schon genannten Söhnen, drei andere, wovon Friedrich im Jahr 1156 und Bruno, im vorgerückten Alter, 1191 den erzbischöflichen Stuhl von Cöln bestiegen. Der Dritte soll Abt von Werden gewesen seyn.

---

§. 15.

Graf Engelbert von Berg.

Vor seinem Ende hatte Graf Adolph eine Erbtheilung getroffen und dem älteren Sohne Eberhard, der sich schon 1152, wie es in der Familie üblich war, Graf von Berg nennt, und wohl auf selbständige Herrschaft gedrungen hatte, die in Westphalen gelegenen Erbbesitzungen überwiesen, welche nun auch, vermuthlich durch die Gunst Kaiser Friedrich's I., als Grafschaft Altena, später Mark genannt, hervortreten. Eberhard wurde hierdurch Ahnherr dieses Grafenstammes, der sich weiter in den Isenberg-Limburgischen Zweig spaltete. Engelbert aber ward Graf von Berg. Unter ihnen stieg die Macht und das Ansehen beider gräflichen Häuser rasch empor. Zum öfteren finden wir sie, nach urkundlichen Zeugnissen, in Begleitung Friedrich's I., der ihre Verdienste, namentlich Engelbert's, in voller Huld anerkannte. Ihm, „dem Grafen von Neuenberge, der durch herrliche Thaten sich mehrfach seiner Gnade empfohlen habe,“ schenkte er im Jahre 1168 das Dorf Diederen an der Maas.[1]) Erzbischof Philipp von Cöln hatte von dem Landgrafen Ludwig von Thüringen das Obereigenthum der Besitzungen desselben auf beiden Seiten des Rheins, nämlich der Schlösser Beilstein, Wied und Windeck gekauft, jedoch den Preis nur theilweise erlegt. Indessen war zu Windeck, vielleicht auf Engelbert's Veranlassung, neben dem alten ein neues Schloß entstanden, womit Graf Heinrich Raspo von Thüringen diesen belehnte. Kaiser Friedrich beseitigte nun 1174 den aus dem

früheren Vorgange zu besorgenden Einspruch, indem er die Belehnung Engelbert's bestätigte und das Rechtsverhältniß gegen Cöln näher begrenzte.[2]) Windeck ward hiernach bleibend ein Bestandtheil der Grafschaft Berg und ein Nebensitz für nachgeborne Söhne. Als Erzbischof Philipp zwei Jahre später sich zur Unterstützung des Kaisers bei dessen Heereszuge in Italien ausrüstete und der Geldmittel bedürftig war, fand Engelbert Gelegenheit, für ein bedeutendes Darleih den Pfandbesitz der Stifts-Tafelhöfe Hilden und Elberfeld zu erwerben.[3]) Um diese Zeit war es auch, wo der mächtig waltende Geist des Ritterthums und die Gunst vermehrter Besitzungen den Grafen antrieb, auf seiner Burg einen Zweig des Johanniterordens anzupflanzen. Ein Stiftungs-Denkmal ist uns in der Bestätigung des Sohnes, als dieser sich 1217 zum Kreuzzuge bereitete, erhalten geblieben. Sein Vater, heißt es darin, dem der Himmel hohe Macht und Ehre reichlich verliehen, habe seine Schloßcapelle mit ihren Wachszinsigen, die Genossenschaft seiner Tafel, Güter und Gefälle dem Orden des H. Johann vom Grabe zu Jerusalem gewidmet.[4]) Die oben erwähnte Urkunde von 1160, worin Warner von Berghausen sich und seine Nachkommen der Kirche auf dem Neuenberg wachszinsig macht, bewahrt das Archiv der Johanniter-Commende zu Burg. Könnte ein Zweifel über die Lage des Neuenbergs bestehen, schon dieser Umstand würde ihn lösen.

Im Deutzer Gaue war noch eine andere kleine Grafschaft entstanden. Schon 1138 erscheint in unsern Urkunden Graf Friedrich, und seit 1176 Graf Heinrich von Hückeswagen. Der Umfang dieser kleinen Dynastie, welche aus der dortigen alten Gerichtsstätte hervorgegangen war und später einen Amtsbezirk der Grafschaft Berg bildete, beschränkte sich auf das einzige Kirchspiel gleiches Namens, welches unmittelbar das Bergische Gebiet berührte. Natürlich mußte es dem Grafen Engelbert daran gelegen seyn, jenen Nachbar in sein Gefolge zu gewinnen. Geldbedürftigkeit desselben bot im Jahre 1189 Gelegenheit dazu. Engelbert schoß ihm hundert Mark dar, wofür Hückeswagen zunächst als Pfand und künftig als Lehn haften sollte, wenn nicht Graf Heinrich binnen vier Jahren ein anderes freies Gut, hundert Mark

werth, zu Lehn stellen werde.[5]) Diese Abhängigkeit bahnte für Berg den Erwerb der Hoheit über Hückeswagen und später des Erbgutes selbst an.

Ein anderer Erwerb Engelbert's um eben diese Zeit knüpft sich unmittelbarer an den besonderen Gegenstand unserer Forschung. Von dem Edelherrn Arnold von Tivern gewann er dessen Erbgüter diesseits des Rheines und unter den Ortschaften, wo diese gelegen, wird auch Düsseldorf genannt.[6]) Ein Edelherr Gerard von Tivern kommt schon 1150 vor, als das Patronat von Hohenbudberg am linken Rheinufer der Abtei Werden übertragen wurde [7]). Dort auch ist der Stammsitz Tivern zu suchen, da nur im Hinblick auf diese Lage die dem Grafen Engelbert eingeräumten Besitzungen als dies-, das heißt rechtsseits des Rheines, gelegen bezeichnet werden konnten. Den Edelherrn Arnold von Tivern fanden wir 1174 bei dem Erwerbe von Windeck unter der Ritterschaft und als Bürgen des Grafen Engelbert. Ritter des Johanniter-Ordens waren nun dessen Tischgenossen, und mehr, als der Pfandschilling von hundert Mark, um den die Einräumung geschehen, scheint der gleichzeitig bedungene freie Sitz auf der gräflichen Burg und die Genossenschaft den Edelherrn angezogen zu haben.

Ueber die wichtigste Erwerbung Engelbert's, die wir nur ihm zuschreiben können, wir meinen die Grafschaft des Ruhr- und Kelda-Gaues, liegt freilich kein schriftliches Zeugniß mehr vor. Wir fanden um die Mitte des zwölften Jahrhunderts jenen dem Grafen Adolph von Saffenberg und diesen dem Pfalzgrafen Hermann von Stahleck untergeben. Hiernach aber verschwindet jede Spur ihrer Hoheit in denselben, und die Nachkommen des Untergrafen Hermann von Hardenberg treten ferner ohne den Grafentitel auf. Sehr wahrscheinlich stand Friedrichs Burgbau zu Kaiserswerth mit der Verleihung dieser Gauen an den benachbarten, von dem Kaiser so hochgeachteten Grafen Engelbert im Zusammenhange.

Unser Graf starb im Jahr 1189 auf dem Zuge nach Palästina und hinterließ von seiner Gemahlin Margaretha von Geldern drei Söhne, die beiden Adolphe und Engelbert, der vier Jahre vorher das Licht der Welt erblickt hatte.

§. 16.

Graf Adolph III. von Berg.

Der ritterliche Geist des Vaters hatte sich auf den Sohn und Nachfolger, den Grafen Adolph III. vererbt, doch das Glück war ihm minder hold. Zweimal nach einander war der erzbischöfliche Stuhl zu Cöln mit seinen nächsten Verwandten, 1191 mit dem Oheim Bruno von Berg, und nach dessen Entsagung und Eintritt in die Abtei Altenberg 1193, mit dem Vetter Adolph von Altena besetzt. Dieser erklärte sich nach dem Tode Kaiser Heinrich's VI. für Otto, den Sohn Heinrich's des Löwen, wohl um seine Kirche im Besitze des Antheiles, den sein Vorgänger Erzbischof Philipp bei Sprengung des Herzogthums Sachsen davon getragen, desto mehr zu befestigen, indeß die Stadt Cöln dem Herzoge Philipp von Schwaben huldigte. Graf Adolph führte die Partei des Erzbischofs und überwachte Cöln mit einer starken Besatzung zu Deutz. Als aber jener im Jahr 1204 seinen Schützling aufgab, trat auch Adolph zu Philipp über. Der Erzbischof zerfiel dadurch mit Rom und förmliche Entsetzung war die, auch unserm Grafen nachtheilige Folge. Im Jahr 1210 bekräftigte dieser mit seinem Banne den Kauf von Grundstücken zu Himmelgeist, die der uns schon bekannte Arnold von Tivern der Abtei Altenberg übertragen hatte. „Eingedenk des Berufs, den das ererbte väterliche Schwert uns auferlegt," drückt der Graf sich aus, schon mit Hinblick auf den beabsichtigten Zug gegen die Feinde des Glaubens, die Albigenser,[1]) dessen er im folgenden Jahre erwähnt, als ein Kampfgenosse die Abtei Siegburg beschenkte.[2])

Adolph's gleichnamiger jüngerer Bruder erscheint nur einige Male, ebenfalls mit dem Titel eines Grafen von Berg, in unsern Urkunden, dann verliert sich jede Spur seines ferneren Geschickes. Um so bedeutungsvoller tritt jetzt der jüngste Bruder, Engelbert hervor. Als Knabe für den geistlichen Stand in der Domschule zu Cöln erzogen, hatte er schon 1209 die Würde eines Domprobstes erreicht, als Dieterich von Heinsberg, ein treuer Anhänger Otto's IV., durch diesen auf den erzbischöflichen Stuhl befördert

wurde. Bald darauf neigte sich Otto's Stern abermals zum Untergange. Er ward von Innocenz III. im Jahr 1211 wegen Eidbruches mit dem Banne belegt, und Dieterich, der dessen ungeachtet ihm ergeben blieb, förmlich entsetzt. Von neuem erhob sich nun Adolph von Altena, dem der Augenblick günstig schien, den verwaisten Stuhl gegen Dieterich, der nicht weichen wollte, wieder zu erobern. Das Erzstift ward der Schauplatz verheerender Parteiung. Ohne Zweifel unterstützte Graf Adolph von Berg den Blutsverwandten; wenigstens beweist die von ihm mit Waffenmacht vollführte Befreiung des Bischofs Friedrich von Münster, der auf Otto's Befehl seit 1213 zu Kaiserswerth eingekerkert war, seine feindliche Stellung gegen diesen. Indeß währte die Verwüstung des Erzstiftes fort und das Domcapitel bat endlich im Jahr 1216 den Pabst um Entscheidung, welcher der Streitenden von ihm anerkannt, oder ob zur neuen Wahl geschritten werden sollte. Es konnte kaum zweifelhaft seyn, daß Innocenz sich für diese erklären werde.

Körperliche und geistige Vorzüge, angestammte ritterliche Tugend und Charakterfestigkeit hatten das Capitel überzeugen müssen, daß Engelbert zur Emporrichtung des Stifts aus langen Drangsalen, zum Schutz und zur Verherrlichung der Kirche berufen und vermögend sey. Sofort nach dem päbstlichen Ausspruche, der vielleicht mit Hinblick auf ihn ertheilt war, am 29. Februar 1216 ward er zum Erzbischofe erwählt.

Gleichzeitig rüstete sich Graf Adolph zu dem bevorstehenden Kreuzzuge. Im Gefühle des ritterlich-frommen Unternehmens bestätigte er das Johanniter-Ordenshaus zu Burg, verlieh der Abtei Altenberg, die eine lebendige Belehrung über den Orient unterhielt, den Hof Merheim mit Vorbehalt der Wiederlöse um hundert Mark, und schenkte unmittelbar vor seiner Abreise, im Frühjahr 1218, das Patronat von Rommerskirchen der Abtei Knechtsteden.[3]) Alle diese Handlungen geschahen mit ausdrücklicher Bewilligung des Bruders Engelbert. Schon am 15. Juni stand Adolph vor Damiette in Aegypten, wo er unter dem Zeugnisse von sieben und zwanzig Rittern seines Gefolges dem eben jetzt entstandenen Deutschordenshause zu Cöln jenen Hof Diederen

widmete, womit Kaiser Friedrich I. die Waffenthat seines Vaters geehret hatte.[4]) Den Angriff leitend, fiel er in jener verhängnißvollen Belagerung, nur eine Tochter, Irmgard hinterlassend, die kurz vorher an Heinrich, den Sohn Walrams von Luxemburg, später Herzogs von Limburg, vermählt worden war.

§. 17.

Erzbischof Engelbert von Cöln, Graf von Berg.

In der Familie der Grafen von Berg hatte sich noch kein Erstgeburtsrecht in vollem Umfange ausgebildet. Wir sahen die Brüder des Grafen Engelbert gleichzeitig mit ihm, und seine Söhne neben einander den Grafentitel führen; wie sich eben dies auch in der Abzweigung des Hauses, unter den Grafen von Altena fortgepflanzt hatte. Die Ansicht von dem Anrechte der Familie an den Besitzungen derselben, und vom Erbgute, wozu der Mannsstamm berufen war, haftete also noch fest an der alten Wurzel. Doch Irmgard's Gemahl und seine Familie hegten andere Erwartungen. Dies rief denn wohl Engelbert's erste Handlung hervor, der wir sieben Tage nach seiner Wahl in unseren Denkmalen begegnen, sein Einschreiten gegen den alten Herzog Heinrich von Limburg und dessen Sohn Walram, Vater unsers Heinrich. Gräfin Alveradis von Molbach hatte der Abtei Altenberg Grundstücke geschenkt, die Herzog Heinrich erbrechtlich an sich gezogen. Im erzbischöflichen Pallaste zu Cöln, vor einer Menge von Prälaten, Grafen und Herren, worunter Walram selbst und Graf Adolph von Berg waren, mußte der Herzog sein Unrecht anerkennen und die Urkunde mitbesiegeln, deren Vernichtung ein späterer Erbberechtigter, Conrad von Mülnark, wieder erzwang. [1])

Bald hierauf entspann sich offener Kampf des Erzbischofs gegen Walram selbst, der während eines mehrjährigen Krieges in Verfolgung der Rechte seiner Gemahlin auf die Grafschaft

Namür eine Veste auf Cölnischem Boden errichtet hatte. Nach fruchtloser Aufforderung, sie zu schleifen, zerstörte sie Engelbert mit Heeresmacht und soll in der Aufregung, sammt dem Bruder, darauf bedacht gewesen seyn, Irmgard's Ehe wegen zu naher Blutsverwandtschaft wieder lösen zu wollen, um allen Anspruch ihres Gemahls auf die Grafschaft Berg zu beseitigen. Walram mußte sich fügen, und in einem Vertrage vom 30. März 1217 (1218) die Schwiegertochter so lange mit Lehngütern aussteuern, bis er ihr das Schloß Montjoie mit dem Ländchen Conzen überweisen werde.[2]) Noch in demselben Jahre lief die Nachricht von dem Tode des Grafen Adolph ein, und die nun eröffnete Erbfolge rief zu neuem heftigern Kampfe auf, der bis zur Mitte des Jahres 1220 dauerte. Walram mußte, wie kurz vorher sein Verbündeter, Graf Dieterich von Cleve, sich nochmals beugen und in einem demüthigenden Sühnevertrage eidlich und mittelst Bürgen geloben, die gefangenen Grafen von Vianden sofort zu entlassen; er mußte den Streit mit dem Grafen von Namür, sowie mit den Grafen von Hochstaden und Veldenz dem Schiedsspruche des Erzbischofs untergeben.[3]) Sein Sohn Heinrich aber unterwarf sich gänzlich dem Willen des Letzteren in Beziehung auf Irmgard's Erbe, die Grafschaft Berg, die er nie wieder verlangen dürfe, als in so weit er sie von der Gnade des Erzbischofs erhalten könne. Von der Erfüllung dieses Vertrages war wahrscheinlich die weitere Uebereinkunft abhängig gemacht, daß Engelbert lebenslänglich im Besitze der Grafschaft bleiben und dann Heinrich nachfolgen sollte.

Zu den wichtigeren Handlungen Engelbert's während der kurzen Dauer seiner Regierung zählen wir in Beziehung auf Berg die Erhebung von Wipperfürth zur Stadt,[4]) der ersten in der Grafschaft, und die wahrscheinlich von ihm bewirkte Gründung des Schlosses Angermund als Cölnisches Lehen.[5]) In höherem Maße nahm ihn das Wohl des Erzstiftes und der Kirche überhaupt, wie seine Stellung es gebot, in Anspruch. Er hatte gegen Otto IV. die Partei Friedrich's II beharrlich geführt und in ihm eine mächtige Stütze gewonnen. Nach seiner Krönung als Kaiser im Jahre 1220 vertrauete ihm Friedrich den Sohn, den er zum Könige krönte, und die Reichsverwesung diesseits der Alpen an.

hatte Engelbert schon vordem am Hofe des Königs alle Mitfürsten an Pracht, die er von Jugend auf liebte, und an Ansehen überstrahlt: mit um so kühnerem Selbstgefühle schritt er jetzt über jedes Hemmniß hinweg. Seine Feinde beugte er, wie wir hörten, zur Unterwerfung, mehrere benachbarte Fürsten zu Vasallen, und richtete in seinen nach Unabhängigkeit stolz anstrebenden Hauptstädten Cöln und Soest eine Herrschergewalt auf, wie keiner seiner Vorgänger sie geübt. Daß ihm Mäßigung fehlte, ward sein Verderben.

Unter den Uebelständen der Kirche hatte er sofort nach seiner Wahl den oft grenzenlosen Druck derselben durch die Vögte in's Auge gefaßt und deren Ausschweifungen dem Pabste Honorius III. in grellen Farben geschildert. Von diesem war er darauf in mehreren Bullen ermächtigt worden, vereint mit seinen Suffraganen, nöthiges Falles mit dem Bannstrahle entgegen zu treten, die Vogteischaften, wo sich Gelegenheit darböte, pfandweise einzuziehen und erledigte nie wieder verleihen zu lassen.[6]) Vogt über fünf Höfe der Abtei Werden, die in der Grafschaft Altena (Mark) lagen,[7]) und über die Stiftskirche Essen mit ihren beiden Filialstiften war Friedrich, Graf von Isenberg an der Ruhr.

Bei der Erbtheilung unter den Söhnen Adolph's II. von Berg gegen 1160 hatte Engelbert, wie wir sahen, diese Grafschaft, und Everard Altena erhalten. Die Söhne des Letzteren theilten sich wieder in zwei Zweige, indem Arnold als Graf von Altena und Friedrich als Graf von der Mark auftritt. Den dritten Sohn, Adolph, haben wir schon als Erzbischof von Cöln erwähnt. Bereits vor dem Jahre 1200 bestand das Schloß Isenberg,[8]) von dem Friedrich, Arnold's Sohn, den Grafentitel führte. Friedrich war vermählt mit Margaretha, Schwester unsers Grafen Heinrich aus dem Hause Limburg. Wohl mochte das Verfahren des Oheims Engelbert gegen den Schwager Heinrich und die Familie seiner Gattin ihn und diese gekränkt, längst stillen Haß genährt haben. Er kam zum Ausbruche, als Engelbert, im Eifer für die Kirche den nahen Blutsverwandten nicht übersehend, gegen dessen Amtsführung als Vogt einschritt. Da freundliche Worte, selbst die Androhung des Bannes, nicht fruchteten, nahm der Erzbischof eine

Versammlung zu Soest wahr, worunter sich Friedrich's Brüder, die Bischöfe Engelbert von Osnabrück und Dieterich von Münster befanden, um unter bittern Vorwürfen auf Abtretung der Vogteischaft von Essen und Werden gegen eine Leibrente in Friedrich einzudringen. Als dieser vernahm, daß der Oheim ihm sein Erbe entziehen wolle, entbrannte er von Zorn und Wuth, warb Helfer der ins Geheim beschlossenen Rache, begleitete den Erzbischof bis Gevelsberg vor Schwelm, wo derselbe am folgenden Tage die neue Kirche zu weihen gedachte, und vollführte durch jene den Meuchelmord am 7. November 1225.[9])

---

§. 18.

Graf Heinrich von Berg, Herzog von Limburg.

Nach dem Tode des Erzbischofs gelangte Heinrich, bis dahin Herr von Montjoie, zum Besitze der Grafschaft Berg, unangefochten seitens der vorhin erwähnten Agnaten des letzten Grafen, welche nach Friedrich's Erbe griffen. Der Tod seines Vaters Walram im Mai des folgenden Jahres eröffnete ihm zugleich die Nachfolge in das Herzogthum Limburg. Auch jetzt fuhr Heinrich fort, die Regierung Engelbert's als ein erlittenes Unrecht anzudeuten, indem er seine Verfügungen unmittelbar an die seines Schwiegervaters anknüpfte, „dem er durch die Vorsehung Gottes und dem Erbrechte gemäß nachgefolgt sey,[1]) nirgend des Erzbischofs gedenkend.

Heinrich schloß sich 1227 dem Kaiser Friedrich zum Kreuzzuge an, nachdem er der Abtei Altenberg eben den Hof erblich überlassen,[2]) den ihr zehn Jahre früher Graf Adolph bei gleicher Veranlassung lösbar eingeräumt hatte. Obgleich der Kaiser auf dem Wege umkehrte, schiffte Heinrich nach Palästina über, wo ihm der Oberbefehl über die dort noch weilenden Kreuzfahrer anvertrauet wurde. Im September des folgenden Jahres sehen wir

ihn aber in der Heimat, auf dem Schlosse Burg wieder,[3]) und der Kaiser, als er in eben diesem Monate in Palästina wirklich eintraf, kann ihn nicht mehr, wie in der Geschichte der Herzoge von Limburg angegeben wird, dort vorgefunden haben. Die Begebnisse im eigenen Lande erheischten in der That seine Anwesenheit.

Heinrich von Mülnark hatte nach seiner Wahl als Erzbischof von Cöln den Schwur gethan, Engelberts Mord rächen zu wollen. Auf dem Reichstage zu Nürnberg war ein Spruch über Friedrich von Isenberg wegen Uneinigkeit der Fürsten nicht erfolgt,[4]) darum suchte Heinrich den Hof des Kaisers zu Frankfurt auf, mit dem Leichname des Märterers in der Versammlung erscheinend. Der Auftritt verfehlte seine Wirkung nicht. Die anwesenden Fürsten verhängten die Reichsacht. Ein hoher Preis entdeckte den Unglücklichen am 10. November 1226 und schon am 14. des Monats erreichte ihn die Strafe des Rades. Dessen Brüder, die Bischöfe von Osnabrück und Münster, beschuldigt demselben nach der That Vorschub geleistet zu haben, wurden entsetzt. Auch die verdächtigten Grafen von der Lippe und von Tecklenburg verfolgte der Erzbischof, ihr Gebiet verheerend, und zwang sie, aus dem Vaterlande zu fliehen.

Graf Heinrich von Berg hatte Friedrich's Wittwe, seine Schwester, die das schreckliche Loos der Familie nicht lange überlebte, deren ältesten Sohn Dieterich und dessen Geschwister in seine Obhut genommen und strebte eifrigst, jenem das väterliche Erbe zu retten. Nicht minder hielt er an den eigenen, mit der Grafschaft Berg ihm zugefallenen Gerechtsamen, namentlich an der Vogtei von Siegburg fest, worüber er mit dem Erzbischofe in offenen Krieg gerieth. Unterdessen fand er in dem Herzoge Heinrich von Brabant einen Verbündeten, dem es gelang, das Schloß Daelhem an der Maas aus den Händen des Grafen Lothar von Hochstaden, Verwandten und Helfers des Erzbischofs, zu erobern, worauf derselbe das Schloß Randerath, dessen Besitzer sich feindlich gezeigt, niederbrach, und die Gegend verheerend durchzog,[5]) während unser Graf sich in seinem Gebiete gegen den Erzbischof behauptete. Der Abt von Siegburg ging nun auch 1229 zu dem Versprechen über, ihn förmlich als Vogt, wie es Irmgard's Vater gewesen, auf den Fall wählen zu wollen, wenn er der Abtei das

Wahlrecht von dem Erzbischofe wieder erwirken könne.[6]) Dieses hatte Engelbert sich und dem erzbischöflichen Stuhle im Jahre 1223 durch die Abtei übertragen lassen.[7]) Obgleich nun eine Wiederverleihung des Wahlrechtes nicht eingetreten, wie wir später aus der völlig gleichlautenden Uebereinkunft mit dem Sohne Heinrich's entnehmen, und auch dem Befehle des Pabstes gegenüber nicht wohl erfolgen konnte, so blieben doch die Grafen von Berg im Besitze des Gerechtsames.

---

§. 19.

Erzbischof Conrad von Cöln.

Nach dem Tode des Erzbischofs Heinrich bestieg Conrad, Sohn des verstorbenen Grafen Lothar von Hochstaden den erledigten Stuhl. Derselbe knüpfte sofort die Bestrebungen seiner Vorfahren wieder an, verbündete sich mit seinem Neffen von Hochstaden, mit dem Grafen von Sayn und Andern, und rückte vor Daelhem zur Wiedereroberung des Schlosses. Hier aber ward der kräftigste Widerstand geleistet. Herzog Heinrich von Brabant erschien mit starkem Heere und Conrad zog sich eilends mit großem Verluste zurück, auf den Fersen verfolgt von dem Herzoge, der bis Cöln und Bonn vordrang, die Weinberge des Erzbischofs verbrannte und das Land ringsum verwüstete. Dem Grafen Otto von Geldern gelang es endlich 1240 einen Frieden zu vermitteln, worin die Streitpunkte zwischen unserm Grafen und den Erzbischöfen, die früher und jetzt den Krieg erweckt hatten, geschlichtet wurden. Eine doppelte Eheberedung zwischen Adolph, ältesten Sohne desselben und Margaretha von Hochstaden, Schwester des Erzbischofs, so wie zwischen dessen Neffen Dieterich von Hochstaden und der Tochter Walram's von Limburg befestigte die Uebereinkunft. Diese war nur mündlich und vor Ende August getroffen worden, indem Graf Otto der Vermittler unter dem 31. jenes Monats dem Herzoge von Brabant bezeugte, daß darin Daelhem nicht begriffen

gewesen.[1]) Wir werden bald erkennen, warum man in so wichtiger Sache ins Geheim verhandelt und abgeschlossen hatte.

Bei dem Vorsatze, an dem Morde Engelbert's strenge Rache nehmen zu wollen, hatte Erzbischof Heinrich die Nothwendigkeit nicht übersehen, sich Freunde und Genossen zu verschaffen. Sein Blick war natürlich zunächst auf die mächtige Gemeinde seines Sitzes gefallen, deren aufstrebende Selbstmacht von Engelbert zurückgedrängt worden war. Er beeilte sich daher, ihre Privilegien und Gewohnheiten genau auf den Fuß zurückzuführen, wie sie bei Engelbert's Regierungsantritte bestanden, und sogar künftige Anstände dem Ausspruche der Schöffen der Stadt zu unterwerfen.[2]) Anderes beabsichtigte Conrad in seinem hochfahrenden Gemüthe. Er hatte gleich bei der Wahl seine Anwesenheit in Italien bei Kaiser Friedrich benutzt, sich das Recht zur Erhebung einer Biersteuer in Cöln verleihen zu lassen,[3]) das wahrscheinlich einer der Streitpunkte unter Engelbert gewesen. Allein der erwähnte mit Berg und Brabant erneuerte Krieg hatte ihn genöthigt, das kaum Errungene wieder aufzugeben, um die Hülfe der Stadt zu gewinnen. Er mußte es beurkunden, daß dieselbe ihm diese Hülfe aus freiem Antriebe geleistet, ohne irgendwie dazu verpflichtet zu seyn,[4]) und sich entschließen, den Bierpfennig mit ihr theilen zu wollen,[5]) ja im März 1240 gänzlich darauf zu verzichten, mit der Erklärung, daß die vom Kaiser ausgegangene Verleihung irrig und machtlos sey.[6])

Nur im Drange der Verhältnisse und wider Willen hatte Conrad diese Umgriffe nach völliger Unabhängigkeit nachgegeben, fest entschlossen, eben so bald wieder entgegen zu treten, als die Gunst des Augenblickes es gestatten werde. Während der Einleitungen jener Vereinbarung vom August 1240 reifte der Plan dazu. Der Burgsitz des Grafen von Berg im Bezirke der Abtei Deutz, oder des alten Castells war, vermuthlich unter Hinweisung auf die Anordnung des Stifters Heribert, weggeräumt worden und Erzbischof Heinrich gedachte wohl, als er 1230 die Bewohner des Ortes zum Befestigen desselben ermunterte,[7]) hier eine Vormauer gegen Berg zu gründen. Diesen Gedanken griff Conrad von neuem auf und die Stadt Cöln, welche noch kürzlich in der

wachsenden Macht des Grafen Heinrich den gefährlichen Nachbar erkannt hatte, ging bereitwillig darauf ein. Mit einem Aufwande von 50,000 Mark befestigte sie das alte Castell mit fünfzehn neuen Thürmen,[8]) indeß der Erzbischof schon am 2. September 1240, also unmittelbar nach jener Uebereinkunft, dem Grafen die Mitherrschaft zu Deutz vertragsmäßig einräumte.[9]) Die Veste sollte, wie die Urkunde lautet, in gleichen Hälften, doch ohne Scheidemauer, zwischen beiden getheilt seyn, der Graf seine Hälfte von dem Erzbischofe zu Lehen halten und seinen Burgsitz an der alten Stelle wieder errichten.

Nach solchen Vorgängen mußte die Stadt zu der Einsicht gelangen, daß die mit so großen Opfern erbaueten Burgen und Thürme zu Deutz gegen sie selbst gerichtet seyn dürften, sie mußte die ernsteste Besorgniß daran knüpfen. Bald fand sie Gelegenheit, diese Gefahr für immer zu beseitigen.

Der im März 1239 über Friedrich II. ergangene und zwei Monate später in Deutschland verkündete Bannspruch hatte anfänglich keinen tiefen Eindruck auf die Fürsten und Bischöfe gemacht. Als aber Friedrich jede Vermittelung mit dem Pabste zurückwies, Rom bedrohte und die zur Kirchenversammlung eintreffenden Bischöfe im Mai 1241 gefangen nehmen ließ, erklärte sich Conrad offen gegen den Kaiser. Erzbischof Sifried von Mainz schloß sich im September desselben Jahres ihm an, auf die Gefahr hin, Würde und Bisthum zu verlieren,[10]) vermuthlich auch unser Graf, der jedes Falls nicht gegen ihn auftrat. Für den Kaiser aber rüstete sich Graf Wilhelm von Jülich, verbündet mit der Stadt Aachen[11]) und unterstützt von den meisten Herren am Niederrhein, eben so von der Stadt Cöln.[12]) Den Kampf endete eine Schlacht, worin Conrad, schwer verwundet, in die Gefangenschaft des Grafen Wilhelm fiel, der ihn auf dem festen Schlosse Nideggen bewahren ließ. Unter dem 2. November 1242 kam ein Friede zu Stande, worin Conrad, neben Zahlung eines Lösegeldes von 4000 Mark, unter anderen Zusagen sich verpflichten mußte, keine neue Festung zu bauen und keine zerstörte wieder aufzurichten wider den Willen des Grafen und seiner Verbündeten.[13]) Es überrascht daher nicht, daß noch in demselben Jahre die gänz-

liche Schleifung der Festungswerke von Deutz von eben denjenigen vereinbart, oder vielmehr nachgegeben wurde, welche kurz vorher ihren Bau befördert hatten. Es ward dabei bedungen, daß nie wieder ähnliche Werke in Deutz selbst, im Klosterbezirke und im ganzen Gerichtssprengel angelegt werden dürften. Selbst der Thurm der abteilichen Kirche mußte tief hinab eingekürzt werden. Das Schmähliche der Nachgiebigkeit verhüllte man mit dem Vorgeben: damit die Andacht und der kirchliche Friede des dortigen Gotteshauses nicht getrübt werde.[14]) In einer zweiten Urkunde hören wir, daß die Schleifung zum Wohl der Stadt Cöln, die zu den Kosten beigetragen, geschehen sey.[15])

Das Einverständniß unseres Grafen mit dem Erzbischofe währte nur bis zum folgenden Jahre. Nach der Achterklärung Friedrich's von Isenberg hatte Erzbischof Heinrich, wie es in der grellen Sitte seiner Zeit lag, das Schloß Isenberg berannt und bis auf die Grundlagen zerstört; ebenso das Schloß Nienbrüggen. Die Klosterkirchen zogen seine Vogteischaft, die Lehnhöfe die Lehen ein; ja sein gesammtes Erbe ward als gute Beute betrachtet, worin sich die benachbarten Herren, vornehmlich Friedrichs Oheim, Graf Adolph von der Mark, begierig theilten. Dieser hatte ungesäumt sein Gebiet stärker zu befestigen unternommen, im Jahr 1226 die Stadt Hamm, im folgenden das Schloß Blankenstein an der Ruhr gegründet, und von dem Erzbischofe Heinrich, später auch von Conrad Friedrichs Cölnische Lehen erhalten. Doch auch unser Graf war nicht unthätig geblieben, diesen Umgriffen entgegen zu treten. Des Endes hatte er unter dem Schutze eines überaus zahlreichen Heeres ein neues Schloß an der Lenne, nach seinem Stammhause Limburg, später Hohenlimburg genannt, für Dieterich von Isenberg und als Lehen der Grafschaft Berg erbauet, hierdurch aber und in weiterer Verfolgung der Gerechtsame seines Neffen sich mit dem Grafen von der Mark und anderen Herren der Gegend in Fehden verwickelt, die mehrere Jahre lang fortbauerten. Am 1. Mai 1243 kam endlich eine Verständigung zu Stande, worin unter anderen Ausgleichungen der Graf von der Mark einen Theil der ihm überwiesenen Lehen an Dieterich von Isenberg zurückgab.[16]) Daß dies ohne Zustimmung des Lehnsherrn

geschehen, war vermuthlich der Anlaß einer neuen Fehde zwischen Conrad und unserm Grafen, wovon ein Sühnevertrag vom 2. November desselben Jahres Kunde gibt.[17]) Der Erzbischof bezeigt sich hierin indeß dem Grafen freundlichst gewogen, verspricht ihm als seinem Getreuen überall lehnsherrlichen Beistand und überläßt es ihm und dem Bischofe von Münster, die Genugthuung seiner Helfer, der Grafen von der Mark, von Arnsberg und von Cleve, die sich der Gnade des Erzbischofs unterwerfen müssen, zu bemessen. Sollte die Güte nicht zum Ziele führen, so fällt die Entscheidung den Lehnsgenossen der einen und anderen Seite anheim.

Mit der Isenbergschen Ausgleichung stehen ohne Zweifel die Verzichtbriefe von 1244 in Verbindung, worin Graf Ludwig von Ravensberg unserm Grafen den Ort Barmen, den er ihm angeblich verkauft habe, ohne weiteren Anspruch überließ, wie sich denn auch Graf Gottfried von Arnsberg Namens seines Sohnes Heinrich und dessen Gemahlin Hadewig, Graf Heinrich von Hoya mit seiner Gemahlin Jutta, und Hermann von Holte mit seiner Gemahlin Sophia, alle Schwestern Dieterichs von Isenberg, ihrer Rechte an Barmen begaben.[18])

Von noch einer Erwerbung vernehmen wir in demselben Jahre. Es ist Remagen, dessen ursprüngliche Bedefreiheit von dem Grafen, seiner Gemahlin Irmgard und ihren beiden Söhnen anerkannt und feierlich bestätigt wurde.[19]) Er starb den 25. Februar 1247, nachdem er einige Jahre vorher, wie der fromme Ton in der jetzt erwähnten Urkunde und die Bezeichnung Venerabilis in der Verzichtleistung des Grafen von Arnsberg andeuten, in den geistlichen Stand, wohl in den Johanniterorden zu Burg getreten war.

---

§. 20.

Graf Adolph IV. von Berg.

Nach dem Tode Heinrichs folgte der ältere Sohn Adolph als Graf von Berg, Walram erhielt das Herzogthum Limburg. Diese



bei Lebzeit des Vaters getroffene, von den Söhnen gut geheißene Anordnung fand daher auch jetzt keine Schwierigkeit. Allein die Mutter behauptete nun ein fortdauerndes Erbrecht an der von ihrer Seite herrührenden Grafschaft Berg, was denn auch endlich anerkannt wurde und zu einer Theilung derselben, mit dem Rückfall an den Sohn führte. Der Mutter wurden die Schlösser Angermund und Burg, dem Sohne Bensberg und Windeck zugetheilt; Schiedsrichter sollten in diesem Sinne sämmtliche Gefälle des Landes zu gleichen Hälften scheiden und zuweisen.[1]) Irmgard starb nicht lange nachher, gegen Ende 1248.

Von neuem hatte Erzbischof Conrad gegen Kaiser Friedrich und dessen Sohn Partei ergriffen und zur Wahl des Landgrafen Heinrich von Thüringen kräftigst mitgewirkt. Graf Adolph von Berg, vermählt seit 1240 mit der Schwester des Erzbischofs, war ihm schon im Juli 1246, da sein Vater an den öffentlichen Geschäften nicht mehr Theil nahm, beigetreten,[2]) indeß Graf Wilhelm von Jülich auf der Seite des Kaisers verharrte. Als König Conrad im Dezember 1246 in der ihm getreuen Stadt Aachen weilte, übernahm es Graf Wilhelm für 3000 Mark, die Conrad fristweise zu zahlen versprach, eine nach dem Ermessen von acht benannten Anhängern entsprechende Hülfe zu stellen.[3]) Für einen Theil der Summe ward ihm die Reichsstadt Düren verpfändet, die seitdem bei Jülich verblieben.

Indeß hielt Erzbischof Conrad, als Heinrich Raspo bald nach der Erhebung zum Könige starb, an seiner Partei fest und trug zumeist zur Wahl Wilhelm's von Holland bei. Aachen ward erobert und die Krönung vollzogen. Auch Kaiserswerth fiel, wie wir hörten, nach langer tapferer Wehr. Graf Adolph von Berg hatte auf der Seite des Siegers gestanden und erhielt zur Belohnung die beiden Reichshöfe Rath und Mettmann vom neuen Könige, welcher gleichzeitig den Bestand und die Verfassung der Grafschaft Berg bestätigte.[4]) Die Bestrebungen des Erzbischofs, seine Macht und sein Gebiet zu erweitern, waren schon kurz vorher von den günstigsten Erfolgen gewesen. Graf Friedrich von Hochstaden, sein Halbbruder, hatte im April 1246 die gleichnamige Grafschaft mit den Schlössern Ahr und Hardt ihm und dem Erz=

stifte erblich abgetreten.[5]) Das reiche Erbe der Gräfin Mechtild von Sayn war schon zum Theile in seine Hände gelangt.[6]) Der Anfall der übrigen Schlösser und Lande stand in naher Aussicht.[7]) Auch die Erwerbung der Vogteischaft über das Stift Essen schien nicht mehr zweifelhaft, nachdem Dieterich von Limburg sich anschicken wollte, auf dieselbe und das Schloß Isenberg gegen Rückempfang der seinem Vater abgeurtheilten Cölnischen Lehen zu verzichten.[8]) In Ansehung der Reichsveste Kaiserswerth hatte Conrad seinen Einfluß auf König Wilhelm so geleitet, daß Burggraf Gernand zuletzt sich und die Burg völlig in seine Hände gab, indem er das Versprechen ablegte, bei künftiger Königswahl nur demjenigen anhängen zu wollen, den der Erzbischof wählen werde.[9])

Allein an diese Erfolge, an die gebieterische Stellung, welche Conrad beharrlich verfolgte, knüpfte sich ein Geldbedarf, den die üblichen Gefälle des Erzstiftes nicht befriedigen konnten. Zu den laufenden Ausgaben für Heer und Krieg gesellten sich große Erfordernisse für die innere Befestigung des erweiterten Gebietes. Im März 1244 hatte er Bonn mit Gräben und Mauern umschlossen und zur Stadt erklärt, als Schutz und Trutz gegen die aufständische Nachbarstadt Cöln.[10]) Die Kosten der Anlage wurden wahrscheinlich durch die gleichzeitige Bezehntung der Geistlichkeit, die erste, wovon wir urkundlich wissen, gedeckt.[11]) Das Hochstadensche Erbe mußte gegen Walram von Jülich, der von seiner Braut Mechthild von Mülnark, einer Nichte des Erzbischofs, Erbansprüche darauf ableitete, durch wiederholte Kriege und Opfer geschützt werden.[12]) Conrad bauete ein neues Schloß Hochstaden,[13]) befestigte Dorsten[14]) und hatte Darleihe und Leibrenten für das Geschenk der Gräfin Mechthild von Sayn aufzubringen.[15]) Was vermochte der Befehl des Pabstes Innocenz IV., welcher ihn und den Clerus aller Schulden, die nicht einleuchtend in den Nutzen der Kirche übergegangen waren, entbürdete?[16]) Nachhaltige Hülfe konnte nur die reiche Hauptstadt gewähren.

Die Bischöfe und Herren, welche König Wilhelm am 3. October 1247 zu Neuß gewählt hatten, erkannten die Nothwendigkeit, ihrem Acte sofort eine öffentliche Geltung zu verschaffen.

Ihr Auge fiel, da Aachen dem Kaiser Friedrich treu blieb, auf die nahe Metropole, in die Wilhelm feierlich eingeführt und wo ihm gehuldigt werden sollte. Aber auch diese sah die Lage der Dinge wohl ein und unterließ es nicht, sich nach jeder Seite hin zu decken. Der König mußte, noch in Neuß, versprechen, nur für seine Person mit einer mäßigen Leibwache einziehen, kein Heer, keinen Hof dort versammeln, ihre Rechte, Gewohnheiten und Zollfreiheit kräftigst schützen zu wollen. Wider Willen unterschrieb dies Erzbischof Conrad am 9. October 1247 [17]) und wiederholte es, da noch immer die Krönung in Aachen nicht hatte vollzogen werden können, in eigener Urkunde am 7. Juni des folgenden Jahres.[18]) Wirklich hören wir auch schon im nächsten Jahre von neuem Zerwürfnisse mit der Stadt, welches eben ihre Gerechtsame betraf. Conrad hatte die Schöffen beschuldigt, eine unrechte Schöffenwahl gehalten und eine Urkunde über die Stadtrechte vernichtet zu haben; er hatte den Bannspruch über sie ergehen lassen. Doch zögerte er diesmal noch, den Bruch tiefer eindringen zu lassen. Er nahm die Anklage als irrig zurück und erkannte ihr Wahlrecht an.[19])

Der bald darauf erfolgte Tod Kaiser Friedrichs II. bestärkte den Muth der Landesherren, ihre Macht, wie immer thunlich, zu erweitern. Conrad durfte schon dreister auftreten. Zur Aufhülfe seines Staatsschatzes ordnete er eine Erneuerung der Cölnischen Münze an, wodurch also die bestehenden Geldsorten außer Umlauf traten und Waare wurden, welche an der erzbischöflichen Münzstätte für den Metallwerth veräußert werden mußten. Eine Münzerneuerung durfte nach alter Rechtssitte nur geschehen, wenn ein neugewählter Erzbischof Bestätigung und Pallium in Rom erwirkt, oder von einem Reichszuge über die Alpen heimgekehrt war.[20]) Gegen jene willkürliche Maßnahme widersetzte sich daher die zumeist davon betroffene Stadt Cöln, was den Erzbischof, der sofort im Zorne die Stadt verließ, zur Ergreifung von Zwangsmitteln anspornte. In Andernach ließ er vierzehn Kriegsschiffe herrichten und mit einem Heere nach Deutz führen. Sie kreuzten vergeblich auf dem Strome; er mußte sie wieder einziehen. Nun richtete er Wurfgeschoß gegen die Stadt, doch dieses erreichte sie

nicht. Ebenso mißlang ein dritter Plan. Ein Schiff mit so genanntem griechischem Feuer angefüllt sollte sich an die vor Cöln ankernden Schiffe anhacken und sie verbrennen. Es entzündete sich selbst, ohne jene zu berühren.[21])

Nach diesen eiteln und kostbaren Versuchen, die Stadt zu demüthigen, ließ sich Conrad gegen Ende des Jahres 1251 bewegen, auf gütlichen Austrag des Streites, auf den Schiedsspruch des Cardinal-Legats und Albrechts des Großen einzugehen. Diese rügten in ihrer Entscheidung die Münzerneuerung und die Quälerei der Cölner am Zolle zu Neuß; verordneten dann, als Balsam auf die Wunde ihres Herrn, daß, da echte und falsche Geldstücke mit dem Bildnisse des Erzbischofs im Umlaufe seyen, eine nochmalige Erneuerung der Münze, zur Herstellung der Einheit stattfinden sollte.[22])

Während dieser Streitigkeiten hatte Graf Adolph von Berg Sorge getragen, mit der Stadt Cöln in einem möglichst freundlichen Verhältnisse zu verharren.[23]) Conrad war auch geneigt geworden, sich mit dem Grafen Wilhelm von Jülich zu verständigen [24]) und traf mit ihm im September 1251 eine Ausgleichung wegen verschiedener Landestheile. [25]) Erneuerte Schiedssprüche und Sühnen vom Mai 1253, [26]) vom October desselben und vom Februar des folgenden Jahres [27]) bekunden indeß die Fortdauer der Reibungen, die bald von anderer Seite neue Nahrung fanden. Der gelehrte Albrecht hatte die Erinnerung an die doppelte Cölnische Herzogswürde, namentlich auch in Westphalen wieder aufgefrischt und Conrad säumte nicht, bei erster Veranlassung jenem dunkeln und schwankenden Rechte Geltung zu verschaffen. Salzkotten, obgleich im Herzogthume des Erzbischofs gelegen, war ohne dessen Erlaubniß von dem Bischofe Simon von Paderborn befestigt worden. Conrad hatte mit Heeresmacht die Werke geschleift und Simon geloben müssen, sie nie wieder zu errichten. Doch er hielt nicht Wort, verband sich mit dem Grafen von Jülich und brach in's Cölnische ein. Er ward im Kampfe gefangen und mußte nun mehrere andere hoheitliche Rechte in Westphalen dem Erzbischofe zugestehen und ihn sogar in Ansehung der Gefangennehmung beim Pabste, womit Conrad gespannt war, entschuldigen.[28])

Ehe noch diese Angelegenheit völlig geordnet war, eröffnete der am 28. Januar 1256 erfolgte Tod König Wilhelms neue Aussicht auf die Gunst der einmal eingenommenen Stellung. Bekanntlich war es Conrad, welcher die Wahl Richards von Cornwallis zum deutschen Könige durchsetzte, der aber auch in der vorangehenden Capitulation sich und die beiden ihm zustimmenden Wahlfürsten, den (gefangenen) Bischof von Mainz und den Pfalzgrafen bedachte. Der künftige König mußte versprechen, die Besitzungen der Cölnischen Kirche seit Reinald's und Philipp's Zeiten, oder welche Conrad noch erwerben werde, schützen; dessen Streit mit dem Cardinal Capucius und dem päbstlichen Hofe bis Pfingsten bei Strafe von 2000 Mark Sterlinge ausgleichen; nur mit seinem Rathe Amtmänner und Richter zwischen Mosel, Aachen und Dortmund anordnen, oder Edele und Ritter in sein Gefolge nehmen; endlich 8000 Mark für Kosten und Mühe zahlen zu wollen.[29]) Die Uebereinkunft kennzeichnet sich als echt kaufmännisch durch die bei jeder Theilzahlung sorgfältig wiederholte Währung der Mark.

Aber auch die Stadt Cöln unterließ nicht, da Richard, nach der Krönung zu Aachen, dort einen feierlichen Einzug halten sollte, die bei Wilhelm's Einzuge gemachten Beschränkungen zu wiederholen und ihre Zollfreiheiten und Gerechtsame bestätigen zu lassen, insbesondere, daß keine Burg oder Festung auf erzbischöflichem Gebiete zu ihrer Gefahr errichtet und kein Bürger vor ein auswärtiges Gericht geladen werden dürfe.[30])

Conrad hatte diesen in der That weitgreifenden Bestrebungen nach Unabhängigkeit und Herrschaft nothgedrungen nachgegeben. Es bedurfte nur eines geringen Anlasses, um den verhaltenen Groll hervorbrechen zu lassen.

Hermann, Heinrichs des Rothen Sohn, war im Oberlande von einem von Kovern, Vetter des Erzbischofs, gefangen worden. Die Nachricht kam nach Cöln. Eines Tages als Conrad daselbst auf dem Saale, oder Pallaste zu Gericht saß, bemerkten Heinrich's Freunde den Bruder jenes von Kovern und machten Miene, sich rächen zu wollen. Dieser entfloh in den Dom; der Erzbischof aber, als er den Vorgang vernahm, zog sich nach Bonn zurück.

Hier hatte Brun Cousin mit seinen Freunden einen Tag zu leisten. Obgleich mit freiem Geleit versehen, wurden sie auf Befehl des Erzbischofs ergriffen und in die Burgthürme zu Ahr und Godesberg eingeschlossen. Mit 400 Bewaffneten erschien darauf Conrad vor der Severinspforte, zog sich jedoch nach Rodenkirchen zurück und sperrte, um die Cölner ins Freie zu locken, alle Zufuhr von Lebensmitteln. Dieterich von Valkenburg rief die Bürger auf, die Straßen wieder zu befreien. Sie griffen zu den Waffen und zogen nach Frechen, wo sie mit den Bischöflichen hartnäckig kämpften und siegten.[31])

Auf der Seite Conrads hatten diesmal Graf Adolph von Berg, dessen Bruder Walram, Herzog von Limburg und Graf Wilhelm von Jülich, als Cölnische Lehnträger, wie sie in ihrer Erklärung vom 2. October 1257 sagen, gestanden.[32]) Wie wenig sie indeß zu dieser Hülfeleistung geneigt gewesen, zeigt die schon am 14. desselben Monats zwischen dem Grafen Adolph und der Stadt Cöln verbriefte Einigung. Cölner waren nach Deutz übergeschifft, um Holz zu holen und von dem Grafen mit dem Schwerte zurückgetrieben worden; darauf war die Stadt zur Gegenwehr geschritten und hatte Deutz in Flammen gesetzt. Der Graf versprach nun, daß keines Falles zu Deutz, oder sonst in seinem Lande geraubt und gesengt und daß das gegenseitige Eigenthum erst nach dem Kriege ausgewechselt werden sollte. Er gelobte, keinen Burg- oder Festungsbau zu Deutz oder anderswo gegen die Cölner errichten, kein Heer einlagern, oder Schiffe zu ihrem Nachtheile halten zu wollen.[33])

Den verderblichen Wirren ein Ziel zu setzen und für die Zukunft einen dauerhaften Rechtsboden zu gewinnen, trat nun Albrecht, oder wie er bescheiden sich nennt, Bruder Albrecht der Lesemeister von den Predigern zu Cöln als Vermittler auf. Daß er es gewesen, welcher auf beiden Seiten eindringlich zur Versöhnung gewirkt und die dem großen Schiedsspruche vorangehenden Verträge entworfen habe, würde schon seine Mundart in denselben kund geben, wenn Zeugnisse der Zeitgenossen fehlten. Zunächst war es der Geldpunkt, die Biersteuer, worüber beide Theile unter dem 18. März 1258 sich einigten. Sie sollte, sobald sie von der

bestehenden Verschreibung wieder frei werde, zehn Jahre lang für gemeinsame Rechnung des Erzbischofs und der Stadt erhoben werden.[34]) Dann folgte am 4. April der Sühnevertrag, worin die Fortdauer eben dieser Biersteuer obenan wiederholt und den Bürgern eine Abbitte auferlegt wird, und eine zweite Urkunde von demselben Tage, worin beide Theile zur Feststellung der gegenseitigen Rechte, Rechtsgewohnheiten und Freiheiten auf den Ausspruch des Domdechanten Goswin, der Pröbste Heinrich von St. Severin nnd Heinrich von St. Aposteln, des Domküsters Philipp und des Bruders Albrecht sich beriefen.[35])

Daß die Stadt die Entscheidung dieser Lebensfrage in die Hand von fünf Geistlichen, deren vier dem hohen erzbischöflichen Clerus angehörten, legen konnte, läßt das Vertrauen bemessen, welches sie auf den Bruder Albrecht gesetzt hatte. Und sie täuschte sich nicht. Mit scholastischer Schärfe auf dem Felde der Wissenschaften verband dieser vielseitige und unermüdliche Forscher und Denker ein richtiges Verständniß der Dinge des Lebens im Staate und im geselligen Verkehr, einen klaren Einblick in den Gang der fortbildenden Zeit und einen feinen Tact zu beschwichtigen und zu versöhnen. Gleich in dem ersten Punkte, womit der Erzbischof seine Rechtsausführung anhob, lag der Kern und der Knoten des Streites. Er sey, so sagte Conrad, der oberste Richter der Stadt in allen geistlichen und weltlichen Sachen und alles Rechtsprechen hange an ihm, oder sey von ihm anvertrauet. Wohl wahr, antwortete Albrecht. Der Erzbischof ist der Inbegriff, die Spitze aller Macht im Staate in geistlichen und weltlichen Dingen; aber unter ihm und durch ihn bestehen in beiden Beziehungen Richter mit Richtergewalt und Beamte, die sich Bürgermeister nennen, welche nach alter Sitte von einer Genossenschaft städtischer Wahlmänner gewählt werden und schwören müssen, städtische Verordnungen, worüber Weisthümer vorliegen, zu vollziehen. So war also, trotz der weiterfolgenden scharfen Rüge verschiedener Mißbräuche seitens der Stadt, in der Hauptsache zu ihren Gunsten entschieden. Die Rechtspflege, außer der Besetzung der Richterstelle, die Leitung aller Angelegenheiten des städtischen Gemeindewesens waren fast unabhängig von dem Erzbischofe hingestellt.

Es waren Elemente der Selbstregierung anerkannt, die, aus dem Schooße der Gemeinde hervorgewachsen, bei weiterer Entwickelung und ohne gewaltsames Hemmniß, zu völligem Heraustreten aus der Untergebenheit führen mußten. Der Erzbischof sah seine Erwartung getäuscht; seine Erbitterung stieg. Da sein Eid ihn an den Ausspruch band, mußte er auf andere Mittel Bedacht nehmen.

Seit alten Zeiten war eine Anzahl ritterschaftlicher Geschlechter, enge unter sich verbunden als Blutsfreunde und Kampfgenossen, in Cöln ansäßig und im ausschließlichen Besitze aller Würden und höheren Aemter der Stadt. Neben ihnen hatte sich ein Gewerbe- und Handelsstand gebildet, welcher durch massenhafte Zahl und großen Reichthum an Geld und beweglicher Habe den Stadtadel überbot. Eifersucht von dieser, auch wohl Bedrückung von der anderen Seite konnten nicht fehlen. Doch hatte ein natürliches Uebergewicht, wenn es Kriegsthaten oder Rechtsfindung galt, und ein angestammtes Gefühl für Standesehre immer noch die alten Geschlechter empor gehalten und vor Uebermaß gewahrt. Conrad griff hier ein. Unter Versprechungen, (wie ein Zeitgenosse berichtet) sie mit Lehen zu bereichern, wenn sie unbedingt, auch gegen die Stadt, sich ihm ergeben würden, versuchte er die Geschlechter zu gewinnen. Doch vergebens; sie wiesen den Antrag zurück. Da beschloß er ihren Sturz, wozu die eiteln rachesüchtigen Zünftler gern die Hand boten.

Das Ausprägen und Werthschätzen der Münze stand unter der Leitung einer besondern Genossenschaft, deren Aufgabe es auch war, Münzmetall einzukaufen und zu neuem Gepräge zu verwenden. Mit dem Amte der Genossen waren Lehen verbunden und der Schlagschatz gebührte dem Erzbischofe. Herkömmliche Unterschleife in diesem Geschäfte waren längst gemeinkundig. In dem Schiedsspruche über die erzbischöfliche Befugniß, die Münze zu erneuern, war die alte Sitte aufrecht erhalten, aber auch das Vorhandensein verschiedenartiger und falscher Gepräge ausgesprochen; und bald darauf sah sich die Genossenschaft veranlaßt, gegen dasjenige Mitglied, welches zu seinem besondern Nutzen Silber kaufen würde, um es mit den daraus zu prägenden

Münzen zu bezahlen, strenge Buße festzustellen, das Vorkommen solcher Fälle also einzugestehen.[36]) Gegen diese uralte vererbliche Genossenschaft eröffnete Conrad sein gewaltsames Einschreiten. Die Mitglieder wurden vor ihn und eine zahlreiche Versammlung des hohen Clerus, mehrerer Grafen und Edelherren, der Schöffen und Bruderschaften zur Rechenschaft geladen, wo sie erschrocken und schuldbewußt, um strengerem Loose zu entgehen, ihre Rechtsbriefe in die Hand des Erzbischofs legten, der darauf dieselben für bedeutungslos, jedes Falls für verwirkt erklärte und sie alle ihres Amtes und ihrer Lehen entsetzte.[37]) Kaum war dieser herrische Spruch am 24. März 1259 (nach jetziger Zählung) ergangen, als am 17. April ein gleiches Loos den Bürgermeister und die Schöffen traf. Conrad hatte wieder den Richterstuhl „im Saale" bestiegen, wo der Rath und die Bruderschaften mit der gesammten Bürgerschaft, wie es in der Urkunde heißt, als Kläger gegen die Schöffen, deren sechszehn nebst dem Bürgermeister anwesend waren, erschienen. Alle Arten von Erpressungen und Vergehen, freilich ohne einen einzigen Fall im Besondern zu bezeichnen, wurden diesen zu Last gelegt. Das sey offenkundig; und ohne weiteres erfolgte der Entsetzungsspruch, wobei sich der Erzbischof weitere Bestrafung vorbehielt. Die Schöffenbrüder oder die sogenannte Richterzeche mit ihrem Vorstande aber, und die Richter in den Geburhäusern oder Kirchspielen sollten es nicht wagen, ferner ihr Amt auszuüben, wenn sie nicht gutes Rufes bei der Stadt gewiß seyen.[38]) Gleichzeitig wurden die neuen, natürlich vorher schon gewählten Schöffen, die zu der ganzen Gewaltthat den Muth und den Nachdruck gegeben, öffentlich verkündigt.[39]) Es klingt fast höhnisch, daß Conrad in beiden Acten den kürzlich erlassenen großen Schiedsspruch, indem er ihn mit Füßen trat, in Kraft und Würde erhielt und die zahlreichen Beisitzer aus dem hohen Clerus, den Edelherren und Ministerialen aufforderte, wenn sie etwas gegen seinen Spruch einzuwenden hätten, sich frei zu äußern, und daß alle mit einem Munde denselben gutgeheißen. Jetzt schritt er denn auch zu dem vorbehaltenen Strafverfahren. Fünfundzwanzig aus den edeln Geschlechtern, worunter acht der entsetzten Schöffen, waren vorgeladen worden und natürlich nicht

erschienen. Sie wurden der angeblichen Verbrechen als geständig erklärt, gebannt und der Volksgewalt preisgegeben.[40])

Die Zünfte herrschten demnächst und Conrad dachte, jenem Schiedsspruche, den er kürzlich erst besiegelt hatte, volles Genüge zu thun, wenn nur dem einen Punkte, dem Fesseln des Handels an die Stadt Cöln zum Vortheile ihrer Bewohner die ausgedehnteste Geltung verschafft werde. Bruder Albrecht war es abermals, welcher dieses Beschwichtigungsmittel gefunden. Seinen Herrn läßt er, auch jetzt an die doppelte Herzogenwürde erinnernd, mit dem Hirtenstabe und Schwerte stolz auftreten. Ein Wortspiel auf den Namen Cöln leitet den Stapelzwang ein und das jedem Bürger beigelegte Recht, den fremden Kaufmann, der sich nicht pünktlich daran bindet, zu verhaften, sicherte seine Durchführung.[41])

Der Schritt war geschehen und Conrad, welcher die mächtige Verbindung der mißhandelten Geschlechter kannte, mußte sich nun gänzlich in die Arme seiner Schöpflinge werfen. Am 15. April 1260 traf er mit diesen die Vereinbarung, daß keiner von ihnen ohne den Andern den Geächteten die Rückkehr in die Stadt erlauben dürfe; sie versprachen einander Unterstützung gegen ihre Feinde.[42]) Im Dezember desselben Jahres aber theilte er sich mit ihnen in die Beute. Man wolle, um Stadtverwüstung zu verhüten, nicht, wie es Rechtssitte sey, die Häuser und Rheinmühlen der Gebannten, deren Zahl nun schon gewachsen war, niederbrechen, sondern für gemeinsamen Antheil vermiethen.[43])

Es ist ergötzlich zu lesen, wie die zu Amt und Würde gelangten Zünftler sich nun bläheten. Zeitgenossen schildern es. Die da früher in Hütten gelebt, hatten die Burghäuser der Vertriebenen bezogen; die wie Boten herumgewandert, saßen zu Roß mit goldenen Spornen, nannten sich die Herren von Cöln. Und die Frauen mit Töchtern und Sippschaft, die da früher gesponnen und gewoben, glänzten mit Federn im Haar und in Pelze gehüllt. Sie schildern zugleich auch, wie diese Emporkömmlinge die Stadtaccise bis zum offenen Raube gesteigert, wie sie, was eben wenig befrembet, blutdürstig gewesen. Die Rittersssöhne von Sande waren schon hingerichtet, da lieferte ein auf den Kopf der Verbannten gesetzter Preis Gerharden Hirzelin in ihre Hand. Rasch

war das Todesurtheil gefällt. Er flehte für sein Leben. Doch umsonst! Der Bischof selbst konnte sich der Rührung nicht erwehren, aber ihn fesselte die Gunst des Pöbels. „Was soll es mit den Andern werden, erhob sich eine Stimme, wenn wir mit dem Einen schon so schwanken wollen?" Und die blutige That ward vollführt.[44]) Wir vernehmen dann weiter, wie sich gegen die Fischer, die in den Schöffenstuhl aufgestiegen, die Eifersucht der Fleischer erhebt. In der Kirche selbst wird Todschlag verübt, das Haus des Bruno Hardevust erstürmt und angezündet. Vergebens vernimmt Conrad die Klage des besseren Theiles der Stadtbewohner; nur noch größere Bedrückung der übrigen aus den Geschlechtern war die Folge. Er blieb unbeugsam bis zu seinem Tode,[45]) der am 29. September 1261 erfolgte.

---

§. 21.

Graf Adolph V. von Berg.

Während dieser Wirren in Cöln, zwischen dem Februar und Juli 1259, war Graf Adolph IV. von Berg gestorben. Er hinterließ, außer einer Tochter Irmgard, vermählt mit dem Grafen Eberhard von der Mark, sechs Söhne, Adolph, Heinrich und Wilhelm, wovon Ersterer zunächst, dann Wilhelm und zuletzt Heinrich's Sohn in die Regierung folgten, und Conrad, Engelbert und Walram, welche Pröbste des Doms, zu Cunibert und Mariengraben wurden. Bei des Vaters Tode war Adolph noch minderjährig, weswegen, wie es im Hause Berg schon Sitte war, die Mutter Margaretha, Schwester des Erzbischofs Conrad, die Regierung führte. Es erklärt sich also, daß wir an jenem Bürgerkriege in Cöln keinen Grafen von Berg Theil nehmen sehen.

Die allseitige Aufregung, worin Conrad das Erzstift zurückgelassen, gebot, sofort zur Neuwahl zu schreiten. Das Domcapitel

entschied sich für seinen bisherigen Probst, Engelbert von Valkenburg, welcher bei Lebzeit Conrad's dessen Herrscherwillkür und Härte oft mißbilligt hatte. Auch der Stadt-Magistrat theilte das Vertrauen des Capitels, oder hielt es wenigstens, im Hinblick auf seine gefahrvolle Lage beim Wechsel des Landesherrn, für wohlgethan, durch einen Act zuvorkommender Huldigung dessen Gunst sich anzubahnen. Er bat daher schon unter dem 16. October 1261 Urban IV. um Bestätigung des Neugewählten, ihn entschuldigend, an dem persönlichen Erscheinen behindert zu seyn, da er sich aus dem Stiftsgebiete, welches von den Grafen von der Mark, von Sayn und Nassau, von Walram von Jülich und ihrer Partei feindlich bedroht werde, jetzt nicht entfernen dürfe.[1]) Eine ähnliche Bitte ward an König Richard nach London gerichtet, dessen Belehnung mit den Regalien auch bereits unter dem 9, November ausgefertigt wurde.[2])

Dieses Benehmen der neuen Stadtvorstände schien anfänglich die gehofften Früchte zu tragen. Engelbert hatte sie zu sich beschieden und gefragt, wie es gekommen, daß die Schöffen aus den Geschlechtern vertrieben und sie auf deren Stelle erhoben worden. Hermann, ein Fischer, antwortete, jene hätten herrschen wollen; sie aber seyen ihrem Herrn unbedingt unterwürfig. Conrad habe auf seinem Sterbebette die Gefangenen zu Ahr nicht freigegeben, weil er sie gekannt. Engelbert bestätigte sie; nahm dann in Bonn die Huldigung ein und ging nach Ahr. Freunde der dort Verhafteten hatten sich ebendahin begeben und hofften, vertrauend auf Engelberts Aeußerung vor seiner Wahl, die Freilassung zu bewirken. Man führte sie zu denselben in den Kerker und verschloß ihnen den Rücktritt.

Ein seltsamer Zufall, eine Maus entdeckte den Gefangenen Werkzeuge, ihre Fesseln lösen zu können. Sie entflohen und unter gefahrvollen Abenteuern erreichte ein Theil die rechte Rheinseite, der andere das feste Schloß Tomberg. Mit Heeresmacht war Engelbert diesen nachgeeilt und belagerte die Veste, lange, doch ohne Erfolg, was ihm Aerger und großen Geldaufwand verursachte. Die in Cöln weilenden Verwandten der Verwiesenen hielten diese Lage der Dinge für günstig, es zu versuchen, die

Gesinnung des Erzbischofs umzustimmen. Während er, (so gingen sie dessen Bruder, Dieterich von Valkenburg an) im Felde sich abmüde, seine Mittel erschöpfe und nur Gram ärnte, ließen die neuen Vorstände es sich wohl seyn im Genusse der Accise und der übrigen reichen Gefälle der Stadt. Ihrem Herrn in seiner Bedrängniß irgendwie Beihülfe zu leisten, komme ihnen nicht in den Sinn. Sie aber seyen erbötig, sofort 1500 Mark unter sich aufzubringen, womit Engelbert ein Blockhaus vor Tomberg errichten und mit einem Theile des Heeres nach Cöln kommen könne, um die Schöffen wegen Erpressungen und treuloser Verwaltung vor seinen Richterstuhl zu ziehen und die Geschlechter wieder einzusetzen.

Der Erzbischof ging auf den Vorschlag ein, freilich in anderer Absicht, als er gemacht war. Er beschied die Schöffen auf den Saal, ließ die Erschienenen fesseln und vier derselben in jene vergiftete Schuhe stecken, die sie ehedem für die Gefangenen zu Ahr geschmiedet hatten. Die Geängstigten lieferten die Schlüssel der Stadt ihm aus. So sah sich nun Engelbert als unbeschränkten Herrn derselben, besetzte sämmtliche Thore und Thürme und schritt zur Errichtung neuer, oberhalb am Beyen und unterhalb bei Cunibert. Dann forderte er den Bierpfennig, den Zoll, die Accise und die Mühlengefälle, um diese Bauten zu vollführen; er forderte 6000 Mark Buße. Jetzt erkannte die Bürgerschaft, die Gemeinde, wie der Adel, daß es um ihre Freiheit geschehen sey, daß sie ausgesogen werden sollten. Vereint griffen sie zur Wehr und erstürmten alle Thürme und Pforten im blutigen Kampfe.[3])

Diese unerwartete Wendung der Dinge traf den Erzbischof auf das empfindlichste. Er bot seine ganze Dienstmannschaft auf, die aufständige Stadt zu demüthigen. Die Fürsten und Herren, welche zu Lehen ihm verbunden waren, theilten aber weder seine Gesinnung, noch die Ansicht, daß hier das Schwert entscheiden könne. Graf Adolph von Berg ließ sich zunächst, auf den Rath des Herzogs Walram von Limburg, des Grafen Wilhelm von Jülich und dessen Bruders Walram, in ein Schutzverhältniß mit der Stadt ein, wie sein Vater bei ähnlichem

5*

Anlaß unter Conrad gethan,[4]) indem er sich verpflichtete, die Errichtung einer Festung, die Einlagerung eines Heeres, oder Kriegsschiffes in und bei Deutz nicht gestatten zu wollen;[5]) auch die Bürger von Deutz zu einem gleichen Einverständnisse veranlaßte.[6]) Die erschienenen Vasallen drangen ebenso auf friedliche Lösung des Streites, welche denn auch unter dem 16. Juni 1262 zu Stande kam.[7]) Schiedsrichter waren die Grafen von Geldern, Cleve und Jülich, Walram, des letzteren Bruder, Dieterich von Valkenburg, der Jungherr von Heinsberg und andere Ritter und Dienstmannen, welche folgende Punkte vereinbarten. 1. Der Erzbischof verspricht, den großen Schiedsspruch Albrecht's aufrecht zu erhalten; was später schriftlich, oder eidlich dagegen bestimmt worden, soll erloschen seyn. 2. Die Rheinmühlen sollen halb ihm und seinen Nachfolgern, zur anderen Hälfte der Stadt gehören, die veräußerten aus den gemeinschaftlichen Gefällen derselben wieder erworben werden. 3. Ebenso soll der Bierpfennig getheilt, oder es soll dem Erzbischofe wöchentlich die runde Summe von 18 Mark aus der Einnahme abgeliefert werden. Er wird forterhoben auf die mit seinem Vorgänger Conrad verabredete Dauer, welche Engelbert jedoch abkürzen kann und worüber er sich binnen zwei Monaten erklären will. 4. Die Stadt bezieht die Accise, bis sie die für die Sühne ihm und dem Rathe bedungene Summe und ihre Schulden aus Conrad's Zeiten daraus gedeckt haben wird. Von ihm hängt es demnächst ab, ob sie für gemeinschaftliche Rechnung länger bestehen soll. 5. Die Bürger, welche, wie man sagt, ihres Rechtes und Erbes entwältigt worden, sollen wieder eingesetzt werden. 6. Wenn die Stadt und die Entwältigten nach dem Spruche der Grafen von Geldern und Jülich und anderer bezeichneten Herren dem Erzbischofe Buße leisten und dann vor den Edel- und Dienstmannen des Stifts in ihr Recht sich eindingen werden, soll er dies zulassen. Möchten sie sich auf deren Rechtsspruch nicht berufen, so soll er sie vor den König weisen; würden sie aber auch hier ihr Recht nicht verfolgen, so mögen sie es suchen, wo sie wollen, in und außerhalb Cöln. 7. Die ihres Amtes Entsetzten sollen, wenn es den Bruderschaften und der Gemeinde genehm ist, wieder eingesetzt

werden und die Angeklagten unter ihnen mögen zu diesem Zwecke den Rechtsweg betreten. Unterlassen sie dies, so soll der Erzbischof ihnen ein gerechter Richter seyn. In einer zweiten Urkunde von demselben Tage versprach die Stadt die Zahlung von 6000 Mark, wovon 2000 Ende August, 2000 auf Martini und 2000 Mark zu Lichtmeß abgeführt werden sollten. Der Erzbischof begab sich mit dem Gelde, wie es scheint im Spätherbste 1262 nach Rom, wo er das Pallium erwarb und zugleich dem Pabste klagte, wie er in seinem Rechte tief gekränkt und zu der Sühne gezwungen worden. Er bat um Dispens von dem dabei geleisteten Eide und erhielt ihn. Inzwischen waren die Verbannten und Gefangenen aus den Geschlechtern zurückgekehrt und hatten ihre frühere Stellung wieder eingenommen; bei der ihnen bekannten Sinnesart des Erzbischofs aber, vielleicht auch von dem, was in Rom vorgegangen war, unterrichtet, konnten sie sich keines guten Verhaltens desselben bei seiner Heimkunft versehen und nahmen auf mächtige Verbindung Bedacht. Gegen Ende des Jahres hatte Graf Dieterich von Cleve bereits ein Bündniß mit der Stadt zu gegenseitigem Schutze und bereiter Rechtspflege eingegangen.[8]) Im Mai und Juni des folgenden Jahres aber wurde Graf Wilhelm von Jülich, dessen Bruder Walram, Graf Dieterich von Katzenelnbogen mit andern Herren Edelbürger von Cöln gegen Geldlehen und mit der Verpflichtung zur wechselseitigen Hülfe mit Rittern und Knappen.[9])

Wirklich hatte Engelbert außer der päbstlichen Ermächtigung, Gebannte wegen verübter Gewalt gegen Geistliche lossprechen und gezahlte Zinsen auf die Kapitalsumme abrechnen zu dürfen,[10]) päbstliche und andere Befehle gegen die Stadt erwirkt. Er war nach Brühl zurückgekehrt, unterhielt mit den Häuptern der früheren Schöffen Verbindung und bedrohte Cöln von neuem. Ein nochmaliges Geldopfer, welches allein, wie sein Bruder erklärte, das Herz des Erzbischofs gewinnen könne, führte unter dem 25. August 1263 zu wiederholtem Vergleiche.[11]) Unter denselben Vermittlern versprach Engelbert, die frühere Sühne, wo sie noch nicht erfüllt worden, zu vollziehen. Insbesondere

sollte die Stadt die Accise erhöhen und forterheben dürfen, bis sie, wie früher bedungen, ihre Schulden getilgt und die ihm für die jetzige Sühne gezahlten 1200 Mark gedeckt haben werde. Alle Verbriefungen, die seit Albrecht's Schiedsspruche, oder nach der vorigen Sühne zur Ungunst der Stadt von Päbsten und Königen erwirkt worden, sollten vernichtet werden. In Betreff Wilhelm's von Hundsgassen, Hermann's des Fischers und ihrer Genossen will er nach dem Ausspruche des Grafen und Walram's von Jülich, seines Bruders Dieterich und Goswin's von Born verfahren. Die Cölner sind zollfrei zu Neuß und dazu soll die eidliche Erklärung, daß es ihre eigene Waare sey, genügen. Der Erzbischof verzichtet auf Ersatz des Schadens, den er an jenen 6000 Mark, die ihm gezahlt worden, und an seiner neuen Münze gelitten und will die Stadt fortan in ihren Rechten und Freiheiten halten und beschützen. Möchte er diese Sühne nicht erfüllen, so sollen die Grafen von Geldern und Cleve, sein Bruder und Dieterich von Heinsberg nebst vielen anderen Dienstmannen ihn dazu mahnen und bei Erfolglosigkeit der Stadt gegen ihn Hülfe leisten. Dasselbe sollte umgekehrt eintreten, wenn die Stadt nicht erfüllt.

Gewiß wider Willen, nur von Geldnoth gedrängt, wie die in Frankreich gemachten Schulden, und die Zollerpressungen, wovon wir hören werden, es andeuten und unter dem dermaligen Uebergewichte der Streitkräfte der Stadt, hatte Engelbert diesen Vergleich, der ihm enger, als der frühere die Hände band, eingegangen. Es mußte ihm einleuchten, daß er durch Wiedereinsetzung des alten Stadtregiments eine mächtige Partei an die Stelle einer charakterlosen Masse erhoben habe. Im Vertrauen auf den Beistand der erbitterten Häupter der letzteren ging er sofort auf den Rath ein, heimlich nach Cöln auf den Saal zu kommen, seine Ergebenen bewaffnet um sich zu versammeln, die Bürger dahin zu bescheiden, und alle festnehmen zu lassen, die ihm widersetzlich gewesen. Gleichzeitig war sein Bruder Dieterich bewaffnet in Cöln erschienen, um von Außen die Bewegung zu leiten. Man ergriff ihn und seine Begleitung, umstellte den Saal und nöthigte den Erzbischof in ein Haus zu folgen, wo er vierzehn Tage verhaftet blieb.[12])

Allgemein hielt man in der Stadt das Verfahren für gerechtfertigt, da der Erzbischof durch Zollerpressung die Sühne verletzt habe. Vergebens erging ein Interdict; die Geistlichkeit stellte den Kirchengesang nicht ein. So blieb wieder nur eine neue Sühne übrig, welche denn auch am 16. December desselben Jahres 1263 durch die Bischöfe Heinrich von Lüttich und Gerhard von Münster, und die Grafen Otto von Geldern und Wilhelm von Jülich vermittelt wurde.[13]) Sie gedenkt der eben erzählten Begebenheiten und fesselte den Erzbischof so ernsthaft, daß ein künftiges gewaltsames Angehen gegen dieselbe unthunlich erscheinen mußte. Er soll die vorige Sühne vollführen, die Zollfreiheit der Cölner zu Wasser und zu Lande anerkennen. Die Häuptlinge der gestürzten Partei der Gemeinde, Wilhelm von Hundsgassen und Hermann der Fischer, werden bis über Nimwegen hinaus ausgewiesen. Der Erzbischof, oder wenn seine Vollmacht nicht soweit reicht, Bischof Albrecht soll den päbstlichen Bann für Layen und Geistliche der Stadt, die Pfarrer eingeschlossen, lösen, oder die Lossprechung beim Pabste nachsuchen. Dieterich von Valkenburg und seine Mitgefangenen werden in Freiheit gesetzt. Ein besonderes Schiedsgericht soll über die Klage, daß Cölner in Frankreich wegen Schulden des Erzbischofs verhaftet und gepfändet, daß Anderen von ihm Zoll abgedrungen worden, entscheiden. Derselbe soll künftig weder selbst noch durch Dritte Streitigkeiten zwischen den Bürgern (Adel und Patricier) und der Gemeinde erwecken, wegen seiner Gefangennahme verzeihen, unter seinem Eide und bei Bannstrafe geloben, diese Sühne zu vollziehen und den Pabst um deren Bestätigung bitten. Würde er sie brechen, so bittet und befiehlt er, daß die Vermittler derselben, seine Suffragan-Bischöfe, der Herzog von Limburg, die Grafen von Cleve, Luxemburg, Mark, Sayn, Nassau, Kessel, Neuenahr, Berg, Mörs und die übrigen Edelmannen, Ritter und Getreuen, sowie seine Städte der Stadt Cöln gegen ihn Hülfe leisten sollen.

Dennoch ward's nicht friedlich in Cöln. Neue Aufwiegelungen und Angriff gegen die Bürger aus den Geschlechtern hatten stattgefunden, während die Sühne meist unvollführt geblieben

war. Die vorigen Vermittler traten also nochmals zusammen, um die eingebrachten Klagepunkte der einen und anderen Seite zu schlichten. Diese betrafen, wie wir aus dem Schiedsspruche vom 14. Mai 1264 sehen,[14]) eine Menge Einzelnheiten, aber wir hören auch von Auflauf und Todtschlag. Es war für die Lösung des Bannes noch kein Schritt geschehen; der Erzbischof hatte weder die Besiegelung der Sühne vollständig bewirkt, noch ihre Bestätigung bei dem Pabste nachgesucht.

Mitten unter diesen Auftritten und Wirren, kurz vor der jetzt erwähnten Entscheidung, war der erste Aufruf in Betreff des Dombaues an alle Kirchenvorstände der Diöcese ergangen.[15]) Auf das eindringlichste werden sie aufgefordert, dem entsandten Priester, der sie wegen dieser Bauangelegenheit angehen werde, in Allem zu willfahren und durch Ablaß, angeordnete Messen und ständige Andachten die Gemüther für das glorreiche Werk zu entzünden. Die Vorbereitungen zum Baue des neuen Domchors waren wohl soweit vorgeschritten, daß ehestens ein lebhafter Betrieb stattfinden konnte. Und gern ergriff Engelbert die Veranlassung, auch einmal die kirchliche Seite seiner Stellung hervortreten zu lassen, um mindestens die Sympathie des Clerus wieder zu befestigen.

Der neue Schiedsspruch aber fruchtete so wenig, wie seine Vorgänger. Zur Hauptsache war die beharrlich verfolgte, auf Herkommen und Zugeständnisse gestützte Selbständigkeit der Stadt aufrecht erhalten worden, womit sich Engelbert durchaus nicht befreunden konnte. Unter den Fürsten, welche sein Gebiet umgaben, traf er nirgend auf wahrhafte Zuneigung; die zunächst benachbarten Landesherren, obgleich Vasallen der Cölnischen Kirche, hatten sich förmlich in Hülfsbündnisse mit der Stadt eingelassen und es verschlug wenig, daß Graf Adolph von Berg in Folge einer Fehde mit dem Cölnischen Ministerial Conrad von Elverveld dem Erzbischofe Hülfe gegen die Cölner von der linken Rheinseite aus hatte zusagen müssen, während er sein Bündniß mit denselben von Deutz aus und sein Edelbürgerlehen ausdrücklich wahrte.[16])

So griff denn Engelbert von neuem zu dem unwürdigen Mittel der Aufwiegelung. Auf seine Ermunterung bewaffnete sich die Gemeinde in großer Masse gegen die alten Geschlechter, unterlag aber im ritterlichen Kampfe der letzteren. Ebenso mißlang der Plan, die Stadt durch heimlich Geworbene aus den Zünften in Flammen zu setzen, während der Erzbischof mit einem Heere auf Kriegsschiffen vor Cöln erschienen war. Wir übergehen das Einzelne dieser Auftritte, welche Hagen's Reimchronik umständlich schildert.[17])

Nachdem endlich alle Versuche der List und der Gewalt fehl geschlagen, kam man allseitig auf die Sühne zurück. Vermittler war diesmal nur Graf Wilhelm von Jülich mit acht Ministerialen aus der Ritterschaft, aber auch Vertreter des Clerus, der Dechant und der Chorbischof mit vier Canonichen des Doms und die beiden Pröbste von St. Gereon und St. Aposteln waren ihm beigegeben. Diese ergänzten in dem nun folgenden Schiedsspruche vom 8. März 1265 (nach unserer Zählung,[18]) was gegenüber der Würde eines Erzbischofs und nach canonischer Vorschrift nicht, wie früher geschehen, übergangen werden durfte, die kirchliche Buße wegen der Gefangennahme desselben. In dieser Hinsicht ward bestimmt, daß Richter, Schöffen, Bürgermeister und Bürger baarfuß, entblößten Hauptes und ungegürtet, und an ihrer Spitze jene Sieben und dreißig, welche der Erzbischof proscribirt habe, je zwei und zwei, in gleicher Weise, dabei das Schwert in der Scheide auf dem Nacken tragend, demselben vor Cöln entgegen kommen, fußfällig um Verzeihung bitten und schwören sollen, ohne Vorsatz ihn verhaftet zu haben; worauf dann Engelbert allen Groll fallen lassen, Bann und Interdict seinerseits aufheben und mit dem Domcapitel sammt den übrigen Pröbsten den Pabst um Gnade angehen sollte, da ihm volle Genugthuung geschehen. Außerdem wurden ihnen, besonders jenen Sieben und dreißig noch mehrere demüthigende Aufzüge ähnlicher Art in und außerhalb Cöln auferlegt. Hiernach kam man auf die Streitpunkte selbst, als da sind: die verletzte Freiheit der Kirchenbezirke, die Häuser, worin Engelbert verhaftet gewesen, die Entwendungen in der Fehde, während der Waffenruhe und

auf dem Geleite, ferner Erörterungen über mehrere einzelne Personen: was alles zur besonderen Untersuchung und Entscheidung verwiesen wurde. Dann werden wir an die bösen Rathgeber in Hagen's Chronik erinnert, indem die Vermittler dem Erzbischofe an's Herz legen, die Einigkeit zwischen den vornehmen und geringen Bürgern, das ist, zwischen den Geschlechtern und der Gemeinde, nicht zu stören, fremden Eingebungen kein Ohr zu leihen, Wilhelm von der Hundsgasse, Hermann den Fischer und ihre Partei zu verbannen. Und nun zur Hauptsache: der Erzbischof soll die Bürger beschützen, ihre Privilegien und alten Gewohnheiten, ihre Zollfreiheit zu Neuß und überall aufrecht erhalten. Die Accise bleibt, wie früher bedungen, fortbestehend, doch die Geistlichkeit (sie war ja diesmal vertreten) ist frei von dem Bier- und Mahlpfennig. Endlich ward das wichtigste der Privilegien, das von Kaisern und Bischöfen bestätigte Recht der Bürger, nicht über die Bannmeile hinaus vor Gericht geladen werden zu dürfen, besonders hervorgehoben und Alles kraftlos erklärt, was Engelbert dagegen vorgenommen. Zur Vollführung dieses Spruches und zur Schlichtung aller Anstände, welche sich aus demselben, oder durch neue Verletzung ergeben möchten, war Graf Wilhelm von Jülich und Gerhard von Landskron, jener von der Stadt, dieser von dem Erzbischofe erwählt und feierlich ward derselbe zu Cöln auf dem Saale verkündigt, in Gegenwart des Erzbischofs, der Bürgerschaft und einer Menge von Fürsten, Herren, Ministerialen und Getreuen, welche, nebst den Cölnischen Städten, verpflichtet seyn, oder werden sollten, dem folgeleistenden Theile gegen den Anderen thätlich beizustehen. Zu allen Punkten dieser Entscheidung hatte sich der Erzbischof vor und nach derselben bereit erklärt. Dennoch mußte noch mehrmals das Amt der Schiedsrichter walten, um die Vollziehung zu erzwingen.

Die Verwickelung des Erzbischofs mit den Cölnern hatte Graf Engelbert von der Mark benutzt, sich in seinem Lande zu befestigen. Er stand deswegen mit der Stadt Soest in Fehde, welche dabei betheiligt war, gemeinschaftlich mit dem Erzbischofe dessen herzogliche Rechte in Westphalen aufrecht zu erhalten, wie

diese ehedem unter Conrad gegen Simon von Paderborn zur Geltung gebracht worden. Der Graf war in zweiter Ehe mit der Bruders-Tochter des Erzbischofs vermählt; sein eigener Bruder Gerhard besaß den Stuhl von Münster. Daher neigte sich der Erzbischof zu einem freundschaftlichen Verständnisse, welches am 1. Mai 1265 zu Stande kam und worin der Graf versprach, bei Lebzeit des Erzbbischofs die Städte Unna, Camen und Iserlohn nicht stärker, als bisher befestigen zu wollen.[19])

Die Ausgleichung mit den Cölnern aber rückte nicht vorwärts. Der Erzbischof hatte sich bald nach dem Spruche mit dem Grafen von Jülich überworfen, welcher also zu der ihm und Gerharden von Landskron vorbehaltenen Beseitigung der sich ergebenden Anstände nicht füglich berufen werden konnte. Man verständigte sich endlich auf neue Vermittler, auf den Bischof Heinrich von Lüttich und den eben erwähnten Grafen von der Mark, welche denn auch, da die mit ihnen ausersehenen Grafen, Edelherren, Pröbste und Ritter unter sich nicht völlig einstimmig waren, als Obmänner am 4. October 1265 Entscheidung trafen.[20]) Darin hören wir nun erst, daß gleichzeitig mit dem vorigen Schiedsspruche die Stadt abermals eine Geldbuße hatte versprechen müssen. Die Urkunde darüber war dem Dombechanten übergeben, aber noch nicht an den Erzbischof ausgehändigt worden, da dieser auch seinerseits mit dem an den Pabst zu richtenden Schreiben zurückhielt. Der Schiedsspruch selbst war noch nicht allseitig untersiegelt; jene Sieben und dreißig hatten wegen Mangels an sicherem Geleite die Bußfahrt noch nicht angetreten; die Stadt hatte fortgefahren, von der Geistlichkeit den Bier- und Mahlpfennig zu erheben; die Aufwiegeler Wilhelm von der Hundsgasse und Hermann der Fischer trieben sich noch im Lande umher. In Ansehung aller dieser Punkte schrieben nun wohl die neuen Vermittler kurze Fristen zur spruchmäßigen Erfüllung vor, allein es fruchtete noch immer nicht, bis Bischof Simon von Paderborn und Graf Wilhelm von Jülich Zwangsmittel herbeiführten. In ihrer Urkunde vom 4. December 1265 erklärten sie, drei Tage später sich zu Hünningen bei Brühl einfinden zu wollen, wo alsdann der Erzbischof zehn Ritter und

die Stadt dreizehn Bürger aus dem Rathe für den Ersatz der seit dem 23. September einander zugefügten Schäden, ferner fünf und zwanzig Ritter, beziehungsweise Bürger für die Erfüllung der dem Grafen und Gerharden von Landskron vorbehaltenen Entscheidung zu Leistbürgen stellen sollten. Bischof Simon übernahm eine gleiche Verbürgung dafür, daß der Erzbischof innerhalb acht Tage die vollständige Besiegelung des Schiedsspruches bewirken werde.[21]) Die von dem Pabste Clemens IV. unter dem 3. August des folgenden Jahres ertheilte Vollmacht, das Interdict der Stadt zu lösen, zeugt von dem endlichen Vollzuge ihrer Anordnung.[22])

Der Erzbischof benutzte die Geldbuße der Cölner, um zunächst sich mit Walram von Jülich wegen der Hochstadenschen Erbschaft völlig auszugleichen. Bald nach seiner Wahl war zwar ein Schiedsspruch darüber ergangen, allein Walram führte noch Ansprüche auf verschiedene Geldrenten nach, welche nun mit 500 Mark abgefunden wurden.[23]) Darauf wandte er sich nach Westphalen, wo ihm Graf Herbord die Hälfte der herrschaftlichen Gefälle zu Dortmund,[24]) die Grafen von Eberstein das gleichnamige Schloß zu Lehen und die Stadt Hameln zum halben Mitbesitz[25]) und Gerlach Herr von Limburg seinen Antheil an dem Schlosse Schauenburg[26]), wohl auch durch Geld dazu gewilligt, abtraten. Er erneuerte ein früheres Hülfsbündniß mit dem Erzbischofe Werner von Mainz[27]) und einigte sich mit dem Bischofe Simon von Paderborn zu gemeinsamem Schutze und Genusse der Gefälle des Stiftes Corvei und zur Einlösung der Vogtei über Höxter.[28])

Unterdessen konnte er es nicht verschmerzen, den beharrlich verfolgten Plan, die Hauptstadt unter seinen Willen zu beugen, mißlungen zu sehen. Er maß, nicht mit Unrecht, die Hauptschuld dem Grafen von Jülich bei, der sich der Stadt eng angeschlossen, andere Landesherren zu einem gleichen Bündnisse veranlaßt und in den schiedsrichterlichen Erörterungen stets die Stadt vertreten hatte.

Die Obhut über den Reichsort Sinzig, damals noch nicht verpfändet, war, wie es scheint, von dem Könige Richard dem

Grafen von Jülich anvertrauet gewesen. Der Erzbischof rückte unversehens mit einem Heere vor denselben und unser Graf, unvermögend ihn zu beschützen, gab die Weisung sich zu ergeben, um der Burgbesatzung Schimpf und Verluste zu ersparen. Nachdem dieser Schlag gelungen war, brach Engelbert mit großem Gefolge in das Gebiet des Grafen ein, welcher unbereitet zur Abwehr eiligst die Grafen von Geldern und von Berg, Gerlach den Herrn von Isenburg und die Cölner zur Hülfe rief, indeß Jener durch Schwert und Feuer das Land verheerte. Nachdem aber die Hülfe heran gerückt war und der Graf von Jülich seine Mannen gesammelt hatte, kam es zur Feldschlacht, welche anfänglich mit abwechselndem Glücke verlief, dann aber mit der Gefangennahme des Erzbischofs und seiner Einschließung auf dem festen Schlosse Nideggen endigte. [29])

In dem Zeugnisse, welches die Pröbste unter dem 23. October 1267 über den Hergang ausgestellt, wird die durch kirchliche Satzungen mit dem Banne belegte Verhaftung eines Bischofs als nothgedrungen und von den wichtigsten Interessen der Landschaft geboten dargestellt. Der Erzbischof, heißt es darin, habe den Landfrieden gebrochen, neue Zölle zu Wasser und Lande angeordnet und erhoben. Eine deswegen zu Neuß abgehaltene Versammlung, wobei er zugegen gewesen, habe wohl zur Wahl von Vermittlern geführt, allein ihn nicht bewegen können, deren Ausspruch zu beachten. Er habe vielmehr das Gebiet des Grafen von Jülich feindlich überfallen und sey dann dort als Ritter gekleidet und gerüstet im offenen Kampfe gefangen worden. [30])

Nicht ohne Grund ward der letztere Umstand betont. Es sollte dadurch, wenn die Kunde von der Gefangenschaft an den Pabst gelangen möchte, dem Einschreiten von dieser Seite begegnet werden. Wirklich währte es bis zum März des folgenden Jahres, ehe Clemens IV. seinen Caplan Bernard von Castanetto nach Cöln beorderte. Auch dieser, von den schwierigen Verhältnissen, die er vorfand, unterrichtet, zögerte noch bis zum 30. Juni, wo er die vorgängige Mahnung, den Erzbischof in Freiheit zu setzen, an die Grafen Wilhelm von Jülich, Vater und Sohn erließ. Er wolle sein Verfahren mit Glimpf anheben, jedoch

den Druck der Strenge sich vorbehalten, äußert der Nuntius zum voraus,[31]) da er wohl keinen Erfolg von dieser Mahnung erwartete. Darauf folgten dann am 2. August Bann und Interdict, unter Hinweisung auf die Plagen Aegyptens und begleitet von schrecklichem Fluche,[32]) wogegen aber einige Tage später die Stadt Cöln vor einem zahlreich versammelten Clerus Berufung an den Pabst einlegte.[33]) Der Graf soll, auf die erwähnte ritterliche Ausrüstung anspielend, geäußert haben, es sey ein offener Irrthum, wenn der Nuntius glaube, daß er einen Erzbischof gefangen halte. Er möge mit eigenen Augen sehen, welchen Vogel er im Käfiche habe. Die Sage hat später dieses Bild plastisch aufgefaßt: der Erzbischof wäre hinter starkem Eisengitter von Zeit zu Zeit dem Gespötte ausgesetzt worden.[34])

Der Nuntius hatte sich in Bonn niedergelassen. In seiner Umgebung finden wir jenen Deutschordensbruder Wolffart, welcher dem Erzbischofe, nachdem die Aufwiegelung der Gemeinde gegen die Geschlechter mit dem Siege der letzteren geendigt hatte, den Rath gegeben, nunmehr die innere Parteiung unter denselben zu benutzen und den Haß anzufachen, welcher zwischen dem Geschlechte der „Weisen", oder von der Mühlengasse und dem Grafen Hermann so wie den Overstolzen bestand. Leicht waren jene, die außerdem die Verbannung Dieterichs mit anderen Genossen und die Zerstörung ihrer Häuser nicht verschmerzen konnten, durch Gunst und Unterstützung des Erzbischofs zu feindlichen Auftritten gewonnen, welche zwar anfänglich von dem Grafen von Jülich beschwichtigt, darauf aber in blutigen Kampf entbrannt waren und nach Engelberts Gefangennehmung noch fortdauerten, bis sie, ausgewiesen, nach Bonn kamen. Hier hatten Hermann der Fischer und Wilhelm von der Hundsgasse noch immer Asyl, obgleich die Sühne dem Erzbischofe auferlegt hatte, sie bis über Nimwegen hinaus zu verbannen. Diese empfingen die Angekommenen und beriethen mit ihnen sofort neue Anschläge auf die Stadt.

In einer Hütte, die sich an die Stadtmauer unter einer Bogenwölbung bei dem Ulrichsthore lehnte, wohnte ein armer Mann, der Kerzen zum Aufstecken vor Heiligenbildern feiltrug.

Der Fischer Hermann erkaufte ihn, um im Innern des Wohnraumes heimlich die Erde auszugraben und so einen Zugang von Außen für Mann und Roß vorzubereiten. Herzog Walram von Limburg, dem dieser Plan, die Aussicht auf reiche Beute und der gewisse Beistand der Gemeinde geschildert worden, ließ sich auf das Unternehmen ein; ihm gesellte sich Graf Dieterich von Cleve und Dieterich von Valkenburg zu. Letzterer war bekanntlich Bruder des Erzbischofs und Jene hatten fortdauernd auf Seite desselben gestanden und ein Edelbürgerlehn verschmäht. In der Nacht des fünfzehnten Octobers 1269 ward von ihnen vereint das Wagniß vollführt. Doch die Oberstolzen und Genossen, von dem Ereignisse unterrichtet und aus dem Schlafe aufgeschreckt, sammelten sich schleunigst zur Wehre und stürmten auf den in Zahl weit überlegenen Feind ein. Allein sie mußten weichen und eine Niederlage wäre wohl unabwendbar gewesen, da auch ein Theil der Gemeinde auf des Fischers Betreiben gegen sie aufgetreten war; hätte nicht der Aufruf der Bedrängten, daß es dem gemeinsamen mütterlichen Boden und der Unabhängigkeit gelte, plötzlich eine Wendung erzeugt. Vereint erneuerten sie den Angriff und trieben im blutigen Handgemenge, wobei Dieterich von Valkenburg fiel und Herzog Walram gefangen ward, den Feind in die Flucht.[35])

Gegen den Bannspruch vom 2. August 1268 hatte die Stadt Berufung an den Pabst eingelegt und darin angeführt, daß der Nuntius in Bonn mit ihren abgesagtesten Feinden traulichen Umgang pflege.[36]) Wirklich scheint derselbe seitdem die geistlichen Waffen, die keinen Erfolg zeigten, ruhen gelassen zu haben. Da indeß auch jener Angriff auf die Stadt mißlungen und eine Heeresmacht zu neuen Wagnissen nicht mehr zu finden war, so wurden Bann und Interdict abermals und geschärft im August 1270 verkündet, von der Stadt aber durch wiederholte Berufung, wie früher, abgeleitet.[37]) Erst im April 1271, nach viertehalbjähriger Gefangenschaft, konnte Engelbert zur nachgiebigen Sühne mit der Stadt und dem Grafen von Jülich bewogen werden. In ersterer wird des Todes seines Bruders Dieterich und Rutger's des Vogts von Cöln gedacht. Der Erzbischof verspricht u. A.,

keine Festung errichten zu wollen, welche der Stadt näher, als die vor seiner Zeit vorhandenen, gelegen wäre und genehmigt die Bündnisse derselben mit Landes- und Edelherren gegen Geldlehen.[38]) Die Urkunde über die Abfindung mit dem Grafen fehlt. Indeß läßt sich aus der Anweisung König Richard's an den Grafen, auf seine Forderung an denselben dem Erzbischofe 2000 Mark in Aufrechnung zu bringen,[39]) und aus der Bulle Gregor's X., welche den Letzteren von allen Zugeständnissen, Versprechungen, Bürgschaften und geleisteten Eiden entbindet,[40]) erkennen, daß ein beträchtlicher Lösepreis bedungen worden. Zur Aufbringung desselben und wohl auch zur Wiederaufhülfe des Erzbischofes hatte, wie es scheint, eine Bezehntung der Geistlichkeit stattgefunden.[41]) Der Graf verwandte die Schatzung des Erzbischofs und anderer Gefangenen sofort zur Erweiterung seiner Macht, indem er die Edelherren Wirich von Frenz,[42]) Gerlach von Isenburg,[43]) Ludwig von Neuenahr,[44]) Rangraf Conrad,[45]) Werner von Veldersheim,[46]) R. von Boland[47]) und Gerhard Hagen[48]) in sein Lehnsgefolge warb.

Die Stadt hatte ihrerseits sogleich den König von Allem in Kenntniß gesetzt und dieser versprach seinen eigenen Beistand gegen den Erzbischof, wenn derselbe ungehorsam gegen ihn und dem geleisteten Eide zuwider nochmals den Landfrieden stören, oder neue Zölle ansetzen sollte.[49]) Sie machte von der bedungenen Freiheit Gebrauch, Lehnsbündnisse zu unterhalten und neu zu begründen, indem sie den Grafen Wilhelm von Jülich durch Zahlung des Capitalwerthes seines Geldlehns um so fester verband,[50]) die Edelherren von Schinnen zu einer gleichen Verbindung anwarb[51]) und dem Grafen Adolph von Berg von neuem ein Geldlehen von 150 Mark zusagte,[52]) was bei dem früheren Bündnisse[53]) eine geheime Verabredung gewesen.[54]) Eben so rührig war Engelbert, seine Machtstellung neu zu befestigen und zu erweitern. Mit dem Bischofe Conrad von Osnabrück schloß er alsbald ein Hülfsbündniß zwischen Rhein und Weser.[55]) Von dem Grafen Heinrich von Kessel erwarb er die Vogteischaft über Neuß, da es ihm wegen der dortigen Bestrebungen nach Unabhängigkeit wichtig seyn mußte, fremden Einfluß zu beseitigen,[56])

und etwas später auch den Pfandbesitz des Schlosses Grevenbroich.[57]) Er mag an Erledigung des Reiches gedacht haben, als er gleichzeitig, im August 1271, von dem Burggrafen Gernand, den er für eine Summe Geld zum Lehnsmann sich verbunden hatte, sich versprechen ließ, auf jenen Fall nur denjenigen als König zur Reichsburg Kaiserswerth zulassen zu wollen, welchen der Erzbischof ihm bezeichnen werde.[58]) Einige Monate später gelang es ihm, denselben gänzlich aus der Burg zu entfernen.[59]) Wirklich ward Richard bald nachher von einem Schlagflusse befallen und starb am 2. April 1272.

Unter den Fürsten, welche jetzt ausschließlich für berufen galten, das Recht der Neuwahl auszuüben und die sich nicht entblödeten, eigene Vortheile daran zu knüpfen, hatte die Stimme des Cölnischen, nach den Vorgängen unter Conrad, ein besonderes Gewicht sich angeeignet. Seit Richard's Tode finden wir unsern Erzbischof nicht in der Provinz und wissen, daß er im August 1272 zu Prag war, um dem Könige Ottokar von Böhmen die deutsche Krone anzubieten. Lange dauerte es, bis man über einen Bewerber sich geeinigt, da bekanntlich die Wahl Rudolphs erst am 29. September des folgenden Jahres stattfand. Kaum aber hatte Engelbert ihn am 24. October zu Aachen gekrönt, als er sich Kaiserswerth auf Lebzeit und Dortmund, wie es sein Vorgänger besessen, abtreten und die Zusage machen ließ, daß der König den Rhein und die Mosel nicht überschreiten wolle, bevor er die Bürger von Cöln mit ihm ausgesöhnt und seine Rechte in der Stadt hergestellt habe.[60])

Allein Rudolph muß, als er unmittelbar darauf nach Cöln gekommen, von den dortigen Vorgängen besser unterrichtet und gänzlich ungestimmt worden seyn. Er bestätigte die städtischen Rechte im vollsten Umfange[61]) und bewies sich gegen die der Stadt befreundeten Grafen Adolph von Berg und Wilhelm von Jülich sehr geneigt, indem er auf Anstehen des Ersteren die Zollfreiheit der Abtei Altenberg[62]) und die Privilegien des Stifts Essen, welche das Recht der freien Vogtswahl in sich schlossen, erneuerte[63]) und etwas später das Münzrecht des Grafen anerkannte;[64]) von dem Grafen von Jülich aber für 3000 Mark

sich die Schlösser Liedberg, Caster und Worringen abtreten ließ, um sie demselben als vererbliches Lehen zurückzugeben.[65]) Abgeordnete der Stadt folgten dem Könige nach Hagenau, wo er, da die Stadt den Landfrieden beschworen, sie gegen jede Gewaltthätigkeit in Schutz nahm, ihren Botschaftern für jede Zeit freies Geleit ertheilte und die Accise-Erhebung genehmigte.[66])

Noch einmal tritt Engelbert in unsern Urkunden auf, als er am 2. April 1274 von Gerlach von Milendunk eine Reihe von Dörfern von der Niers bis Jüchen erwarb.[67]) Er starb am 20. October desselben Jahres.[68]).

§. 22.

Erzbischof Sifried von Cöln.

Schon am 15. November 1274 versammelte sich das Domcapitel in Bonn, wo wegen des Interdicts der Stadt Cöln Engelbert's Leiche in der Münster-Kirche beigesetzt worden, und wählte den Probst von Mariengraden, Conrad, Bruder des Grafen Adolph von Berg, einstimmig mit Ausnahme des Domprobstes Peter von Vianden, welcher dem Domprobste zu Mainz, Sifried von Westerburg seine Stimme gab.[1]) Gewiß war es begründet, jetzt keinem aus den unmittelbar benachbarten, nach Gebietserweiterung eifrigst strebenden Dynasten-Familien den erzbischöflichen Stuhl anzuvertrauen. Außerdem schien die Stellung des Kirchenfürsten, im Hinblicke auf die Ereignisse unter den nächsten Vorgängern, ritterliche Wehrhaftigkeit zu bedingen, die in Sifried völlig zutraf. König Rudolph, wie er selbst sagt,[2]) erklärte sich für Sifried und Gregor X. bestätigte dessen Wahl im März des folgenden Jahres, worauf Rudolph ihm am 24. April die Regalien ertheilte.[3])

Unter diesen Verhältnissen mußte es also dem Erzbischofe um so mehr am Herzen liegen, beim Antritte seiner Regierung eine günstige Stimmmung für sich zu erwecken. Er bewog daher sofort den Pabst, Bann und Interdict zu lösen, worin Graf Wilhelm von Jülich und sein Gebiet noch immer verwickelt waren und um dessen Aufhebung dieser bisher fruchtlos durch Boten und persönlich den römischen Stuhl angegangen hatte,[4]) und ihn selbst zu ermächtigen, eine gleiche Wohlthat der Stadt Cöln zu erweisen. Wohl gleichzeitig mit seiner Ankunft im Erzstifte den 2. Juni 1275 folgte die Aufhebung des Bannes und einige Tage später ein freundliches Einverständniß, worin er die Privilegien und Rechtsgewohnheiten der Stadt unverletzlich zu erhalten versprach.[5])

Bald aber erkannte Sifried das Gewicht, welches die Stadt im Bündnisse mit den benachbarten Landesherren, und was diese selbst seit der Demüthigung seines Vorgängers errungen hatten. Vorzüglich mußte die wachsende Macht des Grafen Wilhelm von Jülich, den er im Besitze der Schlösser Liedberg, Caster und Worringen vorgefunden und welche mit Jülich, Nideggen und Düren das Stiftsgebiet enge umgaben; ferner dessen Einfluß auf Cöln und neuerdings auch auf Aachen, bei der früher an den Tag gelegten Gesinnung, Besorgniß und Eifersucht erregen. Die Stellung des Grafen zur Reichsstadt Aachen bot dem Erzbischofe zunächst Anlaß, Schritte gegen denselben einzuleiten.

Urkundlich tritt Graf Wilhelm von Jülich 1269 als Vogt oder Schirmherr von Aachen, welcher dem Gerichte vorsitzt, auf.[6]) Nach seinem Rathe und seiner Anordnung setzte die Stadt die Brausteuer fest, wobei, neben dem Grafen, auch noch ein Vogt Wilhelm, vielleicht sein Sohn, genannt wird.[7]) König Richard soll ihm diese Stellung, und zwar für eine Pfandsumme verliehen haben.[8])

Hieran knüpft sich auch sehr wahrscheinlich die Errichtung der festen Burg Wilhelmstein im Wurmthale bei Bardenberg, die wir nur ihm zuschreiben können. Auf der Grenze der Bannmeile, oder des sogenannten Reiches von Aachen, beherrschte sie den Thal- und Schleichweg von dort zur nahen Limburgischen

Stadt und Burg Herzogenrath. Später gab sie ihrem Bezirke den Amtsnamen. Der obere und untere Einfassungsstein eines kleinen Fensters an dem Wartthurme beim Eingangsthore zur Vorburg trägt, gleich einer Warnung, in tief eingegrabenen zeitgemäßen Buchstaben die nachstehende, noch nicht erklärte Inschrift:

✝ HOFEDS·LEVEN·HIC

✝ INSORTE MLICEN·HIC

Die Wichtigkeit einer volk- und gewerbreichen, stark befestigten Stadt hatte natürlich den Grafen angespornt, seine hoheitliche Geltung auszudehnen und zu steigern, was die Stadt nicht ohne Besorgniß für ihre reichsfreie Selbständigkeit wahrnahm. Sie bediente sich eines Vorwandes, um den König Rudolph in ihr Interesse zu ziehen. Sie stellte ihm vor, daß, wenn von dem Schöffengerichte Räuber und Missethäter vorgeladen würden, welche durch Nichterscheinen ihre Schuld geständen, es oft an dem Grafen von Jülich, dem Schultheiße, oder Vogte, welchen die Vollziehung der Urtheile von Reichswegen zustehe, fehle, um die Reichsacht zu verhängen; und Rudolph ertheilte im Februar 1274 die Ermächtigung, daß in solchem Falle und überhaupt, wenn Gefahr auf dem Verzuge hafte, wer immer von Reichswegen dem Gerichte vorsitzen werde, die Acht verkündigen dürfe.[9])

Dieses Verhältniß faßte Sifried sogleich in's Auge und schloß schon am 12. Juni darauf mit Aachen ein Bündniß. Er glaube, heißt es darin, dem Könige Rudolph zu gefallen, indem er den Bürgern Schutz auf dem Rheine von Andernach bis Neuß, ferner zwischen Rhein und Maas von Lüttich bis Ruremund zusichere, wobei sie sich denn auch zur gegenseitigen Hülfsleistung unter einander verbanden.[10]) Am folgenden 24. August ging er ein Hülfsbündniß mit dem Herzoge Walram von Limburg ein,[11]) welcher seinerseits zwei Tage früher erklärt hatte, nicht länger zusehen zu wollen, daß das ihm vom Reiche verliehene Geleitsrecht zwischen Maas und Rhein ihm entfremdet werde und daß er also innerhalb dieses Geleites die Aachner beschützen würde,

wogegen diese, wenn es darüber zu Krieg käme, ihm zur Hülfe verbunden seyn sollten.[22])

Mehr noch, als der Einfluß des Grafen Wilhelm auf Aachen, mußten dem Erzbischofe die erwähnten Schlösser Worringen, Liedberg und Caster ein Anstoß seyn. Nur das letztere war vor den Verwickelungen mit dem Erzbischofe Engelbert ein jülich'sches Besitzthum gewesen. Zu Worringen besaß das Domcapitel seit der frühesten Zeit den Frohnhof mit der Schultheißerei daselbst.[13]) Grafen von Jülich hielten zwar ehemals die dortige Vogtei von Cöln zu Lehen; nach dem Tode des Grafen Gerhard des Jüngeren von Jülich aber, so berichtet eine Urkunde König Friedrich's I. von 1153,[14]) habe Erzbischof Arnold I. sie wieder frei von jedem Erbanspruche besessen und dem Domprobste käuflich überlassen, welcher in Betrachtung der von den Vögten geübten Erpressungen die Bestimmung eingegangen sey, daß künftig nur ein Domprobst Vogt zu Worringen seyn sollte. Diese Anordnung hatte bis auf Engelbert I. als Domprobst[15]) und ferner fortgedauert.

Von dem Schlosse Liedberg wissen wir urkundlich nur, daß dasselbe der Elisabeth von Randerath bei der Erbtheilung mit ihrer Schwester Hildegund, der Stifterin der Abtei Meer zugefallen war.[16]) Wir finden also keine Andeutung von einem Besitzstande des Grafen Wilhelm von Jülich zu Worringen und Liedberg um die Zeit der Gefangennehmung Engelbert's und müssen zu der Folgerung gelangen, daß bei der Haftentlassung desselben der Graf alte Ansprüche angeregt und deren Anerkennung als Preis der Sühne bedungen habe.

König Rudolph hatte sich der Stadt Cöln bei seinem ersten Einzuge daselbst günstig erwiesen und dem mit ihr eng verbündeten Grafen von Jülich den Besitz jener Schlösser dadurch weiter befestigt, daß er sie in Reichslehen umwandelte. Dem Erzbischofe Engelbert hatte er, wahrscheinlich zum Danke für dessen Wahlstimme, Kaiserswerth überlassen, jedoch nur auf dessen Lebenszeit;[17]) jetzt zögerte er, dem Nachfolger Sifried eine gleiche Gunst zu erweisen. Die Erzbischöfe Conrad und Engelbert hatten es gegen die Grafen von der Mark durchgesetzt, die Vogteischaft von Essen, jeder auf die Dauer seines Lebens an sich zu ziehen. König Rudolph

war nun von dem Grafen Adolph von Berg, der kurz vor Sifried's Wahl seine Schwester Irmgard mit Everhard, dem Sohne des Grafen Engelbert von der Mark vermählt hatte,[18]) bestimmt worden, die Privilegien von Essen, welche die freie Vogtswahl enthielten,[19]) zu bestätigen.[20]) Das Stift erwählte Sifrieden nicht, und um diesen nicht völlig zu verletzen, ließ der König sich selbst zum Vogte wählen.[21]) Anders zu handeln sah sich Rudolph aber genöthigt, als er im Anfange des Jahres 1276 am Rhein ein Heergefolge gegen Ottokar von Böhmen sammelte. Der König ernannte den Grafen Heinrich von Solms, den Schwestersgatten des Erzbischofs Sifried, auf die Lebensdauer des Letzteren zum Burggrafen von Kaiserswerth, gestattete diesem, sich jeder Zeit der Burg gegen seine Feinde zu bedienen und wies ihm auf die dortigen Zollgefälle 300 Mark jährlich an.[22]) Mit Bezug auf diese mit dem Erzbischofe nun geschlossene freundschaftliche Einigung übertrug er ihm ferner die Vogteischaft von Essen, die er ja wegen seiner Entfernung vom Stifte persönlich nicht wohl wahrnehmen könne.[23])

Die Beziehungen des Erzstifts zu den meisten benachbarten Dynasten, welche Sifried vorgefunden, hatten ihn angetrieben, sich durch Bündnisse zu stärken. Zunächst waren es die Erzbischöfe von Trier und Mainz, womit er das alte Schutzbündniß, insbesondere gegen den Pfalzgrafen Ludwig wegen des Schlosses Thuron an der Mosel erneuert hatte.[24]) Dann bewog er die Stadt Paderborn, deren Bischof Simon ihm feindlich gestimmt war[25]) und darauf den Bischof Conrad von Osnabrück nebst dessen Bruder, den Grafen Friedrich von Rietberg[26]) zur Hülfe, welche die Stadt im Allgemeinen zwischen Weser und Ruhr, der Bischof aber ausdrücklich gegen die Grafen von Jülich, Mark und Arnsberg zusagte. Auch mit dem Herzoge Johann von Brabant erneuerte er das alte Bündniß,[27]) welches hauptsächlich gegen den Grafen von Jülich gerichtet war. Dieser hingegen warb den Burggrafen Dieterich von Rheineck,[28]) die Burggrafen Arnold und Johann von Hammerstein,[29]) den Edelherrn Wilhelm von Helpenstein[30]) und den Grafen Sifried von Witgenstein[31]) zu Lehnsmannen an. Den Grafen Adolph von Berg bestimmte die

neue Verfügung Rudolph's über Kaiserswerth und über die Vogteischaft von Essen zu Gunsten des Erzbischofs möglichst nahe jener Burg zum Schutze des eigenen Gebiets gegen dieselbe und an der alten Heerstraße nach Werden, Essen und Westphalen überhaupt die Stadt Ratingen zu gründen, worüber er am 11. December 1276 Urkunde ausstellte.[32])

Unter diesen gegenseitigen Rüstungen ward zwar am 17. März 1277 (nach heutiger Zählung) zwischen Cöln und Jülich noch ein Versuch gütlicher Lösung der Streitpunkte gemacht;[33]) allein schon am folgenden 7. April kam zu Deutz ein großes Bündniß gegen den Erzbischof zu Stande, an dem Bischof Simon von Paderborn, Landgraf Heinrich von Hessen, Graf Wilhelm von Jülich und sein ältester gleichnamiger Sohn, Graf Adolph von Berg mit seinem Bruder Heinrich von Windeck, die Grafen Godfried von Sayn, Otto von Nassau, Engelbert von der Mark mit seinem Sohn Everhard, Godfried von Arnsberg mit seinem Sohne Ludwig, Dieterich von Cleve genannt Luf, Heinrich und Johann von Sponheim, Heinrich von Kessel, Wilhelm von Salm, Heinrich von Virneburg, Friedrich von Rietberg, Otto von Tecklenburg und Dieterich von Limburg; ferner die Edelherren Dieterich von Heinsberg, Heinrich von Isenburg mit seinen Söhnen Gerlach und Ludwig, die beiden Bertold von Büren, Walram von Valkenburg, Rimbert von Virneburg, Otto von Waldeck, Simon von der Lippe, Otto von Wickerath und die Gebrüder Friedrich und Heinrich von Reifferscheid sich betheiligten.[34])

Indeß, so furchtbar drohend auch dieses Sturmgewölke über dem Haupte des Erzbischofs sich thürmte, ihm trat die Gunst des Zufalles überall schirmend zur Seite. Die Spitze des Bundes, Bischof Simon von Paderborn, starb bald nachher, am 6. Juni 1277. Mit ihm war, wie es scheint, der gemeinsame Anhalt der westphälischen Herren zerfallen und der Plan, mit vereinten Kräften aufzutreten, in's Weite verschoben worden. Der Sommer verlief ohne erhebliche That, bis im Spätherbste Graf Engelbert von der Mark von Hermann von Loon verrätherisch überfallen, verwundet und nach Bredevort gefänglich abgeführt wurde, wo er aus Gram nach wenigen Tagen, am 16. November 1277

verschied.[35]) Dies bestimmte denn auch wohl den Grafen Godfried von Arnsberg, sich am 21. Januar des folgenden Jahres mit dem Erzbischofe, welcher vor Neheim lagerte, zu verständigen.[36])

Das Haupt der Verbündeten am Rhein war Graf Wilhelm von Jülich und auch ihn stürzte ein Verhängniß, welches die ganze Errungenschaft eines thatenreichen Lebens vernichtete. Die auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtige Stadt Aachen hatte sich gegen ihn zu einem Bündnisse mit dem Erzbischofe und dem Herzoge von Limburg früher schon bestimmen lassen; jetzt war es auch dem Herzoge Johann von Brabant gelungen, daß sie ihn förmlich als ihren obersten Vogt, wie es seine Vorfahren seit unvordenklicher Zeit gewesen, anerkannte,[37]) wogegen der Herzog ihr seinen Schutz versprach.[38]) Nach dem Tode des Grafen von der Mark und der Unterwerfung des Grafen von Arnsberg hatte Sifried seine Streitkräfte, mindestens großen Theils aus Westphalen an sich ziehen können. So fühlte sich Graf Wilhelm zu einem entscheidenden Schritte, für's Erste in Beziehung auf Aachen gedrängt. Merkwürdiger Weise sollte sich jenes blutige Ereigniß wiederholen, welches sich neun Jahre vorher in Cöln begeben. Am 16. März 1278 zur Nachtszeit warf sich unser Graf mit seinem ältesten und zwei außerehelichen Söhnen und gegen 400 Rittern in die Stadt Aachen. Die aufgeschreckten, aber nicht entmuthigten Bürger sammelten sich, indem sie im Innern ihrer Häuser aus dem einen zum andern Zugänge brachen, drangen dann bewaffnet von allen Seiten auf die Ritter ein, welche wegen der Dunkelheit und in dem engen Raume der Straßen zu keinem vereinten Angriffe gelangen konnten, sich zerstreueten und im Einzelnen aufgerieben wurden. Der Graf und seine Söhne, welche in das Kloster zu den Weißen Frauen flüchten wollten, fielen, von einem Schmiede, oder Metzger erschlagen.[39])

Auf diese Nachricht eilte Sifried nach Cöln und stimmte in der Freude seines Herzens eine Festmesse im Dome an, die Messe vom H. Peter: „Nun weiß ich wahrlich, daß der Herr seinen Engel gesendet, der mich befreiet hat von dem Rachen des Löwen." Das Jülichsche Wappen ist bekanntlich ein Löwe. Dieser

Zug, den uns ein Geistlicher und Zeitgenosse, Levold von Northof aufbewahrt hat,[40]) kennzeichnet den Erzbischof und seine Zeit.

Sifried überfiel darauf das Gebiet des Grafen und belagerte Jülich. Die Besatzung rückte zwar zum Gegenangriffe heraus, wehrte sich tapfer, mußte aber der Uebermacht weichen, wonach der Erzbischof Schloß und Ort zerstörte. So zog er weiter, eroberte fast die ganze Grafschaft, mit Ausnahme von Nideggen und setzte sogar überall seine Amtmänner ein, um das Land als unterjochte Provinz dauernd zu behaupten.[41]) Auch Düren, welches Graf Wilhelm als Reichspfandschaft inne gehabt, mußte versprechen, sich in gleicher Weise dem Erzbischofe untergeben und dessen Amtmann aufnehmen zu wollen, wenn nicht bis zum nächsten 12. Mai die Gräfin von Jülich und ihre Erben ein Anderes vertragsweise von demselben erlangen würden.[42])

Die Verbündeten des Grafen von Jülich verloren das Vertrauen zu fernerer Feindlichkeit und Sifried bot gern die Hand zur Verständigung. Unter Vermittelung befreundeter Domgeistlichen, namentlich seines Bruders, des Domprobstes Conrad, ging Graf Adolph von Berg, dem die Cölnischen Lehen mit Einschluß der jährlichen 100 Mark am Zolle zu Kaiserswerth erstattet werden sollten, eine Sühne mit dem Erzbischofe ein[43]) und bald nachher auch Graf Everhard von der Mark. Dieser versprach, die Hälfte des Geldes, womit sich Probst Wichbold aus der Gefangenschaft Hermann's von Loon gelöst, erstatten und die Städte Iserlohn und Camen schleifen zu wollen. Die Befestigung von Lüdenscheid sollte einstweilen noch erhalten bleiben;[44]) die Stadt wurde darauf ein Cölnisches Lehen.[45]) Ebenso trug der Edelherr Gerlach von Dollendorf als Preis der Entlassung aus der Gefangenschaft dem Erzbischofe seine Schlösser Dollendorf und Cronenberg auf[46]) und Graf Heinrich von Kessel stellte demselben zur Buße und Entschädigung, außer seinem Schlosse Grevenbroich, seine Gefälle zu Ederen, oder zu Kempen im Werthe von 25 Mark zu einem Burglehen zu Jüchen, Liedberg, oder Hochstaden.[47])

Nicht so günstig gestaltete sich für Sifried die Eroberung von Jülich. Graf Wilhelm hatte noch drei Söhne, Walram Probst zu Aachen, Otto Probst zu Mastricht und Gerhard hinter=

lassen. Von seinem ältesten Sohne Wilhelm, der mit ihm gefallen, lebten zwei gleichnamige Söhne aus dessen Ehe mit der Tochter des Grafen Guido von Flandern. Die Familie war vielfach verzweigt. Während des Schicksals in Aachen befand sich Gräfin Rikardis von Jülich auf dem festen Schlosse Nideggen, welches Hermann von Mülnark, die Grafen Heinrich von Sponheim und Heinrich von Virneburg und gewiß noch Andere besetzt hielten. Sogleich vermehrte sie die Lehen des Ersteren, welcher dagegen seine Schlösser Mülnark und Tomberg zu ihrem Dienste zu öffnen versprach.[48]) Die Söhne aber riefen alle Magen und Freunde zur Hülfe auf, sammelten den Rest der eigenen Streitkräfte und griffen unablässig die Cölnische Besatzung in den Schlössern der Grafschaft an, bis diese allenthalben wieder verdrängt worden.

Um die öffentliche Stimmung zu versöhnen, veranlaßte der Erzbischof die Capitel seiner Collegiatkirchen zu Cöln, jene Erklärung vom 23. October 1267, daß Engelbert den Landfrieden verletzt, die Absprache zu Neuß gebrochen und den Grafen Wilhelm feindlich überfallen habe, — nun nach dessen Tode als erzwungen zu beurkunden.[49]) Einige Tage darauf führte er den Diöcesanen das herrliche Dombauwerk zu Gemüthe und verhieß allen Förderern desselben völligen Ablaß.[50]) Dann verband er sich mit dem Herzoge Johann von Brabant, den Grafen Reinold von Geldern und Dieterich von Cleve zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit zwischen Rhein und Maas bis zur Grenze von Flandern und also über das Jülichsche Gebiet hinweg, wobei er versprach, die Erhebung eines Geleitpfennigs zu Worringen, Uerdingen und Rheinberg wieder fallen zu lassen.[51])

Dieses gegen Jülich gerichtete Bündniß drängte nnn auch die Gräfin Rikardis und ihre Söhne zur Sühne mit dem Erzbischofe, welche am 14. October 1279 unter Vermittelung des Grafen Godfried von Sayn zu Stande kam. Gräfin und Söhne mußten auf die Vogteischaft der Stadt Zülpich, welche der Erzbischof befestigen dürfe, verzichten, demselben das Schloß Liedberg, wie es die Herren von Randerath besessen, zurückstellen und ihre Rechte daran ihm schenken, die Pfandschaft der Höfe Pattern und Rödingen und die Lehnschaft von Nideggen anerkennen. Dem

Erzbischofe und dem Grafen von Sayn ward es zugleich in die Hand gelegt, mit Aachen zu unterhandeln. Würden die Bürger auf eine Sühne nicht eingehen, so sollte der Graf entscheiden, in wiefern der Erzbischof derselben in Gemäßheit seines Bündnisses beistehen müsse.[52]) Von Worringen, von dem Sühnevertrage mit dem Erzbischofe Engelbert, von der Verleihung König Richard's an den Grafen von Jülich in Beziehung auf Aachen verlautet kein Wort. Es waren gehässige Erinnerungen, die man mit den Urkunden darüber zu vertilgen wähnte.

Hoheitsrechte über die wichtige Reichsstadt Aachen zu gewinnen, lag dem Erzbischofe eben so sehr, wie dem Herzoge Johann von Brabant am Herzen. Im März 1280 sagten beide ihr Schutz und Hülfe zu,[53]) im folgenden Monate aber erkannte sie von neuem den Herzog als ihren Obervogt an,[54]) der ihr in dieser Eigenschaft das Versprechen von Schutz und Beistand wiederholte.[55])

---

§. 23.

Die Schlacht bei Worringen.

Der Tod des Herzogs Walram von Limburg um den Anfang des Jahres 1280 gab jener Beziehung zu Aachen eine besondere Bedeutung. Walram hatte nur eine Tochter, Irmgardis hinterlassen, welche an den Grafen Reinald von Geldern vermählt war. Diesen sehen wir auch schon am 22. März des genannten Jahres (nach unserer Zählung) mit dem Titel eines Herzogs von Limburg auftreten, als er der Stadt Duisburg, welche Walram als Reichspfandschaft unter sich gehabt, Schutz und Aufrechthaltung ihrer Privilegien zusagte und sie von den Schuld- und Lehnverschreibungen desselben zu befreien versprach.[1]) Er legte hiermit und sonst unzweideutig an den Tag, sich als Herrn des Herzogthums zu betrachten und dasselbe als sein Erbe behaupten zu wollen. Nachdem aber auch seine Gemahlin Irmgardis gegen

Mai 1282 kinderlos verschieden war, hielt sich Graf Adolph von Berg, als nächster Agnat des Hauses Limburg, für berufen zur Erbfolge. Zu schwach indessen, sein Recht gegen Reinald, der im Besitze war, mit den Waffen durchführen zu können, übertrug er dasselbe in der Form einer Schenkung dem Herzoge von Brabant, dessen Sohn Godfried mit Margaretha, Tochter Heinrich's von Windeck, Bruders unsers Grafen vermählt werden sollte, und bat den König Rudolph, den Herzog damit zu belehnen. Nebenbei hatte sich Adolph auch einen Kaufpreis für das Herzogthum zahlen lassen, weswegen es bei dem Uebertrage bewendete, obgleich die Vermählung durch den Tod der Verlobten unterblieb.[2])

Graf Reinald gedachte indeß, sich im Besitze von Limburg zu erhalten, woran ihm seitens seiner Gemahlin mindestens ein Leibzuchtsrecht zustehe, was aber der Herzog von Brabant nicht anerkannte. So erwuchs zwischen beiden Theilen ein feindliches Treiben, das immer weiter sich verzweigend, zuletzt fast alle Gebietsherren der Gegend und viele aus weiter Ferne verwickelte, um im blutigsten Kampfe bei Worringen seine Lösung zu finden.

Erzbischof Sifried ward für's Erste noch in Händel mit Simon von der Lippe, den Bischöfen von Osnabrück und Paderborn und dem Grafen von Rietberg verwickelt, wie wir aus den Bündnissen mit dem Bischofe Eberhard von Münster, mit dem Grafen von Eberstein und Bernard von Brackel sehen.[3]) Auch seine Rechte zu Essen und Neuß hatten neue Reibungen veranlaßt. König Rudolph war aber in Ansehung dieser beiden Punkte eingeschritten, indem er wegen der Vogtei und des Hohengerichts zu Essen eine Untersuchung auf richterlichem Wege befahl und für Neuß den Ausspruch des Reichshofes bestätigte, welcher den Landesherren untersagte, Bürger einer vollfreien Stadt vor ein auswärtiges Gericht laden zu dürfen.[4]) Auch die Anstände in Westphalen wurden, da so Gewichtiges am Rhein sich begab, bald wieder beschwichtigt.

Der mißlungene Plan, sich ein Schirmverhältniß über Aachen zu gründen, hatte den Erzbischof gegen den Herzog von Brabant gestimmt; dessen Gegner Reinald bot, um ihn zu gewinnen, eine

beträchtliche Lockung. Am 11. August 1283 schloß Sifried mit dem Grafen Dieterich von Cleve, Reinald's Schwager, und am 22. September mit Reinald selbst ein Bündniß, worin ihm 800 Mark und bis zur Erlegung derselben Wassenberg als Pfand zugesagt wurden.[5]) Zwischen Reinald und dessen Schwager Dieterich bestanden mehrere Streitpunkte, welche, um ihn in das Bündniß gegen Brabant zu ziehen, am 13. October ausgeglichen wurden. Reinald überwies ihm den Wein- und anderen Zehnten zu Honnef und versprach, die seit dem Tode des Herzogs Walram von Limburg entstandene Belastung dieses Zehnten wieder tilgen zu wollen. Die Aussteuer, welche Jutta von Cleve dem Herzoge Walram zugebracht und was sie mit demselben erworben, sollte nach Reinald's Tode an Cleve zurückfallen. Er verzichtete auf die Erstattung der 500 Mark, welche der verstorbene Luf von Cleve zu Lehn gehabt, so wie auf den Reichswald.[6]) Am 16. August 1284 erneuerten Graf Reinald und Erzbischof Sifried ihr Bündniß, welches jetzt ausdrücklich auch gegen den Grafen Adolph von Berg, dessen Bruder Heinrich von Windeck und den Grafen Everhard von der Mark gerichtet wurde.[7])

Beatrix von Gimnich, Witwe Johann's Herrn von Kerpen, hatte das Schloß Kerpen mit der Herrschaft tauschweise ihrem Bruder Wennemar von Gimnich, und dieser hatte es käuflich dem Herzoge von Brabant übertragen, welcher auch, nach Beseitigung von Einsprüchen der Kinder der Beatrix, vom Könige Rudolph damit belehnt worden war. Erzbischof Sifried wollte einen festen Standpunkt seines Feindes in solcher Nähe nicht dulden, warf sich mit Heeresmacht vor das Schloß und zerstörte es gänzlich.[8])

Unterdessen hatte ein Schiedsspruch dem Grafen Reinald von Geldern die Leibzucht an Limburg zuerkannt, was von neuem feindliche Angriffe und Verheerungen an der Maas, vorzüglich zu Daelem und Mastricht hervorrief. Bei der solcher Gestalt wachsenden Verwickelung mußte allseitig der Gedanke erwachen, daß diese kleinen Fehden und Verwüstungen den Knoten nicht lösen würden, daß es dazu vielmehr eines großen entscheidenden Schlages bedürfe. So suchte man sich auf der einen und anderen Seite durch Genossen zu stärken.

Der Erzbischof verständigte sich mit Simon von der Lippe, welcher 800 Mark Schadenersatz versprach,[9]) und mit dem Bischofe Conrad von Osnabrück, indem er ihren Zwist wegen der Stadt Wiedenbrück und der Bischofswahl zu Paderborn einem Schiedsgerichte unterwarf und Conrad sich zur Entgeltung der von Simon von der Lippe angerichteten Schäden verpflichtete, dem Erzbischofe einen zweimaligen Kriegsdienst zu leisten und ein unbedingtes Bündniß gegen den Grafen Everhard von der Mark mit ihm einging. [10]) Darauf erweiterte er den Verband der Stadt Bonn nach außen hin[11]) und erhob Brühl zur Stadt mit einem zur Hülfsleistung verpflichteten sogenannten Bifange von zwölf Dörfern im Umkreise.[12]) Eine Unbesonnenheit der Bürger von Neuß, welche den Betrüger, der sich für Kaiser Friedrich II. ausgegeben, aufgenommen und dem Erzbischofe die Pforten verschlossen hatten, unterwarf auch diese Stadt wieder seiner Willkür.[13])

Von dem weit verbreiteten Rufe, den die schwebende Verwickelung wegen Limburg, so wie von dem Ansehen, welches der Erzbischof gewonnen, zeugt die Verzweigung, welche derselbe nun mit dem Erzbischofe Erich von Magdeburg, mit dem Bischofe Volrad von Halberstadt, mit den Grafen von Anhalt, Wernigerode, Querfurt, Reinstein, Blankenburg, mit den Herren von Hadmersleben, Barby, mit dem Grafen von Blankenstein, Herrn von Arnstein und anderen Edelherren am Harz unter dem 6. Juli 1285 zu Stande brachte. [14])

Nicht so glücklich war er mit dem Grafen von der Mark, dem er vergeblich Vergleichs-Vorschläge machte,[15]) und mit dem Grafen von Cleve, der von seiner Partei abgefallen war [16]) und in Dieterich von Mörs,[17]) in dem Grafen Gerhard von Dietz [18]) und Andern Anhänger fand; noch auch mit der Stadt Cöln, welche durch seine Versprechungen [19]) sich nicht beirren ließ und das von ihm zu ihrer Beherrschung wieder errichtete Schloß zu Worringen nicht dulden wollte. Sie verband sich mit dem Grafen Adolph von Berg und dessen Bruder Heinrich, welche aber geloben mußten, nie an beiden Rheinufern zwischen Rheindorf und Zündorf ein Schloß, oder eine Befestigung errichten zu wollen. [20])

Unterdessen währten an der Maas die Feindseligkeiten fort. Zwar hatte man sich mehrere Male wieder zu schiedsrichterlichem Austrage bestimmen lassen, was jedoch immer fruchtlos ablief, weil weder der Herzog von Brabant, noch der Graf von Geldern das Mindeste von ihrem vermeintlichen Rechte fallen lassen wollten. Ueberdies behauptete der Graf von Luxemburg, nachdem einmal Graf Adolph von Berg sich seines Rechtes auf Limburg entäußert habe, nun der nächste Erbberufene zu seyn, dem nach Erlöschen des Geldernschen Nießbrauches das Herzogthum zufallen müsse.

Die Verbündeten von Geldern hatten gegen Pfingsten 1288 eine Zusammenkunft nach Valkenburg angeordnet, um, wie man vorgab, nochmals auf gütliche Schlichtung des Streites Bedacht zu nehmen, in der That aber um einen vereinten Angriffsplan festzustellen. Herzog Johann von Brabant, welcher hiervon Kenntniß erhalten, eilte mit einem starken Heere nach Valkenburg, fand jedoch das Schloß schon wieder verlassen. Darauf zog er in's Cölnische Gebiet bis an den Rhein und bis Brühl, wo er mit den Grafen von Berg, Mark, Jülich und den Abgeordneten der Stadt Cöln, auf die Vorstellung der letzteren, die Belagerung von Worringen beschloß. Der Erzbischof mit seiner Partei glaubte, den Herzog in dieser Stellung überflügeln und in's Gedränge treiben zu können, berief seine Verbündeten und zog an die Erft zwischen Bedburg und Bergheim, indeß der Herzog die Belagerung aufhob und seinem Feinde auf eine Stunde Entfernung entgegen rückte. Jener theilte die für Geldern gesammelten Streitkräfte in drei Heerhaufen. Er selbst mit seinem Bruder Heinrich Herrn von Westerburg trat an die Spitze des ersten, der Graf von Luxemburg, mit seinem Bruder und Walram von Valkenburg, führte den zweiten, Graf Reinald von Geldern den dritten. Ebenso stellte der Herzog von Brabant sein Heer auf. Die erste Abtheilung desselben befehligte er selbst mit seinem Bruder Godfried von Aerschot; Graf Arnold von Loß, Walram Graf von Jülich und dessen Bruder Gerhard Herr von Caster führten die zweite; Graf Adolph von Berg mit seinem Bruder Heinrich von Windeck, dem Grafen Everhard von der Mark und den Cölnern die dritte Abtheilung. Am 5. Juni 1288 früh am Morgen begann die Schlacht

und endete, nach ununterbrochenem blutigen Kampfe, am Abend mit einem vollständigen Siege des Herzogs von Brabant. Erzbischof Sifrid, im Angriffe gegen die Brabanter äußerst gedrängt und im Rücken von dem Grafen von Berg verfolgt, wollte sich an Godfried von Aerschot ergeben, um nicht den Cölnern in die Hand zu fallen, konnte aber wegen der gefallenen Pferde und Menschen denselben so schnell nicht erreichen und wurde von dem Grafen von Berg, der ihm auf dem Fuße war, ergriffen. Adolph führte seinen Gefangenen eiligst über den Rhein, in die Kirche zu Monheim, und am folgenden Morgen auf das Schloß Burg. [21])

---

§. 24.

Gründung der Stadt Düsseldorf.

Die Gefangennehmung eines Bischofs in offener Feldschlacht hatte nach den rasch aufeinander gefolgten Vorgängen unter Conrad und Engelbert den Charakter einer verbrecherischen That schon abgestreift. Graf Wilhelm von Jülich, als er Sifried's Vorgänger auf Nideggen festhielt, wies auf die ritterliche Rüstung seines Gefangenen, welche den Erzbischof verläugne, und alle kirchlichen Schrecknisse, welche der Legat bis zur höchsten Steigerung anwandte, waren unwirksam geblieben, ja sie hatten nur zur Verlängerung der Haft beigetragen.

Graf Adolph benahm sich eben so vorsichtig und mit noch größerer Mäßigung. Weit entfernt, seinen Gefangenen in ein Burgverließ einzuzwängen; räumte er ihm ein herrschaftliches Gemach ein und nur, um auch sich gegen den Vorwurf zu decken, daß er einen Prälaten festhalte, nöthigte er ihn, in voller Rüstung zu verweilen. [1]) Darum unterließ es denn auch Sifried, den Canon und Pabst aufzurufen. Der Letztere wußte von der Gefangenschaft, sah aber darüber hinweg. [2])

Keinen günstigeren Zeitpunkt konnte es geben, ein Ziel zu erreichen, welches unser Graf und seine Vorfahren längst, aber fruchtlos angestrebt hatten. Die Bedeutsamkeit der Städte mit ihren Wällen und Thürmen, ihren gewerblichen Erzeugnissen und wehrhaften Bewohnern war eben um diese Zeit in das vollste Licht getreten. Zwar bestand in der Grafschaft schon seit Engelbert dem Heiligen die Stadt Wipperfürth und unser Graf hatte Ratingen gegründet. Allein beide entbehrten zu einem schnellen und erheblichen Gedeihen eine Hauptader des gewerblichen Lebens, die große Handelsstraße des Rheins. Die Versuche, zu Deutz, oder an einem anderen Punkte des Rheinufers eine Stadt zu bilden, waren durch die Eifersucht sowohl des Erzbischofs, als der Stadt Cöln bisher gescheitert. Graf Adolph hatte, wie wir hörten, kurz vorher noch sich verpflichten müssen, nie eine Befestigung oder Burg zwischen Zündorf und Rheindorf errichten zu wollen. Jetzt war der Erzbischof sein Gefangener, die Stadt Bundesgenosse; es lag überdies in seiner Hand, die Sühne zwischen ihr und Sifried zu bedingen.

Sein Auge fiel demnach auf das etwas tiefer Rhein abwärts, in der Mitte zwischen Neuß und Kaiserswerth gelegene kleine Dorf, dessen Kirche in unsern Urkunden zuerst im Jahre 1159 erwähnt wird.[3]) Hier erstreckte sich unmittelbar am Ufer des Rheins das ehemalige Besitzthum Arnolds von Tivern, nun Domaine des Grafen. Die ausmündende Düssel entsprach dem Bedürfnisse eines burglichen Baues. Sofort war der Graf an die Befestigung des Ortes durch Bildung eines ihn umgebenden Grabens gegangen und mit Urkunde vom 14. August erklärte er in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin Elisabeth Düsseldorf zur Stadt, wobei er die angrenzenden Besitzungen des Ritters Adolph von Flingern und Rumpold's von Pempelfort, jetzt Dorfschaften, und einige andere Höfe in die städtische Freiheit einschloß.[4])

Zum Wesen und Emporkommen einer Stadt des dreizehnten Jahrhunderts gehörte auch Clerus. Der Graf hatte daher gleichzeitig dem Pabste den Wunsch vortragen lassen, in der Kirche zu Düsseldorf ein Canonichen-Collegium gründen zu dürfen und

Nicolaus IV. beorderte schon am 5. September den Abt von Siegburg, „da der Erzbischof von Cöln, wie es verlaute, gefangen sey", dem Wunsche zu willfahren.[5])

Die Grundsteine waren hiermit gelegt. Wir werden sehen, wie viel Zeit und welche Kämpfe es noch kostete, das Gebäude selbst bis zu einigem Belange empor zu richten und ihm, der bald wieder erwachenden Eifersucht Cöln's gegenüber, die Früchte zu verschaffen, wozu die Herrschaft über den vorbei wallenden Strom berechtigte.

Noten.

(Die Zahlen in römischen und arabischen Ziffern ohne weiteren Beisatz bezeichnen des Herausgebers Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins nach Band- und Urkunden-Nummer; von den übrigen bezogenen Werken wird der Titel angegeben.)

§. 1. — [1]) IV. 627.
§. 2. — [1]) I. 205.
§. 3. — [1]) Historia ecclesiastica gentis Anglorum, lib. 5. cap. 12: Insulam quandam Rheni, quae lingua corum vocatur in littore. — [2]) I. 540. — [3]) I. 71. — [4]) I. 77. — [5]) Darum hebt es Arnulf in der gleichzeitigen Urkunde für Werden, I. 76, hervor, daß der Abt völlig frei walten könne, da zur Stiftung nichts, als das Erbe Lüdger's, seiner Verwandten und frommer Gläubigen gehöre. — [6]) I. 83. — [7]) Gleichbedeutend mit Ruhrgau, worin Duisburg lag. I. 205. [8]) Weiter unten werden wir auf diesen Gau zurück kommen. — [9]) Die Namen lauten in der Urkunde: Kirihsexta, Elfriche, Geldapa, Humilgise, Medamanna, Niuuuenrothe, Heriseeite, Heribahe, Angeron. Ueber die Eintheilung des großen Praedium Scist oder Sest in Langenseist = Langst, Niederseist = Nierst, Kirchseist = Kierst, s. II. 1. — [10]) I. 85. — [11]) Von dem Sohne Ezo sagt dessen Biograph: Regalis palatii apicem iure paterni sanguinis strenuissime gubernando. Pertz, Monumenta, XIII. 397. — [12]) Ebenderselbe hebt dies besonders hervor: Duisburg praecipue, seu insulam s. Swiberti diiudicans ad hoc aptissimam esse, seu propter Rheni fluenta, seu propter maximae amoenitatis locis in ipsis iocunda quaedam oblectamenta. L. c. pag. 399. — [13]) I. 183. 185. 186. — [14]) Die Urkunden werden von Böhmer, Regesta regum atque imperat. a. Conrado I. usque ad

Heinricum VII. nachgewiesen. Derselbe hält Werede in der Urkunde vom 25. April auch für Kaiserswerth; das Werede der Urkunde vom 21. Februar aber für Donauwerth, weil der König am 4. Februar zu Nuiuenburg war, wobei er an Neuburg an der Donau dachte. Allein der Neuenburge gibt es mehrere am Niederrhein, wo der König damals häufig weilte: am 5. December 1056 zu Cöln, am 4. Februar 1057 zu jenem Neuburg, am 21. Februar zu Werede, wo er die Privilegien des Bisthums Uetrecht bestätigte, am 4. April zu Worms, am 25. April wieder zu Werede (Kaiserswerth), am 26. Mai zu Corvey in Westphalen. — [15]) Lambertus Schafnab. bei Pistorius, I. 326. Pertz Mon. G. VII, 162. 163. — [16]) I. 207. 208. 216. — [17]) Martene, ampliss. Coll. I. 586. Darin die Stelle: deinde cum de Colonia ad insulam Werdae venissemus curtim nostram, idem comes Henricus etc. — [18]) I. 257. — [19]) I. 339. — [20]) IV. 622. — [21]) Bondam, Charterboek, II. 220. — [22]) Ebenso verlieh er dem Grafen Otto von Geldern, dem er im Mai 1182 die Burg Nimwegen geschenkt, eine Lehnrente von 300 Mark aus dem Zolle daselbst, um die Burg wohl unterhalten zu können. Bondam, a. a. O. 236. — [23]) Nach Zerstörung des oberen Theiles der Burg wurde der massenhafte Stein mit der Inschrift nach Düsseldorf überbracht. — [24]) Diese Angabe und die zweite Inschrift sind aus einer Archiv-Nachricht geschöpft. — [25]) I. 447. — [26]) I. 491. — [27]) II. 707. — [28]) II. 792. 815. — [29]) I. 524. 562. — [30]) II. 17. — [31]) Godefridus Pantal. bei Freheri script. cur. Struvio, I. 383. — [32]) II. 270. — [33]) II. 343. 382. 617. 636. 937. u. ff.

§. 4. — [1]) Tradunt enim multi eosdem (Francos) de Pannonia fuisse digressos. Et primum quidem litora Rheni amnis incoluisse, dehinc transacto Rheno Thoringiam transmeasse; ibique iuxta pagos vel ciuitates Reges crinitos super se creauisse. — Ferunt etiam tunc Chlogionem utilem ac nobilissimum in gente sua Regem Francorum fuisse, qui apud Dispargum castrum habitabat, quod est in termino

Thoringorum. -- Chlogio autem missis exploratoribus ad urbem Cameracum perlustrata omnia ipse secutus Romanos proterit, ciuitatem adprehendit, in qua paucum tempus residens usque Suminam fluvium occupauit Gregorius Turon. hist Francor. lib II. cap. IX — Chlodio Francorum rex praemissis ad Cameracum exploratoribus Rhenum transit, Romanos profligat, Cameracum capit et omnia loca usque ad Sominam fluvium occupat. Idem, ibidem. — Franci sibi eligentes Pharamundum Marchomiri filium solio sublimant regio. Cui filius successit Clodio crinitus. Finitimos itaque bello lacessendo Thoringorum, qui Germaniae incolunt fines, depopulantes, castellum quoddam Dispargum nomine occupant, in quo rex Clodio sedem regni sui constituit. Aimonius hist. Franc. lib. I. cap. 4. Rex autem Clodio angustos fines regni dilatari cupiens exploratores a Dispargo trans Rhenum dirigit et ipse cum exercitu subsecutus Cameracum ciuitatem obsedens expugnauit. Idem, cap. 5. — [2]) Hontheim, hist. dipl. Trevir. I 122. — [3]) Caesarii Heisterbacensis Registrum Prumiense, apud Hontheim, l. c. 691. XCVIII. De Dusburhc. — [4]) Reginonis Chron. bei Pertz, Monumenta I. 594. Meibom, I. 739. Pistorius, I. 105. - [5]) I. 109. — [6]) Nachgewiesen bei Böhmer, Regesta. — [7]) I. 149. — [8]) II. 331. — [9]) II. 738. — [10]) I. 524. — [11]) Bondam, Charterboek, pag. 158. — [12]) I. 382. Etwas Aehnliches erzählt Arnoldus Lubecensis, Continuator Helmoldi in Chronico Slavorum, lib III. cap XI., von dem Erzbischofe Philipp von Cöln. Dieser habe die vorüberfahrenden (per fines suos transeuntes) Kaufleute von Duisburg festnehmen uud ihre Waaren pfänden lassen. Letztere hätten darauf klagend den Kaiser angegangen, der die Rückgabe, doch erfolglos, befohlen, dann den Erzbischof wiederholt vorgeladen habe. Endlich, auf die dritte Ladung, sey dieser zu Mainz erschienen und habe die alte Freiheit der Duisburger anerkannt. Das Chronicon schreibt Ausburg, augenfällig, wie auch Kranz, Saxonia, lib. VI. cap. 48 berichtigt, statt Dusburg. Die Erzählung schmeckt sehr nach dem später

durchgeführten Cölnischen Stapelzwange. — [13]) I. 424. — [14]) Des Herausgebers Archiv für die Geschichte des Niederrheins, I. 321. — [14]) I 305. — [15]) I. 306. — [16]) I. 353. — [17]) I. 387. — [18]) I. 518. — [19]) Bondam, Charterboek, pag. 294. [20]) II. 277. — [21]) II. 330. — [22]) Bondam, l. c. pag. 294. [23]) II. 330. 331. — [24]) II. 364. 458. — [25]) II. 634. 739. — [26]) II. 738. — [27]) II. 893. — [28]) II. 728. 823. 935. — [29]) II. 1024. —

§. 5. — [1]) I. 26. — [2]) Archiv für die Geschichte des Niederrheins, II. 218. 220. — [3]) I. 2 u. ff. und Archiv u. s. w. II. 210 u. ff. — [3]) I. 2 u. ff. und Archiv u. s. w. II 210 u. ff. — [4]) I. 70. — [5]) I. 76. — [6]) Müller's unvollendete Schrift über das Stift Werden, Anlage 1. — [7]) I 118. — [8]) I. 168. — [9]) I. 262. — [10]) Vita s. Ludgeri in Leibnitii script. I. 88. Pertz M. G. II. 408 Peruenit ad patriam suam bene instructus habens copiam librorum.

§. 6. — [1]) I. 301. In tota prouincia nostra fere nulla huius sexus reperta est congregatio, ad quam femina posset confugere, que votum proposuisset continentiae. — [2]) I. 69. — [3]) Das ist am Tage Cosmas und Damians, der Patrone der Kirche. — [4]) I. 97. — [5]) I. 84. — [6]) I. 97. — [7]) I. 109. — [8]) I. 124. 128. 162. 163. — [9]) I. 176. — [10]) I. 68. — [11]) I. 73. 84. — [12]) I. 111. — [13]) I. 119. 155.

§. 7. — [1]) I. 388. — [2]) II. 649. — [3]) I. 12. — [4]) I. 153. — [5]) I. 350. — [6]) I. 445. — [7]) II. 904.

§. 8. — [1]) II. 117. — [2]) II. 329. — [3]) Die Mede ward von Rottland, oder früherem Waldboden gezahlt. S. Archiv für die Gesch. des Niederrheins I. 303. Am längsten dauerte das Wort in der bekannten Kürmede fort. [3b]) Henr. Bodo in Syntagm. de eccl. Gandersh. bei Leibnit Scr. Rer. Brunsv. III. 707. — [4]) Archiv f. d. Gesch. des Niederrh. I. 33. — [5]) Auff Donnerstag den 6. July 1564 seint die Hobsleute des Hoffs Burdenbeck ahn dem Haubthoff zu Nieder-Rath vorm Ap vor Recht erschienen und haben über nachfolgende Puncten Erklerung gebeten: Nemblich ob nicht gemelter Hoff Burdenbeck sein Haubt an diesem Hoffe zu Nieder-Rath vorm Ap, gleichwie alle andere

Bergische Landgerichtere zwischen Rhein, Ruhr und Wupper gelegen, ihr gebuhrlich Haubtgericht Creutzberg zu suchen schuldig? Bescheidt. Auff vorbringen der gesambten Hobsleut und Geschworen des Hoffs Burdenbeck erklären wir Hoffsgeschworen und Hoffsleut des Haupthoffs-Gerichts zu Nieder-Rath vorm Ap, daß dieß Hoffsgericht aller Hoffsgerichter zwischen Rhein, Ruhr und Wupper, wie wir alle Weege von unseren Voreltern gehört, gleichwie das Haubtgericht Creutzberg zwischen Rhein, Ruhr und Wupper ein Haubtgericht der Landgerichter ist, also auch Haubthoffsgericht ist. — [6]) Binterim, die alte und neue Erzdiöcese Köln, I. 205 und 267. — [7]) Thietmar, bei Pertz, Monumenta, Script. T. III. pag. 768 — [8]) Scheidt, von Kaiser Otto III. wahrem Geburts-Jahre und der Silva Ketil, in der Duisburgischen Gelehrten Gesellschaft Schriften, I. Theil S. 4, mit Hinweisung auf die Vita s. Norberti, in actis SS. Tom. I. mensis Junii pag. 821. Pertz, Mon, G XIV. 671: „Pater eius Herbertus de castro iuxta sylvam Kettel a Genepe nomine.“ — [9]) Butkens, Trophées de Brabant, I. Preuves pag. 27. — [10]) v. Spaen, oordeelkundige Inleiding tot de Hist. van Gelderland, II. 116 u. ff. und Cod. dipl. pag. 35 — [11]) I 304. 320. 338. — [12]) A. a. O. — [13]) Pertz, Monum. G. V. 66. — [14]) Ranke, Jahrb. des deutschen Reichs unter dem Sächsischen Hause, II. 2. Abth., Excurs II. — [15]) Pertz, Monum XIII. pag. 399.

§. 9. — [1]) I. 330. — [2]) I. 427. — [3]) I. 211. — [4]) I. 258.

§. 10. — [1]) Archiv für die Gesch. des Niederrheins, I. 209.

§. 11. — [1]) I. 153. — [2]) I. 161. — [3]) Pertz, Monumenta VIII. 676. — [4]) I. 331. 388. — [5]) I 423 — [6]) Kremer, akadem. Beiträge, II. 123. — [7]) Bertholdus Constant. ad a. 1095 in Urstisii Script I. 375. — [8]) I. 133.

§. 12. — [1]) I. 364. — [2]) I. 368. — [3]) I. 203 — [4]) I 210 — [5]) I. 260. — [6]) I. 260 — [7]) I. 300.

§. 13. — [1]) Northof's Chronik von Troß, S. 315. — [2]) Jongelini, notitia abbatiar. ord. Cistertiensis, lib. II 30. — [2b]) Thuringia sacra, pag. 467 – 537. — [3]) I. 331. — [4]) S.

Bernardi Opera ed. Merlo-Horstius. vol. I. epist. 8. — [5]) Jongelinus, l. c. 32.

§. 14. — [1]) Acta acad. Palat. I. 299. — [2]) I. 401.

§. 15. — [1]) I. 427. — [2]) I. 448. — [3]) I. 455. — [4]) II. 66. — [5]) I. 520. — [6]) I. 521. — [7]) I. 368.

§. 16. — [1]) II. 30. — [2]) II. 34. — [3]) II. 66. 67. 71. — [4]) II. 72.

§. 17. — [1]) II. 57. — [2]) II. 61. [3]) II. 85. 87. — [4]) II. 107. — [5]) Eine Urkunde, worin Engelbert die Privilegien der Stadt Neuß bestätigt, ist im Schlosse Angermund ausgestellt. — [6]) II. 93. — [7]) II. 131. — [8]) IV. 643. — [9]) Caesarii Heisterb. vita S. Engelberti und Ficker, Engelbert der Heilige.

§. 18. — [1]) II. 150. — [2]) Die vorherbezogene Urkunde. — [3]) II. 155. — [4]) S. die Nachricht aus der handschriftlichen Reinhardsbrunner Chronik bei Ficker a. a. O. 356. — [5]) Butkens, Trophées I. 225. — [6]) II. 165. — [7]) Ficker, Engelbert der Heilige, S. 341.

§. 19. — [1]) Butkens, Trophées. I. 229. — [2]) II. 136. — [3]) II. 230. — [4]) II. 242. — [5]) II. 237. — [6]) II. 246. — [7]) II. 166. — [8]) II. Hagen, Reimchronik, Vers 796—855. — [9]) II. 249. [10]) II. 257. — [11]) II. 260. — [12]) II. 267. — [13]) II. 270. — [14]) II. 274. [15]) IV. 663. — [16]) Kremer, akadem. Beiträge, II. 124. — [17]) II. 278. — [18]) II. 289. — [19]) II. 290.

§. 20. — [1]) II. 312. — [2]) II. 303. — [3]) II. 306. — [4]) II 328. 329. — [5]) II. 297. — [6]) II. 310. — [7]) II. 744, Note. [8]) II. 323. [9]) II. 348. — [10]) II. 284. — [11]) II. 285. — [12]) II. 342. — [13]) II. 371. — [14]) II. 370. — [15]) II. 744, Note. — [16]) II. 304. — [17]) II. 318 — [18]) II. 333. — [19]) II. 351. — [20]) II. 380. — [21]) Hagen, Reimchronik, Vers 734—757. — [22]) II. 380. — [23]) II. 357. — [24]) II. 361. — [25]) II. 376. — [26]) II. 390. — [27]) II. 404. 410. — [28]) II. 427. — [29]) II. 429. — [30]) II. 441. — [31]) Hagen, a. a. O., Vers 932—1085. — [32]) II. 443. — [33]) II. 444. — [34]) II. 450. — [35]) II 434. 435. — [36]) II. 383. — [37]) II. 464. — [38]) II. 465. —

[39]) II. 466. — [40]) II. 467. — [41]) II. 469. — [42]) II. 486. — [43]) II. 496. — [44]) Fragmenta carminis in des Herausgebers Archiv für die Gesch. des Niederrheins II. 368. 369. — [45]) Hagen, a. a. O. Vers 1543–1614.

§. 21. — [1]) II. 507. — [2]) II. 509. — [3]) Hagen, a. a. O. Vers 1615—2669. — [4]) II. 444. — [5]) II. 515. — [6]) II. 516. — [7]) II. 517. — [8]) II. 522. — [9]) II. 530. 532. — [10]) II. 526. 527. — [11]) II. 534. Hagen, a. a. O. 3006–3075. — [13]) II. 537. — [14]) II. 542. — [15]) II. 541. — [16]) II. 543. 544. — [17]) Hagen, a. a. O. 3076–4040. — [18]) II. 550. — [19]) II. 551. — [20]) II. 554. — [21]) II. 557. — [22]) II. 564. — [23]) II. 558. — [24]) II. 559. — [25]) II. 560. — [26]) II. 565. — [27]) II 563. — [28]) II. 568. — [29]) Hagen, a. a. O. 5980–6289. — [30]) II 573. — [31]) II. 580. — [32]) II. 581. — [33]) II. 603. — [34]) Koehlhoff's Chronik, S. CCXXXV. — [35]) Hagen, a. a. O. 5266–5780. [36]) II. 603. — [37]) II. 601. 603. — [38]) II. 606. 607. 608. — [39]) II. 618. — [40]) II. 630. — [41]) II. 624. — [42]) II. 612. — [43]) II. 625. — [44]) II. 627. — [45]) II. 633. — [46]) II. 635. — [47]) II. 642. — [48]) II. 650. — [49]) II. 611. — [50]) II. 613. — [51]) II. 614. — [52]) II. 628. — [53]) II. 515. — [54]) II. 544. — [55]) II. 615. — [56]) II. 616. — [57]) II. 632. — [58]) II. 617. — [59]) II. 621. — [60]) II. 636. 637. — [61]) II. 644. — [62]) II. 641. — [63]) II. 643. 645. — [64]) II. 665. — [65]) II. 646. — [66]) II. 655. 656. 657. — [67]) II. 659. — [68]) Memorienbuch des Stifts Kaiserswerth, hier nachfolgend.

§. 22. — [1]) Levoldi a Northof, ed. Tross, pag. 292. — [2]) II. 687. — [3]) II. 667. — [4]) II. 666. — [5]) II 671. 672. — [6]) Quix, Gesch. der Stadt Aachen, Cod. dipl. Nr. 207. — [7]) Ebendaselbst Nr. 209. — [8]) Butkens, Trophées, I. pag. 293. — [9]) II. 653. — [10]) Quix, Gesch. der Stadt Aachen, Cod. dipl. Nr. 22. — [11]) II. 675. — [12]) Quix, a. a. O. Nr. 219. — [13]) II. 28. — [14]) I. 376. — [15]) II. 28. — [16]) I. 414. — [17]) II. 636. — [18]) II. 651. — [19]) II. 645. — [20]) II. 643. — [21]) II. 676. — [22]) II. 687. — [23]) II. 688. — [24]) II. 677. — [25]) II. 678. — [26]) II. 681. — [27]) II. 699. Ueber die schlauen Bestrebungen des Erzbischofs, den Herzog

in sein Interesse zu ziehen, s. Stallaert, Geschiedenis van Hertog Jan den Eersten van Braband en zyn tydvak. 8. Brussel, 1859. S. 71. Eine auf gründlichem Quellenstudium fußende Schrift, wovon neulich die erste Lieferung erschienen ist. Der erste Band derselben soll das Leben des gefeierten Helden und seine Beziehungen nach Außen, der zweite die inneren Zustände des Landes erörtern. Auch für die benachbarten Rheinlande verspricht sie zur Aufhellung jener verwirrungsvollen Zeit einen lehrreichen Beitrag zu liefern. — [28]) II. 686. — [29]) II. 692. — [30]) II. 695 — [31]) II. 701. — [32]) II. 696. — [33]) II. 697. — [34]) II. 700. — [35]) Levoldi Chron. ed. Tross, pag. 104. — [36]) Seibertz, Urkundenbuch I. 377. — [37]) Dynteri Chronicon. II. 432. — [38]) Quix, a. a. O. Nr. 224. — [39]) Meyer, Aachenschen Geschichten, S. 298. — [40]) Levoldi chron. l. c. pag. 104. — [41]) Levoldi chron. l. c. pag. 106. — [42]) II. 710. — [43]) II. 712. — [44]) II. 716. — [45]) II. 726 — [46]) II. 718. — [47]) II. 720. — [48]) II. 709 — [49]) II. 721. — [50]) II. 723. — [51]) II. 728. — [52]) II. 730. — [53]) Quix, a. a. O. Nr. 223. — [54]) Dynteri chron. II. 432. — [55]) Quix, a. a. O. Nr. 225.

§. 23. — [1]) II. 738. 739. — [2]) Butkens, Trophées, I. 297. — [3]) II 766. 767. — [4]) II 770. 772. — [5]) II. 781. 782. — [6]) II 783. — [7]) II. 793. — [8]) Butkens, Trophées, I. pag. 302. 304. — [9]) II. 794. — [10]) II. 797. 798. — [11]) II. 799. — [12]) II. 802 — [13]) II 808. — [14]) II. 807. — [15]) II. 811. — [16]) II. 819. — [17]) II. 831. — [18]) II. 839. — [19]) II. 828. — [20]) II. 820. — [21]) Butkens, Trophées, I 312 u. ff., welcher aus der Reimchronik des Jean de Heelu schöpft.

§ 24. — [1]) Reimchronik Ottokar's von Horneck in Pezii script. III. 504. Der Verf. sagt, daß man den Erzbischof „in ain chematen“ (caminata, cabinet) gesetzt und nur zum Essen und Trinken ihm Handschuh und Helm abgenommen habe. — [2]) II 847. — [3]) IV. 627. — [4]) II. 846. — [5]) II. 847.

II.

Die Memorienbücher der Collegiat-Kirchen St. Gereonis zu Cöln, St. Suitberti zu Kaiserswerth und B. Mariä V. zu Düsseldorf.

Die Memorienbücher gewähren einen Blick in das innere Leben der Zeit und liefern mancherlei schätzbaren Beitrag für Orts- und Familien-Geschichte, für religiösen Sinn, Sitte und Kunst. Am wichtigsten sind sie für die genaue Bestimmung des Sterbetages geschichtlicher Personen, worüber anderwärts so selten eine verlässige Nachricht zum Vorschein kommt. Der Herausgeber beschränkt sich, diese letzteren Daten hervorzuheben, alles Uebrige dem freundlichen Leser zur eigenen Aehrenlese überlassend.

A.

Das Memorienbuch des Canonichenstifts zum H. Gereon in Cöln, eine schöne Pergament-Handschrift aus den ersten Decennien des XIII. Jahrhunderts, führt zehn Erzbischöfe von Cöln auf, nämlich: Hildebold auf den 3. September, Willibert 11. September, Gero 29. Juni, Anno II. 4. December, Sigewin 31. Mai, Friedrich I. 25. October, Hugo 1. Juli, Reinald 13. August, Arnold I. 3. April, Arnold II. 14. Mai. Es bestätigt also die gewöhnliche Angabe ihrer Sterbetage mit zwei kleinen Abweichungen, indem es den Tod von Gero, den des Memorienbuch des Domstiftes (S. II. 2. dieser Schrift) auf den 28. Juni setzt, um einen Tag vorwärts schiebt, aber übereinstimmend mit demselben und

gegen die gewöhnliche Angabe den Tod Reinald's unter dem 13., statt 14. August vermerkt. Das Versterben während der Nacht mag leicht das Schwanken um einen Tag veranlaßt haben. Auch Wicher, den Domprobst, finden wir als nachherigen Bischof von Verden, hier, wie dort (S. a. a. O. 4. und Vorbericht V.) mit dem Prädikate eines Erzbischofs aufgeführt.

Von den Pröbsten werden folgende fünf genannt, welche zu den ältesten des Stifts gehören, aber sonst nirgend erwähnt sind, nämlich Reimbold (zu IX. Kal. Febr.), Gozrad (zu VI. Kal. Febr.), Benedict (zu II. Idus Junii), Cunrad (zu X. Kal. Aug.) und Gerard zu VI. Kal. Nov.); Lebzeit und Reihenfolge sind daher nicht zu bestimmen. Von den übrigen sieben darin gedachten Pröbsten erscheint in den Urkunden Hartwich im J. 1094, Bruno von 1127—1150, Godfried I. von 1152—1159, Simon von 1166—1186, Godfried II. von 1187—1195, Theoderich von Hengebach von 1197—1209 und ein Theoderich im J. 1271, welcher hier in späterer Schrift nachgetragen ist.

Ebenso werden vier Dechanten, nämlich Landolf (zu XIII. Kal. Martii), Wichmann (zu XII. Kal. Junii), ein anderer Wichmann (zu III. Kal. Junii) und Bruno (zu V. Kal. Sept.) aufgeführt, welche in den noch erhaltenen Urkunden nicht vorkommen. Aus diesen kennen wir nur Gerard in den Jahren 1198—1202 und den von späterer Hand eingeschriebenen Hermann in den Jahren 1224—1246.

Von weltlichen Herren finden wir zwei Pfalzgrafen, beide Hermann genannt, den einen zu XVII. Kal Aug., den andern zu XII. Kal. Dec.; ferner zwei Grafen, Theoderich und Gerard von Jülich, jenen zu XIIII. Kal. Nov., diesen zu VII. Kal. Nov.; endlich drei Gräfinnen, Adeleidis zu XV. Kal. Maii, Gudela zu IIII. Kal. Maii und Helewich zu II. Idus Nov. Die Letztere wird Gemahlin des Pfalzgrafen genannt und es ist als ihre Gabe dasselbe Grieneswielere bezeichnet, welches bei dem Pfalzgrafen Hermann zu XVII. Kal. Aug. steht: dieser wird durch sie als Hermann I. kenntlich. Dasselbe trifft bei der Gräfin Adeleidis zu, welche fünf Solidi Gefälle zu Gulpele geschenkt hat, die auch bei Gerard von Jülich erwähnt werden.

B.

Kaiserswerth war bekanntlich ein Reichsort und das Necrologium des Stifts, ein großer Pergament-Codex aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts und fortgeführt, gedenkt daher mehrerer Kaiser, welche ihm Wohlthaten erwiesen haben, nämlich Heinrich's III. (IV), Heinrich's V., Lothar's, Friedrich's I., Heinrich's VI. und Philipp's. Die Sterbetage stimmen mit den gewöhnlichen Angaben überein; nur den Tod Philipp's setzt dasselbe auf den 22., statt 21. Juni.

Vier Erzbischöfe von Cöln sind darin vermerkt. Sigewin und Philipp an ihren bekannten Sterbetagen. Ferner Engelbert. Da Engelbert I. am 7. November und Engelbert III. am 25. August gestorben, so muß der auf den XIII. Kal. Nov. eingeschriebene Engelbert der zweite dieses Namens seyn. Der Todestag desselben wurde bisher auf den 17. November angegeben. Lenfers in der akadem. Abhandlung: de Sifrido II. archiepiscopo et principe Coloniensi, Monasterii, 1857, hat aber S. 45 nachgewiesen, daß Engelbert's II. Todestag vor der Mitte Novembers fallen müsse, weil das Capitel schon am 16. November zur Neuwahl geschritten sey. Hier also lernen wir den 20. October als solchen kennen. Der vierte Erzbischof ist Sifried von Westerburg, dessen Tod zwischen dem 7. und 8. April, „nocte palmarum", stattgefunden hat, hier aber auf den XVII. Kal. Maii 1296, also auf den 15. April, vielleicht weil dann erst die Leiche beigesetzt worden, eingeschrieben ist. Da Erzbischof Sifried noch am 16. October 1296 (Urkundenbuch II. 965) auftritt, das Sterbejahr also 1297 nach unserer Zählung seyn muß, so zeigt sich, daß unter ihm der Jahrwechsel gegen die Sitte der Cölnischen und übereinstimmend mit der Trierschen Diöcese, aus welcher Sifried stammte, mit Ostern angenommen worden, welches 1297 auf den 14. April fiel. (L. c. II. 970.)

Von den erwähnten sechs Pröbsten war Hermann (zu III. Idus Aug.) zugleich Bischof von Verden von 1149—1167, und nach Notizen des Stiftsarchivs hat Gyselbert (zu V. Idus Nov.) um das J. 1181, Philipp von Dietz (zu VI Idus Martii) im

J. 1220, Anselm (zu II. Nonas Martii) 1230 und Conrad von Lorch (zu IIII Nonas Martii) 1307 gelebt. Ueber den magister Andreas (zu VI Idus Aug) fehlt weitere Nachricht.

Ebendaher bestimmt sich die Reihenfolge der eingetragenen Dechanten, nämlich: Ludolph (zu II. Kal. Maii) 1181—1190, Folrad (zu VI. Idus Febr.) 1190, Godschalk de Nouo Castro-Burg (zu IIII. Idus Martii) 1206, Engelbert (zu IIII. Kal. Nov.) 1209, Alexander von Linep (zu Nonis Dec.) 1251, Rembold von Budelnberg (zu X. Kal. Dec.) 1285, Heinrich Flecke (zu VI. Nonas Martii) 1287, Everard von Heldorp (zu X. Kal. Aprilis) 1303, Adolph von Elner (zu XIIII. Kal. Febr.) 1311, Elger von Hengebach (zu VII. Idus Febr.) 1393, Johann Boez von Solingen (zu V. Kal. Octob) 1395, Anno von Salm (zu V. Idus Aprilis) 1643, Johann Wilmius (zu IX. Kal. Maii) 1655. Die Lebzeit der beiden anderen Godschalk (zu XII. Kal. Febr. und II. Nonas Aug.), so wie des Robert (zu VI. Kal. Martii) ist unbekannt.

Außer dem schon erwähnten Bischofe Hermann von Verden, der zugleich Probst von Kaiserswerth gewesen, wird auch (zu Kal. Martii) dessen Nachfolgers Hugo, Bischofs von Verden von 1167—1180, gedacht. Sodann ist der Sterbetag von vier auswärtigen Pröbsten vermerkt, nämlich: des Probstes Friedrich zu Straßburg (zu IIII Idus Jan.), Gerard's zu Bonn (zu VII Kal. Martii), Heidenrich's von Essen zu St. Severin in Cöln (zu XVII. Kal. Aprilis 1331) und Sibodo's zu St. Adelbert in Aachen (zu XVI. Kal. Aprilis); endlich des Dombechanten Hugo (zu III. Idus Nov.) und des Dechanten Godfried's von dem Bongard bei dem Marienstifte in Aachen (zu X. Kal. Aprilis).

Wichtiger für unsere Forschung sind die Angaben über den Sterbetag einiger unserer Landesfürsten. Von den Grafen von Berg wird Graf Adolph genannt. Zur Feier seiner Memorie war u. A. ein Gut bei Rath gegeben worden, welches ein Stifts-canonich auf fünf Jahre von 1230 ab in Verwaltung erhalten hatte. Es ist also Adolph aus dem ersten Grafengeschlechte von Berg, welcher 1218 vor Damiette gefallen. Seinen Sterbetag konnten wir nur unbestimmt um die Mitte des Jahres angeben,

hier lernen wir den 7. August als solchen kennen. Seine Tochter und Erbin Irmgard war an Heinrich Herzog von Limburg vermählt, deren Sohn Adolph 1259 gestorben ist. Nach unserer Ermittelung fiel sein Todestag zwischen dem Februar und dem 20. Juli: unser Necrologium setzt ihn auf den 22. April fest. Er hatte unter dem 2. Januar 1249 für die Mutter Irmgard ein Jahrgedächtniß gestiftet. Hier finden wir, daß sie am 11. August, also 1248 gestorben.

Die Memorienstiftung für den Grafen Adolph, seine Tochter und deren Sohn mag noch eine tiefere Bedeutung enthalten. Adolph ist der erste der altbergischen Dynasten, dessen bei der Stiftskirche zu Kaiserswerth gedacht ist. Sein Bruder, Erzbischof Engelbert I. von Cöln hat bekanntlich der Erbin Irmgard und deren Gemahl die Erbfolge in Berg bestritten und die Grafschaft bis zu seinem Tode selbst regiert. Er ist es nun, dem wir die Errichtung von Angermund als Cölnisches Lehnsschloß der Grafen von Berg zuschreiben müssen. Hieran aber knüpft sich schon die dringende Vermuthung, daß durch seinen Einfluß auf Kaiser Friedrich II. die Hoheit über den Gau, worin Kaiserswerth lag, wenn nicht zuerst an Berg übergegangen, doch zuerst zur höheren Geltung gekommen. Die engere Beziehung jener Grafenfamilie zu der Stiftskirche, die uns hier begegnet, gibt dieser Vermuthung eine weitere Stütze.

Der Tod des Grafen Gerhard von Berg und Ravensberg aus dem Hause Jülich wird übereinstimmend mit anderweiter Nachricht auf den 18. Mai (1360) vermerkt. Endlich finden wir den 29. Juli als Sterbetag eines Grafen Gerhard von Jülich. Er gehört zu den älteren, wenig bekannten Grafen dieses Namens. Der auf den 29. November eingeschriebene Graf Johann von Cleve ist der Erste dieses Namens, dessen Todestag Pontanus, hist. Geldriae, auf den 9. November (1368) angibt.

Die Frauen des berühmten Burggrafen Gernand zu Kaiserswerth, Osilia und Offemia werden am Todestage der ersteren, dem 5. November mit den namhaften Geschenken, welche der Gatte für ihr Seelenheil gegeben, erwähnt. Die unter dem 27. Mai eingeschriebene Aleidis von Breiderode „uxor. Gernandi burgravii“

wird die Gattin Gernand's II. seyn, dem wir auch die in unsern Urkunden genannte Mechtildis (II. 617.) als zweite Gattin zutheilen müssen. Unentschieden bleibt, ob der unter dem 12. Juli vermerkte Sterbetag des Burggrafen Gernand den Vater oder Sohn anzeigt.

Unter den Geschenken des Burggrafen werden Gaben zum Kirchenbau genannt. Derselbe hatte, als er zur besseren Vertheidigung der Reichsburg Kaiserswerth gegen Wilhelm von Holland einen Theil der Kirche abtragen ließ, öffentlich das Versprechen abgelegt, in friedlicher Zeit sie wieder herstellen zu lassen. (S. oben Seite 11.) Wir vernehmen also, daß es geschehen.

In die Zeit dieses Herstellungsbaues und wohl im Zusammenhange mit ihm fällt auch die Anfertigung des kostbaren, dem Kunststyle der älteren Ornamentik noch getreuen Reliquienschreines der H. H. Suitbert und Wileycus. Unser Memorienbuch gedenkt seiner nicht, was gewiß nicht unterlassen worden wäre, rührte die reiche Gabe von einem einzelnen bestimmten Wohlthäter her. Der Burggraf wird wohl bei Berechnung der Vertheidigungskosten gegen den König Wilhelm (Urkundenbuch II. 343.) die Kirche nicht vergessen und deren Bauschatz wird die Mittel zur Beschaffung des Schreins geliefert haben.

Der um Cölns Geschichtsquellen hoch verdiente General-Vicar Johann Gelenius hat im Auftrage des Churfürsten Ferdinand von Cöln und gewiß auf eigenes Betreiben den Schrein am 19. November 1626 feierlichst eröffnen und den Befund durch einen Notar beschreiben lassen. In demselben stand ein zweiter von Eichenholz, welcher die irdischen Reste, zu einer Seite des H. Suitbert, zur anderen des H. Wileycus enthielt. Bei jeder Abtheilung lag eine Bleitafel mit der Inschrift in zeitgemäßen Initialen: Iste sunt reliquie beati Suitberti confes. quarum facta est translatio anno dni M. CC. LXIIII. in octaua apostolorum Petri et Pauli tempore Urbani pape quarti.

Iste sunt reliquie beati Wileyci confessoris que eodem tempore sunt translate.

Unter dem 20. September 1636 finden wir eine Anna Spee, unter dem 1. Januar 1671 einen Canonich Friedrich Spee, welcher



an den gleichnamigen Dichter von Trutz Nachtigall erinnert und neben vielen Geschenken an das Stift den Mutter-Gottes-Altar mit der Capelle errichten lassen.

C.

Das Memorienbuch des Canonichenstifts zu Düsseldorf, eine Pergament-Handschrift, welche im vierzehnten Jahrhundert angelegt und bis zur Neuzeit fortgeführt worden, nennt keinen Probst des Stifts. Die Stelle ist schon 1417 wieder eingezogen worden. Die darin eingeschriebenen Dechanten, welche zugleich Pfarrer waren, vermögen wir nur zum Theil nach ihrer Reihenfolge zu ordnen, da es nicht Styl war, sie in den Urkunden namentlich anzuführen. Arnold (zu XVIII. Kal. Febr.) stirbt 1335, Engelbert (zu V. Idus Jan.) 1394 und Heinrich von der Wupper (zu ebendiesem Tage) 1402. Johann von Schellart (zu XII. Kal. Aprilis) wird 1409 gewählt. Reiner vom Zweifel (zu XVI. Kal. Aprilis) kommt 1445 vor. Heinrich Rabodo von Monheim (zu Kal. Maii) wird 1506 gewählt. Johann von Siegburg (zu Idus Jan.) stirbt 1546, in welchem Jahre Wilhelm von Berg (zu XIIII. Kal. Aprilis) sein Nachfolger wird. Die Lebzeit von Werner Speden oder Spee (zu XIIII. Kal. Maii), Heinrich von Poll (zu X. Kal. Maii) und Everhard (zu IX. Kal. Junii) kann nicht angegeben werden.

Von großer Bedeutsamkeit ist dieses Buch für die Bergische Dynasten-Familie. Es enthält vierzehn Glieder derselben an ihren Sterbetagen, nämlich am:

3. April 1348 Adolph Graf von Berg, Sohn Heinrich's von Windeck;
17. Mai 1360, übereinstimmend mit dem Kaiserswerther Gedenkbuche, Gerhard Graf von Berg und Ravensberg;
28. October dessen Tochter Elisabeth, vermählt 1353 an Heinrich von Waldeck;
19. März 1384 Margaretha Gräfin von Berg;
25. Juni 1408 Wilhelm erster Herzog von Berg;
29. November 1415 dessen Gemahlin Anna von Bayern;
14. Juli 1437 deren Sohn Adolph, Herzog von Berg und Jülich;

10. Januar 1421 Jolandis von Bar, Adolph's erste Gemahlin;
2. August 1431 Jungherzog Ropert, deren Sohn;
18. August 1475 Gerhard Herzog von Jülich und Berg;
8. September 1473 dessen Gemahlin Sophia von Sachsen;
7. September 1511 Wilhelm Herzog von Jülich und Berg;
11. März 1479 dessen erste Gemahlin Elisabeth von Nassau;
1. März 1586 Amelia, Schwester des Herzogs Wilhelm von Jülich, Cleve, Berg.

A. Memorienbuch des Canonichenstifts St. Gereonis zu Cöln.

IX. Kal. Februarii. O. Reimboldus prepositus pro quo habemus molendinum in Melechewilere soluens XL denarios.

VI. Kal. Februarii. O. Gozradus prepositus cuius beneficium est IIII. solidi in Horheim et XXX denarii in villa s. Gereonis.

XIII. Kal. Martii. O. Landolfus decanus huius beneficium est V solidi in Bacheim.

XII. Kal. Martii. O. Rauengerus patriarcha. huius beneficium est Wilere.

VIII. Kal. Martii. O. Elyzabeth abbatissa in Vileka cuius beneficium est unicuique canonico emancipato existenti ad vigilias et ad missam et ad commendationem III denarii et ecclesiastico s. Christofori I den et septem sacerdotibus VII den. et campanas pulsantibus III denarii et maldrum siliginis pauperibus in villa distribuendum de domo que est extra claustrum.

III. Kal. Martii. O. Arnoldus prepositus Zizensis pro quo habemus in Bickendorp IX solidos de quibus dabuntur denarii missales et cuilibet scolari canonico existenti in vigilia, missa et commendatione IIII denarii. residuum inter canonicos emancipatos existentes in vigilia, missa et commendatione eo die diuidetur.

IIII. idus Martii. O. Simon diaconus et prepositus noster qui instituit aput nos IIII sacerdotes.
III. nonas Aprilis. O. Arnoldus archiepiscopus I. de quo habemus XXXIII denarios in Herkerode ad candelas.
XV. Kal. Maii. O. Adeleidis comitissa. huius beneficium est V solidi in Gulpele.
IIII. Kal. Maii. O. Gůdela comitissa cuius beneficio habemus Rumensheim.
II. nonas Maii. O. Theodericus prepositus cuius beneficio habemus mansum in Bacheim.

Eodem die O. Godefridus prepositus cuius beneficio habemus XV solidos de domo extra claustrum.

II. idus Maii. O. Arnoldus archiepiscopus secundus. huius beneficio habemus in Kirsmich X solidos. Berge de dimidio manso IIII solidos pro quibus habemus amam uini. Hertene IIII solidos pro his habemus II maldra tritici. pro missarum celebratione et candelis Troztorph II solidos.
XII. Kal. Junii. O. Wichmannus decanus. huius beneficio habemus domum unam in ciuitate soluentem V solidos. et XX denarios in Bichendorp de XII iurnalibus in campo qui dicitur Svauendale.
III. Kal. Junii. O. Wichmannus decanus postea monachus s. Pantaleonis pro quo habemus IIII amas uini in Rugelstorp.
II. Kal. Juni. O. Segvinus archiepiscopus. cuius beneficio habemus propinationem cum placentis et XX solidos ad conuiuium et X solidos ad waringam et X solidos ad s. Petrum. Ipse etiam decaniam de Rure dedit ecclesie nostre.
III. nonas Junii. Erpho abbas. huius beneficium est IIII. solidi in Lamberstorp.
II. idus Junii. O. Benedictus prepositus cuius beneficio habemus Dagebrehtenchusen.
XIII. Kal Julii. O. Theodericus prepositus pro quo habemus IIII solidos in Reida.
VIIII. Kal. Julii. O. Bruno prepositus cuius beneficium est XX solidi in Spile et missales denarii. ad candelas.

Eodem die obiit Ludewicus prepositus Xanctensis qui contulit ecclesie nostre L marcas.

VII. Kal. Julii. O. Tipoldus diaconus et prepositus Xanctensis cuius beneficium est ama uini de domo que dicitür Marsel.

III. Kal. Julii. O. Gero archiepiscopus cuius beneficio habemus Heppendorp.

Kalendis Julii. O. Hugo archiepiscopus. hic dedit s. Gereoni cappam aurifrigio circum positam et albam cum aurifrigio et cetera pertinentia ad capellam. fratribus dedit cifum ualentem VII marcas.

XVII. Kal. Augusti. O. Herimannus palatinus comes cuius beneficio habemus Grieneswilere.

X. Kal. Augusti. O. Cunradus prepositus. Huius beneficium est ama uini in Regiomago.

idus Augusti. O. Reignaldus archiepiscopus cuius beneficium est ecclesia de Aldenhouen.

XVIII. Kal. Septembris. O. Wicherus archiepiscopus cuius beneficio habemus candelam et XII. den. ad s. Petrum.

XVI. Kal. Septembris. O. Godefricus diaconus et prepositus noster cuius beneficium est ama uini in Regiomago et II maldri tritici de molendino nostro in Dekestein.

V. Kal. Septembris. O. Bruno decanus pro quo habemus XX. denarios in Welde.

III. nonas Septembris. O. Hildebaldus archiepiscopus qui dedit antiquum ciborium.

III. idus Septembris. O. Willibertus archiepiscopus qui dedit clericis libertatem rerum suarum post obitum.

XIIII. Kal. Nouembris. O. Teodericus comes cuius beneficium est ama uini in. . . .

XIII. Kal. Nouembris. O. Harthwicus prepositus pro quo habemus refectoriam consolationem et in ecclesia plura ornamenta.

VIIII. Kal. Nouembris. O. Gerardus decanus cuius beneficio habemus allodium in Scherue soluens XXVI. den.

VIII. Kal. Nouembris. O. Fridericus archiepiscopus cuius beneficio habemus Bissenich.

VII. Kal. Nouembris. O. Gerardus filius comitis Juliacensis cuius beneficium est V solidi in Gulpele.

VI. Kal. Nouembris. O. Gerardus prepositus qui dedit ecclesie II. dorsalia.

II. nonas Nouembris. Gerardus comes occisus est pro quo habemus V. solidos in Braht.

II. idus Nouembris. O. Helewich comitissa uxor palatini horum beneficio habemus Grieneswilere.

XIIII. Kal. Nouembris. O. Herimannus decanus s. Gerconis qui contulit ecclesie librum missalem et psalterium glosatum et librum diuinorum officiorum et caput argenteum et pixiden in qua corpus domini conseruatur et uas de cristallo factum et calicem unum et casulam et duo manutergia et prebendam suam ad duos annos ad edificium capelle s. Johannis.

XII. Kal. Decembris. O. Herimannus palatinus comes huius beneficio habemus Louenich.

II. nonas Decembris. O. Anno secundus archiepiscopus pro quo habemus plenum conuiuium in Kempene et III. denarios ad s. Georgium et III. den. ad s. Mariam in gradibus.

B. Memorienbuch des Canonichenstifts S. Suidberti zu Kaiserswerth.

Kal. Januarii. O. Gerardus laicus. pro quo et Clementia uxore sua predium dictum Ouerheide traditum est ecclesie cum XXI. denariis.

Primo die mensis et anni 1671 obdormiuit in domino admodum Reuerendus dominus Fridericus Spee huius ecclesie canonicus, cantor et successiue decanus, qui pro anniuersario et memoria annuatim habenda legauit capitulo medietatem pretii et nummorum ex diuenditis annis

gratiae et domo canonicali resultantium, quorum annua pensio inter canonicos et vicarios sacrificio missae in anniuersario interessentes pro rata et qualitate personarum diuidetur. Alteram vero medietatem dedit pauperibus siue fraternitati s. Lucae. Insuper in viuis existens altare b. Mariae virginis erigi et capellam caeruleam in quadragesima usurpari solitam confici curauit. Cuius anima Deo viuat.

IIII. Nonas. Memoria Conradi de Lorche prepositi ecclesie Werdensis. pro quo XII. solidi de curte in Lobech. sacerdoti et ministris in albis ministrantibus II. denarii. pro candela II. den. pro thure obulus. scolaribus obulus. et campanariis I. den. et vicariis II. den. et eodem die dicent missas suas pro defunctis.

II. Nonas. O. Methildis que curtim in Logtmere inferiori sua impensa comparatam pro se et Euerardo concanonico ecclesie nostre ad fratrum stipendia pia deuocione comparauit.

VI. Idus. Hermannus miles de Dernowe pater Adolphi canonici Werdensis pro quo dabuntur tres solidi de decima in Burwinckel. Candela duorum den. sacerdoti et ministris II den. campanario den. scolaribus obulus. pro thure ob Item O. Margareta uxor Alberti militis de Hůlthusin. pro qua II Sol.

V. Idus. O. Godefridus Brabantinus. qui contulit nobis marcas septem in domo sua et insuper tres marcas et duo iugera terre arabilis. que sita sunt inter duo Logtmere. de quibus officialis curtis in Logtmere dabit XV den. fratribus ipso die.

IIII. Idus. O. Franco aduocatus. pro quo XXXIIII. den. in Linne. Item O. Fridericus presbiter et prepositus de Strazburch. patruus notarii. pro quo XXX stophi vini. pincerna dabit unum.

XIX. Kal. Februarii. Memoria Lodewici de Saffenberg canonici Werdensis. pro quo dabuntur III solidi de bonis in Ouerlothmere.

XIIII. Kal. Februarii. O. Adolfus de Elnere decanus ecclesie Werdensis qui contulit ecclesie tres baltkinos et ad capsam b. Suitberti duas schalas argenteas. pro quo dabuntur VI. solidi de bonis dicti Prince cis Renum.

XII. Kal. Februarii. O. Godeschalcus presbiter decanus frater noster. qui legauit pro se et domine Gisle et Ottonis memoria in Haselbeke I. den. in Brunbeke XIIII. den. in Lathem XX. den. in Spilberge den.

IX. Kal. Februarii. Memoria Hermanni de Calchem. pro quo dabitur dimidia ama vini et ponetur candela II. denar.

V. Kal. Februarii. O. Thitbrunna laica. pro qua VI den. in Lathem. et Hirmegart et Eueze et Lubertus laicus qui contulit marcam ecclesie. et Elizabeth pro qua XX. den. de predio quod dicitur Engestrache quod Godefridus de Smithusin uendidit ecclesie quod prius IIII. den. soluebat. deinceps II. sol.

IIII. Kal. Februarii. O. Jacobus miles de Arwilre pro quo XXX stophi de duabus carratis uini quas Hermannus de Dernowe frater noster emit erga capitulum nostrum. O. Adelhardus de Confluencia laicus. pro quo vinee ibidem.

Notandum quod anno 1644 authoritate Ordinarii cum consensu capituli capellae b. Mariae virginis et s. Mauritii iuxta templum nostrum ad partem meridionalem olim aedificatae vetustate detritae et difficulter reparabiles sint dirutae et memoriae earum translatae, b. Mariae virg. scilicet in templum ad altare s. Nicolai sub fornice appendicis meridionalis quod destructum et nouiter aedificatum ac in honorem Dei sub nomine b. Mariae virginis, s. Nicolai et s. Michaelis archangeli anno 1666 die decima septima Julii a reuerendissimo suffraganeo de Walenburg est dedicatum. S. Mauritii autem ad sacellum iuxta Campanile sub nomine Conuersionis s. Pauli dedicatum. Et quia eodem anno altaria quaedam nempe ss. Thomae et Sebastiani, s. Catharinae, s. Michaelis et s. Barbarae ad maiorem ecclesiae nostrae decorem eadem authoritate sublata sunt, translatae sunt eorum memoriae ss. Sebastiani

et Thomae ad altare s. Annae, s. Catharinae cum missa v. Sacramenti ad altare s. Joannis evangelistae, s. Michaelis ad novum altare b. Mariae virginis, sicuti s. Mauritii ad sacellum s. Pauli, ubi imposterum d. d. vicarii sua sacra matutinalia peragere tenebuntur.

III. Nonas Februarii. O. Wendelmodis laica. pro qua XXX stophi in Reflerrode de predio quod est in parochia Wolfrode. Item O. Arnoldus Vinke qui contulit ecclesie v. marcas ad comparandum predium Rodengi in Zeppinheim.

Nonis Februarii. O. Jacobus de Hamerstein frater noster. pro quo dabuntur de bonis in Ezebeke sacerdoti et ministris in albis III. den. campanariis II. den. pro thurre obulus. pro candelis III. den. et scolaribus obulus.

VIII. Idus Februarii. O. Bertholdus presbiter qui contulit ecclesie annuatim III. solidos in Dusburch. Anno dom. MCCC. septimo O. pie memorie Adolfus de Bernsowe canonicus ecclesie Werdensis.

VII. Idus Februarii. Anno dom. 1393 Memoria dom. Elgeri de Henebach decani huius ecclesie.

VI. Idus Februarii. O. Folradus decanus frater noster.

XII. Kal. Martii. Memoria Euerardi de Heldorp decani Werdensis. pro quo... solidi de bonis in Gelpe.

VII. Kal. Marcii. O. Gerardus propositus Bunnensis.

VI. Kal. Marcii. O. Robertus decanus et archipresbiter.

III. Kal. Marcii. O. Eilbertus decanus frater noster.

Kalendis Marcii. O. Hugo Verdensis episcopus et noster concanonicus. qui uariis ornatibus ecclesiam nostram honorauit.

VI. Nonas Marcii. O. Henricus dictus Fleke decanus Werdensis. pro quo dabuntur X solidi de molendino in Einbrungen.

III. Nonas Marcii. O. Anselmus presbiter et prepositus noster qui contulit ecclesie calicem et usualem missalem in duo frusta in hiemale et estiuale diuisum.

VI. Idus Marcii. O. dignus memorie dominus Philippus de Diez prepositus noster. qui pro remedio anime sue ecclesiam de Brole ad eius donationem spectantem conuertit in communes usus fratrum. unde stipendia ipsorum in tertia parte decime vini annis singulis sunt adaucta.

IIII. Idus Marcii. O. Godeschalcus decanus dictus de Nouo castro. pro quo IIII. solidi de bonis Godefridi de Boichem.

III. Idus Marcii. O. Petronilla de Assinde que contulit monile ecclesie ualens v. marcas.

Idibus Marcii. O. Elizabeth uxor Albrandi militis de Holthusen.

XVII. Kal. Aprilis. Anno domini MCCCXXXI. O. Heidenricus de Essendia scolasticus ecclesie Werdensis prepositus s. Seuerini Coloniensis.

XVI. Kal. Aprilis. O. Sibodo prepositus b. Alberti de Aquis confrater noster. qui domum super Fleam et alia multa bona dedit ecclesie pro anima sua.

XV. Kal. Aprilis. Memoria admodum reuerendi domini Joannis Henningii decani, obiit 1646.

XIII. Kal. Aprilis. O. Hugo laicus nobilis. Henricus imperator. contulit ecclesie Sterheim.

XII. Kal. Aprilis. O. Henricus miles de Lohusen.

X. Kal. Aprilis. Anno domini MCCC. tertio O. pie memorie Euerardus de Heldorp decanus ecclesie Werdensis. Memoria reuerendi domini Godefridi de Pomerio decani b. Marie virginis Aquensis.

VI. Kal. Aprilis. O. Niuelungus frater noster pro quo XXX den. in Bilke dabit camerarius.

V. Kal. Aprilis. Memoria admodum reuerendi D. Conradi de Lorche praepositi Caesaris Insulani.

III. Kal. Aprilis. O. Wilhelmus aduocatus in Kalecheim pro quo Hermannus filius suus frater noster contulit ecclesie nostre bona in Rame.

V. Idus Aprilis. Anno 1643 obiit admodum reuerendus D. Anno a Salm huius ecclesie decanus.

XVII. Kal. Maii. Anno domini M. CC. nonagesimo sexto O. Sifridus de Westirburch archiepiscopus Coloniensis.

XV. Kal. Maii. O. Gerdrudis laica que contulit ecclesie marcam. Insuper Henricus de Lohusen maritus eius pro remedio anime eiusdem Gerdrudis et sui dedit ecclesie molendinum quoddam quod dicitur Heisterbresmolen.

XIII. Kal. Maii. O. Rabrat presbiter fundator capelle in Cruceberge.

XII. Kal. Maii. O. Sewalt presbiter frater noster. fundator capelle s. Georgii.

X. Kal. Maii. Anno domini M. CC. LIX. O. Adolphus comes de monte filius Henrici ducis de Lymburch. pro cuius memoria dantur VI. solidi de decima noualium in Logthmere et IX. denarii.

IX. Kal. Maii. Anno MDCLV. obiit admodum reuerendus D. decanus ecclesiae Werdensis Joannes Wilmius.

II. Kal. Maii. O Ludolphus decanus qui multis honorauit ecclesiam.

Kalendis Maii. O. Albrandus miles de Holthusen.

VI. Nonas Maii. O. Hermannus presbiter frater noster qui contulit ecclesie X marcas ad obedientiam Alberonis. Insuper comparauit vineam in Brole que Enede dicitur de qua tres ame vini sumentur.

VII. Idus Maii. O. Ripertus comes de quo III solidi in Grutene.

XV. Kal. Junii. O. Gerardus primogenitus Juliacensis comes de Monte et Rauensbergh pro quo XV solidi de pratis Johannis fabri de Angermont.

X. Kal. Junii. O. Henricus quartus imperator Romanorum.

VI. Kal. Junii. O. Aleidis de Breiderode uxor Gernandi burgrauii Werdensis que dedit super altare s. Suiberti badekinum emptam pro IIII. marcis et dimidiam.

II. Kal Junii. O. Sigewinus archiepiscopus Coloniensis.

V. Idus Junii. O. Richz nobilis imperatrix.

IIII. Idus Junii. O. Fridericus imperator.

X. Kal. Julii. O. rex Philippus qui in multis benefecit ecclesie.

IX. Kal. Julii. Anno 1657 vigesima nona Martii obtulit generosus dominus Constantinus baro de Nivenheim loci

huius gubernator insignem lampadem ex argento in honorem s. Swiberti et in perpetuam sui memoriam, qui obiit eodem anno vigesima secunda Septembris.

VII. Kal. Julii. O. Erenfridus dapifer de Asnida. O. Tirricus notarius frater noster qui expensis propriis construxit capellam s. Marie et comparauit in Brole III. amas vini annuatim ecclesie.

II. Nonas Julii. Translatio b. Swiberti episcopi.

IIII. Idus Julii. O. Gernandus burgrauius Werdensis.

IIII. Kal. Augusti. O. pie memorie dignus dominus Gerardus comes Juliacensis. pro quo sex solidi de domo supra Renum.

II. Nonas Augusti. O. Godeschalcus decanus Werdensis et scolasticus. qui contulit ecclesie quoddam predium in Mundelencheim emptum XXXVI. marcis. Item emit medietatem cuiusdam predii in Linne XX marcis. Item ad structuram ecclesie contulit stipendium suum per annum. Item XXX. marcas exceptis XVI solidis. Item missalem IIII. marc. et calicem totum deauratum. Item stolam cum fanone emptam III. marcis. exceptis aliis stolis. Item bonas ecclesiasticas historias.

VII. Idus Augusti. O. Henricus pius IIII. Romanorum imperator augustus. Iste siquidem bona dignus memoria hiis que in Rinhem possidet ecclesiam ampliauit

O. Adolphus comes de Monte. qui contulit ecclesie XXX. marcas quarum XX. date sunt pro predio in Brole iuxta Rode. de quibus dominus Wolbero confrater noster dabit in pensione X solidos et sex denarios ad quinque annos ab anno domini M. CC. XXX. Item X marce date sunt ad emendum predium in Bilke. de quibus solvuntur v. solidi ad anniuersarium eiusdem comitis.

VI. Idus Augusti. O. magister Andreas prepositus ecclesie Werdensis.

1664. 8. Augusti obiit spectabilis vir ac dominus Casparus Hanxler castri huius Burggrauius qui altare s. Joannis exstrui fecit insignem gemmis et unionibus or-

natum calicem, missale argento sumptuosum, argenteas ampullas et scutellam conuenientem donauit et testamento reliquit centum daleros imperiales nec non ecclesiam multis modis exornauit.

III Idus Augusti. O Hermannus Verdensis episcopus et Werdensis prepositus.

O. Irmegardis ducissa de Limburch et comitissa de Monte que contulit ecclesie IIII. scutellas argenteas.

Idibus Augusti. O. Philippus archiepiscopus Coloniensis qui contulit nobis decimas noualium in Lanke.

V. Idus Septembris. O. Niuelunc aduocatus et comes occisus. pro quo mansus in Holthusen.

XII. Kal. Octobris. Anno 1636. 20. Septembris obiit Anna Spee, quae pro se et cognatis capitulo legauit 100 imperiales.

V. Kal. Octobris. O. Johannes dictus Voez de Solinghen decanus huius ecclesie.

IIII. Kal. Octobris. O. Henricus VI. Romanorum imperator qui ecclesie nostre contulit XXV. marcas et privilegia sua confirmauit.

XIII. Kal. Nouembris. O. Engelbertus episcopus Coloniensis.

IIII. Kal. Nouembris. O. Engelbertus decanus. pro quo ama uini de uinea in Briseke.

II. Nonas Nouembris. Anno domini M. CC. XLIX. O. Meynerus frater noster pro quo date sunt ecclesie XVI marce cum quibus comparatum est predium in Lathem quod soluit annuatim XXV. solidos. O. Richmudis que contulit ecclesie marcam de qua facta est fenestra vitrea versus aquilonem in qua Pipinus concedit b. Suiberto infulam.

Nonis Nouembris. O. Osilia uxor Gernandi Burgrauii in Werda. qui pro se et eadem Osilia contulit ecclesie XII marcas quibus comparatum est predium in Derendorp quod fuit Johannis de Lůgmere quod soluit IIII solidos et VI denarios. Ad instantiam eiusdem Osilie dictus Gernandus contulit ecclesie preciosum ornatum scilicet casulam auro contextam. deauratum calicem ualentem circa V. marcas. albam aurifrigio ornatam. fanonem. stolam.

cingulum. et hec omnia auro contexta. et bonum manutergium consutum una cum corporali. Idem etiam G. dedit ad structuram ecclesie cyphum ualentem IIII. marcas et II. solidos. Idem dedit equum ad structuram ecclesie qui fuit venditus pro XVIII. solidis. Item dictus burgrauius agros qui dicuntur Hamarcher qui continent XV iugera terre comparatos denariis de suis redditibus rationabiliter prouenientibus contulit capelle b. Katerine in ecclesia b. Suiberti Werdensis in remedium animarum parentum suorum siue uxorum suarum Osilie Offemie et omnium a quibus beneficia recepit.

V. Idus Nouembris. O. Gyselbertus prepositus.

III. Idus Nouembris. O. Hugo maior decanus qui stipendium suum contulit ecclesie post mortem suam per annum.
Hic fiet imperpetuum memoria illustrium Johannis comitis Cliuensis et sue conthoralis domine Mechtildis ducisse Gelrensis comitisseque Zutphanie et Cliuensis. nec non Henrici de Strunkede militis.

Idibus Nouembris. O. Johannes prepositus de Seflike qui contulit ecclesie predium in Eingen quod soluit X. solidos. et predium in Wagenhem quod soluit XIII solidos. duobus denariis minus.

XVIII. Kal. Decembris. O. Norwinus confrater noster submersus. in cuius anniuersario dantur v. solidi de predio in Sceuene quod Tyrricus et Leonius XII. marcis comparauerunt de bonis eiusdem Norwini.

XIII. Kal. Decembris. Obiit illustris Johannes comes Cliuensis cuius hic imperpetuum fiet memoria et sue conthoralis generose et illustris domine Mechtildis ducisse Gelrensis Comitisseque Zutphaniensis et Cliuensis nec non domini Henrici de Strunkede militis.

X. Kal. Decembris. Anno domini MCCLXXXV. O. Remboldus decanus Werdensis dictus de Budellenberg.

II. Nonas Decembris. O. Lotharius imperator II.

Nonis Decembris. O. Alexander de Lynepe decanus ecclesie Werdensis.

VI. Idus Decembris. O. Henricus aduocatus de Calchem.

C. Memorienbuch des Canonichenstifts B. Mariae V. zu Düsseldorf.

V. Idus Januarii. Memoria Engelberti decani. pro quo sex solidi de domo ipsius dicta Grypinchausen.

Memoria Henrici de Wippera decani.

Quarta feria proxima post festum Epiphanie domini seruabitur memoria Gyskens Gogreue armigeri et Sophie de Hamersteyn conthoralis sue amborumque parentum et amicorum. pro qua peragenda ut moris est in ecclesia nostra cum duabus missis infra missam animarum chori in altaribus s. Crucis et b. Marie virginis per capitulum ordinandis et legendis dabuntur presentibus canonicis XVIII. solidi Brabantini recipiendi annuatim de quodam prato feni in parrochia Cailchem situato dicto dye Brakeldunck nobis per prescriptos coniuges pie liberaliter et hereditarie legato.

IIII. Idus Januarii. Anniversarium illustrissime domine Jolandis de Bare ducisse Montensis conthoralis domini Adolphi ducis de Monte. que obiit anno domini MCCCCXX. primo hac ipsa die. Insuper et memoria domini Wilhelmi ducis et domine Anne conthoralis sue ducisse nec non parentum et progenitorum eorundem et dabuntur tres floreni presentibus in choro. In sepulchro vicino altari D. Petri hic reposita est.

Idus Januarii. Anniuersarium Johannis de Siberg quondam huius ecclesie decani.

XVIII Kal. Februarii. Memoria peragenda domini Wilhelmi ducis Montensis. patris. matris et sororis de Waldecke.

Memoria Arnoldi decani.

XV. Kal. Martii. Memoria illustrium virorum dominorum Johannis et Guntrami de Graschaff.

Kal. Martii. Anno 1586 die 1. Martii sub horam 9. vesperi illustrissima princeps Amelia soror ducis Wilhelmi annos nata 69 innupta et virgo hic moritur et 9. die huius in sepulchro maiorum ad altare D. Petri reconditur. ingressus sepulchri est apud altare D. Margarete.

III. Nonas Martii. Memoria strenui viri domini Bertrami de Nesselroede marschalci illustrissimi ducis Montensis.

VIII. Idus Martii. Hic celebratur summum festum ex parte domini Wilhelmi ducis Montensis ratione reliquiarum beatissimi confessoris s. Willeici. cuius corpus in ista ecclesia venerabiliter conditur.

V. Idus Martii. Anno domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo nono obiit illustris domina Elizabeth de Nassauwe ducissa et conthoralis gratiosi domini nostri Wilhelmi ducis Juliacensis et Montensis.

Idus Martii. Memoria strenui viri domini Wilhelmi de Houlsteyn dicti Stails militis.

XVI. Kal. Aprilis. Anniuersarius venerabilis domini Reyneri de Dubio quondam huius ecclesie decani qui hac ipsa die anno dom. natiuitatis MCCCC. quadragesimo quinto obiit.

XIIII. Kal. Aprilis. Anno domini Millesimo trecentesimo octuagesimo quarto. O. illustris domina nostra Margareta comitissa de Monte et Rauensberg.

Anniuersarius venerabilis domini Wilhelmi de Monte olim huius ecclesie decani.

XII. Kal. Aprilis. Anniuersarius Johannis dicti Scheilart quondam decani huius ecclesie.

IX. Kal. Aprilis. Memoria reuerendi domini Johannis Rente olim abbatis monasterii Veteris montis. item venerabilis domini Alberti Rente quondam prepositi s. Andree Coloniensis fratrum germanorum. item religiosi Siberti eiusdem monasterii Veteris montis fratris eorundem.

IIII. Nonas Aprilis. Anniuersarius honorabilis domini Conradi Ludekyng ss. Apostolorum Colon. decani.

III. Nonas Aprilis. O. Adolphus comes de Monte natus de Wyndecgen bone memorie qui ditauit et maiorauit ecclesiam collegiatam in Dusseldorp duabus prebendis de ecclesia parrochiali in Mundelicheym et ad hoc dedit libera esse omnia bona altaris s. Marie virginis sub anno domini M.CCC. quadragesimo octauo. tunc obiit.

II. Nonas Aprilis. 4. Maii. A. 1598 nobilis vir Nicolaus von der Broiil illustrissimi principis cancellarius obiit pro cuius anniuersario dedit Maria von der Horst ipsius uxor specialiter quotannis faciendo capitulo 50 aureos florenos.

XIII Kal. Maii. Anniuersarius honorabilis domini Werneri Speden quondam decani nostri.

X. Kal. Maii. O. Henricus de Polle decanus noster.

Kal. Maii. Memoria domini Henrici Rabodonis de Monhem decani.

XV. Kal. Junii. Memoria Adolphi et Gerardi obitus ac Wilhelmi comitum nec non Margarete et Agnetis comitissarum de Monte

IX. Kal. Junii. O. Euerhardus decanus huius ecclesie.

VII. Kal. Julii Anniuersarius illustris domini Wilhelmi de Juliaco ducis de Monte qui obiit anno domini MCCCC. octauo crastino b. Johannis Baptiste.

VII. Idus Julii. Anniuersarius Katerine de Humpesch conthoralis validi Johannis de Humpesch.

II. Idus Julii. Anniuersarius illustrissimi principis domini Adolphi Juliacensis et Montensis ducis qui eadem die anno dominice incarnationis MCCCCXXX. septimo obiit.

XV. Kal. Augusti. Memoria Cristiani de Alden Ryfferscheit dicti Knoyden et Cristine uxoris sue eorumque amborum parentum pro qua dabuntur XVIII solidi Brabantini qui recipientur de tribus marcis nobis per ipsos datis quarum due marce cedent in Arenbilke et una marca cedet de domo lapidea aput portam b. virginis gloriose in antiquo opido Dusseldorpiensi situata.

X. Kal. Augusti. Gratiosus dominus noster dominus Wilhelmus dux de Monte ditauit et illuminauit ecclesiam

nostram reliquiis b. Apollinaris episcopi et martiris sub anno domini Millesimo trecentesimo octoagesimo tertio cuius festum ob deuotionem domini nostri predicti in ecclesia nostra obseruabitur totum duplex.

IIII Nonas Augusti. Anniuersarius illustrissimi Roperti ducis iunioris Juliacensis et Montensis qui hac ipsa die obiit anno dominice incarnationis M. CCCCXXX. primo.

XV. Kal. Septembris. Anniuersarius illustrissimi et pii principis domini Gerardi Juliacensis et Montensis ducis qui hac ipsa die et anno domini M. CCCCLXX. quinto obiit. Insuper et memoria domine Sophie de Sassen eius conthoralis.

VII. Idus Septembris. Anniuersarius illustrissimi ducis Wilhelmi ultimi et nouissimi de progenie Juliacensi et Montensi qui obiit in Dusseldorp anno domini Millesimo quingentesimo undecimo sexta die Septembris.

VI. Idus Septembris. Anniuersarius illustris et gratiose domine Sophie de Sassen ducisse Juliacensis et Montensis que in profesto b. Marie virginis natiuitatis et anno domini M.CCCCLXX. tertio obiit. Insuper et memoria domini Gerardi ducis eius conthoralis.

V. Kal. Nouembris. Nemoria domine Elizabet de Monte comitisse de Waldeggen sororis domini Wilhelmi ducis Montensis que ista die obiit.

III. Kal. Decembris. Anniuersarium illustris domine Anne de Bauaria ducisse Montensis que ipsa die b. Andree obiit anno domini Millesimo CCCCXV. Insuper et memoria Wilhelmi ducis eius conthoralis.

III.

Die Besitzungen des Stiftes St. Ursula zu Cöln und die Reihenfolge der Aebtissinnen und Dechantinnen desselben.

Das Entstehen der Kirche und des Convents von St. Ursula in Cöln knüpft Gelen [1]) an die Legende dieser Heiligen selbst, deren Märterthum er in das Jahr 237 setzt. Auch aus den nächstfolgenden Jahrhunderten weiß er noch manches davon zu berichten. Zu einer Prüfung der dortigen Angaben ist hier keine Veranlassung; zwei derselben mögen jedoch, da sie in späteren Urkunden einen Anhalt finden, erwähnt werden.

Im Jahr 644, heißt es dort, habe der H. Cunibert, Bischof von Cöln, in der Ursulakirche Messe gelesen, und bei Erhebung der h. Hostie sey eine weiße Taube aus der Höhe auf seinen Kopf herab gestiegen, habe sich darauf in der Nähe der Kirche niedergelassen und hierdurch dem Bischofe die Grabstätte der H. Ursula offenbart, woraus er deren Haupt erhoben und der öffentlichen Verehrung übergeben habe. Von Cunibert rührt die in dieser Zeitschrift, II. Seite 57, mitgetheilte Stiftung der zwölf Almosenbrüder des H. Lupus zu Cöln her, welche Erzbischof Conrad in einer Urkunde von 1246 bestätigte. Auf der oberen Hälfte derselben ist Cunibert abgebildet, die weiße Taube auf seiner Mitra. Auch das Haupt der H. Ursula wird unter den Reliquien der gleichnamigen Kirche seit alter Zeit bewahrt.

Daselbst wird ferner, mit Bezugnahme auf die Apologia Ursulana von Hermannus Fleien, angeführt, daß Erzbischof Hermann I. von Cöln im Jahre 922 das Frauenstift zu Gerresheim, nachdem dessen Kloster bei dem Ueberfalle der Ungarn eingeäschert worden, mit dem Ursulastifte uniirt und diesem von den zu Gerresheim verehrten Reliquien des H. Hippolytus Theile zugewendet habe. Aus den späteren Urkunden beider Stifte blickt wirklich eine Verbindung derselben hervor. Ursula bewahrt Reliquien des genannten Heiligen, welchem Gerresheim dedicirt war, hatte an diesem Orte verschiedene Gefälle und besaß mit demselben gemeinschaftlich das Patronat der Pfarrkirche zu Pier.

[1]) De magnitudine Coloniae, pag. 332.

Daß die Ursulakirche schon im Jahre 922 und früher bestanden habe, unterliegt keinem Zweifel. Eben so gewiß ist es aber auch, daß sie bis auf den Erzbischof Wichfrid von Cöln, oder das Jahr 927 ganz unbemittelt gewesen. Derselbe sagt in den jetzt zu erwähnenden Urkunden wiederholt, daß es bisher dem Convente am täglichen Brote gemangelt habe. Wir werden sehen, daß fast alle Kirchenpatronate, Zehnten, Güter und Gefälle; womit wir die Abtei ausgestattet finden, ein Geschenk desselben, oder Erwerbungen späterer Zeit sind.

Unter der Mitwirkung Wichfrid's schenkten im März 927 die Ehegatten Alfwin und Ada dem Ursulastifte einen Salhof zu Birstat im Königssondern mit dreißig Mansen an verschiedenen Ortschaften.[2]) Wichfrid selbst fügte im folgenden Juli die nächst bei Ursula gelegene Marienkirche oder Maria=Ablaß bei, deren Pfarrdienst das Stift fortan durch seine Canonichen versehen ließ, mit der dortigen, später eingegangenen, Kirche des H. Desiderius, dessen Reliquien in der Stiftskirche aufbewahrt werden, mit anderthalb Hufen bei Riehl; ferner die Kirche zu Büsdorf mit Salland und Hufen zu Waldorf und Longerich; endlich Rebenstücke bei Remagen und eine halbe Hufe bei Jülich.[3]) Im Jahre 931 schenkte derselbe Erzbischof dazu die Kirche zu Kelz mit dem Sallande, dem Zehnten und vier Mansen zu Kelz und Jacobwüllesheim;[4]) im Jahre 941 einen Salhof mit 33 Mansen und 20 Aeckern in der Mark Engelstadt im Wormsgaue[5]) und im Jahre 945 die Kirche zu Jülich mit Mansen und Zehnten daselbst und zu Lindlar, Coslar, Rodesdorf, Münz, Bornheim und Rhens, an letzterem Orte auch die Kirche.[6])

In der letztgedachten Urkunde kommt Godfrid Graf im Jülichgaue vor, und Wichfrid wird dessen Bruder genannt. Daher also die vielen Erbgüter des Letzteren in jenem und den benachbarten Gauen, womit er die Stiftskirchen von Ursula, Cäcilia und Severin ausgestattet hat.[7])

---

[2]) Urkundenbuch I. 87. — [3]) Daselbst 88, wo es in der Ueberschrift irrig Botzdorf statt Büsdorf heißt. — [4]) Daselbst 91. — [5]) Daselbst 94. — [6]) Daselbst IV. 604. — [7]) Daselbst I. 93 und 102. — [8])

Nach dem Chronicon Regino's[*] hat der letzte verwüstende Einfall der Ungarn bis zur Grenze Lothringens um 922 stattgefunden und sehr wahrscheinlich ist Wichfrid darauf der neue Gründer der Ursulakirche geworden. Darum heißt es denn auch von derselben in der zuerst angeführten Urkunde, daß sie vor den Mauern von Köln öffentlich [illegible] sei, was auf einen damaligen Neubau und zu öffentlichem Gottesdienste schließen läßt, wie ein solcher Neubau um dieselbe Zeit von der Cäcilienkirche, deren Wohlthäter auch Wichfrid war, ausdrücklich erwähnt wird.

An die bisher genannten Besitzungen des Stiftes reihen wir als Anlage I. und II. die nachfolgenden Aufzählungen der beiden Aebtissinnen Gera und Benedicta, welche in Urkunden von 1135 beziehungsweise [illegible] vorkommen. Erstere nennt nur die Güter und Renten, welche sie selbst angelegt, oder wieder erworben; letztere dagegen führt sämmtliche auf, um auch, wie sie sagt, bei jeder etwaigen Veranlassung die des Stiftes [illegible] Urkunden leicht hervorholen zu dürfen. Sie fügt die Aufzählung der Renten an die Kalendertage, an welchen sie erhoben und vertheilt wurden, und gedenkt jedesmals, wie es in Necrologien geschieht, des Schenkers und der Memorie, welche dafür gefeiert wurde. Ihr Register umfaßt daher und erneuert zugleich auch die von Gera erwähnten Güter und Gefälle und macht eine besondere Veranschlagung der ersteren überflüssig. Durch die Anordnung, welche Aebtissin Benedicta ihrer Aufzeichnung gegeben, mußten die meisten Ortschaften und Höfe an verschiedenen Tagen wiederholt genannt werden. Die Lesung derselben erfordert nur eine einmalige Erwähnung.

Noch bei ihrer Aufhebung im J. 1802 besaß die Abtei:

1. Im Landkreise Köln den Hof mit dem Kirchenpatronate und Zehnten zu [illegible]; vormals auch die Capelle zu [illegible] nebst [illegible]. Im J. [illegible] übertrug die Aebtissin, daß [illegible] Zeit das Recht [illegible], den Pfarrer der Kirche zu [illegible] [illegible] zu [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Eigenthum Wichfrid der [illegible] die Kapelle zu [illegible] [illegible] habe.

den Präsenz- und Heckhof mit dem Patronate und Zehnten zu Longerich (Lunerke); den Frohnhof mit einem Busche zu Ossendorf;

2. im Kreise Bonn den Hof mit dem Hofesgerichte Nieder-Bachem (Bachheim); ein Weingut und Länderei zu Waldorf;

3. im Kreise Bergheim den Frohnhof zu Büsdorf (Bozdorf) mit dem Patronate und dem Zehnten daselbst und zu Fliesteden (Vlizstede); den Hof zu Giesendorf;

4. im Kreise Jülich das Patronat mit dem Zehnten zu Jülich und Aldenhoven; den Frohnhof mit dem Patronate und Zehnten zu Kirchberg (Kirberg), worauf auch die Gefälle zu Bornheim, Pattern und Coslar überwiesen waren; das Patronat und den Zehnten zu Pier (Pirne) gemeinschaftlich mit Gerresheim;

5. im Kreise Düren den Hof mit dem Patronate und Zehnten zu Arnoldsweiler (Wilere); den Frohnhof mit dem Patronat und Zehnten zu Kelz (Kelse);

6. im Kreise Coblenz das Patronat mit Traubenzehnten, den Rollmannshof mit Kelterhaus und Weingärten zu Rhens.

Ihre älteste Besitzung, nämlich im Königssondern und in dortiger Gegend muß die Abtei früher veräußert haben. Die Besitzungen zu Engelstadt im Wormsgaue führt Aebtissin Benedicta, so wie ein Heberegister von 1374 unter der Verzeichnung „Werstat et Engelstat" und mit den Bemerkungen noch auf: Nota quod in Ynghelstat dux Bauarie est aduocatus abbatisse ad defendendum ipsam, et de illo officio habet annuatim XX. maldra siliginis. Et in Husen non est aliquis dominus nec aduocatus nisi abbatissa sola et in solidum, nichilominus prefatus dominus dux adeo bene exactionat homines domine abbatisse in Husen sicut in Ynghelstat. Später geschieht von diesen Besitzungen keine Meldung mehr.

Die Aebtissin verwaltete das gesammte Vermögen der Klostergenossenschaft; sie hatte, wie jenes Register sagt, außer den Vicaren, vierzig Präbenden an Conventualinnen und Canoniche zu verabreichen. Es überrascht also nicht, daß auch hier wegen unvollständiger Lieferung Klage entstand, welche im J. 1398 durch

Abzweigung bestimmter Gerechtsame und Gefälle für die Aebtissin beseitigt wurde. Dazu gehörten: die Präsentation zu allen Beneficien, Aemtern und der Thesaurarie, der Hof zu Offendorf mit dem Zehnten zu Longerich, der Hof zu Giesendorf und drei Fuder Wein zu Rhens. Bei dieser Trennung war die Dechantin Katharina von Rennenberg besonders thätig gewesen. Sie war gleichzeitig Aebtissin von Gerresheim. Das mehrerwähnte Register enthält nun noch die Gefälle zu Gerresheim und an den Ortschaften der Umgegend, welche in den folgenden Registern nicht mehr vorkommen, und die genannte Katharina beschließt die Reihe der Dechantinnen von St. Ursula. Es ist also gleichzeitig mit jener Trennung die alte Verbindung mit Gerresheim gelöst worden. Die Aebtissin Benedicta erwähnt noch viele andere Ortschaften, wo dem Kloster Renten erfielen, welche, da sie in den spätern Hebelisten nicht mehr erscheinen, veräußert, vertauscht, oder mit anderen Gefällen verbunden worden seyn müssen. So werden, statt der Besitzungen zu Bodberg, Leibgewinns-Güter zu Aldekerk aufgeführt; die Güter zu Gerretshof, Oberaußem, Hüchelhoven sind als zur Mannkammer von Büsdorf gehörig zusammengefaßt; die Besitzung zu Ingendorf gegen den Staalhof zu Richrath vertauscht.

In dem nachfolgenden Kataloge der Aebtissinnen konnten, was die älteren betrifft, nur die Jahre der Urkunden angegeben werden, worin sie genannt sind. Zu den eilf ersten scheint noch eine zwölfte zu gehören, da ein Register aus dem vorigen Jahrhundert die Reihe derselben mit Peronetta von Arnsberg als der dreizehnten anhebt, welche nach dem Ergebnisse der noch vorliegenden Urkunden die zwölfte ist.

Aebtissinnen.

1. Mehtelbis. 1080.
2. Heizzecha. 1106.
3. Gepa. 1135.
4. Clementia. 1176. 1204.
5. Eufemia. 1207.
6. Benedicta. 1222.
7. Frederunis I. 1229. 1239.

8. Elisa von Rennenberg. 1241. 1261.
9. Frederunis II. 1269. 1280.
10. Lysa von Westerburg. 1280. 1316.
11. Jutta von Aldenhoven. 1324. 1332.
12. Peronetta von Arnsberg 1339. 1366.
13. Agnes von Diez. Vermählt sich 1368 mit dem Grafen Eberhard von Katzenelnbogen.
14. Margaretha von Isenburg. Gewählt den 16. Februar 1368; fungirt noch 1380.
15. Irmgard von Isenburg. 1392. 1437.
16. Margaretha von Nassau. 1441. 1451.
17. Agnes von Isenburg. 1454. 1481.
18. Margaretha von Westerburg. Gewählt den 13. Januar 1486; errichtet am 1. Juli 1499 ihr Testament..
19. Agnes von Dhaun und Oberstein. Leistet den Eid als gewählte Aebtissin den 5. August 1499; errichtet ihr Testament am 14. August 1534.
20. Justina Gräfin vom Lupfen. Wird gewählt 1535; stirbt 1572.
21. Anna Margaretha Freiin von Hohen-Geroldseck. Stirbt den 10. November 1602.
22. Margaretha Gräfin von Isenburg-Grenzau. Erwählt den 8. Januar 1603; stirbt den 27. Mai 1607.
23. Johanna Helena Freiin von Stauffen. Ihre Wahl wird den 6. Juli 1607 von dem Erzbischofe bestätigt; sie stirbt den 30. October 1638.
24. Erica Christina Gräfin von Manderscheid-Geroltstein. Gewählt den 8. November 1638; gestorben zu Geroltstein den 11. Februar 1666.
25. Philippina Erneſtina Barbara Gräfin von Manderscheid-Geroltstein. Sie war bereits im Jahre 1665 zur Coadjutrizin gewählt, rückte im folgenden Jahre als Aebtissin ein und starb den 15. Februar 1681.
26. Maria Elisabetha Gräfin zu Wolkenstein und Rodenegh. Gewählt den 3. März 1681, gestorben den 9. April 1699.
27. Anna Salome Gräfin zu Manderscheid-Falkenstein. Gewählt den 23. April 1699; stirbt 1740.

28. Maria Anna Gräfin von Königsegg-Rotenfels. Gewählt 1740.
29. Augusta Gräfin von Manderscheid-Blankenheim. Gewählt nach Ableben der Vorigen 1752; stirbt den 28. October 1777.
30. Maria Franciska Gräfin von Fugger Dietenheim und Weißenhorn. Gewählt den 10. November 1777.
31. Walburg Gräfin von Truchseß-Zeyl. Gewählt 1784 nach Ableben der Vorigen.
32. Crescentia Gräfin von Fugger zu Dietenheim. Gewählt 1790.

Dechantinnen.

1. Sigowiz. 1176.
2. Irmindrud. 1198. 1202.
3. Mabilia. 1207.
4. Sophia. 1269.
5. Ofelia. 1280. 1297.
6. Gertrud. 1306.
7. Metildis. 1316.
8. Aleidis von Virnenburg. 1321. 1330.
9. Katharina von Neuenahr. 1339. 1365.
10. Irmgard vom Stein. 1392.
11. Katharina von Rennenberg. 1398.

I. Die Aebtissin Gepa von St. Ursula zu Cöln beurkundet, welche Güter und Gefälle sie für das Stift gekauft oder wieder erworben. — (1135.)

† In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis. Notum sit omnibus Cristi fidelibus. quod ego Gepa dei gratia abbatissa sanctarum virginum beneficia subscripta quedam perdita. quedam non habita. recuperaui. emi et ęcclesię nostrę contuli. Emi a quodam ministeriali ęcclesię et ab aliis quibusdam hominibus fundos quosdam ipsi ecclesie adiacentes. soluentes annuatim solidos decem et septem et tres obulos. statui autem ut de hiis denariis detur congregationi marca una in anniuersario nostro. et decem et octo denarii pauperibus

ad agapes. et fratribus viginti denarii in cena domini ut mandatum faciant secundum ritum ęcclesię apud sanctam Mariam. Siquis autem ibi defuerit nichil ei detur. sed ęcclesiasticus habeat. Statui etiam ut de isdem denariis addantur sex ad tres solidos qui solvuntur de Bůrge et dentur in festo s. Gregorii pro piscibus. et tres denarii pro pipere in festo omnium sanctorum. quatuordecim autem denarios et obulum habeat frater ille quicumque procurator est huius officii. et insuper id quod vocatur vůrhure. Elaboraui etiam expensis multis ut decime quę apud Rense olim dabantur in domibus. modo dentur in vineis. et propterea domum unam de propria expensa edificaui in eadem villa cum duobus orcularibus et tredecim doliis ad opus abbatissę et tocius congregationis. Post hęc etiam procedente tempore aliam domum ibi emi et iuxta domum iam dictam edificari feci. in qua nuntii nostri et pueri tempore vindemię per se commode manere possint. Heę vero domus et torcularia cum doliis. quam utilia sint ad colligendam omnem pene decimam de Rense. cum ante tempora nostra nichil cuiusmodi ibi fuerit. quicumque sane discretionis est. facile aduertere potest. Preterea curtim unum cum tribus mansis in villa quę dicitur Gisindorp sitam et quinqne solidos et maldrum tritici in eadem villa recuperaui et remisi abbatissę. Eadem autem curtis caruit omni usu lignorum. donec emi a fratibus s. Georgii quindecim iugera in Husholsce. hac conditione ut quequę futura abbatissa loci nostri det ęcclesię illi annuatim decem et octo denarios. Emi a quodam ministeriali tres solidos in Bůrge. de quibus supra diximus. et maldrum auene. et duos pullos. Hattenporcin quod prorsus abalienatum erat ab ęcclesia per manus iniquorum. multo labore et expensa requisiui ecclesie. et Fressingin similiter. In villa quę dicitur Kirberg. recuperaui et donaui ęcclesię decimam unam ad usum fratrum et sororum et ad. supplementum prebende. ut singulis annis dies unus suppleatur. anno vero bisextili duo. Dabitur autem unicuique fratri et sorori obulus unus et panis unus albus et alter siligineus. In villa quę dicitur Reida. recuperaui et remisi

toti congregacioni decem solidos coloniensis monete. dandos in cena domini ad mandatum. Item in Engilstat diu sollerter inuestigando. tandem per misericordiam dei reperi et recuperaui cum multo labore et expensa tres libras et dimidiam illius monete. et undecim maldra tritici et siliginis annuatim quę multis temporibus per maliciam villicorum nostrorum non solum nobis sed et predecessoribus aliquibus satis perfide celata fuerant. et nisi deus benignius ordinasset. omnino subtracta fuissent. Insuper decimas unius mansi et dimidii in campis. Flitstede siti. quę defuncto earum possesore sine herede. specialiter ad usus meos vacabant. curti nostrę in Bodstorp remisi. ut exinde sex maldra tritici ad supplementum fratrum et sororum annuatim solvantur. Nichilominus etiam dispensatione non inutili. sedecim iornales lignorum sitos iuxta villam Ingindorp ab eorum possessore redemi. et eidem curię nostrę reliqui. ut ex his igni et edificiis necessaria succidat. et quatuor maldra tritici ad usus fratrum et sororum annuatim soluat. liberaque permaneat in posterum. de his quę usque ad mea tempora villico de Oluisheim et forestariis pro succidendis lignis in nemore quod dicitur Vele soluere compellebatur id est maldrum tritici et maldrum siliginis et duas garbas siliginis. duo maldra auene et quadraginta parvulas garbas auenę id est scobbin. et decem denarios dabat forestariis. et decem et octo denarios villico. Hęc autem annuatim soluebat quasi pro censu. Preterea quod nos plurimum grauabat. ab inicio messis usque ad finem Februarii quandocumque et ubicumque ibi conuenerunt ad potationes suas. mittere solebant ad curtim nostram. tum pro duabus garbis. tum pro tribus vel amplius in singulis ebdomadibus. Aduocatus etiam annuatim consueuit exigere maldrum auene. Item tempore messis famuli eorum singillatim exigebant garbas suas. Ex omnibus vero predictis. si quicquam eis minus prompte aliquando fiebat. statim in nemore iam dicto. ablatis violenter parfridis nostris. plaustra sua siue aratra tam diu ducere faciebant donec ad libitum eorum de eo quod dicitur pant cum eis composuimus. Domum meam

infra claustrum sitam cum pomerio adiacente disposui semper in posterum omni post me futurę abbatissę. cum omni humilitate supplicans. ut domnę et sorores meę futurc abbatissę. tam elemosinis quam orationibus misereri dignentur animę meę. Item hospicium coquine contiguum cum cellario subposito et cum superiori domo et tribus cameris contiguis disposui fratri Theoderico. et post ipsum alii fratrum alicui iure canonico semper in futurum pro commemoratione animę meę et domnę Ude. cuius anniuersarium celebrabit inhabitator predicti hospicii cum oblatione denarii et luminis in Kalendis Junii. Optuli insuper ęcclesię pro rendemptione animę meę thuribulum argenteum et pixidem argenteam et duas ampullas argenteas. cum pallio precioso et manutergio aurifrigio superposito et quatuor cappis. una videlicet rufa et altera varia. una viridi et quarta saphirica. preterea casulam rufam et stolam auream. Minus quidem feci quam debuerim. sed cui placuerunt duo viduę minuta. scit me non iactantię gloria ipsa scripsisse. sed ideo ut quicumque viderit vel audierit. suffragia virginum et clementiam saluatoris pro me misera et peccatrice Gepa imploret.

II. Die Aebtissin Benedicta von St. Ursula verzeichnet die sämmtlichen Gefälle, sowohl der Aebtissin, als des Convents, mit Angabe, wann und wo sie zu liefern sind und, zum Theil auch, wovon sie herrühren, damit nicht bei jeder geringen Veranlassung die Urkunden darüber hervorgenommen werden müssen. — (1222.)

Omnibus presentis scripti inspectoribus gratia et pax. Ego Benedicta humilis abbatissa ecclesie sanctarum virginum in Colonia census et pensiones seu redditus tam ad abbatiam quam ad ecclesiam dictam pertinentes per diuersa priuilegia ecclesie dispersa et diffusa in unum collegi et in scriptum redigi feci. quid. quantum. quando. ubi vel unde solui debeat

designando. signans illud meo et ecclesie sigillo. ne propter quamlibet paruam dubitationem fieret priuilegiorum inspectio. que in loco tuto debent esse reposita ne aliquorum malitia vel fraude surripiantur. vel fiant aliquo casu inopinato seu negligentia deteriora.

In circumcisione domini dantur in Lunerke XIIII. maldra auene.

In Epyphania domini dantur conuentui sex solidi. quos instituit archiepiscopus Reinoldus in honore trium magorum.

Pridie Kal. Fabr. o. Wineman laicus pro quo dantur XV. solidi de Vlazdorp et V. maldra tritici.

In purificatione s. Marie dantur domine abbatisse in Ingendorp XVIII. solidi et VI. denarii. In Geresheim X. maldra auene et uno anno XVI. pulli alio XV.

In Gisendorp V. solidi et I. maldrum tritici. In Merreghe soluet quidam maldrum tritici et II. cappones.

In eodem festo dantur conuentui X. solidi de Bůtberge. Eodem die o. Manegoldus presbiter. pro quo propinatur et fratribus offertur de area ante portam claustri orientalem.

In quinquagesima dantur domine abbatisse IIII. solidi et VII. maldra bracii et dimidium de Hanebeke et IX. pulli cum XXX. ouis. De Mérne VIII. pulli et dimidium maldrum de pultibus.

In quadragesima dantur de Engiltstat X. libre olei et dimidium maldrum milii.

In festo s. Gregorii dantur conuentui XLII. denarii. quos instituit domina Gepa pie memorie abbatissa. id est III. solidi de Burge et VI. denarii de censu arearum quas ipsa recuperauit ecclesie. Tertio decimo kal. Aprilis o. Gepa pie memorie abbatissa pro qua dantur congregationi XII. solidi. Ipsius etiam beneficio in augmentum prebende dantur in autumpno VI. maldra tritici de decima quadam in Vlizstede. IIII. maldra tritici dabit villicus noster in Bozdorp de parte nemoris in Engendorp. quod ipsa contulit ille curie. Item ex ipsius benefitio dantur de Reide congregationi X. solidi ad mandatum. Insuper etiam ipsa instituit fratribus

XX. denarios ad mandatum. Hii vero XX. denarii et suprapositi XII. solidi et XVIII. denarii pauperibus et III. denarii pro pipere in kalendis Nouembrium et VI. denarii addendi. LIIII. denarii de Gisendorp accipientur de censu arearum. id est de XVII. solidis et amplius. quos domina abbatissa requisiuit ecclesie et remisit.

In Palmis dantur congregationi X. solidi de Bûtberge. De Uwenheim dantur V. solidi et de VI. denarii ad mandatum.

In Pascha dantur XII. solidi de Engilstat et XLVI. pulli cum C. ouis et libra piperis. De Mérne XII. pulli et LXXII. oua. De Hanebeke aries unus vel X. denarii.

In medio Maio dantur conuentui XL. denarii de area Constantini presbiteri. In Mérne dantur domine abbatisse II. solidi. In Kentenich XXII. solidi et VIII denarii. In Bozdorp XXX. solidi vel amplius. In Wilere XV. solidi. In Dusburg congregationi X. solidi et V. solidi ad pisces in rogationibus. In Kelse XVII. solidi et VI. denarii.

Pridie Kal. Junii dantur congregationi VI. solidi pro archiepiscopo Sygewino.

In natiuitate s. Johannis Baptiste dantur conuentui V. solidi de Berlesdorp. In Kessenich III. solidi custodi.

In vinculis s. Petri dantur domine abbatisse III. libre et dimidia tremoniensis de Hanebeke et X. solidi de ecclesia de Hagchene.

In natiuitate s. Marie dantur congregationi XX. solidi de Bûtberg et V. solidi de manso uno hic prope ciuitatem.

In festo s. Remigii dantur domine abbatisse XV. maldra silliginis in Buske.

Sexto nonas Octobris o. Methildis abbatissa. pro qua dantur congregationi V. solidi in Linnege et XII. denarii et maldrum tritici et II. pulli inbeneficiati. pro ipsa etiam propinatur.

In festo sanctarum virginum congregationi XL. denarii pro Herimanno aduocato. id est in Paffendorp II. solidi. in Dunedf. XII. denarii. in Quettenkheim III. denarii.

In festo s. Cordule dantur congregationi de altari s.

Cordule XL. denarii et propinatur. De Wiuelenkhouen XV. denarii.

In festo s. Seuerini dantur conuentui XX. solidi Colonienses de Bûtberg et vacca pinguis et XII. anseres et totidem scutelle inbeneficiate.

In festo s. Martini dantur abbatisse in Ossendorp XLII. solidi duobus denariis et obulo. minus. Kentenig soluit XXIIII. solidos et VIII. denarios. Ingendorp XX. solidos et VII. denarios. Lunirke XX. solidos. Wilre VI. solidos. Gisendorp VI. denarios. Hugelheim VI. denarios et II. pullos. Kassele conuentui X. solidos et. VII. denarios. Inpenkhouen XXVIII solidos et VIII. denarios. Waledorp VIII. solidos. Mezenich V. solidos. Kelese XVII. solidos et VI. denarios.

In festo s. Andree soluit Lunerke XXXIII. solidos et V. denarios. Berenkrodhe IIII. marcas et VII. denarios. Wisele XX. solidos leuis monete et II. solidos Dusburgenses et XVI. denarios Tremonienses. Dusburg XXXII. solidos. Buske XXX. solidos et IIII. denarios et XII. denarios cerecensuales. id est Wascinses. et post alterum annum porcum et dimidium vel XVIII. denarios. Staggelberg XII. solidos et VIIII. denarios. Geresheim VI. libras et VII. solidos et VI. denarios. Bleh XL. solidos et VI. denarios Colonienses. Bachheim uno anno XX. solidos et VIII. denarios et I. obulum Colonienses et II. sumbrinos nucum et XX. denarios de vressingen. secundo vero anno tantundem ibi solueretur nisi quod duo solidi remitti solent pro stercoranda vinea que dicitur manuwerch. Merne soluit X. solidos. Reide X. solidos ad mandatum. Rûprethenkhouen XL denarios. Kelse domine abbatisse XXI. maldra auene de tribus mansis. Gisendorp conuentui IIII. solidos et VI. denarios et VI. alii addentur de censu arearum ut supra dictum est. ut ita quinque solidi fiant.

In festo s. Barbare virginis dantur congregationi VI. solidi pro archiepiscopo Annone.

In festo s. Nicolai dantur X. maldra brazii in Buske.

In festo s. Damasi pape dantur congregationi XIX. solidi in Dusburg.

In festo s. Thome dantur domine abbatisse XXVIII. solidi et VI. denarii Colonienses in Hanebeke et ibidem dantur congregationi X. solidi Tremonienses et II. solidi Colonienses et V. solidi leuis monete et bos pinguis. In Bûtberge XV. solidi graues et V. solidi leues. In parrochia s. Seuerini V. solidi et maldrum auene et II. pulli. In Cukkenheim XII. solidi et V. denarii et XII. denarii cerecensualium. In Godankerothe V. solidi et maldrum tritici. In Iffe III. solidi. In Kessenich custodi III. solidi et maldrum tritici et II. pulli. In Berenkrodhe dantur XV. maldra auene. Kirberg soluit V. marcas paucis denariis minus. ex quibus dantur in Maio XL. denarii. Aduocatus habebit inde VIII. solidos. Wilre soluit XV. solidos. ex quibus dantur aduocato VII. solidi.

In natiuitate domini soluentur de Kentenich ad seruitium congregationis XXIX. denarii et I. obulus. id est II. solidi pro porco. II. denarii pro porcellulo assando. I. denarius pro ouis. I. den. pro scuttellis. et I. den. seruis cocorum et I. obulus pro lacte. Kelse soluit tantundem. Wilre et Pirne tantundem. Kirberg tantundem. Bozdorp tantundem. Lunreche dimidium tanti.

In quinquagesima soluentur VI. denarii de Wilre et VI. de Pirne et VI. de Lunreche. et aliarum curiarum quelibet XII. soluet.

Item in Pascha quelibet earum soluet XVII. denarios et obulum. Wilre et Pyrne tantundem. Lunirche dimidium tanti.

In rogationibus quelibet earum dabit XXX. caseos et C. oua. Wilre et Pyrne tantumdem. Lunriche dimidium tanti.

De festo s. Ypoliti et de dedicatione simul singule earum soluent V. denarios et obulum. Wilre et Pyrne tantundem. Lunriche dimidium tanti. reliqum vero seruitii supplebitur de abbatia.

Item in festo ss. virginum quelibet earum soluet XXIX. denarios et obulum. Wilre et Pyrne tantundem. Lunirke dimidium tanti.

In vigilia assumptionis s. Marie dantur congregationi VI. solidi pro archiepiscopo Reinoldo.

IV.

Das Memorienbuch des Cölnischen Collegiatstifts zum h. Severin.

Aus der Urschrift mitgetheilt und mit einigen Erläuterungen versehen von E. F. Mooyer in Minden.

Das zu Ehren des Trierischen oder richtiger wohl des Cölnischen Bischofs Severin (348—408.) gegründete vormalige Collegiatstift in Cöln (welches das Andenken seines Schutzpatrons am 23. September feierlich beging) gehört zu den ältesten klösterlichen Einrichtungen der Stadt. Dem Herausgeber dieses Archivs verdanken wir die Mittheilung verschiedener, auf dieses Stift bezughabender Urkunden, welche in dessen Urkundenbuche zur Geschichte des Niederrheins abgedruckt worden sind. Einige geschichtliche, und zum großen Theil auf den Baustyl der Kirche sich beziehende Mittheilungen vom Herrn Prisac finden sich im Cölner Domblatte Nro. 80 vom 31. Dezbr. 1843, und Nro. 82 vom 14. Jan. 1844.

Vor etwa 15 Jahren kaufte ich in Cöln einen, anscheinend defekten, Pergamentcodex in Imp. Folio, aus dem 13. Jahrhundert herrührend, an, von welchem ich nachstehend eine Beschreibung gebe. Dieser Codex enthält 18 Folioblätter. Die sonst ganz unbeschriebene erste Seite des ersten Blattes hat in Schriftzügen des 13. Jahrhunderts die Worte: Iste liber est Sci Seuerini archiepiscopi in colonia. Quicunque ei abstraxerit anatema sit. Nusquam tuta fides idcirco fallimur omnes.

Bl. 1ᵇ· und 2ᵃ· enthält die unten mitzutheilende Urkunde; dann folgt von

Bl. 2ᵇ· bis 8ᵃ· ein Kalender mit den größtentheils zur Seite geschriebenen, unten folgenden, nekrologischen Vermerken, wobei verschiedene Rasuren vorkommen.

Bl. 8ᵇ· enthält in 2 Spalten Gesänge mit alten Noten, und beginnt O beata beatorum martirum sollemnia.

Bl. 9a. hat die Ueberschrift: Isti sunt census qui dicuntur Eleberti et propinaciones, und geht bis Bl. 10b., worauf noch zwei Notizen aus den Jahren 1270 und 1281 folgen.

Hiernächst muß eine Lücke im Codex sein, denn das jetzige Bl. 11 ist mit Pagina 13 bezeichnet, von einer viel jüngeren Hand geschrieben, und enthält in zwei Spalten eine Urkunde vom Osterabend 1401, beginnend: Ad perpetuam rei memoriam. Nos Gerardus, decanus. necnon Capitulum ecclesie Sancti Seuerini Coloniensis. ac frater Jacobus Prior et Conuentus domus karthusie Ordinis karthusiensis Gratianopolitensis diocesis notum facimus.

Dann fehlen wieder zwei Blattseiten, da Bl. 12, worauf sich eine Urkunde vom 2. März 1368 und eine undatirte, wohl aus derselben Zeit, befindet, die Pagina 16 hat; die folgenden Blätter 13 bis 18 haben die Bezeichnungen 21 bis 26, von denen Bl. 13a. in zwei Spalten Gesänge mit Noten, und oben die Jahreszahl 1489 enthält; von 13b. bis 15b. in zwei Spalten finden sich dann Einzeichnungen unter der Ueberschrift: Thesaurarius ecclesie sancti Seuerini Coloniensis ex debito suo officii ad luminaria et onera subscripta obligatur etc., und auf Bl. 15b. in der zweiten Spalte: Redditus Thesaurarii, und der Schluß der Spalte hat die Worte: De Composicione inter ecclesiam sancti Seuerini et hospitale sancte Katherine; auf Bl. 16a. ziemlich zu Ende der ersten Spalte: De Capella sancti Bonifacii, und mehr nach obrn zu, auf der zweiten Spalte: Composicio inter Carthusienses et Capitulum pro Thesauraria; auf Bl. 16b., ziemlich nach oben zu, auf der ersten Spalte: Onera officii Choriepiscopatus, und gegen das Ende der zweiten Spalte: Ista sunt onera Cantoris in ecclesia sancti Seuerini Coloniensis; Bl. 17a. zu Ende der ersten Spalte: Onera dominorum Campanariorum, Bl. 17b. auf der ersten Spalte, nach oben zu: Redditus dominorum Campanariorum, aber Spalte 2 gegen das Ende zu: Onera dominorum Coquorum et pistoris, und endlich Bl. 18a. auf der ersten Spalte oben: Redditus Cocorum pistoris et Custodis dormitorii; zur Mitte: Forma literarum collacionis prouisionis et Inuestiture officii Campanarie necnon aliarum

prebendarum laicalium. per dominum Prepositum conferendi tociens quociens illa per mortem siue liberam resignacionem vacare contigit, und auf der zweiten Spalte gegen das Ende zu: Redditus Scolastrie. Endlich auf Bl. 18b. ist nur die erste Spalte beschrieben, und hat zur Ueberschrift (die, wie alle übrigen, mit rother Farbe geschrieben ist): De canonicis Scolaribus.

Das oben erwähnte, auf Bl. 2b. bis 8a. befindliche Necrologium theile ich, unter Beifügung einiger Erläuterungen im Nachstehenden mit, weil aus demselben die Sterbetage einiger für die Cölnische Geschichte nicht unwichtigen Individuen kennen zu lernen sind, und gebe am Schlusse, zur Ergänzung, noch die Todestage derjenigen Personen, welche in dem auf den Blättern 9 und 10 vorkommenden Rentenverzeichnisse genannt werden. Erhält man aus dem Todtenbuche auch eine besondere Ausbeute für die allgemeine deutsche Geschichte nicht, so ist diese doch um so werthvoller für die Cölnische Specialgeschichte, namentlich in Bezug auf das Collegiatstift des h. Severin selbst, worüber im Ganzen genommen verhältnißmäßig Weniges bekannt ist.

Da wir, soviel mir bekannt ist, noch kein kritisches Verzeichniß der Dignitarien des St. Severinsstifts besitzen, so war ich genöthigt, den Versuch zur Aufstellung eines solchen aus den mir zugänglich gewesenen Urkunden zu machen, wodurch ich in den Stand gesetzt wurde, die Lebenszeit einiger in dem Necrologium eingezeichneten Personen näher festzustellen und dieselben von anderen gleichnamigen zu unterscheiden.

Eine Einweihung des erweiterten Kirchengebäudes erfolgte im Jahre 1043 (Lacomblet Urk.-Buch I, 111.). Aus diesem Necrologium erfahren wir diejenigen Tage, an welchen sowohl der in der Krypta der Kirche befindliche Altar der h. Maria (vgl. 21. Juni), wie auch der ebendaselbst bestandene Altar Johannis des Täufers und die vor etwa 50 Jahren zerstörte alte Margarethenkapelle (vgl. 12. Juli) eingeweihet worden sind, so auch den Einweihungstag der Kirche selbst (vgl. 11. Novbr.).

Januar.

3 XI. C. III. Non. Hic. I. den. de O. walteri. in uinea rense.
Rense ist wohl das im Jahre 874 vorkommende Renson (Lacomblet I. Nro. 67), das 941 Reinsa und 962 Rensia heißt (das. Nro. 93 u. 105), Rhens am Rhein, im Kreise Coblenz. (Kremer, akadem. Beitr. III., Urk. 7.)

4. D. II. N. O. Herimannus diaconus et prepositus. el' *) eius. XIIII. Marcas.

Bei diesen Propst Hermann ist wohl zuerst an einen solchen zu denken, welcher dem Severinsstifte vorgestanden hat. Nun finde ich dort Hermann I. urkundlich in den Jahren 1152 bis 1158, der im Jahre 1166 in einem Konrad einen Nachfolger hatte, und Hermann II. in den Jahren 1197 bis 1205, der aber 1210 diese Würde nicht mehr bekleidete. Diese Beiden sind jedoch hier nicht gemeint, es ist vielmehr der Dompropst Hermann III. (Israelita, ein Graf v. Hengebach?) zu verstehen, der in dem zu Coblenz handschriftlich hinterliegenden (jetzt im Auszuge in Wegeler's Werke: das Kloster Laach; Geschichte und Urkundenbuch [Bonn 1854, S. 116] abgedruckten) Necrologium des Klosters Laach unter demselben Datum, in demjenigen des Cölnischen Hochstifts aber (Böhmer Fontes rer. German. III, 352.) unterm 5. Jan. eingezeichnet ist. Dieser Dompropst tritt urkundlich zuerst im Jahre 1164 und zuletzt im Jahre 1167 auf, und dürfte hiernach am 4. Jan. 1168 mit Tode abgegangen sein, um so mehr, als sein Amtsnachfolger, Bruno II., Graf v. Altena, bereits in einer Urkunde vom Jahre 1168 zum Vorschein kommt. Es soll obiger Hermann III. als Dompropst zwar schon in einer, im Königl. Staatsarchive zu Berlin befindlichen, Originalurkunde vom Jahre 1152 (laut der darüber vom Hrn. Geh.-Rath v. Höfer verfaßten handschriftlichen Regesten I, 64.) angetroffen werden, doch muß entweder das Jahr

*) D. i. Elemosina. (Anmerk. d. Herausgeb.)

Januar.

irrthümlich angegeben sein oder es hat dabei eine Verwechselung mit obigem Hermann I., Propst des Severins-Stifts stattgefunden. Wenn ferner unser Hermann III. als Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1170 aufgeführt steht, so kann die Datirung der Urkunde ebenfalls nicht richtig sein, wie dies unter Anderem auch aus der Concurrenz und der Indiction sowohl, als aus dem angegebenen Ordinationsjahre des Cölnischen Erzbischofs Philipp hervorgeht (Seibertz, Staats- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen II, 84; Jongelin I, 56.). Eine ähnliche Bewandtniß hat es, wenn unser Hermann noch in einer, vom Herausgeber mit 1178 datirten, Urkunde, die vom Cölnischen Erzbischof Reinhold ausgestellt worden ist, als lebend aufgeführt wird (Le Mire Opp. dipl. II, 1184), da Reinhold bereits am 14. August 1167 mit Tode abgegangen war.

5. XIX C. Nonas O. Kuneza laica. el' eius vinea in Wolue.
Wolue ist wohl Wolf an der Mosel, im Kreise Berncastel, welches 1252 Volve heißt. — Obige Kuneza (Kunigunde) ist doch nicht etwa die gleichnamige (Cuniza) Tochter des Gottfried v. Köln, die 1174 lebte (Günther, Cod. dipl. Rheno-Mosell I, 414)?

6. VIII. F. VIII. Id'. Hic. III. den. conuiuiales.

7. G. VII. id A. XV. die seruiciali post Natiuitatem domini. usque ad XL^ma^. omnibus dominicis, et III^iis^. et V^tis^ feriis et sabbatis dantur seruitia. Iu quibusdam etiam festiuitatibus infra eundem terminum si in secundas uel IIII^tas^. ferias uenerint. scilicet Fabiani et Sebastiani. agnetis. Conuersio pauli. Purificatio. Agathe. Cathedra s. petri et Mathie.

11. XIII. D. III. id. Post octauam Epyphanię legendę.

13. F. Idus. O. Hubertus diaconus el' eius XVI iurnales. Hic III. den. de mere. et III. ob' de Huchilheim. et III. ob' de iurnalibus prope hoinberg.

Cölnische Geschichtsforscher werden es feststellen können,

Januar.

ob unter obigen etwa das Landgut Meer im Kreise Neuß, das Dorf Höchelheim im Kreise Wetzlar und das Dorf Homberg am Rhein, dem Einflusse der Ruhr gegenüber, im Kreise Cleve, zu verstehen sein möchten; das letztere (hoinberg) ist aber ohne Zweifel außerhalb der Ringmauer der Stadt an der Landstraße zu suchen, und vielleicht identisch mit der St. Severinshöhe. Huchilheym wird 1289 genannt (Lacomblet II. Nro. 874.).

15. A. XVIII. K. Febr. O. eppo presbyter el' eius XV. solidos maldrum tritici in mere.

19. E. XIIII. K. Hic. I. dn. de. O. Lamberti presbyteri.

22. VII. A. XI. K. Hic. I. dn. de. O. Reinoldi. diaconi.

23. I. B. X. K. Emerentianę v. Macharii mr.

Ueber diesem Kalendertage steht von einer Hand aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts: cuius caput hic habemus in ecclesia sancti seuerini.

25. VIIII. D. VIII. K. Conuersio s. Pauli. Preiecti mr. O.

Zur Seite fand sich Schrift, die aber wegradirt ist, wovon noch zu erkennen ist: .... de festo que nunc.... coqui.

27. XVII. F. VI. K. O. lodewicus, el' eius. VI. Marcas. dann folgt von einer etwas jüngeren Hand: X. denarios ad propinationem de Mansione henrici viellatoris in atirstraza.

In Bezug hierauf mag eine Stelle aus dem Rentenverzeichnisse von Bl. 9ᵛ folgen: Item de mansione in asterstraze quondam dicti vigellatoris nunc predicti Godefridi sita retro predictas mansiones. X. denarios ad propinacionem in exaltacione sancte Crucis in obitu ludewici, nachdem diesem vorausgegangen war: Item de mansionibus quondam Henrici vigellatoris que nunc sunt Godefridi de Mummersloch site in lata platea. XVIII. denarios in festo beati Remigii ad propinacionem in vigilia XI. milium virginum.

Dieser Gottfried v. Mummersloch scheint in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gelebt zu haben.

Januar.

28. VI. G. V. K. O. lodewicus diaconus et decanus. In. LXX^ma^. III. denarios de spes mea.

In dem Rentenverzeichnisse auf Bl. 9^b^ liest man in Bezug hierauf: In obitu Beatricis de fouea. Idus Augusti. Item ibidem retro in medio ortorum de domo et Jurnali adiacente. XII. solidos ecclesie sancti Seuerini. et VIII. denarios ecclesie Sanctorum apostolorum. De quibus. XVIII. denarios dantur in obitu Lůdewici decani ad propinacionem. V^to^. Kal' febr.

Ludwig muß nach dem Jahre 1185 zum Dechanten des Severinsstifts erwählt worden sein, tritt urkundlich zuerst im Jahre 1191 auf, wird 1205 zuletzt erwähnt, und muß vor 1210 mit Tode abgegangen sein.*)

Februar.

2. XI. E. IIII. N^o^. Hic. X. denarios war.**) et (X, welche Zahl radirt ist) denarios de wrme (halb radirt.).

Worme ist wohl Worm im Landkreise Aachen, welches auch 1273 genannt wird (Kremer, akad. Beitr. I. Urk. Nro. VI.).

4. VIII. G. II. N. Infra. LX^mam^. et L^mam^. omnibus feriis dantur Seruicia excepta VI^a^. et vigilia mathie si infra eundem terminum uenerit.

6. XVI. B. VIII. Id. O. Hartliws leicus el' eius I. panis cuilibet.

Ein Hartlieb lebte im J. 1174. (Günther, Cod. I, 418.)

8. D. VI. Id. In L^ma^. II. denarios susatienses.

10. II. F. IIII. Id. O. Burchardus el' eius. V. solidos. Breidelo in festo lucie.

Breidele, dessen auch 1118 Erwähnung geschieht (Lacomblet I. Nro. 289, Kremer, akad. Beitr. II. 212;), ist Breyell an der Neete im Kreise Kerpen.

---

*) Wird zuletzt in einer Urkunde von 1210 genannt.

**) D. i. Waringa. S. II. 7. S. d. (Anmerk. d. Herausg.)

Februar.

A L^me^. usque pasca omnibus dominicis. et aliis feriis continue dantur piscales den. cum allecibus.

13. B. Idus. O. Gertrudis laica el' eius.

In dem ungedruckten Theile des mir im Jahre 1852 vom Hrn. Dr. Ficker (jetzt Prof. der Geschichte zu Innspruck) abschriftlich mitgetheilten Necrologiums des Cölnischen Martinsstifts (woraus sich Auszüge in Böhmer's Fontes rer. Germ. III, 347 fg. finden) ist unterm 12. Febr. eine Gertrud, die Mutter des Priors Lambert, eingezeichnet, welche wohl von der obigen verschieden sein wird. Sollte die obige Gertrud gemeint sein, wenn es in dem Rentenverzeichnisse (auf Bl. 9^b.) heißt: In obitu Jugůrte. et in obitu Gertrudis. et custodi. VI. denarios. pistori, IIII^or. denarios. et residuum. II. denarios. sunt collectoris? Uebrigens lebte eine Gertrud, die Tochter des Gottfried v. Cöln im Jahre 1174 (Günther, Cod. I, 414.), und ein Jugurta 1158 (Lacomblet I. Nro. 274) und 1174 (Kremer, III. Urk. 52.)

14. XVIII. C XVI. K's. Hic. III. denarios war. de heppindorp. O. Igrammi prepositi.

Heppendorf liegt im Kreise Bergheim und wird urkundlich auch 1109 erwähnt (Lacomblet I. Nro. 272.); danach schrieb sich ein Hermann, dessen 1138 (das. Nro. 329) und 1139 gedacht wird, (das. Nro. 235, Binterim und Mooren die alte und neue Erzdiöcese Cöln III, 113.) und um 1140 (das. Nro. 355.) 1147 (das. Nro. 359.) 1166 (das. Nro. 415.) auch 1143 (Günther, akad. Beitr. I, 278.) so auch 1140 ein Sicco (das. Nro. 342.). der vielleicht derselbe Sicco ist, der noch 1143 vorkommt (das. Nro. 249.).

Der Propst des Severinsstifts Ingramm (wie der Name wohl richtiger zu lesen ist, vgl. Lacomblet I. Nro. 272.) wird ebendort vorher die Stelle eines Dechanten bekleidet haben, wenigstens steht ein solcher in einer Urkunde vom Jahre 1091 aufgeführt (das. Nro. 245; v. Höfer,

Februar.

Erhard und v. Medem Zeitschr. für die Archivkunde Bd. II, Hf. III, 556.). Als Propst ist mir Ingramm nur in Urkunden aus den Jahren 1101 bis 1103 aufgestoßen, und wird wohl noch in dem letzteren Jahre mit Tode abgegangen sein, da sein Nachfolger Bernhard, der sonst nur 1106 genannt wird und spätestens im Jahre 1109 gestorben sein dürfte, anscheinend schon 1103 urkundlich auftritt (das Nro. 262.).

Im Necrologium standen den obigen Einzeichnungen andere gegenüber, die aber radirt worden sind.

16. E. XIIII. K. Hic. I. denarium de. O. Heinrici flago.
18. IIII. G. XII. K. O. Bonefacius acolitus el' eius.
22. D. VIII. K. Hic. X. denarios piscales de Gummirsbreich. et. VIII. denarios de Olepe.

Hier ist wohl der Flecken Gummersbach am Bache gleiches Namens im Kreise Gummersbach zu verstehen, der 1109 Gumeresbraht (Lacomblet I. Nro. 272), 1174 Gummersbracht (Kremer, akad. Beitr. III. Urk. S. 72.), 1247 Gummersbragt (das. 95; Lacomblet II. Nro. 315.) und 1273 Gummersbrecht (das. 136; Lacomblet II. Nro. 651.) genannt wird.

Oelpe liegt im Kreise Wipperfürth, und heißt 1280 Olpe (Kremer, akad. Beitr. III. Urk. S. 160) und 1290 Olepe (das. 198.).

März.

2. E. VI. N. O. Lambertus presbyter.
6. VIII. B. VI. N. O. Arnoldus presbyter et prepositus el' eius VII. solidos et VI. denarios in Heppindorp. Hic. III. denarios war. de Heppindorp. et singulis domesticis et elemosinariis I. denarium.

Arnold I., Propst des Severinsstifts, wird in Urkunden aus den Jahren 1074 bis 1094 angetroffen, und muß hier zu verstehen sein, da Arnold II. erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zum Vorschein kommt.

7. C. Nonas O. Wezelinus diaconus et prepositus.

März.

Ein Wezelo oder Wezelin war Propst des Severinsstifts in den Jahren 1108 bis 1116; einen Dompropst Wezelin treffen wir schon 999 (Pertz Monum. VI. 743.), und einen gleichnamigen Propst des Andreasstifts von 1172 bis 1180, der aber 1182 nicht mehr lebte. Welcher von diesen gemeint ist, bleibt noch näher festzustellen.

11. XIII. G. V. Id. O. Hericho conuersus. El' eius stopus uini. panis unus et I. denarius in Natiuitate s. iohannis.

12. II. A. IIII. Id. O. Razo laicus el' eius XII. denarios ad propinationem.

Ein Razzo wird zwar im Jahre 948 als weltlicher Zeuge urkundlich namhaft gemacht (Lacomblet I. Nro. 102.), doch möchte dieser schwerlich hier in Frage kommen; ein anderer Razo, der vielleicht mehr Berücksichtigung verdient, wird in den Jahren 1128 und 1143 angetroffen (das. Nro. 303, 349.), dessen Sohn Hermann 1154 und 1157 genannt wird (das. Nro. 380, 392.), und noch 1167 lebte (Günther, Cod. I, 387.). Ein Razo de Dieffenbach und dessen gleichnamiger Sohn treten urkundlich im Jahre 1170 auf (das. Nro. 435.), und einer derselben ist wohl derjenige, dessen um 1185 gedacht wird (Seibertz II, 38.). Heinrich, der Sohn eines Razo wird in den Jahren 1185 und 1195 genannt (Lacomblet I, Nro. 501, 549.).

13. B. III. Id. O. Hertwicus diaconus et Lůithebrath presbyter.

15. D. Idus. O. Bertolf laicus.

16. XVIII. E. XVII. Ks. Apr. O. Hermannus diaconus el' eius XII. denarios ad propinationem in Gimenich. Eugenie vel Heriberti epi. Hic. appreciabit camerarius nauium ad traducendos fratres tuicium (Deutz).

In dem Rentenverzeichnisse (Bl. 9b.) steht folgende Notiz: Item in obitu. Hermanni. diaconi. XII. denarios de Gemenich ad propinationem. XVIjmo. Kal'. aprilis. quos dabit Camerarius.

März.

Das Dorf Gimnich im Kreise Euskirchen wird 1041 als Chiminiaco erwähnt (das. Nro. 174.).

18. G. XV. K. O. Engilbertus presbyter et prepositus et Godefridus presbyter et prepositus.

Unter den Pröpsten des Severinsstifts wird zwar in den Jahren 1210 und 1212 ein Engelbert angetroffen, doch ist dieser nicht zu berücksichtigen; er ist derselbe, welcher von 1199 bis 1216 auch als Dompropst angeführt steht. Unter den Domröpsten kommt auch 941 ein Engelbert vor, doch dürfte dieser wohl nicht in Betracht zu ziehen sein. Hier kann nur derjenige Engelbert berücksichtigt werden, welcher dem Severinsstifte vorstand, und 1043 als verstorben erwähnt wird (das. Nro. 179.), doch soll auch 1117 ein Engelbert vorkommen (v. Spaen, Hist. van Gelderland. IV. Cod. 7.).

Gottfried war ebenfalls Propst des Severinsstifts, wird nach dem Jahre 1117 zu dieser Würde gelangt sein (vgl. Seibertz II. 66; Günther Cod. dipl. Rheno-Mosel. I. 181.), und zuletzt am 18. März 1132 in einer Urkunde angetroffen (Orig. im Geh. Staatsarch. zu Berlin, vgl. v. Höfer handschr. Regesten I, 51; Lacomblet I, Nro. 313.), worauf dessen Nachfolger Diepold, ein Bruder des Cölnischen Erzbischofs Arnold, zuerst 1135 genannt wird, vielleicht schon 1134, wenn er der als Dechant bezeichnete Diepold in einer Urkunde aus diesem Jahre sein möchte (Kindlinger, Gesch. der Familie v. Volmestein II, 3.).

19. XV. A. XIIII. K. O. Willibertus presbyter. Rembodo diaconus. Methildis laica. el' eius vinea in wolue.

20. IIII. B. XIII. K. O. Fridebertus presbyter. Aleidis laica.

23. I. E X. K. O. Meinsuinth laica el' eius propinationem. Hemmecho presbyter.

24. F VIIII. K. O. Elisa. laica. el' eius. XV. denarios ad propinationem. et II. denarios ad candelam.

März.

Dann folgt von einer Hand aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts: Hermannus de dowe dabit de domibus in lata plathea, welche Worte jedoch radirt sind; vgl. 21. Novbr. Im Rentenverzeichnisse steht: Item XVI. den. in obitu Elyse ad propinacionem. IX. Kal'.aprilis.

25. VIIII. G. VIII. K. O. Hermannus laicus. el' eius. V. solidos. et XII. denarios in ernich. Auf der gegenüberstehenden Seite der Worte: annunciacio. s. Marię. Cruxifixio d'. steht dann: Hic. II. denarios war. et dimidium stopum uini cuique fratrum.

Der erwähnte Ort Ernich ist Irnich im Kreise Euskirchen.

26. A. VII. K. O. Hezelinus et pelegrimus presbyteri. In palmis cuique fratrum II. denarios. de trauele et dimidium stopum cereuisie. Item mensas habentibus VI. denarios de moneta. III. denarios de custodia. (worauf eine kleine Rasur folgt.)

Bei trauele ist wohl nicht an trava, eine Art Kornabgabe zu denken; sollte dabei etwa der Flecken Traben (Trabana, Trabane) an der Mosel, das alte Travenna, im Kreise Zell, in Betracht kommen?

28. VI. C. V. K. O. Humbertus diaconus.

29. D. IIII. K. O. Rubertus presbyter.
In cena domini cuique sacerdoti II. solidos. Diacono XVIII. denarios. Subdiacono. XII. denarios. scolari canonico et prebendis Mortuorum VIII. denarios tantum. Camerario XII. denarios. Singulis domesticis et elemosinariis. II. denarios. Insuper cuique fratri II denarios de decima in mula. Anno uero bissextili IIII. denarios.

Mula ist die Dekanie im Mühlgaue (vgl. Lacomblet I. Nro. 335) und es wird nicht an Möllen (1139 Mulen, 1147 Můlne, wonach sich 1258 ein Ritter Heinrich schrieb, vgl. Lacomblet I. Nro. 333, 357, II, 45, 457), noch an den in der Gegend von Ehrenbreitstein zu suchenden, im Jahre 1019 als Mulena vorkommenden Ort (das. I. Nro.

März.

153; Kremer, akadem. Beitr. III. Urk. 16 mit 1018) zu denken sein.

30. IIII. E. III. K. O. Karolus laicus. el' eius... (Riß im Pergament).

Hic. I denarius de O. Reinoldi.

31. III. F. II. K. O. Theodericus prepositus et Gertrudis abbatissa et eorum V. solidos in festo Lucie bredele.

Der Propst Dietrich könnte diese Stelle im Cölnischen Gereonsstifte oder Mariengradenstifte bekleidet haben, woselbst mehrere Pröpste dieses Namens vorkommen.

April.

1. G. Kl. O. Ludolfus diaconus el' eius V. solidos in prato Gimenich.

Ein Diakon Ludolf lebte 1174. (Kremer, akad. Beitr. III. Urk. 53.

2. XI. A. IIII. N. In vigilia pasche mensam habenti V. denarios. non habenti mensam II. denarios. domestici et elemosinarii singuli singulos.

3. B. III. N. O. Arnoldus archiepiscopus el' eius decania in Mvla.

Arnold I. v. Randerode wurde im Jahre 1137, nach dem 1. Juli, zum Erzbischof von Cöln erwählt und starb am 3. April 1151. Denselben Todestag gibt das ungedruckte, mir im Jahre 1852 vom Hrn. Dr. Ficker abschriftlich mitgetheilte, Necrologium des Benedictiner-Nonnenstifts Rolandswerth an.

8. G. VI. Id. O. Israhel presbyter el' eius XII. denarios in bozegazze.

Aus der folgenden Notiz in dem Rentenverzeichnisse (Bl. 9b.) ersehen wir, daß Obiger die Stelle eines Küsters (im Severinsstifte) bekleidete. Dort heißt es: Duo denarii offerentur in obitu Israhelis custodis. et eodem die scilicet. VIto. Idus Aprilis. XVII. denarii propinabuntur. et II. denarii erunt collectoris.

April.

9. XIII. A. V. Id. O. vrouuechin, el' eius domus soluens VII. solidos et VI. denarios.
   Hic. II. denarios de O. vrouuechin.

13. E. Idus. O. Walterus diaconus et decanus S. Gereonis el' eius VII. solidos et VI. denarios.
   Walter, Dechant des Gereonsstifts, kann frühestens 1143 erwählt worden sein, tritt urkundlich von 1144 (Günther, Cod. I, 291.) bis 1154 (Orig. Urk. im Geh. Staatsarchive zu Berlin, Reg. I, 66) auf, war aber 1169 verstorben.

14. XVIII. F. XVIII. Kl. In pasce (Rasur) mensam habenti V. denarios et obulum non habenti mensam IIII. denarios et obulum. Infra diem et octauam pasce omnibus feriis excepta VI^a^. feria dantur Seruicia.

17. XV. B. XV. K. O. Arnoldus laicus. el' eius V. solidos. et I. maldrum tritici in maschengen. Hic. II. denarios de massingen.
   In dem von Quix herausgegebenen Nekrologium des aachenschen Domstifts findet sich (p. 23.) an diesem Tage ein Arnoldus de Gimenich eingetragen.
   Bei dem Ortsnamen wird nicht an das Dorf Matzen im Kreise Bittburg, sondern wohl an Meschenich im Landkreise Cöln, das 1166 Meschingen und 1285 Meschenich heißt (Lacomblet I, Nro. 418; II. Nro 802), zu denken sein, doch liegt auch ein Dorf Mesenich, welches 1088 Misinihc und 1176 Mesenihc genannt wird (das. I. Nro. 240, 457.), im Landkreise Trier.

18. IIII. C. XIIII. K. O. Jůtta laica el' eius X. Marcas.

19. D. XIII. K. Ab octaua pasce usque in dominicam Rogationum, omnibus dominicis et III^{is}. et V^{is}. feriis et Sabbatis dantur seruitia excepto die S. Marci ewangeliste. nisi in dominicam ueniat. In quibusdam etiam festiuitatibus infra eundem terminum dantur seruitia si in secundas uel IIII^{as}. ferias uenerint s. Georgii philippi et iacobi Inuentio S. crucis. Seruatii nisi in rogationes ueniant.

April.

25. XVII. C. VII. K. O. Heinricus presbyter el' eius III. Maldra tritici et dimidium in Gimenich.

26. VI. D. VI. K. O. Embrico diaconus el' eius III. Marcas et medietas domus.

Im Rentenverzeichnisse steht: Et XII. denarios in obitu Embriconis. VIto. Kal'. Maii.

Mai.

3. XIX. D. V. N. O. Arnoldus Laicus el' eius sicula uíní in Wolue.

10. II. D. VI. Id. O. Wernerus puer el' eius uínea in march.

Der an diesem Tage im Necrologium des aachenschen Domstifts (p. 28.) eingeschriebene Werner (Warnerus) ist wohl ein anderer. Sollte March etwa Marken im Kreise Düren sein?

14. XVIII. A. II. Id. O. Arnoldus archiepiscopus

Arnold II., Graf v. Wied, im Jahre 1151 vor dem 15. April zum Erzbischof von Cöln erwählt, starb am 14. Mai 1156 (vgl. Bd. II. Hf. I, 13, 51. dieses Archivs; Böhmer Fontes III, 343.).

15. B. Idus. O. Achileus el' eius dimidia ama uíní in beiene.

Beiene, 948 Beina, 1158 Beyna (Lacomblet I. Nro. 102, 396. vgl. 274.), ist der Beyenthurm oder Beyen-Vorstadt in Cöln, dagegen hieß Rheinbay im Jahre 1114 Beie (das. I. Nro. 276,) und Beggendorf, im Landkreise Geilenkirchen, im Jahre 962 Begina (das. I. Nro. 105; Kremer, akad. Beitr. III. Urk. 7.).

17. IIII. D. XVI. K. O. Adilheit de blankinheim el' eius uinea berge prope rimage.

Ist Berge etwa der 1003 als Berke vorkommende Ort (das. I. Nro. 140.), oder etwa der Apollinarisberg bei Remagen?

23. C. X. K. O. Hermannus prepositus et diaconus el' eius ecclesia de orbach.

Mai.

Im Rentenverzeichnisse steht (Bl. 9b.): In obitu domini Hermanni prepositi. XVIII. denarios ad propinacionem. Xmo. Kal'. Junii.

Der Name dieses Propstes findet sich auch in dem ungedruckten Todtenbuche des Klosters Rolandswerth. Wenn darunter nicht Hermannn I., Propst des Severinsstifts, der urkundlich von 1152 bis 1158 genannt wird (vgl. oben unterm 4. Jan.), gemeint sein sollte, denn dürfte es wohl der Dompropst Hermann II. sein, dessen in Urkunden vom 18. Febr. 1080 bis 1094 (das. I, Nro. 229, 249.) gedacht wird. Hermann kommt schon in einer Urkunde des Erzbischofs Anno II. vom 27. Septbr. 1074 als Dompropst vor (Kremer, akad. Beitr. II. Urk. 106.); dabei ist aber zu bemerken, daß diese Urkunde falsch ist (vgl. Seibertz I. Hf. I., 67, 92.)

Arbach liegt im Kreise Wipperfürth.

24. XVII. D. VIII. K. O. Stauolo diaconus et decanus el' eius due corone templi et alia plura.

Der Zeitpunkt, wann dieser Dechant lebte, hat sich bis jetzt durch urkundliche Belege nicht feststellen lassen, vermuthlich aber lebte derselbe zu Anfang des zwölften Jahrhunderts.

31. D. II. K. O. Sigeuuinus archiepiscopus el' eius XVIII. denarios. quilibet fratrum et largam propinationem.

Derselbe Todestag wird auch anderwärts so angegeben (vgl. Bd. II. Hf. I, 13, 15. dieses Archivs; Böhmer Fontes III, 343.).

Siegwin wurde im Jahre 1079 Erzbischof von Cöln und starb 1089.

Juni.

21. VIIII. D. XI. K. dedicatio altaris Sancte marie et aliorum in Cripta (von einer Hand aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts.).

Juli.

6. E. II. N. O. Walterus presbyter et decanus el' eius XV. solidos. Anno dominicę incarnationis. M. c. XLVI. dabatur maldrvm siliginis pro marca.

   Den Dechanten Walter finden wir auch unterm 30. Aug. eingezeichnet; in Urkunden kommt derselbe von 1166 bis 1185 vor.

7. XIII. F. Nonas. O. Aua laica el' eius XV. denarios ad propinationem.

9. A. VII. Id. O. Wifridus episcopus el' eius silua husholz et ecclesia in Inegedorp.

   Wigfried, Erzbischof von Cöln seit 925, verschied am 9. Juli 953 (vgl. Bd. II. Hf. I, 15. dieses Archivs; Böhmer Fontes III, 343.).

   Husholz wird dasselbe sein, welches unterm 12. Aug. husholz genannt wird; Inegedorp ist wohl Ingendorf oder Andorf, ein Dorf im Kreise Bittburg, 1094 und 1121 erwähnt (Lacomblet I. Nro, 249; Kremer III. Urk. 37.),

10. X. B. VI. Id. Anno M. C. XCVII. vendebatur (scil. maldrum siliginis) pro XV. solidis et plus.

12. XVIII. D. IIII. Id. Dedicatio in cripta Johannis baptiste. et capelle australis S. Margarete.

   Diese Einzeichnung rührt von einer etwas jüngeren Hand her.

13. VII. E. III. Id. Anno MCCCLXXIII. Maldrum tritici dabatur pro floreno. seu octaua parte vnius vncie auri.

14. F. II. Id. O. ortliuus laicus el' eius XXX. denarios fratribus.

   Ein Ortlieb (Ortlieuus) lebte 1158 (das. I. Nro. 396.), vielleicht derselbe (Ortlevius), der 1174 als Ministerial des Severinsstifts namhaft gemacht wird (Kremer III. Urk. 53.).

16. IIII. A. XVII. Ks. Aug. O. Methildis laica el' eius XXX. denarios fratribus.

Juli.

19. 1. D. XIIII. K. O. Eckebertus subdiaconus el' eius XV. denarios ad propinationem. Choriepiscopus de officio suo I. solidum.
22. G. XI. K. Custos de officio custodie.
26. XIIII. D. VII. K. O. Aleidis sanctimonialis el' eius XV. denarios ad propinationem in Weuergazin.
    Im Rentenverzeichnisse (Bl. 9^b.) liest man in Bezug hierauf: Item in parrochia sancti Johannis baptiste in volrestraze. IIIJ. (i. e. 3½) solidos de domo matris quondam Johannis plebani sancti Johannis predicti. de quibus. XXI. denarii soluuntur in festo Natiuitatis beati Johannis predicti ad propinacionem in obitu Aleydis sanctimonialis VII^mo. Kal'. Augusti.
27. III. E. VI. K. O. Ingebrandus subdiaconus. el' eius XXX. denarios fratribus.
    Wahrscheinlich ist dieser der 1174 namhaft gemachte Subdiakon Engenbrand. (Kremer III. Urk. 53.)
31. B. II. K. O. Otto presbyter el' eius XII. denarios ad propinationem.

August.

1. VIII. C. Kl. O. constantinus ploc ciuis coloniensis ele. eius.
    (Von einer Hand aus der Mitte des 14. Jahrhunderts geschrieben.)
4. F. II. N°. O. Euerardus presbyter el' eius stola intexta auro.
    Ein Diakon dieses Namens wird 1174 namhaft gemacht. (Kremer III. Urk. 53.)
8. X. C. VI. id. O. Ratfridus presbyter. et Blideradis laica el' eorum. XII. solidos.
10. XVIII. E. IIII. id. O. Godescalcus et Kůnegunt propinationem el' eius. XII. denarios de domo in orto in drancgassin.

August.

Hinsichtlich des Frauennamens findet sich im Rentenverzeichnisse (Bl. 9[b].) eine Verschiedenheit, denn es heißt dort: Et XXX[ta]. fratribus XXX. denarios. et XII. denarios in obitu Godescalci et Hildegundis ad propinationem. IIII°. Idus Augusti.

In einer Urkunde vom 12. Novbr. 1296 wird eines Hauses in Drancgaszin gedacht (Bd. II. Hf. I, 138. dieses Archivs.).

11. VII. F. III. id. O. Reinaldus archiepiscopus A°.M°. C°.L°. (XVII.)

Reinold, Graf v. Dassel, wurde im Febr. oder März 1159 Erzbischof von Cöln, und entschlief am 14. Aug. 1167. Der obige Sterbetag findet sich auch sonst noch angegeben (Böhmer Fontes III, 343), doch auch der 13. August. (vgl. Bd II. Hf. I, 16. dieses Archivs.).

12. G. II. id. O philippus episcopus el' eius decime, zur anderen Seite des Monatstages aber liest man: O. phylippus archiepiscopus qui dedit decimas noualium in hulsholz. A°.M°.C . XC°. I. O. Liueradis laica el' eius XXX. denarios in derig.

Philipp I. v. Heinsberg wurde 1167 Erzbischof von Cöln und verschied am 13. August 1191. (vgl. Bd. II. Hf. I, 16. dieses Archivs, aber Böhmer Fontes III, 343. mit 12. Aug.)

Ist Lieverad etwa die gleichnamige Frau des Albero v. Cöln, die 1174 lebte (Günther Cod. I, 414)? Derig möchte wohl das Dorf Dericum im Kreise Neuß sein.

14. IIII. B. XIX. Kl. Sept. O. Reinoldus episcopus el' eius. VIII. solidos.

Vgl. 11. August.

16. XII. D. XVII. K. O. Aleydis laica el' eius. Maldrum tritici in gimenich.

23. D. X. K. O. Walterus et Mazega el' eorum Maldrum tritici in gimenich.

Ein Dienstmann des Severinsstifts Namens Walter lebte im Jahre 1174 (Kremer III, Urk. 53.)

August.

25. III. F. VIII. K. O. Pilegrimus episcopus el' eius VIII. solidos.

Pilgrim wurde 1021 Erzbischof von Cöln und segnete das Zeitliche am 25. August 1036. Derselbe Todestag findet sich auch anderwärts (Bd. II. Hf. I, 17. dieses Archivs; Böhmer Fontes III, 343.)

28. XIX. B. V. K. O. thido episcopus.

Welchem Bisthume dieser Thiedo vorstand, habe ich nicht ermitteln können; der gleichnamige brandenburgische ist nicht zu verstehen, da dessen Todestag der 22. November ist.

30. VIII. D. III. K. O. Walterus presbyter et Decanus el' Kalendarii denarios.

Vgl. 6. Juli.

31. E. II. K. O. Arnoldus scolasticus el' eius. XVII. denarios ad propinationem in Purificatione. et XXX. denarios in Kestenich.

Der Scholaster des Severinsstifts, Magister Arnold, wird urkundlich von 1158 bis 1180 angetroffen, war aber 1198 nicht mehr am Leben.

Kessenich im Kreise Bonn heißt 1043 Kestenich und um 1074 Chessenich.

September.

Darin finden sich keine Einzeichnungen.

October.

23. III. B. X. Seuerini episcopi. nostri patroni. vita eius in omelia de sanctis.

Der Zusatz von nostri patroni an ist von einer Hand aus der Mitte des 14. Jahrhunderts eingeschrieben.

24. C. VIIII. K. Euergisli archiepiscopi coloniensis et Martyr. passio eius in omelia de sanctis.

October.

Auch diese Einzeichnung rührt von einer Hand aus der Mitte des 14. Jahrhunderts her. Der h. Evergisl soll von 408—423 (458) regiert haben, und starb am 24. Oktbr. zu Tongern.

November.

5. X. A. Nonas. O. Cunradus dyaconus et prepositus. El' eius. V. solidos. de tribus jůrnalibus sitis extra portam. ex opposito hoinberg.

Hierauf bezieht sich nachstehende Notiz im Rentenverzeichnisse (Bl. 9a.): De tribus jurnalibus quondam vinee sitis extra muros Ciuitatis ex opposito hoinberg ultra stratam publicam soluuntur. VIII. solidi in festo beati Martini quorum. III. solidi sunt prepositi. et. V. sunt ecclesie. De. V. solidis dantur cuilibet domino. II. denarii in obitu Conradi prepositi.

Konrad I., Propst des Severinsstifts, ist aus Urkunden von 1165 bis 1195 bekannt, war aber am 3. Mai 1197 bereits verstorben.

Hoinberg ist wohl nicht der 947 und 974 als Hohenberg vorkommende Ort. (Lacomblet I. Nro. 97, 117. Vgl. oben unterm 13. Januar.

11. IIII. G. III. id. Dedicacio huius ecclesie.

Diese Einzeichnung rührt von einer Hand aus der Mitte des 14. Jahrhunderts her; es bleibt zu ermitteln, ob dabei an die Einweihung der Kirche im Jahre 1043 zu denken ist.

21. XIIII. C. XI. K. O. Heidenricus. subdiaconus. el' XV. denarios ad propinationem et. II. denarios ad candelam. quos dabit Hermannus de dowe de domibus lapideis in lata plathea.

Im Rentenverzeichnisse (Bl. 9a.) findet sich hierüber das Folgende: Item Hermannus de Douwe de duabus mansionibus lapideis contiguis domui officialium versus sanctum Seuerinum. VII. solidos. In assumpcione beate

November.
virginis. IIIJ. (d. i. 3 ½) solidos. et in purificacione eiusdem virginis. IIIJ. (d i. 3½) solidos. quorum. XVI. denarii ad propinationem Heydenrici subdiaconi. XI^mo^. Kal'. Decembris.

Der Nachsatz von quos dabit an ist von einer Hand aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschrieben. Hermann v. Dowe muß noch im 13. Jahrhundert gelebt haben.

Die Todestage einiger Personen aus dem Rentenverzeichnisse.

Januar 22. IX. Kal. Febr. O. Segewisg.
Item in asterstraze de domo quondam magistri Nicholai que nunc est Godescalci Scabini. XV. denarios in festo beati Martini in obitu Segewisg. XI. Kal'. Febr.
Segewisch scheint ein Mannsname zu sein; eine Segewigis starb am 27. März (Quix, Necrol. Aquens. p. 19.).

März 10. VI. Id. O. Absalon.
Item XVIII. denarios in obitu Absalonis ad propinationem. VI. Idus marcii.

August 13. Idus. O. Beatricis de fouea.
Vgl. oben unterm 28. Januar.

15. XVIII. Kl. O. Elye.
Item XVI. denarios in obitu Elye XVIII°. Kal'. Septembris.
Ein Elias wird urkundlich 1150 und 1188 angetroffen. (Lacomblet I. Nro. 253, 356.)

September 11. III. Id. O. Jacobi custodis.
Hinter der Notiz, welche zum 13. Febr. ist mitgetheilt worden, steht noch: Item ibidem de tribus mansionibus uersus Ciuitatem soluit Godescalcus Scabinus. II. solidos in festo pasche. de quibus propinantur. XII. denarii in obitu Jacobi Custodis. III°. Idus Septembris.
Den Küster Jakob habe ich in Urkunden nicht auffinden können.

18. XIIII K. Oct. Godefridi campanarii.
Item Petrus de lobio canonicus sancti Seuerini de tribus mansionibus (darüber steht: siue domibus) sitis in bozengassen ex opposito pomerii. Hermanni Comitis canonici ecclesie sancti Seuerini. XII. denarios. in obitu Godefridi campanarii ad propinacionem XIIII^{mo}. Kal'. octobris.

Gerhard, der Sohn eines Heinrich Graf (Henrici comitis), starb, nach dem ungedruckten Theile des mir im Jahre 1852 vom Hrn. Dr. Ficker abschriftlich mitgetheilten Nekrologiums des Cölnischen Martinsklosters, am 20. August; ein Vogelo Graf (comes) lebte 1176 (Lacomblet I. Nro. 461.). Obiger Hermann kommt vor in Urkunden aus den Jahren 1236, 1258, 1259. 1260 und 1268.

26. VI. K. O. Winrici presbyteri.
Item in obitu Winrici presbyteri. XII. denarios quos eciam dabit camerarius. de Gemenich. ad propinationem. XI^{to}. Kal'. octobris.

November 20. XII. K. Decbr. O. Henrici.
Et XXI. denarios in Natiuitate domini in obitu Henrici ad propinationem. V^{to}. Kal'. decembris.

Schenkung des Canonichs Rudolf.

In nomine sanctę et indiuidue trinitatis. Adolfus dei gracia sanctę Coloniensis ecclesię Archiepiscopus. omnibus ecclesię sancti Severini tam presentibus quam futuris canonicis in perpetuum. Notum omnibus esse uolumus quod Rudolfus ecclesię sancti Severini canonicus subscribenda bona ecclesię sancti Severini comparauit et ecclesię usibus subscribendis disposuit. Quorum pagina et commemoratio hec est. scilicet calix argenteus deauratus in pede habens crucem. et subtus hanc inscriptionem. Dei uiui et canonicus

sancti Severini Rudolfus me dedit. Duo uolumina librorum quorum quodlibet continet Antiphonarium et graduale unum in una parte chori sancti Severini, alterum e regione ferreis catenis uiuis lapidibus immobiliter infixa ut deo et beate virgini Marie et Sancto Severino. et omnibus sanctis iubilare et cantare uolentes parata inueniant. et possessionum proprietates. ex quibus octo maldra tritici ecclesie sancti Severini annuatim soluuntur. Possessiones hec sunt in Pynisheim ab Alardo. VI. iugera in tribus partibus iacentia. unde. IIII^or^. maldra tritici soluuntur. In Gymenig ab Heinrico. IIII^or^. iugera et dimidium in sex partibus iacentia. et plus quam iurnalis silue unde. II°. maldra tritici soluuntur. Ibidem a Wirico tria iugera in IIII^or^. partibus iacentia unde. II° maldra tritici soluuntur. Duo candelabra unum minus cottidie in altaribus. aliud maius in festiuitatibus ante altaria deseruiens. Hec omnia ad honorem dei et beate Marie et beati Severini et omnium sanctorum nutu diuino instinctuque spiritus sancti sic disposuit. videlicet ut calix ad conficiendum corpus et sanguinem domini nostri ihesu christi in spem uite eterne semper in ecclesia sancti Severini seruetur. Antiphonaria et Gradualia propter hoc quod supra legitur de choro nunquam desint. De supradicti frumenti precio. XVI. libre cere et dimidia.[1]) annuatim emantur. et fiant inde. XXXVIII. candele. XXXII. de XVI. libris. relique de truncis remanentibus quelibet de dimidia libra. Iste candele in altari sancti Seuerini. et Sanctorum Cornelii et Cypriani et ubicunque in ecclesia sancti Seuerini missa presente conuentu celebratur. et in XXV. festiuitatibus a uesperis in uesperas. semper illuminentur. Festiuitates hec sunt. Natiuitas saluatoris ihesu christi. sancti Johannis euangeliste. Conuersio sancti Pauli. Agnetis. virginis. Blasii. Vincentii.[2]) Purificatio sancte Marie[3]). Resurrectio domini. Ascensio domini. Pentecostes.

---

[1]) et dimidia steht über annuatim. — [2]) Von etwas jüngerer Hand ist darüber gesetzt: ad eorum altare. — [3]) Ebenso: in cripta. —

Medardi episcopi.[4]) Johannis baptiste.[5]) Apostolorum Petri et Pauli. Margarete virginis.[6]) Marie Magdalene. Jacobi Apostoli. [Dedicationis ecclesie.[7])] Laurentii Martyris. Egidii confessoris.[8]) Cornelii et Cypriani.[9]) Mathei apostoli.[10]) Michaelis. Seuerini Archiepiscopi.[11]) Omnium sanctorum. Martini. et Nicolai pii confessoris.[12]) Ad lumen quod illuminat ante altare sancti Nycolai. de reliquo. IIIIor. denarios dari constituit. ut plenius illuminet. Sacerdoti missam celebranti in festo sancti Nycolai denarium. I. In festo sancti Michaelis den. I. In anniuersario eius den. I. offerri testatus est et ut in festo sancti Nycolai propinatio de XVIII. den. et alia in anniuersario eius fiat. de. XVIII. ordinauit. et ut pauperes scolares propinationibus intersint decreuit. Deo dante hac summa candelarum et denariorum peracta. quod de frumento superest ut canonici deo et beato Severino seruientes in sustentationem uite in festo sancti Nycolai medietatem. in. XXX. panes. et in anniuersario eius aliam medietatem in. XXX. panes conuersam recipiant testatus est. Et si minus quam. II. maldra superest. totum in festo sancti Nycolai inter fratres diuidatur. in. XXX. panes conuersum. Custos autem ecclesię uel camerarius cui hec prosequenda committantur. de predicto residuo pro labore suo secundum decani et capituli considerationem. competentem consolationem recipiat. Intuitu dei et humanitatis compassione supplici prece in capitulo obtentum est quatenus in festo sancti Nicolai in eius altari missa cum sequentia sollempniter celebretur. et in anniuersario eius cum fratres commemorationem eius faciunt animarum patris et matris et sororis eius faciant. ut quorum memoria simul fit in terris pariter consolationem in celis recipiant. Quorum hec sunt nomina. Bernardus. Ynga. Oricia. Quicunque igitur in celesti mensa cum angelis

---

[4]) Desgleichen: ad eius altare. — [5]) Dgl. ad eius altare. — [6]) Dgl. in capella. — [7]) Steht am Rande von gleicher Hand geschrieben. — [8]) Darüber: ad eius altare. — [9]) Dgl. ante crucem. — [10]) Dgl. ante eius altare. — [11]) Dgl. ante eius altare. — [12]) Dgl. ante eius altare. —

refici. predictum calicem. et celestis chori cantui et armonię interesse. predictos libros. et claritatis eterne ac diuine maiestatis fruitione illuminari. desideret. predictas candelas et alia sicut suprascriptum est. a predictis usibus nullo temerario ausu auferre attemptet. ammodo sine fine. Quicunque igitur hanc paginam corrumpere et uiolare attemptauerit. ex parte dei omnipotentis. et auctoritate patris et filii et spiritus sancti. et beati Petri principis Apostolorum. et beati Severini gloriosi confessoris. et nostra anathemate eterno percutimus. et pagina ista in sua maneat stabilitate. Amen. Testes huius rei sunt. Cunradus prepositus. Ludewicus decanus. Cunradus. Petrus choriepiscopus. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.C.XCV.*)

V.

Die Urkunde des Erzbischofs Everger von Cöln für die Abtei St. Martin daselbst von dem Jahre 989.

Der Abdruck der Urkunde des Erzbischofs Everger in unserm Urkundenbuche I. 123 wurde, wie dort die Note anzeigt, aus dem Original im Wallraf'schen Museum entnommen. Durch freundliche Belehrung des Herrn Archivars Dr. Ennen ist zu berichtigen, daß dieses Original aus dem Nachlasse des Kaplans Forst herstammt, welcher dasselbe unmittelbar aus der Abtei empfangen hatte. Es war das älteste und zugleich ein höchst wichtiges Denkmal für St. Martin, steht in dessen Cartular, genannt: „Liber antiquus priuilegiorum“ an erster Stelle in Abschrift und wurde wahrscheinlich in der Kirche selbst aufbewahrt, weswegen es bei Auflösung der Corporation mit dem Archive derselben nicht ausgeliefert worden.

*) Verglichen mit der Abschrift in dem Cartular des Stifts Fol. 14.

Der Herausgeber hielt die Urkunde selbst für völlig unverdächtig, da sie in Schrift und Styl der Zeit ihrer Abfassung entspricht und mit dem aufgedrückten Siegel Everger's versehen ist. Von dieser Besiegelung geschieht darin zwar keine Erwähnung, dies ist aber bei mehrern alten bischöflichen Urkunden der Fall. Ein Argwohn über ihre Echtheit konnte um so weniger aufsteigen, als die Abtei bis zu ihrer Aufhebung die Güter und Patronate, welche den Gegenstand bilden, besessen hat.

Eine im Archive der Abtei später entdeckte gleichzeitige Urkunde über eben diese Güter und Patronate, jedoch mit sehr wesentlichen Abweichungen, erregt aber für's Erste Bedenken. Zwar ist diese letztere Urkunde nur eine Copie, die aber nach ihrem ganzen äußern Gepräge in Schriftzügen, Abkürzungen und Interpunktionen zeitgemäß und in dem gedachten Cartular unter Nummer 2 mit der Aufschrift: „Item priuilegium Evergeri archiepiscopi sigillatum sigillo Ottonis tertii imperatoris super eodem" aufgenommen ist. Sie folgt hier unter der Ziffer I. Zur schnelleren Vergleichung stellen wir, unter II. den im Urkundenbuch abgedruckten Text ihr gegenüber.

I.	II.
In nomine domini nostri Jesu Christi. Omnium auribus patescat tam presentium quam futurorum. quomodo ego Evergerus diuina miseratione Coloniensium archiepiscopus. fauente et consentiente serenissimo tercio Ottone imperatore. ad monasterium sancti Martini in usus monachorum ibidem deo seruientium curtem dominicatam in uilla Rodenkirchen nomine. pro remedio anime meę condonaui.	C. In nomine domini nostri Jesu Christi. Omnium auribus patescat tam presentium quam futurorum quomodo ego. Euergerus diuina miseratione coloniensium archiepiscopus fauente et consentiente serenissimo tertio Ottone imperatore. ad monasterium sancti Martini in usus monachorum ibidem deo famulantium curtes dominicatas in Rodenkyrichon. et Flitertho. cum piscatione reni in tractibus et iusticia que dicitur ban. pro remedio anime mee condonaui.
insuper quiquid in uillis Fliderthin. et Wizzersheim. et Asche	insuper quicquid in uillis uuicersheim et Ascha habebam funditus

habebam funditus mancipaui. eçclesias quoque duas. unam in Solrin et aliam in Wisse.

mancipaui Aecclesias quoque tres in Sollere et aliam in uuisse. tertiam in flieterthe.

insuper in urbe Coloniensi tot dedi arearum. quod decem libras soluit denariorum.

insuper in urbe Coloniensi macellum omne. et areas a porta frumenti usque ad occidentalem murum ciuitatis. et iterum a porta fori usque ad murum reni dedi.

Ad leuigandam quoque predicti monasterii maximam paupertatem. et fratrum inopiam. quicquid terre uel uinearum in Winnengen habui. sancto Martino et predictis fratribus condonaui. ac decimam huius curtis que pertinebat ad monasterium sancti Victoris cum parte nostre decime que in Renso fuit commutaui et sic totum fratribus firmum aptaui.

Ad leuigandam quoque predicti monasterii maximam paupertatem et fratrum inopiam. curtem meam dominicatam in uuinninge cum quindecimmansibus et quicquid terre uel uinearum ibi habui. sancto Martino et predictis fratribus condonaui ac decimam. huius curtis que pertinebat ad monasterium sancti Victoris cum parte nostre decime que in renso fuit commutaui. et sic totum fratribus firmum aptaui.

Et ut hec in perpetuum tenaciter hererent. et absque ulla contradictione inconuulsa permanerent. mea petitione interueniente. imperator augustus Otto tercius suo proprio sigillo fecit confirmari.

Et ut hec in perpetuum tenaciter hererent. et absque ulla contradictione inconuulsa permanerent sub anathematis timore stabiliui. Si quis de his supradictis absque consensu abbatis monasterii pretitulati se intromiserit et elemosinam nostram irritam fecerit. eterne dampnationi se mancipandum sciat. nisi salubriter peniteat.

Actum Colonie feliciter. dominice incarnationis anno DCCCC (LXXX) IX. indictione II.

Actum Colonie feliciter dominice incarnationis anno. DCCCCLXXX. nono. indictione secunda.

Es fällt in's Auge, daß beide Texte in ihrem ganzen Wortlaute genau übereinstimmen und zwei Anfertigungen nach einem und demselben Formular sind. Sie unterscheiden sich nur in der Bezeichnung der geschenkten Gegenstände und in der Schlußformel. In beiden sagt der Erzbischof, daß er mit Gunst und Bewilligung

Kaiser Otto's III. die Schenkung gemacht habe und dem entsprechend heißt es zu Ende des Textes I. daß die Urkunde auf seine Bitte von Otto besiegelt worden. Der Text II. schließt statt dessen mit einer Verwünschungsformel.

Otto III. war freilich im Jahre 989 noch nicht Kaiser. Ein desfälliger Einwurf gegen die Echtheit würde beide Urkunden treffen. Es läßt sich aber wohl erklären, daß man den Enkel Otto gleich bei seinem Regierungs-Antritte im gemeinen Leben so betitelt habe, wie man es unter dem Vater und Großvater gewohnt gewesen. Ein Einwurf solcher Art muß zerfallen bei der erwähnten äußeren Beschaffenheit der Urkunde II, bei dem fortdauernden Besitzstande der Abtei und unter den späteren eingreifenden Thatsachen, die wir näher hervorzuheben haben.

Zunächst bleibt uns eine Vergleichung beider Texte. Auf kleine Abweichungen in der Rechtschreibung der Ortsnamen, indem es im Texte I. Flidertbin, Solrin; im Texte II. Fliterthe, Sollere heißt, wollen wir keinen Werth legen. Die Mundart des jeweiligen Schreibers tritt in solcher Weise oft hervor. Wesentlich aber sind die Unterschiede in Ansehung des eigentlichen Kerns beider Urkunden.

Im Texte I. schenkt Everger 1. den Frohnhof zu Rodenkirchen, 2. was er zu Flittard, Wissersheim und Esch besessen, 3. zwei Kirchen, eine zu Soller und die andere zu Weiß, außerdem 4. in der Stadt Cöln so viele Haus- oder Standplätze, daß sie zusammen jährlich zehn Mark Zins abwerfen, endlich 5. was er an Länderei und Weingärten zu Winningen hatte, mit dem Zehnten dieses Hofes, den er von dem Kloster des H. Victor (Xanten) gegen seinen Zehnten zu Rhens eingetauscht habe.

Der Text II. macht nun gleich aus einem — zwei Frohnhöfe, indem er an Rodenkirchen das, in dem folgenden Abschnitte der Geschenke des Textes I. genannte Flittard reiht und weiter hinzufügt: mit der Rheinfischerei in den Trageln (tractibus, Fischgänge) und dem Banne, oder dem ausschließlichen Fischerei-Gerechtsame. Er macht ferner aus zwei Kirchen drei, indem auch hier Flittard eingeschoben wird. Statt der nach zehn Mark

Zinsgefälle bemessenen Zahl von Haus- oder Standplätzen wird der ganze Marktraum, es werden alle Standplätze von der Kornpforte bis zur nördlichen Stadtmauer und von der Marktpforte bis zur Rheinmauer der Abtei überwiesen. Endlich wird bei Winningen der Zusatz: Frohnhof mit 15 Mansen gemacht und die Bezeichnung im Texte I. quicquid terre vel vinearum habui, mit et verbunden zugefügt.

In dem von Otto besiegelten, oder doch zu seiner Besiegelung bestimmten Texte sind also die Geschenke minder ansehnlich und als ein einfaches Besitzthum des Erzbischofs (quicquid habui) dargestellt. Nachdem der König seine Zustimmung, wenn auch vielleicht ohne erfolgte Besiegelung ertheilt, konnte Everger kühner sich aussprechen und seine Gaben in jenem Umfange ausdehnen.

Es ist begreiflich, daß die Abtei in der Folge nie auf die Urkunde I. Bezug nahm, sondern, wo es zur Stütze ihrer Gerechtsame nöthig war, die Urkunde II. offen legte. Erzbischof Adelbero von Trier, als er derselben ihr Eigenthum zu Winningen gegen aufgetretene Besitzstörer mit Urkunde vom J. 1136 bestätigte, (Günther Cod. I, Nro. 112.) nennt den Hof zu Winningen mit fünfzehn Mansen, „sicut litteris comperimus antiquis.“ Ebenso wird dieser in dem Catalogus abbatum s. Martini Coloniensis bei Böhmer, fontes, III. 344. und in dem dort folgenden Stücke: Excerpta ex Kalendario necrologico s. Martini maioris Coloniensis angeführt. Der Zusatz maioris bei Martini und die Schreibung der Ortsnamen Rodenkirge, Vlitert, Wissersheim, Esch an letzterer Stelle weisen auf eine spätere Zeit der Abfassung. Sie enthält auch eine bemerkenswerthe Version, indem es statt „macellum omne et areas a porta frumenti usque ad occidentalem murum ciuitatis et iterum a porta fori usque ad murum Reni“ hier heißt: Censum dictum hoefvezins in duabus parochiis videlicet ecclesiarum sancti Martini et sancte Brigide.

Aus obiger Vergleichung ergibt sich, daß der wesentlichste Unterschied beider Texte auf dem Frohnhofe mit der Kirche zu Flittard und auf dem Macellum omne beruht. Wir lernen beide Gegenstände später als Klage- und Streitpunkte kennen.

Erzbischof Anno II. von Cöln drückt sich in einer Urkunde vom 3. October 1074 (Urkundenbuch I. 218) sehr heftig über Everger aus. Er habe der Collegiatkirche zum H. Cunibert daselbst Gewänder, eine goldene Altartafel, Bücher, Marmor-Fußböden, Villen mit Kirchen und Weinbergen, welche jetzt anderen Kirchen gehörten und nicht füglich wieder eingezogen werden könnten, widerrechtlich entwendet, und unter diesen letzteren wird auch Flittard genannt.

Gewiß aber dürfen wir diese grelle Aeußerung nicht buchstäblich auffassen. Wer möchte es glauben, daß Everger mit fremdem Grund und Boden, wie mit seinem Eigenthume geschaltet und, wenn es unerhörter Weise geschehen wäre, daß nicht schon sein erster Nachfolger auf die gerechte Klage des Beraubten die Rückgabe vermittelt haben sollte? Everger hat vielmehr, wie aus der Verschiedenheit unserer Texte hervorblickt, nur das herrschaftliche Element, die Villa- oder Frohnhofs-Eigenschaft mit dem anklebenden Kirchen-Patronate einem anderen Hofe zu Flittard und zu Winningen entzogen und seinem, nun der Abtei überwiesenem Besitzthume beigelegt. Die damals oft zur Geltung gekommene Rechtsansicht, daß beim Eigenthumswechsel von Salgut, wenn der neue Besitzer irgendwie in einem Subjectivitäts-Verhältnisse stand, die Sala, oder das herrschaftliche Element auf dessen Oberherrn übergegangen, mag ihn dazu ermuthigt haben.

Das Macellum omne in der angegebenen Begrenzung scheint hauptsächlich den Altenmarkt umfaßt zu haben. Es ist bekannt, daß beide Marktplätze auf dem versandeten Boden des inneren Rheinarmes entstanden sind. Der Zeitpunkt, wann diese Trockenlegung sich gebildet habe, ist schon nach der Natur des Ereignisses, welches allmählich einzutreten pflegt, nicht wohl zu bestimmen. Noch im Jahre 1149 sagen die Weber zu Cöln, welche sich damals zu einer Innung verbanden, daß sie auf gemeinsame Kosten mit Steingerölle und Holz einen Marktstandplatz ausgetrocknet hätten (Urkundenbuch I. 366.) Der damalige Aufschwung des Gewerbes mag aber in raschem Schritte den ganzen Flußboden bewältigt haben und so hören wir denn, daß unter dem Erzbischofe Philipp sich ein Streit mit der Bürgerschaft über die rechtliche Befugniß

zu verschiedenen Bauten an öffentlichen Stellen, namentlich auch auf dem Markte erhoben hatte. Mit Genehmigung Kaiser Friedrich's kam im Jahre 1180 eine Ausgleichung dahin zu Stande, daß die Häuser am Markte ihren Erbauern verbleiben, jedoch ihm und seiner Kirche einen Jahrzins zahlen sollten; daß aber die Häuser auf dem Altenmarkte, welche Bewohner der Pfarrsprengel von St. Martin und St. Brigida ohne vererbliches Recht besäßen, dem Gemeinwesen anheim fallen sollten, ebenfalls mit der Verpflichtung, Zins und Antrittsgeld an ihn zu entrichten. Schon damals also war von einem Rechte der Abtei auf das macellum omne nicht mehr die Rede. Abt Everhelm von St. Martin selbst ist einer der zahlreichen Zeugen der Urkunde Philipps. In der That erhob sie später nur von wenigen Häusern Grundzins; die übrigen Besitzungen in der Urkunde II. sind ihr aber unverkürzt verblieben.

VI.

Nachtrag zu dem Aufsatze über den Dombrand im Jahre 1248. (II. 103 d. S.)

Das schöne Pergament-Cartular des Domstiftes aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, welches neulich dem Stammarchive wieder zu Theil geworden, hat uns noch einige Urkunden aufbewahrt, welche die Fortdauer der Domkirche zu Cöln und des ungeschmälerten Gottesdienstes in derselben, sowie in dem ursprünglichen Chore nach dem angeblich verheerenden Brande weiter bestätigen. Sie folgen hier als Nachtrag.

1. Im Jahre 1254 den 5. März bekundet Erzbischof Conrad von Cöln, daß der Oberdechant Goswin eine von ihm und dem Grafen Godfried von Arnsberg besiegelte Urkunde vorgezeigt und durch sie erwiesen habe, daß der Graf die Vogtei über die darin benannten beiden Höfe nur in dem Rechtsumfange ausüben dürfe, wie sie der Edelherr Adolph von Dassel besessen hat; was Con-

rad bestätigt und zu beobachten befiehlt. Die Plagereien der Vögte zu beschränken, gehörte zu den wichtigsten Angelegenheiten der Geistlichkeit. Daher denn der Erzbischof diese Handlung feierlich in der Domkirche selbst vollzog, wo der größere Theil des Cölnischen Clerus, der Edelherren, Ministerialen und Ritter zugegen war.

2. Im Jahre 1256 den 19. Juni stiftete der Domcanonich Johann seine und seiner Angehörigen Memorie und überwies dazu u. A. die Gefälle von Kammern vor der Halle der Domkirche. Die monatliche Memorie und das Jahrgedächtniß sollten in üblicher Weise mit Commendationen, Vigilien, Messen gefeiert und die ausgesetzten Renten an die anwesenden Geistlichen, auch an die Herren im Chor vertheilt werden. Diese Stiftung ward öffentlich in der Domkirche vollzogen.

3. Eine Urkunde von 1385 lehrt uns, daß selbst damals und zwei Jahre später das Domcapitel noch nicht übersah, wie weit der Kirchenbau gefördert werden würde. Dasselbe hatte einem Vicar von St. Andreas ein zwischen der Dom-Bäckerei und der Domküche gelegenes Haus auf Lebenszeit mit der Bedingung verpachtet, dasselbe in baulichen Stand zu setzen. Möchte später ein Domcanonich dasselbe zu beziehen wünschen, so müsse der Vicar gegen Erstattung der Baukosten es räumen, die er aber nicht zurückfordern könne, wenn das Haus und die dabei gelegenen des Dombaues wegen abgebrochen werden müßten. Diesen Fortbau kann der Vicar, dem das Haus hauptsächlich für die bedeutenden Instandsetzungskosten auf Lebenszeit überlassen worden war, noch der Dompriester, dem er es 1387 unter gleichen Bedingungen abtrat, nicht für wahrscheinlich, wenigstens nicht für nahe bevorstehend gehalten haben.

1. Conradus dei gratia s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus Italie archicancellarius. Scire volumus uniuersos, quod in presentia nostra G. maior in Colonia decanus et archidiaconus pro capitulo suo litteras exhibuit nostro et nobilis viri Godefridi comitis de Arnsberg sigillis roboratas. per quas manifeste probauit et fidem fecit nobis, quod predictus

comes de Arnsberg aduocatiam curtium in Sumberyn et Eysbern eo iure tenere debet quo eam Adolfus nobilis vir de Dassele tenebat. Unde volumus et precipimus, quod predictus comes predictam aduocatiam eo iure teneat quo ipsam predictus nobilis vir Adolfus de Dassele tenebat, omni dubio ac questione remotis.

Actum Colonie in maiori ecclesia, IIII. nonas Marcii anno d. M. CC. LIIII, presentibus Gozwino maiore decano Coloniensi, Conrado subdecano, Godefrido coriepiscopo, Johanne scolastico, Heriberto de Linepe, Godefrido preposito monasterii in Eyflia, Winando canonico Coloniensi preposito s. Seuerini, abbate s. Pantaleonis, s. Gereonis, s. Andree, ss. Apostolorum, s. Marie ad gradus decanis magistris, Riquino scolastico, Wilhelmo precentore, magistro Gerardo canonico ss. Apostolorum, Adolfo plebano de Menedin; nobilibus viris Conrado de Molenarken, Friderico de Sleyda, Philippo de Kentenich, Alberto marscalco de Buden, Henrico de Vitinchouen, Godefrido de Meschede, Arnoldo dapifero de Hostaden, Ulrico dicto Ruch, Winrico sculteto de Leggenich, Godefrido burgrauio de Hostaden, militibus, Hermanno dicto Conin, Petro de Grue ciuibus Coloniensibus et aliis quam pluribus tam clericis quam etiam laycis.

2. Ego Johannes sacerdos dictus de s. Katerina canonicus Coloniensis uniuersos scire volo quod redditus quatuor marcarum in Reide, quos capitulum Coloniense singulis annis michi soluere tenetur; item redditus quatuor marcarum de cameris ante porticum ecclesie Coloniensis et redditus XVIII. solidorum de domo in Drancgazzin; item redditus XVIII. solidorum et VII. denariorum et XVII. pullorum, qui solvuntur michi de areis et domibus iuxta s. Maximinum; item redditus unius marce de domibus et areis ex opposito domus Th. dicti Anglici, quam solvunt michi fratres minores singulis annis; item redditus pene unius marce de domo in fine prope Cyderwalt versus s. Gereonem; item redditus XXVI. solidorum de sex mansionibus sub uno

tecto super antiquum fossatum iuxta domos capituli Coloniensis, de quibus solvuntur sex solidi ad Reges: et predictos redditus meis denariis comparatos maiori ecclesie Coloniensi pro mea, domini Henrici quondam prepositi s. Georgii, et patris mei Rudengeri et matris mee Herswindis et fratris mei Werneri memoria in eadem ecclesia perpetuo habenda contuli in hunc modum et ordino, quod singulis mensibus cum singulis octo solidis fiat mea memoria in commendatione consueto modo et etiam ponantur IIII. candele. In anniuersario autem meo dabuntur VIII. solidi in vigiliis; in missa animarum eodem modo VIII. solidi; in commendatione etiam VIII. solidi consueto modo. In anniuersario predicti prepositi marca detur, dominis tres denarii, vicario I denarius. In anniuersario patris mei Rudengeri VIII. solidi. In anniuersario matris mee Herswindis VIII solidi. In anniuersario fratris mei Werneri VIII solidi consueto modo. De omnibus predictis memoriis et anniuersariis campanario unus denarius et fratribus s. Margarete presentibus cuilibet obulus. Item in festo s. Katerine cantabitur in missa sequentia sanctissime virginis et dabitur marca in choro dominis III denarii et cuilibet vicario unus. Et ego Johannes usumfructum predictorum reddituum quoad vixero michi reseruo. Et quia proprium sigillum non habeo, sigilla Conradi de Burc, Ulrici de Lapide canonicorum Coloniensium et Henrici plebani s. Johannis Bapt., manufidelium meorum cum sigillo capituli Coloniensis presentibus literis rogaui apponi.

Acta sunt hec publice in ecclesia Coloniensi anno d. M. CC. LVI. in die Geruasii et Prothasii.

3. Nos decanus et capitulum ecclesie Coloniensis notum facimus tenore presentium uniuersis, quod nos habitis super hoc inter nos in capitulo nostro pluribus ac diuersis tractatibus, nostraque et ecclesie nostre utilitate in hoc diligenter pensata, die capitulari specialiter ad hoc prefixa ac nobis in loco nostro capitulari consueto more per sonum campane

[1]) Aus dem Cartular des Domcapitels Fol 144. verso Nro. 186.

capitulariter congregatis et capitulum facientibus, matura deliberatione prehabita, locauimus et concessimus ac presentium tenore locamus et concedimus discreto viro nobis dilecto domino Rabodoni de Kempen vicario in ecclesia s. Andree Coloniensis presbytero recipienti et conducenti a nobis domum nostram claustralem sitam contigue inter pistrinum nostrum ex uno latere et domum coquine nostre ex alio, prout ipsa domus ante et retro subtus et superius ac alias undique situm habet, et cum uniuersis suis iuribus et pertinentiis tenendam habendam et possidendam per ipsum dominum Rabodonem, quamdiu in humanis egerit, pro censu annuo viginti duorum solidorum pagamenti Coloniensis pro tempore currentis soluendorum nobis seu camerario nostro pro tempore singulis annis in festo b. Martini episcopi absque dilatione seu excusatione quacunque, ea conditione adiecta, quod ipse Rabodo curis et expensis suis exnunc statim prefatam domum in singulis locis ac partibus ipsius ruinosis et quibus necesse vel opus habuerint reficiet et reformabit ac reficere et reformare tenebitur, necnon etiam per tempora vite ipsius in debitis et congruis edificiis et structuris legaliter conseruabit. Eo etiam adiecto, quod si successu temporis quicunque aliquis canonicorum ecclesie nostre domum claustralem non habens dictam domum habere voluerit et eam a nobis sibi concedi postulauerit, extunc prefatus Rabodo domum ipsam absque recusatione ad manus nostras resignare eamque cedere et liberam reddere tenebitur, dummodo et in casu quo ipse canonicus eidem Rabodoni ante resignationem huiusmodi de uniuersis rebus et pecuniis per eum circa structuram et refectionem ipsius domus que etiam in plerisque sui partibus ruinosa est notabiliter et reformatione indiget expositis prius satisfecerit integraliter et ad plenum; alioquin autem ipse Rabodo ad huiusmodi cessionem seu resignationem faciendam non tenebitur nec erit astrictus. Verum

---

[1]) Aus dem Cartular des Domcapitels B. Fol. 13. Nro. 21.

si domum ipsam necnon pistrinum et alias domos ibidem in ordine consistentes quandocumque in vita ipsius Rabodonis occasione fabrice ecclesie nostre et propter eam amoueri et totaliter demoliri contingat,[1]) extunc memoratus Rabodo nihil de omnibus per eum circa structuram et reformationem dicte domus expositis vel exponendis a nobis repetere vel exigere poterit vel debebit, nosque vel successores nostri non tenebimur sibi super hoc in aliquo respondere.

Datum sub sigillo ecclesie nostre ad causas presentibus in testimonium premissorum appenso. anno d. Millesimo trecentesimo octogesimo quinto feria sexta post festum s. Gereonis.

VII.

Die beiden Heberegister der Abtei Werden.

(zu II. 209. dieser Schrift.)

Bei Mittheilung der beiden Heberegister der Abtei Werden aus dem IX. und XII. Jahrhundert mußte sich der Herausgeber auf die Ermittelung der Haupthöfe nach ihrer Lage und jetzigen Benennung beschränken. Wir hofften, daß Freunde des heimatlichen Bodens, welche den Oertlichkeiten nahe stehen, weitere Erläuterungen übernehmen würden. Diese Hoffnung täuschte nicht. Sehr bald nach dem Erscheinen des Heftes hatten wir die Freude, von den Herren Amtsrichter Sudendorf zu Osnabrück und Dr. Sudendorf, Archiv-Sekretair zu Hannover, die nachstehenden Aufklärungen und gründlichen Erörterungen über mehrere Abschnitte unserer Register zu erhalten. Herr Sudendorf schreibt:

---

[1]) Zwei Jahre später übertrug der Vicar Rabodo dieses Haus dem Dompriester Jacob von Uerdingen und in der vom Capitel ausgestellten Bewilligungsurkunde d. d. 1387 vigilia omnium sanctorum, wird diese Clausel wörtlich wiederholt.

„Wir lernen durch dieses Verzeichniß Gaue kennen, welche uns bisher unbekannt waren; andere werden dadurch näher bestimmt. Um Ihnen dieses anschaulicher zu machen, erlaube ich mir, Ihnen einige Resultate mitzutheilen.

Ad A. X. de ministerio in Uuenkinne S. 228 u. folg.

1. Ginreston = Gnosten im K. Lengerich an der Wallage, Amts Freren.
2. Langon = Langen K. Lengerich.
3. Schaldi (Scaldi) = Schale K. Merzen, auch Plaggenschale genannt oder das Kloster Schale ebendaselbst (Tecklenb. Kloster.)
4. Ostenstadon = vielleicht Ostwiehe K. Freren.
5. Spinoloa = Spelle Grafsch. Lingen.
6. Farnothe (rectius Farnrothe) = Varnrade K. Plantlünne.
7. Lunni = Plantlünne.
8. Hetiloa = Heitel K. Plantlünne.
9. Hubide (cfr. Erhard, Regesten: Uuiti) = Hümede K. Bramsche auf dem Huuetfelde, Grafsch. Lingen.
10. Bieston = Besten Gr. Lingen. (Biascun rectius Biastun.)
11. Lihtesthorp = Listrup Kr. Emsbüren.
12. Aluduuide = Alswede?
13. Falbeki = ?
14. Humilthorpe = Hummeldorf K. Salzbergen.
15. Binutloge = Bentlage, Bauersch. (auch Kloster) K. Rheine.
16. Gelonthorpe = Gellendorf K. Rheine.
17. Rotha = Rodde K. Rheine.
18. Herft = ?
19. Settorpe = Settrup K. Schwagstorf jetzt K. Fürstenau.
20. Hriasforda (in pago Farngoa) Rüsfort im K. Gehrde an der Hase.
21. Andheton = Anten K. Berge.
22. Hirutloge = Herzlake.
23. Firsni = Versen K. Wesuwe.
24. Gezci = Geeste daselbst.
25. Uuethonthorp = Wettrup K. Lengerich.
26. Elliberga = Ellbergen K. Emsbüren.

ad A. XI. S. 229 u. folg.

Hasgoa = Hasegau.

1. Bunnu = Bünnen K. Löningen.
2. Fliderloa = Fladder (K. Badbergen.)
3. Sconanthorpe = Schandorf K. Menslage.
4. Burgthorpe = Bottrup K. Menslage.
5. Sula = Sule K. Bippen.

In pago Lyri = Gau Leri.

1. Calbesloga = Kalweslage K. Langförden.
2. Langonforda = Langförden.
3. Ebirithi = (Eber=) Schweinsheide bei Wildeshansen.
4. Nordhalon = Halen K. Emsteck.
5. Dungestorp = Düngstrup K. Wildeshausen.
6. Sege = Sage K. Großenkneten.
7. Bernothingthorpe = Bernstorf in der Gr. Diepholz.
8. Rehresfelde = Rechterfelde K. Visbeck.
9. Hoanstedi — Hanstedt K. Wildeshausen.
10. Elmloa = Elmloh, Elmelage K. Bakum.
11. Hustedi = Hausstett K. Vestrup.
12. Uuestonstedi = Westerstede, das jetzige Westerburg bei Wardenburg im Oldenburgschen gehörte zur Osnabr. Diöcese im Gegensatz zu Westerstede am Zwischenahner Meere, welches zur Bremer Diöcese gehörte.
13. Halatron = Haltern K. Visbeck.
14. Scapham = Schapen Gr. Lingen, ist irrthümlich im Lerigau aufgeführt.
15. Tancolbeshuth = ?

ad XVIII. De ministerio Hrodgeri in pago Sahslingen S. 237.

Dieses Sachslingen befaßte nur ein Kirchspiel und war ein Theil des gleich genannten Fenkigaues (Fenkion pagus), wie aus der Urkunde Ludwig des Frommen v. J. 819 hervorgeht, worin er der Missionsanstalt Visbeck bei Wildeshausen die Kirchen im Hasegau und Fenkigau, mit Ausnahme der Kirche zu Sachslingen bestätigt, welche letztere beim Stift Münster bleiben soll. (cfr.

Mittheilungen des Vereins zu Osnabr. 3. Jahrg. S. 270.) Das pagus muß daher bei Sachslingen so viel als Dorf oder Kirchspiel bedeuten, und geht daraus ferner hervor, daß durch die Ueberschrift „de ministerio Hrodgeri in pago Sahslingun“ nur ausgedrückt werden soll, daß die Verwaltung der folgenden Güter von dem Orte Sachslingen aus geführt würde, oder daß der Haupt- und Amtshof des Amtmanns Rodger zu Sachslingen lag, keines Weges aber, daß die unter die Verwaltung desselben gehörigen Höfe in dem Bezirke (Obergau oder Lande) Sachslingen belegen seien, mit Ausnahme der beiden ersten ohne Angabe des Ortes aufgeführten Censiten. Dagegen scheint es, daß der dann folgende Gau Fenkion, außer den bis zum ersten Absatze gleichfalls ohne besondere Angabe eines Ortes genannten Höfen, auch die dann folgenden, sämmtlich in der Grafschaft Lingen und Umgegend belegenen Orte: Spinoloa Spelle, Scapaham Schagen, Northanthetun Nordbetten Emsbetten, Libtasthorpe Bistrup K. Emsbüren, Falbeki?, Humilathorpe Hummeldorf K. Salzbergen, Biascun (rectius Biastun) Besten, Gelanthorpe Gellendorf K. Rheine, Thanculashulhi?, Farnrodun Varnrade K. Plantlünne und Scaldi Schale befasse. Nimmt man dies an, so würde die ecclesia in Saxlingen (Sahslingen) auf das auf der Grenze der Osnabr. und Münsterschen Diöcese und auch auf der Grenze dieses Gaues Fenkion (Fenkiga) liegende Kirchspiel Lingen (Stadt Lingen und Bauersch. Altenlingen an der Ems) passen. Freilich wird die Kirche daselbst seit 1400 nachweisbar zur Osnabrückschen Diöcese gerechnet. Doch kann hier später ein Wechsel der Diöcesangewalt stattgefunden haben. Eine andere Ansicht vom Fenkiga finden Sie in den Osnabr. Mittheilungen, wonach das Saterland und etwa Bassel Apen und das Ostfr. Detern darunter verstanden wird, wobei denn Saxlingen die nur aus einem Kirchspiele bestehende später ostfriesische Landschaft Lengen oder Lingen (jetzt Kirchspiel Remels genannt) verstanden werden müßte. Dieses Lengen grenzt an die ostfriesische Wedde (das Oldenburgische Amt Neuenburg mit Bockhorn) und hätte daher recht eigentlich Saxlingen oder Sachsenholz heißen können, da die Bevölkerung jeden Falls sächsisch ist. —

In pago Leheri S. 238:

1. Berntheshusan = Bernstorf im Diepholzischen.
2. Dulion = Norddöllen K. Visbeck oder Thule bei Friesoythe, Thuilsfeld.

Die übrigen vorkommenden Orte sind schon erklärt.

In pago Hasgoa:

1. Fliaderloha. Fladder K. Badbergen.
2. Bunna = Bunne K. Badbergen ehemals, jetzt K. Dincklage.

Die übrigen sind erklärt.

In Farngoa.

Hriasforda = Rehfurth, jetzt Rüsfort K. Gehrde an der Hase.

ad B. XXII. de villicatione in Liere, Leer bei Horstmar.

1. Ruklo = Röckel bei Horstmar.
2. Sele = Selle K. Burgsteinfurt.
3. Talethe = Talge bei Bramsche.
4. Bekesete im K. Emsbüren.
5. Humelthorpe und Beuetlage siehe oben.
6. Holduuik = Holtwich K. Lengerich.
7. Buren = Emsbüren.
8. Lette in der Graffch. Tecklenburg.
9. Vouuinkele im K. Laer.
10. Schagaharna = Schagen K. Horstmar.

ad B. XXIII. de vill. in Scapahamme S. 285. Siehe oben. Jedoch:

1. Sumerhamme = Sommeringen K. Bramsche.
2. Hunedfelde (rectius Huuetfelde) = bei Bramsche, welches darnach als Bramsche super Huuetfelde vorkommt.
3. Můnersde Mundersum bei Lingen.
4. Versnen = Versen bei Wesuwe.
5. Hemesne = Hemsen bei Meppen.
6. Burki = Borkem bei Meppen.
7. Hersheim = Hersum bei Plantlünne.
8. Espelo = Espel bei Langen.
9. Aldenrenen = Alten Rheine.
10. Polle bei Lingen

S. 288.

De territorio, quod est in Bure = Emsbüren. cfr. Hobbelings Beschreibung des Stifts Münster 1742. S. 77.

„So wird auch ausgegeben, es sollen am Hof zu Emsbüren sich Nachrichten befinden daß der heil. Ludgerus diesen Hof gekauft, sonderlich dieser Ursachen halben, damit, wenn er aus Friesland nach Mimigard reisen würde, daselbst pernoctiren und demnächst in einem Tage von darab bis Mimigard kommen möchte.“ Daher hat Ihr Register: Quando in Friesiam ierit vel exierit (abbas) I. hospicium.

Die Liebhaberei der Aebte für Störe, wovon der Hof Emsbüren nach Ihrem Register einen an den Abt liefern muß, rührt wohl vom heil. Ludger selber her, welcher nach seiner Vita zu Leer in Ostfriesland ein Wunder that, um seine Liebhaberei für Störe auch im Winter zu befriedigen. Jetzt essen den Stör nur Arme.

Ein Paar Mal kommt in Ihrem Verzeichnisse ein Castus als Schenkgeber und Wohlthäter vor. S. 229. In Bunne quod Castus dedit. Dann S. 230. In pago Lyri, quod Castus dedit. Dieser Castus könnte wohl derselbe sein, welcher als Abt der Missionsanstalt Visbeck im Jahre 819 die obige Bestätigungsurkunde erhielt.

VIII.

Berichtigungen und Erläuterungen zu dem Urkundenbuche für die Geschichte des Niederrheins. (S. II. 203. d S.)

Zu I. 146. Herrn Weyler in Cöln, welcher das Original dieser Urkunde aus der Heberleschen Bücher-Auction daselbst vom März 1854 erworben hat, danken wir die nachfolgenden Berichtigungen des Abdruckes. Das Original hebt mit einem Chrismon an, hat überall aeclesia und statt des w. in den Eigennamen ein uu.;

Udindorp statt Zudendorp. Unter den Zeugen ist zu lesen: Eigiluuardi — Erinfridi — Gerardi — Herimanni. Das Datum lautet Anno dominice incarnationis Mill. VIII. (nicht VIIII.) indictione VI. kal. Martii. Anno Henrici secuudi gloriosissimi regis VII. acta sunt hec. In den drei Aufschriften auf der Rückseite der Urkunde steht von ganz alter Hand de Vdondorph, von der folgenden Zudendorp, von der jüngsten Zündorff.

I. 199. Die Collation auch dieser Urkunde verdanken wir Herrn Weyler zu Cöln, welcher das Original erworben hat. Die Urkunde hebt ebenfalls mit einem Chrismon an. Sie hat

Seite 127, Zeile 2. Werimboldus statt Werinboldus.
" " 3. facere disposuerat statt pace deposuerunt.
Seite 128, 1. cum Burchardo statt in Burchardo.
" 2. prebentes auditum statt prebens.
" 3. Mahthildis statt Mathildis.
" 4. Vdonthorph.
" 6. uisi sunt statt uel usi sunt.
" 7. traditione statt donatione, manumittentes statt manutenentes.
" 8. Itidem abbas statt Inde abbas. Nach in finem ist vitę zuzusetzen. Zu lesen Windmissa statt Uuidmissa.
" 10. precaria ista conuenerant. rogantes quatenus statt precaria illa conuenerunt. rogantes quoque.

In dem Datum ist zu lesen rege Francorum inuictissimo statt Romanorum rege deuotissimo. Unter den Zeugen: Geronis statt Gereonis, Wolfheri statt Uuolpheri.

I. 225. Eine Vergleichung des Originals mit unserm Abdrucke verdanken wir der Güte des Besitzers, Herrn Hugo Garthe zu Cöln und der unermüdlichen Gefälligkeit Herrn Weyler's daselbst. Auch hier wiederholt sich die Wahrnehmung, wie ungenau Gelen'sche Abschriften sind.

Die Urkunde hat ein Chrismon, das Monogramm des Erzbischofs Anno II. mit dem Benevalete und dessen Siegel. Zeile 1. ist nach genitricis noch Marię zuzufügen. Z. 2. l. Gerdrudis

statt Gertrudis, prędii statt pridie. Z. 3. l. chessinich statt chessenich, wisseno statt wesseno. Z. 4. l. tuicii statt tuitio. Z. 6. l. dilectissimorum statt dulcissimorum. Z. 9. l. uixero statt uiuero. Z. 10. l. glandium statt glandinum. Z. 11. l. cotidie statt quotidie. Z. 12. l. Annonis coloniensium statt coloniensis. Die Namen der Zeugen Ruperti, Verronis, Rechinoldi und Meinhardi sind zu verbessern in Rŏdberti, V̊donis, Reginboldi und Meinharth.

I. 472. Das zum hiesigen Provinzial-Archive wieder erworbene schöne Cartular des Domstiftes zu Cöln aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts enthält eine Abschrift dieser Urkunde, welche vor der Beschädigung des Originals derselben genommen ist. Diese Abschrift stimmt mit unserm Abdrucke völlig überein, namentlich enthält sie ebenfalls die wichtige Stelle: „et pro hac contumacia principum. et suę conditionis sucuorum proscriptionis nostrę inciderit sententiam.“

I. 473. Die Urkunde hatte, wie in der Note bemerkt wird, bei dem Namen teod... ein Loch und dieser wurde nach Maßgabe der vorhergehenden Urkunde, welche meistens dieselben Zeugen aufführt, in Teodericus de Lusik ergänzt. Allein das jetzt wiedererworbene Cartular des Domstifts hat Teodericus de Landisperc.

Die Mark- und Waldgenossenschaften.

Das Leben einer ländlichen Gemeinde findet einen stillen Ausdruck in der gemeinschaftlichen Nutzung der Wald- und Weidemark, woran sich auch zumeist der Begriff des Gemeindeverbandes ausgebildet hat. Daher sind alte Waldweisthümer, abgesehen von ihrem rechtsgeschichtlichen Werthe, für die Ortsgeschichte lehrreiche und anziehende Urkunden. Zustände, welche aller Ueberlieferung vorangehen, treten zuweilen in noch erkennbaren Zügen vor unser Auge und weisen oft auf das Entstehen der Ortschaften selbst zurück. Immer spiegelt sich im langen Laufe der Zeit an der Nutzungsweise von Mark und Wald die Richtung und der Gang des Gewerbfleißes der Bewohnerschaft ab.

Die Ortsgeschichte steht in erster Reihe der Gegenstände, welchen diese Blätter sich widmen. Es erschien daher, da in den nachfolgenden Weisthümern immer auch besondere örtliche Verhältnisse uns vorgeführt werden, angemessen, einem jeden eine eingehende Uebersicht voran zu stellen.

Die Momente für Rechtsgeschichte hingegen lassen sich nur aus dem Vereine einer Menge solcher Urkunden auffassen und im Zusammenhange darstellen. Wenn daher der Versuch, die gemeingültigen, überall leitenden Rechtsansichten der Mark- und Waldgenossenschaften hervorzuheben, so lange verschoben bleiben muß, bis die folgenden Hefte weitere Quellen eröffnen werden; so glaubte der Herausgeber dennoch, schon jetzt einige gemeinsame Anhalte aufstellen zu dürfen.

Mehrere Weisthümer deuten noch einen zweifachen Rechtsgrund an, aus welchem die Befugniß und das Maß der Waldnutzung hergeleitet ist. Sie unterscheiden nämlich zwischen Markgenossen und Walderben. Jene werden Märker, die in der Mark nicht Ansässigen im Gegensatze Ausmärker genannt. Den Walderben gegenüber heißen sie Unerben. Der gewöhnlichere Name ist Köther.

Das Recht der Märker oder Köther ist für alle ein gleichmäßiges. Es beruht auf dem Besitze und der Bewohnung einer Hausstätte mit Herd, oder eines Kothens innerhalb der Mark. Das Recht der Erben zum Walde hingegen stuft sich gegenseitig ab. Urkunden über größere Grundstücke, oder Höfe unterlassen nicht anzugeben, wie viel Gewalten (potestates) zur Wald- oder Weidemark denselben zustehen. Das ungleiche Maß der Berechtigung fließt ursprünglich aus dem größeren oder geringeren Umfange des berechtigten Grundbesitzes her.

Die meisten Weisthümer dringen auf strenge Regelung des Holzverbrauches, beschränken denselben auf den wirklichen Bedarf der eigenen Hofeswirthschaft und machen neue Anpflanzung zur Pflicht. Aufsichter und Strafen sollen diese Vorschriften in Kraft erhalten. Und dennoch, obgleich jährlich in den Genossenschaften als Rechtsnormen gewiesen und eingeschärft, konnten sie, wie die Waldordnungen des XVI. Jahrhunderts klagen, die Wälder vor Verwüstung, oder Untergang nicht schützen.

Diese Thatsache, welche aus der wachsenden Bevölkerung und der in gleichem Schritte steigenden Bodenkultur und Gewerbthätigkeit hervorgegangen, leitet den Blick auf jene Zustände zurück, welche die in den Weisthümern aufgestellten Regelungen veranlaßt und begründet haben.

Zahlreiche Ueberträge vollfreier Höfe aus der ältesten Zeit urkundlicher Denkmäler nennen die Zugehörungen derselben wörtlich übereinstimmend. Es gab dazu bekanntlich feststehende Formeln. Nach dem Hofe selbst wird die Hofessaat, oder das (unmittelbar eigene) Salgut, es werden die (Zins-) Hufen, die Wohnstätten, Wiesen, Weiden, Wälder, Wasser und Mühlen, angebaute und rohe Grundstücke, Wegsames und Unwegsames, Aufgesuchtes und noch zu Erforschendes erwähnt. In der rechtlichen Natur dieser Höfe mußte es also begründet sein, daß für alle eine solche Aufzählung passen konnte; mit andern Worten, dem vollfreien Hofe standen, neben dem unmittelbar eigenen, auch über allen anderen Boden in seinem Bezirke Rechte zu, die wir in dem Ausdrucke Grundherrlichkeit zusammenfassen.

In Beziehung auf Wald und Weide kommt hier vornehmlich

das Recht der Wohnstätten in Betracht. Die übliche Benennung ist in lateinischen Urkunden Area, in deutschen Sohlstätte, oder richtiger Salstätte, Hofesreide und ähnliche. Diese Ausdrücke geben es selbst schon kund, daß es gleichgültig, ob die Stätte wirklich mit einem Hause besetzt sei. An der besondern Bodenstelle klebt das Recht, es besteht in der Bevorzugung, auf derselben Haus und Herd haben, oder jeder Zeit neu errichten zu dürfen. Daher versäumen die Urkunden über Grundstücke es nie, ausdrücklich hervorzuheben, ob ein solches Gerechtsam, ob eine, oder mehrere Areae auf denselben bestehen.

Die Verleihung des Rechtes einer Area, also der Niederlassung eines neuen Theilnehmers an den Nutzungen der Mark war ein Ausfluß der Grundherrlichkeit, wovon die Grundherren, da eine Abgabe daran geknüpft wurde, oft Anwendung machten, während in den meisten Weisthümern über die steigende Zahl der Köther Klage geführt und auf Feststellung derselben gedrungen wird.

Das Villen- oder Salhofs-System war eine salfränkische Schöpfung, welche, wie es scheint, als ein Ausschnitt aus dem alten Markenverbande selbstständig hervorgetreten. Die älteren Bewohner, oder Grenznachbaren dieses Theiles der Mark waren nach deutscher Ursitte zu Wasser und Weide berechtigt geblieben; nur selten sind sie von den spätern Köthern zu unterscheiden.

Allein die Hauptnutzung des Waldes, unter dem Obereigenthume des Salhofes, war den Besitzern der von demselben abhängigen Hufen zugefallen, welche in der ältesten Zeit unbeschränkt stattfand, dann aber die Nothwendigkeit einer Regelung herbeiführte.

Die Größe des Hofes, also die Größe des Bedarfs zu seiner Bewirthschaftung gab den natürlichen Maßstab, wonach das Nutzungsrecht der verschiedenen Einsassen gegenseitig sich bildete. In der ältesten Zeit wurde dafür, wie z. B. das Flamersheimer Weisthum enthält, die Ausdehnung der Hofesgebäude, also der innere Raum, den sie umschrieben, zu Grunde gelegt. An die Stelle dieses immer ungenauen Maßstabes trat in den meisten Gegenden ein anderer, der bald der herrschende wurde. Man dachte näm-

lich die Waldmark aus so vielen Theilen bestehend, als es zum Walde berechtigte Hufen gab. Einer jeden dieser Hufen sollte, wie die Urkunde über die Theilung des Gladbacher Waldes von 1243 bestimmt (Urkundenbuch, II. 281), ein solcher Antheil überwiesen und abgepfählt werden, jedoch ohne Aufhebung des Zusammenhanges der Mark durch Abzäunung, da jedem Bewohner der Dorfmark, wie es von Urzeit her Rechtssitte gewesen, der Weidgang ungehemmt bleiben müsse. Diese Theilung der Waldmark in materielle Stücke muß sich, weil sie keine geregelte Waldwirthschaft zuließ, sehr bald als unzweckmäßig ausgewiesen haben. Man hielt daher an dem Grundsatze fest, jedoch mit dem Unterschiede, daß man an die Stelle der sachlichen, ideelle Antheile annahm und jedem Hufenbesitzer nach Maßgabe seiner Hufenzahl solche ideelle Antheile als seine Berechtigung (potestas) zum Walde zuerkannte.

Ohne die Zustimmung des Grundherrn (Grafen, Vogts) war das Theilen der Mark in wirkliche Stücke und das Umwandeln derselben zu Ackerland aus mehrern Gründen nicht zulässig. Sie mußten dazu durch ein Entgeld bewogen werden. Gräfin Ricardis von Jülich mit ihren Söhnen bewilligte 1283 die Theilung eines Gemeindewaldes bei dem Hofe Isenrath, wofür sie von jeder Hufe, oder Holzgewalt eine Mark sich zahlen ließ (Urkundenbuch II. 785).

Zu dem Amte des alten Hunnen gehörte die Aufsicht darüber, daß von der gemeinen Mark nichts abgeackert, die Wege nicht verengt wurden. Wie leicht im Mittelalter Aemter erblich wurden und die daran zum gemeinen Nutzen geknüpften Verpflichtungen die Natur einer persönlichen Berechtigung annahmen, sehen wir an dem Burggrafen Heinrich von Cöln, zu dessen Verpflichtungen es gehörte, Vorbauten der Häuser, welche die Straße schmälerten, abbrechen zu lassen, der aber statt dessen die ausdrückliche Erlaubniß zu solcher Beengung um 50 Mark sich abkaufen ließ. (Urkundenbuch II. 220). Der Hunne bezog in den gedachten Fällen von der verwirkten Buße den dritten Theil. Daraus scheint das sogenannte Drittfuß-Gerechtsam, welches die Landesherren am Niederrhein und in Brabant bis gegen Ende

des vorigen Jahrhunderts geübt, hergeleitet zu seyn, dem gemäß sie bei Bewilligung der Verpachtung eines Gemeinde=Grundstückes, (also der Entäußerung auf gewisse Zeit), den dritten Pfennig des Pachtschillings und bei Natural=Theilung den dritten Fuß (Theil) des Bodens einzogen.

IX.

Weisthum des Flamersheimer Waldes.

Mit dem alten pfalzgräflichen Schlosse Thonaburg war ein Umkreis verbunden, welcher in Urkunden des XIII. Jahrhunderts Wildbann, später das Ländchen Thomberg genannt wird, und der aus den drei Dorfschaften Flamersheim, Kirchheim und Palmersheim bestand. Im XVI. Jahrhundert waren die Herren v. Quadt zu Landscron, als Unterherren des Herzogs von Jülich, im Besitze desselben.

Aus einem Walde war die Bewohnerschaft jener Dörfer hervorgegangen und der Wald blieb lange der Mittelpunkt ihrer gemeinsamen Angelegenheiten. An das Waldgeding hatte sich alle übrige Rechtspflege angeknüpft. Es fehlt daher nicht an Zügen alterthümlicher Sitte. Von den vier Förstern soll der vierte von dem Landesherrn bestellt und auf dem altherrschaftlichen Schlosse unter dem Schornstein vereidigt werden. (1.) Strenge Strafe trifft den Nichtberechtigten, welcher Holz zu fällen unternimmt und in dieser Frevelthat trotz des warnenden Verbotes fortfährt: mit dem ersten Haue ruft er den Förster, mit dem zweiten sieht er sich um, ob der Förster komme, mit dem dritten verwirkt er fünf Mark Strafe, mit dem vierten Gut und Leben. Wenn der Thäter ein Knecht ist, der also wohl nicht für sich, sondern für seinen Herrn gefrevelt, so wird er mit einem Zehrpfennig, „einem Weck in der Hand," des Landes verwiesen. Sieht er sich dann um, will er Schöffenurtheil, so soll man ihn, obgleich Pferdeknecht, als den Herrn der Pferde betrachten. (6.)

Bedeutsam und aus den ortsgeschichtlichen Verhältnissen entsprungen ist die vierfache Unterscheidung der Waldberechtigten. Sämmtliche Hofesbesitzer in jenen Dorfschaften, „die Nachbaren", sind die Erben des Waldes, urberechtigt und völlig unbeschränkt in der Benutzung desselben. Sie mögen das Holz des Waldes wie ihr unbedingtes Eigenthum, „wie Weizen und Roggen, der auf ihrem Acker gewachsen ist", zu jedem Zwecke, auch zur Veräußerung gebrauchen (2). Zur zweiten, nahe verwandten Klasse gehören die Anerben, oder, wie sich aus den Verhandlungen über die im Jahre 1779 beabsichtigte Theilung des Waldes ergibt, die Besitzer der um jene Dorfschaften gelegenen Höfe. Der Ausdruck in lateinischen Urkunden „heredes et limitatores" scheint dasselbe Verhältniß zu bezeichnen. Die Anerben haben sich als solche durch ihren Eid und vier Nachbaren als Eideshelfer auszuweisen. Ihre Höfe müssen eine bedeutende, die Vermuthung einer alten Anlage begründende und aus dem Umfange der inneren Hofesstätte erkennbare Größe haben, eine solche nämlich, daß ein mit Mist beladener und mit drei Pferden vor einander bespannter Wagen, auf dessen mittlerem Pferde der Führer sitzt, frei in dem Hofe wenden kann. Die Anerben sind übrigens gleich den Erben berechtigt, mit einziger Ausnahme, daß sie nicht im Walde zimmern und Holz im Walde nicht verkaufen dürfen (3).

Auf einer wesentlich untergeordneten Stufe steht der Waldsaße, noch tiefer der Köther.

Jener hat sich in der Waldmark selbst angesiedelt; er ist nun geduldet, aber es wird noch immer gerügt, daß aus dem Walde Land und Wiese gemacht worden (1). Der Waldsaße muß sich gleich dem Anerben ausweisen und einen Hof besitzen, doch dieser mag kleiner sein, als der des Anerben. Die Hauptnutzung des Waldes, das Eichen- und Buchenholz steht allein den Erben und Anerben zu; er muß sich mit den übrigen Nutzungen begnügen (4).

Der Köther endlich, der sich als solcher ebenso wie der Anerbe auszuweisen hat, darf nur mit einem Hammer trockenes Holz abschlagen, das er auf seinem Kopfe heimträgt. Selbst die grüne Weide, die er (zum Zusammenbinden) bedürfen möchte, soll er zum Walde mitbringen (5).

Anerben, Waldsaßen und Köther waren fortdauernd als nicht urberechtigt betrachtet, entstanden durch Begünstigung des Gebietsherrn, dem die Vermehrung der Feuerstellen und Bewohner gewinnbringend war. Dies führte dann endlich dahin, für alle diese Klassen eine nicht mehr zu überschreitende runde Zahl (dreihundert und fünfzig) festzusetzen.

Nur diese wenigen Grundzüge des Waldrechtes enthält das alte Weisthum, alle weitere Rechtssitte lebte in der Kunde der Betheiligten. Der stete Verbrauch des Holzes bei steigender Betriebsamkeit, womit die Wiederanpflanzung nicht Schritt hielt, führte auf die Nothwendigkeit einer Beschränkung des Nutzungsrechtes, so unwillig auch Erben und Anerben sich dazu verstanden. Zuerst kam zwischen ihnen und dem Unterherrn im Jahre 1529 eine desfällige Uebereinkunft auf 24 Jahre zu Stande. Da sie nur wenig befolgt worden, auch die festgesetzte Zeit abgelaufen war, so führte endlich Herzog Wilhelm von Jülich eine neue umfassende Waldordnung von 55 Artikeln ein, welche am 18. Mai 1564 besiegelt ward. Das Wesentliche derselben besteht in Folgendem.

Das Holzgeding zu Flamersheim ward nach dem alten Weisthum nur von den Schöffen besessen; jetzt werden zur Besetzung desselben Schultheiß und Schöffen zu Flamersheim, zwei Bevollmächtigte des Landes- und Unterherrn, zwei aus den betheiligten Geistlichen, zwei aus den Adeligen, und zwei aus den Erben und Anerben, zusammen 15 Personen bestimmt (1). Der zweite Artikel trennt alle Rechtssachen, die den Wald nicht betreffen, von diesem Gerichte. Die sechs weiteren handeln von den Brüchten und Förstern. An die Stelle des vierten Försters, den der Landesherr zu bestellen hatte, werden nun zwei, je von diesem und dem Unterherrn, zusammen also fünf angeordnet. Die Artikel 9 bis 12 verbieten das Kohlen-, Kalk- und Waidaschbrennen, (wobei sich jedoch der Landes- und Unterherr als „Herren des Waldes" das Kohlen- und Kalkbrennen für den Bedarf auf ihren eigenen Häusern vorbehalten) und sie beschränken das Felgen- und Radmachen im Walde auf den eigenen Gebrauch der Erben und Anerben. Eine gleiche Beschränkung enthalten die Artikel 13 bis 15

in Betreff der Befugniß, Gerten, Schanzen, Rahm- und Hauholz zu fällen. Töpfern und Pfannenbäckern soll kein Holz bewilligt werden, das Loheschälen soll untersagt und das Dielschneiden im Walde nur zu Nothbauten auf der Hofesstätte erlaubt sein (16—19). Der wichtigste Zweig der Aufsicht, die Anweisung des Bauholzes ist den 8 Personen, welche neben Schultheiß und Schöffen angeordnet sind, anvertrauet. Sie sollen die Baubedürftigkeit an Ort und Stelle besichtigen und nach Befund das anzuweisende Holz mit dem Waldeisen am Baumstamme zeichnen. Für ihre Mühewaltung erhalten sie von dem, der das Holz empfängt, fünf Schilling für jeden Baum; überdies werden sie berechtigt, bei vollem Eichelwuchse 25, bei halbem 13 Schweine auf den Wald zu treiben (20). Binnen 14 Tagen muß das so angewiesene Holz heim geschafft werden. (21). Wer aus demselben ein Gezimmer bildet und verkauft, verwirkt sein Waldrecht (23). Wer nicht angewiesenes Holz fällt, verwirkt 5 Goldgulden Brüchte (24). Die Erben und Anerben sollen weder Eichen- noch Hauptmaibuchen, die Waldsaßen und Köther nur todtes Holz zur Feuerung erhalten und auf ihrem eigenen Herde verbrauchen, nicht auswärts führen, noch verkaufen (25—27). Jährlich an einem zu bestimmenden Tage sollen Erben und Anerben junge Eichen pflanzen (22). Der Ankäufer eines Waldrechtes soll nur die Befugniß des Verkäufers in ihrer früheren Grenze und auf der Hofstätte ausüben und dieser aller ferneren Waldnutzung sich enthalten (28). Strafbestimmungen gegen Nichtbeerbte, gegen Baumscheeren und Laubstreufen (29—31); Aufsicht über den Wald (32—35).

Der gewöhnliche Hauptgegenstand alter Waldweisthümer, die Eichelmast, wird in unserm Waldrechte nicht erwähnt. Die zum Theil grenzlose, zum Theil durch ihre mehrfache Gliederung verwickelte Befugniß in Ansehung der Holznutzung scheint die Schöffen so sehr in Anspruch genommen zu haben, daß ihr Weisthum das Nähren der Schweine im Walde als etwas minder Belangreiches überging. Die steigende Bevölkerung und Betriebsamkeit ließ es später als nothwendig erkennen, auch hier die Sitte schriftlich zu regeln. Bei vollem Eichelwuchse tritt die alte Nutzungs-

unbeschränktheit hervor. Jeder kann seine sämmtlichen Mastschweine, die er auf seinem Hofe erzogen und für denselben bedarf, oder die er vor Mitte Mai gekauft hat, auf den Wald schicken. Bei halbem Eichelwuchse die Hälfte (36). Nur erst, nachdem die Mastschweine den Wald wieder verlassen haben, dürfen „Basellverken, Kriemen und Beren" (junge und Zuchtschweine) aufgetrieben werden (40).

Die zum Walde zuzulassenden Schweine wurden bekanntlich, um sie von unbefugten zu unterscheiden, mit dem Brandeisen bezeichnet und des Endes an eine umzäunte Stätte, die Siel genannt, zusammen getrieben. Die Hirten sollen zur Siel nur todtes Holz fällen. (42).

Das Schlag- und Zeichen-Eisen waren die Urkunde für rechtmäßiges Fällen und Auftreiben, weswegen sie sorgsamer Bewahrung bedurften. Sie sollen in einer Kiste mit vier Schlüsseln verschlossen werden, wovon jeder der beiden Herren einen, die Erben den dritten und die Anerben den vierten inne haben (44).

Den Erben und Anerben wird nach wie vor die Weide oder Viehtrift im Walde, doch mit Ausnahme der Ziegen gestattet (46).

Endlich soll zur Emporrichtung des verwüsteten Waldes eine besondere Stelle zur Zucht von Eichenpflänzlingen in Zuschlag gelegt (47); Waldboden nicht mehr zu Wiesen und Land abgegeben werden (48). Wird ein Gut durch Erbgang getheilt, soll das Waldrecht bei der Sohlstätte „Stapelhofstatt" bleiben und auf den Abspliß sich nicht ausdehnen, wie dann auch der Waldsaße, der den „Sohlplatz" besitzt, den Herrenhafer allein zahlen muß (49. 50).

Die jetzt gedachte Abgabe, das Holzkorn oder der Herrenhafer, zeigt, wie der Waldsaße entstanden. Umgekehrt lehrt die neue Waldordnung von 1564, daß die Anlage einer neuen Hofesstätte, sonst von der Sal-Eigenschaft des Bodens, oder von Bewilligung abhängig, nun frei gegeben ist, indem der Artikel 51 vorschreibt, daß zum Baue eines Hauses, wo früher keines gestanden uud kein „Hofrecht" gewesen, kein Holz aus dem Walde gefordert werden dürfe.

A.

Dit ist dat ghiene, der Scheffen zu Flammersheym des waldtz halven daselffs wysen in maissen herna voulght.

1. Item zu dem Irsten bekennen wir, dat sullen hy erschynen vier geswoeren foerstere des neisten dinckligen dachs na sent Margreten dach, ind sullen Flammershemer waldt huyden vur iren verdienten loen, ind sullen darup ire Eyde doin, ind sullen den waldt hueden vur allen unrechten hauwen, vur den kalkbrender, vur den weydt Escheuwer, vur den verlisen, vur den koelerheuwer; lant ind beenden davan gemaecht wirdt, dat spricht der Scheffen dat sy unrecht, ind helt dat in syner wroegen, als he dat van synen Alderen gehoert hedte. Der Scheffen kent der foerstere dry, dat der vierde nyt enist, dat spricht der Scheffen dat sy unrecht. Der foerstere sullen de heren van sent Mariengraden zween stellen ind der Abt van Heysterbach den dritten ind unser lanthere den vierden; ind der sall synen Eydt doin zu Thomberg under dem Schoerestein, ind sall des eynen schyn brengen zu Flammersheym an dat ge richt, ind dan sall der Scheffen Inn kennen vur eynen foerster.

2. Item zom andern bekennen ind wysen wir Flamersheim, Palmersheim, Kircheim mit synen zubehoer vur rechte erven des waltz; deselven Ingesessen naibere sullen des waldtz gebruychen als weyss ind korn dat up iren eygen erve gewassen ist. Vort so sullen die naibere up dem walde ryssen, splyssen, beslain eyn huyss up dem walde, upslain, wederomme affbrechen, zu mart foeren, als ire eygen weyss ind korne dat up ire eygen Erffschafft gewassen ist.

3. Item noch sullen syn vierdehalff hondert Anerven, des waldtz gebruychen als de erven, sonder ryssen ind splyssen ind beslain; de sullen ouch allerkonne houltz hauwen. Wer eyn Anerve ist, der sall ghein houltz up dem walde verkouffen, der sall dat houltz eyne nacht up den Anerfigen hoff ind dat mach he dan verkouffen.

Wer sich vermist eyn Anerff zu syn, der sall brengen vier synre neister naiber, ind he sall vur zen billigen sweren, ind die vier na; dan sall der Scheffen Inn halden vur eynen Anerven. Ouch sall der anerfige hoff so wydt syn, dat eyn man mit dry perden ind mit eynen leylaffen wagen darinne faren sall, ind in dem hoeve heromme faren sonder vallen ind halden, ind sall zwae mist huerde darup haven, ind der foyrman sall up dem myddelsten perde sytzen; ind wan dat nyt engeschege, so sullen sy wettich ind bruchten in unss heren handt.

4. Item bekennen ind wysen wir, dat noch sullen syn vierdehalff hondert waltsessen, de moegen up dem walde hauwen aller konne hoult sonder Eychen ind Boychen. Wae de woenent, dat ist dem Scheffen kondich; de sullen sich ouch bewysen als de Anerfen; sonder ire hoeve en sullen nyt syn als der Anerven hoeve; wan sy sich anders halden, so sullen sy wettich ind boyssen in uns heren handt.

5. Item bekennen wir, dat noch sullen syn viertehalff hondert koetter, de ouch gerechticheit hauen up flammersheymer walde. Deselve koeter sullen nemen einen botten up iren halsz ind eynen wedhammer darin, ind sullen up flammersheimer waldt ghain ind wat sy damit affsleynt van dorren koultz, dat moegen sy mit Inn heym dragen; behoyven sy eyner gruyner wyden, de sullen sy mit in den busch brengen. Were aver sache dat dem nyt engeschege als vursc. steyt, so sullen sy wettich ind boyssen in unser heren handt; ind sy sullen sich mit den Eyden bekennen als de Anerven.

6. Item were ouch sache dat eynich man up flammersheymer waldt gynck off foer, ind hye up dem walde, der gheyne gerechticheit en hedte als vursc. steyt: den irsten hauwe reyff he den foerster, den zweyden sydt he umb off der foerster kome, den dyrden umb funff marck, den vierden off der foerster Inn darover krege, so sall der foerster den man brengen zu flammersheym up den hoff, da wyst der Scheffen den Man umb lyff ind guedt. Ist idt

sache dat idt eyn knecht ist, so sall men dem knecht geven eynen weck in syne handt, ind sall Inn wysen uysser unser heren landt. Syet der knecht aver umb, so sall men den knecht halden by den perden, als off he der here were. Were aver sache, dat der here dem Man wulde Scheffer urdell laissen wederfaren, so sall men laissen verkondigen in allen kirchen dry dage ind sees wechen, dainnen dat erven ind anerven koeter ind waltseissen woenent, dat sy komen zu Palmersheym an den putz, da sy eyn Man der eynen unrechten hauwe gehauwen have, ind urdelen den Man, up dat dem Man nyt zo kortz engeschie, ind der here syne hoecheit behalde ind de erven ire gerechticheit.

7. Item bekennen wir ind wysen wir unsen gnedigen heren Hertzoch zo Guylge &c. ind Joncker Johan Qwaeden vur lantheren gewaltheren in buschen ind velden, klockenklanck, wasserganck, nagefulgeniss, also wydt als unser heren heirlicheit gheit, geboth ind verboth, ind dat zytlich, ghein unzytlich geboth, en wyst der Scheffen den heren zu. Were aver sache dat eyniche geweldige sachen up dem walde geschegen, de wysen wir den beyden heren zu straiffen.

B.

Ordnung uff dem Flamerßheimer Waldt Anno 1564, 18. Mai durch Hertzog Wilhelmen zu Gulich, Cleve, Berg und Luthern Quadt auffgericht und angenomen von Erben und Anerben.

Von Gottes gnaden wir Wilhelm Hertzog zu Gülich Clef unnd Berge, Graf zu der Marck unnd Ravenßberg Herr zu Ravennstein 2c. thun kundt, Alß hiebevor villfaltige clagten uberfarungen unnd schaden, so uff unserm Flamerßheimer waldt derzeit sich teglichs zugetragen, an weilandt den Hochgebornen Fursten Herrn Johannen Hertzogen zu Clef, Gulich unnd Berge, Graven zu der Marck unnd Ravenßberg unsern lieben Herrn unnd Vater,

auch Johannen Quaden, beide löblicher und seliger gedechtnuß, als Herrn desselbigen waldts, gelanngt, mit bitt, einsehenns zu thun, damit sollichen schaden furkommen unnd der abgewenndt werden möchte. Derhalben auch S. L. und gemelter Quad in den jaren unsers Herrn Tausent funfhundert neun unnd zwenzig sich mit den Erben unnd Anerben gerurtes waldts einer fuglichen Ordnung vier unnd zweinzig Jhar lang stracks unnd unabbruchlich gehalten zu werden enndtschlossen.

Unnd aber wir in erfarung kommen, das derselben Ordnung mitler zeit, wie sich geburt, nit nachgesetzt, sonder inn vill wege dargegen gehanndlet, unnd obgemelter Waldt vast verwuestet unnd verhauen, innsonnderheitt seidthero die vorbestimbte jaren vorbey unnd umbgeweßen, also daß zu besorgen, wo dem baldt nit furkommen, unnd mit gueter Ordnung begegenet, das der ganntzer waldt nit allein gerurten Erben und Anerben, sambt iren nachkommen, sonnder auch dem gantzen umbligennden lanndt zu mercklichem unnd unuberwindtlichem schaden unnd nachteill in abnemmen gerathen wurde. Derwegen dann die Erben unnd Anerben gedachtes Flammerßheimer Waldts unns zu villmalen solicher verwuestung unnd unraths halben genedig einsehenns zu thun, unnd nach furgehender Besichtigung, guete bestenndige Ordnung furzunemmen unndertheniglich ersuecht unnd gebeten.

Darauf wir auch in dem verganngenen sechs unnd funffzigisten Jhar die Unnsere zu der begerten Besichtigung verordennt, die sich neben unnserm lieben getreuen Luthern Quadt von Lanntzkron, allß mit Herrn, sambt denn seinen unnd villgedachten Erben unnd Anerben einer Ordnung verglichen, welliche doch umb etlich wenig durch Erben unnd Anerben furgewenndte menngell, biß anher inß werck oder enndtliche vollnziehung nit gebracht mögen werden. Derhalben wir Erben und Anerben zu sonnderlichen gnaden umb befurderung gemeines nutzes unnd urbars, unnß nechstvergangenen Sambstag eigener Person geen Flammerßheim verfuegt, unnd mit gedachtem Luthern Quad unnd sementlichen Erben unnd Anerben so dahin bescheiden, berurten unnsern Flammerßheimer waldt selbst mit vleiß besichtigt, unnd darnach mit bemelten Erben und Anerben, wie derselbig waldt vermöge der

verfassten Notell der Ordnung widerumb in guete besserung unnd uffkumpst zu bringen, allerlei Handlung gepflegt, so haben gemeine Erben und Anerben mit unnß unnd vorgenanntem Luthern Quad, nach ersehung der hievor verfassten Ordnung, auch ytzo nochmalß darinn gethanen ab unnd zusetzungen, sich zuletzt verglichen unnd enndtschlossen, inn massen wie hernachfolgt.

Holtzgeding.

Zum Ersten. Das Schultheis unnd Scheffen zu Flammersheim sambt zweien von unnser der Herrn, zweien von den geistlichen, zweien von deren vom Adell, unnd zweien von der Erben unnd Anerben wegen, macht funfzehen Personen zusamen, inn beisein unnser der Herrn diener, unnd gemeiner Erben unnd Anerben, yeders Jarß zweimall, nemlich, das erst am zweiten May unnd das ander am dritten tag Novembris, zu acht uhren vormittag, zu Flammerßheim Holtzgeding halten, welche Holtzgeding vierzehen tag zuvor zu verkundigen. Da aber ytztgerurter tag einer oder beide uff einen Suntag fallen wurden, sollen alßdann die Holzgeding uff dem nechst folgennden tag gehallten, auch uff dem Holtzgeding, Erben unnd Anerben gleich den Vörstern glaub gegeben, unnd weß allso durch sy oder sunst uff dem waldt gevrogt unnd anbracht, gestrafft werden, unnd sollen bestimbte verordneten vor dem tag deß Holtzgedings den waldt bereiten, unnd besehen, wie inn allem darauf gehanndellt werde, unnd gehalten sey worden, damit die mißbreuch destobaß anbracht, gestrafft, unnd abgeschafft mögen werden, unnd sollen die letzte acht personen Schultheiß unnd Scheffen zu Flammerßheim vorgestellt unnd ubermitz dieselbige dermassen beeidt werden, das sy unnser der Herrn Hoheit, dergleichen der Erben, Anerben, unnd annderer gerechtigkeit vleissig acht haben, darwider nit hanndelen, noch Jemanndt an seinem gebure verkurzen sollen.

2. Waldtsachen vor dem Gericht zu Flamerßheim zu erortern.

Alß biß anher unnder Erben unnd Anerben deß Flammerßheimer Waldts geubt und gebraucht worden, wellicher mit dem anndern zu thun gehabt, oder zu thun kriegen, umb schaden,

schuldt oder anderer sachen halber, ob soliches aus dem Waldt schon nit hergeflossen oder erwachssen, Dannoch fur dem Gericht zu Flammerßheim furgenommen, unnd von demselbigen darinn gericht unnd geurtheillt worden, ist verordennt unnd vertragen, das hinfurther alle sachen unnd Irrungen, so aus dem waldt herfliessen unnd erwachssen, wie von alters, an der Banck zu Flammerßheim anhengig gemacht unnd gerechtfertigt werden sollen, weß aber sunst von Privatsachen unnd Irthumb sich begeben, so auß dem waldt nit erwachsen, sollen an dem ortt da der beclagter gesessen, oder sunst nach art unnd Natur der gueter, durch den Cleger furgenommen, anhengig gemacht, unnd geendet werden.

3. Alle Bruchten auf dem Holtzgeding schriftlich furtzubringen.

Das uff dem Holtzgeding in beisein obgerurter Personen, alle Bruchten durch die Vörster, auch die Erben unnd Anerben, wie obgemelt, unnß den Herrn schrifftlich furbracht werden, unnd in sollicher anzeichniß zu melden, wer, uff wellichen tag, unnd wellicher gestalt, ein Jeder bruchtig worden, da aber einicher der Vörster nit schreiben kunte, soll der sich bey den necbsten Pastorn oder anndern verfugen, unnd die uberfarung mit notturfftigem bericht uffzeichnen lassen.

4. Der Herrn Bevelhaber sollen die Bruchten auflegen.

Und sollen unnsrer unnd Luthers Quaden verordennte Bevelhaber einem Jeden uff obbestimbtem Holtzgeding ufflegen, wie er vermöge diser Ordnung mit seiner uberfarung gebrucht.

5. Beeydung der Vorster.

Nachdem biß anher funf Vörster uff dem waldt gewesen, deren zwen von den Herrn des waldts, zwen von Dechen unnd Capitell zu S. Margrethen in Collen, unnd einer durch den Abbten zu Heisterbach angesetzt, soll es auch hinfurter darbey verbleiben, unnd die drey, so von den geistlichen angestellt, von demselben auch unnderhalten, jedoch vor irer ansetzung, den Herrn oder derselben Amtzleuten presentirt, unnd da ire Person annem-

lich, bemelten Herrn des waldts vereydt, unnd alle obgedachte Vörster hinfurter auß den Erben und Anerben genommen werden.

6. Gute auffsicht des waldts durch die Vorster.

Die Vörster sollen bey irer verpflichtung den Waldt treulich helffen verwaren, bedienen, unnd niemanndt ubersehen, sonnder sich in irem bevelh uffrichtig unnd dieser Ordnung gemeß halten, damit den armen alß denn reichen geschehe, unnd allennthalben gleichheit gehalten werde.

7. So ein Vörster abgehen wurde.

Wann ein Vörster abgaen wurde, soll uff dem nechsten Holtzgeding durch denjenigen, wellicher den vorigen furgeschlagen, ein annder an seinen Platz presentirt, unnd soverrn der annemlich, durch unnser der Herrn Bevelhaber angestellt, unnd wie obbemellt, beeidet werden.

8. Das die Vörster den zehenden Pfenning der bruchtenn haben.

Damit dann hinfurter die angesetzte Vörster desto treulicher unnd vleissiger irem ufferlegten bevelh nachkommen, unnd sich erzeigen, so sollen dieselbige fur belohnung aus einer jeder bruchten, die sy kunfftiger zeit verzeichent anbringen werden, wann dieselbige verthedingt, den zehenden Pfenning haben und geniessen. Und da der Vörster zwen oder mher bey alsolichem anbringen weren, soll ein jeder von gedachtem zehenden Pfenning sein geburlich antheill empfanngen, im fall auch obgerurte Vörster in irem ufferlegtem bevelch nachlässig oder untreulich befunden, sollen meyneydig gehalten, ireß Ambts enntsetzt, unnd den Herrn diß walts zu hoher straf mit leib unnd guet erfallen sein.

9. Abstellung des Kolbrants.

Item der Kolbrannt uff unnserm Flammerßheimer waldt, so durch die vorige Ordnung abgestellt, soll nochmalß nit vergunt noch zugelassen werden, doch vorbehalten unnß Herrn des waldts in Unnseren eigenen Heuseren eines koelhauffs unngeuerlich zu gebrauchen, unnd davon nit außwendig wennden zu lassen, oder zu verkauffen.

10. Abstellung der Kalckbrenner.

Item ist ferner verordennt, das alle Kalkbrenner uff dem waldt abgestellt sein unnd bleiben sollen, vorbehallten unnß Herrn vurschriben uff unnseren Heuseren der notturfft nach zu gebrauchen, unnd nit außwenndig zu verlassen oder zu verkauffen.

11. Abstellung der Weidt-Eschbrenner.

Item stellen auch ab alle Weydt-Eschbrenner, unnd sollen noch wollen der keine mher zulassen oder gestatten.

12. Abstellung der Felchenheuer, Aschenheuer und Radermecher.

Es sollen auch abgestalt sein und bleiben Felchenheuer, Aschenheuer, Radermecher, doch mit der Vorbehaltung, Unnß, vort denn Erben unnd Anerben nach notturfft gebrauchen zu lassen, unnd nit außwenndig zu verkauffen, unnd wo Jemanndt hiergegen hanndlen wurdt, soll durch unnser der Herrn bevelchaber unnd die Vorster uff drey goltgulden von einem jederen stamme, da felchen, Aschen unnd rader von gemacht, zur bruchten gesetzt werden.

13. Steckenmachen und Gertenhauen.

Item die Erben und Anerben mögen auch stecken machen, unnd gerten hauen, so vill nach eines jeden gerechtigkeit sich geburt, doch soll einer dem annderen solche stecken unnd gerten, dergleichen schanntzen, noch kein annder Holtz verkauffen oder sunst verbringen mögen, dann allein uff den angehörigen hofrechten oder Paelsteden, nach notturfft zu gebrauchen.

14. Zeunen und Schantzen machen.

Wellicher zeunen oder schantzen machen will, soll darzu kein Eichen noch Meybuchen, sonder allein todt holtz, auch solich Holtz zu keinen Veltzeunen, sonder allein uff den Paelsteden, unnd sunst zu nötigen beuen, gebrauchen.

15. Kein raemen uff dem waldt zu hauen.

Die Erben unnd Anerben sollen unnd mögen auch an totem Holtz raemen hauen, aber die nit verkauffen, dann allein uff den angehörigen guteren, nach notturfft unnd weiters nit zu gebrauchen.

16. Kein Schutteln uff dem waldt zu machen.

Dergleichen sollen auch keine schutteln uff dem waldt gemacht werden.

17. Wievern und warzu Dill oder Deilholtz geschnitten werden soll.

Es soll keiner von dem Holtz so uff Flammerßheimer Waldt gehauen, Dyll oder Dyllholtz schneiden lassen, dann allein zu notturfftigem bau uff den anerbigen hofrechten, oder Paelsteden, unnd wellicher daruber betreten, soll von yederem stamme zu Bruchten uff drey goltgulden gestrafft werden.

18. Ulen und Pfannenbecker.

Item es soll auch kein vlen oder pfannenbecker einich Holtz aus dem Flammerßheimer Waldt zu seinem Hanndtwerck gebrauchen, unnd welliger dargegen alß bruchfellig erfunden wurde, soll den Herrn, so offt solichs beschege, uff drei goltgulden verfallen sein, dergleichen soll auch derjenig so solich holtz verkaufft, den Herrn zur straff steen.

19. Kein Loe schellen.

Es soll auch niemanndt uff dem Waldt, oder seinen hoeven Loe schellen, von holtz das uff dem Waldt gehauen, dann die uberfarer von ytztgemelten beiden ubertrettungen, nemlich von dem Schottelen machen, unnd Loe schellen, von yederem Stam drey goltgulden zur Bruchten geben.

20. So yemandt Bauholtz bedürfftig.

Ob einiche Erben oder Anerben holtz behofften zu bauen, die sollen solichs den vurschreiben Acht, so neben Schultheiß unnd Scheffen zu Flammerßheim zum Holtzgeding verordent, kundt thun, welliche dann den notbau besichtigen, volgenndts zu allen viertheill Jarß notturfftig holtz unweigerlich weisen, unnd solich geweist holtz mit dem schlach yser, so darzu verordennt, oben unnd auch unnden an dem stock zeichnen, unnd guete uffsicht haben sollen, das weiters nit dann erlaubt, unnd mit dem yser gezeichent ist, gehauen werde, unnd sollen diese acht holtzweiser, weß

sy dermassen geweist unnd gezeichnet, uff dem nechsten Holtzgeding mit clarem bericht, wievill einem yeden gegeben, schrifftlich furbringen, unnd diejenige, so das holtz bekommen, inen von jederem holtz funf schilling Colnsch geben, wie auch einem jeden solicher acht holtzweiser, für seine muhe, wann voll Echer ist, funf unnd zweinzig, unnd wann halb echer, dreizehen vercken mit uffgebrandt werden sollen, unnd weß den sechs, so durch Erben unnd Anerben furgeschlagen daruber unnd weiter fur belohnung zu geben, durch sy die Erben und Anerben, ohn schaden der Herrn, verricht werden soll. Da aber die vorgemelte acht verordennten an dem weisen unnd verzeichenen deß Holz, oder auch sunsten, irem uffserlagtem bevelch seumig, soll dasselbig uff dem nechsten Holtzgeding furbracht unnd geclagt werden, umb besserung inn dem furzunemmen.

21. Die geweiste Höltzer inwendig XIIII Tagen abzuhauen und auß den waldt zu stellen.

Die Höltzer so man in massen obgemelt, geweist und gezeichent, sollen innwendig sechs wochen, nit umb die zöpff, wie von etlichen zu geschehen pfleg, sonnder umb geburliche tags belonung abgehauen, unnd aus dem waldt gestalt, auch darnach binnen einem halben Jhar verbauet werden, wellicher solches nit thete, soll funf goltgullden verbrucht haben, oder aber billiche unnd erhebliche ursachen anzeigen, warumb er an sollichem bau verhindert.

22. Das alle Erben und Anerben jerlichs etlich Eichen-Stalen sollen possen und setzen helfen.

Obgemelte Acht Holtzweiser sollen macht haben, die Erben unnd Anerben yedes Jarß einen Tag zu forderen, umb junge Eichenstaelen zu setzen unnd zu possen, wie sy auch solliche Possung unnd arbeit auszutheilen. Welche Erben unnd Anerben daran seumig oder ungehorsam gespurt, sollen ein Jhar irer gerechtigkeit des Waldts emperen.

23. Kein gezimmerß von des Flamerßheimer waldts Holtz gebauet aus der gemarck zu fueren.

Wo yemanndt einiche häuser unnd gezimmer, so von dem Holtz deß Flammerßheimer waldts gebauet, ausserhalb der Erben

unnd Anerben Platz und Hofstette, so uff dem waldt berechtiget, zu furen oder zu verkauffen unnderstunde, der soll sein Erbzall unnd Recht, daß er uff bemelten Busch hatte, verwürckt haben, unnd dessen nimmermher widerumb gebrauchen mögen.

24. Kein Bauholtz so nit geweist noch mit dem Schlachyser gezeichnet, dergleichen kein jonge gesatzte Heister oder auch selbstgewachsene jonge Eichen abzuhauen.

Wie auch gleichsfalß derjenig, so einich Bauholtz, das ime nit geweist, noch mit dem schlageyser, wie obgemelt, gezeichnet, dergleichen junge gesatzte eichen oder Heister, oder auch selbst gewachssene junge eichen wurde abhauen lassen, mit funff goltgulden gestrafft werden unnd darzu seiner gerechtigkeit ein gantz Jhar emperen soll.

25. Brandtholtz.

Es sollen auch die Erben unnd Anerben uff gemelten waldt branndtholtz nach notturfft gebrauchen, aber mit dem unnderschiedt, das allsolich holtz uff iren eigen deß waldts angehörigen guetern unnd heusern so jtzo da sein, gebraucht unnd nit verbracht werde, zu wellichem vurschriben brandt keine Eychen oder heuptmayboichen gehauen, geschoren oder gebraucht werden sollen.

26. In abhauung der Beum das underst und oberst hinwegzufueren.

Wer einen baum abheut, soll das unnderste sambt dem obersten alleß wegfuren, im fall aber uber angewendten vleiß, das unnderst unnd oberst von allsolichem abgeheuenen baum nit hinweghgefurt wurdt, soll ein ander Erb oder Anerb dasselbig nach sechs wochen zu seiner notturfft holen unnd gebrauchen mögen, darauf die Vörster vleissig achtung haben sollen.

27. Waltsessen und Kötter.

Die Waldtsesser unnd Kötter, so nit weiter dann uff todt unnd unschedlich holtz berechtigt, sollen sich halten nach Scheffen Weißthumb unnd in keinerley weiß holtz verkauffen, wie dann inen bißanher auch mit Recht nit zugelassen ist, unnd das holtz

nit weiters dann uff den angehörigen guetern zu gebrauchen, unnd daselbs zu verbleiben.

28. Welche anderer waldt Recht an sich gelten, sollen weitters nit berechtigt sein als die verkeuffer vorhin gehabt, unnd dieselbe verkeuffer darnach gentzlich abgeweist.

Allß auch etliche auswendige bisanher den Erben unnd Anerben, auch kötteren, ir Waldt-Recht abgegolden, oder sunst mit Recht aberlannget, unnd allso in desselbigen stat des waldts zu gebrauchen, getretten, unnd aber dieselbige solichs abgegoldenen oder erlangten Wald-Rechts nit allein nach irer gelegennheit, unnd ferner dann die so es inen verlassen, gebraucht, sonnder auch diejenigen so es verlassen, eben woll, wie vorhin des waldts gerechtigkeit sich auch unndernommen unnd gebraucht, so ist abgeredt unnd beschlossen, das die so annderer Walt-Recht an sich geworben, oder hinfurter aberlanngen, oder gelden wurden, des waldts nit weiters noch mher gebrauchen, oder sich unndernemmen sollen, dann diejenigen so das verlassen, darzu berechtiget, unnd solichs uff der Paell oder hoffstat. Soliche verlasser aber sollen sich des Waldts mit nichten unndernemmen, des geniessen noch gebrauchen.

29. Wa von ungeerbten Holtz auff dem wald gehauen.

So einiche, die uff dem Flammerßheimer waldt nit geerbt, holtz darauf hauen, unnd dasselbig buissen die holtzgemarck furen wurden, der oder dieselbige sollen von unnß Herrn des waldts, oder unnsern Bevelchabern irer ubertrettung halben gestrafft werden, unnd darzue unns mit pferden unnd wagen, doch uff geburliche abtrag, nach gelegennheit unnd befinden, verfallen sein. Im fall auch die Vörster sollicher uberfarungen nit mechtig, sollen sy unnsere Amptleute unnd Bevelchaber des orts, unnd so die in der eyll nit zu bekommen, die nechste Nachbern der Herrn unnderthanen von unnserent wegen umb hulff ansuechen, die inen allsdann auch darzue beistenndig unnd behulfflich sein sollen.

30. Die Eichenbeume unnd Meybuechen nit zu scheren oder zu schnewen.

Niemanndt, er sey wer er woll, soll die Eichenbeum unnd Meybuechen scheren oder schnewen, sonnder wer daruber betretten, umb Axt, Beylen unnd Hepen gepfanndt, dieselbige hinder die Vörster gestallt, die uberfarer uff dem nechsten Holtzgeding inbracht unnd darnach im bruchten verhör, so offt solichs geschege, mit drei goltgulden gestrafft werden. Jedoch soll man alte boichen streuch so ausgeschlagen, aber kein eychen, oder heufft Meyboichen, zu notturfftigem branndt scheren mögen, unnd desfallß das holtz uff den köpffen so nahe alß möglich, unnd nit oben in der lufft abhauen, damit neu Holtz widerumb ausschlagen unnd wachssen konne.

31. Laubhauen und streuffen nit zu gestatten.

Weil das Laubhauen unnd streuffen, so bisanher villfeltig gebraucht worden, dem Waldt zu merklichem schaden gereicht, soll dasselbig gantz unnd zumall abgestalt sein, wellicher aber daruber betretten, soll mit zweien goltgulden bruchten zu geben, gestrafft werden.

32. Nach dem halben Mey biß uff den ersten tag des Heumonatz keine Bauholtzer, Gerten, stecken oder ander Höltzer zu hauen.

Nach dem halben May biß uff den ersten tag des Heumonats, soll niemanndt bauhöltzer, gerten, stecken, oder todt holtz hauen, doch yederman so darzu berechtigt, allein ligendt holtz inn dem Waldt zu suchen, zu raffen, unnd außzutragen vergunt sein. Wer daruber betretten, soll mit funff marcken gebrucht werden.

33. Das die Vörster niemandt verzeren noch straffen.

Die Vörster sollen niemanndt verzeren, verthedingen noch straffen, dann solichs alles uff dem nechsten Holtzgeding furbringen, unnd desfalß niemanndt bey iren ehren unnd Eyden uberfaren, Yedoch damit die uberfarer desto besser zur straff unnd gehorsam angehalten, unnd dise Ordnung zu fesster Handthabung volnzogen,

so mögen die vörster die uberfarer, so in der Holtzgemarck nit gesessen noch geerbt, an stundt nach irer beganngener that, Ambts-halben nach alter gewonnheit pfennden, unnd die pfennde uff dem Holtzgeding geschlissen werden.

34. Wie die Unerben von den Erben und Anerben mogen angehalten werden.

Wie auch die Erben unnd Anerben die Unerben, so uff dem waldt betretten, biß an die Vörster anhallten, unnd die ubertre-ter so Erben weren, den Vörstern angeben mögen, unnd von sollichen bruchten den zehennden Pfeningk haben sollen.

35. Die verordnete Buschtag zu halten.

Es soll niemanndt gestat werden, uff feyer oder heiligen tagen, oder auch des nachts, uff dem Flammerßheimer waldt einich holtz zu hauen, zu fueren, oder zu tragen, wellicher dar-uber betretten, soll mit zehen goltgulden gebrucht werden.

36. Von dem Echer wie das zu besichtigen und nach befinden die vercken aufzutreibenn.

Wann der Almechtig Echer beschert, soll dasselbig im anfanng des Monats Septembris durch unnser der Herrn Bevelchaber unnd Vörster, sambt etlichen von der Ritterschafft, auch annderen Er-ben unnd Anerben, nemlich aus yederem Kirspell zwen, mit vleiß besichtigt, unnd uberlegt werden, wievill dasselbig Echer soll er-tragen können, unnd auch darnach unnß den Herrn des waldts, dergleichen den Erben unnd Anerben uffgebranndt werden, also das dem armen so woll, alß dem Reichen, nach seinem gebuer und gerechtigkeit davon zukomme, unnd so voll Echer befunden, sollen alle diejenige so uff dem Flammerßheimer walt gehoren, alle ire mast vercken, die sy uff den Paellsteden unnd Stappelhoven er-zogen, oder vor halben May gegollden, unnd daselbst verbrauchen muessen, uffbrennen unnd echern mögen, doch das deren keine auswenndig verschickt, oder verkaufft werden. Wann aber halb Echer gerathen, soll der halber theill bestimbter mast vercken

uffgetrieben werden, außgescheiden vasell, kremen unnd bieren, allß hernach im Ein unnd vierzigisten Articull gesetzt, und wellen auch die Herrn des waldts, Erben unnd Anerben zu genedigem und freundlichem willen, mit der uffdrifft irer vercken nach gelegenheit sich messig halten.

37. Alle vercken zugleich auffzutreiben.

So soll auch niemanndt der Erben unnd Anerben, einer für den annderen seine vercken ufftreiben, dann ein yeder unßer des waldts Herrn oder unnser Bevelchaber verkundigung erwarten, die inen nach gelegenheit der zeit durch einen kirchenrueff zu wissen gethan werden soll, unnd soll man alsdann von unnsernt wegen, vort Erben unnd Anerben samennder hanndt gleich ufftreiben, wo einich Erb oder Hierten daruber theten, sollen die uberfarer mit funff goltgulden gebrucht werden, mit vorbehaltung unnß den Herrn der vorufftrifft, unnd desfals herbrachter gerechtigkeit wie von allters.

38. Kein Eichelln zu raffen.

Die Hirten oder anndere sollen selbs keine Eichelen raffen, noch auch annderen zu raffen gestatten, sonnder mit vleiß daruff sehen, das solichs von niemanndt geschehe, unnd so yemanndt daruber betretten, soll zu yeden mall zehen rader Marck gebrucht haben, und darzue gestrafft werden.

39. Kein Eicheln zu schlagen.

Wir gebieten auch unnd wollen, das niemanndt der sey wer er woll, inn bemeltem unnserem waldt eychelen schlagen soll, so solichs den fruchtbaren beumen zu gantzem verderben gereicht. Wellicher dasselbig daruber thun wurde, soll gleichsfallß wie hiernechst von dem raffen gesetzt, gebrucht unnd gestrafft werden.

40. Zu was Zeitt kein vasell vercken dergleichen kein Kremen noch Bieren uff den waldt zu treiben.

Wannehr Mastvercken uff dem Busch geen, so soll niemanndt vasell vercken, dergleichen auch keine kriemen noch Beren, so lanng

solche mastvercken da sein, daruf treiben. Wellicher daruber thun wurde, soll so manich vercken, so maniche funff marck verbrucht haben, unnd darneben gestrafft werden, wann aber die Mast vercken ab sein, soll einem yederen seinen vasell uffzutreiben frey steen.

41. So Jemandt seine vercken abstorben oder kein getrecken kundte.

Wo auch yemanndt seine vercken abgestorben, unnd verderblich worden, der mag neue, alß vill dero gestorben, an die stat gellten, wie auch gleichsfallß, so einer keine vercken getrecken kunte, nach gelegenheit etliche soll gelten mögen, unnd anders nit; wer daruber thete, soll die vercken verwurckt haben.

42. Das die Hierten kein Siell Holtz aus sich selbst hauen.

Die Hierten mögen selbs Siell holtz hauen, doch nit annders dann von totem unnd unverbotenem holtz, so dick sy daruber theten, sollen sy von yederem Sielholtz uff funff Marck gebrucht werden.

43. Wie es mit den ungeholtzden Anerben vercken zu halten.

Aller ungehöltzten oder unerben vercken, die uff den Flammerßheimer waldt getrieben, oder unnderschleifft wurden, sollen anstundt abgetrieben, unnd unnß den Heren verfallen sein.

44. Verwharung des schlach und zeichenysers.

Das schlach unnd zeichen eyser soll in einer kisst mit vier schlusselln verschlossen werden, darvon eines yederen Herrn Bevelchaber einer, den Erben einer, unnd den Anerben gleichsfalls einer derselben schlussell zugestellt werden soll.

45. Auß sterbenden Herden oder Hoeuen keine vercken auffzutreiben.

Es sollen keine vercken aus sterbennden herten oder hoeuen uffgetriben, aber den Erben unnd Anerben vergunt werden, aus gesunden vercken anndere zu gelden und uffzutreiben.

46. Gebrauch der weiden mit den Biesten auf dem waldt. Geissen abzuschaffen.

Wir setzen auch, das die Erben unnd Anerben der Weyden uff dem waldt mit irer Vihetrifft gebrauchen mögen, vort faren

unnd fliessen, wie sy das biß annher gebraucht haben, doch sonnder zulassung der geissen, welche von obgemeltem Waldt gantz unnd gar abzoschaffen unnd nit biß uff das bruchten verhör zu verhalten, yedoch mit fürbehaltung yederman seines Rechtens.

47. Ein zuschlach in dem waldt zu machen darauß jonge Eichen stalen zu ertziehen.

Dieweill aber der waldt vast verwuestet, unnd in abnemen gerathen, ist sonnderlich fur nutz unnd hochnötig angesehen, das ein Platz verordennt, umbgraben unnd in zuschlag gelegt werde, darauf man junge Eychen staelen erziehen unnd darauß die ledige Platzen im waldt wider bepossen möge.

48. Kein Benden oder Land im waldt mher zu machen.

Neben dem ist geschlossen unnd vertragen, das keine benndt oder lanndt uff gemeltem Waldt mher gemacht oder zugelassen werden sollen, dann ytzo zur zeit aldar sein, darbey zu bleiben unnd zu hallten.

49. So die rechte Palstede gerissen oder verdeilt.

Item es sollen rechte Paelstede, die welche angehörig sein, irer gerechtigkeit, nach inhalt dieses, wie von alters gebrauchen; wer aber sach, das solliche angehörige gueter durch bruder oder schwester, oder anndere meynung, gerissen oder vertheilt weren, sollen die spleissungen gantz unnd zumall ab sein, dann allein die stapell hoffstat, soverrn dieselbige iren geburlichen raum, nach Scheffen weißthumb haben, wie vorgerurt, bleiben unnd gebrauchen.

50. Waldsessen und so die Solspletz besitzen.

Dergleichen soll es mit den Waltsessen auch gehallten werden, unnd diejenige, so die Sollpletz besitzen unnd gebrauchen, die Herrn haber allein bezalen, yedoch sollen ehe und zuvor die Anerbigen Pletz uffs neu befaren, das waldtbuech mit den Anerbigen unnd Waldtsessers pletzen verneuert unnd folgentz sovill die splißlingen berurt, ferner maß damit, dem alten Weißthumb unnd sunst nach befinden der billicheit gemeß, furgenommen werden.

51. Kein gebeu zu setzen uff Pletzen da vorhin kein Beu gestanden oder Hoff=Recht gewest.

Es soll auch hinfurther niemanndt uff pletzen, da vorhin keine beu gestanden, oder hoff Recht gewesen, aus dem Holtz des waldts erbauen. Es weren dann befaren Anerbige pletz so weiters bebauet werden möchten, unnd wellicher dem zugegen thun, oder bauen wurde, soll zur straff den Herrn verfallen sein, unnd den gethanen bau anstundt abschaffen unnd verwurckt haben.

52. Kein schatz oder dienstguter in geistliche hend zu stellen.

Item ist verordennt unnd enntschlossen, das kein schatz unnd diennstgueter in geistliche hennde sollen gestelt, verkaufft, oder in einicher weiß gebracht werdenn.

53. So Jemandt sich gerechtigkeitt auff dem waldt anmassen wurde.

Item wo Yemanndt weiters queme, der uff bemeltem waldt sich gerechtigkeit anzuge unnd der beboesemden unnd beibringen kunte, wie der Scheffen spricht, alß Recht were, soll ime nit ennthalten werden, aber doch in brauchung staen, wie in diesem gegenwärtigen vertrag unnd schluß allennthalben verordennt ist, sunst wellen wir, unnd sunderlich boeuen all furbaß keine unrechte gebraucher uff unnserm waldt erleiden, sonnder sollen sementlich abgestellt werden.

54. Wie es mit den unwilligen, so ire Busch Bruchten nit bezalen wolten zu halten.

Im fall einiche unwillige befunden, die ire Busch bruchten nit bezalen wolten, oder sich der pfenndung der Vörster widerstrebten, es seien Erben, Anerben oder Unerben, sollen die Vörster solichs unnseren der Herrn des Waldts Bevelchhaberen zu erkennen geben, sy zu gehorsam zu halten, auch dieselbige unnsere Bevelchaber unnderscheidt haben, was fur Buschbruchten, oder sunst fur gewalt unnd anndere Bruchten zu halten.

55.

Alle unnd yede vurschriben Punkten unnd Articull wollen wir Wilhelm Herzog ꝛc. obgerurt, unnd Ich Luther Quaet, beede

[illegible] ununterbrochen hal-
[illegible] gehalten haben. Dann
[illegible] oder überschreiten
[illegible] verboden in
[illegible] der Herrn
[illegible] gebuirliche maß
[illegible] der iren Weiß-
[illegible] bleiben
[illegible]

[illegible] unsiern Secret
Siegel [illegible] Quaedt hab
mein Siegel [illegible] Erben unnd pflegekinder
[illegible] Jaren unsiers
Herrn, Tausent funffhundert vier unnd [illegible], uff den Achzehenn-
den tag des Monats Maii.

X.

Bleybergwerk zu Call.

Das Recht oder Regal des Bergbaues zu Call hing an dem alten Schlosse Hengebach oder Heimbach und war von den Vorfahren der Herzoge von Jülich dem freien Betriebe überlassen worden, unter der doppelten Verpflichtung, daß die Bergleute von dem gewonnenen Erze den Zehnten (bei Abfassung des nachstehenden Weisthums den zwanzigsten Theil) abgeben und zur Kriegszeit, wenn ein Schloß zu belagern war, zum Erdgraben sich gebrauchen lassen mußten. Die Zehntabgabe war durch Schmelzhütte und Wage unter fürstlicher Verwaltung gesichert; dem Betriebe stand ein Bergmeister mit Geschwornen als Gericht vor.

Jeder durfte schürfen und eine beliebige Stelle innerhalb der Bannmeile von Call, insofern sich dieselbe noch als frei ergab, in Besitz nehmen. Besitzstand und Grenzen wurden demnächst durch einen Reifen oder gezogenen Kreis festgestellt; daher die spätere Reifen-Belehnung.

Zu den Freiheiten des Bergmannes gehörte, daß er zu seinem Bergbaue und Reifen Holz aus dem Heimbacher Walde entnehmen durfte. Er verfiel, bei Verletzung der bestehenden Waldordnung, in keine, oder nur geringfügige Strafe. Unser Weisthum drückt sich ähnlich, wie jenes des Flamersheimer Waldes, aus: Der Bergmann ruft (den Förster), indem er hauet; er wartet, während er bindet, und ist er nur drittehalb Fuß von der Fällungsstätte abgezogen, so darf ihn Niemand mehr pfänden. Selbst wenn er über dem Fällen oder Laden von dem Förster betroffen wird, kann er sich mit zwei Albus von demselben lösen (29).

Aus diesen zugestandenen Freiheiten leitet das Weisthum die Pflicht des Belagerungsdienstes her.

Weisthum des Bergrechtes auf dem Bleybergwerke zu Call von 1494.

Wir Herman Rutter, Thomas van Kalle, Michel van Keldenich, Johan van Heystat Schoultiss daselffs, Thomas zu Kalle ind Johan Bleygen, Geswoeren zu Kalle, wysen vur fryeheit ind Recht als herna beschreven voulght.

1. Also wae eyn Berch uyssbrecht umb Kalle bynnen eynre Banmylen, dat der Berchmeister van wegen eyns fursten van Guylch mit den geswoeren volgen ind nazieben mach, als eyn Jeger eym stuck wiltz, in wat heren lantz dat idt sy, ind dae inne laissen slain, ind davan dem fursten den zienden. Ind wysen de Banmyle umb Kalle so lanck as van Kalle zu Zulpge. Ind sulchs haven wir van unsen vurfaeren gehoert ind geleirt, na wilchem wysdom unsers gnedigen heren Hertzoch zu Guylch vurfaeren, untgeinwerdich eyns Ertzbysschoffen van Colne, up dem Berch vur drissich jairen verdedingt ind behalden hait, uns kondich ist.

2. Vort wysen wir, unse gnedige lieve here vurschreven have eynen fryen Berch up Hockuylen, Kruytzbergh ind an anderen enden, darup mach eyn iglich man gain, uyss wat heren lande he ist; ind wilt sich derselve man der fryeheit gebruychen gelych ander luyden, ind ouch doin wilt, wat der geswoeren vur Recht wyst: dan so sall der

man synen Kiddel ind getzauwe nemen ind up den Berch gain, ind he mach sich umbgain ind siehen, wae idt eme dan gelegen ist. Ind ist idt sache, dat he sich by eyme anderen anlegen woulde, der ouch vur up dem Bergh geweist hedde, so sall der man den anderen fraegen, wae dat syne Reyff leyge, up dat he eme nyt zu na enleige; dan so sall der man den anderen bescheiden ind Inn wysen, so wae Reyff leygen, ind so wanne der man dat dan weyss, so wae des anderen Reyff licht, dan so mach he eynen geswoeren oder zween nemen ind syne Reyff legen. Ind hedde der man der geswoeren nyt, so sall he zween gewercken nemen ind syne Reyff legen; ind he sall dat an den zween gewercken verorkonden, ind de zween gewercken sullen dat oirkondt van stont an de geswoeren brengen: dan so sall der man synen Reyff Recht gelaicht hain.

3. Wanne der vurgenante man synen Reyff dan so gelacht hait, dan so sall he gain eynen dach umb broet, den anderen dach umb syne gezauwe, den dirden dach umb syns wercks noet, ind den vierden dach sall he komen vur dem myddach synen Reyff uysswerffen ind dan so sall der man bestellen, dat syn werck steihe mit den boymen, furcken, seylen ind as eyn buwich werck billich stain sall.

4. Ind off de gewircken vurgenant der oirkondt nyt van stont an de geswoeren enbrechten ind da enbynnen eyn ander qweme ind overmitz de geswoeren eynen Reiff leicht up deselve stat, der sall dan vurgain ind ouch de vurlater hain; ind der dan de vurlater hait, mach durch des anderen lyne faeren, biss dat he Inn mit dem hamer keret.

5. Sall men eyme iglichen man mit des geswoeren lynen messen, wilche lyne halden sall vier lateren ind zween voysse; ind deselve lynen de sall men messen in den Reiff an eynen payll halden ind rincksgangs umbmessen, damit so sall sich der Berchman genoegen laissen.

6. Off ouch eyn ander qweme ind wulde eynen Reiff legen in eyn woist veldt, dat moiss he belegen so as dat Recht der geswoeren wyst.

7. Off dat gefiele dat der Berch an eynichen anderen enden uyssbreiche in eyn nuwe veldt ind dan eyn qweme ind wulde aventuyren; dan sall unse gnedige lieve here vurgenant eme de fryeheit geven syn broet zu wynnen ind unsen gn. lieven heren den zienden geven.

8. Ind wilch man also der irste were, der sall eyne dubbel lyne hain; ind off idt sich dan also machen wurde, dat der man guet wunne, dat were in eyme stucke weyss, korns, benden oder fruchtlande buyssen dem edder van dem dorp, da Blye, Yser off ander Ertz gewonnen wirdt, dae sall unss gn. l. here den zienden van hain.

9. Ind off idt sich so maichen wurde, dat der man nyt enfunde noch enwunne ind dat werck lygen bleve, so sall der man den luyden, den dat he sulchen schaeden an fruchten ind lande off benden gehadt hait, so wydt ind breidt richtonghe doin gelych der frucht, da beneven gestanden hait, ind sall de kuylen inn ziehen ind gelych machen. Ind wanne der man dat also gedain hait, so sall der man alles schaden erlaissen syn ind blyven van den erven, den dat de frucht, benden ind lant geweist ist.

10. Were ouch dat der man eynich guet vunde up dem erve, dat sall he bewircken ind arbeiden alle dage as idt arbeitz zyt ind Berchs Recht ist. Ind wanne eyn man reydt, so sall gheyn ander man syn werck affwynnen, ind so lange he reydt uysser demselven werck. Ind der man sall sich mit syme reyden zauwen ind sich an den reyden halden, biss dat he gedain hait, gewacht ind synen zienden gegeven.

11. Ind da enbynnen dat he reydt, ind eme syn werck da entusschen entstalt off zu houff gezoegen wurde off inne feyle, ind eyn ander qweme ind dem syn werck woulde beleygen vur eyn wuest felt; so mach der, des dat werck ist, dat mit syme Eyde behalden, doe he davan scheide, noch nyt anders enwuste biss an den dach, dat werck stunde as eyn buwich werck billich stain soulde. So wanne der man dat gedeit, so sall dat vursc. werck syn blyven na as vur.

12. Nyeman ensall dem anderen syn werck affwynnen dan mit dryen urkonden, ind eyn yeder urkondt zween haller. Ind wanne eynich man de oirkonde up den anderen geven wulde, der sall idt synen wederpart wissen laissen, so verre der man bynnen lantz ist; ind wert sache, dat der man dat urkonde zu wissen wurde ind nyt enqweme, noch ouch nyt bynnen lantz were ind men nyt enwiste wae men Inn vynden kunde: so sall der dan by den Berchmeister gain ind sich an dat selve werck laissen weldigen. Dan so balde der Berchmeister dem manne de gewalt affstellen, dan so sall der man, geweldicht ist, dem werckmeister vursc. vunff schillinck zu loen geven.

13. Wanne dat es dan reydens zyt ist, sall unse gn. l. here vursc. de waege fryen van des huyss wegen van Heymbach, ind ouch de bach van dem berge, de Wesch; ind dan sall men up de wessche faeren, wanne es dan reydens zyt ist.

14. Ind alle de ghiene, de wesschen ind suemepe hant, de sullen de buwich halden gelych den wercken up dem berge, mit syde deylen ind allen anderen buwen, dartzu gehoert.

15. So wilch man der irste were wessche ind sump beschudte, der sall van stont an wesschen ind reyden, up dat eyn ander ouch zu reyden ind wercken kome. Off der man, vur upgeschudt hedte, nyt wyrcken enwulde ind eyn ander qweme ind gerne wousche; so sall der selve man by den Berchmeister gain ind eme sagen, dat he gerne wesschen wulde ind he enkonne nyt dartzu komen; dan so sall der Berchmeister by den man gain ind sagen eme, dat he wessche, off dat he syne steyn up eyne syde flye ind laissen den wesschen der reyde ist zu wesschen.

16. So wanne der man dan gedain hait, so sall he syn dynck zu houff strychen mit eynre hultzen schuppen ind eynen kessel ind dat geriss ind affstrych sall dem blyven des de wesch ist; ind off dem man beduchte, eme dat geriss ind affstrych zu snoede were ind ouch nyt enneme, so

sall he synen affstrich ungefeirlich affdoin ind eyme van der kairen eynen penninck geven ind de wesch sall he dan ouch schoen machen.

17. Wyst men de wessche frye van der wesschen biss uff de Royste pletze ind de pletze frye gelych dem berge; de ensall nyeman dem anderen affwynnen so verre sy buwich steynt, ind off sy nyt buwich enweren, so mach men Inn de pletze mit zween halleren affwynnen.

18. Wyst men de Koeler fry, de koelen zu dem werck foeren, ind wurde eyn gehellicht off gepant, der breich unss gn. l. heren fryeheit

19. Ind so wanne der koeler de koelen schuyt, hait he dann XXIV wenne, doch weme he de koelen overmist, der sall sich genoegen laissen mit XX wennen, wilche wenne man in dryn schuyren nemen sall, nyt de mynsten noch de meisten, de middelsten sall men nemen ind damit messen. Ind wanne dat men messen sall, sall men nemen eyn begriff schouffs ind vur under den wan legen, ind men sall dan eynen Rech nemen ind de koelen damit in den wan scherren ind nyt mit den henden uplegen; ind wanne der wann voll ist ind he dan uphifft ind van stat dreigt ind dirdenhalven voyss van der stat ist, wat da entusschen affvelt, dat ist des koelers ind mit sall he gelevert haven.

20. So wanne de Roist gebrant ist, sall men foeren biss in de hudte: synt de wege ind hutten fry gelych dem berghe. Ind so wer der irste mit eynre karren zu der hudten kumpt, der sall irst smeltzen, ind off he des nyt endede ind der neist darna zu smeltzen kumpt, dem sall he den hert laissen, so wat der smeltzer saet, der hert werdt sy.

21. So wanne dat men in hudt zu smeltzen kumpt, so sall der huttenmeister haven eyne schuppe, kissell, kroiff, da men dat lait mit spoelt, eynen beren, eynen waen, eynen upsatz, staechleye klein ind groiss, eynen isser und eynen hultzen hamer ind eynen isser kyssell, da men den hert mit affzuycht: ind dat sall der huttenmeister allet bestellen. So

wanne dat rat dan angeit, so geit ouch syn loen an, ind der huttenmeister hait dach ind nacht zu loen eyn marck.

22. Sall der smeltzer haven vur synen loen echt albus, so verre derghene, dem he smeltzt, nyt naere gedingen enkan. Ind daromme so sall der smeltzer de hutten verwaeren, dat an belgen ind anders gheyn schaede enschehe. Wanne dat men den hert affsmeltzen sall, so sall men den affsmeltzen als idt Recht ist.

23. Off eyn man vurwerck gelden wulde, des sall eyn huttenmeister naere syn dan eyn ander. Ind daromme hait unse gn. l. here den erven gegont de fryeheit, umb dat sy de hutten buwich halden; ind laissen sy de vergencklich werden, so sall men dem Rechten damit nagain gelych eyn werck dat entstalt ist.

24. Wer an unsen gn. l. heren fryen hutten kumpt zu smeltzen, dat sall ouch unsem gnedigen l. heren zienden geven ind wanne dat men gesmalt hait, so sall men frye faeren mit dem Blye an unss gnedigen heren frye waege zu Kall ind alda so sall der punder dat Blye waegen ind van zwentzich zynder Blyes eynen zynder zu zienden behalden, dan so mach men dat Blye foeren vier wege uyss ind inn, binnen eynre Bannmylen weghs enmach men dat Blye nyt helligen noch kummeren dann vur dryerleye sachen as vur updracht pachte ind keiner kost.

25. De hutte zu Roide hant unsen gnedigen heren zugelaissen overmitz de geswoeren of eynich Berchman de Hutten zu Kalle ind waege nyt gelegen enwere der mach zu Roede smeltzen ind waigen ind unsen gnedigen l. heren davan zienden geven. Wilche vurschrieven hutte ind waige doch zo Kalle gehoert ind de fryeheit davan hait; ind wat zu Roide gebruycht wirdt anlangen de fryheit, dar sall men zuu Kalle under waegen umb richten. Ind wilch man zu Roide an der waegen ind hutten waegen wilt, der sall des ponders ind gewichtz zu Kalle gesynnen ind doin hoelen; dan so hait der punder zu Roede van eynre igligen

zynder zu loen eynen haller ind zu Kalle van eynre zynder eynen penninck.

26. So wanne idt zu Kalle under waegen richtlich dach ist ind men da dyngen sall ind were yemantz des gedings noet hedt, der sall des Berchmeisters gesynnen, dat he de luyde an de frye waege geboede, wilch geboth der Berchmeister doin sall up den dinckligen dach zu Keldenich, zn Soetenich, zu Duyttel, Kalle ind Heystat, ind davan ensall der Berchmeister gheynen loen heven, ind wat da enbuyssen sitzt, da sall der Berchmeister van eyme igligen man den he so an der waege gebuydt, eynen albus zu loen haven.

27. Were sache dat eynich man verre buyssen lantz seesse, der sall men dem Berchmeister besonder van loenen; ind off yemantz were des gerichtz plegen wulde inbuyssen rechte dyncklige dage, der sall zu dem Berchmeister ghain ind eme eynen albus geven, dat he de geswoeren an de waege off up den Bergh gebieden, dan sall der man den geswoeren vur ire recht geven seven albus ind van eynre iglichen manongh seven albus, ind ouch so hait der Berchmeister van eynre igligen man den he so an de waege wyndt eynen albus zu loen.

28. So mannich Reyff up dem Berge mist, so mennich geswoerenrecht geburt den geswoeren davan.

29. Unse genedige here hait eynen waldt, were saeche dat der Berchman bouwhoultz up dem Berge behouffde, der sall daer infaeren bouwehoultz ind Reyff zu synre noet hoelen biss zu Heymbach an de Bourgh; so wanne der man hauwet, so roefft he, ind wanne he byndt, so beyt he ind wanne he dirdenhaluen voyss van der stat ist, so ensall eme nyemantz penden. Ind off der foerster qweme ind vonden den Berchman hauwen off laeden, so sall der Berchman den foerster vur syn pant gelt geven zween albus, ind damit so sall der Berchman ungekummert heym faeren; ind wurde der man da enbynnen gehelliget, der breich unss genedigen lieven heren fryeheit.

30. Were sache dat eynich wedde off bruche feyle

der der geswoeren weddicht off bruchlich wiste in allen desen vurgenanten punten, de sullen zu Heymbach up dat huyss dienen. Ind dewyle unse gnedige lieve here van Guylich van wegen des huyss van Heymbach dese fryeheit gegeven hant ind geven, ind dairomme unse gnedige lieve here noet hedden vur stede oder sloss zu ziehen; so sall unss gnedigen lieven heren Berchmeister den Berchluyden geboeden, in wat heren landen sy waenen, de sich der fryheit der Berghe gebruychen, de sullen van stont des Berchmeisters geboede gehoersam syn mit iren Berchgezauwen ind zu Kalle under de waege voulgen.

31. Dan sullen unss gnedige lieve here den Berchluyden herwagen stellen ire gezauwe darup zu foeren, so vill sy der noet haint. Ind off eynich man alt were der nyt gegain enkonde, de sullen up de herwaegen sytzen.

32. Off unse gnedige lieve here noet hedden off der Berchman de alden wisten sy by der hant weren raidt zu geven; dan so sullen unse gnedige lieve here de Berchluyde doin geleyden, da sy ire noet hant, ind dan sullen unse gnedige lieve here den Berchluyden levronge doin gelych Rittere ind Knechten.

33. Dan sall unse gnedige lieve here den Berchluyden vur den Slossen ind Steden schyrmongh doin up dat sy nyt versuympt enwerden oever dem graven. Ind hedden de Berchluyde zymmerluyde noet off anders in dem grauen; so wae sy des behoiffden zu ire arbeit dat sall inn unse gnedige lieve here bestellen.

34. Nadem der Berchman unse gnedigen l. heren zu willen moiss syn mit dem lyve ind synre gezauwen, ind got unsem gnedigen l. heren aventuyr geue dat syne gnaide Statt oder Sloss wunne, wat dan van yser ind blye da inne fonden wurde, sall des Berchmans syn.

35. Were ouch sache dat der Berchman des Berchmeisters geboede nyt gehoersam enwere van unss gnedigen lieven heren wegen ind nyt envoulghde ind vur up den Bergh gegangen hedde, in wat heren landen sy dan weren, so sall

der Berchmeister van unss gnedigen l. heren ind des huyss van Heymbach (wegen) syn handt an dat guet slain, dat he in der fryheit des Berchs hait zu behoiff unss gnedigen lieven heren.

36. Ind were ouch eynich Berchman der sonder oirloff des Berchmeisters uyss dem her gynck ind upbreich, an des guet sall der Berchmeister in glycher maissen syn handt anslain, allet zu behoiff unss gnedigen lieven heren.

37. Ind so wir geswoeren vurgenant we vurschreven steyt vur frycheit ind Recht wysen ind so van unsen vurfaren an uns komen ind dat men des zu geleuwen haue, ind so wir dan gheyn Siegell enhant, hauen wir gebeden de Eirber ind froeme heren Johan Regent der kirchen van Keldenich ind Schoultiss ind Scheffen zu Heymbach, zu urkondt ind gezuyge der waerheit der kirchen ind ire scheffendomps Siegell vur uns an desen brieff zu hangen; des wir here Johan ind Schoultiss ind Scheffen vurgenant bekennen umb beden ind konden willen der waerheit der Eirbere geswoeren van Kalle gherne gedain hauen. In den jairen uns heren Duysent vierhondert vier ind nuyntzig up Meydach.

XI.

Aachner Reichswald.

Das nachfolgende kurze Weisthum berührt nur wenige Seiten seines Gegenstandes, indem es allein den Umfang des Wildbannes und den Uebertrag der Forsthufen behandelt. Dies findet zum Theil darin seine Erklärung, daß uns hier kein Gemeinde- oder Genossenschafts-Wald, wo die Nutzungs-Berechtigung sich durch die Einwirkung der Zeit und der örtlichen Verhältnisse mannigfach gestaltet hat, sondern ein Bannforst vorgeführt wird. Die Beziehung desselben zur Pfalz Karls des Großen, die Grenz-

item van dan zo Manloe under dat mullenrat;
item van dan up Kersthoils stock;
item van dan up die mare, up Boicholzer heyde;
item van dan up Vleggendale;
item van dan by Snyrheit, dae light ein stein der scheidt vier heren lande;
item van dan zo Berghe up die kirch;
item van dan up Geltolff graff;
item van dan durch Bernesbergh in die Worm;
item van dan under Wilhelmsteyn up die breyde voert;
item van dan zo Bardenbach up die kirch;
item van dan by Euchen aen den hagendoernen struych;
item van dan tzoer Wysserburch dat nu Kynswilre heischt;
item van dan zo Duyrwys up die kirch;
item van dan zo Wysswilre up die Brugge;
item van dan die Ynde up wederumb up Coenen Boissen blech.

Item van Wysswilre up die brugge beveilt men id den vorsteren van Duren vorst zo bewaren.

Item anno XIIII.c XXIIII. up St. Leonartz wart gewyst, wanne man erffs off guets van den Vorsthoven genoich deit, dat der Waltgreve haven sall eyn vierdel wyns ind der Wermeister eyn flesch ind iecklich vorster, dae by is, eyn quart.

Item so wanne der her eynen belcent, als he syne kost gedaen hat, so ist sin recht eyn Seyster wyns, dat is XVI quart.

Item man mach eyn Vorsthove kommeren mit dem heren, off der in syn stat is, ind mit tzwen vorsteren.

Item man ensall nyemantz ynnichs erffs gueden, in de vorsthove gelegen, dan mit dem heren ind mit VII vorsteren.

Item eyn gegolden hove is man schuldig zo untfangen mit eyme conreyde, dat is, dat man dem heren ind den vorsteren eine herliche maltzyt geven sall, ind als vill wyns als man zo gueder wys oever die mailtzyt drincken mach.

Ind der boide sall warden, dat die doiren offen synt

die wile die mailtzyt geschiet; dat is dairumb, off iemantz die hovve beschudden wulde, dat moisse bynnen der selver mailtzyt syn, up dat he inkomen moge.

Ind wanne die mailtzyt geschiet is, so sall der her der vorster eynen manen, off aldae vollschiet sy, so sall sich der vorster beraiden ind wysen eme dat Recht; ind hait he dan voldaen, so sall der Waltgrave sitzen ind eyn kussen vur syn voesse ligen, ind sall den darup setzen ind sall eme die hant up dat heufft legen ind sall eme banne ind vrede gebieden ind sall eme sagen, dat eme der her verantwerden sall glich syns selfs lande ind luden, ind alles doen dat he eyme vorster schuldich is zo doen. Dan sall der ander upstaen ind sich eren ind gloven ind darnae zo den hilgen schweren, dat he die Wiltbanck sall helpen hoeden ind alle dat wroigen dat he weiss dat wroiglich is, als he darumb gemaent wirt, ind mallich recht oirdel zo sprechen nae synen besten synnen.

XII.

Waldrechte zu Mohrenhoven.

Mohrenhoven gehörte dem cölnischen Burggrafen Johann von Arberg, welcher diese Besitzung im Jahre 1280 der Tochter des Burggrafen Heinrichs und Gemahlin des Grafen Wedekinds von Witgenstein für 265 Mark verpfändete. Erzbischof Wicbold von Cöln, welcher Anspruch darauf erhoben hatte, erwarb sie käuflich im J. 1299 von der Familie Mark-Arberg. (Urkundenb. II. 745. 1033).

Unser Weisthum nennt Mohrenhoven eine Herrlichkeit. Der Erzbischof ist daselbst Grund- und Gewaltherr; dort besitzt er nicht nur einen Theil des Waldes ausschließlich, einen Forst, sondern ist auch am übrigen Walde zu einem dritten Theile berechtigt.

Daher wohl die Entscheidung auf eine sonst nie berührte Frage, daß bei einer Uebereinkunft zwischen dem Erzbischofe und der Gemeinde, den Wald gänzlich zu fällen, der Boden mit den Wurzelstöcken dem Erzbischofe, die Eichen den Anerben und das Gras den Nachbaren gehöre.

Neben dem Erzbischofe sind die Anerben zum Walde berechtigt. Daß sie so genannt werden, zeigt nicht minder die ursprünglich enge Beziehung des Waldes zum Hofe. Sie sind die Anbauer auf den Grenzen der Hofesherrlichkeit und von diesem Standpunkte zur Mitbenutzung des Waldes gelangt. Die späteren kleinen Ansiedler, die Nachbaren oder Köther, dürfen nur Windfälle sammeln, so viel sie in einem Zuge heimtragen können. Sie sind zum Grase, also zur Weide berechtigt und erhalten das Holz der Umzäumung, hier Stiefel genannt, worin die Schweine zum Aufbrennen oder zum Kennzeichnen als berechtigt zur Eichelmast eingetrieben werden, nachdem derselbe wieder abgebrochen wird. Während der Mast bleiben die Schweine Tag und Nacht im Walde und der Regel nach soll Niemand mehr Schweine auftreiben, als er im Winter füttern kann. Daher die Redensarten: wer nyet da (im Walde) benachtet, sall ouch nyt da bedagen, ind wer nyt da bewyntert, sall ouch nyt da besummeren.

Weisthum der Waldrechte zu Mohrenhoven. — 1463 den 15. September.

Wir Hentzgen Mirklin, Micheelgen van Dreyse, Johan scholtis, Henrich Schroder, Johan Goiswyns, Clais Vassbender, gesworen zo Morenhouen ind die anderen gesworen alda gemeynlichen doin kunt allen luden, so als der hoichwirdige furst ind herre, herre Roprecht der heiliger kirchen zo Colne Erwelter, hertzoch zo Westfalen ind zo Engern etc., unse gnedige lieue herre up hude datum diss briefs syne frunde mit namen herren Diederich van Plettenberg

ritter, junckern Diederich Scherffgin huyszmarschalck, Henrich van Hoeyngen ind Peter van Laynstein beyde scheffen zo Bonne unss gedigen herren vurgenant in bywesen herren Johans van dem Menewege ritters syner gnaden amptmans zo Morenhouen gehait hait up Morenhouer walde umb etzlicher gebreche willen an syne gnade mit clagen gebracht geweist, darumb dan durch anstellonge des scholtiss zo Morenhouen eyn waltgedynge beheget ind urdell an uns gestalt sint in maissen herna geschreuen. Zom irsten hait unses gnedigen herren vurschreuen scholtiss zo Morenhouen an uns gesworen gestalt, wem wir dat vurgedinge up desem walde bekennen ind wem van rechte gebuere daby zo syn ind zu zohoeren. Darup wysen wir dat unse gnedige herre van Colne alwege hait dat vurgedinge up desem walde, ind dairby sullen gain die aneruen des waltz ind unsers gnedigen herren vurgedinge hoeren. Darup hait der scholtis richtlich gesant den boden by die aneruen, dat sy komen ind unss gnedigen herren vurgedinge hoeren sollen. Sint darup komen Henrich Kolue scholtis der aneruen ind Henrich van Morenhouen ind hant geantwert van der aneruen wegen, sy enhauen sich unss gnedigen herren gedinges nye gekrudt ind krudden sich ouch noch damit nyt ind laissen unss gnedigen herren scholtis ind gesworen damit bewerden, und hant ouch etzliche genoempt die hie by unss gnedigen herren gedinge stant, mit namen herren Johan van dem Menwege ritter ind juncker Diederich Scherffgen marschalk vurschreuen, dat den sulchs kundich sulle syn ind an der aneruen gedinge mit hauen helpen wysen, ind sy dit vurnemen eyn nuwicheit. Hait der scholtis an uns gesworen gestalt, of wir dat vur eyn nuwicheit wysen ader nyet, daruf wysen wir dat wir daby blyuen as wir vur gewyst hauen, ind wysen dat van alden herkomen wie wir dat van unsen alderen ind vurfaeren verstanden ind herbracht han ind nyt vur eyn nuwicheit. Vort ist an uns gestalt wat forders rechtes wir unsem gnedigen herren vurschreuen up desem walde ind wem ind wie wir die drifft diss waltz bekennen.

Wysen wir darup unsen gnedigen herren van Colne eynen grunt ind gewalt herren zo richten ouer halss ind ouer buych ind eynen ouersten aneruen uff desem walde, ouch gebot ind verbott synen gnaden als der gesworen wyst dat recht ist. Vort wysen wir wanner eyn ecker velt up desem walde, so sullen der bode mit zweyn geswoeren van Morenhouen ind zweyn geswoeren van Buschouen den walt besien, wat hee van drifft lyden moge ind des sall man den vunffen gelouven by yren eyden die sy darup doin sullen, ind so sall unse gnedige herre ader syn amptman van syner gnaden wegen mit den aneruen ouerkomen umb den stiefel; werdent sy dan eyns, eynen stiefel zo hauen, so sall man dat holtz darzo hauwen up dem voirst; wulden sy auer mallich synen stiefel besunder halden, so sall unse gnedige herre syn holtz hauwen laissen up dem voirst ind die aneruen yre holtz up der gemeynde, zo den stiefelen zo machen. Ind wanner dan die fercken upgedreuen sint, sullen sy gain sess wechen soverre sy darup so lange eckerer hauen. Hetten sy des ouch nyet, so mogen unse gnedige herre off syn amptman ind die aneruen die zyt darna kurtzen; hetten sy auer me ecker bouen die sess wechen, so mogen sy darna die zyt lengen. Ind wanner man befyndt dat geyn ecker me up dem walde sy, dat man ouch besien sall, so sall man die fercken afdryuen; ind wanner dan zwey off dry fercken affgedreuen synt, so sall der stiefel gebrochen syn ind die bissen sullen den naberen van Morenhouen alleyn blyuen; ind wer dar achter up den walt dreue, dat wysen wir geswoeren vur eyne gewalt unsem gnedigen herren zo besseren: want wer nyet da benachtet, sall ouch nyt da bedagen, ind wer nyt da bewyntert, sall ouch nyt da besummeren. Ouch sall der stievell nyrgen anders gemacht werden dan in hierlicheit unss gnedigen herren zo Morenhouen gehoeren bynnen den vier steynen. Ind off auch eynche ouerdrifft geschege up den stiefel van eynchem der aneruen bouen yre geburliche zale, die ouerdrifft sullen unsem gnedigen herren van Colne erfallen syn, dyt wysen wir vur



eynt alt recht ind herkomen as wir van unsen alderen ind vurfaren verstanden ind behalden hauen. Vort wysen wir unsem gnedigen herren zu eyn dritte deyll diss waltz. Ouch off unse gnedige herre ind die aneruen ouerquemen den walt aff zu hauwen, so bleue grunt ind stumpe unsem gnedigen herren alleyn, die eychen den aneruen ind dat grass den naberen van Morenhouen. Ind off eynche wyntfelle fielen, die mogen die kutter zo Morenhouen mit burden heym dragen sunder nedersettzen van anbegynne zo ende so lange dat sy van den aneruen affgedreuen wurden. Ind off eynche noit fiele zo buwen an den kirchen slegen grymmelen bruggen off an dem puttz zo Morenhouen, darzo mogen die naperen alda holtz hauwen up der gemeynden des waltz, des ensall yn nymant keren; dan geschege dat, dat sulde unse gnedige herre yn affdoyn. Ouch hait unse gnedige herre off syn amptman van syner gnaden wegen macht, eynen boden up desem walde zo settzen ind zo entsettzen, der dan ouch syner gnaden furster up desem walde syn sall, darvur yn die aneruen up yrer gemeynden ouch halden sullen, ind darumb sall der bode den aneruen sowail eynen eydt doin as unsem gnedigen herren ader symo amptman. Uissgescheyden in allen vurschreuen puncten unsers gnedigen herren walt der syner gnaden alleyn ist ind ouch blyuen sall. Ouch mit beheltnisz herren Johan van dem Menwege ritter syner pantschaff na lude syner verschryuonge. Aller deser vurschreuen sachen ind punten zu urkund han wir geswoeren vurschreuen, want wir geyn eygen sigel enhan, gebeden die eirberen Herman van Arwilre, Henrich van Hoeyngen, Peter van Lanstein ind Johan van Gladbach, scheffen zo Bonne ind die anderen scheffen da gemeynlich, dat sy des zo getzuge yre gemeyn scheffenamptz sigel vur uns hiran gehangen hant; des wir scheffen van Bonne vurschreuen gemeynlich bekennen under unsem gemeynen scheffenamptz sigel umb beden willen der geswoeren van Morenhouen vurschreuen an desen brieff gehangen.

Geschiet in den jaeren uns herren Duysent vierhundert dry ind sesstzich up donrestach na des heiligen Cruytzdagh exaltatio.

XIII.
Stommeler Wald.

Im Jahr 962 schenkte Erzbischof Bruno I. von Cöln der Abtei Cäcilia daselbst u. A. seine Besitzungen im Dorfe Stommelen. Die Worte der Urkunde (Urkundenbuch I. 105) lauten: In pago Gelegoui in comitatu Gotfridi comitis in uilla uel marca Stûmbele totum dominium et curtem dominicatam cum quadraginta sex mansis, ecclesiam cum omni addecimata sibi utilitate, mancipiis, siluis, pascuis et omnibus appendiciis.

Der Frohnhof (curtis dominicata) blieb hiernach fortdauernd ein vollfreies Eigenthum der Abtei; an ihm klebte die Grundherrlichkeit und Hofesgerichtsbarkeit, welche letztere durch einen abteilichen Schultheiß ausgeübt wurde. Selbst der Nachfolger des alten Hunnen, der Baumeister, dessen „Buding" Gemeinde-Angelegenheiten, Grenzsteine, Wasserleitungen, Wege und Gemeinde-Gründe befaßte, blieb der Aebtissin untergeben. Derselbe führte so auch die Aufsicht über den Stommeler Wald, worüber ihr, als Grundherrschaft, Gebot und Verbot oder die Waldgrafschaft zustand.

Allein da der Frohnhof in die geistliche Hand übergegangen war, die des Vogtes bedurfte, so entwickelte sich daraus für die Nachkommen des Gaugrafen, die Grafen von Jülich, die Landeshoheit über das Dorf, welches aus dem Hofe hervorgegangen war.

Durch die vogteiliche Hoheit geriethen die alten Ausflüsse der Grundherrlichkeit hier, wie überall, ins Gedränge. Es entspann sich in Ansehung des Waldes schon im XV. Jahrhundert die Frage, ob der Abtei, oder den Waldbeerbten das Eigenthum an Grund und Boden desselben gehöre. Seitens der Ersteren wurde dieses in Anspruch genommen, weil Erzbischof Bruno mit dem

Frohnhofe zugleich das totum dominium ausdrücklich auch cum siluis geschenkt habe und die Leute des Ortes nur als Lehnleute des Frohnhofes zur Nutzung des Waldes zugelassen worden. Diese erwiderten, der Erzbischof habe nur verschenken können, was er besessen; nun aber habe er, und nach ihm die Aebtissin, nur von dem Frohnhofe aus, so wie sie von ihren Gütern, Nutzungsrechte an dem Walde ausgeübt. Dieser liege beim Dorfe und führe dessen Namen. An das Kirchspiel Stommelen grenzten die beiden Höfe der Abtei, Bolant und Vinkenpütz, die dennoch keine Gerechtigkeit zum Walde besäßen, denen vielmehr nur, gleich anderen im Umkreise gelegenen nicht beerbten Höfen, aus Gnade vergönnt sei, darin Brandholz mit der Hippe zu hauen. Wohl würde die Abtei diesen ihren Höfen das Erbenrecht beigelegt haben, hätte sie mehr als das Mitnutzungsrecht des Waldes für ihren im Gemeinde-Verbande gelegenen Frohnhof besessen. Sie seien nicht bloß Lehnleute, sondern auch Waldbeerbte. Der Aebtissin stehe die Obrigkeit über den Wald zu, allein sie könne das Maß der Nutzung, beispielsweise die Zahl der einzutreibenden Schweine nicht nach Willkür bestimmen; dies richte sich nach Zahl der Hufen. Bei vollem Echer würden dem Schöffen für sein Amt 14 Gewalt oder Schweine, der Hufe Land 10 bis 12, dem gemeinen Nachbar (Köther) 2 und der Aebtissin eine mäßige Zahl für Kosten aufgebrannt. Zu Gebot und Verbot und zu allen Waldangelegenheiten seien sie, die Beerbten, zuzuziehen.

Zur Zeit dieses Streites waren die Besitzer der von dem Frohnhofe abgeleiteten Hufen schon über das Rechtsverhältniß, welches das nachfolgende ältere Weisthum noch vorzeichnet, weiter hinausgeschritten. Persönlich frei, betrachteten sie den Hofesverband als gemeinsame Selbstverwaltung, ihre Hufe als freies Erbe, nur mit geringem Zinse belastet, und das Recht zum Walde mit derselben als Pertinenz verwachsen. Die Lehnleute oder Hüfener nennen sich in dem jüngeren Weisthum Erben des Waldes (12), die Grundherrlichkeit der Aebtissin (1) ihr „Gebot und Verbot" über den Wald, namentlich das Erforderniß ihrer Bewilligung um anderes, als Brandholz, aus dem Walde entnehmen zu dürfen (10), hat ihnen nur polizeiliche Bedeutung. Indeß wurde

die Aebtissin durch ein Erkenntniß des XVII. Jahrhunderts noch einmal ermächtigt, für den Bau der abteilichen Kirche zu Cöln Holz aus dem Stommeler Walde zu gebrauchen.

Wysdomp der Scheffen zo Stummel.

1. Zo den eirsten wysen wir Scheffen zo Stummel unse wirdige frauwe Abdyss tzo sent Cecilien bynnen Colne und ir Capitel vur Erffgruntheren des dorps Stummel und dess heirlicheit, as dat van alders geweist ys, der nemantz entsetzen mach dan got alleyn.

2. Zo den anderen maill wysen wir Scheffen unsen gnedigen heren van Guylich vur eynen vaydt und schirmheren unss wirdiger vrauwen zo sent Cecilien und yrs Capitels: off yn eyniche gewalt in dyssem yren gerichte und heirlicheit geschege, sullen sy asdan den schirmheren off synre genanen vaydt Amptmann anroiffen, die gewalt oen affzostellen.

3. Zo den dirden maill wysen wir Scheffen unsem gn. heren van Guylich schirmheren galge und raet klockenslaich und alle geweltlichen saichen dys dorps; und as man ungeboden gedynge hie zo Stummel helt, sall der vaydt ban und fryd den gerichte doen; und unse wirdige frauwe und ir Capitel sall asdan den vaydt geven sees albus und syme perde hoy und haver, und die naeberen sullen eme geven die kost vleysch und broit und wess oen got beraeden hefft.

4. Ouch wysen wir Scheffen vursc., dat unse wirdige vrauwe zo sent Cecilien und ir Capitel sullen halden rustich hie up yrme hoiffe stock und vesseren, also off emantz aldair durch eyniche mysdait angetastet wurde, den dair yn zo sleissen und zo verwaeren bys an den vaydt, und den asdan zo lieveren in stat des schirmheren as einen vaydt zo Stummel.

5. Ouch wysen wir Scheffen vursc., dat unse wirdige vrauwe vursc. und yr Capitel sullen up yre kost die brugge

in den dorpe genant die lantbrugge bouwich in goeden wesen halden, so sy dae gruntheren synt.

6. Ouch wysen wir Scheffen vursc., dat up allen ungeboeden gedyngen sullen yntgaynwordich syn alle Scheffen leenlude und die dem hoiffe vereydet synt, und sullen seyn[1]) und hoeren, dat men unss wirdigen frauwen und irem Capitel ire gerechticheit behalde und unsem genedigen heren ouch dat syn. Und wie asdan van den vursc. neit hie enweren sonder orloff unss wirdiger vrauwen Schoultiss off Bouwmeister wyssen, werden boesfellich yeder 7½ schill., die wilche bruche unss wirdiger vrauwen Schoultiss ader Bouwmeister und unss gn. heren van Guylich vaydt zamen ynmanen und ussvorderen sullen.

7. Ouch wysen wir Scheffen unss wirdiger vrauwen und irem Capitel dat vurgedynge wanne sy des zo doin haint. Und up allen ungeboeden gedyngen sall und behoirt unss wirdiger vrauwen und irs Capitel Schoultiss ader Stathelder boven den vaydt zo syzen in ein tzeichen der overheit des gerichtz, as dat van alders geweyst ys.

8. Ouch wysen wir Scheffen unss wirdiger vrauwen ind iren Capitel ein Sweype[2]) und den naeberen tzwae buyrherden und wat vorder geit dat geit up genaide

9. Ouch wysen wir Scheffen unss wirdiger vrauwen und iren Capitel ein eygendryfft mit iren fercken, des[3]) beloent der halffman up den froynhoife 25 fercken in der naeberen hertschaff, und als die stoppelen ankomen, soe sall der halffman und die naeberen zo einre gassen ussdryffen und der stoppelen gelych gebruchen. Und want disser hoiff ein fryhoiff ys, sullen die poirtzen offen stain van der sonnen

[1]) Sehen.

[2]) Ein jüngeres Weisthum setzt hinzu: „mit iren schaiffen und Joncker Tynshoff van Flenderen ein Sweype.“ Sweipen, Schweifen, Schweidgang. Buyrherden, gemeinsame Nachbars-Herden.

[3]) Das jüngere Weisthum hat den weitern Zusatz: Ouch so wysen wir, wat neyt hyr verwyntert enwirt, sall men ouch neyt hyr sommeren.

upganck bys zo der sonnen underganck, dairumb dat yederman der fryheit gebruchen mach, ouch dat der naeberen koye dairup gain moegen und essen aldair van der ortzen die uss den pertz stellen gewoirpen werden. Ouch sullen unse wirdige vrauwe Abdyss und Capitel den naiberen durch iren halffman doin halden einen goeden ossen und beren, die den vey des dorps nutzlich sy, as yrs zeynden halven.

10 Ouch wysen wir Scheffen unss wirdiger frauwen und irem Capitel vursc. gebot und verbot over den buysch zo Stummel und alle buysch bruchen. Und up den buysch ensall nemantz houwen van den leynluden anders dan brantholtz buyssen orloff unss wirdiger frauwen und irs Capitels ader irre Amptlude. Und as id Echer yst in den buysch, soe wysen wir die oeverheit des brantz unss wirdiger vrauwen und iren Capitel als dat van alder geweist yst.

11. Ouch soe wysen wir Scheffen, die hoiffe Bolant, Vynckenpuytz, Schuyren, Mottzenroede und zoe den Roede sullen neit houwen van recht dan alleyn mit der heyppen bernholtz, und up der Begynen guode zo Nettensem wirt gegunt umb gotz willen mit einre karren mit einem perde branthoultz zo hoelen und gein groinhoultz zo scheidigen; und wem men her enboven bruychlich vunde, sullen die bouwmeister ind die waltforsters van unss wirdiger vrauwen und Capitel wegen penden, id sy wayn, perdt off byle, und dat up den froynhoff brengen und dar zo halden alse lange bys sy die bruichen an unss wirdiger vrauwen ind Capitel affgedraegen haint und verdadyngt, soe grois und klein sy kunnen.

12. Item off yemantz her enbowen eynich houltz van den buysch fuerde ader brechte off leis foiren ader affdraigen, sall asdan van stunt an der Bouwmeister durch den boeden laissen bey ein gebeiden die gemeine leenluede [1]) van unss wirdiger vrauwen und Capitel wegen ind also zosamen folgen und dat holtz weder hoelen, wae dat ouch

[1]) Das jüngere Weisthum: „Erven.“

yst, und up den froynhoiff brengen und vort waegen ind verde aldae behailden, also lange bys sy die bruche an unss wirdiger vrauwen und Capitel vursc. affgedraegen hetten, so groisse ind klein sy kunnen. Und wie also neyt envolgeden als men sulchs houltz weder hoilde, so dycke dat geschege, sall unser wirdiger vrauwe und Capitel vursc. gebroicht haven.

XIV.
Wald Buchholz.

Auf dem rechten Ufer der linksrheinischen Ruhr erstreckt sich der Wald Buchholz zwischen den Dörfern Boßlar, Hompesch, Münz, Hottorf, Etzelbach, Gevenich, Glimbach, Kofferen, Körrenzig, Lövenich, Bußlar und Katzen, welche alle dazu berechtigt sind und die auf der einen Seite des Waldes von dem Dorfe Boßlar, auf der anderen von Lövenich als ihren Häuptern vertreten werden.

In der nachfolgenden Waldordnung von 1470 und 1488 (welche der Bezugnahme wegen mit fortlaufenden Paragraphenzahlen versehen worden), tritt als besondere Seite die Unzertrennbarkeit der Waldberechtigung von dem Gute einem Ausmärker gegenüber und der familienähnliche Verband der Waldgenossenschaft unter einander sogleich hervor. Der Name Stockgut, den die berechtigten Güter führen, erinnert an die Landschaft des Waldes, an das Herzogthum Jülich.

Man pflegt die Benennung Stock- und Stammgut in der Jülich-Bergischen Rechtsordnung als eine Tautologie, jedoch irrig, zu betrachten. Jedes dieser Wörter bezeichnet etwas Uranfängliches und Wurzelhaftes, jenes den Verband des Gutes mit dem Walde, dieses mit dem Familienschooße.

Vollberechtigt zum Walde Buchholz sind nur die Stockgüter und diese sollen nicht, den Fall einer Eheberedung oder Erbtheilung, also eines Familienbandes ausgenommen, auf einen Aus-

märker übergehen, der auch nur in diesem Ausnahmsfalle die Waldnutzung auf ein auswärtiges Gut ziehen darf (1. 23). Der Ankäufer eines Stockgutes, das er nicht selbst bewohnt, kann von jedem Waldgenossen zu jeder Zeit mittels Erstattung des gezahlten Preises entsetzt werden (2). Da indeß die Anwendung dieses bei Veräußerung von Erbgut in Jülich und Berg gemeinüblichen Beschüddrechtes in der gesagten Ausdehnung gegen die Rechtssitte verstieß, so wurde dasselbe durch die Uebereinkunft von 1488 auf sechs Wochen und drei Tage beschränkt und die Ausübung den nächsten Verwandten des Verkäufers, wenn er ein Markgenosse ist, vorzugsweise eingeräumt (24).

Ein Waldbeerbter hingegen darf die Berechtigung eines anderen Waldgenossen jeder Zeit erwerben (2), nur ist die Erbung und Enterbung vor dem Waldgedinge zur Befestigung des Kaufes erforderlich (18). Die erwähnte Uebereinkunft hat aber auch für diesen Fall das dem nächsten Verwandten zustehende Beschüddrecht „gemeiner Landesgewohnheit gemäß" beschränkt und nur eine Einschreibung in das Erbenbuch dem Waldgedinge vorbehalten (22).

Der Walderbe mag die Waldnutzung auf ein auswärtiges Gut führen (12), allein ein Ausmärker, der ein Stockgut käuflich erworben, darf sie nur auf diesem verbrauchen (23).

In der Verwaltung der Waldmark tritt hier, wie mitunter auch anderwärts, die Ritterschaft als besonderes Glied in der Genossenschaft hervor. Jährlich auf Michaelis wird „an den Dingbuchen" ein Holzgeding abgehalten, wo alle Berechtigten erscheinen und aus den Walderben vier „Gebeleute", zwei für die eine und zwei für die andere Seite der berechtigten Dorfschaften, wählen sollen (3). Auf jeder Seite wird ein Buch über das Maß einer jeden Berechtigung geführt und in einem dritten von den Gebeleuten die jährliche Holzaustheilung verzeichnet. Dieses soll mit jenen zur Prüfung der richtigen Vertheilung jährlich verglichen werden. Die Axt und das Brandeisen beruhen in einer Kiste zu Boßlar und Lövenich, wozu drei Schlüssel gehören, die ein Hofesbesitzer, ein Gebemann und ein Geschworner des Kirchspiels verwahren (31).

16*

Die Mark ist in Gewalten getheilt, die nicht weiter in halbe oder „Klauen" (Verwechselung der Hufe mit dem Huf) gespalten werden dürfen, es werde denn dies durch Erbtheilung herbeigeführt (25). Nach amtlichem Berichte von dem Jahre 1817 enthielt der Wald 1600 Morgen, die in 200 Gewalten zu 8 Morgen getheilt waren. Dennoch fanden sich 1000 Beerbte dazu. Die alte Waldordnung hatte also Zersplitterungen nicht abwehren können.

In nomine domini amen. Id is zo wissen, dat up hude dato diss breiffs die vesten ind fromen Ritterschaff mit namen Carselis van Palant here zo Breidenbent, Daem ind Godert van Harve gebroder, Diderich van Betgenhusen, Frederich van Gritteren, Carl van Honssler, Daem van Rurick ind Girart van Kossler; ind vort Bossler, Gevenich, Hottorp, Hompusch, Ertzelbach, Glymbach, Koufferen, Korentzich, Muntzen, Lovenich, Buyssler, Kattzem, gehulzden op dem Bouchhoultz eyns goitlichen eyndrechtlichen steden verdrags ind koirs, den busch vursc. anlangend, overkomen ind eyns worden synt, umb des wyllen dat der vursc. busch onvergencklich ind onverderfflich blyven, maissen as na beschreven volgt.

1. Int eirste is man overkomen ind eyndrechtlichen eyns worden, dat geyn uysswendich up den vursc. busch komen ynsal noch ynmag, dan overmitz erstertfnis ind hillix vurwarden; ind wes dem also anerstorven ind in hillix vurwarden ankomen were, des sall hie moigen bebruchen, dat holtz . . . . voyren wae ym gelust; dan hie ynsall neit furder moigen gelden up den busch vursc.

2. Ouch is gefurwert, of eynich uysswendich man eyn stockguet gulde, dar up hie neit waynen ynwoillde; dat sall ind mach eynich geholtzde, hie were wer hie were, yme affbeschudden mit der sumen geltz dar vur hie dat gegolden hette, wilche zyt ind wanne yme dat even kompt. Dan eyn inwendich ind geholtzet man, der eyn stockguet hat, mach so vyll gelden as yme gelust ind gedoin kan.

3. Item vort is man overkomen, dat man alle ind eicklichs jairs up sent Michels dach eyn holtzgedynge up dem Bouchholtz an den dynckboichen up der gewoinlicher stat halden sall, ind dar dan ouch die geholtzden bykomen soillen. Ind dieselven, die dar komen, soillen mechtich syn dat holtzgedynge zo halden, Gevelude, die up den busch geerfft synt, zo setzen: deren zwey soillen syn van der syden zo Bossler, vort ind die anderen zwei van der syden zo Lovenich na alder gewoinheit.

4. Ind wan men des jairs nuwe Gevelude setzet, so sall man eynen der alden Gevelude affsetzen ind eynen anderen nuwen daran zo eicklich syden vursc.; it ynwer dan sache, dat den geholtzden bedochte dem bussche nutze ind guet zo syn, die alden daran zo laissen.

5. Wilche Gevelude ouch yren eyde doin soillen, eyme eicklichen geholtzden zo geven as man des dan up dem holtzgedynge overkompt, na syme gewalt ind na yren besten synnen. Ind neme dan eynich erve me dan yme geburde, ind so vill as der me neme, sall hie den eirsten zokomen jairs darna, dem bussche wederumb intlaissen, ind sall darzo dem bussche gebruchet haven tzeyn marck van eicklich gewalt.

6. Ouch is verdragen, so wer tzeyn gewelde hat off dar under, die sall hie zo eynem maill nemen; ind so wer dar ynboven hat, sall neit myn nemen zo eynem maill dan tzeyn gewelde.

7. Item vort is gefurwert, off eynich geholtzde ader syn dienstboide off yemantz anders, dan hie up den busch sente, furder affheuwe dan yme gegeven ind van den Geveluden bewyst wer; so menche eych, so menche vunff marck, so manchen dregelinck, so menche eyn marck, so menchen dennelynck, so menche vier schillinck, as der vursc. affgehauwen hette, sall hie dem bussche gebruecht haven.

8. Ind wer sache dat yemantz by dage off by nachte eynich holtz affdroige off foyrde, furder dan yme geburde, den die furster neit befunde up dem bussche; so sall der

furster dem moigen na volgen, ind dat asdan vort in die wroige brengen. Ind wes der furster dan also by syme eyde wroichde, darvur ynsall. nyemantz neyn moigen sagen, die broiche lyden ind gelden aen argelist.

9. Item is man overkomen, dat geyne uysswendige ungeholtzde Waen up den vursc. busch gain ynsoillen; ind so ducke ind menichwerff dat geschege, sall der geholtzde zo ducke gebroicht haven tzeyn marck.

10. Item is man overkomen, so wer dem anderen syn houltz affheuwet ind affhendich macht, der sall dem syn holtz verrichten ind darzo dem bussche gebrucht haven tzeyn marck van yder gewalt.

11. Item ouch ynsall geyn man, hie sy up den busch geerfft off ungeerftt, houltz uysswendich verkouffen moigen; ind wie dat dar ynboven dede, so menich houltz ader so menche gewalt der weren, so menche tzeyñ marck sall der gebruchet haven.

12. Item ouch is gefurwert, dat eickligen geerffde erff up erve voyren mach, it sy bynnen of buyssen.

13. Item ouch sall eyn eickligen syns houltz gesynnen tusschen unser lieven frauwen genent Lichtmissen; ind wer dat niet indede, sall des jairs syns houltz untberen.

14. Item is man overkomen: so wes gewelde up den lesten dach van Mertze mit der sunnen neit uyssgefoyrt ynwurden, die gewelde soillen dem bussche dienen, id ynwer sache dat heren noide dat benemen ind die geholtzden den dach verlengden; ind so wat affgehauwens holtz na dem vursc. dage up dem bussche verbleve, dat holtz sall gemeyn syn alremenlich uyss zo dragen ind neit uyss zo voeren, ind dat up eyne pene vunff marck.

15. Ouch sall man keren alle uysswendige, holtz uyss dem bussche zo dragen; ind up den busch ynsoillen geyne busscher noch busscherssen gain mit eynchem hauwzug up die pene eyn marck.

16. Ouch is gefurwert off sache were, dat enych Echer eynchs jairs gerachde up dem bussche, ind dat man verken

darup byrren wurde, so wat verken ungebrant befunden wurden off die mit dem yser neyt gebrant weren, so ducke die gefunden wurden so ducke dat verken vyer schillinck.

17. Ouch ynsall man geyne fursteren up dem busch nemen, sy ynsyn darup geerfft, ind ouch yren eyde darby zo doin.

18. Item ouch is man overkomen dat alle die ghene, die yr erve up dem busch erfflich verkouffen ind zo anderen henden geven woulden, dat sy dat waill doin moigen durch dat gantze jair, sy soillen doch schuldich syn zo komen up sent Michels dach an dat holtzgedynge ind sich alda zo unterffen ind den anderen zo erven, so as man des overkomen is; ind so wer des neit yndede, der ynsall neit recht noch vestentlich geerfft syn.

19. Ouch is mit gefurwert, off eynche beisten up dem bussche befunden wurden, synt dat heirde schaffen, sall der broich syn tzeyn marck; so mennich pert, so menche eyn marck: so menche koe, so menche eyn marck; so mennich kalff, so menche drie wispennyng, so ducke ind mennichwerff die befunden wurden.

20. Ind up alle dese vursc. broiche is gesloissen, so wes gefelt van eynchen broichen in zyden dat dat yser up dem bussche is, die broiche sullen alsamen den Geveluden und fursteren eicklichen eyme gelych vyll dienen, ind wat vort over jair gevelle, soillen die fursteren danaff heven den dyrden pennynck, ind dat ander sall vort den geholtzden dienen.

Alle ind eickliche vurwarden ind diss breiffs puncten synt wyr geholtzden vursc. gemeynlichen overkomen ind eyns worden, dat die vast stede ind onverbroichlich van nu vortan as vursc. steit zo ewigen dagen gehalden soillen werden; ind hant des zo getzuge der wayrheit ind vaster stedicheit eicklichen eyn van uns Ritterschaff mit namen vursc. unse segele an desen breiff gehangen; ind want wyr van Bossler as zo eynre syden geynen eygen segell ynhant, so hant wyr gebeden ind bidden unse lieve herschaff Joncker

Carselis van Palant here zo Breidenbent vursc., dat hie syn segell vur uns zo getzuge der wayrheit heran hangen wille, des ich Carselis van Palant vursc. bekennen gern gedain zo han van beden wegen der van Bossler vursc. Ind wyr van Lovenich zor anderen syden hant dis zo getzuge der wayrheit ouch unsen scheffendoms segell an desen breiff gehangen. Wilcher segelinge der Ritterschaff ind doirperen vursc. wyr andere doerper vursc. mit in desen sachen gebruchen. Gegeven in den jaer unss heren dusent vierhundert ind seventzich jayr, up sint Gallen dach.

Transfix.

Wir Ritterschaff und vort gehultzden up den Boicholtz, die noch yn dem leven synt yn diesem heufftbrieff hievor geschreven und nae yn diesem transfixbrieve mit namen genant steynt: her Heinrich van Humpusch, ritter, here zo Wyckraede, marschalck, Wernher van Palant, here zo Breydenbent, Goedert van Harve van Neerhoven, Goedert van Harve, der jonge, gheneven, Daem van Rurich, Tylman van Gritteren, Goessen van Osen, Johan van Krickenbeck genant Spor; und vort wir gemeynde Boesslar, Muntzen, Humpusch, Hotorp, Ertzelbach, Gevenich, Glymbach, Kofferen, Koerentzich, Loevenich, Buysslar, Kattzem, alle gehultzden as vursc., synt vort eyndrechtlichen overkomen und yngegangen alsamen umb notz und urber unser und unser erven unses busch Boicholtz vursc. vast stede und unverbrochen zo halden zo den ewygen dagen zu diese punten yn diesem brieve hie gekliert und geschreven mit diesme transfixbrieve durch den heufftbrieff gestechen und geslossen.

21. As yn den yersten synt wir overkomen oevermitz die gehultzden vursc, dat men durch dat gantze jaer gelden und verkouffen maich, und die Erffonge off Erffschaff sall stayn seess wechen und dry dage nae lantz gewoenheyt; doch sall men alle jairs komen up synt Michels dach up dat holtzgedynge und sall sich uss und yn doen setzen, as dat ouch gewoenlich ist nae usswysonge des heufftbrieffs (18).

22. Item off eynich man syne gewelde alsus verkoufft und des anderen gelt gehaven und ewech hette, und overmitz tzweyn gehultzden up den busch Boicholtz gehoerent die Erffonge geschiet were, und die tzweyen gehultzden, die dae by gewest weren, des dan gestunden, und der verkouffer dan up synt Michels dach niet darby komen enwelde up dat holtzgedynge: so seuld men den ghenen, der also gegolden hette as vursc. steyt, up synt Michels dach yn dat Erffboich setzen und den anderen, der also verkoufft hette, ussdoin, so verre dat gestant were as vursc. steit.

23. Item off eynich usswendich man eyn Stockguet gulde, so wat daerup stunde van gewelden, sall hee moigen gebruichen up dem Stockgude und nyrgentz anders; und voerde hee dat yrgentz anders dan up dat Stockguet, so ducke as dat geschege und befonden wurde, sall hee van yeder gewalt gebrucht haven tzwentzig merck gulix, und dat neiste jair darnae sall syn holtz dem busch gevallen syn, und der gheen der Stockguet eyme usswendigen manne also verkoufft hette, der seulde asdan ouch gebrucht haven yn gelicher maissen as der ander der dat Stockguet gegolden hette.

24. Item als ouch yn dem heufftbrieff begriffen und geschreven steyt und gefurwart ist, off eynich usswendich man eyn Stockguet gulde, dae up hee nyet wonen enweulde, dat maich eynich gehultzde, hee weir wer he were, yeme affbeschudden mit der tzume geltz, daer dat vur gegolden were, wilche tzyt und soe wanne yemant even kumpt (2): item so is idt up huden datum diss brieffs gefurwardt und beslossen overmitz Ritterschaff und gehultzden na inhalt diss transfixbrieffs, off eynich des verkeuffers broeder off neiste erff qweme und eyn inwendich gehultzt were bynnen gebuirlicher tzyt der sees wechen und dry dagen, des beschudd sall vurgayn und by der erfschaff blyven, so vil der were.

25. Item ouch ist gefurwart, dat gheyne gehultzden, up den boicholtz gehoeren, syne erffschaff verkouffen, versetzen noch versplissen ensall mit halven gewelden off mit

klaewen zo erve noch zo schaeren, anders dan mit gantzen gewelden, ussgescheyden ersterffnys und hylichs furwarden; dan weirt sache dat eyncher were der nyet dan eyn halff gewalt ader eyn klae enhette, der muchte dat selve eyme gehultzden verkouffen und nyemant anders.

26. Item ouch ys men overdragen, dat die hoeflude van yeder syden eynen man kiesen sullen, dem syn holtz dat jair all gegeven ist, die dan den Gheefluden Voersteren und Schryver yer erve bynnen der halver tzyt, dat dat yser up dem busch ist geven sullen, und nyet darnae; und dat yser sal allwege up sint Hupertz daich upgheyn und up den hylichen Kristavend wederumb affgeyn.

27. Item ist gesetzt, dat die Gheeflude Voersteren und Schryver geyn holtz vur yren dienst sullen haven; dan die Gheeflude und Schryver sullen altzyt dat gheefholtz tzosamen deylen, und darum sullen Gheeflude Voersteren und ouch Schryver schaeren vur sich zo yrem selfsbehoef und noitdorff moigen gelden und vur nyemant anders, und die selven gegolde schaeren mit yerre erffschaff to nemen bynnen der halver tzyt as vurschreven steyt und nyet daenae.

28. Item alle straffen und bruchen die durch dat gantze jair up dem busch fallen die de Voerster befynden, daer sullen die Voerster dat deyrde deyll van haven und die Gheeflude und Schryver die zwey deill; dan weirt sache dat eynich man van den erffgehultzden up den boicholtz gehoerend qweme und bestunde dat dem busch gebrucht wurde, idt were mit beysten off mit hauwen off eyn eynchen bruchen up dem busch, so wie dat geschege off zoqweme: dat sal der selve gehultzde den Voersteren zo kennen geven und darvur sal der selve die bruche die also gevallen were halff haven die sich daevan gebuirt, und die ander helffde sal gedeylt werden as vursc. steyt.

29. Item men sal den armen luden die eyn tzedel van den hoeffluden und naeberen, die gehultzden synt, an die Gheeflude und Schryver brengen, eynen waen holtz geven

umb goetz wyllen und nyemantz anders, noch men ensal boeden noch honnen etzeyn holtz geven.

30. Item weirt sache dat die Gheeflude Voerster und Schryver eynicher punten dieser brieve up den busch genent Boicholtz verbreychen, dat men sy des overtzugen kunte mit tzween off mit dryn eirberen gehultzden up den busch boicholtz gehoerend; so seulden die bruchen, die also van den Gheefluden Voersteren und Schryver gebrucht weren, tzwentzich merck gulix syn van yederen punte, die gehultzden yngesatzt hetten, as dat der heufftbrieff usswysen sal daer desen brieff durchgestechen und mit yngeslossen ist, und die bruchen sal-men kieren in die kirchen zo yeder syden halff.

31. Item ouch sullen die Gheeflude vursc. tzweyn off dry gehultzden alle jairs as dat yser aff ist, by sich nemen und dat Gheefboich yntgayn die tzwey ander buecher oversiene, off yemantz forder genoemen have dan syner Erffschaff gebuert; und asdan die yseren in die kisten legen die daerzo geordinert und gemaicht synt, eyne zo Boesslar und eyne zo Loevenich, und dat voertan also zo halden. Und yeder kyst sal dry slussel haven und der slussel sal eyn hoeffmann eynen haven und der Ghefman eynen und eyn geswoeren van des keirspels wegen eynen.

32. Item ouch sullen die Gheeflude den ghynnen, die mit halven gewelden und klaewen up den busch hant, nyet me geven dan yer gebuir van yerre Erffschaff; und geven die Gheeflude und Voerster yemantz dar enboven me, dan sullen sy ouch gebrucht han as vursc. steyt.

33. Item ouch is men overkomen, as dat yser aff ist und vort durch dat gantze jair, dat die Gheeflude mit den Voersteren alle wechen eyns umbgayn und besien sullen, off men die umbslege ouch an yeder hauwe vynde as sy die geslagen und gegeven hant.

Und dieser punten vursc. wie hie in diesem brieve vur und nae geschreven und gecleirt steynt, synt wir Ritterschaff hoefflude und gemeynde gehultzden alsamen vursc.

gentzlichen eyndrechtlich overkomen vast stede und onverbruchlich zo halden zo den ewigen dagen und sonder argelist. Und dieser brieve is tzweyn van worde zo worde alleyns gleich haldende, der yeder parthye mit namen die van Bosslar an eyn und die van Loevenich an die ander syden eynen hant, mit diesem transfixbrieve durch den heufftbrieff gestechen und geslossen. Und zo meirrer kunden und vaster stedicheit aller vursc. sachen han wir Ritterschaff und gantze gehultzden an syde der van Bosslar vursc. gebeden und bidden die vesten heren Heinrich van Humpusch Ritter, here zo Wyckraede, marschalck, Wernher van Palant here zo Breydenbent, Daemen van Rurich; und wir Ritterschaff und gantze gehultzden an syde der van Loevenich vursc. han gebeden und bidden die vesten Goedert van Harve van Neerhoeven, Goedert van Harve den jongen, gheneven, dat sy diese brieve zo kunden und zo getzuge der waerheit vur uns besiegelen willen: das wir Heinrich v. Humpusch u. s. w. bekennen waer syn und zer beden der Ritterschaff und gehultzden vursc. gherne gedaen han, und haent eyn yeder van uns syn siegell unden an diesen transfixbrieff gehangen. Der gegeven ist in dem jaer uns heren dusent vier hondert echt und echtzig, up synt Michiels daich archangeli.

XV.

Herdter Wald.

Erzbischof Anno II. von Cöln traf im Jahre 1074 zwischen dem Quirinstifte zu Neuß und dem Domcapitel eine Theilung der bisher gemeinschaftlichen Besitzungen, wodurch jenem der Hof Herdt mit allem Zubehör zufiel. Die Gerichtsbarkeit zu Neuß hatte er sich selbst vorbehalten, jedoch der Aebtissin das Gericht in ihrer Kammer über ihre Hofeshörigen zugestanden. (S. Archiv f. d. Gesch. des Niederrheins, II. S. 319).

Herdt war ein alter Salhof, an dem das Patronat der Kirche und die Grundherrlichkeit des Bezirks hing. Die Aebtissin war daher Waldgräfin des Herdter Waldes (1), wozu der Hof und das Dorf dieses Namens, Nieder- und Obercassel und Neill berechtigt waren. Die letztere Ortschaft war jedoch zur Zeit des nachstehenden Weisthums längst von dem Rheine verschlungen (5).

Die der Aebtissin belassene Hofesgerichtsbarkeit hatte sich auf den Wald ausgedehnt. Daher für Erbschafts- und ähnliche Klagen in Beziehung auf denselben das Holzgeding eintrat und die Berufung zur Kammer der Aebtissin ging (12 22).

Zum Walde berechtigt sind die Solerben, oder, wie es abwechselnd und richtiger geschrieben wird, die Salerben, welche von ihren Salstätten (area) zur Holzbank erscheinen (4, 5). Von ihnen unterschieden sind die Auserben, oder die auswärts Seßhaften, welche keine Sala oder Wohnstätte in der Waldmark, aber eine Holzgewalt erworben haben. Ein Salerbe kann die einem Auserben verkaufte Waldgerechtigkeit durch Rückzahlung des Kaufpreises an sich ziehen. Der Auserbe hat dieses Beschüttrecht gegen den Unerben (24).

Die Erben sind nach Maßgabe der Zahl ihrer Holzgewalten zur Theilnahme an der Waldnutzung berechtigt (27). Zu Holzfällungen ist die Zustimmung der Aebtissin erforderlich, welche die Schar-Axt bewahrt: Die Erben verehren ihr dafür zwei Quart „Romanyen" und ein Viertel Wein (26). Zum Aufbrennen der Schweine, welche als berechtigt zugelassen worden und eine „Were" erhalten haben (43, 44), liefert sie den „Siell," oder gehegten Bezirk, wofür ihr über ihre eigenen Holzgewalten hinaus noch für zwei Gewalten Schweine aufgebrannt werden (41).

Eine Mahlzeit bei Abhaltung des Holzgedings auf Kosten des Waldes fehlt so wenig (7), wie die Uebertreibung solcher Gelage, daher man zuletzt dasselbe auf den Ertrag zweier Holzgewalten beschränkte (29).

Weisthum des Herdter Waldes von 1541.

Kondt und wyssen sy iderman. Nachdem leider uiss daeglicher erfarungh clair am daig ist, dat sich eyn grois

myssbreuch und affbruch Herder busches vergangner zyt zugedraighen, ouch deiglichs wie langher wie mehe inrisset; dairumb datselbe und ouch forderen schaiden furzokomen und dat vorthyn eyndrechtigheit und frede zo bess gehalten wurde, so ist durch die werdige doegentsame Christina von Vellbruggen Abdiss sant Quyrin in Nuyss und waltgreiffynne berortz busch und die geswornen Sollerven dae selbst uff huide datum hir unden bezeichent die gerechtigheit gemeltz buschs mit irrer aller wissentheit zyttigem vurgehattem raide und vurbetrachtung wederumb erneuwert, uffgericht und verordent, setzen und ordineiren in crafft dusses in der bester formen wie sy sulchs nahe ubungen und gewoenheit busch und waltrecht kunnen und moeghen und haven dat ouch also angenommen eindrechtlich bewilligt und by ehren und truwen in gesworen eidts stat gelaifft hynfurter stede und vast zu den ewigen daigen zo halten in maissen hernae bezeichent.

1. Aenfencklich sail wailgedachte Abdiss, dweil sy des busch eyn waltgreiffin ist, und ire naekoemelinge uff gemeltem busch eynen scholtyssen zo setzen und entsetzen macht haven, und sal denselven myt eyner gewalt holtz uff dem selvigen busch erven, damit hie in die holtzbank gain moige und des busch gerechtigheit hanthave beschirme verdedinge und wat straefbar ist mit gepurlicher straiff und peenen corrigire.

2. Item es mach ouch gesachte Abdiss, wan sy uff dem busch gericht halden wil, eynen gesworen Erven setzen, der dat mail dem gericht furstae und gnuege doe.

3. Item es hat ouch genante Abdiss, so vil den busch und desselven gerechtigheit betrefft, als eyn waltgreiffin zu gebeden und verbeden.

4. Item es sal alle jairs up sent Peters dag ad cathedram holtzgedinghe gehalten werden und myner frauwen scholtyss dat gericht behatften und die gesworen Solerven nae iderer parthien, die zo doin haven, clagt und antwort erkennen was recht.

5. Item die solstede, daevan die gesworen erven in die holtzbanck gain, sullen syn dusse nae bezeichten: in dem dorp zo Nedercassel: Duyckershof (und 7 andere); item im dorpe zu Overcassel: der Jonferenhof zu sent Quirin (und 6 andere); item so Neill dat dorp ist affgedreven und hat eyn sailstat zu myns gnedigsten heren Elter zo Lyn gehoerich; item zo Herde: des Capitelshof sent Quirin (und 2 andere).

6. Up den selbigen dag sall der schoultiss gesachte geswoirren Erven manen by iren eiden und truwen, die gerechtigheit des busch zu ercleiren, und sampt dem buschhueder und vorsteren wes sy gesehin haven dat dem busch schedtlich gewest ist anzubrengen.

7. Item es sullen asdan die alden vorster entsatzt und zwey nuwen angenomen und wie van alders gewentlich vereidt werden; dan sullen die selvigen berurten Erven ein eirliche kost und mailzyt doin, daivur sullen wailgedachte Abdyss und die geswoirren Erven vursc. an bezalong des selbigen gelaichs den vorsteren holtz wysen. Wurde aver widers dair beneven wie bisheran ungepurlich verzert, sall van dem busch neit genomen werden; und geschege dair oever, sall myn werdige frauw zo straiffen haven.

8. Item vort sullen die Voerster wyntslege boven der erden und dat overholtz von dem vergheven holtz haven.

9. Item dat voersterampt und brandtiser sullen umbgain nae den dorperen und solsteden as van altz gewoentlich ist.

10. Item off jemantz den anderen in behegden gericht nae gedaenen bann und frede smehelichden, sall man in den stock hafften bys er die smehewort gebessert und den lantfurst der bruechen zu freden gestalt hait.

11. Item wer uff gemeltem dyncklichem dag buissen noit ader oirloff nit erschynet, hait benanter Abdyss gebrueckt achtenhalben schillinck brabants. Item wer buissen oirloff spricht, sytz, uffsteit ader sich uiss dem gericht keret, is bruchig achtenhalben schillinck brabants myner werdiger frauwen.

12. Item off Imants forderongh hette. Erfzale und gerechtigheit des busch belangendt, sall die selbige ain dem holtzgedynghe vurse. und ain gheynem anderen ort anfangen; sall syne wederparth mit dem buschhueder und eynem sollerven bescheidden laissen; ist des buschhueders gerechtigheit eyn schillinck brabantz, des sollervens anderhalven schillinck.

13. Item wanneir inniche parthie des gedinckligen dags vurse. neit verbeidden wolde, mach noitgedyngher zo veirtzehen daigen anzustellen begeren uff kosten als sich gepurt, und sall die sollerven mit dem buschhueder gebeiden laissen, und ist des selvigen recht van iderem geswoirren erven eyn schillinck brabantz.

14. Item wer sich daeselbst zo recht ergeven will, sal dem schoultiss burgen ader gewisheit stellen, der saichen aldae vurgericht uiss zu warten und ain geyn anderen overgericht dan vilgemelter frauw Abdissen camer appelleiren.

15. Item eyn sollerve mach syn anclaigt selver doin, aver eyn uysserve durch einen sollerven, und ist desselven recht anderhalven schillinck brabantz.

16. Item wer kontschaft zu gebeidden hait, sall er bescheidden laissen mit eynem sollerven und ist syn gebuer van ider levendiger kunden eyn schill. brabantz und dem gericht sess schill. und van eyner liggender konden eyn schillinck.

17. Wanneir inniche parthien eyn noitgedynghe anstellet, sall dem schoultiss versicherongh doin vur die gerichts costen und noitcosten, ader den geswoirren erven schoultiss und buschhueder eyn mailzyt die cost by dem wirde vur ideren eynen bezaillen.

18. Item off jemantz van den erven up sulchem gedinge uissbleve, sall myner werdiger frauwen nae erkontniss der sollerven gebruckt haven.

19. Item off jemantz in busch saichen mombaren setzen wolde, sall geschehen vur dem schoultiss und tzweer soll-

erven vur der banck zu Nuyss in der abdien ader in dem gruythuys; und ist des schoultiss gebuer zwae quarten wyns, iders sollerven zween schillinck brabantz.

20. Wae nu die erven vursc. nae gehoerter anspraich antwort konde kontschaft und allem furgebrachtem schein sich der saichen neit entschleissen kunnen, moegen sy sich beroiffen in myner werdiger frauwen kamer, und sall ider parthie bylegen achtenhalven goltgulden bynnen veirtzehen daigen; wilche parthie daerin versuemlich wer, ist dem cleger umb syn anclaigt und dem beclaigten umb syn antwort.

21. Item wae aver die sollerven vursc. der saichen bericht und dairin ercleirong deden, wem das zu nachteill reichen wurde, sall und mach sich in myner werdiger frauwen camer und neirgens anders zom ersten bynnen gepuirlicher zyt beroiffen.

22. Item wer im unrechten befonden und deme die sententz zum verluyss reichet, ist myner werdiger frauwen, so es erffschafft betrefft, in funf marck brabantz, so es aver barschafft belangt, in drittehalf marck bruckich.

23. Wolde eymantz syn sollstat gewelde oder gerechtigheit uff dem bussche versetzen verkouffen ader verhandlen, sall die updraicht daevan gescheen vur dem schoultiss und tzween sollerven uff platzen as van der mommarschafft vurgesatzt ist.

24. Item in sulcher verhandlongh vursc. mach die waltgreiffin vursc. und eyn sollerve den uisserven und eyn uisserve eynen unerven vur solchen pennynck, dairvur der kouff gescheit ist, bynnen sess wechen mit sonnen affdryven.

25. Item wanneir eyner vur eynen sollerven in die banck gesatzt wirt, sall gescheen uff enden as van mombarschafft vursc. ist, und sall jederen sollerven geven zoe konden zwentzig heller deme schoultiss zwae quarten wyns den erven eyn cost als dat gewoentlich ist uff syne costen bereiden, und geloven by synem eide dat holtzgedynghe eir-

lich helfen zo besitzen des hilligen marschalcks sant Quirins myner werdiger frauwen ind des busch gerechtigheit ehr ind gueder helfen zu verdedingen nae anspraich antwort und allem bescheide nae synem besten verstande helfen zo oirdelen und dat neit umb leiff noch umb leidt frucht fruntschafft gunst ader gaven zu laissen ouch geyn heimlicheit der urdel ader sust ichtwes zu offenbairen.

26. Item als man uff dem busch scharen sal, sullen die erven an der Abdyssen die schairaxe gesinnen und mit raide und bewilligongh irer Werder scharen. Item wair In die schairax gelievert wirt, sullen die sollerven der abdissen schencken zwae quarten Romanyen und eyn firdel wyns.

27. Item acht und sestzig gewelde sullen geschart werden und jederem erven syn loet nae anzail syner gewelde gelacht werden, ind dat mit boenen wie van altz gewoentlich.

28. Item als man schart, geburt dem schoultiss eyner abdissen eyn leerssen holtz ader dryssich rader albus dairvur.

29. Item daemit die gelaegher neit wie bisher so groiss gemacht und der busch in schaden gefoirt werde, sullen die sollerven so vil als zwae gewelde die gegeven synt an holtz schairen, und wer van den solerven vursc. den meisten pennynck darvur gyfft, mach des gebruchen und das gelt zum gelaige keren; geschege dairoever, hait myn w. frauw zo straiffen.

30. Item es sall die abdiss vursc. eyn uffschin haven, das neit ungepurlich geschart werde, und wan sulches geschege, straiffen wie sich geburt.

31. Item off innich sollerve ungeschart holtz affheue, sall das holtz der abdissen und erven vursc. vervallen syn und sich der bruechten halver an myner werdiger frauwen zu verdodingen schuldich syn

32. Item off innich uisserve ungeschart holtz affheue, sall das holtz mit dem holtz so eme van synen gewelden

gefallen, myner w. f. und den erven vursc. angefallen syn, und derglichen wail syn bruech als eyn uisserve affzodraigen schuldich syn.

33. Item es sall niemants in den busch faren holtz zu haillen dan by sonnen und ouch mit sonnen dairvan faren, geschege dairover, sall eyn solerve verbruicht haven vunff marck brabants und eyn uisserve duebbel.

34. Item wer syn holtz neit vur dem Mey up den waldt und ehe wederumb holtz gegeven wirt affgehowen hait, sal dem busch als ungegeven widder heim gefallen syn.

35. Item off einich unerve vam buschhueder vorsteren oder erven bekomen wurde mit waigen und perden der holtz gehowen hait, sullen sy den waigen mit den perden verbrueckt haven und dem heren vur die gewalt wae es by daighe, wae es aver vur uffganck ader nae nedergangh der sonnen were, vur deifferye aiffdraigen.

36. Item off jemants van den erven up syner solstat bouwes noit hette, sal myn w. frauw und sollerven umb eyn bouweholtz bidden, sullen sy den vorsteren befelh doin eyn unscheidlich holtz zo wysen; sust sal myn w. frauw buyssen die erven vursc. noch die erven buyssen irre w. gein holtz weigeren.

37. Item off eyn erve vursc. uff syne bruechen eyn waigen meissig breder holtz heve und up syn solstat verbouweden, sal gebruecht haven vunff mark brab.; wurde es aver verkoicht, sal hie noch so vil gebruecht haven. Item wer eyn jonghen heister houwet, er sy erff off unerff, bruecht vunff marck brab. Item wilcher solerve eyn balckmeissig holtz affhouwet uff syn solstat dat neit verkocht wirt, hait gebrueckt drittehalff marck, sust anders is id dubbel. Item eyn sparmeissig holtz uff die solstat IX albus, wae neit, is idt dubbel. Item eyn bast achtzehin albus.

38. Item disse vursc. bruecken synt eynem uisserven dubbel. Item wer neit up dem busch gerechtight, ist zu bruechen und vur gewalt wie vursc. anzohalden.

39. Item off die vorster in irer zyt, dwil sy vorster synt, innich houwen, sullen dieselben ir erffschafft verbrueckt haven, jedoch up gnaide.

39. Item cathedra Petri sal man den buschen die weer legen und jeder koe, so dairnae dairin gefonden wird, sal all mail so ducke dat geschuyt verbrueckt haven sess albus, ider troeb schaiff sess albus, eyn pert sess albus.

40. Item wan der busch echer hait, sal man upbirren und werswynen setzen und vereiden wie van altz gewoentlich ist.

41. Item der Abdissen sal man zwae gewelde boven ire gerechtigheit upbernen, des sal sy den syell bestellen.

42. Item die zween brantmeistern haven ider eyn gewalt und van iderem vercken haven sy tzwae haller.

43. Item iderem swein gyfft man eyn weer, und hait syn huedtgelt und werngelt als van altz gewoentlich.

44. Item es sallen gein vercken wyder dan nae anzail der gewelden und wie vursc. upgebrant werden buyssen consent myner w. f. zo straiffen.

45. Item ider vercken so duck idt im busch gevonden wirt, wan dair eickelen synt, brueckt ein albus eynen erven, und eynen unerven anderhalven.

46. Item die besten vursc. sullen der vorster und buschhueder schutzen drymail und zom veirden mail myner w. f. in ire gewalt zo stellen.

47. Item alle bruechen sal man vur myner w. f. ader irem schoultiss verdedingen

48. Item dieghiene so gebruickt, sal der buschhueder sich zu verdedingen bescheiden, und wer alsdan neit erscheynen und sich verdedingen wolde, sal dan der buschhueder und vorster penden; wolde sy die pende weren, sullen sy die ovricheit des ortz dair die bruechiger gesessen synt, anroiffen, das sy innen den stat ader lantboiden verlehenen, und das uff costen des so bruechich ist.

49. Item von den bruechen hait myn w. f. eyn deil und

die solerven zwey deill, uisgescheidden die wedde, dair haven die erven vursc. giene gerechtigheit ain.

50. Item zom lest ist cleirlich affgeredt, das eyn register gemacht und stetlich hinder dem scholtiss zor zyt gestalt sal werden samt eyner affschrift disses verdraichs, und sullen die solerven und uiserven mit iren namen solsteden und wie vil eyn ider gewehr hait alzyt gescreven werden nae aiffsterven und aenkomen.

Dyss wie obgescreven ist sal vorthyn stede und vast gehalden werden, vurbehalden doch disse ordnong alzyt zo besseren. Zor wairen oirkont u. s. w. Datum anno duysent vunffhondert und eyn und veirtzich, die cathedra Petri.

XVI.

Duisburger Wald.

In der Verfassung der Stadt Duisburg, wie sie bis zum XV. Jahrhundert sich ausgebildet hatte, lassen sich drei Elemente unterscheiden, die in einander aufgegangen sind.

An der Spitze des uralten Reichshofes steht ein Meier, der Maior in dem capitulare de villis mit zwölf Hien oder Hofesschöffen (1). Er wird von dem Herrn bestätigt und dadurch Frohn oder Richter auf demselben (2).

Ein großer Wald umgibt den Hof und führt dessen Namen; zu demselben sind neben dem Hofe die Hufenbesitzer der Mark als Erben berechtigt (14).

Auf den Hofesgründen ist die Stadt erwachsen, welche frühe und mit ausgedehnten Privilegien in Beziehung auf Stadtregiment, Handel und Waldgerechtsame von den deutschen Königen beschenkt worden.

Daher wird, zur Zeit des nachstehenden Weisthums, der Meier nicht von dem Herrn des Hofes berufen, sondern von den

Hien (1). und später, (was Anstoß fand), von den Erben, gleich einem Bürgermeister, nur auf ein Jahr gewählt. Können die Erben sich über die Wahl nicht einigen, so fällt sie wieder auf die engere Hofesfamilie, die Hien zurück; doch die erste und die zweite Wahl, welche diese treffen, kann von den Erben, im Uebergewichte ihrer dermaligen Stellung, abgelehnt werden und erst die dritte wird bindend (14).

Die ursprüngliche Grundherrlichkeit des Hofes blieb unter dem ersten Gebilde städtischer Verhältnisse noch aufrecht. Der Meier erhebt Zoll von allem Fuhrwerk, welches Waaren zu Markte bringt; er ist der Richter über die Leinweber, wohl das früheste Gewerbe daselbst (3. 4).

In der Berechtigung zum Walde nimmt er nach dem Herrn, also dem Könige und späteren Pfandbesitzer, als Meier die nächste, als Frohn die folgende Stelle ein. Das Maß der Nutzung ist durch die Fällungsfähigkeit der Werkzeuge, nämlich die Axt, die Barte, die Hippe, welche je von ihnen verwendet werden dürfen, abgestuft (6). Aber an die Stelle dieser immer noch ungemessenen Nutzung hat sich schon ein bestimmtes Fudermaß geltend gemacht (7), welches der Meier vollaus nur bei allgemeiner Holzvertheilung (9), sonst nur halb erhält (12); und zu seinem Brandholze, als Frohn, ist er auf Windfälle, Kopf- und abständiges Holz beschränkt (11). Seine weitere Berechtigung richtet sich nach der Hufenzahl seines Landes (14.)

Im Jahr 1145 genehmigte König Conrad III., daß die Duisburger um das dortige Palatium und den Königshof oder auf dem Markte Häuser errichtet hatten (Urk.-Buch I. 353). So waren die ältesten zum Walde berechtigten Hufen in städtische Wohnsitze umgewandelt worden und dieses Verhältniß eröffnete der Stadt als Inbegriff und ihrem Vorstande den Eintritt in die Verwaltung und demnächst auch in die Nutzung des Waldes. Die im Jahr 1518 von dem Stadtmagistrate mit den Erben vereinbarte Waldordnung gibt Zeugniß, wie der Wald unter die städtische Verfügung gezogen, der Meier nur noch Hüter des Waldes war. Da sie wenige Züge eines älteren Rechtsverhält-

nisses festgehalten hat, so beschränken wir uns, nur Einiges aus den weitläuftigen Bestimmungen anzuführen.

In dem Capitel: „wen men von recht wegen boeckenholtz geven sall“, werden den Erben „von jeglicher hoeve geweltz,“ d. h. von jeder zum Walde berechtigten Hufe nur 2 Fuder, dagegen dem Schultheiß 12, jedem Bürgermeister 6, jedem der Räthe und der Schöffen 2, dem Stadt-Rentmeister und Sekretär jedem 6, dem Gerichtsschreiber, dem Schulmeister, den Vicarien, dem Organisten, Stadtdiener, Pförtner, jedem 2, dem Küster, Stadt-Leiendecker, Straßenmacher und Boten, jedem 1 Fuder zugetheilt. Dasselbe gilt, wenn Eichenholz zum Brande vertheilt wird.

Zum Zimmerholz sind die Erben und Eingesessenen berechtigt, doch soll nur demjenigen Holz zugewiesen werden, welcher innerhalb der Stadt zimmern will.

Bei dem Aufbrennen der Schweine sind die Erben etwas besser bedacht, indem für jede Hufe 8 Stück zugelassen werden, während der Schultheiß 24, jeder Bürgermeister 12 u. s. f. auftreiben darf.

Weisthum über das Meieramt auf dem Reichshofe zu Duisburg.

1. Soe wanneer dat ghein meyier enis, so sullen die twelf gezwaren hyen in des rickshaef einen meyier kyesen unn sullen den meyier brenggen vur den heren unn vur die erfen.

2. So sal die here den meyier stedigen; unn wanneer dat he gestediget is, soe is he ein vrone op des heren haef.

3. Unn so het he den tol van al den raderen die in die stat veil comen cleyn unn groit.

4. So is die meyier ein richter over die lynnenwever.

5. Weert sake dat die here lude ontlyfen solde, hangen ofte raderen, so sal die meyier vursc. den heren op die stadt leveren galgen unn raderen.

6. Vort so wanneer dat ein how was, so mocht die here of eyn scholtet so wat he myt einer accen gehowen konde des dages unn al dage also lange as de how werdt; unn so mocht oec die mevier so wat he myt einrer barden gehowen konde den how ut: unn die vrone oec den how ut, so wat he myt einrer hiepen gehowen konde.

7. Nu hebt se dat afgelacht unn gevet den scholtet XXIIII voeder holtz daervur, unn lachten oec den mevier af unn gaven eme oec XXIIII voe der holts daervur.

Anderes Weisthum über denselben Gegenstand.

8 Item eyn Meyer sall hebn jares VIII alde schild und eynen alden schild vur gerst.

9. Item als men Tallige gifft. soe sall hy hebn XXIIII voeder holtz, dat sall hie doin houwen in den gewesen houwe, dat sall hy mit Tallige fueren laten.

10. Item als Eyckeren is. sall men un barnen XII vercken

11. Item hie sall fueren barnynge tot syner notturfft daer hie wont, dat sall wesen wyndfall. Top und abenneich holt, und hie ensall nyt doen fueren die eyn umb die andere vore.

12 Item als men ghein holt engeeft. sall men oem geven XII. foeder.

13. Item die Meyer ensall ghein holt bidden, noch windtfall noch Toppe noch holt uth deser Marck doin fueren, noch laten fueren. und hie ensall ghein Steen bloten noch laten bloten anders dan tho syner barnynge als vursc. is, sonder argelist.

14. Item hy sall hebn dat landt und dye hoefe geweh die daer tho gehoert.

15. Item dye hynnewever sall hie richten als van alst sich geboert.

16. Item hy sall eyn perdt halden und sall darmit den walt tho verwaren.

Drittes Weisthum über denselben Gegenstand.

Extract uiss der Stat alten Legerboich de dato 1416.

17. Item als onse gnedige her uns ansprickt, so woe to gedencken einen Meyer to setten, want die her den ansettet und stediget, inde loent mit lande, mit den gerichte over die Lynnewever, mit den rader tol; inde die Erven daer oick des oers to geven als von verfalle und recht dat uit dem walde komet; Inde die Meyer ist ein geschworne Frone tot unsers gnedigen heren hove: darumb so enhebbe die Stat des niet to kroeden, einen unsers heren Froenen to setten.

18. Darup antworden wy Burgermeistere und Raedt vursc., dat die koer, einen Meyer to kiesen, von alder gewoenten und noch gewoenlich gehalden von tien twintich dertich vifftich seventich und mehr jaren und lenger dan imandt gedenken mach, steit aldus: So wannehe gebreck ist eines Meyers, so plecht men, und ist noch gewoenlich gehalden, ein klocke to luiden, damit die gemeine Erven, up die Schoele toe keemen, werden geeischet und geroepen;

19. und ist saecke, dat alsdan die Erven gemeinlich eins werden up einen, voir einen Meyer to hebben, den sall der her stedigen inde sall Meyer sein ein jaer.

Und off die Erven aldaer nict gemeinlich eins enkonnen werden, so ist gewoenlich, an die Hyen to setten, einen Meyer to kiesen, die dan sollen gaen up des Rycks hof; inde die Hyen mogen einwerff kiesen einen Meyer, die Erven mogen den widderleggen; die Hyen mogen anderwerff kiesen, die Erven mogen den widderleggen; inde derdewerff sullen die Hyen kiesen up oeren eidt, und den sall der her stedigen und sall Meyer blyven ein jaer.

20. Inde in aldusdaner manieren einen Meyer to kiesen eine alde gewoente und noch gewoentlich ist gehalten. Inde alle unse alde gewoenten von keyseren koningen greven und heren confirmert sein und bestedigt, inde vort von unsen lieven und gnedigen heren na uitwisunge der brieven vursc. geloeft to halden.

21. Darumb sagen wy Erven und Hyen ende anders nymantz in den rechten geboere einen Meyer to kiesen und to setten na der gewoenten as vursc. steit.

XVII.

Weseler Wald.

Drei Kirchspiele, Wesel, Hamminkel und Drevenack, und alle Güter in denselben sind zum Walde berechtigt (1).

Der Wald ist ursprünglich eine Mark, daher offen für alle Eingesessenen im Bereiche derselben, und das Markenrecht umfaßt die Schweinetrift, die Weide, das Zaun- und Zimmerholz, also die gesammte Waldnutzung (2). Allein es wird zugleich eine Zahl Höfe besonders und namentlich hervorgehoben (1) und an der Spitze der Berechtigten stehen Erbgenossen (11). Denn der Erbgenosse, welcher von dem Förster auf unbefugtem Holzfällen betroffen wird, darf nicht gepfändet werden; es ist nur auf dem nächsten Holzgeding davon Anzeige zu machen; aber der Markgenosse in gleichem Falle wird gepfändet (11) und der Bürglose festgenommen (12).

Noch mehr stuft die Eigenschaft des Gutes seine Berechtigung ab Der Hof treibt 30 Schweine mit einem Eber, die Hufe 12, der Kothen 1 Schwein zur Eichelmast, die Hausleute, was sie selbst in ihrem Futter erzogen haben (3).

Zu Wesel auf der Mathena wird das Holzgeding abgehalten (4). Der alte Reichshof Wesel ward das Haupt des nach ihm genannten Waldes, und die Stadt, welche darauf im Jahr 1241 entstanden (Urkundenbuch II. 258), hat wohl am meisten dazu beigetragen, neben dem fränkischen Hofessystem, welches sich in Beziehung der Waldnutzung geltend gemacht, das alte Markenrecht in den Hausleuten aufrecht zu erhalten (4).

A.

Dyt synt die rechten ind gewointen van Weseler Walde van den holtrichter ind holtyngen soe men dat van alden herkomen gehalden hevet ind als dat by den gemeynen erffgenoiten gecleirt ind uithgedragen is.

1.

Then yrsten synt in dat Walt gerechtichet alle guder gelegen in den Kerspel van Wesel;

Item dat Kerspel van Hamwinckel, uitgenaemen die praestgude, die hoeren in dat Elssholt, ind uitgenaemen die Alpelsche guedere, die hoeren in die Hulsshorst;

Item dat Kerspel ind buyrschap van Drevenick;

Item die guede to Hyell ind to Marss synt hyerin gerechtichet, die to Bysslyck noch Brueckslach noch Waltslach enheben; Item in den Kerspelen vursc. synt voill hoeve die recht heben in den Wailde: als in den Kerspel van Wesel die hoff to Wesel die Closterhoff, die hoff toe Altloe, die hoff toe Wylaken, die hoff toe Haessem, die hoff toe Drawinckel, die hoff toe Wedehusen ind toe Fluren die hoff toe Einthave ind die hoff toe Grevynckhave ind vort synt toe Fleuren hoeven ind caetsteden.

Item in den Kerspel van Hamwinckelen die hoff toe Swynhem die hoff toe Lohusen die hoff toe Steckelwick die hoff in gen Raede ind die Caildenhoff Deryck Kroenen; Item in dem Kerspel ind dorp toe Drevenick die hoff to Swartsteen ind die hoff to Budenraede.

Item vermeten sich an dat Walt gerechticht to wesen als in den Kerspel van Bruynen die hoff toe Essel ind in den Kerspel van Spellen die hoff to Voirst ind die hoff to Hyell.

2.

To weeten is dat marckenrecht is Ackeren, Weyden, tuyn ind tymmer.

3.

Item als eyckelen in den Wailde synt soe hevet eyn hoff dairin XXX vercken ind eynen beer, eyn hoeve XII

vercken ind eyn caetstede eyn vercken ind elker vuerstede van Wesel hevet dairin recht van eyner weere ind die huysluyden up ten hoeven ind gueden gesetten dryven dairin oir heymtucht ind oir heymtucht synt oir vercken die van sunte Margariten myss dairvoer neyst geleden van oir weere toe wacter ind toe traege gegain heben, dair to die huysluyde oire eden doin moissen als men dat van oen heben woldt.

4.

Item wanneir dat Walt eyckelen hevet ind die waltgreve, waltfurstere ind die erffgenaeten dat Walt dan besien heben, sall men eyn holtynge verkundigen ind die halden op der Mathena toe Wesel ind off men dan dair averqueem nae gelegenheyt des akers dat men den haeven ind hoeven an oeren weeren op die tyt wat affkorten soe pleicht men doch den huysluyden an oire heymtucht selden afftoslaen dan as die erffgenoeten des oick overquemen soe wer dat van werden ind solde dat oick also van werden gehalden werden.

5.

Item in der holtynge vursc. kiesen die erffgenoiten dan twe bernmeistere ind overdragen, wair de brandt syn sall ind wat sy van elken vercken to bernen nemen sullen; ind kiesen oick drie loifffurstere off schaiteren uyt den Kerspelen Wesel, Hamwinckelen ind Drevenick uit elken den Kerspelen eynen loyfffurster der ampt nyt lenger enduert dan dat akeren weret.

6.

Die bermeister sullen des yrsten dages bernen ap ten cloister to Wesel, des anderen daiges op ten hoeve to Steckelwyck, des derden daiges op ten hoeve to Budenraede, ind dair to duet men dan holt houwen tot den bernen ind to den schaten.

7.

To weten dat van alden herkomen die erffgenoiten als sy in einre holtynge vergadert synt, plegen to kiesen den waltgreve off holtrichter ind die waltfurster; ind die here off syne genaden amptman to Wesel stediget sy ind die erffgenoiten enplegen nymant tot eynen waltgreven off holtrichter to kiesen, die ensy mede eyn guet trefflick erffgenoit op Weseler Wailde.

8.

Ind wanneir den erffgenoiten die holtrichter off waltfurstere nyet engaeden, soe plegen die erffgenoiten die selven in einre holtinghen weder to entsetten ind kiesen anderen ind dat is soe gehalden doe Ott van Holthuysen ind dairnae doe Peter Snaickert, dairnae doe Steven Peeck ind dairnae doe Johan Snackert Holtrichter worden ind waisen.

9.

Item die here off syn amptman toe Wesel pleget eynen wiltfurstere to setten, to stedigen ind to entsetten.

10.

Item plegen die erffgenoiten in den holtyngen toe averkomen, woe men alle saiken an dat Walt treffende halden sall, ind plegen den holtrichter ind furstere dat to bevelen, sich dairnae to richten, ind wes sy dair so averkomen, dat is bundich ind van werden, ind sall soe stantafflich gehalden werden bis dat by den erffgenoiten in eynre holtyngen weder affgesatt off verandersattet wordt.

11.

Erffgenoiten die in den wailde houwen baven averdrach der erffgenoiten in der holtynge, der ensall die holtrichter waltfurstere noch oick die wiltfurstere nyet penden, dan dat sullen sy in der neisten holtynge vernuegen ind dat dair voirt uithdragen laten; Ind marckgenoiten die myt onrechten houwen bevonden worden, dat weir van holtrichter van

waltfurster off oick van den wiltfurster, den sullen sy dairomb penden vur sulke broke als dat in der neister holtyngen verleden verdraegen wer, ind sullen die pande hernae brengen op dat Cloister, dair sall die Prior op ten Cloister eyn Karre ind eynen Knecht toe doen, die pande mede op ten Cloister to vuren, ind an den panden hevet die here dat derdendeill.

12.

Dan bevonden die holtrichtere waltfurstere off wiltfurstere einige ongewairde lude to houwen in den Wailde, die moegen sy halden aen oer lyff ind haeve voir die broicke, ind die holtrichter ind waltfurster sullen van den ghoenen, sy soe bevynden, gelove nemen aen panden off borgen tot der erven behoiff, ind die pande brengen op ten Cloister soe vursc. steyt, ind die wiltfurster sall van den ongewarden luden, hie soe bevondt, pande off borge nemen tot ons heren behoiff ind die pande brengen, dair die here die gebracht wolden hebben.

B.

Heir nach folget die Waldt-Ordtnungh, so in dem jair 1518 uff Gudestagh S. Matthias tagh des hilligen Apostels bei zeitten Sander Vogels und Johan Cortenbusch Burgermeister durch einen Erbaren Raidt und den sementlichen Erven und Waldtgenossen zu uffnemen und Wolfart unsers Waldtz aus allen anderen alden der Stadt Koer und Waldtboeken gezogen uff es new bewilligt angenommen und verdragen, und doch zu allen jairen dieselbe zu kurtzen und zu lengen, zu des Raidtz und der Erven guitbeduncken.

1. Wo vaken in dem jair holtzgedingh zu halden.

Irstlich sullen des jairs drei, sunst aber wan Gott Eichelen verleent, vier holtzgedingh gehalden werden: das irste

holtzgedingh vur Lamberti wan dair eichelen sein; das ander vor Christmiss; das dritte nach Petri ad Cathedram; das vierte vor affgangh der zeitlichen Burgermeister nemlich vor Laurentii; davon jede Raitzpersoen und Erve uff jederem holtzgeding hebben sall 1 Quart weins.

2. Wo men den Erven und Empteren das holtz wisen sal innen zugehoerigh.

Item wan men den Erven und Empteren ire gerechtichkeit des holtz geben will, wilchs innen jairlichs zukumpt, sulchs sal geschehen na Trium Regum alle jair; und ehe und bevoir sulchs geschehen sal, sal das holtzgedingh gehalden werden, umb sich zu besprechen, wat beqwemlichen und uff den wenigsten schaden vur bernholtz eichen ader buken holtz gegeven und uff wat platzen sulchs gewesen sal werden.

3. Von den haw des bueken Underholtz.

Und wo nun bueken Underholtz furhanden ist, das beqweemlich gehawen werden kan, sal das eichenholtz gespaeret werden, und sullen zu sulchen how na alder gewonheit von den Burgermeisteren in namen des Raitz und der Erven etzliche howers beeiden doen, dieselbe schweren sullen die rechten boeken telgen aus einem stam gewachsen uffzuschlichten und staen zu laissen und die andere boeken telgen na overgebener formen und dickte affzuhowen und die Erven und Empteren sullen von jeder foeder denselben howers das gesatzte howgelt betalen damit die Stadt des entheven werde.

4. Von den Talien oder Zeichen zu geven zu sulchem how, und die dazu verordnet werden sullen.

Damit nun ein jeder boven sein gebuir sulchen boeken how seins gefallens nit aus dem walde voere und unordnungh vermidet werde, sullen furirst in beiwesen des Scholtissen beide zeitliche Burgermeistere zwei Talien off Zeichen-

meisters, so darzu uff vurgerurtem holtzgedingh vom Raidt und Erven deputirt und verordnet, Schrivers und Meiers mit den gewoenlichen Zeichen-Iseren, darzu gemacht und hinder dem Raidt verwairt ist, von groenen roeden oder geelen wachsse mit des Secretarii handt der Erven und Empteren naemen ingeschrieben, Zeichen gemacht werden dieselbe einem jederen na geboir auszugeben.

5. Kein boeken Underholt sunder Zeichen off Talien inzufueren.

Niemant sal ouch sulchs boichenholtz sunder Zeichen infueren ader infueren doen; sunder wan das holtz ingefuirt wirt, sullen dieselbe Talien, nemlich zwei Talien vur ein foeder und ein vur ein karre, dem portzener gehandtreichet werden, dieselbe vort wider uff die Raitzkammeren zu liberen.

6. Die beesten in sulchem jungen ausgeslagen holtz, dair das alde ausgehowen, nit to hoeden.

Ouch sullen Meier und Vorster fleissich uffsicht hebben, das in sulchem how gein beesten als koien und schaeffen nit gehoedet werden, das junge ausgeslagen holtz affzuhowen, sunder so die dair in befunden, sullen vort geschuttet, und der verbroeken, na erkentnusse Raidt und Erven gestraifft werden.

7. Von den behoir und gerechticheit des weekenholtz zu dem Richshoff.

Item so behoeren zu dem vursc. Richshoff alle saterdagh und uff gein andere tagh in der weeken ein foeder abertichs holtz ausser unserem walde uff den vursc. hoff zu foeren, wilch man innen wisen sal.

8. Von den weekenholtz des Meiers.

Item der Meier magh zur wochen uff alle saterdagh ein kar holtz voeren zu seiner berningen uff sein wher und nit mher, und des von liggenden doeren holtz und windtfall

und toppen affgeschlagen, und er sal nit doen voeren die eine voir umb die andere. Hierzu ist noch seine gerechticheit unbenommen wie hirnach folgt.

9. Ordnungh wen men van rechts wegen boeken holtz geben sal.

Item dem Scholtissen vur sein Recht, 12 foeder; jeder Burgermeister sein Recht, 6; jeder Raitzpersoen, 2; jeder Scheffen, 2; der Stadt-Rentmeister, 6; der Secretarius, 6; Idem pro Gerichtzschreiber-Ampt, 2; der Meier sein Recht, 12; den Erven von jeglicher hoeve gewaltz, 2; dieselbe von einer halbe hoeven, 1; Rector scholae, 2; der Vroen, 2; jeder Stadtdiener, 2; jeder Stadt pfortzener, 2; so die Talien zu machen verordnet, ir behoir; dem Organisten, 2; jeder Custer, 1; der Stadt leiendecker, 1; zwei hovelerschen, jeder, 1; von der herbergh dair die burger ingebadet, 2; per Encktholt, 2; den verwairers der Stadtportzen schlusselen, jedem, 2; der Straissenmecher, 1; jeder Stadtbodt, 1.

10. Straiff der overtreders sulcher ordnungh.

Wer boven disse vurgerurte ordnungh boekenholtz howet, sal von jeder boeken telgen gebroickt hebben 6 albus; doch sulche broeken zum negsten holtzgedingh, na erkentnuss des Raitz, von wegen der Stadt und der Erven, na gelegenheit zu linderen und zu vermheren.

11. Van Eichenholtz zu geben.

Wo nun gein boeken Underholtz beqwemlich zu geben oder zu howen und auszudeilen befunden wirt, so sal ordnungh mit dem eichenholtz zu geben und zu wisen gehalden werden, wie folgt.

12. Meier und Vorster sullen sich vur der weisungh unschedlich und obentlich Eichen bernholtz erkundigen.

Item sullen Meier und Vorster na dem gehaltenen holtzgedingh, als verdragen wirt Eichen bernholtz zu weisen, den waldt durchgain und sulchen Eichen bernholtz, dair es

am aller unschedeligsten, sich erkundigen und den Burgermeisteren sulchs anzeigen.

13. Wat ziden men daz Eichen bernholtz wisen sal, durch wen und wo.

Und na sulcher erkundigungh sullen alsdan umb die Zeit Trium Regum na alder gewonten Scholtiss beide zeitliche Burgermeistere und etzliche von dem Raidt und den Erven, so uff dem vurgehaldten holtgedingh verordnet, den Erven und alden Empteren einem jederen na seinem geboir und gerechticheit, als hiebevoir gemeldet ist, aldt abentich unschedlich Eichen bernholt wisen und das mit der Scharatzen ader Slagh iseren, so bei dem Raidt in verwairsam ist, zu zeichnen, und sal niemant hierboven anders, dan mit der Scharatzen gewesen als vurschreven, howen ader doen howen, bei penen als hirna beschreven angezeigt.

14. Den kleinen Empteren gein Eichen bernholtz zu geven.

Damit der Eichelboem zu guitem voerade gehalden und der busch nit so hart beschediget werde, sal den kleinen und geringen Empteren, ausgescheiden den so bei dem Raidt sunderlings ires Ampts halben das versprochen ist, gein Eichenholtz gegeven werden.

15. Das gewesen holtz vur Petri ad Cathedram aus dem waldt zu fueren.

Ouch ferneren Unraidt furzukommen, sall ein jeder sein gewesen holtz vur Petri ad Cathedram aus unserem waldt gefuirt hebben, es koennen dan darengegen erhebliche ursachen ader behinderung den Burgermeisteren angezeigt und bewesen werden, wairdurch zuletzlich dieselbe gewesen holtz darna uitzufueren.

16. Gein gesneden breder, Timmer ader Bernholtz buiten der Stadt zuverkauffen ader untfueren.

Weer nun saich das jemant von got und glueck in sulchem wisen ein vast stuck holtz zu verzimmeren ader to

schniden gefallen weer; sulchen holt ader die geschneden brederen ind ouch das bernholtz sal nit von buiten verkaufft und der Stadt und irem gerichte wider ausgefuirt, sunder darbinnen verkaufft, vereussert, verzimmert und verbrandt werden, bei ein peen von jeder foeder einen goltgulden zu bezalen.

17. Von den Kerstock zu weisen uff Cristabent.

Dweil ouch bis herzu herbracht, das men unseren Burgeren, so pferde halden und der Stadt jairlichs zu dienst kommen, uff Christabent einen kerstock zu geben plegt; sal men vort jedem einen, die mit wagen und zum wenigsten mit zweien pferden zu fuiren plegen, ein foeder unschedlichs abentichs bernholtz und den Einspennigen eine karre holtz und nit mher uff vurgerurter zeit wisen laissen; und was sie uff gerurten Christabent nit zu huis fuiren, sullen sie die andere folgende tagh nit hoelen ouch darnboven howen under und mit nabeschreven peenen.

18. Wo men Zimmerholtz, die des zu doen hebben, wisen sal.

Weer ouch jemant von den Erven ader Ingesessen, die hie binnen der Stadt zimmeren woldte und ime zimmerholtz von noeten were; derselbig sal sulchs in der holtgedingsbanck und vur dem Raidt und den sementlichen Erven darumb bidden ader durch einen Erven bidden doen. Und wan nun demselbigen ein zimmerholtz, na gelegenheit seines zimmers, zu wisen verdragen und gegeben ist; sal die weisungh geschehen von zweien aus dem Raidt und zwei von den Erven darzu verordiniert, beiwesen Meiers und Vorsters. Wilche gewesen holtz hirbinnen zu dem zimmer vursc. gebrucht und nit von buiten verkaufft werden sal als vursc. stehet. Und sal vur sulchen holtz ein Erve schuldig sein zu paeten doin zwei junge Eichen, und die Unerve vier, und dieselbe in das dritte loeff zu liberen bei einer peenen daruff gesatzt von jeder paeten einen halben goltgulden.

19. Das men alle jair paeten sal.

Ouch sal men zu allen jairen in unserem walde dair es noetich ist etzlich hundert Eichen-paeten, sovil men der sich bewerven kan, setzen und paeten doen, dair zu men zwei platzen in dem walde sal verkoeren zu sulchem ausschlagh, dair men sulche heisteren paeten trecken magh. Und die paeters sullen die paeten in das zweite loiff groen liberen; darzu dan die gemeine Erven, wie sulchs in dem holtzgedingh verdragen wirt, ein jeder na gelegenheit und vilheit des gewaltz, geben und contribuiren sullen.

20. Von bernholt buiten der Zeit weghzugeben.

So ouch bis anher gebruchlich, das ein guet Erve, so des zu doen, an den zeitlichen Burgermeisteren zu zeiten ein foeder bernholtz an einen dorren unschedlichen Tumpen plege zu begeren, wan in sulchen begeren die zeitliche Burgermeistere maet und underscheidt halden, muegen sie einen guiten Erve ader Waldtgenossen sulchen unschedlichen Tumpen von Meier und Vorster, wie gebruchlich, wisen laissen und nit anders, sulches denselben uff iren Eidt zu bevelen.

21. Wat die Erven broeken sullen von einen Stam, Heister und dergleichen.

Weer einich Erve, die gegen disse vursc. puncten sich wrevelmoedich gelusten leit ader doen wurde, und in sonderheit ungewesen holtz howe und einen stam bloissen dede; sal ein jeder Erve von sulchem stam zu bloissen gebroickt werden . . . 5 Goltgulden; item von einem heister . . . 1 Goltg.; item von einen Eichen schlicht off twele . . . *); item von einem Eichen boeme . . . 1 Goltg.; item von einem foeder Zunholtz . . . 1/2 Goltgulden.

---

*) Die Zahl ist nicht ausgedrückt, wird aber im folgenden Artikel angegeben.

22. Kein heister off twelen zu howen umb riser off zunholtz daruff zu leggen.

Insglichen sal niemant einige heisteren off dwelen howen umb riser off zunholtz daruff zu leggen, uff ein peen von 1 goltgulden.

23. Die broeken der Erven sullen staen uff gnade des Raitz und der anderer Erven.

Edoch das die broeken der broekhafftigen Erven, so dermassen gewruegt, bei moderation des Raitz und der sementlichen Erven am negsten holtzgedingh staen sullen und das zu behuff der Stadt vur dem ankommenden holtzgedingh von dem Rentmeister einzufoederen, alles wie von alters gewoenlich ist.

24. Von broeken der Unerben und ausspannen irer pherden.

So nun in dissen allen vur und nabeschrevenen puncten ein Unerve sich overtrede und Meier und Vorster denselben also uff der daet befunden und betreden wurde; sal sulche broicke, als vursc. von den Erven steit, zu behoiff der Stadt dubbel gebroickt hebben: darfur Meier und Vorster uffgemelt bei iren Eidtspflichten zur stundt dieselbe pherde von den wagen ader karren ausspannen und uff die herbergh setzen sullen, bis das der overtreder sich sulcher broeken halven mit Burgermeister und Rait verdragen hebbe.

25. Ein Erve magh wroegen glich dem Meier und Vorster.

Ein jeder Erve sal moegen wroegen, so wol die broickhafftigen Erven als die Unerven, glich den Meier und Vorsteren, ouch die Unerven pfenden als vursc., ob er sulchs doen will.

26. Die Platz des entbloissten stams und die zeit uffzuzeichnen.

Ouch so ein Erve, Meier ader Vorster, die dermassen als vursc. den deder uff der dait betrede und als wrugbar inbrechte; derselb sal die platz und stede sulchs entbloiss-

ten stams off affgehowen schlichten und derglichen ouch zeit und dagh anzeigen ader zeichnen laissen, daemit der beschediger seiner dait desto weniger verneinen durffe.

27. Gein boum heimlichen abzuhowen.

Niemant von den Erven ader Unerven sal bei nacht ader tagh einigen Eichen- ader Boeken-boim affsegen ader affsegen doen; und wer daruber betroffen, sal zum Rechte gestalt und na erkentnussen desselben gestraifft werden.

28. Gein holtz bei nacht abzuhowen.

Die ouch bei nacht howet sulch vurschreven holtz, sall imglichen zu erkentnusse des Rechten staen.

29. Von Wroegungh ein schiff holtz.

Nachdem ouch nit geringer nachteil unserem waldt zugefuegt wirt, in dem die das holtz mit schiffen heimlichen entfueren; sullen derwegen Meier und Vorster bei iren gethaenen Eidtspflichten trowe uffsicht dragen, das von den Over-Rinschen und Wanembschen noch niemant anders einich schiff mit holtz geladen heimlich hinwech zu fueren: und so jemant in dem betreden wurde, sullen sie dieselbige mit den schiff anfertigen, und sal vur irst das schiff mit dem holtz verboirt sein und die overtreders und schiffers sullen zu erkentnusse des Raits und Erven gestraifft werden.

30. Von holtz zu dragen vur die arme leutt.

Niemandts gesinde dan allein arme leutt, die des noitturfftich zu doen hebben, und anders niemant von irer wegen, mit ein Zeichen von dem Raidt gegeven das der portzener erkent, zweimal in der wochen als des mantags und freitags, dorre holtz indragen und uff gein andere zeit, des morgens zu zehen urhen des namittags zu vier off funff urhen inzugaen, und widers nit dan zwei burden mit iren seelen und nit mit groenem holtz; wie die armen ouch uff die vursc. zwei tagh und uff geine andere tagh das holtz vurbereiden und samen dragen sullen; und so ensal aus

geinem hous nit mher als ein arm minsch holtz dragen und darzu geine bilen mitnemen ader gebruchen.

31. Mit geinen kruikarren zu faren.

Die arme leutt sullen sich ouch enthalden mit krukarren in unserem waldt zu faren und ir holtz damit zu hous brengen.

32. Straiff von dissen vurschreven.

Hirzu sullen Meier und Vorster sunderligh uffsicht hebben, und wer hirboven mit der bilen betreden, denselben sovil der gefunden, ire bile, und die so mit krukarren gefaren, die spillen davon aff- und auszunemen; und sal ein jeder noch darzu 6 albus geben.

33. Gein heidt ader boem in dem waldt zu brennen.

Niemant sal ouch in unserem walde heide ader boemen anstecken off bernen; so duck sulchs geschege, sullen Meier und Vorster bei iren Eidtspflichten den overtreder und beschediger Burgermeister und Raidt anbrengen, und sal na erkentnus des Raits und der Erven gestraifft werden.

34. Gein Imen aus den boemen zu howen.

So wilch einige Imen aus den boemen howet, der sal gebroickt hebben, so duck sulchs geschege, 1 goltgulden.

35. Von schellen der boemen to den Loe gebruchende.

Ouch so jemant von den fruchtbaren und groenen Eichenboemen den bast off barck affschellet ader howet, zu den Loe zu gebruchen, sal gebroickt hebben 1 goltgulden.

36. In den busch gein placken und heiden to meien und mirgel to graven.

Desglichen so jemant disses vursc. puncts overtreder wher und ohn furwissen des Burgermeisters dede, sal gebroickt hebben 1 goltgulden.

Folgt hirnach die Ordnungh von den uffbernen in die Eichelen.

37. Wie die Eichelen allerirst in unserm walde sullen besichtiget werden.

Der Meier und Vorster sullen bei Eidtspflichten irst die Eichelen besichtigen und das anbrengen; und wa nun die gemein besichtigungh wirdt, sullen verordnet werden Scholtis beide Burgermeistere der Meier drei aus dem Raidt und drei von den Erven, die besichtigungh zu doen; und sal ein jeder des tags hebben 2 quart weins; und sullen nit lenger dan drei tagh besichtigen. Doch moegen ouch alle Erven mit beisein, buiten unkost der Stadt.

38. Von Koeren des Raidts und der Erven, wan dair Eichelen seint.

Und zu wilcher zeit got der herr Eichelen verschert, und alsdan der Raidt mit den Erven uff dem holtzgedingh eindrechtlichen von koeren zu gebaede und verbaede uff dem waldt sitzende werden und sulchs bei der Clocken uitseggen doen: datselve sal alle jair ouch also vast und stede gehalden werden bei der peenen als daruff gesatzt wirdt.

39. Was persoenen uff dem brandt verordnet werden sullen, ouch wess ire gerechticheit.

Uff vurgerurten holtzgedingh sullen verordnet werden uff dem brandt Scholtis beide zeitliche Burgermeistere und zwei brandtmeisters, ein von dem Raidt nemlich der alde affgestandene Burgermeister, und ein aus den Erven, der Secretarius und der Meier, uffsicht to hebben und fursorge zu dragen, einem jederen sein geboir und gerechticheit uffschriven ansehen und brennen zu laissen, und nit daruber. Vur sulchen muhe und arbeit sal ein jeder hebben 2 wheren des taghs und den siebenden phenningh von den brandtgelde under inen samen zu deilen.

40 Wair men uffbernen sal und wo langh.

Und gein brandt sal men doen dan uff die gewontliche brandtstede, nemlichen vur in den Minnebruederen, ouch nit lenger dan drei tagh uitzubrennen, alles wie von aldts gebruchlich.

41. Von barngeldt zu setzen.

Ouch darmit die Stadt der unkosten nit zu hoich beschwert werde, so sall uff vurgenantem holtzgedingh gesatzt und verordnet werden, wes ein jeder von ein vercken anzustechen zu berngelt geben sal.

42. Von den brandt Iseren.

Desglichen sullen ouch alle tagh, so langh der brandt dueret, des morgens die brandt Iseren beiseins der seven verordneten persoenen uff den brandt von der Stadthous gehaelt und in den broederen gebracht, ouch na dem beschehenen brande dieselbe mit dem brandtzedulen und hellergeldt wider daruff bracht werden, aldair in verwairsam zu laissen.

43. Ordnungh wen men wheeren oder Eichelen zu geben plegh.

Wair nun der almechtich Got voll Eichelen verlehnet, sal in nabeschriben massen uff die Eichelen und wheren den Erven und Empteren gebrandt werden:

Item der Scholtiss von wegen seins ampts, 24 wheren; jeder Burgermeister, 12; jeder Scheffen, 4; jeder Raitzpersoen, 2; der Stadt Rentmeister, 6; der Secretarius, 12, Idem pro gerichtsschriversampt, 4; der Meier, 24; Rector scholae, 2; den Erven us jeglicher hoeven gewaltz, 8; von einer halben hoeven, 4; ein jeder huissitzende burger binnen der Stadt Duisburgh, die waichen und dienen, 2; der Vroen, 6; jeder Stadtdiener, 2; jeder Stadtpfortzener, 2; jeder verwehrer der schlusselen, 2; der Stadt leiendecker, 2; dem Organisten, 2; jeder Custer, 2; vur die fewrclocken zu verwaren, jeder, 2; der straissenmecher, 2; jeder Stadt boe-

den, 2; von der herbergh, 2; jeder . . . . , 2; dem Zisener, 2; dem Vroen zu Wanumb, 2.

Doch wan Got der herr halff Eichelen ader das vierdendeil versehen, sal einem jederen na gedragh seiner gerechticheit gegeben und angesehen werden.

44. Den Nachparen zu verwissigen, wan der waldt in koer gelacht; und von schutten der beesten.

Zu wilcher zeit in sulcher mast der waldt uff vurgerurtem holtzgedingh bei Raidt und den Erven in koer gelacht ist, sal durch den Meier unseren nachparen, nemlichen dem Graven von Broich und den Wildtvorster uff Huckinger Marcke sulchs angesagt werden; und nadem innen das verwissiget, und glichwol frembde beeste und vercken vur dem uffbernen in unserem busch betreden: dieselbe sullen geschuttet werden, und sullen die jenige, den die beeste zu hoeren, uff erkentnusse des Burgermeisters und Brandtmeisters davon die broeken geben, und sullen Meier und Vorster vur ir schuttgeldt hebben von jeder getucht 6 Albus.

45. Von Schutten der beesten und vercken.

Und na dem uffbernen, des man sich mit den furgerurten nachparen zu verglichen hefft, so wat gebrande frembde vercken in unserem walde befunden werden; die sal men schuchten und nit schutten, wie die nachparen sich ouch inglichen mit unseren vercken halden sullen. Sunst wan sie daselb muitwillich gehuidt werden, dan sal men schutten uff des Raitz und der Erven gnade.

46. Von ungebrande vercken.

Alle ungebrande vercken, die na der zeit als der brandt gedaen, uff unserem walde gefunden, sullen verboirt wesen.

47. Von den vercken mit contrafeiten iseren gebrandt.

Desglichen so wat vercken uff unserem waldt, mit contrafeiten iseren gebrandt weren, befunden, sullen verbuirt

sein und den de vercken zubehoeren, sullen zu erkentnuss des Rechtz staen.

48. Gein vercken mher in der Silen to brengen dan einer gemeren kan.

Und so jemant mher vercken in den broederen an dem brande leiss indriven dan er verdedingen und geweren kundte und der hirboven in dem tellen befunden ader betreden wurden; die sullen verbuirt sein und die erkentnus der overtredungh und sunst andere broecken die binnen den drien dagen uff dem brandt fallen, sullen staen afftorichten bei den sieben verordneten persoenen. Sunst dede der verbrecher geine affdragt, darna so sal man ime straiffen zu des Raitz erkentnus zu behoiff der Stadt.

49. Gein eichelen to slaen, lesen oder aus dem waldt zu dragen.

Niemant sal ouch eichelen slaen ader lesen noch aus dem waldt dragen uff ein peen von 1 goltgulden, und das so duck derjenige darueber betreden.

50. Von weeren zu kauffen.

Niemant sal wheren kauffen dieselb widerumb einen anderen zu verkauffen anders dan den Erven.

51. Von weeren zu verkauffen.

Item gein burger der gein Erve ist, wan er seine wheren zu verkauffen hefft, sal sein wheren nit verkauffen frembden von buiten dan burgern hirbinnen.

52. Den armen geine wheren dan aus dem sack von dem barngeldt zu geben.

Item den armen leuten dweil die wheren von innen umb geringes verkaufft werden und zu kleinem profit komen, sal men gein wheren geven, die widerumb zu verkauffen; es sei dan sach, sie bewisslich daer doen kuennen, das innen das vercken selbst zukumpt, wo nit, sal men den-

selben aus dem sack von dem barngeldt na irer gelegenheit mittheilen off men wil, sunst nit.

53. Von widerruffungh disser vurschriven puncten.

Item alle disse vurschriven puncten staen zu allen holtzgedinghen bei dem Raidt und den Erven zu widderroiffen und die broeken moegen lengen und kurtzen zu guitgeduncken und believen Raitz und Erven zu behoiff der Stadt vursc.

54. Von Meier und Vorsters.

Daemit nun von den dienern des waltz, nemlichen Meier und Vorster unser waldt vor schedtlichen howen getrewlich gewart, und ouch fursorge und getrewe zuversicht dragen, das zu uffnemen und gedeien unsers waldts alle vurschriven puncten und die noch forter verordnet werden sullen, gehalden, und den schediger melden: sullen derhalben Meier und diener alle jair und zu jederem holtzgedingh sulchs uff iren Eidt ermaent erinnert und ernewet werden.

XVIII.

Unter dem 31. März 1699 erging an alle Stadt- und Amtsvorstände des Herzogthums Berg ein Kurfürstlicher Befehl, eine beglaubigte Abschrift der Ordnungen oder Weisthümer der daselbst vorhandenen Gebüsche und Gemarken einzusenden. Bürgermeister und Rath von Elberfeld berichteten hierauf, „daß die Stadt mit keinen gemeinen Büschen mehr versehen, auch keine Gemarken-Ordnung vorhanden sey.“ Der Magistrat ward von neuem zur Erklärung veranlaßt und zeigte nun unter dem 6. Juni, mit Bezugnahme auf seine frühere Aeußerung, umständlicher an: „daß hieige Dero Statt mit keinen gemeinen Büschen dermahlen „mehr versehen, auch davon keine Gemarken-Ordnungen jehmahlen

„unseres Wissens vorhanden, viel weniger in hieiger Statt einige „Holtzgreven oder Waldvörstern angeordnet gewesen. Inmassen „vor mehr dan sechszig Jahren nur zwey gar kleiner gemeiner „Büschger, die Hardt genant, in hieiger Bürgerschaft gewesen, so „aber bey vorigen dreißigjährigen Kriegszeiten dergestalt ausge„hawen worden, daß in ungefehr funfzig Jahren weder Stock „noch Stamm davon übrig geblieben, und man hernacher dieselbe „zur Weyden für die Kuhebeesten und zum Steinbrechen gebrauchen „müssen, weilen man, wegen vieler geringer Bürger, auch umb „die Statt herumb wohnender Leuthe (die bey nächtlicher Weyle „solche auß hawen, und weilen nach in anno 1640 beschehener Rasi„rung der Mauren und Wälle, auch keine Pforten mehr übrig „geblieben, das Holtz zu Nachts herein und nacher Hauß tragen „können) kein Holtz darinn erhalten können. Auch ohne deme „die kleine Büschger der Bürgerschaft gar wenig nutzen können „und einen Buschhüter darauff zu halten allzu kostbar fallen „wollte, die gemeine Weyde aber zu mehrerer Commodität der „Bürger gereichet. Welches loco paritionis unterthänigst ferner „zu berichten wir gehorsambst nicht manquiren sollen."

In der Gerichts-Registratur hatte sich aber eine Abschrift der nachstehenden Hobsrolle vorgefunden, welche den Hofesverband der von dem alten Hofe und damaligen Schlosse Elberfeld abhängigen Hufen oder hofeshörigen Güter nachführte und zugleich die Verfassung der dortigen gemeinen Mark, sowohl als der besondern Mark mit Hochwald erwähnt, zu welchen beiden die Hofeshörigen, zur letzteren ausschließlich, berechtigt waren.

Eluerfelder gemarckenbuschen hobsrolle.

Dit herna geschreuen is alsolche gereehtigheit ass men an dem hofsgerichte zo Eluerfelde zo vertzellen pleget und myn gnedigen lieuen herren zostaint.

Zum ersten geuen die houes luide igliches jaers drei zinse und ein ichlich erue na erfs grosten.

Item ein ichlich erue soll jaers upt Schloss Eluerfelde voren ein wagen holtz und den so guth ass men den in der marken gehewen kan.

Item oich unserem gnedigen leuen herren hoiner zo geuen na erfs grosten.

Item ein ichlich erue dat sei gross oder klein ein sumberen haueren.

Item ain garden zo zuynen und ahn der scheuren zo decken na erfs grosten und alder gewohnheit.

Item were saeke dat die scheuire niderfellig wurde, so soll sie mein gnediger herre uptimmeren lassen und oich doin latten, die kyrspels luide sie decken und mein gnediger herre soll davuer die kost doin geuen.

Item oich plicht ein ichlich erue dat sy gross oder klein, wan ein geboden werdet, unserem gnedigen herren einen dach zo meyen.

Item wen man die hauer seyhen sall dan liess mein gnediger herr gebeyden den kyrspels luiden up ein stucke landts, da men ichlichen erue syn deyl gifft na erfs groisten, ein houyve vur ein houyve, ein halfe vur ein halfe, ein vierdel vur ein vierdel, und men sall dat mit einer massen messen, die soll syn lanch VIII Colsche elen und derseluer massen soll men eder hoyfen geuen XXIIII derseluer elen lanch und VIII breydt sy, oich soll ein ichlich erue aethe doen und einen halfen dach misten. Ouer misten aethen und meyen soll mein gnediger herr die kost doin.

Item die eruen die hoiffs guedt haint, die hauent eine gemarcke dair sei niemens rech inne kennen den myn gnedigen herren kennen sy so vill ass II houyffen. Dese selue eruen sullen ire bernholt up der marcken heuwen und wess sei zo backen houyffen und beer und schember zu brewen und nit furder einigh maertguedt dair uiss zu voren. Die kotten sullen rysser lesen stock bocken, moyss plucken, esspen hauwen mit den eruen in iren gemarcken.

Item des howaldt soll sich nemens den dese vursschreuen kruden. Item in desen vurschreuen hoewald sollen die



vurschreuen houes eruen hawen zo irer bauwe getzauwen, ass mit nhamen ayeden plogen und mistkahren sonder far und brucke und stallreuel und gewohnlich tune umb ire hoiffe und garden.

Item were sacke dat deisen vurschreuen ire getimmer niderfellig woirden, so sullen sie den richter ansprechen und die gemein hoiffsluide und die sullen em wisen na seiner notturff. Item were dat sacke dat eme die richter und die hoiffsluide weygerden, so sall hei syner naber twen nemen, einen bouen und einen beneden, und die sullen syn gebrech beseyn und darna sullen sei em wysen sunder brucke und sunder far.

Item were sacke dat diese vurschreuen howaldt echeren hette, der sullen dese vurschreuen hoiffsluide indriuen na erffs groisse und beseyn wess ichlichen houe zubehoir.

Item wen dat echeren beseyn wirdet, so soll mein gnediger herr indriuen glich zwien hoiffen, dess sall sein gnaden en beistandt doin, dat en gein gewaldt geschehe in irerer gemarcken.

Pro Copia copiae Eluerfelder gemarcken hoffsrollen, subscripsit.

Bornardt Heinrich von Woringen, Gschr.

XIX.

Gemarken und Vischerien des Landts von dem Berge.

Der Auftrag an die Beamten, welche im Jahre 1555 entsandt worden, Erkundigung über die Gerichte im Fürstenthume Berg einzuziehen, (S. I. 288 dieser Schrift), war auch auf Wald und Fischerei gerichtet. Ihre Aufgabe des Endes lautet: „Neben

„dem sollen die Verordenten erkundigen und mit vleiß ufftzeichnen, „was gemarken und Büsch in jederm Ampt sein, und wie mein „gnediger her uff einer jedern berechtigt. Dergleichen was wilde „wasser und Fischerien furhanden, und welche sich der neben seiner „fürstlicher gnaden undernemen, und mit was titels oder ange- „master gerechticheit.“

Die Abgeordneten waren also im Hinblick auf diese Gegenstände hauptsächlich angewiesen, die landesherrliche Berechtigung überall zu ermitteln und aufzuzeichnen, und wir dürfen in dem Ergebnisse ihrer Erkundigung keinen eingehenden Bericht über die Rechtsverhältnisse der Marken-Erben- und eigenen Büsche erwarten. Im Allgemeinen nehmen wir jedoch wahr, daß hier auf der rechten Rheinseite nicht, wie im Lande der Salfranken, das Villensystem die Mark fast verschlungen hat.

Lehrreicher ist die Aufzeichnung in Betreff des Fischerei-Gerechtsams. Als Regel stellt sich die Ansicht dar, daß dasselbe ein Ausfluß des an den Bach, oder Strom anschießenden freien Grundeigenthums sey und wir vernehmen, welche alte Höfe oder Häuser berechtigt sind, oder daß, sey es in Ermangelung eines alten Herrnhofes, oder weil sich auf dem zersprengten Boden desselben die Dorfschaft gebildet, sämmtliche Bewohner (Nachbaren) die Fischerei ausüben.

Bei dem hohen Werthe der Fische im Mittelalter zählten die Fischteiche zum Salgut. Ein besonderes Augenmerk fiel auf die Fischerei in den großen Strömen, namentlich im Rhein. Sie war an den meisten Orten, die ihn berührten, nach derselben Rechtsansicht in Gewalten, wie die Fährgerechtigkeit in Loose, eingetheilt. Stellen inmitten des Stromes, wo sich besonders günstige Fischgänge zeigten, scheinen ausnahmsweise frühe schon als Regal betrachtet worden zu sein. Die Berechtigten, welche in der nachfolgenden Aufzeichnung genannt werden, waren Besitzer solcher an den Rhein grenzenden freien Höfe, oder Grundstücke.

In den gehegten Wäldern, oder Bannförsten (bannus ferarum) aber hatte man die Fische zum Wild gezählt und die Bäche innerhalb des Forstes, oder Wildbannes Wilde Wasser genannt. Folgerecht gehörte die Fischerei in denselben dem Herrn des

Forstes. Eben im Herzogthum Berg, wo es viele Königswälder und Bannförste gab, war dieses Gerechtsam von Belang. Indeß hatte es nicht verhütet werden können, daß sich die in diesen Bezirken ansässigen Altfreien, gleich den auswärts wohnenden, der Jagd im Umkreise ihrer Sitze bemeistert, und so finden wir sie auch in Ausübung der Fischerei in den Wilden Wassern. Ein anderer Erwerbtitel konnte nicht aufgewiesen werden und man stützte sich auf verjährten Besitz. Dies veranlaßte das Capitel der Jülich-Bergischen Polizeiordnung „von Verwüstung der Fischereyen," wo zum Fischen in den Wilden Wassern „Schein (Titel) auch beständige Possession" künftig erforderlich seyn soll.

Ampt Lewenberg.

Honff. Uf der Honffer gemarck wirt mein gnediger her ein oberster Merckher erkant. Item das sein furstlige gnaden einen Vorster hat anzusetzen. Item wird seine f. gnaden vunfftzig vercken echer zuerkant und dem Ertzbischoven zu Coln XXV, welcher ouch den dritten banwin uf der vurgenanten gemarcken zu haben vermeint, ist seiner churfurstl. gnaden aber rechtlich aberkant. Item wirt noch der frawen van S. Marien binnen Coln vur XXV vercken echers erkant und jedem hussman nach advenant seiner güder.

Die Vischerie uf dem Rhein ist gemein und vischen die Colnischen und Lewenburgischen durch einander unverscheiden.

Rodekirchen. Die Vischerie in dem Rhein hat der Abt S. Martin binnen Coln und Reven zu Coln; und so vische zum feilen kauff gebracht werden, mussen die vischer meins gn. hern Bevelhabern der ort umb gelt vur den andern uberlassen, ouch wolfeiler dan zu Coln gebreuchlich.

Over- und Niderdollendorff. Seint geine gemarken, die busch aber komen dem Abten van Heisterbach zu.

Die Vischerei uf dem Rhein hat das Teutsch hauss zu Romerstorf und der her vam Stein. Ist aber den vischeren van Bonne verpacht.

Kudekoven. Ist ein Busch gnant der Hartz, daruff setzt die fraw van Vilick einen Scholtheissen. Behoren darzu ungeferlich XXXX marckgenossen, under welchen mein gn. her auch gemarcken hat van wegen des hofs zu Holtorp, so Heinrichen Berm in pacht ussgethan.

Gielienberg. Die van Gielienberg gebrauchen der Honffer gemarck, so viel die Vehedrifft und notturfftigen brant belangt, gleichs den anderen Honffer.

Plessbach gehort meinem gn. hern. Ist in diesem ampt niemant verpacht, den wirt durch die Blanckenbergische und sonst andere gefischt. Item ist noch in diesem kirspel ein Bechelchen gnant die Roelbach meinem gn. hern zustendig und niemant verpacht.

Laer. Ist in diesem kirspel ein gemarck gnant der Altforst. Wer darinnen berechtigt, findet man in dem Lewenbergischen rawenbuch.

Item hat mein gn. her die Vischerie in der Siege in diesem kirspel. Item die Krebsbach in dem Altenforst gnant die Schurenbach vischt Loe zum Stade.

Reidt. Die Vischerie uf dem Rhein haben die Nachbarn. Item ist in diesem gericht ein steende wasser, wan der Rhein klein ist, gnant die lach, welche die Dhumbhern van Coln und Johan van Nesselrod vischen. Item die Vischerie in dem Rhein gnant das loch vischen die Dhumbhern allein.

Ampt Lulstorff.

Berchem. Item die Vischerie in der Siegen, dar die vischer van Laer wenden nach ussweisung leegen und peelen, haben die fischer van Berchem van alters gehat und gefischt als ir eigen gut biss zu Mondorf gegen die kirchgass, beheltlich der frawen zu Vilig irer gerechtigheit, nemblich den IIlten visch, oder wie die vischer mit ir gewerden.

Van dannen fischen sie den Rhein an der Bergischer seiten hinuf und langs die II Stifften Vilig und Rindorf bis an die Kevergass, welchs mit in die vurgerurte vischerie der Siegen gehort. Item wirt zu Berchem uf dem Weier durch der frawen van Vilig Scholtheissen und Scheffen des Sontags nach S. Gertrud jarlichs gewroegt, wie weit der stroem der fischerey uf der Siegen meinem gn. hern Hertzogen offen gehalten werden sol, nemblich so weit als ein Burgernache mit zween reimen zu beiden seiten ungeletz durchpassieren moge; und so jemantz dargegen, stehet meinem gn. hern zu straften.

Mondorff. Item zu Mondorf im Rhein werden XVIII fischerien angetzeigt vur frei eigen guder zwischen iren legen und peelen, vurbeheltlich dem Dhumbdechen zu Coln von jeder fischeri jarlichs ein alt mörchen.

Volberg. Die Vischerey van der bruggen zu Volberg biss an das lant zu Lewenberg wirt an den ungeboden gedingern gemeinlich van den Nachbarn gewroegt. Item die Vischerey in dem Rhein van dem graven zu Cassel biss an meins gn. hern weiden zu Lulstorf ist seiner f. gnaden und wirt van den van Wesslingen gebrucht.

Ampt Blanckenberg.

Geistingen. Uss dem Geistinger walde wirt meinem gn. hern uf seiner f. gnaden hof zu Dorrendorf noitig brandholtz von den Mercker zuerkant. Item uss dem jongen Daembroich und Happerschosser gemarcken wirt meinem gn. hern nichtz zuerkant dan notig bawholtz zu dem huss Blanckenberg.

Niderplees. Item uss dem Villicher broich gnant der groisser busch wirt meinem gn. hern mit der breider achs zuerkant noitturfftig brandholtz, wan sein f. gnaden zu Siberg sein. Uf dem alten Daembroich ist das huss Blanckenberg berechtight mit einem wagen holtz. Uf dem jongen Daembroich aber mit II wagen holtz; und uss diesen beiden zu der noitturfft ein zimmerholtz und zu der mullen des

huss Blanckenberg. Item ist in diesem kirspel ein kleine gemarck zu Bostorp, daruss mein gn. her zu der noitturfft bawholtz hat.

Overpleess. Item uss der pleeser marck hat mein gn. her zu der noitturfft ein oder II. bawholtz.

Lomer. Item uf dem Lomer walde werden meinem gn. hern alle gewaltsachen und bruchten des waldtz zuerkant, darzu brandholtz uf die bruggen zu Siberg, nemblich dem vogten II und dem undervogten I wagen holtz. Auch wirt meinem gn hern notturfftig brantholtz vergond, so sein f. gnaden daselbst hof halten

Eitorff. Item uss Altzamer gemarck hat mein gn. her eine gewald, bedriefft der amptknecht und entfangt vur das holtz IIII albus und sein f. gnaden noitturfftig brandholtz.

Herchingen. Seint IIII gemarck in dem kirspel Herchingen, dern ein gnant Stromberger gemarck, ligt den meherer theil in der grafschaft Sein. Die ander Roecklinger gemarck, die III. Rieffroder gemarck, die IIII. Herchinger gemarck, und wirt daruff meinem gn. hern zuerkant, wannehe das echern ist, die durchdriefft mit den getzogenen sweinen des huss Windeck, oder einer zimlicher herden nach gelegenheit des echers. Item hat mein gn. her in der Stromberger gemarck III gewalt zu echern und baummonck des holtz, gleichs einem andern in herchinger gemarcke allein zu holtz und nit zum echern. Gebraucht der amptknecht vur XIIII albus, die der Rentmeister berechent.

Dorrendorff Item uf der Bodinger und Overauwel gemarck im Eigen Dorrendorf wirt meinem gn. hern nichts dan zu zeiten ein bawholtz zuerkant.

Winterscbed. Item wirt meinem gn. hern uf der Hondscheder gemarck nichts dan bawholtz zuerkant.

Siege. Die Vischery uf der Siegen gehort meinem gn. hern zu van den Windegkischen vischerien an biss an die Broekkuel under Bodingen und werden durch den Rent-

meister berechent (ussgescheiden einen ort in der vischerien den junfferen von Herchingen van irem Cloister an biss oben an den dyck zustendig); und vort dem Cloister in dem Seligenthal biss an den Wolfsberg, van dannen dem Abt van Siberg biss zu Menden an die kirchen.

Geistingen. Die Wandbach wirt in das gemein gefischt. Die Heufftbach gleichsfals. Die groisse Broel gehort Bertram van Nesselrod zum Stein biss an die Moussmullen.

Steeldorff. Die Lutterbach wirt in das gemein gefischt.

Niderplees. Pleessbach vischt Volmar van der Leien.

Overpleess. Die Pleessbach gehort meinem gn. hern und wirt alle jar verbotten zu fischen, jedoch vischen sie der probst zu Pleess und das huss Niderwich.

Neunkirchen. Da die Wand an dem doiden man angehet biss an die steinen bruggen gehort dem Hofmeister Leien, und vorth an biss an die gude mullen Hellesems Erben, und weiters dem Cloister in dem Seligenthal biss an die Walsamer mullen.

Lomer, Walsched, Honrod. Die vischery uf der Acher ein wenig boven dem Hasenloch an biss in die Siege wirt gefischt wie volgt: durch Wachendorf, Luyninck, Volmar van der Ley, das huss Schonrod van wegen meins gn. hern, und zuletst den Abten van Siberg biss in die Siege.

Die Naue zwischen Walscheit und den Eigen van Seelscheid vischen der hofmeister Ley und Heinrich van Allener.

Winterscheid. Die Broelbach vischt Herman van Happerschoss so weit als sie langst sein gut fleust.

Eitorf. Die Konigsbach wirt durch die nachbarn gefischt.

Uckerod. Die Hanffbach, Schluessbach und Kraebach seint kleine bechelchen, da sich niemant einiger gerechticheit anmast, werden ins gemein gefischt.

Rupichterode. Die Broelbach durch das kirspel Rupichterod gehort meinem gn. hern und ist Wespenning verschreven.

Die andere kleine bechelchen werden verbotten zu behoif meins gn. hern, aber doch durch Wespenning gefischt.

Vogtey Syberg.

Die Vischery in der vogtey Siberg gehort dem Abt van Syberg zu.

Der Altforst in dem ampt Lewenberg und dieser vogtey belegen gehort in des Abtz hof zu Laer, und so desselbigen waltz gerechticheit bedingt wird, geschiet zu Laer uf dem kirchhof in dem ampt Lewenberg, dar dan mein gn. her und der Abt van Siberg, so eicher gewachsen, zugleich vur schirmhern erkant werden, also das sein f. gnaden vur die schirmgewalt eben so viel vercken daruff zu treiben hat, als ein Abt van Siberg. Aber louff, grass und fuil holtz gebruchen die underthanen der vogtei gleich den Lewenbergischen.

Ampt Windegk.

So viel die Gemarcken in dem Ampt Windegk betrifft, sagt der Rentmeister, das er allen claren bericht davan in die Cantzlei überschickt hab. Wie man auch alle vischery, meinem gn. hern in diesem ampt zustendig, in des Rentmeisters rechenschafft zu sehen.

Kirspel Windegk. Zwischen meins gn. hern vischerien boven Windegk uf der Siege haben Wilhelm van Etzbach und die Creuzbrüder zu Iresten ein ort der vischerien. Was weiter in dem kirspel Rospe und Dattenfelt van wilden wassern seyn, komen meinem gn hern zu.

Mouch. Sovern als die Nave durch das kirspel Mouch fleust, gehort sie dem amptman Wylach zu. Die Wandbach so durch meins gn. hern weier fleust, vischt jederman. Die fluisse und beche im Eckenhan seint gemein, aber die Assbach so van dem huss Dengling in die Wiel fleust, gehort an das huss Denglingen.

Ampt Steinbach.

Seint geine Gemarcken in dem Ampt Steinbach.

Die Wupper van dem Silberpol biss an den Eigelpol gehort der burgerschafft Wippelfurd, und von dem Eigelpol uffartz gehort der widwen Ludgens vam Huss, wie weit aber, ist den burgern nit eigentlich bewust, van dem Silberpol die Wupper af gehort an das huss Huckeswagen.

Die Sultz, sovern sie durch das ampt Steinbach gehet, gehort anfenglich meinem gn. hern und berechent dieselbige der amptman Ley, darnach Horsten zu Hilgenhoven, Wilhelm Schinckern, Plettenberg zum Grunde, Kobbenrad, amptman Ley und den Velingen biss in das ampt Benssbur.

Die Oilpe in dem gantzen ampt Steinbach gehort Lantzberg zu Oilpe.

Die kleine Sultz, so bey Curten ableufft, gehort Lanssberg zu Olpe, Bredenbach und Plettenberg zum Grund.

Die Acher in dem ampt Steinbach bey Engelsskirchen gehort meinem gn. hern und wirt seiner f. gnaden durch den amptman berechent. Darnach Wilhelm Quaid van wegen des huss zu Ailbach, Nesselrod zu Eresshoven, Heinrichen van Vlatten und Bellinckhusen ein wag under Inen beiden, volgendtz dem amptman Ley van wegen des hofs zum Clef. Johan van Brambach van wegen des huss zur Mullen, Godharten van Wylach, dem probsten zu S. Ciriacus, den erben zum Broich, Wachendorf zu Kovenbach biss in das ampt Blanckenberg

Die Lynniphe van der Sultz an gehort Nesselrod zu Ereshoven und volgendtz Overheiden zu Keppel, dem hove zu Velingen und Schinckern zu Hilgenhoven.

Die Leppe scheid zum theil das ampt Steinbach und Newerstad, ist gemein uf der Merckischen seiten, uf der Bergischen seiten aber hat sie der amptman Ley van wegen des gutz Ezbach, darnach die van Brambach van wegen des hofs zu Leppe und volgendtz mein gn. her biss in die Acher.

Die Nave scheid das ampt Blanckenberg und die veste van Steinbach, und wirt gefischt durch Godharten van Wylach under dem schein das sie Im zukome.

Ampt Portz.

Gemarcken. Item uf dem gruit oder blech zu Odendal wirt meinem gn. hern nichts zuerkant.

Was mein gn. her uf dem Halborn vur gerechticheit hat, kompt in den hof zu Halborn, den Wilhelm van Steinen van seiner f. gnaden in pandschafft hat, als nemblich vunft vierdel holtz. Uf Osenawer gemarck hat mein gn. her geine gerechticheit. Uf dem Leuchtenbusch gleichfals nichtz.

Item uf dem Bruggerbusch ist mein gn. her Marggraf, ist aber verpand dem Erbschencken Quaiden. Thut XI gewelde. Item Milenforst hat uf diesem busch IIII gewelde. Item hat ouch meins gn. hern hof der Merckerhof gnant uf diesem busch ein rat oder vierdel van einer gewald.

Item uf Strungerder busch hat mein gn. her wegen des Merckerhofs, so D. Gropper van seiner f. gnaden hat, ein viertel gewaltz..

Item uf dem Kutzsal hat auch der Merckerhof ein gewald. Item der Schluchterbusch gehort meinem gn. hern, wirt in der kelnerei Benssbur berechent.

Der Hard und der busch under Benssbur gehort meinem gn. hern zu mit holtz und echern.

Item bey Hasben hat mein gn. her ein ort buschs, wird durch den kelner Bensbur berechent.

Item in dem Odendaller kirspel seint vunff orter buschs meinem gn. hern zustendig.

Vischerien und wilde wasser. Item uf der Mhar zu Brug gnant das Overbroich gehort die Vischery meinem gn. hern zu, wes aber sonst an lauff grass und holtz daruff wechst, kompt der Gemeinden zu, und ist bisher zu dem huss Millenforst gebruicht.

Item die vischerey in dem Molmerbroich van der Molmerkirchen an biss uf Benssburger torn ist meinem gn. hern zustendig, uffartz aber Bernsaw und Lutzenrod. Louff, grass und holtz der Gemeinden.

Das Broich zu Heumar kompt meinem gn. hern zu dermassen wie die vorgenanten.

Die Eiler Mhar compt dem Erbhofmeister Harff zu.

Die Mhar in der Fecher langs die Heumar kirch und das Griessloch kompt meinem gn. hern zu und ist biss anher zu dem huss Milenforst gebruicht

Die Mhar bey Leydenhusen kompt Strohausen zu in den hof zu Lindenhausen.

Die Strund gehort meinem gn. hern zu.

Die Dorst hat van meinem gn. hern der amptman Wilach in pachtung.

Die Sultz gehort dem amptman Wilach zu van der Alder bruggen an biss zu Volberg under das stech, van der alderbruggen aber uffartz gebrucht sie die widwe Kessels etwan kelners zu Benssbur biss an den roden pol, und van dannen biss an die Dorst gebruicht sie der amptman.

Die Schorf gehort dem amptman Stein und Johannen Haesen.

Die Dhun van der pletzmullen biss an das huss Struweiler kompt dem Cloister van dem Aldenberg zu, und vort biss an die neuwe oder Odendaller brug gehort sie zu dem huss Struweiler, volgentz biss an den Osenawer hof (dem probst S. Gereon zugehorig) hat sie der amptman Stein van dem Erfhofmeister Harven, und weiters biss an die

Schlebuscher brug gebrucht irer der Dhumbkeppeler van wegen gerurts hofmeisters.

Die bach van dem Dhunwalt biss zu Paffrod fischen die junfferen zum Dunwald.

Die Schurenbach hat Loe zum Stade in gebruich.

Ampt Miseloe.

Gemarcken. Grundscheder gemarck ist zu Leichlingen gelegen, helt LXXV hewe, daruss meinem gn. hern ein zuerkant wirt.

Item haben noch Ire f. gnaden uf derselben gemarck vur schirm und schutz van dem Abt van Duitz jarlichs uf S. Mertens tag XXX malder haver, ein Philips schilt und ein par sporen, darzu noch XVI hemel, die gelievert werden Ascensionis domini zu Leichling in des Abtz van Duitz huss, und wirt allezeit ein jeder hamel mit X rader albus bezalt. Werden diese vurgenante dingen alle durch den kelner zur Borg berechent.

Item uf dem Uplader busch ist die widwe van Hall gewaltz fraw, wird meinem gn. hern nichts zuerkant.

Item uf dem Burger busch hat mein gn. her II gewald gehorig in seiner f. gnaden hof die Ungereitsched gnant, welcher itzt durch den amptman Stein besessen wirt.

Item uf Dunwelder walt hat ouch mein gn. her II gewald, gehorig inn seiner f. gnaden hof Hommelss gnant, welchen Wienhorstz erben itzt inhaben.

Wilde wasser Vischerey. Die vischerien van Odendaler bruggen uf der Dhun biss an Schlebuscher bruggen gehort dem Erffhofmeister Harven, aber mit was titel, wissen die Nachbarn nit; van der Schlebuscher bruggen biss in den Rhein gehort zu dem huss Morssbroich.

Zu der Wupper, soweit sie durch das ampt Miseloe fleust, seint berechticht die hüsere Nesselrod, Vorst, Uphoven und Oldendorp, aber wie weit und breit ein jeder, wissen die scheffen nit.

Ampt Bornfelt.

Soviel die Gemarcken in dem ampt Bornfelt belangt, hat der kelner zur Borg geinen gewissen bericht kunnen geben; hat auch den Verordneten bey andern des amptz solche zu erkundigen uss ursachen allerley bedencken gegeben, auch nit wol dissmals in der eile beschehen mocht. Ist bedacht derhalben das uf gnedigs gefallen meins gn. hern bevelh geschehe, solichs zu gelegener zeit durch eine sonderliche erkundigung eigentlich zu vernemen.

Vischerien, wilde wasser. Item in der grossen Dhun da sie erst in das ampt Bornfelt kompt, haben die vischeri die hern zum Aldenberg, darnach Schirp van wegen des hofs Plattenhof und die erben uf der Schlennerss Dhun, volgentz Stael van Ulenbroich van wegen des huss Bierenstertz.

Item die kleine Dhun gehort meinem gn. hern zu van dem steg uf Schlennersdhun da sie in die grosse Dhun uffleust, so vern alss sie uffartz fisch hat, inhalt des kelners zur Borg rechnung.

Die Eiffke vischt mein gn. her und Godhart vam Stein.

Wes die Wupper belangt, findt man in der rechnung des kelners zur Borg.

Soviel die andere beche und vischeri betrifft, weis man geinen andern bericht dan das sie meinem gn. hern zukommen.

Ampt Huekesswagen.

Die Vischerien gehoren allenthalben meinem gn. hern zu.

Ampt Bienberg.

Gemarcken. Im Salscheder und Marscheder busch hat mein gn. her II. gemarck echers gleichs andern erben. Item haben die erben ire marckrollen und weiss ein jeder wie er mit dem hauwen und sonst sich halten sal.

Item ist ein busch in dem Barmerwald daruss mein gn. her jarlichs vunff marck vur schutz und schirm hat.

Item hat mein gn. her etliche erbbusch daselbst liegen, darinnen die gemeinde nichtz zu thun.

Item hat noch das huss Bienborg einen erbbusch gnant das Sundern, des man zu der feurung gebraucht uf dem huss Bienborg. Item hat dieser busch auch echermast.

Wilde wasser, vischerien. Die Wupper in dem ampt Bienberg fischen die Creutzbrödere zu der Bienborg biss an den hof zum Ackersipen, van dannen das huss Bienborg biss an Marscheidenbeck und volgendtz das huss Martfeld biss an die Wandhover mullen und vortan das huss Bienborg biss an den Voederhoff und van dannen die van Elverfeld.

Item die Vlue in dem kirspel Rod gebrauchen die gemeinde.

Item die Olperbech zu Lutterkhusen ist der gemeinden.

Item die Marscheiderbeck ist gemein. Item die Bloembech ist gemein.

Ampt Elverfeld.

Gemarcken. Ist in diesem gantzen ampt allein ein gemarck, wes mein gn. her daruff vur gerechticheit hat, ist uss der hofsrollen zu vernemen. Bitten die gemeine marggenossen dweil allerlei verwustung durch die kotere uf der marck geschicht, das van wegen meins gn. hern gute verordnung darinnen geschehen mochte.

Wilde wasser vischerien. Die Wupper in dem gantzen ampt Elverfeld gehort meinem gn. hern zu.

Furderbach, Diepenbach in diesem ampt ist meins gn. hern.

Nachdem die Maessbach das ampt Bornfeld und Elverfeld scheidet, wird dieselbig an der Bornfeldscher seiten gefischt durch den kelner zur Borg und an der andern seiten durch fraw Ketlers.

Ampt Monheim.

Gemarcken. Uf der Monheimer gemarck seint die inhaber des huss Burgeln marggraven.

Item uss der Blier gemarck hat der amptman zu Monheim an stat meins gn. hern jarlichs einen goltgulden.

Item uf der Rindorper gemarck hat der amptman Steingen van wegen meins gn. hern eine halb gewalt zu underhaltung der bruggen zu Upladen.

Item uf der Richroder gemarck seint die inhaber des huss Lanqwit marggraven, wissen aber die scheffen nit mit was tittel. Hat die kelneri zur Borg jarlichs daruss V marck Colsch.

Item uf der Loer gemarck hat mein gn. her IIII gewelde van wegen des huss Benrod und setzt die Abdiss zu Nuiss daselbst einen marggraven.

Vischerv, wilde wasser. Item der Rhein boven Rindorp van der Wupper bis an den obersten trail zu Hittorp fischen die erben zu Rindorp und Hittorp, nemblich der abt van Duitz junffern van Dunwald, Friedrich van Eller und andere, und von dannen biss an Zucktrail vischen Herman van Winckelhusen, Aloff van Etzbach, der abt van dem Aldenberg und andere, van Zucktrail biss an den Oetstein fischen gerurter Winckelhusen, Johan Quaid her zu Wickrod und mehr andere erben; van Oetstein biss in den Kolck fischen die van Monheim und volgentz bis uf die Leid fischen das huss zu Burgeln, das huss Eller, das huss zu Garod, das huss zur Horst und andere mehr.

Item die Wupper fischen die van Wambach an biss in den Rhein das huss Uphoven und Vincentius van Oldendorp.

Item die Rodebach fischen die van Velbruggen und andere anschiessende erben bis an den alten Rhein.

Item die Iterbach fischen die anschiessende Erben biss an meins gn. hern wier zu Benrod.

Item der alter Rhein gehort meinem gn. hern zu.

Item die Burbach wirt durch die widwe Johans van dem Boddelberg gnant Kessel zu Hackhusen, Overheiden zu Graven und andere anschiessende erben gefischt.

Ampt Solingen.

Wilde wasser, vischerien. Die Itterbach ist in dem gericht Hilden und wirt van dem Kalverstertz bis an die Steinbrug durch meinen gn. hern gefreiet und volgentz durch die inhaber des huss zur Horst gefischt.

Die Wupper leufft langs das ampt Solingen van Somborn biss zu Nesselrod an den hof zum Horn und wirt durch hern Godhart Ketlers nachgelassene widwe, Hamerstein, junffern zu Greverod, widwe zu Hackhusen, Wilhelm van Bernsaw und mehe andere gefischt.

Die Vehebach gehort zum huss Hackhusen.

Item die Duisselbach haben die van Scholer van Blomeltrod biss under Jengens mullen uf der Duissel und entfangen dieselbige van meinem gn. hern zu lehen.

Gleichsfals dragen auch die van Scholer van meinem gn. hern zu lehen die Obgruterbach biss in die Duisselbach.

Ampt Medmen.

Gemarcken. Item in dem busch gnant die Hohebeicke in der hondschaft Unterbach belegen hat mein gn. her etliche gerechticheit an holtz, welchs uss bevelh des kelners zu Duisseldorf zu dreien jairn gehauwen wirt und thut ungeverlich II vierdel kluppelholtz.

Item hat mein gn. her van wegen des huss Benrod in dem Ryssholtz VII geweld.

Vischerien. Item die Prilssbeck vischt die widwe weilandt Johan Gogreven, Cantzlers.

Item die Duisselbach gehort Joisten van Eller, der widwen van Hal zur Bruggen und dem huss zu Eller.

Item die Anger hat der her zum Hardenberg und Aloff van Bernsaw.

Item die Rorssbeck hat der amptman Schinckern und das huss Eller.

Ampt Angermondt.

Gemarcken. Item die gemarcken Ickt und Liechtenbroich liegen in der hondschafft Rode und setzt mein gn. her den vorster daruff. Molenbroich, Luttelbroich, Ape seint gemeine busch und nit gemarcken.

In der Calchheimer hondschafft liegen die gemarcken gnant die Vorst und Overangern, daruff mein gn. her die hoheit hat.

Soviel die Hukinger gemarck und den Griend belangt, wissen die bevelhaber nichts anders zu sagen, dan in dem Rentboich des amptz Angermond vertzeichent.

Lintorper gemark ist gelegen bey dem Griend und Hukingen.

Heldorper gemarck kompt dem amptman Troistorp zu und hat mein gn. her neben der hoheit II gewelde daruff

Item die Lopener gemarck ist zum theil gelegen im Homberger gericht, daruff van wegen des huss Lantsberg mein gn. her berechtigt und itzt mit dem huss Lantzberg verlassen.

Item Ratinger gemarck ist in dem gericht van der Bruggen und wird mit anstellung des vorsters, holtzgeding und sonst gehalten, wie in der antzeignus, so in der Rechenkamer zu Duisseldorf zu finden, ferner zu sehen.

Wasser und vischerien. Item die Swartzbach ist hiebevor durch den richter zur zeit zu Ratingen van den Toeg bis an die Lysgensbruggen gefischt und van dannen biss an die Hesselsmullen durch die erben van der Volckerdien und Beeck. Willen auch volgendts biss in den Rhein die erben des huss Eller dieser vischerien sich anmaissen.

Item die Anger fischt der her van dem Hardenberg van Wulffrod biss an die bruggen under das steg und van dannen biss an das steinen huss, sein bruder Alof van wegen des huss zum Anger, volgentz die inhaber des huss Grieff-

kenstein, vorthan Diederich van der Horst van wegen des huss zum Huiss, weiters der amptman Troistorp van wegen des schloss Angermond biss bey Pellickrod, van Pellickrod biss an kleinen Winckelhusen gedachter amptman, und van dannen Herman van Winckelhusen und mehe ander erben biss zu Angerort.

Item die Lopeick wirt durch den inhaber des huss Rosedel und Hugepot gefischt.

Item die Ruyr wird zu Ketwich uber der bruggen durch die van Oefft, darunter aber durch die inhaber des huss Broich, Hugepot, Krem zum Stade und Sander Backhuss gefischt.

Item die Ramerbach wirt van wegen meins gn. hern durch den amptman Troistorp biss an seiner f. gnaden benden gefischt und van dannen bis an den hof zur Beeck durch vurgnanten amptman van wegen seins huss Heldorp.

Zu gedencken, das die van Duissborg etliche insperrungen zu thun und den halben Anger van Angerhusen biss in den Rhein zu fischen understanden, so doch dem huss Angermond zugehort.

XX.

Erkundigung über die Hofesgerichte und Latbänke im Fürstenthume Jülich.

In dem ersten Bande dieser Schrift S. 288 u. ff. wurde das Ergebniß einer im Jahre 1555 abgehaltenen amtlichen Erkundigung im Fürstenthume Berg „von wegen eines jeden Gericht alten Herkommen und Bräuch" abgedruckt. Es fand sich darin u. A. der Nachweis der durchgreifenden Eintheilung des Landes in Hundschaften, weswegen diese Erkundigung dem Auf-

satze daselbst „die Hundschaften am Niederrhein" angeschlossen wurde. Die bevorstehende Einführung einer gemeingültigen Rechtsordnung in beiden Herzogthümern hatte aber zu jener Untersuchung die Veranlassung gegeben. Daher hatte auch eine solche gleichzeitig im Fürstenthume Jülich stattgefunden, allein das amtliche Schriftstück darüber war uns unbekannt geblieben, bis es vor Kurzem in einer fernen Sammlung entdeckt wurde.

Das Augenmerk bei der Nachforschung im Herzogthume Jülich war, wie die Ueberschrift schon andeutet, nicht auf die bestehenden Landgerichte, sondern auf die Hofesgerichte und Latbänke, und zwar in ihrem Verhältnisse zu dem Landesherrn und dessen oberhoheitlichen Befugnissen gerichtet. Daher ist es denn auch zu erklären, daß der Bericht über den Befund nirgend tiefer und umfassender in das Wesen der Sache eingeht. Er bestätigt gleichwohl die bekannte Wahrnehmung, daß die Hofes- und Latgedinge aus der, den alten Frohn- und Salhöfen nach urgermanischer Rechtsansicht beiwohnenden Grundherrlichkeit hervorgegangen sind, die Hoheit des Territorialherrn aber auf der Vogteischaft darüber, wenn sie das Eigenthum der Geistlichkeit geworden, oder auf der Zersprengung des Herrnhofes selbst beruhte. Wir finden daher in dem Berichte keine Erwähnung jener Frohn- und Salhöfe, welche in der Hand eines Altfreien sich in ihrem alten Zusammenhange erhalten und zu einer so genannten Unterherrschaft, deren es 43 in dem Herzogthume Jülich gab, ausgebildet haben.

Neben den rechtsgeschichtlichen Momenten, welche trotz der kurzen Angaben durchblicken und in den hin und wieder beigegebenen Weisthümern klarer hervortreten, liefert diese Erkundigung einen schätzbaren Beitrag zur Territorial-Geschichte des Herzogthums. Wir sehen verschiedene Elemente, woraus dasselbe allmählich erwachsen ist, indem erklärt wird, daß altjülichsches, heinsbergisches, cölnisches, oder kaiserliches Recht im Schöffengerichte gelte; daß mehrere Dörfer halb in das eine, und halb in das andere Amt gehören, wohl weil der weitere Anbau derselben die Grenze des alten Schloß- und jetzigen Amtsbezirks überschritten hat; wir finden in den Rhein- und Ruhr-Bereichen Hofesgedinge,

nach der Maas hin Latbänke, was uns erkennen läßt, daß wir dort im Lande der Ripuarischen, hier der Sal-Franken sind. Das ganze Bild spiegelt uns die große Schwierigkeit ab, welche bei der unverletzlichen Achtung für Herkömmliches und Bestehendes der Einführung einer gleichförmigen Rechtsverfassung entgegen trat.

Der topographische Werth der einzelnen Angaben legt uns die Pflicht auf, sie in einen Ueberblick zusammen zu fassen.

Im Amte Jülich bestehen sieben Hofesgerichte, oder doch ihre Ueberreste. Die Familien von Sinzenich und Schloßberg besitzen zu Coslar Kürmedsgüter; durch Zersplitterung hat sich der alte Hofesverband und mit ihm das Hofesgericht aufgelöst. Zu Mersch ist der Hof der Abtei Siegburg noch mit einem Schultheiß besetzt, der ein Gefängniß unterhalten und die Gefangenen drei Tage verpflegen muß; aber ein Hofesgericht, woraus jene Verpflichtung hervorgegangen, besteht nicht mehr. Grundherr mit Hofesgerichten ist das Domcapitel von Cöln zu Inden und Alsdorf, zu Aldenhoven und im Kirchspiele Lohn. Das Capitel von St. Gereon zu Cöln ist Grundherr zu Gereonsweiler und übt noch die drei alten Hofesgedinge, die sich aber an die Landschöffen angeschlossen haben. Ausnahmsweise finden wir auf dieser Seite des Herzogthums, zu Inden oder Alsdorf eine Latbank, im Besitze der Familie von Drove.

Im Amte Caster werden fünf Hofesgerichte aufgezählt. Zu Esch, so wie zu Oberembt wird die Abtei St. Pantaleon in Cöln als Grundherr mit einem Hofesgerichte anerkannt. Zu Holzweiler und Paffendorf besitzt die Abtei Essen die Grundherrlichkeit, doch nur in letzterem Dorfe noch ein ordentliches Hofesgericht. Des Domcapitels Gerechtsame zu Lövenich schweben im Streite mit der Gemeinde am Kammergericht.

Zahlreich sind die besondern Gerichte im Amte Bergheim.

Das Gericht zu Bergheimerdorf, worunter Niederaussem, Oberaussem, Glessen, Ichendorf und theilweise Wiedenfeld und Bergheimerdorf, so wie mehrere Höfe im Umkreise gehören, ist der Abtei Cornely-Münster als

Grundherrn zuständig, unter der vogteilichen Hoheit des Landesherrn. Zu Oberaussem hat die Abtei noch ein besonderes Hofesgericht. Zu Stommelen ist die Abtei St. Cäcilia in Cöln Grundherr mit einem Hofesgerichte, der Herzog Vogt und Landeshoheit. Grundherr zu Dormagen ist das Capitel von St. Andreas in Cöln, belohnt die Schöffen am Vogtgeding, welches nach Landrecht urtheilt. Zu Pulheim ist das Capitel von St. Georg in Cöln Grundherr und auch hier waltet die vogteiliche Landeshoheit und Landrecht. Die Abtei St. Cäcilia besitzt daselbst ein Hofesgeding. Zu Geyen, wo das Domcapitel von Cöln Grundherr, der Herzog Vogt ist, wird nach Stifts- (cölnischem) Rechte geurtheilt. Zu Fischenich und Weiler ist das Capitel von St. Maria im Capitol Grundherr und auf dessen Frohnhofe wird von Geschwornen in allen Sachen nach Hofesrecht erkannt, doch der Vogt des Landesherrn führt den Vorsitz. Von Efferen und Stotzheim gilt Ebendasselbe. Zu Verkeshoven ist die Abtei Cornely-Münster Grundherr, der Landesherr Vogt; daselbst gilt Landrecht. Zu Grouven ist der Landesherr auch Grundherr und es wird nach Heinsbergischem Landrechte geurtheilt. Zu Heppendorf hält das Capitel von St. Gereon in seinem Frohnhofe ein Hofesgeding über Lehen- und Kürmedsgüter, der fürstliche Vogt zu Bergheim vollzieht. Zu Boisdorf ist die Abtei St. Ursula in Cöln (monasterium sanctarum virginum = Sinter Viglien, Vilien, Revilien) Grundherr mit einem Hofesgedinge auf ihrem Frohnhofe; der Landesherr Vogt. Zu Jünkersdorf wird das Capitel von St. Gereon als Grundherr mit einem Hofesgedinge, der Landesherr als geborner Vogt anerkannt. Im ganzen Amte ist die Anstellung und Vereidung der Gerichtsleute landesherrlich.

Im Amte Grevenbroich ist zu Neuenhausen die Abtei St. Cäcilia in Cöln Grundherr, erhebt noch Zins, Pächte und Kürmede, besitzt aber kein Hofesgericht mehr. Zu Gohr, worin das halbe Dorf Ramrath genannt Berghausen gehört, ist das Domcapitel Grundherr, nimmt durch seinen Schultheiß Theil an dem Landgerichte und hat auch ein besonderes Hofesgericht. Das Dorf Grimlinghausen, das Gericht und die Hoheit

daselbst gehören halb dem Grafen Gumprecht (von Neuenahr, d. i. zur Erbvogtei Cöln), und halb dem Herzoge.

Im Amte Nörvenich, zu Nörvenich selbst hält das Capitel von St. Aposteln zu Cöln als Grundherr dreimal jährlich ein Hofesgeding, alle Hoheit ist landesherrlich. Zu Rommersheim hat das Capitel von St. Gereon einen Hof besessen, der zersplittert und in Erbpacht überlassen ist; doch hält dasselbe als Grundherr dort noch ein Hofesgericht. Im Uebrigen steht der Ort unter der landesfürstlichen Obrigkeit und unter dem Gerichte zu Hochkirchen. Zu Disternich ist die Abtei Maria im Capitol Grundherr, hält dreimal jährlich ein Hofesgericht, unterhält ein Gefängniß und verpflegt die Gefangenen bis zur Auslieferung. Die Schöffen sind ihr als Hofesgeschworne vereidet, werden aber von dem Landesherrn angestellt, der alle Hoheit über den Ort ausübt. Es gilt hier jülichsches Landrecht. Zu Huchem hat das Capitel von St. Severin in Cöln ein Hofesgericht mit einem Schultheiße. Zu Eschweiler ist der Abt von Deutz Grund- und Gerichtsherr, der Herzog Vogt und Gewaltherr. Will der Abt eine Leibesstrafe vollziehen, so muß er den Herzog „um Wind, Luft und Glockenschlag bitten.“ Zu Wisserheim bestehen drei Hofesgedinge, welche dem Capitel von St. Gereon, dem Capitel zu Münstereifel und der Abtei St. Martin zu Cöln angehören. Der Herzog ist Vogt und das Schöffengericht zu Hochkirchen erkennt in allen Sachen zu Wisserheim, welche nicht unter die Hofesgerichte fallen.

Zu Derichsweiler ist das Domcapitel und das Capitel von St. Gereon Grundherr, jedes mit einem zur Erbpacht zersplitterten Hofe. Die Zuständigkeit der Hofesgerichte ist mit allen übrigen Rechtssachen an das fürstliche Vogtgeding daselbst übergegangen. Auch zu Lendersdorf bestehen zwei Hofesgerichte, wovon der Landesherr das eine, das Capitel von St. Adelbert zu Aachen das andere besitzt. Die Abtei St. Ursula hält zu Arnoldsweiler im Zehnthofe durch ihren Halbwinner das Hofesgericht. Zu Ellen hat die Frau von Ellen ein Hofesgericht; andere Rechtsangelegenheiten gehören vor das Schöffengericht zu Hambach. Im Dingmal Hambach maßt sich Hanxler zu Mülnark das Recht an,

den Erbübergang seiner dortigen Güter vor ihm bewirken zu lassen. Zu Hochkirchen besitzt zu einer Hälfte der Graf von Reifferscheid, zur andern Hälfte von Vitinghoven, jetzt der Herr zu Rheydt und die Abtei Steinfeld ein Hofesgeding, worunter alle Güter daselbst, zwei Schatzgüter ausgenommen, gehören. Zu Mariaweiler erhebt der Herr von Frentz Werbgeld (bei Besitzveränderungen) von einigen Hofesgütern: ein Ueberbleibsel eines früheren Hofesverbandes. Zu Birgel besitzt die gleichnamige Familie Hofesgüter mit einem Schultheiße. Zu Girpelsrath hat von Schloßberg ein Hofesgeding.

Das Amt Brüggen führt uns in das Gebiet der Latbänke. Zu Brüggen selbst und zu Bracht hat die Abtei Pantaleon in Cöln eine Latbank. Zu Kaldenkirchen bestehen drei dergleichen, wovon eine Arnold von Spee, die andere das Haus Wambach und die dritte Goir von Kaldenbroich besitzt. Zu Boisheim hat Wilhelm von Bocholtz eine Latbank. Im Dingmal Dülken besitzt 1. das Capitel zu Xanten; 2. die von Nierhoven zu Ruremund; 3. die Kloster-Mater zu Dülken als Inhaberin des Hofes Rönzberg; 4. Wilhelm von Bocholtz zu Waldniel und Johann von Bocholtz; 5. Godart von Bocholtz Drost zu Wachtendonk je eine Latbank. Im Dingmal Waldniel besitzt zu St. Georg-Amern das Domcapitel von Cöln; zu Niel Wilhelm von Bocholtz, Johann's Sohn, und die von Pappeler; zu Leylohe die alte Vögtin von Dülken eine Latbank. Das Gericht zu Dahlen wird von dem Domcapitel und von dem Capitel St. Marien zu Cöln als Lehen- (Hofes-) herren gehalten. Zu Süchtelen besitzt die Abtei St. Pantaleon als Grundherr das Gericht mit Schöffen und einem schweigenden Schultheiße im Vogtgedinge.

Im Amte Heinsberg ist die Latbank zu Karken landesherrlich. Zu Dremmen haben Frankenberg bei Aachen, so wie Spies zu Frechen eine Latbank, das Capitel zu Lüttich ein Hofesgeding. Zu Bracheln besitzen Dieterich von Horrig eine, und Blumenthal die zweite Latbank. Zu Kempen hat Trimborn eine solche.

Im Amte Geilenkirchen finden wir zu Trips und zu Beggendorf eine Latbank. Zu Geilenkirchen hat das Haus Horrig, zu Frelenberg Johann von Leerodt eine solche. Ebenfalls besteht eine zu Waurichen. Zu Immendorf besitzt Godart von Schoeler zu Weiler eine Latbank; Hanxler, Drost zu Millen, unterhält dort eine solche, jedoch im Widerspruche mit den fürstlichen Beamten.

Zu Zweibrüggen bestehen zwei Latbänke, eine den Erben Mirbach's, die andere dem Nicolas von Harff, Amtmanne zu Geilenkirchen angehörig. Zu Balkenhofsstadt behaupten die Huynen von Anstelrath zur Haltung einer Latbank berechtigt zu seyn. Zu Scherpenseel ist Gerhard von Eyß genannt Beußdal in Ausübung einer Latbank; der Abt von Klosterrath behauptet, auch zu einer berechtigt zu seyn. Zu Teveren haben Heinrich Broichhusen, zu Bauchem Nicolas Pitzwegge, so wie die Erben Lemmen's von Bauchem eine Latbank. Zu Münchrath maßt sich der Probst von Heinsberg eine solche an.

Im Amte Wilhelmstein besteht eine Wildbank, worunter 14 Forsthufen gehören. Zu Rothberg liegt der Hof Wolkenrath mit einer Latbank. Ferner besitzen Latbänke: zur Wehe die Frau von Wenau, zu Neuhausen Gerhard Merkfelt, zu Heister von Lülstorf, zu Dürwiß der Hofmeister Trimborn, zu Lammersdorf von Gimmenich und Spieß, zu Rothberg der Hof Dadenberg und der Baumeister von Eschweiler, zu Broich von Zwibrüggen und zu Merkstein Daem von Palant.

Im Amte Eschweiler ist weder ein Hofesgericht, noch eine Latbank; doch maßt sich von Efferen zu Stollberg eine Latbank an.

Im Amte Millen besitzt zu Gangelt der Landesherr das Hofesgericht, welches über alle Gegenstände erkennt. Peter Spee zu Höngen behauptet, daselbst zu einer Latbank berechtigt zu seyn. In der Dingbank zu Waldfeucht haben die Canonichen zum h. Geist in Ruremund eine Latbank; der Landesherr ist Vogt. Der Herr vom Stein besitzt dort ein Mannhaus.

Im Amte Born unterhält nur die Aebtissin von Süstern eine Latbank in der Abtei selbst.

Im Amte Niedeggen gibt es Hofesgerichte, keine Latbänke. Zu Blenz besitzt Johann Kolf ein Hofesgericht. Zu Abenden (Breidenbend), welches zur Hälfte dem Landesherrn und zur andern Hälfte dem von Palant gehört, besitzt von Reuschenberg das Hofesgericht des Hofes Luppenau. Berg vor Niedeggen gehört zum Theil dem Landesherrn, größten Theils aber dem von Palant. Von Reuschenberg hat dort das Hofesgericht des Hofes Berge. Zu Creutzau und Winden besitzen Kendenich zu Creutzau, von Stein-Nesselrode und die von Hurten Hofesgüter. Schultheiß und Schöffen beider Dörfer üben darüber das Hofesgericht. Das ganze Dorf Sievernich ist landesherrlich und gehört in das Amt Niedeggen, zwei Häuser ausgenommen, welche unter dem Amte Nörvenich stehen. Das Schöffengericht des Dorfes Soller, worunter das halbe Dorf Jacobswüllesheim gehört, ist landesherrlich, die andere Hälfte des letzteren gehört in das Amt Nörvenich. Zu Soller hat der Landesherr drei Hofesgedinge. Das Hofesgericht zu Frangenheim ist landesherrlich. Zu Hausen ist das Schöffengericht landesherrlich; Johann Kolf zu Blenz hat daselbst ein Hofesgeding. Auch zu Kalenberg besteht ein landesherrliches Schöffengericht. Pützfeld zu Kalmünten hat dort Hofesgüter mit einem Schultheiße. Ueber die Cronenburger Güter daselbst theilt sich die Hofesgerichtsbarkeit zwischen dem Landesherrn und dem Herrn von Cronenburg nach ihrer Berechtigung zu diesen Gütern. Im Dorfe Berg vor Floisdorf ist das Schöffengericht landesherrlich. Daselbst besteht ein Hofesgericht, an welchem dem Landesherrn, dem Capitel von St. Gereon in Cöln, der Herrschaft (von Gürzenich, von Kalenberg und Schloßberg,) den Klöstern Marienwald zu Berg und zu Burtscheid ihre Gerechtsame gewiesen werden. Zu Floisdorf besitzt die Abtei St. Ursula in Cöln einige Hofesgerichte.

Hoven und Floren sind zwei Kirchspiele und zwei Gerichte, dieses das St. Maximinkirchspiel und Florener Gericht, jenes das Margarethen-Kirchspiel und Hovener Gericht genannt. In dem letzteren ist das Capitel von Münstereifel Grundherr. Zu Hoven wird das Herrn- oder Vogtgeding gehalten. Die

Dörfer Embken und Wollersheim haben ein Gericht, dessen Vogt von dem Landesherrn und dessen Schultheiß von der Aebtissin zu St. Maria im Capitol angestellt wird. Zu Froitzheim verhält es sich ebenso. Der Landesherr setzt den Vogt, die Pröbstin von Rellinghausen den Schultheiß. Von dem Dorfe Kelz gehört eine Hälfte in das Amt Niedeggen, die andere in das Amt Nörvenich. In jener ist der Landesherr Gewaltherr (Vogt) und die Aebtissin von St. Quirin in Neuß Grundherr; in dieser vereinigt der Landesherr die Hoheits-Elemente. Zu Vettweis ist der Herzog Gewaltherr, das Capitel von Mariengraden Grundherr. Zu Niederberg ist das Domcapitel Grundherr. Der Landesherr setzt den Vogt, das Capitel den Schultheiß des Gerichtes ein. Zu Schaven verhält es sich ebenso. Zu Firmenich sind die von Krümmel Grundherr, der Herzog ist Vogt. Zu Nemmenich wird dem Herrn von Trimborn die behauptete Herrlichkeit nicht zugestanden.

Im Amte Münstereifel ist zu Schönau ein landesherrliches Hofesgeding. Auch zu Tondorf, wo die Abtei Prüm und Otto von Ahr Hofesgüter besitzen, setzt der Landesherr Schultheiß und Schöffen ein. Diese fungiren auch zu Ripsdorf in Ansehung der dortigen Hofesgüter. Zu Cuchenheim hat der Herzog von Jülich ein Gericht; dort besteht auch ein anderes des Churfürsten von Cöln, welcher die Landeshoheit daselbst besitzt. Zu Euskirchen hat der Herzog ein Hochgericht, wo nach Kaiserrecht geurtheilt wird. In der Stadt gibt es auch ein Hofesgericht und in der Mühle hat die Abtei St. Pantaleon ein solches.

Der Verband der Liten oder Laten zu einem alten Salhofe führt uns zur Römerzeit zurück. Bleibender und unvermengter, als es in Ansehung der Hofesgerichte der Fall ist, hat sich die Verfassung der Latgerichte bis zum Ausgange des vorigen Jahrhunderts erhalten. Es ist uns darin das Mittel gegeben, die alten Salhöfe, also die Sitze der Sal-Franken aufzufinden, was für die älteste Kunde unserer Maas- und Rheingegend einen anziehenden, lehrreichen Beitrag liefern würde. Zur Lösung

dieser Aufgabe müßten aber Gelehrte und Gutsbesitzer in Belgien, in den Niederlanden und am preußischen Niederrheine freundlichst die Hand bieten.

Uffzeichnüs der Hoffsgerichter unnd Laetbenck, auch anderer gerechtigkeit, so in und auslendige geistliche und Ritterschafft im Fürstenthumb Gülich haben, was gestalten ein jeder darin berechtigtt.

Durch Vleißige erkündigung etlicher meines gnedigen Fürsten und herrn Herzogen zu Gülich Cleve und Berg ꝛc. Rhete und Verordneten, nemblich Johans von Blomendahl Bevelhabers und statthalters der Lehen zu Wassenberg, Franzen von der Mhar genant Lößheim, der Rechten Doctoren und Sybertz von der Sleyden neben den Amptleuten Bevelhabern und gerichtern jedes orts dermaßen verfast und zusammen getragen in den jaren 1554 und 1555.

Hoffsgerichter und Laetbenck in dem Ampt Gülich.

Kosseler.

Zu Kosseler haben die widtwe zu Lintzenich und schloßberg Churmödige gueter, richten nit weiters, dann wan ein Churmodt fellich, so verthedingen sie dieselbige und empfangen das Curmödige gut am denselbigen, sonst geschehen alle erbungen und enterbungen für Vogten und scheffen daselbst.

Merssenn.

Vff der Merssen ist kein hoffsgedinge, wissen von keiner gerechtigkeit weiter, dan das Mein gnedig. herr der Oberherr und Landtfürst ist, der Abt zu Syberch hat einen Schulteissen, der hebt syn pecht Zynß und Curmoden, vnnd wan die Curmoden fellig, so kiesen die scheffen die Kuyr, hatt sonst überall weiter keine gerechtigkeit noch hoheit; Muß meinem gn. herrn einen

stock halten vnnd die gefangen so durch meins gn. herrn Vogten angenommen werden, drei tag vff seine costen verwaren vnd dan vff Gülich lieueren und brengen lassen.

Indenn und Altorff.

In das gericht Inden vnnd Altorff gehöret der hoff zu frauenbusch, und bleibt vff sich wie bis anher, vnnd die Thumbherren zu Cölln werden zu Indenn und Altorff für grundherren gewroegt, vnd mein gn. her für einen gewaltigen schirmbherrn, vnd die Thumbherren haben Iren Kellner, der Ire Pecht vnd Zinß vffboert, vnd was lendereien Inen Pacht oder Penningsgelt gelden; dieselbige werden vß und Ingegangen, ererbet und vnerbt für Irem Kelner, vnd den scheffen, welche auch vber Ire Curmöden wysen; Aber wan einicher zanck oder zweitracht derselbiger güeter halben zwischen Partheien fürfelt, dasselbig wirt für dem hohen gericht zu Indenn mit Recht ausfündig gemacht; Es gelden dieselbige güter auch den mehreren theil meinem gn. herrn schaz und dienst, haben sonst kein freiheit; So sein auch noch andere gueter, die den Thumbherrn nichts gelden, Von denselbigen geschicht erbung vnnd enterbung für dem schulteissen und scheffenn. Die Thumbherren müssen denn Gerichtzpotten lohnen, vnnd hat von althers uff den dreien Kommen fünffte halb morgen Landts, nemlich jeders Jars anderhalbe morgen in die saet gehatt, welche der Thumbherrn Kelner nhu inbehelt und gibt dem Boiden nicht dann zwey Malder roggen und zwey Malder habern, das Landt plag der Dhumbherren halffmann von alters zu winnen vmsonst, der Boede gab den saemen, Bitten daß der Boede das Land wider bekommen moge.

Vff Sontag nach Martini helt der Thumbherrn Kelner ouermitz den schulteissen und Scheffen Ire Wröge, so daran einich mangelt, der wirt durch scholteissen und Scheffenn gericht als die hohe Obrigkeit.

Die von Droue heben auch ein Laetbank, nemen sich keiner hoheit an, das meinem gn. Herrn nachtheilich.

Albenhovenn.

Die Thumbherrn von Cölln werden binnen Albenhouen und Loener Kirspell vff den Vogtgedingern für grundherrn gewroegt, halten kein hoffgericht, dann haben Jren Bawmeister, der sizt neben dem Vogten im gericht zu Aldenhouen vnnd Loen, spricht nicht im gericht; dann alle gueter so den Thumbherrn pacht geldenn, dieselbige gelden meinem gn. herrn schatz, wann aber über die güter erffung und enterbung geschicht, das geschicht für den Baumeister, vnd hat dauon iij β, dergleichen meines gn. herrn Scheffen iij β, Es treff gleich viel oder wenig Erbschafft an.

Wylre.

Zu Wylre helt der herrn Von St. Gereon in Cölln Thiener itzo Peter von Kyrberg Jarlichs zu Dreyen reissenn hoffgeding, Nemblich vff Sanct Mertins abent, vff Dreitzehenn abent, vnd zum halben Mey, werden für grundherren erkant, vnnd Martini bezalen Jre Lehen oder hoffsleute ire Zinshoener, Roggen, die Zinßhauer vnd May von 9 Morgen 1 Denar ad 2 heller, vnd alle landt, das den Zinßpennig gilt, das gilt auch meinem gn. herrn schatz.

Alle Erbung geschicht durch der Herrn Dhiener für meines gn. herrn Scheffenn, wirdt auch durch den Gerichtsboden in der Kirchen vßgeruffen, uff allen hoffsgedingen müssen die herren den scheffenn die Kost geben, des erkennen sie ob jemand brüchtig würde an bezalung seiner Zinß; Sonst haben sie kein weither gerechtigkeit, sonder ist alles meines gn. herrn, dann der herrn Churmöde werden durch die Scheffen uff gnade taxirt.

Amt Caster.

Esch.

Der Abt S. Panthaleon hatt zu Esch ein hoffsgericht, und wird für einen grundherrn daselbst vff den Vogtgedingen erkant, Muß einen stock halten und die gefangen mit seinen Lehenleuthen vff seine costen verwaren lassenn drei Tag vnd dan in meins gn. herrn hafftung vff Caster liefferen.

OverEmb.

Zu OverEmb hatt der Abt auch ein hoffsgericht vnnd gibt Jarlichs meines gn. herrn Vogten 1 rader gülden, das er das hoffsgedinge Jarlichs halte, vnnd seiner f. gn. Bott thut alle Verboden et omnes actus judiciales per praefectum Principis exercentur, der Vogt lehent dem Abtenn den Boden, vmb sein Zinß und Pecht inzufordern vnnd vßzupendenn.

Holtzweiler.

Mein fraw Von Essen setzt stock, fesser und Kax, aber hait nichts in meins gn. herrn hoheit mit Verbott noch gebot, dan wes Irer gn. mangelt, bit bey den Amptleuthen vmb Beistand.

Paffendorf.

Mein fraw Von Essen helt iij hoffsgedinge, auer hat gein gebot noch Verbott, wird gewiesen Vermög des hoffs Buchs.

Der Bott hat iiij malder weiß von der frauen von Essenn, vmb Irer Renth will fürderlich zu sein; Suldt von dem Scholtheiß jarlichs einen rock haben, wird nit gegeben.

Löuenich.

Die gerechtigkeit, so die Thumbhern zu haben gemeint, hanget mit den nachbarn noch unerörtert am Kayserlich Cammergericht

Amt Berchem.

Berchemerdorff.

Das gericht zu Berchemerdorp ist in der Abdienn zu S. Cornelius Münster under schutz und schirm meins gn. herrn als der hoher und gewaldiger Obrigkeit gelegen.

Daselbst wirt in gerichtlichen sachenn na Mannrecht erkant.

Darinne seyndt gehörig Nederaußhem, Oueraußhem, Glessen, Ichendorp, zum Theil Wydenfelt und Berchemerdorp zum Theil und mehr andere vmbligende hoeve.

Die scheffen haben Jre consultation und appellation in die Man Cammer zu Oueraußhem zu gelangen vnd davon dannen in die Mann Cammer zu S. Cornelius Münster.

Beyde streitige partheien plegen den Vogt, die scheffen vnd andere Gerichtspersonen vff Jre costen vff der beilage zu underhaldenn.

Der Abt vurß. und das Capitell werden für grundtherrn und mein gn. her Vor schirm und gewalther als die hohe obrigkeit erkant.

Den Gerichtsboden hat mein gn. her macht anzustellen, vnnd der Abt beloent Jnen nemlich mit vj Malder Roggen und ein Kleydung, darzu vij raber mark vß dem schatz daselbst.

Der Vogt hat von einem angefangen Kummer viij β und wannehe der Kummer verfolget und die sach am Rechten ausfundig gemacht, xv alb. lauffents.

Ein jeder scheffen hatt Jarlichs für seinen underhalt von dem Abt . . . . . iiij malder roggen.

Jtem des Sontags na sent Martin wirt zu Oueraussem ein hoffsgedinge gehalten, daselbst wird erclert, wie mann die erffpechten dem Abt entrichten sall, und wer des zuwider ist, sall der Abt dem Vogt in statt meines gn. herrn ansuchen, Jme zu der betzalung zu verhelffenn, des werden dem Vogt uff jederm Vogtgedinge zu erkant vj alb.

Vogt, Scheffen und Gericht Bodten haben zuerkennen gegeben, das bis anher brüchig gewesen, wannehe der Abt zu S. Cornelius Münster ein Mandach zu halten pflegt, das er allezeit die Bescheidung durch den Gerichtsbotten thun und den jhenigen so bescheiden, die Brieff umbdragen lassen, dem zuwider hab der Abt den Mandach am montag nach Quasimodo geniti Anno L.V. angestalt, die Brieff durch seinen schreiber und andere Botten überschickt, derwegen ist den Scheffen durch den Vogt Berchem beuolhen wordenn, dem Abtem vurgh. kein gehorsam uff bemeltem Mandach zu leisten, so ferne der Abt den Amptman oder Vogten darumb nit vorhin ersuchen würde.

Stommell.

Zu Stommell wird die Abtisse zu S. Cecilien in Cölln für grundherr und mein gn. fürst und her für schirm als die hohe obrigkeit Vermög der scheffen Wroge erkant, daselbst wirt in gerichtlichen sachen na Landtrecht erkant, Vnnd hauen Ire consultation, vnnd die partheien Ire Appellation an dem heufftgericht Gülich.

Der Vogt mit einem Dhiener, der Gerichtsschreiber, der Landtbode vnnd ein fürsprecher werden mit den Scheffen und gerichtsbotten des mittags verplegt, das wirt in den schatz gerechnet, doch meinem gn. herrn an dem gewönlichen und staenden schatz unaffbrüchlich.

Hat der Bot von dem Grundherrn vj malder roggen und vj malder haueren vnnd ein Kleydung.

Item die scheffen haben von meinem gn. herrn und der Abdissen geinen besonderlichen underhalt, dan wannehe der echer geriet, haben sie na Verlouff des echers für den andern underthanen fürstandt, des seynd sie schuldig meiner gn. frawen in den sachen belangende die buschgerechtigkeit jeder zeit zu folgen, vnnd haben von der Echer gerechtigkeit, nemlich wannehe voll echer ist xv Vercken ein jeder und darnach na aduenant vnnd anlauff des Echers.

Die scheffen zu stommel zeigen an, das meinem gn. herrn die hoch obrigkeit, Jagt und alle hocheit vff dem Stommeler busch sonder einiche widerrede zugehörig.

Die Abdiß zu S. Cecilien in Colne hat ein houesgedinge binnen Stommel, wirdt vff S. Martins Dach, wann Ire pecht vnnd Renthen ganz geliefert werden, durch die Abdiß Iren Lehenleuthen ein essen gehalten, wann das essen nit gehalten, mogen sie mit halben pechten bezahlen, daselbst wirdt doch nichtz dan Ire Renthe vnnd Recht antreffendt gewiest.

Dormagen.

Zu Dormagen darinnen ist gehörig Rynerden und etliche hoeue, werden die herrn zu S. Andreen in Collen für grundherrn und mein gn. fürst und her für schirm und gewaltherr

als die hohe obrigkeit vermög der scheffen Wroge erkant, vnd wirt daselbst in gerichtlichen sachen landtrecht gebruicht, und hauen Ire consultation und appellation an dem heufftgericht Gülich.

Haben die scheffen Von dem grundtherrn für Iren Vnderhalt ein jeder vngeuerlich XII morgen lands gut und böß mehr oder myn.

Der Gerichtsbode hat Vß des grundtherrn landt vii morgen lands vnd vff jederm Vogtgedinge I malder hauer.

Der Vogt mit einem Dhiener, der gerichtschreiber, der landtbode vnnd ein fürsprecher werden mit den scheffen vnd gerichtsboden des abents verplegt, das wirt in den schatz gerechnet, aber meinem gn. herrn an dem gewonlichen und staenden schatz vnaffbrüchlich.

Poilhem.

Zu Poilhem werden die herrn zu S. Georgen in Cöln für grundherrn und mein gn. herr für schirm und gewalther als die hohe Obrigkeit vermög der scheffen Wroge erkant, und wirt daselbst in gerichtlichen sachen na landtrecht erkant, und die scheffen haben Ire consultation und appellation an dem heufftgericht Gülich zu gelangen.

Hat ein jeder scheffen für underhalt von wegen der Lehenschafft iij Malder roggen, wanne sie das Lehen für einen andern vertreden, seindt sie aber rechts Erven zu dem Liehen, so müssen sie den underhalt lyden von der Erbschafft.

Hat der gerichtsbode von den grundherrn zwey morgen mit Korn und zwei morgen mit hauern besehet.

Der Vogt mit einem Dhiener, der Gerichtschreiber, der Landtbode vnnd ein fürsprecher werden mit den Scheffen und Gerichtsboden den abent verplegt, das wird in den schatz gerechnet, aber meinem gn. herrn an dem gewonlichen und staenden schatz unabbrüchlich.

Die fraw Von S. Cäcilien binnen Cöllen hat zu Poilhem uf Irem houe ein hoffsgeding, daruf hat sie Iren Bowmeister und Lehen leudt, die erkennen und weisen allein vber Ire Lehen

und Churmödige gueder und des houes gerechtigkeit, meinem gn. herrn an seiner f. gn. hoher obrigkeit unabbrüchlich.

Geyenn.

Zu Geyenn werden Dechant und Capitell des hohenn Thumbstifts in Cölln für Erffgrundherrn und mein gn. Fürst Vnd her für schirm und gewalther als die hohe Obrigkeit vermög der Scheffen Wroge erkant, vnnd wirt daselbst in gerichtlichen sachen na stifftsrecht erkant. Die scheffen haben Jre consultation und appellation an das gericht zu Woringen und von Woringen an das hohe gericht zu Cöllen zugelangen.

Item für ihren underhalt haben die scheffen, die so viell lehen landts haben, gar nichts und müssen dasselb vff ihre costen vertreden, Wan sie aber huerling seindt, müssen die mit anerben inen drei malder roggen erstaden.

Der Gerichtsbode wirt von dem grundtherrn beloent jarlichs mit vi malder roggen, deß muß der Bode den grundherrn in den Lehenschafften Churmoden Zinsen und pechten, wann er gefordert, dienstwillig seyn, vnnd weithers nit. Wo aber einige widerwertigkeit fürfiele, haben die grundherrn den Vogt in statt meines gn. herrn anzusuchen.

Der Vogt mit einem Dhiener, der Gerichtsschrieber, der landbode vnnd ein fürsprecher werden mit den Scheffen und Gerichtsboden des mittags verplegt, das wirt in den schatz gerechnet, aber meinem gn. herrn an dem gewönlichen und staenden schatz unabbrüchlich.

Fischenich und Wyler.

Zu Fischenich werden die Erwirdige Fraw zu St. Mergen in Cölln und das Capittel daselbst für Erffgrundherrn und mein Gn. Fürst vnnd her für schirm und gewaltherr als die hohe obrigkeit vermög der geschworen Wroege erkant, wird in gerichtlichen sachen na hoffrecht erkant; Es werden alle sachen uf dem froenhoue der Abtissin und Capittel zu St. Marien in Cölln mit recht erörteret, so waill vber schadt und schuldt als umb Erff und Erbschafft, Synd kein scheffen sondern geschwornen, welche

haben Jre Consultation unnd appellation an Jrem Ouerheufft Efferen zu gelangen, Von dannen in der Abdissen Cammer zu St. Marien.

Die geschwornen seynd blöße fürgenger von wegen irer herschaffen als den principalen Eruen, davon haben sie ire belonung.

Von einem Kommer und desselben entsatz haben die geschwornen nit.

Der gerichtsbode wird von dem grundherrn beloent, nemlich III morgen landts, der morgen thut jarlichs iii sbr. roggen.

Der Vogt mit einem Dhiener, der landtbode, der gerichtsschreiber und ein fürsprecher werden des mittags und abends ehrlich verplegt.

Den Botten setzt mein gn. herr oder seiner f. gn. Amptleudt an, und die Abdissa und Capittel belohnen Jnen wie vorgerürt.

Die Grundherrn haben einen schwiegenden Schultheißen, der Vogt besitzt die gerichter.

Alle gefangen müssen die von Vischenich gen Berchem liefern.

Erbung und Enterbung geschicht für den hoffsschulteissen vnnd geschworen.

Es ist von althers ein geprauch gewesen, das der Vogt von Berchem nit allein die ungeboden sonder auch die ordentliche lauffende gedinger zu Vischenich und Efferen bekleit hat, vnnd so dück er also daselbst erschienen, hatt der Abdissen halffmann vff dem froenhoff den Vogten, sein Dhiener unnd pferde verplegen müssen, aber in nachfolgenden Zeiten seind die Vogt ausplieben und allein vff den Vogtgedingen erschienen und der Schulteiß hat die lauffende gedinger beseßen.

Nun ist hiebeneuen mit der von Rennenberg Abdissen dieserhalb viel handlung gepflegt, aber nichts endtliches abgehandelt, doch verstain ich, das sie zuletzt woll hett leiden konnen, das der Vogt das Gericht beseeßen, aber hatt sich gewiddert, die uncosten zu betzalenn.

Efferen und Stottzheim.

Zu Efferen werden die Erwirdige fraw zu St. Mergen in Cölln und gemeine Capittel als Erffgrundherrn unndt mein gn. fürst und her als für schirm und gewalther als die hohe obrigkeit vermog der geschwornen Wroge erkant.

Die geschworen haben Jre consultation und Appellation an Jrem ouerheufft in der Man Cammer zu St. Mergen zu gelangen.

Die geschwornen seynd blosse furgenger Von wegen Jrer herschafften als den principalen Eruen, davon haben sie ihre belonung.

Der Gerichts Bode wird Von dem grundherrn beloent, iij Malder Roggen.

Der Vogt mit einem Dhiener, der Landtbode, der Gerichtschreiber und fürsprecher werden des abends vnd des morgens ehrlich verplegt.

Verckeshouen.

Zu Verckeshouen wird der Abt zu St. Cornelius Münster für Erffgrundherr vnd mein gn. her für schirm und gewalther als die hohe obrigkeit, vermog der lehenluide daselbst gerichtlicher Wroge erkant, vnnd wird daselbst in gerichtlichen sachen na Landrecht erkant.

Die Lehenluide haben Jre consultation und appellation a dem heuffgericht Gülich zu gelangen.

Die Lehenmänner haben zu Jrem underhalt nichts, dan von etlicher Jrer Erbschafft seynd sie des Abts Lehenmenne.

Jtem Von einem erff oder loeßbrieff zu besiegelen, hatt Johann von Luesch zu Richartzhoue vormals vff Bitt der Lehenluide, dieweil sie Eruen eigen gerichtssiegel nit haben, gesiegelt.

Der Abt gibt dem Gerichtsboden jerlichs für belonung ein Kleydung, wie er sein Dhiener kleydt.

Grouen.

Zu Grouen wird mein gn. Fürst und her für Erffgrundher und gewalther erkant, daselbst wird na heinßbergschem landtrecht

erkant, und haben Jre consultation und appellation an Jrem ouerheufft Heinßberg.

Von einem Loeß oder Erffbrieff zu besiegeln einen hornisch-gülden, haben aber keinen eigen Scheffen Ampzsiegel, müssen derhalb umb ander Versiegelung zu Berchem bitten, die haben auch einen hornisch gld. für Jre besiegelung.

Hoffsgericht zu Heppendorff.

Die herren zu S. Gereon Jn Cölln haben zu heppendorff in Jrem fronhoue ein hoffsgedinge, daselbst haben die herren einen besonderen Vogt, und geschworen Lehenluyde, daselbst wirt über die Lehnen und Curmödige gueder gerichtlich erkant, und wird dem Vogt Berchem Jarlichs x malder hauern zuerkant, der Vogt hat darvon vii mldr. und der Landbode iii Mldr. Vnnd wann einiche Jnsperrung vnnd weigerung der Renthen und erfallen Chürmoiden zufelt, hat der Vogt zu Heppendorff den Vogt Berchem Jnstatt meins gn. herrn anzusuchen, umb zu der Bezahlung antzuhaltenn.

Der froenhoff zu Buestorp.

Item mein gnedige fraw Abdissa zu S. Reuilien in Cöln hatt zu Buestorp einen froenhoff, vff dem hoffsgedinge wirt benante Abdissa für Erffgrundher des hoffs und Jrer lehengueder vnnd mein gn. her für gewalt schirmherr erkant;

Vnd wann mein gn. her zu Velde licht, ist benante Abdissa schuldig mit einem wallgespannen wagen meines gn. herrn Küchengeschir oder proviand zu fueren, vnd werden der Vogt mit einem Dhiener, der gerichtschreiber vnd Landtbode und ein fürsprecher den mittag ehrlich verplegt, und der Landbode hat daselbst Jarlich ein Mldr. hauern.

Guntersdorp.

Die herren zu S. Gereon haben binnen Guntersdorp vf ihrem houe des jars hoffsgedinge, darinnen werden die herren für grundherren des hoffs und aller Jrer Lehengueder vnnd mein gnediger herr für geboren Vogt erkant. Der Vogt mit

einem Dhiener der Landbode, der gerichtsbode vnnd beyde fürsprecher werden den mittag erlich underhalten.

Belangend die anstellung der scheffen, gerichtsboden, landtboden, Gerichtschreiber, geschwornen und Lehenluide insgemein im amt Berchem,

Die scheffen und Gerichtsboden durch das ganze ampt, der landtbode und Gerichtschreiber werden durch meines gn. herrn Amptluide und beuelhaber angesazt und beeidt.

Dergleichen werden die geschworen und lehnluide an den Gerichteren als für angestalte gerichtspersohnen durch die Amptluide und Beuelhaber in stat meins gn. herrn angenommen und beeidt.

Amt Greuenbroich.

Neuenhuisen.

Zu Neuenhuisen ist die Abdissa zu St. Cäcilien in Cölln grundfraw, hatt Zins und pecht vnnd Churmoden, aber gein hoffsgericht. Die Amptluide stellen die scheffen an von wegen meins gn. herrn, unnd welche der Abdissen Churmödige güeder nicht haben, und zu scheffen angestalt werden, denselben müssen andere, so der Churmödigen gueder habenn und selbst nicht bequem sein scheffen zu sein, belohnenn vnd gheit die Appellation uff Gülich.

Jeder Scheffen hatt für seine belohnung vß meinre fraw Abbatissen zu St. Cäcilien Khurmödigen güedern zwei malder Korn jarlichs, welche aber van den inhabern der Churmödigen gueder darzu bequem seindt, den wirt solch Scheffen Ampt für anderen vergonth.

Goyr.

Goyr ist ein Gericht für sich, darin gehört das halff Dorff Ramerraidt, nemlich Berchhuisen, der Thumbdechen von Cölln ist daselbst ein grundherr, hatt einen scholteißenn bey dem Gericht und die halffscheidt von allen Gerichtswetten, die scheffen hohlen ire Consultation in des Thumb Dechants Cammer, appelliren auch dahin. Zu Goyr seynd vii Scheffen-Lehenen meinem gnedigen

herr Thumb Dechant churmodig, darauß haben die vii Scheffen jeder sein iii Malder Korns auß dem Churmodt Lehenn er angewyst wirdt, dairneben ir gerichts Verfelle.

Die scheffen van Goyr beclagen sich von wegen der nachbarn, das die Cöllnische van Nyuenheim und Straebergh sie in dem Broich ouerhawen vnd oeuerdryuen, auch meines gn. herrn hoheit vnderstain zu verkürzenn, züdeme daß die jenighe vff der Cöllnischen syden lanxs das Goir-Broich in meins gn. herrn hocheit sie ouerproffenn mit wydenn und ouerdryuen sie mit Iren byestern und ertragen Inen Ir graß, dorn und holtz, des die von Goyr von althers in gebrüich gewest. Der Thumbdechant hat daselbst ein hoffsgericht, das gehalten wird, so offt der Thumb Dechant des syner Zynnß, pecht, Churmoden halben von nöten hat. Die Churmödige gueder so in den hoff gehören, ligen im stifft Cölln vnd Grefflichem Landt, auch etliche in der herrschafft Bedbuir, werden vff dem hoeue vß und ingegangen, so auch derhalben rechtsforderung fürfiele, muß vff dem hoff geschehen, doch für den Scheffenn von Goyr, so von wegen meins gn. herrn angestelt und des Thumbdechants gueder hauen, sie seynd auch beiden herrn vereidt, suust hat mein gn. her alle hoch- und oberkeit daselbst.

Grimmelinghusenn.

Grymmelinckhusen gehört mit aller hoheit halb und halb meinem gn. herrn und Graff Gumprechts seliger gedächtnüß Erben zu, die scheffen weisen vff den Vogtgedingen, das Graff Gumprechts Vogt sprechen und meins ghn. Herrn Vogt zuhören soll.

Alle Brüchten und Verfelle, angriff, Klockenschlag komen beiden herrn halb und halb zu, Appelliren und consultiren zu Zonß.

Ampt Noruenich.

Noruenich.

In das gericht von Noruenich gehört allein das dorf Nöruenich, vnnd die herrn von St. Apostelenn binnen Cölln werden

daselbst für grundherrn erkant, müssen einen schlößigen stock halten und die gefangen, so durch meins gn. Boden in hafftung gebracht werden, drei Tag vff ihren kosten verwaren laßen, und folgents in seiner f. gn. hafftung und gewahrsam lieferen, Mein gn. her hat sonst alle hoch und Oberkeit merumque mixtum imperium.

Das Capittel vurß. vndernimpt sich auch weiters nit, dan allein der belenung über jre hoffgueder, vnd wirt das hoffsgericht dreimahl im Jar durch Jre hoffleuth gehalten, darinnen nit weiters erkant, dan vber Jre Churmoden, pecht und gerechtigkeit, Wann aber ferner einicher streit fürfiele, wirt an dem hohen Gericht zu Hoenkirchen gesucht und erörtert.

Rommelsheim.

Zu Rommelßheim haben Dechant und Capittel zu St. Gereon in Cölln ein hoffgericht, vnd dieweil sie damit allerley neuerung inzufuerenn understanden, wie vß dem proceß der Rechtshandlung, so gegen Peter von Bodenheim am Cammergericht fürgenommen, zu sehen, so hat mein gn. her beuohlen, disserhalb allen Bericht eigentlich zu erkündigen, wie dann durch den Amptman zu Nöruenich Rheinharten van Blatten Erbschenken vnd Johannen von Myrbach Vogten zu Noruenich, Frantzen von der Mhar genant Loßheim der Rechten doctoren und Johannen Blomendall, der Bericht mit Vleiß erkündiget und schriftlich in die Cantzlei gestalt, wie hernach folgt:

Gerart der herrn zu St. Gereon Bott, paulus Loergen, henßgen von Romelßheim, Daniel sampt Johann Knitter geschworen des hoffs, gefragt bei Irenn eidenn, sagen, daß in dem Dorff zu Rommelsheim xviij geheuchter oder wonstede seynd, die zu gebode meines gn. herrn sitzen, und was von seiner f. gn. beuohlen wird, müssen sie gleich allen andern underthanen des Ampts Noruenich doin, auch uff allen Vogtgedingen zu Hoinkirchen am gericht erscheinen, und alle last und bürden helffen dragen.

Die herrn von St. Gereon in Cölln haben daselbst in fürzeiten einen hoff gehat, davon die länderei under den nachbarn zu erbpacht; vßgegeben, dauon gilt der morgen x Cöllsche alb.

auch etlich weißpacht und pfenningsgelt, nemlich der morgen i f. weiß vnnd ii hlr. vnnd wer desselbigen hait, der ist auch Kurmödich. Die herrn sind schuldig, meinem gn. hn. einen schlößigen stock zu halten, vmb diejenige, so durch meins gn. herrn Boden angenommen werden, iij Tage vff ire Kosten, wa der Amptman oder Bevelhaber des herrn will, verwaren, so er aber Inen vff Hoenkirchen oder Noruenich fueren will, das mag er auch doin. Sie haben von Iren fürElteren anders nehe gehort, dan das mein gn. her alle hocheit vnnd Obrigkeit daselbst zu Rommelßheim habe, folgen auch Ir f. gn. mit Klockenschlag und allem deme, das der hoher Obrigkeit Zubehort. So liegen auch Viel hußer unnd Lanz in dem Bezirck Rommelßheim, die den herrn von S. Gereon weder geldpacht, weiß, pfenningsgeld, Kurmöde noch ichtwas gelden oder vff dem hoff gehörig seyn, sonder gelden meinem gn. herrn Jarschatz und andern vom adell und Bürgeren pacht.

Der herrn Bode hatt selbst gestanden, das er über LV. alt sei, ist zu frauen Wüllesheim geboren und gezogen, hatt das Bode amt vff der herrn houe huth 34 oder 35 jar bewart vnnd allwege es also gehalten, wann jemand seinen pacht den herrn jarlichs nit bezahlt, so hatt der herrn Schulteiß das Landt doin inheischen iij tag und vj wochen, welcher dan daßelbig mittler Zeit nit geqwit sonder verläßlich laßen werden, so hatt der Schulteiß den Vogten von wegen der herrn angesucht und gebetten, die ungehorsamen gehorsam zu machen, und seinen herrn zu irer Bezalung zu verhelffen.

Die Belenungen der hoffsgueder seynd allwege für den hoffsschulteißen und geschworen von althers her uf dem hoeve geschehen, aber alle Erbschafften, Pfandschafften und dergleichen seindt für den Scheffen zu Hoinkirchen geschehen.

Es liegen auch viel hoffsgueder in der herlichkeit von Binsueldt und Burchaw, unnd wissen die hoffsluide seluer ghein eigentlich underscheidt zu machen, welch hoffslandt sin oder nit, dan ein jeder bezahlt seinen pacht, schatz vnnd anders uf jeder ort wie von althers.

Diese nachgeschrieben personen seindt binnen Rommelsheim

gesetzen, haben huiß, hoff, landt unnd sandt. Hanß der Walle, der hecker, ein widtfraw genant Mergen, Mezkremers guit ist kein hoffsgutt sonst seindt alle hoffstede unnd wonungen dem houe nit verplicht, sonder wan einiche hoffstatt oder wonplatz verkaufft wird, solchs ist ehe und alwege für dem Gericht von Hoinkirchen vß und ingegangen, geerft und vererft, vnd wann das die inwonere des hoffslandts nit haben, so haben sie auch mit dem hoeue nichts zu thun.

Was die nachbarn undereinander zu thun, es sei um schade oder schuld, Kommerschlag oder dergleichen, es sei zwischen den in oder vßwendigen, solches ist ehe und alwege für den Gericht zu Hoenkirchen mit recht vßgefuert.

War ein nachbar den anderen überbauet oder überaret mit einem ploich, solches geben sie dem Vogt in statt meins gn. herrn zu erkennen, derselbige verdragt die partheien, und so er sie nit vergleichen kann, liest er den irrthum durch die scheffen zu Hoinkirchen besichtigen vnnd zu recht entscheiden.

Ingleichen wird es auch gehalten mit wegen und stegen, so der einiche verenget, vberbauet oder zugemacht würden, dan wie fürgemelt, haben die herrn mit ghein hocheit weithers zu thun dan allein über Jre pacht, Zinß und Kurmöden von dem Lande, das in iren hoff gehörig.

Gefragt die geschwornen, dieweil von wegen der herrn angegeben, das sie uf dem hoffsgedinge für grundherrn erkant werden sollen, wie das von ihnen den hoffsgeschworen verstanden vnd was sie darmit meinen, daruf sie nach irem gehapten Bedenken geantwort, das sie von althers ghein schrifftliche Rolle noch Wyßthumb haben, dan allein sie haben von Jren fürelthern gehort, das die herrn uff dem hofsgedinge für grundtherrn des hoffs und der lendereyen in iren hoff gehörig erkant sein worden, darfür sie es auch noch halten, aber sonst wißen sie von gheinen anderen herrn dan meinem gn. herrn als ihrem landtfürsten, dem alle hocheit vnnd landtfürstl. Oberkeit zustehe, So haben die herrn auch überall ghein Gericht weiters dan allein über Jre Zinß unnd pecht, vnnd wann einige Churmoden fallen, das die-

selbige uf dem hoeffe ufgedreuen und durch die hoffsgeschworen gefürth werden.

Gefragt, ob sie hiebevoren auch einen Notarium vß Cölln daselbst gesehen, der in beywesen des Amptman jr der geschworen Wyßthumb vfgeschrieben oder inen ichtwas darüber fürgelesen oder angesagt, daß er der ursachen dahin gefertigt, umb der geschworen Wyßthumb vfzuschreiben, geantwort nach gehabtem Bedenken, Nein, sie hatten niemandt aldar gesehen, der ichtwas vfgeschrieben oder inen auch fürgelesen hatte, dann her Hoen were aldar von wegen der herrn geseßen, und der Amptman hette von wegen meins gn. herrn das hoffsgedinge wie von althers gefriet.

Diese vürß. antzeichnüß ist dem hoffsboden und geschworen zum anderenmal offentlich und underscheidlich fürgelesen und seindt daruf gefragt, ob dem also sei und es von alther zu alther also gehalten, daruf sie alle und ein jeder insonder ja geantwort, und daß sie es von iren Eltheren nehe anders gehort, noch ingenomen, daß sie auch zu jederzeit gestant zu thun urbietig und willig sein, geschehen binnen Duyren am 17. Tag december Ao. ꝛc. Liiij.

Disternich.

Zu Disternich wird die Abdiß zu S. Marien in capitolio binnen Cölln als grundherr erkant, hatt auch daselbst ein hoffsgericht, welchs 3 mahl im Jahr gehalten wird. Die scheffen seyndt ihr auch als geschworen hoffsleuth vereidt, dergleichen der Gerichtsbode, dem sie auch seine Belonung gibt. Aber werden beyde scheffen und Bode durch meins gn. herrn Bevelhabern angestelt. Mein gn. Fürst und her hatt den angriff, gebott und Verbott, mag die mißthedingen begnaden, oder zu seiner fürstlichen gn. gefallen straffen laßen, hait sein f. gn. schatz, dhiensten, Klockenschlag, nachfolg, bann und frieden zu gebieden und in summa alles was der hoher obrigkeit zustehet.

Es understeit die Abdiß noch Capittel auch darin fr. f. gn. kein Indracht zu thun, dann die Abdiß mus einen schlößigen stock

halten und die gefangen, so durch den Bevelhaber von Norvenich angenommen werden, darin iij tag vf ire Kosten verwaren laßen.

In diesem gerichte wird nach Gülischem Landrechten gericht unnd geurtheilt, die scheffen consultiren vff Gülich, dahin auch partheien appelliren.

Houchem.

Im Dinckmahl von Hambach zu Houchem haben die herren zu S. Severin binnen Cölln ein hoffgedinge, daruff seind 4 hoffmenne, die erkennen über die guetter, so in den hoff gehörig, haben einen eigenen Schulteißen, erben und enterben über dieselbige gueter und weiters nit, und geben einem Kellner von wegen meins gn. hern jarlichs für ein erkentniß einen hornischen guldenn.

Ellenn.

Zu Ellenn hatt die fraw daselbst einen schulteißen und etliche hoffsleuthe, die allein erkennen über die gueter, so in der frauen hoff gehören, erben und enterbenn auch darüber. Wann aber der gueter halb streit zwischen den partheien fürfelt, solcher streit wird für dem gericht zu Hambach ußgefunden.

Hambach.

Hanxeler zu Muellenarck hait in dem Dinckmal Hambach etliche Erbgueder, die er in pacht ußgedain, dauon thut er erbung und enterbung, die scheffen seynd gefragt, ob solchs von althers auch also gehalten worden sei, haben darauf nicht eigentlich wissen zu antworten, sondern wolten sich daruf mit den althen besprechen, und was sie erfaren, vff Gülich zu erkennen geben.

Eschwilre.

Zu Eschwilre wird der Abt von Duitz für den Erbgrundherrn erkant, hait ein eigen gericht, da alle gueder, so in das Dinckmal gehören, geerbt und unterbet werden.

Mein gn. her wird für einen gewaltigen schirmherrn erkant, der abt muß daselbst einen schlößigen stock halten, umb die ge-



fangen, so durch meins gn. herrn Beuelhaber des amts Noruenich angehalten werden, darin drei Tage vff des Abts costen zu verwaren. Wann der gefangen entqweme, so muß Inen der Abt beßeren, würde er aber länger im stock verhalten unnd also entqweme, solchs hat mein gn. her mit gnaden zu bedencken. So die mißthatt des gefangenen Leibstraff erforderet, so soll der Abt meinem gn. herrn vmb windt, lufft und Klockenschlag bitten, vnd mein gn. herr soll alsdann den mißthedingen straffen laßen, und der Abt soll dem scharffrichter seine Belonung geben.

Hoinkirchen.

Binnen Hoinkirchen hat der Graff zu Reifferscheid ein hoffsgedinge, welches seiner gn. halff und das ander theil den von Vittikhouen, jetzo dem herrn zu Rheide und dem Abt zu Steinfeld zukombt, das hoffsgedinge wirt auf S. Martins Tag gehalten, daselbst erkennen die hoffsleute weiters nit, dan über Zinß, pecht und Churmöde. Alle gueder binnen Hoinkirchen seind hoffsgueder, vsserhalb zwey gueder, welche meins gn. herrn schatz gueder seindt; so einicher streit der hoffsgueder halber zwischen den partheien oder sonst fürfiele, derselbig wird für meins gn. herrn Gericht erortert und außfundig gemacht.

Wyssersheim.

Binnen dem Dorff Wissersheim haben die herrn zu S. Gereon binnen Cölln, das Capitul zu Münstereiffel vnd der Abt zu S. Mertin binnen Cölln jeder einer ein hoffgedinge, da weithers nirgent über erkant wirt, dan über der Herrn Zinß, pacht und Curmöde. Der Vogt befriet die hoffgedinger Jarlichs, des geben sie meinem gn. herrn erkentenüße, welchs durch den Rhentmeister zu Nöruenich seiner fl. gn. berechnet wird; Wen aber der hoffgueter halber einiger streit fürfelt, der wirt für der Banck zu Hoinkirchen vßfündig gemacht.

Dierichswyler.

Zu Dierichswyler uff den Vogtgedingen wird mein gn. her allewegen vor die hohe obrigkeit gehalten und erkant, mit Klocken-

schlag, gebot und Verboth, volg dero leuthen, und allen acten, so was dero hohen obrigkeit gepürt, und die Thumbherrn von Cölln und von S. Gereon werden für grundherrn erkant, als mit erben und belehnung, wie solchs jre weißthumb und Roll ferner vßfuert wie hiebey zu sehen.

Auch haben die herrn vom Thumb binnen Cölln und die von S. Gereon einen hoff zu Dierichswyler vnder die huyßleuth und menner zu pacht vßgethan und iren pacht, Kurmoden jarlichs daran empfangen, welche gueder alle samentlich meinem gn. herrn schatz gelten, vnnd haben dieselbigen herrn von S. Gereon vnnd von dem Thumb gheine scheffen noch gerichtspersonen anzusetzen oder zu erkennen, sonder alle gerichtszwanck meinem gn. herrn allein zustendig.

Item sullen die herren von S. Gereon einen herwagen meinem gn. herrn halten, wann sein f. gn. zu Veld zeuchen, wie solchs von althers gewroegt wirt.

Zu dem mußen die herren von Thumb meinem gn. herrn einen schlößigen stock halten, und mein gn. herr hatt alweg den antast, und so einer gefangen, müßen sie Inen vff den dritten Tag durch iren Botten verwaren laßen, und darnach meinem gn. herrn lieferen zu seiner gn. hafftunng, und biß zu halten allein in civilibus causis, aber in criminalibus wirt der gefangener an stont sonder einich mittel meinem gn. herrn geliefert.

Folgt das Weißthumb.

Forders meinen herrn des Thumbcapittuls gerechtigkeit zu underhalten, hatt mann von alder löblicher herkumpst und gewonheit ouermitz schulteiß und scheffenn und gemeinen nachbaren zu Dierichswyler vff dem Vogtgeding jarlichs bis noch her gewroegt, und offentlich vßgesprochen.

Item an dem ersten erkent man die herrn des Thumb Capittels und die herren von S. Gereon für grundherren mechtig zu erben und zu weren, und ein jeder fürschriebener her soll seinen lehnherrn zu Dierichswyler haben.

Item were sach das einicher erbschafft den herrn des Thumb Capittels oder den herren von S. Gereon Jrer hocheit oder

gerechtigkeit underworffen, zu entfangen, auß- oder ingegangen würd, dieselbig Lehenherrens wem dann die erbschafft underworffen were, sall man erst gesinnen, kann man aber denselben nit ankhomen, so mag man für dreien scheffen entfencknüß oder inganck doin, darvon der elste in statt des Lehnherrens vnd die ander zwen Gezeuchnüß geben, umb der ursachen, beide obgemelte herrn bey irer hocheit vnnd die nachbaren bei irer gerechtigkeit blieben und gehalten werdenn.

Auch ist von althers gewonheit, die herrn des Thumb Capittels einen schloßigen stock vff dem hoeue, den man noempt den stockhoff, halden süllen, were es sach, daß jemand bekümbert oder behafft würdt, der soll denselbigen Tag und nacht durch des Thumbherrn Diener, als nemlich diejhenige wonafftig seind in dem hoeue man itzont nent Meister Johans Schmidtz hoeue zu Dierichswyler, beneuen des heitl. Creutz garden, darinnen der stock verwart werde, Kan derselbe Bekümmerte an anderen keinen Bürgen ouerkomen, sall er zu hafftung unsers gn. herrn zu Düiren geliefert werden.

Item forders ist löbl. gewonheit, so dem Thumb Capittel es gefellig und heraus zu Dierichswyler zu kommen belieft, erkent man dem perde ein Vierdell haueren, dem Vogell ein hoen, dem hondt ein Brott, welches vernügen und geben sullen die zwein hoffsmenner jetzt noempt Klinderman hoff und Johans Kirchgaßen hoff.

Item an dem vurschriebenen artlands nemmen jarlichs den weißpacht wie fürschrieben ißt, seind vier stücker artlandz überblieben. Darvon muß mann in Klendermans hoeue und Johan Kirchgaßen hoeue sechs sumberen roggen geben, der ursachen und loenß halben müßen sie jarlichs alternatis vicibus den busch hueten.

Mirwyler.

Zu Mirwyler hatt der her zu Frentz etlich hoffgueter, da er werffgelt von entfengt, als nemlich von der marck 1 β, wann sie verkoufft werden. Aber das Vßruffen in der Kirchen ge-

schiet alle Zeit mit Bewilligung und erlaubnuß meins gn. herrn Beuelhabern, dar sie auch ire gerechtigkeit von empfangen.

Lendersdorff.

Lendersdorff hatt zwey hoffgedinge, ein m. gn. hern mit vij Churmöden zustendig, das ander hoffgedinge hört den herrn von St. Albert binnen Achenn zu, hat auch vij Lehen oder Churmodig zugehörig, seindt auch schuldig meinem gn. herrn einen herwagen mit iiij pferden vff ire cösten zu halten. Auch galgen, rader, stock, Besseren meinem gn. herrn zu halten schuldig, vsserhalb was des scharffrichters Belonung betrifft, muß mein gn. her allein entrichtenn.

Birgell.

Haben die von Birgell etlich Lehenn oder hoffsgueter zu Birgell, die sie mit irem eigenen schulteiß vnnd Lehenleuthen besetzen, da sie allein über erkennen, sonst alle geboth, Verboth, gewalth und hohe obrigkeit ist meinem gn. herrn allein zustendig.

Arnoltswylre.

Zu S. Arnoltswylre hatt die fraw von S. Reuilien binnen Cölln einen Zehenhoff, darinn etliche hoffsgueter gehörig, die Inen Jarlichs hauer pfenning und weiß geltendt, darinn der halffmann erb und enterbt von Irentwegen, jedoch geschuyt allweg das ußroiffen von meins gn. herrn Botten in der Kirchen, So muß auch derselbig hoff meinem gn. herrn einen herwagen mit dreien pferden halten.

Gyruelstraidt.

Zu Gyrvelsraidt hatt Schloßberg ein hoffsgedinge, welchs alle Zeit vff S. Steffenstag gehalten wird, darin allein über seine hoffgüter vnnd rhenten erkanth wird, vnnd hatt er aber keinen Kirchenroiff noch weitere gerechtigkeit.

Amt Brüggenn.

Kirspell Brüggen.

In diesem Kirspell ist kein hoffsgericht, aber der Abt von

S. Pantaleon hat ein Laetbanck und seindt die Laeten den merentheil demselben Churmödig.

Wan die Laetbanck soll gehalten werden, wird solchs durch des Abts Lehenherrn offentlich in der Kirchen vßgeruffenn.

Wird darauf allein erkant über des Abts Churmoden, Zynß und gülde under dieselbige Laetbank gehörig.

Bracht und Kaldenkirchen.

Die scheffen thun berichtung, das Michaell Aurisc und der Abt von St. Pantaleon Jeder binnen Bracht ein Laetbanck hauen.

Kaldenkirchen.

Zu Kaldenkirchen hatt Arnolt Spee und das huiß zu Wambach unnd Goir von Kaldenbroich gleichsfals jeder ein Laetbanck.

Zu Kaldenkirchen hat der Abt zu St. Pantaleon auch etlich Zinß, wirdt alles durch den Gerichtsboden mit den Kirchenruff ingefordert.

Den fürgemelt Abt und anderen, so Laetbenck haben, wirdet durch ihre poeten gewiesen unnd geruffen, wie in der anderer vffzeichnüß van Waltniell gemeldt.

Boessem.

Zu Boessem hatt Wilhelm von Bochholz ein Laetbanck, lest sein Laeten durch den geschworen gerichtsboeden durch einen Kirchenruff bescheiden. Es wonen auch etliche Laeten zu Boessem, die in des Abten von St. Pantaleon Laetbanck zu Breill gehören, welche gleichfals durch den Kirchenruff bescheiden werden.

Dülckenn.

Im Dinckmal Dülcken seind gheine hoffsgerichter, dann etliche Laetbenck; nemlich das Capitell Zanthen hatt ein, die von Nierhouen zu Ruiremunde und die Matersche zu Dülcken von wegen des hoffs zu Roenzberge eine. Wilhelm vann Bochholz zu Waltniell und Joachim von Bochholz zu Lobrich haben auch eine. Godart von Bocholz Drost zu Wachtendunck hat auch eine.

Wann die Zynßtag kommen, so müßen die Laetherrn dem Gerichtsboden so lieb thuen, das er in der Kirchen offenlich vßrufft, daß ein jeder seine Zinß bezall, So sie Inen aber darzu nit belieben, ist ers auch nit schuldig zu thun, und so der ruff nit geschicht, konnen die underthanen nit beschwert werden, ob sie schon nit bezalen.

Die Laetherrn haben von den guetern so Inen Zinß gelden wann die verkaufft werden den xijten pfenning vff gnade, der gelden etliche Churmoder, die anderen aber nichts dan Iren gewonlichen Zinß.

Das Capittel zu Xanten hatt bey allen gedingen einen schwigenden Scholtiß sitzen, dem kumpt zu der halber theill der Brüchten, die sitzendes gerichts fallen, was aber, nachdem das gericht vffgeschlagen, felt, da hat er nichts an.

Waltniell.

In der Dinckbanck Waltniell sein ghein hoffsgerichter. Es haben aber die Thumbherrn zu Collne eine Laetbanck zu St. Jorisaemeren vnd haben einen in Dulcken geseßen genant Dieterich Keutenbrewer, derselbig vertritt Ire gerechtigkeit. Nun geschieht der Bericht, daß der vorgemelte Dieterich jarlichs in der Kirchen vßruffen laße, daß ein jeder vff den gewonlichen Zinstag, nemlich Sonntag nach Remigii seinen Zinß bezale. Item wann einig Churmödt fällig oder er der Laeten sonst bedarff, ließ er gleichfalls durch einen Kirchenruff bescheiden.

Das Werffgelt, nemlich der xij. pfenning von allen Laetgueteren, so verkaufft werden, kumpt den Thumbherrn, sonst wirdet die Erbschafft, so verkaufft, in der Kirchenn zu Waltniell vfgeruffen vnnd vererbt. In gleicher gestalt haben Wilhelm von Bochholz Johans Schone ein Laetbanck zu Niel, dergleichen die von Pappeler und die alte Vogtinn von Dülcken eine zu leylaw, und werdet damit gehalten vff beyden örteren wie vorgemelt.

Dalenn.

Die von Dalen zeigen an, daß alle erbung bis anher geschehen sei für des Thumbherrn von Cölln vnd des Capittels

St. Marien Dhiener, den sie den Lehnherrn nennen, in beysyn zweier scheffen vnnd daß der Lehnherren ij sein; haben aber vberall nichts davon; daruff sie gefragt, ob es mit dem Schatzlande, das beyden vurgemelten herrn nit lehnrörich, auch also gehalten werde, sagen ja, sie habens also von althers fonden, wissenn nit ob es recht oder unrecht sei, gefrægt, ob schatzland inen Lehenrührig sey, sagen nein, aber wer viij morgen schatzlandz habe, der gelde beyden Capitteln iij fl. haueren, die sie unter sich theilenn, und mein gn. her hab iiij fl. haueren, und so mannich malder haber, so manchen schillinck, davon hatt mein gn. her ij hell. und die vurß. Capittelen iiij hell. Meins gn. herrn heller haben die scheffen, so die hauer vffbüren, sonsten gelden sie den Thumbherren noch S. Marien weder Churmoden noch überall nichts weiters.

Der von Paland Dhiener will die ij heller haben, hat underfangen die schatzbuereren mit recht derhalb fürzunemen.

Ist Inen beuohlen den Palenderen nichts darvon sonder weither beuelch zu gebenn.

Süchtelenn.

Die Vffdrachten von Erb und Erbschafften geschehen für des Abten von S. Pantaleon Schulteißen und denn scheffenn, und haben dauon i rader alb., der Scholteiß viij heller current und darzu so mannich morgen Erbschafft, so viell halber heller.

Die scheffen geben für Bericht, das vff den Vogtgedingen ein Abt von S. Pantaleon in Collne für einen grundherrn gewrogt wirdet, der gebott hab über busch und Broich, Bier und Broit, Maß und gewicht, und hat im gericht einen schwigenden schulteiß sitzen, dem die halb bank brüchten, wann er dabei ist, zukommen.

Sontags, Montags und Dinstags nach Andree muß der Abt dem Vogt und gericht zu Süchtelen alle tage zwae malzeiden thun, und des folgenden Montags darnach wirt das banckgeding gehalten, daselbst wirt erkant des Abts gerechtigkeit über büsch und broich, wie hievon ein anzeichnuß durch den Rhentmeister

schrifftlich übergeben ist und in die Rechen Cammer uff Düssel- dorff geliefert.

Die underthanen zu Süchtelen seindt gemeinlich dem Abten Churmodig, und wann einer abstirbt, der Churmödig ist, und seine bewandten oder Erben binnen vj wochen und drei tagen kommen, und verthedingen ire Churmoden, so wirdet dieselbig, es sei pferd oder Koo, durch die Scheffen geschatzt, und von dem gelde daruff es geschatzt, hatt der Abt die halffscheidt, von der andern halffscheidt wirdet denen partheien der halbtheil nach- gelaßen, den übrigen halben theill behalten die Scheffenn; Wer aber seine Churmuden in gebührender Zeit nit verthedingt, muß seines vierten theils entberen. Wan einicher brüchtig wirdet, in maßen oder gewicht, von Broit oder Bier, derselbig ist dem Abten verfallen in die brücht von v mark und das Broit den armen, und stain die übertreder gleichwoll zur straff meines gn. herrn.

Wanne der Busch mit bewilligung der gemeinden in friede durch den Schulteißen gelacht, wer dan darüber im busch befun- den wirdet, das er heidt plückt und heim traget, der verbrücht vi alb. vff gnade, die dem schulteißen werden. So aber jemand vff dem busch holtz oder heyde hauwen und das mit pferd und wagen heimfueren würde, der verbrücht dem Schulteiß v mark und so jemand daran weigerlich, rufft der schulteiß den herren an.

Amt Heinßberg.

Karckenn.

Zu Karckenn ist ein Laetbanck meinem gn. herrn zuständig, darinnen doch selden die Bank gespannen, welche Banck ihr über- heufft hatt in das heufftgericht Heinßbergh, vnnd die ander Gerichtsbanck des Landtrechten daselbst an das heufftgericht Wassenberg.

Dremmen.

Zu Dremmen hatt Franckenberg bei Achen ein Laetbanck, vnnd Spieß zu Brechen auch ein Laetbanck, vnnd haben jeder einen Kelner oder Schulteiß, der Jnen ire gulde und renthen

uffheuen, und wann einich Laetgut verkaufft wirt, und darvon vß und eingandt geschuit, das thun sie für des Laetherrn Dhiener und Jren Laeten.

Haben gheinen Kirchenruff, dan wan Jnen das von nöten, solchs laßen sie durch meins gn. herrn Boden thun; Wann auch einiche unbezahlung der herrn Zinß und pecht fürfelt oder abtreibung der Chηrmoden, solches geschuit durch die Laeten. Der Thumb Cüster zu Lüdich hat ein hoffstatt, da halden die scheffenn ouermitz meins gn. herrn Vogt jarlichs vff den ersten dincklichen Tag nach dreitzenmessen ein hoffgeding, dauon gibt der Thumb Cüster dem Vogten für sein gerechtigkeit I malder hauer und jeden scheffen ein althen flemsch, unnd wird daselbst die roll gelesenn, darinn meins gn. herrn auch des Thumb Cüster gerechtigkeit vermeldet wirt.

Copei der Rollenn.

Diß ist das frone recht das ein Cüster. von S. Lamberz Kirchenn zu Luitge einem herrn von Heinßberg schuldig ist zu thun, gleich die Scheffenn zu Dremmen des Montags negst na dreitzehntag erclert haben Anno xv und eins.

Item in den ersten, So soll ein herr von Heinßbergh vff das negste Vogtgeding nach dem heiligen dreitzehentage zu Dremmen kommen mit Reuteren und Knechten, mit seinem Ampt, mit jegeren und hondenn, und gain mit dem pastor, Scheffen und Boden von Dremmen unnd Jren Boden vff den froenhoff, darentgen soll ein Cüster von Luitge von Wildenn und Zamen guede Speiße bereit habenn, alles das einem Lantsherrn zugehört von Weine unnd weyß.

Vnnd wannehe die herre suppe des morgens geßen hait, so mag he upsitzen und ryden, jagen und beyssen, mit seinen reuteren und Knechten, Jegeren vß Dremmen, honden und Vögell. Dann soll Jm ein Cüster von Luitge ein Eymer wyns an seinen sadell hangenn. Vnnd wannehe der her von Heinsberg mit den seinen vurß. weder von der Jagt kommen ist, so soll ein Cüster vurß. auer von Wilden und Zamen in maßen vurß. bereit haben und die Kost thun.

Vund herumb so soll ein her zu Heinßberg dem Cüster zu Lütghe das gleid thun von der Aderen bis vff die rode Beed, und ein Küster von Lütge ist den von Dremmen schuldig ein groiße glock zu halden, und das mißgegber, einen Kelck, ein mißbuch und das Boetgen von der Kirchen zu schütten und mit seinen glaßfensteren mit dem schenp waill gerüst.

Item der Cüster vurß. soll den von Dremmen einen Beer und eine Büre halden, die der gemeinde vurß. zu Irem Besten nutz unnd urbarlich sein.

Vnd der Cüster vurß. soll der gemeinden haldenn den Rog vß einem Kaelle up den froenbend und wer seine Meren gestalt will hauen, der soll ein fl. haueren in seinem slyp brengen den staell darmit zu foedern.

Vnd die houeren sullen kommen up den froenhoff und sullen den Bumer up dat froenlandt fueren, und dan sall uff dem hoeffe ein Boede mit Bier stain unnd dar soll ein schüttel inne liegen und die Koeter sullen den Buwe laden unnd die houeren sullen in vßfueren, und die Koeter sullen an die Boede gain und schuppen, und drincken die fueren und ladenn.

Vund dat herrschap, dat zu dem busch gehort und die gemeinde sullen zween forster setzenn, und einen wegering der die wege machen soll. Vnd wann dit in maßen vurß. also vertzalt wirt, so soll einer stain up den froenhoue und stillen die froesche und der soll ein halff fierdell Biers hauenn.

Vnd um das ein Vogt die Scheffen herumb maint, so soll im der Cüster ein Maldern hauer doin geuen, vnnd Iclichen Scheffen ein alden flemsch umb dat sie dat recht wysen.

Brackell.

In der Banck von Brackell seindt zwo Laetbenck, die eine gehort Diederichen van Hoerich, die ander Blomendall, und Hoerich hatt sich hiebeuoren furgenommen, alle xiiij Tage ein Laetgedinge zu halten. Aber ist Ime ouermitz meins gn. herrn Recht aberkant. Dan er soll durch meins gn. herrn Boden umb sein gerechtigkeit in der Kirchen vßroiffen laßen, das diejhenige, so Ime Zinnß und penningsgelt schuldig, betzalenn. Wann jemandt

vngehorsam, darüber erkennen die Laeten, dergleichen wan ein Churmodt verfelt, wan einich Laetguidt verkaufft wirt, solche Uffdracht geschicht für des Laetherrn Schulteiß, und zweien Laeten, wirt aber gleichwoll durch meins gn. herrn Boden in der Kirchen vßgeruffen, und der Laetherr hait den xi. pfenning von allem dem Laetguett, das verkaufft wirt, unnd pfenningsgeld gilt für werffgelt, wes aber ghein pfenningsgelt dan hoener und Kurmoden gilt, davon hatt der Laetherr ghein werffgelt.

Mit Blomendals Laeten wirt es gleichfals gehalten.

Kempenn.

Zu Kempenn hatt Trimborn eine Laetbanck, unnd wirt ungeferlich damit gehalten wie zu Brackell, hatt aber ghein Werffgelt.

Ampt Geilenkirchen.

Trips.

Trips hat ein Laetbanck zu Trips und wirt binnen Geilenkirchen gehalten.

Beggendorff.

Gleichfals hat er ein Laetbanck zu Beggendorff.

Geilenkirchen.

Die Erbgenamen des huiß zum Horich haben ein Laetbanck und wird aif Dulbergshuiß für Geilenkirchen gehalten.

Frelenberg.

Johan von Leraidt hatt ein Laetbanck zu Frelenberg, wirt daselbst vff seinem hoff gehaltenn.

Waurick.

Gleichfals hat er ein Laetbanck zu Waurick.

Immendorff.

Gobert Schoeler zu Wilre hat ein Laetbanck zu Immendorff.

Hansseler der Drost zu Millen undernimpt sich einer Laet-

banck zu Immendorff, welche die Amptluide zu Geilenkirchen seinem Vatter nit haben gestaden willen. Die scheffen seynd gefragt, was jnen derhalb von althers fürstehe, darauf sie geantwurth, sie hetten woll ehr Zeits gehort, daß derhalb irrthum gewesen, zwischen Honsselers Vatter und den Amptleuthen, derwegen die Laete auch ein gute Zeit nit bescheiden worden.

Diß ist dem Drosten zu Millen furgehalten, daruff er geantwort, Er hab es von seinem Vatter also herbracht, moge erlydenn, daß mein gn. herr zu seiner fl. gn. gelegenheit die Laeten bescheidenn laße, und sich eigentlich thue erkundigenn, wie es von althers gehaltenn, darzu er dann nit berechtiget, will er gern abstain.

Zwenbrüggen.

Mirbachs etwan Vogten zu Wassenberg Eruen haben ein Laetbanck in Irem hoff zu Zwenbrüggen. Claeß von Harue Amptmann zu Geilenkirchen hait ein Laetbanck zu Zwenbrüggen, welche er an sich in kurzen jaren von Thiessen von der Hagenn erkaufft hait.

Valckenhoffstadt.

Zu Valckenhoffstadt undernemen die Huynen von Anstelraidt sich einer Laetbanck, die Scheffen seynd darauf gehort, wissen nicht ob sie von althers da gewesen.

Scharpenseill.

Gerard von Eyß genant Beußdall hat ein Laetbanck zu Scharpenseill.

Der Abt zu Cloister-Rode undernimpt sich auch einer Laetbanck zu Scherpenseill, ist Ihme aber bis anher nicht gestadet worden, die scheffen geben für bericht, daß die vorige Vögte dem Abten solchs nit haben wollen gestatten.

Teveren.

Henrich Broichhußen hait zu Teueren ein Laetbanck.

Bauggħem.

Vff dem winckelhoue zu Bauggħem hait Claeß Pitzwegge ein Laetbanck und wird binnen Geilenkirchen gehaltenn.

Lemmen von Bauchems Eruen haben auch daselbst ein Laetbanck, wirt aber selten gehaltenn.

Monichenraidt.

Der Probst zu Heinßberg undernimpt sich zu Monichenraidt einer Laetbanck, die mann ihme bis anher doch nit hatt gestaden wollen, er vert aber gleichwoll damit vort, vnd thun der Amptman, Vogt und gerichten den bericht, das er es nit allein bei der laetbanck laße, sonder understeidt ein lehen oder Manhuiß daraus zu machen, vnd nimpt von den partheien, die dar gueder haben, die gerechtigkeit gleich man von lehen guideren, wen die empfangen werden, zu geben schuldig ist. Ist derwegen notig den Probsten mit seinem bescheide und beweiße, den er darab hatt, furzubescheidenn.

Aller dieser vurß. laetbänck herren haben gheinen Kirchenroiff, sonder wann sie ihre Laetgericht haldenn willen, so müssen sie bei dem Amptman vnnd Vogten verleuffeniß bitten umb ir laetgericht zu haltenn. Vnnd dem Boden zu erlauben das er das usruffen in der Kirchen thue, die Laeten richten nit weiters dann über Zinßpacht, Kurmoden, vnnd wen die gueder, so den laetherrn pfenningsgeld geldenn, verkaufft werden, dauon hatt der Laetherr den ij. pfenning für seinen werffpfenning, sonst werden alle laetgueder entfangen mit dobbelem Zinß des mynten, das das laetgutt jarlichs dem laetherrn gildt. So auch einicher Irrthumb zwischen dem Laetherrn und Laeten fürfiele, derselbig wird für der Banck zu Geilenkirchen zu Recht erörtert.

Amt Wilhemstein.

Es hait mein gn. her im Reich und statt von Aachen ein Wiltbanck, darin hauen von althers gehört xiiij fürster vnnd seine fl. gn. mogen dieselbige binnen Aichenn oder dem Reich zu seiner fl. gn. gefallen besitzen laßenn, der fürster ist einer in fürtzyden verloren, die xiij seindt noch furhanden, vnd diese itzige her

Gerhard Ellerborn Bürgermeister zu Aichen, Gerhart von Eiß genant Beußdall, Neliß vff dem Driesch Bürger binnen Aichen, Gerhard pael Bürger binnen Aichen ist doet, es stait auer die houe noch vff Jme, vnd ist nit empfangen worden. Naber Johan zu Haren, Peter zu der Maer wonafftig zu Domerswinckell, Henrich Graeff zu der wyden, Clemens an der Kirchen zu Würßelen, Johan Raeß zu Würßelen, Claeß Kalen, Gerhart an die Beuck, Neliß vff dem Driesch bey Würßelen. Diese fürß. Fürster hauen jeder einer eine besonder houe, vnnd jeder hat vertzeichent, was erbgueder in seine houe gehören, vnd bueren jarlichs von jeder Morgen erbs, der in Jre houe gehoret einen Lewen engelsch, der betzalt wirt mit einem raber alb., das sollen sie meines gn. herrn hoheit verwaren.

Wolckenraidt.

Die scheffen van Noitberge haben zuerkennen gegeben, das ein hoff gelegen sei zu Wolckenraidt, der den von Meroitgen hait zugehort, derselbige hoff ist ein Lehn an das huiß Wilhemstein und hait etliche Laeten, darin die Zinß, höner, Capune jarlichs gelden und Kurmoden. Nun haben die von Merodtgen den hoff hiebeuor zu Erfpacht für etliche und xx Mldr. haueren erfflich vßgegeuen, auer sich die Laeten, Zinß, pecht und Churmoden furbehalten, und also das Lehen geschwecht und underſtanden, ein besonder Lehenbanck zu machen. Ist aber bis anher verhindert, doch ist Jme zugelaßen, das er mit erleuffenuß der Amtleuthe in der Kirchen durch den Gerichtsboden hat ußruffen laßen, das jeder Jme sein Zinß und pechten betzale. Wan auch der Laetgueder halber erbung und vßganck geschehen, solchs hat man bisher für den laetherrn und laeten vnd mit den Scheffen gedain. Wan aber umb nit Betzahlung des Zinß oder pachts einicher umbschlag geschuit, das geschuit fur dem gericht.

Zur Wehe.

Die Fraw von Wenaw hat ein Laetbanck zur Wehe, zu den Heisteren.

Johan von Rhuischenberg zu Lupenaw und des hurten Fraw hauen gleichfals ein Laetbanck zur wehe.

Newhuisen.

Christoffel Verckens hat ein Laetbanck zu Newhuisen.

Gerhart Merckfelt hat ein Laetbanck zu Newenhuisen im Brocher Kirspell.

Zu den Heisteren.

Lulsstorff hat ein laetbanck zu den Heisteren.

Durwyß.

Der hoffmeister Drimborn hat ein laetbanck zu Durwyß.

Lamerstorff.

Gimmenich und Spieß haben ein Laetbanck zu Lammerstorff.

Peter Broich hait eine Laetbanck zu Lammerstorff.

Nötberg.

Dadenbergs hoff, welchen Schillinck zu Stammich nu hat, und der Boumeister von Eschwiler haben eine Laetbanck zu Noitberge.

Broech.

Zwenbrüggen hat ein Laetbanck zu Broech.

Merckenstein.

Daem von Palant hat eine zu Merckenstein.

Alle diese vurß. Laetherrn thun Belenung der Laetgueder mit dubbelen Zinß; wen aber der Zinß nit bezalt wirt, oder sonst der laetgueder halber Irrthumb fürfelt, solchs wirt bei dem Gericht, darunder die Laetgueder gelegenn, vßfundig gemacht.

Der Amptman und Vogt zeigen an, das hoch notig sei, das das Beleidt zwischen dem Ampt und der herlichkeit von Alstorff gehaltenn werde, so die altenn, den die gelegenheit kundig, versteruen. Dergleichen zwischen dem Lande von des herzogen Rade, dann es werdenn etliche houe, so daselbst gelegenn, und hiebeuoren

ins Ampt Wilhemstein schatz gegolden, nu durch den Renthmstr. dahin getzogen. Ist dem Vogten beuohlen, mit dem Renthmstr. zu sprechen, meinem gn. herrn bey seiner fl. gn. alten gebrauch zu laßen, und was ihme darauf begegent, zu houe zu erkennen zu geben. Diese vurß. güder gebenn meinem gn. herrn xvj schatz marck, zwei höner, viij β soikhaueren und Kurmoden, wen die entfanger abliuich werden.

Ampt Eschwylre.

Im Dinckmal Eschwylre ist ghein hoffsgericht noch Laetbanck; dann souiell Efferen zu Staelberg sich nu in Kurzem undernommen, ist allwege von althers dafür gehalten, das Staelberg on allen mittel im Gericht van Eschwylre gelegenn, hatt etliche Laeten gehatt, dauon hat er nu scheffenn gemacht, setzt einen eigen Schulteißenn, hat für xviij oder xx Jaren einen gefangenen gerechtfertiget und denselbigen uff meins gn. herrn hocheit und gerechtigkeit gesatzt. So lange mein gn. herr solchs duldet, lassen sie es auch dabei. Sonst haben seine VorElteren von althers ghein gebott noch Verbott gehatt, dan meins gn. herrn Bode von Eschwilre rufft in der Kirchen das Vogtgedinge vß, wan das soll gehalten werden. Nach der Kirmissen xiiij Tage nach Paeschen so rufft nu Efferens Bode auch das Vogtgedinge uß.

Daruff die althen nemlich hein Kochs und Peter Leisten sagen, das sie gedencken, das weder Scheffenn noch Schulteis zu Stailberg plach zu sein, sonder ij oder iij huiser, ist aber jetzo über xiiij oder xvj. Sie haben auch gesehen, das ein beleyd bey Zeiten eines Vogten genant Conrait von Angermont gehalten worden sei, das damals der Vogt in die Beigt hinder Stailberg reidt, stach sein Spauelyn in die Beigt und sagt, wan sich zubroege, das einer aldar vertrünck, vnd das heufft auf jhener seiten lege, so hoert der bode Mann dem Abten zu St. Cornelius Münster, wann aber das heubt uff dieser seitenn des wassers lege, so hörte er zu Eschwylre. Also das das huiß zu Stailbergh on allen mittel im Bezirck des gerichts zu Eschwilre lege.

Haben auch alle Ire Sacramenten in der Kirchen zu Esch-

wilre geholt, und die Doden begrauen, dan nu haben sie ein eigen begreffniß gemacht.

Ampt Millenn.

Mein gnedige herr hat ein hoffsgericht binnen Gangelt, da seindt sieben scheffen, die alle geerfft müßen sein mit hoffsguedeeren, dieselbe weisen über alle Criminalsachen; Auch über alle wege und stege, und vßwendige gemeinden. Diese hoffs Scheffen besitzen das recht vff den dreien Vogtgedingen, da alle wrogen geschehen, nemlich nach Christmißen, nach Paeschen und nach Sant Johans missen.

Diese hoffs Scheffen weisen über meins gn. herrn gulden und Renthen.

In der Banck von Gangelt seindt ghein laetbanck, dan allein so viell Peter Spee zu Hoengen angenommen, wie die gelegenheit davon zu Heinßberg den Rethen fürbracht ist. Gedencken das die, so in die Banck zu Gangelt gehören, holen ire consultation an den Man von Lehen des huiß Millenn, dahin auch die beschwerte appelliren.

Feucht.

In der Dinckbanck zu Feucht haben die Canonichen zum hilgen geist von Ruremundt ein laetbanck, in welcher Laetbanck haben sie xvj Laetenn, und richten über die laetgueder darin gehorich, allein für Zinß, pecht und Churmoden, vnnd das ußruffen geschuit durch meins gn. herrn vereydten Boden, und wen sie gericht halten wollen, begeren sie Vrloff von dem Vogten meins gn. hern und geben erkentnüß darvon ein fl. weins oder dergleichen.

Es hatt der herr vom Stein ein Manhuiß binnen Feugt da er sein lehnrecht besitzt, und wen einich streit der lehengueter, so darinn gehörig, fürfelt, wirt vor desselbigen Mannrichter und Lehen Menner erörtert, wie es vor dem Mannrecht zu Heinßberg breuchlich und gewohnlich ist.

Ampt Bornn.

Item hat die Erwirdige Fraw Abdissin zu Süsteren eine

Laetbanck, die in der Abdien mit ihren eigen Meyer und scheffen beseßen wirt, doch mit meines gn. herrn Bodenn bedienet. Item streckt ire Appellation an ein Gericht von Süsteren.

Amt Nideggen.

Blensse.

Zu Blensse hat Johan Kolf etliche hoffsgueter, auch ein hoffs weißthumb, und welche dieselbige hofsgueter inhaben oder besitzen, die seindt seine hofs oder Lehene leuthe, die halten alle jaers drei ungepotten hoffsgedinge.

Das erste Sambstag nach drei König tag, das ander sambstag nach Ostern und das dritte sambstag nach St. Johans Baptisttag.

Vf demselbigen hofsgedinge werden Kolffen vurgenant durch gemelte seine lehenleuthe zugewyst seine Zynß, pecht, und Pfenningsgelt, auch etliche klein zehend, unnd alle diejhenige, so obgedachter hoffs oder Lehngueter haben, seind kirpflichtig, Mann und Frawen.

Berürte hofs oder liehen güter werden für Kolffen oder seinem statthalter und etlichen hofs oder liehen leuthen gericht und gerechtfertigt, auch enterbt und wieder vererbt.

Die liehen leuth erkennen und weisen dem houe zu Blenß zu, alle Tage uff dem Reichswalde zwischen der Ruyren und der Kallen zwei wagen holtz zu hawen, den einen mit recht den andern mit gnaden. Noch weisen sie dem houe zu uff gemeltem walde zu haltenn mogen alle Tage zween Koeler, zween Zydeler, zween Fischer zwischen der Ruyre und Kallen, den einen mit recht, den anderen mit gnaden.

Die Lehenleuth wysen sich selbst zu, das sie in dem walde vurß. mogen holenn allerhand holtz sonder eichen und Boechen, darbeneben ob einich holtz, wie das genant, abgehawen were, welches drei fueß lanck, das sie solchs ufladenn und heimfueren mogen.

Sie wysen gedachten houes auch der Nachparen Vihe den weidtganck uf gem. walde bis ghenn Semeroth. Darbeneben auch das der hoff Nachbaren und geschworene Lehenleuth iren

schwein in bemeltem walde wannehe echer vorhanden, echeren mogen sonder dechtumb. Wanne der nachbaren schwein aber im walde benachten, zu fuer und flammen liggen bleiben, sollen sie i fl. schwein für Dechtumb die anderen aber alle frei vffgehen habenn.

Die hoffs oder lehenleuth weisen, wannehe inen zu bawen nötig, sollen inen die Förster vf ihre gesinnen etlich grabholtz weisen und vort Kleinholtz vff gnade, des soll jeder fuerstatt zu Blenß jarlichs geben ein Denar, die Karre ij β der wagenn iiij β den forsteren über des Reichswalds.

Was zu Blenß nit für hoffs oder liehen gueter erkandt, die alle werden für meins gn. herrn Gericht zu Nideggen gericht, enterbt und geerbt.

Aebenden oder Lüppenaw.

Aebenden gehört meinem gn. herrn one geferd halb und die ander helffde den von Paland zu.

Zu Aebenden hatt Johan Ruyschenberg etliche hoffsgueter, auch ein hoffs weißthumb, wie die antzeichnuß daruon hernach volgt.

Hoff Lüppenaw.

Weißthumb des hoffs zu Lüppenaw und wie dasselbige der erenveste Johan von Ruyschenberg von wegen seiner Eliger haußfrawen, eine Dochter von Blensse, daselbst fonden, auch alle jars von den hoffsleuthen vff ire gewonlich hofstage von alder herkompst erclert wird, volgt hiernach vermelt.

Item zum ersten weist der hoffsman, das sie dem houe verpflicht sein, alle jair drei müssige Tage vff dem houe zu erscheinen, des hoffs gerechtigkeit zu wrogen, und wer dan von den hoffsmenneren außbleibt vnnd sich dem Lehenherrn ungehorsam erzeigt, der wirt in des Lehenherrn handt brüchtig erkant uff gnade.

Zum andern hat der hoff einen zehend, den umganck daruon, wa der wendt und keret, das wroegt der Lehenman auch, so es nötig were.

Zum dritten hatt der hoff auch etliche Churmödige guether, so wie die fallen, und wo sie gelegen sein, das wroegt der hoffsman auch, so es nötig sein würde.

Zum vierdten wes nun von Erbgueteren so wa und wie die dan gelegen seind und der hoffsman vor hoffsguether nach alther herkompst vf dem hoff erkent, dieselbige guether gehören auch auf den hoff für den Lehenherrn und die hoffsmenner zu recht zu erben und zu enterben, und was dan weithers der güter notig felt mit recht darüber zu erkennen, vnd was der hoffsman nit wizig wäre, unnd einiche parthei des urtheils von dem hoffman gegeben, beschwernüß hette, so erkennen die hoffsmenner das Erbar heufft Gericht Gülich für ire ouerheufft, wie sie das von althers her gehatt unnd fonden hauenn.

Item zum vunften erkent der hoffsman Meinem gn. herrn Herzog zu Gülich Cleve und Berg 2c. für ire hohe obrigkeit, und Landfürsten, Vorbehalt weithers vorgemelten irem Lehenherrn seine Zinße und pecht vermög seiner leiffden hoffbuch und rollen.

Berg vor Nideggen.

Berg vor Nideggen stehet hochgedachten meinem gn. herrn zum Theill, doch mehrerer Theil daselbst den Paland zu.

Zu Berg hait Johan von Ruyschenberg ein hoff und darin etlich haues oder Lehengueter, auch eine hoffsweißthumb, und also von denselbigen hoffs oder lehenleuth, die halten alle jars drei hoffsgeding.

Vff denselbigen gedingen weisen oder erkennen sie Ruyschenberg zu seine Zinß, pecht, höner und Capune.

Berurte hoffs oder lehengueter werden so das nötig, für Ruyschenberg oder seinem Statthelder und etlichen hoffs oder lehenleuth gericht, enterbt und wider geerbt.

Was aber ghein hoffsgueter daselbst, die werden alle für meins gn. herrn Gericht zu Nideggen enterbt und vererbt, auch darüber geurtheilt. Der hoff zu Berge wird so frey gewesenn als der Kirchhoff daselbst.

Wer berurte lehengueter besitzt oder inhatt, der nemlicher Mann und Fraw werden Ruyschenberg Churpflichtig zugeweist.

Creutzaw und Winden.

Schulteiß und Scheffen zu Creutzaw und Winden haben zu erkennen gegeben, das Kendenich zu Creutzaw xiiij houesgueter und daruff so viell hoffsleuthe in den beiden Dorfferen Creutzaw und Winden hab die ime zinß und pecht gelden, auch Churpflichtig sein, daß sie auch ime alle jars den ersten montag nach Martini seine gerechtigkeit er an solchen hoffsgueteren hab, und was er den hoffsleuthen hinwieder zu thun schuldig, weissen, das auch solche gueter für Kendenich selbst oder seinem hoffsschulteiß sampt zweien hoffsleuthen vß und ingangen werden, diejhenige aber, daran nicht begnügig, sonder woll und sicher verwart zn werden begeren, mogen sich an meins gn. herrn Gericht erben und wehren laßen.

Alle huyßrathe in beiden Dorfferen Creutzaw und Windenn seien meinem gn. herrn Churpflichtig, auch an bemelten hoffsleuthen haben ire fl. gn. die Vurkhüre.

Vurgemelte Schulteiß und Scheffen habenn ferner anzeigung gethan, wie der her vom Stein Nesselrode, und die Hurtten auch in beyden Dorfferen Creutzaw und Winden ungeuerlich x oder zwelff houes guetter und leuth haben. Von denselbigen werden dem hoffsherrn vorgn. am Montag nach Martini jarlichs ire Zinß und pecht gewiesen; wannehe aber einiche hoffsguether vß oder eingangen werden sollen, das geschicht für meins gn. herrn Gericht, aber die gueter werden ebenn woll, so es not gepürt, empfangen an den hoffsherrn schulteissen und zweien hoffsleuthen.

Sievenich.

Das ganze Dorff gehöret meinem gn. Fürsten und herrn herzogen zu Gülich mit grund und Bodem one alle mittel zu in das Amt Nideggen, Außerhalb zwei häuser sein in das amt Norvenich gehörig. Das Gericht ist daselbsten mit einem Schulteißen und vij scheffen besatzt, die alle durch meinen gn. herrn oder von seiner fürstl. gn. wegen die Amptleuthe zu Nideggen angestalt werden. Consultiren und appelliren gheen Gülich.

Soller.

In dem Dorff ist ein Gericht, darein gehört das halb Dorff Sant Jacobs Wülleßheim, und ist daſſelbig gericht mit einem Schulteißenn und ſieben ſcheffen (die alle von wegen Meins gn. herrn durch die Amptleuthe zu Nideggen angeſtalt) bekleydett, die ander helffde des Dorffs Wülleßheim gehört in das Ampt Nörvenich, consultiren und appelliren ghen Gülich. Zu Soller werden jarlichs drei hoffsgedinger, ſo meinem gn. herrn allein zukommen, gehalten, vermög nachfolgendes Scheffen weißthumbs.

Item ſein diß unſer Schulteiß und Scheffen und hoffsleuthen weißthumben, ſo wir uff dem hoffsgedinge, was unſerem gn. herrn zuſtehet, vßweiſen.

Item zum erſten wyſen wir hoffsleuthe geinichen anders mehr hie, dan unſeren gn. herrn herzogen ꝛc. für einen grundherrn und vort die gewalt zu ſtraffen, und Churmoeden zu verthedingen, dan na gelegenheit der ſachen und na wyßthumb der ſcheffen, auch weiſen wir gemelte hoffsleuthe, ob ſach were, daß unſer gnediger herr einiche Notſach hatte und einen Poſtpotten außſchickt, und derſelbig ſein pferd abgeritten hat, alßdan ſoll derſelbig Bott vff des Abts hoff taſten von Collne und ein pferd da nemen und eine tagreiß damit thun ſonder des halffen ſchaden. Vort ſo weiſen wir, obs ſach were, das wir nachbaren und hoffsleuthe vßgebott würdenn von wegen unſers gn. herrn vnd nottſach were, alsdann ſo ſoll der Abt von Sanct Merten binnen Collne den nachpauren ein Steelpferdt beſtellen, und darbeneben einen vorderwagen. Vort ſollen die gemeine nachbaren ſo viell dabei beſtellen als notig iſt. Ferner weiſen wir hoffsleuthe dem Erbſchencken des Lands Gülich wonhafftig zu Vrooßhem das gemaill zu an die Muellen zu foellſteinen und weiſen Jme auch der Moellen ganz frei vß vnnd in vff hoffsguether.

Frangknem.

Daſelbſt iſt ein hoffsgericht mit einem Schulteiſſen nemlich dem zu Sollre und ſiebenn geſchwornen, die alle von wegen meins gn. herrn durch die Amptleuthe zu Nideggen angeſtalt und beſatzt. Consultiren und appelliren ghein Gülich.

Weißthumb des hoffgericht Frangnem under Nidegger gebiede gelegen, alle jars dreymal den ersten montag na dreitzehen Tag, den zweiten Montag na Paischen und den Montag na S. Mertin zu haltenn.

Erstlich kennen unseren gn. herrn für einen gruntherrn, gewalt habende über halß und Buch, weisen ime zu Metzer ziehenn, bloedige wonden und alle gewalt sachen.

Ferner sollen zur nöt, so mein gn. herr selbst oder aber seiner fl. gn. Ritterschafft zu Velde würden liggen, auß Frangnem drei pferd seiner fl. gn. zu steuren geschickt werden. Sall das Borgguidt ein, und Thomen und Goerten guidt samentterhandt ein pferdt leidenn, des kompt Gorten zu seinem halben Theill pferds zu hilffenn Roetgens guitt, welche furß. guetter die drei pferdt uff ihren eigen Kostenn sechs wochen und drei tag mit irer zugehöriger rüstung underhalden sollen; vnnd was sie weiters durch seiner fl. gn. gepiethe diennen würden, sall inen gleich den anderen Ruittern Ihre besoldung werden.

Vnnd wie von diesen dreien vurß. gueter der entfangender hende mit dode abgain würde, sall der Churverthedinger die Vurkhür erstlich von den Pferden, da seiner fl. gn. mit gedienet wirt, und mein gn. herr die nahe Chur haben, welche naChur nach raidt des geschworens zu verthedingen sall stain, vnnd alsdann sall ein neue entfangende hand verordent und gesatzt werden, welcher sein gefencknüß mit einem aldenn Thornois annemen sall.

Vort an den anderen Franknemer hoffsgueter hat mein gn. her, was die entfangende handt dan hat, das beste qwick, alles na raidt, wie vurß. des geschworen, was den erfallenn, zu verthedingen.

Huissenn.

Das Dorff hat ein Gericht mit einem schulteißen und vij Scheffenn, die alle von wegen meins gn. herrn durch die Amptleuthe zu Nideggen angestalt werden, bekleidett, consultiren und appelliren ghen Gülich. Zu Huissen hat Johan Kolff zu Blensse ein hoffsgedinge, vff welchem ime allein seiner Lehengütter halber

daselbst seine Zinß, pecht und andre Verfelle nach inhalt seiner Rollen, hoffzettel oder Register zugeweist und erkant werden.

Kalenberg.

In dem Dorff ist ein gericht mit einem Schulteissen und vij Scheffen besatzt, die alle von wegen meins gn. herrn durch die Amptleuthe zu Nideggen angesatzt werden, consultiren und appelliren ghen Gülich.

Butzfeld zu Callmündten hatt zu Kalenberg etliche Churmuetige gueter, Zinß, pecht und andere Verfelle, hat auch daselbst einen Schulteißen, welcher Jme benante Zinß, Verfelle und pechte einnemet, auch vff die Churmutten achtung hatt. So deme einiche widerwertigkeit begegnet, wird meins gn. herrn Schulteiß umb erlaubniß, das zu beßeren, angesucht, wie auch so derwegen ichtz mit recht zu forderen were, für meins gn. herrn Gericht daselbst geeussert und gerechtfertiget wirdett.

Weißthumb zu Kalenberg die Kronenberger guetter belangend.

Item dit ist dat weißthumb zuschen meinem gn. herrn und meinem gn. J. von Kronenbergh, dat der scheffen weist für sein aldt herkompst, dat he hat von seinenn Voreltern gehort und geweist woll für XL. jaren, das sie hauen allweg geweist zu meinem gn. herrn Verbott und gebott vff den Kronenbergschen guetteren und den Zinß daruff zu betzalenn, also wie sie meins gn. herrn Zinß betzalen in seiner gnaden Landt und auch heuen unnd geuenn von meinem gn. herrn seinen Zinß hefft und auch solche pecht und off auch sache were, das ein Chur viell, also sall mein gn. her die Vorkhur habenn, off sach were, das mein gn. her ein Khur daran hebt, und mein gn. her sall sie mit dem Scheffen kesenn, vnd off auch sach were, das mein gn. Juncker ein Chur velt, hat mein gn. J. lehenleudt, also sall sein Richter Verleuff heischen an dem hochgericht und sie dann kesenn, und hat er der nit also, sall er sie mit dem Scheffenn kesenn an dem hogericht, unnd off auch sach were, das ein Man schuldig were uff den Kronenbergs gueteren, und deß kent, vnd hait mein gn.

her einen Schulteiß, also sall er urlauff heischen an dem hogericht und dan den Man penden. Vnd off sach were, das mein gn. J. des nit en hette, also sall er des schulteiß gesinnen an dem hogericht umb sein recht, unnd der sall Jme dan pendt gebenn, und kent hie nit also, sall hie Jnen an dem hogericht dan mit recht eusseren.

Berg für Flaestorp.

Das Dorff Berge hat ein Gericht mit einem Schulteissen und vij Scheffen bekleidt, die alle von wegen meins gn. hern durch die Amptleuthe zu Nideggen angesetzt werden.

Consultiren und appelliren ghenn Gülich.

Was meinem gn. hern herzogen ꝛc. hochberuembt, den herrn zu S. Gereon binnen Collne, der herrschafft zu Berge und dem Convent zu Marienwalde zu Berge zuerkant und geweist, davon hernach abschrifft folget.

Zu Berge werden alle jars drei hoffsgedinge durch schulteiß und scheffen gehalten, vff denselbigen wird meinem gn. herrn hertzogen zu Gülich als grundherrn daselbst zuerkant alle gewalt, Klocken Klanck, wasserganck, hochgericht, gepott und Verpott.

Jn dem Dorff ist ein platz, der Driesch genant, belegen, die sollen die herschafft zu Berge bebauwen, um ob es uff den hoffsgedinger regnen oder schneien würde, das sich die scheffen und lehenleuth darunter erhalten mögen.

Darbei einen stock, ob jemandt mißbrucht, denselbige darinne zu verhalten bis zu ferner Bescheid.

Bemelte Scheffen weisen, das die von Gürtzenich, von Kalenbergh und Schleißenberg pillig von Jrem Leib, dan vurg. Scheffen von Jren güteren zu Berge scheffen sein solten.

Wer hoffsguether hait, vnnd vff benanten dreien hoffsgedingen nit erscheinen, würdt berürter herschafft brüchtig geweist.

Von jedem hoffsgedinge gebürt den Scheffen ein fl. weins, betzalt die herschafft.

Angezeigte guetter seynd der herrschafft Khurpflichtig, die schatzung der Khur geschicht doch durch die scheffen, unnd wirt damit gehalten, wie vff den hoffsgedingen das geklert wirt.

Benente gueter gelden meinem gn. herrn schatz; zu Berge seynd noch etliche gueter gelegen, dickdengueter genant, gelden meinem gn. herrn schatz und mehrgemeltem herrschafft pecht, sein demselbigen auch Kurmütig.

Die herschafft zu Berge gelden meinem gn. herrn Jarlichs xvj raber hllr. in die Bedde, dan mogen sie Jre schuldner für die achterstendige pecht mit Jrem Schulteißen penden.

So jemandt das Leib verwürckt, unnd vff des herschafft hoff kommen mocht, soll haben gleyde sechs wochen und iij Tage, wan die Zeit umb, und der mißthediger eine Van Myle wechs vßwendig von dem hauß erreichen und wider in bemelten hoff kommen kundt, soll er wider vj wochen und iij tag gleid haben.

Diejhenige, so zu Berge pferde halten, sein von wegenn etlicher weydenn Jnen zugelaßen, schuldig meines gn. herrn Drouben von dem Weingart an das Kelter zu fuerenn, auch den mist aus meins gn. herrn hoff zu Burvenich an die Wingardt vnd etlich hew zu Nideggen und Heimbach.

Die Capittelsherrn zu S. Gereon binnen Collne haben an etlichen gueteren zu Berge genant Colner guetter Churmutten, gelden, wanne die fallen und vff den hoffsteden zwischen beiden S. Willibrords und S. Peters Kirchen gelegen für angetzeigten hauß oder herschafft Berge die Vur Khur.

Die guether gelden meinem gn. herrn jarlichs schatz und dem Capittel vurgn. etlich weiß und haberen pechte

Von der gerechtigkeit gelden die herrn meinem gn. herrn jarlichs in die Beede xvj raber hllr., des mogen sie die schuldner für die achterstendige pecht mit irem schulteissen pfenden.

Etliche gueter gnant Eixer gut sein dem Cloister zu Vorscheidt Churpflichtig. Ein Khur mag doch abgetragen werden mit vj alb., gelden meinem gn. herrn schatz, und jeder morgen dem Conuent einen rauen heller.

Das Conuent gilt meinem gn. herrn davon jarlichs ein raber alb. in die Beede, des mogen sie mit Jrem Schulteissen für die achterstendigen pecht pfenden.

Flaistorp.

Die Abdiß oder Frawe zu Sanct Reuilien binnen Collne hat zu Flaistorp etliche hoffsguether und derwegen hoffs oder Lehenleuth, auch ein hoffsgeding.

Vff demselben wird gemelter Frawen Jre gerechtigkeit, Zinß und pecht durch die hoffsleuthe zugeweist, dieselbigen guetter sein Jre auch Churpflichtig nach erkentnuß meins gn. herrn Scheffen daselbst. Die guetter werden empfangen an der Frawen Abdissin oder Jrem Schulteissen.

Jetzt gemelter Schulteiß ist Jarlichs vff das hauß Heimbach vonn wegen der Frawen Abdissenn zu lieberen schuldig ij malder Vogt haberen.

So uff benantem gedinge einiche webden oder Brüchten von nit empfahung der guetter halber fallen würden, davon stehet meinem gn. herrn als einem gewißlichen Vogt von Heimbach ij und dem Capittel zu St. Reuilien ein denar zu. Des soll meins gn. herrn Schulteiß zu Flaistorp die gedingen helffen besitzen, und der Frawen, so einicher muttwille oder gewalt an den gedinger zu treiben understanden wurdt, das abstellen.

Houenn vnd Flurenn.

Houen und Flurenn seind zwei Kirspell und zwei gerichter. Das ein wirdet gnant S. Maximinen Kirspel und Florener gericht. Dieselbige Dinckbanck ist mit einem Schulteissen und vij Scheffen bekleydett, die alle von wegen meins gn. herrn durch die Amptleuthe zu Nideggen angestalt werden, consultiren und appelliren ghen Gülich. Das ander wirt geheischen Sanct Margrethen Kirspell und Houener Gericht. Da wirdet mein gn. her für ober und gewalther, das Capittel zu Münstereiffel aber für grundther erkant und gehalten.

Dasselbig gericht ist mit einem Vogten, so von wegen meins gn. herrn durch die Amtleuth zu Nideggen angestalt, einen Schulteissen und vij Scheffen, die alle von den Capitelsherrn zu Münstereiffel, jedoch mit Vorwissen bemelter Amptleuth angesetzt werden, bekleydet. Etliche guetter seindt zu Houenn und darumb her gelegenn, die vorgedachten herrn Kurmütig. Wer dieselbige

inhat, der oder die mogen für Scheffen gekohren unnd angestalt werdenn, Wo aber jemandt darzu nit bequeme, seindt die Inhaber dero verpflicht andere in Jre statt zu Scheffen zu bestellen. Consultiren und appclliren zu Gülich

Es werdenn jarlichs drei herrn oder Vogt gedinge zu Houen gehalten, vff denselbigen wirdet meins gn. herrn auch bemeltes Capittels hoch- und gerechtigkeit geweist vermög eines schrifftlichen weißthumbs wie hernach abcopyret folget.

Weißthumb der Scheffen und gantzer gemeinde zu Houen, geschiet und uffgetzeichnet Anno Dusend Vierhundert und druetzehen.

Jtem was dem Capitell zu Münster Eiffel zubehorig zu Houenn.

Zum ersten von dem stein, der stehet an dem Knhien geßgen, den hoifffchlag vß durch das Dorff zu der rechten haendt wart Buruenicher straiß vß, bis an ein stück Landts, das den Jufferen zubehorig, geheischen der Birbaum.

Jtem von dan die Anwindt vß, biß an den stein an Langerdorffer weg vmb S. Margrethen Landt.

Jtem von dan zuschen Acker herrn Wilhelm von Sintzig und der Jufferen von Hoeuenn.

Jtem von herweder vff up den holzweg, umb Landt hauß Gotschalcks von Jrnich, das deme Capittel vurß. Churmutig ist.

Jtem vort den holtzweg auß biß alle die heide umb und umb nach vßweisung dreier stein, der letste heischt der Blasteinn.

Jtem dar die heide keret, vort die Wollerßemer straiß in, biß vff Voessenicher wech. Jtem demselbigen Voessenicher wech heruf zu Houen wart durch Peters Crisantz landt die Voir in Vaißmirckels. Jtem von dann herup tuschen Vaiß vurß. und Eckelen Volquins von Zulpge biß auff Ruyfflen land all umb dasselbe landt biß uff gistings flouß. Jtem von dann das flouß in umb den halven morgen Weingarts in dem Bonre gelegen, und vort aller die Bonner gaß lanß umb den huntschen morgen Weingarts zubehorende dem Marschalck und schuist vf den neuen weg, und den neuen weg inn bis uff das Knien geßgen und dasselbe Knien geßgen in bis uff den vurß. stein da man angienge.

Item weisen uff die Zeit die Scheffen uff ire eyde, also als sie von iren Vorelteren herbracht und gehort haben, das man alle Erbschafft und gueter nirgen anders mit recht inn noch ußgain sall noch enmach, dan allein für den Scheffen und Gericht des Capittels vurß zu Hoven, vßgescheiden alleine die Lehengueter des Marschalks.

Item weisen die Scheffen vurß. daß der Schulteiß des Capittels vurß. zu dreien ungeboden gedingen Ban und friede doin sall von wegen des Capittels zu Münster Eiffel und na von wegen einem wißlichen Vogten von Heimbach und der durchleuchtigen hochgebornen Fürsten unnd herren zu Gülich und von Gelre 2c.

Item weisen die scheffen vurß. das des Capittels schulteiß zu Hoven uff S. Andrieß Tag mit zweien scheffen sitzen sall von einer sonnen bis zu der anderen und warden der Zinß unnd pechte und der höner die man dem Capittel vurß. gelden ist, und so wer alsdan nit enbetzahlt, der ist umb viij β und vortain alle Zeit umb viij β so duck, als der schulteiß dat bedingen will. Desgleichen uff S. Steffenstag sall der Schulteiß als vurß. ist, auch sitzen und wartenn der gersten und euen, als man dem Capittel gelden ist, und so wer nit betzahlt, der wird brüchtlich als vurß.

Item weisen die scheffen dem Capittel alle Brüchten von viij β, und so was daboven ist von einichen brüchten, mit dem hogericht weisent sie einen wißlichen Vogten zu von Heimbach und dem hochgebornen Fürsten und herrn vurß.

Item weisent die Scheffen, das man umb der Capittels Renthe und gulde nit laden noch bannen sall; dan off es des Capittels Bodten und schulteiß entseeß das Inen pende gewert würden, so sall ein wißlich Vogt von Heimbach seinen Bodten darzu lehenen, das die pendonge geschehen, und darumb gilt das Capittel jarlichen gulden iij β gelts einen wißlichen Vogten von Heimbach.

Item weisen die scheffen das Kirspel schatzfrei, Malfrei, zolfrei und zinßfrei, vßgescheiden die Zinse, die sie dem Capittel und herrn vurß. geldent.

Item zu den dreien ungeboden gedingen sall alman kommen vß gescheiden die schmede und Kemmerlinge, das sint die jhenige die zu Zinß sitzen.

Item sall ein wißlich Vogt von Heimbach einen schwigenden Vogt habenn sitzenn an dem gericht, und bebucht dem Vogt, das dem hochgeborn Fürsten und herrn vurß. alda jet gebürt, das sall he brengen an des Capittels schulteiß, die scheffen darumb zu mahnen, so wat dem herrn erfallen ist.

Item weisen die Scheffen dem hochgeborn herrn zu Klocken Klanck unnd Bloitruiß uff den berg zu volgen wie ander hontschafften.

End dieses Weißthumbs.

Franß Vercken hat zu Houen etliche lehenguetter, dieselbige werden durch die lehenleuth jarlichs dreimal geweist, auch bei den enterbt und wider vererbt, darüber auch Rechts gepflegt und geurtheilt.

Consultiren und appelliren gleichfals zu Gülich.

Embck und Wollersheim.

Die beide Dorffer haben ein gericht mit einem Vogten und vij scheffen, die alle von wegen meins gn. herrn durch die Amptleuthe zu Nideggen angestalt werden, und einen schulteißen, welchen die Fraw von S. Mergen binnen Collne, doch mit raith hochgemeltes meins gn. herrn oder bemelter Amptleuth von seiner f. gn. wegen ansetzen, bekleydet.

Consultiren und appelliren ghen Gülich.

Der schulteiß hat jarlichs für Belonung von gemelter Abdissen oder Frauen einen rock, und zu lichtmißen 1 pont wachs.

So jemandt under den Scheffen were, der einiche hoffsguetter under handen hat, dauon man jarlichs etlichen weissen in der Frawen hoff gildet und liebert, solichs weissen sein der oder dieselbigen von wegen des scheffen ampts gefriet und erlediget.

Jederzeit uff S. Mertins Abend wirdet von wegen benanten Frawen gedachten Schulteißen und jedem Scheffen geliebert und gegeben ein flesch weins.

Der Gerichtsbodt wirdet als vonn dem Schulteissenn vurg. gemeldt auch angesatzt, hat jarlichs von der Frawen obgenant für belonung ein rock und darneben andere gerechtigkeit, so ein Bott daselbst zu haben pfleget.

Was meinem gn. herrn als dem ober und gewaltherrn darneben der Frawen von Sant Mergen als grundherrn obgedachter beider Dorffer zuerkant und geweist wirdet, ist vffgezeichnet, wie hernach volgt.

Copia des Weißthumbs Wollerßheim.

Dit seynd meins gn. herrn Achtenn, die man des jars dreimall zu Wollerßheim an dem gericht weist.

Dat erstemal des Montags nach Dreutzehntag, dat zweides des zweiten montags na Paeschen, das dritte des Montags nach S. Johanns Tag zu mitsommer.

Die erste Acht.

Item sall mein gnediger her ein wißlich Vogt von Heimbach komen ridenn uff meiner Frauen hoff von S. Marien, he soll komen mit seinem Cappellain, mit seinen Ritteren, mit seinen Knechten, mit seinen lauffenden Honden, mit seinen vlegenden Vogell. Als he uff meiner Frauen hoff kompt so sall mein gn. her ein wißlicher Vogt von Heimbach von seinem perdt stain, man sall die perde in doin, und sall den hew und hauer geuen. Dan sall mein gn. her ein wißlich Vogt von Heimbach in die Kirch gain, dar sall man misse thun, die sall mein gn. her hören. Als die miß aus ist, so sall mein gn. her ein wißlich Vogt von Hembach wider uff meiner Frauen hoff gain, he sall in meiner Frauen Kemenaid gain, dar sall man Taffelen deckenn, dar sall mein gn. her ein wißlicher Vogt von Hembach an gain sitzen essen und drincken, man sall ime gutlich doin, ime und alle denjenigen, die hie mit ime brenget. Alsdan mein gn. her ein wißlich Vogt von Hembach alsus gessen und gedruncken hat, als der Scheffen weist und gewist hefft, dan sall mein gn. her ein wißlich Vogt vonn Hembach up die straßen gain, he sall besitzen sein hocheit und sein Vogtgedinge. Ist dan

sach dat jemants klagt, dan sall mein gn. her ein wißlich Vogt von Hembach ein Richter sein, so hoge dat der Scheffen die Klagt weist, dit gifft der Scheffenn und weist für die erste acht.

Die zweite acht.

Item die zweide acht weist der Scheffen meinem gn. herrn einem wißlichen Vogten von Hembach die hoegericht hie in meiner Frauen eigenthumb von S. Marien zu hude und umberme.

Der scheffen weist, daß mein gn. herr ein wißlich Vogt von Hembach sall und mach richten oever Doetschlag, offent wunden, Bloitroiß, Duiren stoeßen, waffengeschrei und alle dat jhene, dat der Scheffen für gewalt weist, dar sall mein gn. herr davor richtenn. Der scheffen weist auch, dat meine Fraw von Sant Marien meinem gn. herrn einem wißlichen Vogt von Hembach sall haldenn ein Stock und einen Beifanck, of jo sach were, dat mein gn. herr einichen menschen bede greiffen hie in meiner Frawen eigenthumb von S. Marien, dat he den darinnen halden und verwaren moge, ein Zeit als der scheffen dat wall weiß. Auch wyst der Scheffen, dat mein Fraw von St. Marien meinem gn. herrn einem wißlichen Vogt von Hembach des jars eins geuenn sall fünff Marck Vogtgelts, darfür sall mein gn. her ein wißlich Vogt von Hembach meine Fraw von St. Marien und ire Lehenleuth beschoren und beschirmen für alle gewalt. Dit gifft der scheffen, und wyst für die zweite acht.

Die derde acht.

Item die derde acht weist der Scheffen meinem gn. herrn einem wißlichen Vogt von Hembach den dritten pfenning von den schmalen webden, der Scheffen wyst auch, dat mein gn. her sall und mach richten über oeuerbouwe, ouerzunen, ouer Rein, ouerstein, dat sie in den busch, of den Velde, of in dem Dorpe, war des von noten ist. Der Scheffen weist auch, off einiche sachen weren, die beclaigt soldenn sein, und nit beclagt weren, darum sall mein gn. her ein wißlich Vogt von Hembach die scheffen lassen manen, so wat inen darvon kündig were, umb dat meinem gn. herrn sein brüchten nit verdunckelt werden. Der

Scheffen weist auch, das der Lehemann hie bey diesen dreien achten erscheinen sall, und sall horen weisenn meins gn. herrn recht, meiner Frawen recht, seins selbst recht, off hie hierbei nit enqueme, idt en were mit urloff des rechtens, so weist ihnen der Scheffenn weddich uff das hoffsrecht, man mach ihme darum penden. Der Scheffen weist auch, off einiche sachen weren, die nu geweist soldenn sein und nit geweist en würden, das nimpt der scheffen sein acht bis vff das nechst, dan will he idt also vollkomen weisenn, als huide up diesen Tag. Dit gifft der scheffen up und weist für die derde acht, beheltniß meinem gn. herrn, meiner Frawen vonn Sant Marien und den Lehenman und jedermann seins rechten.

Item als mein gn. her sein Vogtgedinge alsus besessen hefft, als der Scheffen geweist hefft, dan sall mein Fraw von Sant Marien meinem gn. herrn Sechs schilling in seinen büdell geuen, und laßen Inen riden Gode beuohlen.

Dit ist die erste Acht die meiner Frawen und dem Capittel zu St. Marien in Cöllne zugebürt.

Item weist der Scheffen, wa meiner Frawen ecker liggen, die dar unbereint unbesteint seindt, dat ist unraidt des hoffs, dar mach man den Bow Meister umb schelden.

Item weist auch der Scheffen, dat mein Fraw von S. Marien und dat Capittel sall hauen zwei und fünffzig lehenn, der ligt fünff und zwentzig zu Wollerßheim und fünff und zwentzig zu Embcke, und ein zu Huxel, und ein zu Langendorp, die liggen alle zu Lehnsrecht.

Item die zwei und fünffzig Lehen, die der Scheffen weist und geweist hefft, dar sollen meiner Frau, wen ire Zinß und pecht aff erscheinen, ire Zinß uf S. Mertens Tag und ire pacht uf S. Steffanstag, dan sall der Lehenman kommen mit seiner haußfrawen, mit seinen Knecht und mit seinen perden, uff meiner Frawen hoff, sall brengen seinen Zinß und seine pecht, he sall seinem perde ein garff darstoissen, und lassen idt essen. Man sall dem Knecht geuen ein rochen und lassen ime essen, und ein stoeff wins und lassen ine drincken, dieweill sall der Lehenman und seine haußfrawe gain ire pacht ouermessen. Als sie ire pacht

overgemessen haint, dan sullen sie den Knecht und perd laßen heim gain, dann sall der Lehenman und seine haußfraw in meiner Frawen Kemenaid gain, da sall man den Lehenman ein Taffell deckenn, dar sall he und seine haußfraw an gain sitzen essenn. Man sall ein radt dar schyvenn, mann sall dat spicken mit stro und holtz und sall idt anstechen und bröen laßen als lang der lehenmann und seine haußfraw esset und drinckt, man sall dem Lehenmann und seiner haußfrawen fünfferlei gericht darsetzen mit fleisch, und jeder gericht also vollkomen, dat idt drei fingerbreidt ouer das Bort sall ricken. Man sall jme des besten gewachs van weine schencken, das meiner Frawen zu Wollersheim off zu Embcke gewassen ist. Alsdan der Lehenman und seine haußfraw alsus gessenn und gedruncken hefft, als der Scheffen weist und geweist hefft, so sall darin ein Thur stain, die sall seuen foeß weit sein und seuen Voiß hoge. Dar sall der Lehenman und sein haußfraw durch gain, off idt dan sach were, dat der Lehenman off sein haußfraw der Kost off des Dranck also viell an sich genommen hetten, dat sie sich an den Doerenposte hielten off haldenn muesten, so weist sie der scheffen weddig up das hoffsrecht.

Item weist der scheffenn of mein Fraw off dat Capittel Iren Saet weiß zu Collne wulden gefürt hain, dat sall man den Lehenman drei tage zuvorens lassen wissenn, dat he sich dartzu stelle. Mein Frawe sall ime stellen sein ledderen secke, sein Maellen sloß, sie sall den Lehenman zu Cöllne doin geleidenn off idt noit were; wann nhu der Lehenman zu Collne kompt, man sall ime und seinen perden zu essen und zu drincken geuen. Mein Frawe sall den Lehenman widerthun heim geleidenn of idt noit were.

Item weist der Scheffen auch of idt sach were, dat der Lehenman mein Frawe off dat Capittel nit bezaltenn, noch gleichen deden als der scheffenn geweist hait. Mein Frawe sall halden ein geschworen Bowmeister und einen geschworen Bodten, Mein Frawe of dat Capittel sall und mach geweltig penden für ire Zinß und pecht, dit gifft der Scheffen, und weist für die erste Acht.

Die zweide Acht

Item die zweide acht weist der scheffen die zwei und fünffzig Lehen, die der scheffen gewyst hait, der sall sein seuen waichen Lehen, die sullen meiner Frauenn und dem Capittel ire Tistelen plücken uff iren ackeren zu Wollerßheim und zu Embcke, dat der halfman des gheinen schaden enhaue. Dieseluen waich lehen die der scheffen gewyst, die sullen meiner Frawen iren hoff bewachen, wanne die erste garff in wurt gefürt bis die letste uß gedreschen wirt. Mann soll den Lehenmann reinlich leggen, man soll den geschworen Bode bey ime leggen, off idt sach were, dat einich suemlich fuere op were gain, dat vorder off ferner brendt, dan man mit einem wanne bedecken mogt ehe sie dat bemelten, so weist sie der scheffen weddich uff des hoffs recht. Man mag idt an den jhenen vorderen, den die waiche bevohlen ist.

Item weist der scheffen, off einiche lehen weren, die entfangenn sollten sein und nit entfangen weren, dat weist der scheffen für unraith des hoffs. Item weist der scheffen auch off einiche bouwe hoffstede weren, die bebouwet solten sein und nit bebouwet en weren, die weist der scheffen weddig up des hoffsrecht, dit gifft der scheffen und weist für die zweite acht.

Die derde Acht.

Item die derde acht weist der scheffen, mein Frawe von Sant Marien und ire Capittel sollen halden allerlei staelen up dem hoff zu Wollerßheim und auch zu Embck, dat der Lehenman des gheinen schaden enhave, und datselve recht dat der hoff zu Wollerßhem hefft, dat sall auch der hoff zu Embcke hain.

Item weist der scheffen, dat mein Fraw von S. Marien off ire Capittel sullen Valderen thun hangen an die straissen, dar die vß in dat Velt gaint, zu Wollerßhem und auch zu Embcke, up dat meiner Frawen und den Lehenman gheinen schaden geschehe.

Item weist der Scheffen, wan meiner Frawen ecker liggen, dar der lehenman beneven liegt, dair die straiß tuschen her geit, dar sall die straiß oever mein Frawe gain, und nit ouer den Lehenman.

Item weist der scheffen, idt seindt drei hoffs Moelen, der ist ein vergangen, der ist eine zu Renmoelen und ein zu Embcke, dar sall der lehenman sein gemaill up doin. Item weist auch der Scheffen, dat die Mullener binnen diesen dreien hoffsgedingen sullen komen an dat gericht und sullen brengen ire Vierdelen und jre schuttelen dar sie den Lehenman mit molteren, der Vierdelen sall zwei seyn, der schüttelen sall auch zwei sein.

Item der Vierdelen sall ein sein, der vier ein sumberen deit, und sall ein sein, der fünff ein sümberen deit. Item die schüttelen sullen auch also sein.

Item mit dem Viertell der vier ein sumberen deit, sall he den lehenman molteren, wat he ime holt up eine Banne miell wegs, und mit dem Viertell der fünff ein sumberen deit, sall he den lehenman molteren, wat he holt in meiner Frawen eigenthumb von S. Marien, deßgleichen soll he doin mit den schüttelen.

Item sall der Mullener schuldig sein, den lehenman sein Korn zu holen und zu lieferen up eine Banne Meill wegs, als der Scheffen geweist hefft, und off he vorder darvon hevende off nemende were und der Lehenman sich des zu beklagen hette, dann sall he dem Lehenman sein Korn richtenn, und die Brüchten an den herrn afdragen.

Item off der Mullener bei dat gericht nit enqueme als der scheffen dat geweist hefft, idt enwere mit urloff des Richters, so weist ime der Scheffen weddig up des hoffsrecht.

Item weist der Scheffen auch, idt ligt ein acker an der Baden, heischt der Bronendaill, was mein Fraw des nit mit harden Korn ansehett, dar sall der Lehenman von Wollerßheim sein fuelen und sein ander beesten up dryven weyden, dar ensall der lehenman von Embcke ghein recht an hain.

Item weist der Scheffen auch, idt ligt ein Busch in der Baden, heischt der Kirchhaw, den sall mein Fraw von S. Marien also groß ziehen, dat der lehenman von Embcke sein schweine darup echern mag, he sall auch darup holen sein Overbouwe, sein fitzgerden und sein mousterholtz, dair ensall der lehenman von Wollerßhem nit mit zu doin hain.

Item weist der scheffen auch, dat der lehenman an diese drei hoffsgedinge komen sall, und wysenn meiner Frawen recht, meins gn. herrn recht, und seins selbst recht, und off he hierbei nit enqueme, idt enwere mit urloff des Richters, so wyst ime der Scheffen weddig up des hoffsrecht.

Item der scheffen weist auch, of einiche sachen weren, die nit gewyst solden sein und nit gewyst en weren, des nimpt der scheffen sein achte bis an dat negst hoffsgedinge, will idt dan also volkomen wysen als huide up diesen Tag, und gifft dat up und wyst für die derde achte, beheltnus meiner Frawen von S. Marien binnen Cölne ires rechtens, meinem gnedigen herrn seines rechten, und den lehenman und jederman seins rechten.

Froizheim.

Das Dorff hatt ein gericht mit einem Vogt und sieben scheffen, die alle von wegen meins gn. herrn durch die Amptleuthe zu Nideggen angestalt werden, und einen Schulteißen (welchen die Probstinne zu Nellinckhuisen anzustellen) besatzt. Consultiren und appelliren ghen Gülich.

Der Schulteiß hat seine belonung von der Probstinne vurg. Vß den kleinen wedden hat der schulteiß zween und der Vogt einen pfenning. Der Gerichtsbode wirdet durch die Probstinne obgemelt, doch mit willenn der Ambleuth zu Nideggen von wegen meins gn. herrn angesatzt. Die Probstinne beloent denselbigen jahrlichs mit iij malder Korns, so ime der Froenhalffman zu Froitzheim von irentwegen liebert.

Was meinem gn. herrn herzogen zu Gülich &c. hoch und mehr gedacht als Ober und gewaltherrn, darbeneben der Probstinnen zu Nelinckhuisen als grundherrn zu Froizheim zuerkant und geweist wirdet, findet man in nachfolgender antzeichnus vermelt.

Weißthumb des hoffsgerichts Vroirtzheim, so alle jahr dreimal gehalten wirt, auf nechst Godestag nach dreitzehentag, den andern Godestag nach Ostern und auf Godestag nach S. Johans Baptisten geburtztag.

Erstlich was unserem gn. herrn zugewyst wird.

Item kennen unseren gn. herrn für einen gewaltherrn und weisen ime zu die straß, Klocken Klang, nachfolgen der leuthe, metzerziehen, blutige wonden, waiffengeschrei, vort alle gewaltsachen.

Zum andern was man der werdiger Frauen Probstinnen zuweist.

Item kennen uns werdige Fraue Probstinne Recklinghusen alhier für einen grundherrn, weisen ire zu gebott und Verbott, die anklagt und angriff. Were sache, jemandt hie arretiret oder gekumberet würde, der welchen gein bürgen noch erleuff hette, so sall mein Fraw Probstinne habenn einen stock, Beßer, oder halsbandt, umb dieselbige person darin zu bewaren, unnd das overmitz der lehenleuthen darzu gehörig, und sall denselbigen hoffs oder lehenleuthen genugsam geschehen essens und drinckens, was zum Tag zeitig, zu gutter massen genug, vort holtz und stro uf den froenhoue gesinnen.

So ferne dan der gefangen nit gegen meinen gn. herrn gebrücht, und sich allhie verthedingen kont, hait mein gn. herr nit damit zu thun. Were aber solchs nit, so sall der schulteiß den gefangenn dem Vogt und lehenmenneren uff den dritten Tag overmitz gericht lieferen, dieselbige sullen inen dan vort zu Nideggen in Bendt meins gn. herrn brengen, und wie er sich da könte verthedingen, hat mein Fraw Probstinne nit mit zu thun; were aber sach, das er von solcher famen were, und durch den scharprichter peinlich solt versucht werden, solchs sall geschehen overmitz schulteiß und Scheffen zu Vroirzheim. Ist dan sach, das er des Todts schuldig were, so sollen meins gn. herrn Amptleuthe mit samt unserem Vogt und lehnleuthen den gefangen oder mißthedingen wiederumb zu Vroirzheim uff den Winhoff bringen, alsdann sall man meins gn. herrn Klock leuden, seine mißthätt lesenn, und also nach seinem eigen erkantnüß geurtheilt werden, dan so sall eine wirdige Frawe Probstinne hauen beneden uff der borg vf den xv morgen ein vffstainde Gericht, alda sall er gerechtfertigt werden nach seine erkantnuß.

Wannehe solchs vollnbracht, sall mein wirdige Fraw Probstinne meins gn. herrn Amptleuthen, Dhienern vort dem Gericht

und Lehenmanneren essen und drincken zu gutter massen, was zum Tage zeitig gewest, geben, vort alle vffergangene Köften leiden und geldenn.

Ferner wirt es uff den hoffsgedingen der Probstinnen ire Khurmütige guether, auch wie es mit denselbigen gehalten sall werden, gewist, mit wegen und stegenn, das hie in die lengste zu uisseren onnötig.

Keltz.

Das Dorff gehört halb in das amt Nideggen, die andere helffte in das ampt Nörvenich; in dem Nideggischen Theill ist mein gn. herr Ober und gewalther, aber die Abdiß zu S. Quirin binnen Nuyß grundher. In dem Norvenicher Theil aber ist mein gn. her grund- und gewaltherr. Berürter Nideggischer Theil hat ein gericht mit einem Vogt, sieben scheffen, die alle von wegen meins gn. herrn durch die Amptleuthe zu Nideggen angestalt, und einen schulteissen, welchen bemelte Abdiß anzusetzen, und beloent, bekleidt.

Consultiren und appelliren ghein Gülich.

In bemeltem Nideggischen Theill sein onegeuere XL. hoffsleuth, die ire hoffsguether von gerurter Abdissen, oder derselbiger schulteißen empfangen.

Die hoffsguether werden von dem Schulteißen und den hoffsleuthen enterbt und vererbt, da von krigen die hoffsleuth ein Emmer weins, doch nach gelegenheit der gueter, der schulteiß ein Thurnisch und die scheffen ein Thurneisch.

Was aber von gueteren meinem gn. herrn unterworffen, die enterbt und vererbt der Vogt in beiwesen der scheffen, davon krigt der Vogt ein Turnisch und die scheffen gleichfals ein Thurnisch. Der schulteiß helt jarlichs drei hoffsgedinger, zu wißen den zweiten montag nach Regum das erste, den zweiten montag nach Osteren das zweite, und den zweiten montag nach Martini das dritte. Solche gedinger werden von wegen meins gn. herrn durch gedachten Vogt gefriet und hat derwegen von megerürter Abdissen von jedem gedinge vj. alb.

Die hoffsgüther gelden meinem gn. herrn gewonlichen schatz, und der Abdissen jarliche pecht.

Wan die Abdisse oder von Irentwegen der schulteiß jemandt zu bezalung mit pfenden zu tringen verursacht, wirdet meins gn. herrn Vogt pfende zu geben angesucht.

Meinem gn. herrn wirdet daselbst alle gewalt, angriff zuerkant, und geweist.

Wanne jemand angriffen wirdett, hatt die Abdiß daselbst stock und beifanck, und wirt der gefangen da erhalten und verwart bis uff den dritten Tag durch etliche darzu verordente hoffsleuthe, und darnach ghenn Nideggen von denselben in meins gn. herrn Gewalt geliebert.

Der gerichtz Bott wirt von wegen meins gn. herrn durch die Amptleuth zu Nideggen angestalt, aber von der Abdissen beloent, mit viij morgen Landts, dero er gepraucht, des muß er von Irentwegen die hoffspecht inmanen und treibenn, auch berurtem gericht jarlichs zu gelegener Zeit ein maillzeit thun.

Vettwyß.

In dem Dorff Vettwyß wirt mein gn. her herzog zu Gülich rc. für ober und Gewalther, das Capittel zu Sanct Mariengraden in Collne aber für grundtherrn daselbst erkant und gehalten.

Zu Wyß ist ein Gericht welches mit einem Vogten, der von wegen meins gn. herrn, einem schulteißen, welcher von bemeltem Capittel, und sieben Scheffen, die von seiner f. gn. oder derselbiger Amptleuth zu Nideggen und gedachtem Capittel angesatzt werden, bekleydt wirt.

Daselbst werden jarlichs drei hoffsgedinge gehalten, darein meinem gn. herrn seiner f. gn. hocheit und gerechtigkeit, auch berurtem Capittel die seine gewyst wirdett, vermoge eines schrifftlichen weißthumbs, wie solchs hernach abcopyrt volget.

Item wyst der Scheffen zu Vetwyß die herren von S. Margrathen binnen Colne fur Grundtherrn, gebott und Verbott zu thuen, und ob es sach were, das man einen kummert oder gekummert wurd, und derselbig gheinen bürgenn erlangen kundt,

sullen die herrn vurß. demselbigen einen Bürgen lehenen, und hauen einen stock, und den alsdan darinne leggen bis uff den dritten Tag, wirt derselbige alsdan nit qwit gegolden, oder geschulten, sall man Jme in hafftung unsers gn. herrn zu Nibeggen lieberen. Vorter weist der Scheffen unserm gn. herrn herzogen zu Klocken Klanck, waffengeschrei, blödig wunden, und alle gewalt.

Die hoffsguether daselbst werden nach Stifftsrecht gericht und geurtheilt, und haben derwegen ire consultation und appellation ghen Bleißhem, von dannen ghen Vnckell und vort an das hohegericht zu Bonna.

Die eigene guetter aber zu Vettwyß der onegevere xx morgen daselbst gelegen, werden nach Gülischen landrechten geurtheilt und gericht. Auch über gereide guetter schuld und dergleichen, in den fellen wird auch ghen Gülich consultirt und appellirt.

Der Gerichtzbott zu Vettwyß wirt von obangezeigten Capittel angestalt, dieselbige herrn geben ime Jarlichs für Belonung vier malder Roggen, hat darneben in jeder saet einen morgen lands, welch land ime von mehe benanten herrn oder Capittels halffmanne zu Vettwyß geackert und zubereit wirdet, derwegen ist gemelter Bott verpflicht, des Capittels Busch, so für Vettwyß gelegen, zu hueten, Jnen auch ire Zynß und pecht inzumanen und im fall der untbezahlung dafür zu pfenden.

Nyderbergh.

In dem Dorff zu Niderberg wirdet mein gn. Fürst und her herzog zu Gülich ꝛc. für ober und gewalther und der Thumb Dechant des hohen stiffts in Cöllne für grundher daselbst erkant.

Zu Niderberg ist ein Gericht mit einem Vogten, so von wegen hochgemeltes meins gn. herrn, einem Schulteißen nemlich Gerhartten von Metternich vnd vij Scheffen, die alle von bemelten Thumb Dechant angestalt werden, besazt, der Schulteiß Metternich vurg. hatt von dem Thumb Dechant unterhalt. Consultiren und appelliren in des Thumb Dechants Cammer.

Vogt noch scheffen haben kheine staende belonung. Zu einer hauptfart legt jeder parthei bei xx mark facit xL. Mr. Der winnend parthei werden daraus ire beygelegte xx mr. sonder schade oder entgeltnuß des verlierenden theils wedergeben, die andere xx Mr. haben die scheffen für ire Zerung über weg, dürffen an dem oberhaupt davon nichts gebenn, dann alle unkosten daselbst ufflauffen, werden durch den Thumb Dechant bezahlt, wie lang die scheffen auch vff die urtheil warten müßen.

Zudem weisen sie, das sie one urtheil von dem Thumb Dechant nit scheiden sollen, ob sie schon so lang allda ligen pleiben sulten, bis das sie dem Thumb Dechant das Dach von dem hauß verzeren würden. Ein erb oder lößrent Brief zu versiglen krigt Gerhart von Metternich als von wegen des Thumbdechants obere schulteiß 1 goltg. die scheffen 1 goltg., doch nach gelegenheit der sachen vnnd personen.

Wes meins gn. herrn herzogen zu Gülich rc. auch des Thumb Dechants zu Colne hocheit und gerechtigkeit halben befunden, und daselbst gewyst wird, folget hernach vermelt.

Es ist wair, klar und offenbar, daß man alle jar na alder loblicher gewonheit ist haldende zu Niderberg binnen jars dreimal herrn geding. Anfengklich und zum ersten den negsten Dienstag nach der hilger drei Koningtag, zum andern den zweiten Dienstag na Paschen, zum dritten den ersten Dienstag nach Berger Kirmeß. Vff izt bemelte tag müssen scheffen und hoffsleuth zu Tag Zeit erscheinen, und alsdan weist der Scheffen beider herrn hochheit und gerechtigkeit. Der Schulteiß sitzt von wegen meins gnedigen herrn Thumbdechants des hohen Thumbstiffts in Colne und behefft das gericht; wan solchs geschehen ist, spricht der schulteiß zu dem Vogt, der da sitzt in stat unsers gn. herrn von Gülich rc. her Vogt hefft an und dingt, dan maent der Vogt die scheffen, die scheffen umb die erste Acht. Nachdeme das die herlichkeit zu Niderberg zweier herrn zugehorig sei, wem den tag dat Vorgedinge zugebuere, und were schloß und beifanck nit als es sein solt, wer das keren suldt. Daruf beredt sich der scheffen und sprechen eindrechtlich: Nachdem das hochgemelte beide herrn eins und woll zufriden stain, als wir nit anders wißen, so soll unser

gn. her von Gülich vor dingen und unß gn. her der Thumbdechant sull dan; wan beide herrn zweidrechtig weren, so sall unser gn. her von Gülich dingen des Montags und unß gn. her Thumbdechant des Dinstags, vnnd were schloß und beifanck nit als es sein suldt, das sall unser gn. her Thumbdechant keren, off der Schulteiß von seinentwegen.

Zum andern mal manet der Vogt umb die zweite Acht, warfür das man unsern gn. herrn von Gülich halte, und was man Jme zuerkenne, spricht der Scheffen, wir kennen unsern gn. herrn von Gülich für einen gekoren Vogt und nit für einen geboren Vogt; vort erkennen wir seiner gnaden zu das hogericht, Klocken Klanck und wasserganck und gefolgnuß der leuthe vf gewonliche stede.

Zum dritten manet der Vogt umb die dritte Acht, spricht der scheffen, unß gn. her Thumb Dechant geue vß seinen freien eigen guetteren unserm gn. herrn von Gülich alle jar ein halff foder newes weins, xviij malder euen, xviij sumb. weiß, xviij honre, ein halff malder Gersten, drei pont wachß, drei Virding peffers, xij β zu einer foerßlinck, doch haven die scheffen durch guedtlich zulassen die alle jar verdruncken. Jn dieser fugen das uns gn. herr von Gülich unsers gn. herrn Dhumb Dechant arm undersassen schirmen und schuyten sall, fort alle gewalt afdoin und gein gewalt nit thun.

Der Vogt ermaint die letste acht, und deit die hoffsleuth fragen, ob auch jemandes sei der gebreche wiße, von reinen, steinen, scheltwort, metzerziehen of einicherlei sachen, die unserm gn. herrn vonn Gülich zu straiffen staint, brengt der hofsman dan einige Klagten in, dieselben brengt der Scheffen an den Vogt, und was dem Vogt dan anbracht wirt, und ime selbst kundig ist, brengt he an den hern; in urkund seindt disser zettelen zween gesplißen durch A. B. C. welcher der Vogt von Nideggen einer, und den scheffen zu Niderberg der ander überliebert ist, Anno xvc und xxxiiij den xiij Remigii.

Ferner weisen die scheffen, wan ein mißthediger angegriffen wirt, den soll man vff den iij tag gein Nideggen lieberen durch den Botten und die Nachbaren, das der mißthediger dem Botten

nicht entweichen konne. Wannehe der zu Nideggen peinlich versucht und befunden, das er den doit verdeint, sollen die von Nideggen denselbigen wider zu Niderberg lieberen, und die scheffen zu Niderberg alsdann nach seiner mißthatt über inen urtheilen. Der Thumb Dechant soll galgen und Radt, wie sich das gebürt, bestellen, vnnd mein gn. her von Gülich den mißthedigen laßen richten, und dem Scharpfrichter lohnen.

Schauenn.

Zu Schauen wirt mein gn. herr herzog zu Gülich ꝛc. für Ober und gewalther, der Thumb Dechant des hohen stiffts in Collne aber für grundther daselbst erkant und gehalten.

Zu Schauen ist ein gericht mit einem Vogten, so von wegen meins gn. herrn durch die Amptleuth zu Nideg en, mit einem schulteißen und vij Scheffen, die alle durch gemelten Thumb Dechant angesetzt werden, bekleydett.

Zu Schauen werden jarlichs drei Vogtgedinge, nemlich das erste Mittwoch nach der König tag, das zweite Mittwoch nach Osteren, vnnd das dritte Mittwoch nach sant Johans Baptisten geburts Tag gehalten, vff denselbigen gedingen werden meinem gn. herrn alle gewalt sachen, nichts davon vßgescheiden, und dem Thumbdechant grund und boden auch etliche Churmoden honer und Pfenningsgelt zuerkant und geweist. Consultiren und appelliren zu Niederberghe in ciuilsachen, aber in criminalsachen werden sie zu Nideggen zu recht gestalt, und nach Gülischen Landrechten geurtheilt.

Zu einer hauptfart legt jeder parthei bei ghen Niderberge vi marck, facit samen xij mr., davon haben die Scheffen zu Niderberg und Schauen ire zerung. So aber von Niderberg vort in des Thumbdechants Cammer consultirt oder appellirt wirdet, legt jeder parthei xx marck bey, darauß haben die Scheffen zu Niderberge ire zerung, der winnender parthei werden die andere beilachte xx marck sonder schaden verlierenden Theils wiedergebenn, und alle Kosten in der Cammer vfgaen durch den Thumbdechant betzalt.

Ein erb oder lößrent Brief zu versigelenn, krigt der (?) von wegen des Thumb Dechants oder schulteiß des orts 1 goldg. und die scheffen 1 goldg., dan der oberschulteiß vurg. nit gestatten will, das die scheffen ein eigen Siegell haben sollen.

Firmenich.

Uff Dienstag den xxxten Julii Anno 1555 hatt der Vogt zu Nideggen Wernher von Bürvenich zu erkennen gegeben, wie er sich nach meines gn. Fürsten und herrn herzogen zu Gülich gerechtigkeit zu Firmenich erkündiget, und in berichtung funden hab, bei deme gericht unnd sementlichen Nachbarn daselbst, das die Krummelen ire grundherren seien, aber hochermelten, meinem gn. herrn erkennen sie den schirm zu, wie sie dem Vogten auch das Gülisch wapen zu zeichen des schirms gewiesen, so für vielen jaren vff ein holtz gesatzt in der straißen und noch bedeckt aber verblichen funden, welchs sie erneueren laßen, und an ein ander ort des wetters halbenn in einen hoff an einem Styll vffgeschlagen, sie consultiren und appelliren ghn Lommeßheim.

Haben ferner zu erkennen gegeben, das sie die von Firmenich hiebevorn hochgedachtem meinem gn. herrn jarlichs für erkentnuß des schirms zu geben pflegen iiij Malder haueren. Er wiße aber nit wie viell jaren die lieberung der haveren nit geschehen.

Noemenich.

Der Vogt zu Nideggen Wernher von Büruenich hatt den bericht gethain, das mein gn. her dem herrn zu Dryeborn daselbst zu Noemenich geiner herlichkeit gestae weithers, dan allein das er seine Zynß und pecht daselbst hab, aber alle hoch und Oberkeit hab mein gn. herr.

Ampt Münster Eiffel.

Schonaw.

Unser gn. Landtfürst und her hatt daselbst ein hoffsgeding, sonderliche scheffen geordnet, Jme S. f. gn. erfallene Churmüdt zu erkennen und zu taxiren.

Thonthorff.

Der Amptman hatt von wegen meines gn. herrn Schulteiß und scheffen zu setzen.

Der Erwirdiger her Abt von Prüm 2c. und Otto von Ahir haben etliche Churmudt, wan die fellig, werden durch obgedachte unsers gn. herrn Schulteiß und scheffen taxirt davon inen gegeben ij Virtel weins.

Ripstorff.

Ist kein hoffsgedinge, dan deren Churmötige freihoffsguetter durch obgemelte Schulteiß und Scheffen erkant, taxirt und verglichen werden.

Kuchenheim.

Am iijten Augusti Anno 2c. 55 haben Schulteiß und geschworen zu Kochenheim angegeben, wie daselbst an der Gülicher banck mein gn. her herzog 2c. einen Schulteiß und vij geschworen habe, welche hochermelten herzog zu Gülich auf seiner f. gn. guetteren erkennen für einen gewalt und grundtherrn, wie hernach beschrieben volgt.

Welcher umb Gülichsche erbgut, pacht, Zinß und Renthen richten will, der muß solchs für dem Gülischen Schulteißen und geschworen thun, dergleichen für schaden den einer dem anderen vf Gülichschen Boddem zuegefuegt. Wen aber einer den anderen umb lehenen und borgen besprechen will, der muß solchs an der Collnischen Banck thun, doch kan niemand vff Gülichschem Boddem an die Cöllnische Banck zu recht stellen, sonder solchs muß vff dem Cöllnischen Boddem geschehen; wen auch einer vff Gülichschem Boddem gekumbert hette, mag der Komber vff Gülichschem Boddem angefochtenn werdenn.

Item alle Gülische erb und erbschafft wirdt vertziegen und vßgegangen auch geerbt an der Gülischer Banck.

Item Gülicher Landt gibt keinen schatz, sonder pecht und Zinß. Werden sonst dem Churfürsten zu Colln alle schetze, Turckenhilff, Reichs- und landtsteuren, auch der Klocken Klang und ge-

folgnüß der leuthe so woll von dem Gülichschen als Cölnischen zuerkant.

Unnd werden in dem fall die steuren vff winnen und wer-
uen, darnach ein jeder geerbt und gegüt ist, so woll vff dem Gulischem als Collnischem Boddem vßgetheilt und gesatzt, und durch die Collnische ingenommen.

Item alle Diensten werden dem Churfürsten zu Cölln an das hauß zur hardt ein Ban meil wegs zu holen zuerkant, und hatt mein gn. herr keine Dienst weitter dan gebetten Dienst.

Item alle Edicten und mandaten so von meinem gn. herrn außgaen, werden für S. Lamberts Capell vffgeschlagen. Vff dem Gulischem Boddem ist ein Kirch, S. Lamberts Cappell genant, und ist ein frei Cappell, hat mein gn. her zu vergeben, hat keine Sacramenta, sonder holen dieselbige in der Parochial Kirchen zu St. Niclaß, welche vff Collnischem Bodem stehet.

Die Gulischen und Collnischen gebruichen des weidgangs untereinander zugleich.

Als schulteiß und etliche geschworen gefragt, ob Jnen auch einige behinderongen, ingriff oder beschwernüß darinnen oder andere zugefugt, haben geantwort, nein.

Eußkirchenn.

Item binnen Euskirchen ist ein gericht, wirdt durch meins gn. herrn Schulteiß und vij Scheffen, die mein gn. herr anstelt, beseßen, und wirdt genant das hogericht, daselbst richt man nach Kayserlichen Rechten, haben bis anher ire consultation und appellation uff Dürenn gehabt, von Duren vff Aichen und also vort an Kays. Matt. Cammergericht.

Den scheffen ist der Bericht beschehen, das sie ire consultation, wie von althers gewönlich zu Durenn holen mogen, doch vermog der ordnung, aber von den urtheilen so durch sie auß belerung des heufftgerichts Durenn vßgesprochen, soll man nit auf Aichen, sondern an meinen gn. Fürsten und herrn appelliren, und sofern die heuptsach darumb man dinckpflichtig, die Tax des priviligii nemblich 400 goltg. übertrit, so mag man vort an das Keys. Cammergericht appelliren. Noch ist ein gericht zu

Euskirchen gnant Roescheimer gericht, wirt gehalten an der Capellen binnen der statt. Ist ein hoffsgericht, und wirt allein vber Erbguetter und geine gereyde guetter an demselben erkant, haben ire Consultation und appellation an dem hohen gericht zu Euskirchen.

Vßwendigen so zu Euskirchen ire consultation und appellation holenn, sein großen Vernich, Wachendorff, Kuchenheim an der Gülichscher Banck. Ein Dorff vff dem waldt genant, mit seinem zubehör vndter der herlichkeit Vischel gelegen.

Der Abt zu St. Pantaleon binnen Colne hait ein hoffsgericht zu Eußkirchen binnen der Müllenn, weisen die geschworen daselbst allein über pecht und Zinß, auch wannehe der Müller sich unrechtmessig haltet, hat der Abt neben meinem gn. herrn Inen zu straffen, sonst undernemen sein W. sich keiner hocheit weitters.

XXI.

Das Nekrologium des Domstifts zu Cöln,

auszugsweise mitgetheilt und erläutert

von E. F. Mooyer in Minden.

Der Herausgeber dieses Archivs hat im ersten Hefte des zweiten Bandes unter Nr. I. die von ihm geretteten Pergamentblätter eines alten Memorienbuchs des cölnischen Domstifts aus dem dreizehnten Jahrhundert bekannt gemacht, und sich dadurch den Dank aller Freunde der älteren Geschichte, sowohl der allgemeinen, wie der des ehrwürdigen Erzstifts Cöln insbesondere erworben. Die Stadt-Bibliothek zu Trier besitzt das gedachte Nekrologium vollständig in einem Pergament-Codex in Quart, indessen nur in einer Handschrift aus dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts (unter Nr. 1431). Dieser Codex enthält 41 Blätter,

von denen das Nekrologium die 27 ersten einnimmt, der Rest giebt ein Verzeichniß der an das Domcapitel fallenden Renten und deren Vertheilung. Der Archivsekretär Herr Görz in Coblenz, Herausgeber trierischer Regesten, hat im Jahre 1856 eine getreue Abschrift davon genommen und mir dieselbe zum beliebigen Gebrauche mitzutheilen die Gefälligkeit gehabt, wofür ich demselben hierdurch öffentlich meinen Dank ausspreche.

Die Monatstage sind nicht, wie in dem Memorienbuche bei Lacomblet, nach dem römischen Kalender angegeben, sondern tragen hier zum Theil die alten Kalendernamen, welche bei Vergleichung anderer Kalender dem Geschichtsforscher nützlich sein könnten. Für die trierische Erzdiözese hat Herr Görz eine solche (noch nicht gedruckte) Zusammenstellung aus alten Nekrologien angefertigt, deren Nachahmung zu empfehlen sein möchte, wie denn auch die Herren Binterim und Mooren schon eine solche von Cöln (in der Alten und Neuen Erzdiozese Cöln I. 353 fg.) bekannt gemacht haben.

Außer den von Lacomblet aufgeführten Erzbischöfen von Cöln finden wir hier diejenigen, deren Sterbetage in die übrigen Monate fallen, nämlich von Hermann I. (925) 11. April; Friedrich I. (1131) 25. Oktober (Crispini & Crispiniani mr.), Adolf (1220) 15. April, und Heinrich I. (1238) 26. März und Konrad I. (1261) 28. September, blos Memorien an jedem ersten Monatstage. — In dem Nekrologium fehlen von den Erzbischöfen: Hiltolf († 20. Juli 1079), Bruno II. (19. März 1137), Hugo († 1. Juli 1137), Bruno III. (entsetzt 1193 nach dem 28. Juni, † 23. April 1200) und Dietrich I. v. Heinsberg (entsetzt 1212, † 1224). — Konrad I. ist also der Letzte der eingeschriebenen Erzbischöfe; die jüngste Einzeichnung scheint diejenige unterm 22. Jan. zu sein, worin des Schatzmeisters Heinrich v. Heinsberg Erwähnung geschieht, der von 1270 23. Sept. oder 1278 1 Oktb., 1287 25. Janr. (Lacomblet Archiv II. Hf. I. 111, 130) bis 1307 (Quix die Grafen von Hengebach 67, 73) urkundlich vorkommt, aber im Jahre 1313 nicht mehr am Leben war. Ob sich noch eine spätere finde, wage ich nicht zu entscheiden, da ich die Lebenszeit vieler

der eingetragenen Personen nicht kenne, welches indessen kölnische Historiker feststellen werden können.

Außer den cölnischen Erzbischöfen finden sich noch (unterm 24. Aug.) Malachias (S. Maol Madoch o' Moregair), Erzbischof von Armagh in Irland, der 1126 oder 1134 erwählt wurde, im Jahre 1136 oder 1137 abdankte und am 2. Novb. 1148 in Clairvaux starb (Jongelin Notitia abbatiarum ord. Cist. 28, de Smet Recueil des chroniques de Flandre I. 587, Henriquez Menolog. Cistert. 373; Langebek Scr. rer. Danicar. I. 162, 241, II. 614; Ware History of Ireland 10, 39; Suhm Historie af Danmark VI. 57; Muratori Scr. rer. Italic. III. 438; Baron. Ann. Eccles. XII. 304; Mencken Scr. rer. Germ. II. 438), und Lievo (oder Lino?), Bischof von Odense in Dänemark (unterm 24. April), der 1162 oder 1163 ordinirt oder geweiht wurde, noch 1168 im Amte war (Suhm VII. 259), und am 24 April (Böhmer Fontes III. 343) spätestens 1170 starb. Bis zu seiner Wahl zum Bischofe war er Domprobst (Langebek I. 276), und bekleidete diese Würde schon 1142 (Thorkelin Dipl. arna Magnaeanum I. 247). Als Bischof erhob er am 22. Mai 1168 in Köln die Gebeine des h. Kunibert (v. Mering u. Reischert die Bischöfe u. Erzbischöfe von Köln I. 56; v. Mering die hohen Würdenträger 24).

Wenn dabei ein Schreibfehler nicht unterlaufen sein möchte, dann stießen wir in diesem Nekrologium auch auf zwei bisher nicht bekannt gewesene Bischöfe von Utrecht (vgl. Mooyer Onomastikon 117), denn am 14. August wurde die Memorie des kölnischen Chorbischofs Dietrich und des ütrechtschen Bischofs Otto, am 15. Oktbr. aber diejenige desselben Chorbischofs und des ütrechtschen Bischofs Dietrich gefeiert. Beide Bischöfe waren Söhne Gerhard's II. v. Randerath, die aber nicht zum wirklichen Besitz des Bisthums gelangt sind, 1247 auch nicht mehr am Leben waren. Nun aber ist, mir wenigstens, nicht bekannt, daß in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts ein Otto so wenig wie ein Dietrich in zwiespaltiger Wahl zu Bischöfen in Utrecht erkoren wären, so daß die Annahme eines

Irrthums nahe liegt. An Weihbischöfe (episcopi in part. infid.) wird hierbei nicht zu denken sein, weil sonst wohl eine nähere Bezeichnung hinzugefügt sein würde. Es bleibt daher nur die Vermuthung übrig, daß jene Beiden in Utrecht eine andere geistliche Würde bekleidet haben, um so mehr als dort unter den Dompröpsten nicht nur ein Otto, sondern auch ein Dietrich v. Randerath angetroffen werden. Von diesen nun wird Dietrich, der anfänglich (1208) Kanoniker des St. Gereonsstifts in Cöln war (van Rhyn aanhangsel op de kerkelyke Oudheden van Nederland 588, 591), auch in den Jahren 1200 und 1203 Dombechant in Utrecht gewesen sein könnte (das. 51) als Dompropst von Utrecht erwähnt in den Jahren 1225 (das. 17), 1226 (Mathäus de rebus Ultraject 191), 1227 (das. 189; dessen Aanhangsel 589, 591, 705) und 1228 (das. 193; Heda Hist Ultraj. 203; v. Rhyn Aanh. 18), dann wieder 1239 (v. Rhyn Aanh. 303, 705), 1240 (dessen Oudheden en Gestichten van het Bisdom van Deventer I. 134), 1241 (dessen Aanh. 705), 1243 (das. 304, 594; dessen Historie ofte Beschryving van't Utrechtsche Bisdom I. 17) und 1247 (das, 588, 589, 705) worauf sein Tod am 10. Febr. erfolgte (das. 705; dessen Hist. van't Utrecht. Bisd. I. 17). Schon im Jahre 1247 soll er den Dietrich v. Wickerath (vermuthlich den von 1229 —1250 genannten gleichnamigen kölnischen Domherrn) zum Nachfolger gehabt haben (das. 18, 19, 590, 593, 705. dessen Hist. I. 87), der auch als Propst des utrechtschen S. Salvatorsstifts von 1261 (Binterim u. Mooren die alte und neue Erzdiözese Köln III. 283) bis 1276 vorkommt, 1288 aber bereits verstorben war. Nun kommt aber auch Otto als Domprobst in den Jahren 1231, 1236 (Quix Geschichte von Aachen, Cod. dipl. II. 109) und 1237 (Le Mire App. dipl. I. 754) vor, der zugleich Propst des Münsterstifts zu Aachen war. Ein Otto II. kommt hier als solcher seit 1218 vor, doch soll derselbe am 27. Oktb. 1829 gestorben sein, (Quix Gesch. van Aachen II, 94; dessen Necrologium Eccl. B. M. V. Aquens. 59, und ein ungedr. Nekrologium von Burtscheid). Diesem wäre Heinrich I. Münch v. Bilversheim (zugleich kaiserlicher Protonotar, 1229—1242

Mai, vergl. Lacomblet Urk.-Buch II. 138, Hanselmann Landeshoheit II. 125, Böhmer Regesta 192, Monum. Zollerana II. 16, schon am 5. Janr. 1242 in zwiespaltiger Wahl zum Bischof von Bamberg auserkoren, aber erst 1245 bestätigt, vgl. Ussermann Episcopatus Bamberg. 155; v. Lang Regesta Boica II. 365) gefolgt. Dann soll Otto III. Graf v. Everstein Propst geworden und 1265 gestorben sein (Quix II. 95), gleichwohl dürfte derselbe einen andern Familiennamen geführt haben, denn in der Genealogie der niedersächsischen Grafen dieses Namens ist derselbe nicht unterzubringen, auch wohl nicht bei den schwäbischen, wenn jener Otto nicht gar Propst von Baden (Aquensis) war, wie hier ein Heinrich von Klingenberg im Jahre 1292 erscheint (Lacomblet II. 397, Quix Cod. II. 166, Geschichtsfreund I. S. VIII., Archiv für Schweizer. Geschichte I. 89). Im Jahre 1260 wird ein Otto als Propst in Aachen und Mastricht genannt (Quix Gesch. II. 35; dessen Schloß und Kapelle Bernsberg 86, Günther Cod. dipl. Rheno-Mosell. II. 346), der erst 1245 erwählt sein dürfte (das. 94, dessen Gesch. der Abtei Burtscheid 237), und noch am 18. Dezb. 1265 am Leben war (Lacomblet II. 325, Kremer Urk. Beiträge III. Urk. 123, Günther II. 346), dessen aber 1275 als verstorben gedacht wird (Höfer Deutsche Urkunden 21, 22), gleichwohl muß dessen Ableben vor 1273 erfolgt sein, da in diesem Jahre bereits Walram, Graf v. Jülich, als dessen Nachfolger urkundlich auftritt. Die Mutter dieses Otto's hieß Agnes und starb an einem 3. März (Quix Necrol. Eccl. B. M. V. Aquens. 14). Es kommt zwar 1279 (Kremer III. Urk. 150) und 1280 (das. 161, Quix Cod. II. 152) ein Otto als Propst von Utrecht vor, doch war dieser ein Graf v. Jülich. Wahrscheinlich nun fällt obiger Heinrich I. der wohl Propst in Baden (Aquis) war, ganz aus, und Otto II., wobei das als Sterbejahr angegebene Jahr 1229 irrig sein wird, ist unser Otto v. Randerath, der also um 1245 mit Tode abgegangen war. —

Bei obigen beiden Brüdern kommen die Pröpste der Lebuinskirche zu Deventer, Dietrich (1217 † 8. Aug. 1227) und

Otto (1228), nicht in Betracht, da diese Edelherren von der Lippe waren; auch werden Otto, Propst der S. Salvatorskirche zu Utrecht (1200), und Otto, Propst von Tiel (Thyle, 1206, 1207) schwerlich hierbei zu berücksichtigen sein. Ich bemerke noch, daß Otto, Graf von der Mark, ein Sohn Adolf's I., anfänglich Domherr in Lüttich war, dann Propst in Utrecht geworden sein soll, dieser Würde späterhin aber entsagte, in den weltlichen Stand zurücktrat, und am 14. Aug. 1262 als Graf v. Altena u. Blankenstein starb (L'art de verifier les dates XIV. 405, vergl. Troß Westphalia 1825, Quartal III. 98). Als Pröpste des kölnischen Andreasstifts erscheinen urkundlich ein Dietrich 1192—1223 (Ficker Engelbert der Heilige 344) ein Otto aber von 1240 (Lacomblet Urk.-Buch IV. 784) bis 1263, die beide im Febr. 1274 bereits verstorben waren, wie dann auch schon am 18. Juni 1266 ein Werner als der Nachfolger Otto's auftreten soll (v. Stramberg, Rhein.-Antiq. III. Bd. VI. 67).

Da nun der Dr. Ficker, Professor der Geschichte in Innsbruck, dem Stadtbibliothekar Dr. Böhmer in Frankfurt ebenfalls eine selbst genommene Abschrift des trierischen Codex dieses Nekrologii mitgetheilt hat, letzterer aber nur, weil er dabei die allgemeine Reichsgeschichte vorzugsweise im Auge hatte, einen Auszug daraus, die Hauptpersonen des Nekrologii enthaltend, bereits im dritten Bande (S. 342, 344) seiner Geschichtsquellen Deutschlands (Stuttgart 1853, gr. 8.) hat abdrucken lassen, so wird es genügen, darauf zu verweisen, ohne die Namen, mit Ausnahme derer, bei welchen sich Bemerkungen finden, hier zu wiederholen, dagegen glaube ich den Kennern und Liebhabern der kölnischen Spezialgeschichte einen Gefallen zu erzeigen, wenn ich die sogenannten Nebenpersonen daraus mittheile, wogegen ich die folgenden Memorien, gerade der öfteren Wiederholung wegen, weggelassen habe, nämlich:

des kölnischen Bürgers Gottschalk v. Wipperfürth (1259, 1260, † 9. Juni) unterm 2. Febr. (wo Wipperuorde zu lesen sein wird), 5. März, 7. Mai, 10. Juli, 7. Aug., 4.

Septb., 6. Oktb., 5. Novb. und 5. Dezb., mit Ausnahme derjenigen unterm 4. April;

des Priesters Walter (lebte wohl 1194, vgl. Kindlinger Gesch. von Volmestein II. 79, † 9. Sept.) unterm 9. Febr. 11. März, 9. April, 11. Mai, 9. Juni, 11. Juli, 9. Aug., 11. Oktb., 9. Novb. und 9. Dezbr.;

des Chorbischofs Dietrich v. Randerath (vgl. 14. April) unterm 14. Febr., 16. März, 17. Mai, 14. Juni und 14. Sept., mit Ausnahme des 17. Juli, 14. Aug., 15. Oktb., 14. Novb. und 15. Dezb.;

des Domscholasters Franko (vgl. 23. Novb.) unterm 18. Febr., 18. März, 19 Mai, 20. Juni, 20. Juli, 17 und 20. Sept., 19. Oktb., 12. Novb. und 20. Dezbr.

des Domherrn Dietrich v. Heuberg († 18. Sept.) unterm 16. Febr., 19. März, 18 April, 19. Mai, 18 Juni, 19. Juli, 19. Aug., 19. Oktb., 18. Novbr. und 19. Dezbr;

des Walram v. Sponheim (vgl. 24. Aug) unterm 21. Febr., 15. März, 20. April, 22. Mai, 19. Juni, 19. Juli, 19. Sept., 23. Okt. und 20. Novbr.;

des Johann, Priesters von St. Katharina († wohl 29. Mai) unterm 25. Febr., 30. März, 26. April, 26. Juni, 27. Juli, 26. Aug., 25. Sept., 26. Oktb., 27. Novb. und 22. Dezbr.;

des Domherrn Heinrich v. Wolkenburg († 26. Novbr.) unterm 17. April, 19. Aug. u. 20. Oktb.;

des Gottfried II. v. (der) Horst, Propsts in Xanten (Domherr 1216, Dechant 1223, Propst 1223—1237, resignirte, † 27. Juni, vgl. Böhmer III. 343) unterm 27. Febr., 24. April, 30. Mai, 31 Juli, 30. Aug., 27. Sept., 30. Oktb., 29. Novbr. u. 24. Dezbr.;

des Dompropsts Konrad († 5. Jan.) unterm 4. Febr.; 6. März, 4. Mai, 4. Juni, 5. Juli, 3. Aug., 2. Septb., 2. Oktb., (vgl. 31), 4. Novb. u. 4. Dezbr., mit Ausnahme des 5. April.;

des Diakonen Otto v. Wickerath (vgl. 7. Dezb.) unterm 5. Sept.;

des Unterdechanten Albert v. Linepe (1223—1243, starb vor 1246, † 30. Dezb.) unterm 29. Juli, 27. Aug. und 27. Oktb.;

des Magisters Johann v. Bure (vielleicht der 1234 u. 1247 erwähnte kölnische Domherr, vgl. Kremer II. 234, † 16. Febr.) unterm 16. Juni vgl. 25. Novb.;

des Diakonen Friedrich v. Stein (de Lapide, Domherr 1235, † 18. Juni) unterm 28. Aug. und 24. Nov., und

des Priesters Hartwig (1234 wohl Domherr, † 21. April, vgl. 23. Aug.) unterm 19. Dezbr.

Da sich unterm 16 März ein Diakon Gerhard findet, so wird die Einzeichnung unterm 15. überflüssig sein.

Die Einzeichnung unterm 5. Mai weicht von der bei Lacomblet 13 ab.

Hinsichtlich des unterm 5. Januar vermerkten kölnischen Dompropsts Konrad mag es mir gestattet sein, hier gleich einige Bemerkungen einfließen zu lassen. Konrad (I.) oder Kuno, Graf v. Pfullingen, der 1066 Erzbischof von Trier und als solcher am 1. Juni 1066 ermordet wurde, soll vorher Dompropst in Köln gewesen sein (Gallia christiana III 717), gleichwohl möchte dies zu bezweifeln sein, denn Beringer, der wohl noch 1051 Domherr, 1061 aber Domdechant war (Kremer II. Urk. 201), wird als Propst schon 1068 (das. 202, Seibertz II. 32, IV. 422, Kindlinger Münster. Beitr. II. 44), auch am 10. Aug. 1081 (das. 208) genannt, wird diese Würde indessen vermuthlich schon früher inne gehabt haben und dürfte am 25. Januar 1082 gestorben sein. Wenn man behaupten wollte, er wäre noch 1086 (Günther I. 152) oder um diese Zeit (Orig.-Urk. im Geh. Staatsarchive zu Berlin laut Regesta I. 41) im Amte gewesen, so muß hinsichtlich des Ausstellungsjahrs der Urkunden ein Irrthum obwalten, denn Hermann II. ward bereits am 16. März 1082 als Beringer's Amtsnachfolger urkundlich namhaft gemacht. Nun wird zwar erwähnt, Hermann sei schon 1074 Dompropst gewesen, wobei man sich auf eine Urkunde vom 27. Sept. 1074 bezieht, (Kremer II. 206; Gallia christ. III. 317, Kindlingersche Handschriften-Sammlung Codd. in

folio III. 2), dazu ist indessen zu bemerken, daß diese Urkunde falsch ist (Seibertz II. 92, vgl. 64, 67.) Aber auch eine andere Urkunde vom 3. Octb. 1074 (das II. 35), worin Beringer als Dombechant aufgeführt steht, wird, was das Jahr anlangt, falsch sein, es wäre denn, daß dieser Beringer, der verschieden von dem obigen sein dürfte, damals Dechant des Kunibertsstifts gewesen wäre, welches vielleicht anzunehmen sein möchte, da ein Beringer von 1103—1116 dort als Propst genannt wird. —

Eine andere Schwierigkeit bei der Feststellung der Reihenfolge der kölnischen Dompröpste tritt uns entgegen, wenn wir einen Humbert (Huprecht, Hubert, Hunbert) als solchen betrachten dürfen, der uns am 17. Mai 1077 (Seibertz II. 37, vgl. 38) und am 9. Novb. 1080 aufstößt, welche Nachrichten wenigstens mit obigen Angaben im Widerspruche sind.

Nun soll zwar ein Konrad (II.) 1074 als Dompropst vorkommen (Lacomblet II. 119), doch wird dies sicherlich auf einem Versehen beruhen, und vielleicht das Jahr 1094 gemeint sein, wenn der Name nicht etwa irrig angegeben sein möchte (vgl. I. 162 Anm. 3). Nach Beringer erscheint, wie bereits erwähnt worden ist, seit 16. März 1082 Hermann, der vielleicht noch 1094 Dompropst war, aber auch damals einen Arnold I. zum Nachfolger hatte (das. I. 161), der noch am 4. Mai 1110 vorkommen soll (Acta acad. Palatinae VII. 463) und am 2. Juni starb (Lacomblet Archiv II. Hf. I. 14, Böhmer Fontes III. 343), worauf denn der Dombechant Johann (1103—1110) im Jahre 1112 als Dompropst auftritt. (Orig.-Urk. im Geh. Staatsarchive zu Berlin laut Reg. I. 47). Wenn Arnold noch am 17. März 1116 als Dompropst genannt wird, dann dürfte im Jahre ein Fehler stecken, wenn nicht vielmehr im Namen des Propsts.

Wir nehmen nicht Anstand, diese beiden obenerwähnten Konrade (I und II.) in der Liste der kölnischen Dompröpste zu streichen, und gehen zu einem andern (III) über, den wir als Konrad I. bezeichnen. Dieser (ein Graf v. Sayn?), der Bruder eines Wilhelms, war anfänglich von 1204 bis (27. Dezbr.) 1218 (Fahne, Urk.-Buch von Dortmund II. 23.) Dom-

dechant (vorausgesetzt, daß dieser nicht etwa am 22. Sept. starb, vgl. Lacomblet Archiv II. Hf. I. 52, Böhmer III. 358 und ein ungedr. Nekrologium von S. Martin), wurde aber, als seine Amtsvorgänger Engelbert (1203—1216) und Dietrich, Graf v. Isenburg (1216—1218) zu höheren Würden, jener zum Erzbischof von Köln, dieser (am 22. Juli) zum Bischof von Münster, erhoben wurden, im Jahre 1218 Dompropst und bekleidete diese Würde bis 1235.

Ihm folgte Konrad (IV.) II., Graf v. Hochstaden (vorher Domherr in Lüttich), der als Dompropst seit Mai 1236 urkundlich genannt wird, und 1238, vor 31. Mai, den erzbischöflichen Stuhl bestieg († 28. Sept. 1261).

Nach ihm finden wir Konrad (V.) III., und zwar zuerst am 14. April 1239 (Würdtwein Comm. de archidiac. II. 237, Joannis Scr. rer. Mogunt II. 544, wonach er noch am 9. Mai Dombechant gewesen wäre), zuletzt aber am 18. März und 3. Novb. 1243, der vor 6. Aug. 1247 mit Tode abging (Lacomblet Archiv II. Hf. I. 48), vermuthlich aber früher gestorben sein wird, da sein Nachfolger Heinrich v. Vianden (der später Bischof von Utrecht wurde) bereits 1245 auftritt.

Wahrscheinlich ist der unterm 5. Januar vermerkte Todestag eines Dompropsts Konrad auf diesen Konrad III. zu beziehen. Uebrigens erfolgte der Tod eines Konrads am 1. Janr. (nach dem Nekrologium von Burtscheid bei Quix Gesch. von Burtscheid 106.)

Ich bemerke noch, daß an allen Stellen, wo sonst keiner Quellen Erwähnung geschieht, die Beläge dazu sich in Lacomblets Urkundenbuche finden.

Zu einigen Personen, welche sich in denjenigen Theilen dieses im Archive VI Hf. I. abgedruckten Nekrologii finden, gebe ich unten einige Erläuterungen, ohne die betreffenden Stellen zu wiederholen.

Kalendarium.

Januarii 1. Circumcisio domini.
Obedientiarius in Luzelinkirgin dat X. solidos, de quibus dantur cuilibet canonico in processione II. denarii et vicario I. denarius.
2. Octaua S. Stephani. Arnoldus II. prepositus. (Böhmer Fontes III. 342) qui legauit Ecclesie Hagilowe, Eschbure, et aduocatiam jn Wûrinc.
4. Octaua ss. Innocentium.
Obiit Sigewinus canonicus de quo habetur ama vini jn Vruere.
5. Epiphanie vigilia. Herimannus prepositus. (p. 342), XVIII. solidi de Sleida. Item eodem die obiit Conradus maior prepositus. (p. 342), jn cuius anniversario obedientiarius de Wurinc dat jn vigiliis cuilibet domino II. denarios et vicario I. denar. Et in commendatione similiter campanario dat I. denar. et cuilibet fratri de s. Margareta presenti obulum etc.
Item dictus C. prepositus dedit dominis centum marcas ad supplementum Meringe.
6. Epiphania domini.
De Niele IV. marcae. ama vini de regibus.
7. Memoria Godescalci de Wipperode jn commendatione dantur VIII. solid consueto modo.
8. (p 442), Widekindus decanus qui constituit dari jn anniversario suo I. amam vini et VI. solid. ad lampadem, IV candelas, XII. denar. Myssale. que omnia dantur de regibus, jn festo s. Marie Magdalene I. amam vini de regibus, jtem in festo s. Martini similiter I. amam vini de regibus. Item obiit Henricus de Kusfelt, qui dedit X marcas sterlingorum ad opus.
9. Memoria Walteri sacerdotis jn commendatione dabuntur IX. solidi de Meibiheim canonico II. denar. et vicario I. denar.

10. Obedientiarius in Vriedinalhovin ad conuiuales denar. dat VII. marcas et VI. solidos.

Item obedientiarius de Lechenich ad conuiuium dat III. marcas et VI solidos Item obedientiarius de Bruge de conuiuio dat III. marcas et VI. solidos.

Obiit Hermannus dictus Quentin, laicus, de quo datur cuilibet canonico siue vicario panis cenalis de duobus maldris tritici de Seyne, quos dabit obedientiarius de Seyne presentibus vel jn ciuitate existentibus. De predictis denar. conuiualium sunt X marce conuiuales et IV. marce et VI. solidi sunt Waringa.

14. Felicis conf. jn pincis. Commemoracio Theoderici chorepiscopi.

(p. 342), Decanus maior ponet IV. candelas et dabit cuilibet canonico in commendatione II. denar. et vicario I. den. pro memoria ejusdem.

Obiit Adolfus dyaconus, qui contulit ecclesie XX. marcas.

17. Prisce virginis.

Memoria magistri Franconis scolastici, jn commendatione dantur VIII. solidi consueto modo. campanario denar. et cuilibet fratri s. Margarethe presenti obulum.

19. Marii et Marthe martirum.

Obierunt Herimannus et Gerlacus canonici. Camerarius dabit VIII. solid. in commendatione de domo iuxta claustrum.

Item Memoria Th. de Heuberg, de Meilnheim IX. solid. canonico II. den. et vicario unum

21. Agnetis virg. Patrocli mr.

Obiit Gerardus thelonarius, qui contulit ecclesie I. marcam annuatim jn Kaweide quam obedientiarius de Sleide dabit eodem die.

22. Vincentii mr.

Obiit Herimannus subdecanus qui dedit III. carratas vini ad supplementum, obedientiarius de Reimage jn Erpele et jn Cazbach.

In memoria Walrami de Spanhem canonici Coloniensis dabuntur cuilibet canonico II. den. vicario I. et fratri s. Margarethe obolum de C. marcis sterlingorum quas legauit Capitulo Coloniensi in domo sua in Drangassen versus dormitorium. et dabit dominus H. de Heymsperg thesaurarius Coloniensis VIII. marcas quolibet anno per VIII. annos. qui currere incipiunt a. dni. M. CC. Lxx. VIII. Octobris. Et eis elapsis dabit C. marc. Colon. ad emendum redditus perpetuos pro memoria predicto modo facienda, qui modo locati sunt in bonis in Idinchouen.

24. Thymothei apost.

Obiit Volmarus laicus, de quo habemus I. marc. de domo ad gygantem ex opposito ecclesie s. Pauli.

Obiit Christianus miles de Blankenberg, de quo dantur in commendatione VIII. solidi de molendino iuxta s. Georgium sito quod Rosmolen dicitur.

25. Conuersio s. Pauli.

(p. 342). Obiit Beringerus prepositus, de quo dantur IV. sol. et VI. den. de quadam domo sub lobio ad lampadem in aurea camera, et camerarius dat XII. missales. dat et ponit I. candelam ad altare s. Petri.

(p. 342). Embrico prepositus de Bobardia dyaconus canonicus Colon. amam vini pro cantandis antyphon: Saulus autem intrauit.

Memoria Johannis sacerdotis de s. Katerina.

29. Valerii epi.

Obiit Arnoldus dyaconus qui dedit II. amas vini in Erpele ad supplementum vini de Reinmagen.

30. Adelgundis virg.

Memoria Henrici de Wolkinberg canonici, diaconi. camerarius de domibus quas legauit dat in commendatione VIII. sol. consueto modo, campanario I. den. et cuilibet fratri de s. Margareta presenti obolum.

(p. 342). Memoria Godefridi prepositi Xantensis in commendatione dantur VIII. sol. consueto modo.

Februarii 2. Purific. v. M.

(p, 342.) Obiit Beatrix domina de Wassenberg, soror. G. decani Colon. in cujus anniversario dat decanus Colon. qui pro tempore fuerit cuilibet canonico in commendatione II. den. vicario I. den.

7. Obiit Embrico dyaconus.

16. Juliane virg.

Obiit magister Johannes de Bure, dyaconus, de bonis in Hachusen dantur VIII. solid. consueto modo in commendatione et campanario denar.

17. Memoria Alberti subdecani. Camerarius de bonis in Reide siue de subleuatis prebendis dat VIII. solid. in commendatione consueto modo.

Martii 4. Obiit Wernerus laicus, de quo dantur, in commendatione VIII. solid. consueto modo.

8. Commemoratio Ottonis de Wickerode dyaconi, de quo dantur VIII solid. in commendatione consueto modo.

15. Obiit Gerardus dyaconus.

22. Obiit Waldauerus sacerdos, de quo dantur de Reide in commendatione VIII. sol. consueto modo, campanario denar. et cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum.

26. (p. 342). Obiit Henricus archiepiscopus Colon. in commendatione consueto modo VIII. sol. de domo in curia que est sita inter palatium et domum Sifridi barbatoris, et prefatam domum God. prepositus Monasteriensis in Eiflia canonicus Colon. maior ecclesie contulit.

28. Obiit Blithildis, uxor Caroli rufi, ciuis Colon. que una cum eodem Carolo contulit ecclesie quasdam mansiones sitas juxta portam Martis. de predictis domibus dat camerarius in commendatione I. marc. cuilibet domino III. den. vicario II. den. et ponit IV.

candelas, campanario I. den et cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum.

(p. 342). Obiit Reinerus de Elflo chorepiscopus, dyaconus, de quo dantur de Reide IX. sol. consueto modo in commendatione et ponuntur IV. candele, campanario den. et cuilibet fratri s Margarete presenti obolum.

Aprilis 1. Theodore virg.

Obiit Anselmus miles de lapide, de cuius anniversario dantur cuilibet canonico existenti in commendatione II den. et vicario I. den. campanario I. den. et cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum qui dantur de curia friderici jn Nielo.

4. Ambrosii epi.

Memoria G de Wipperuorde, de quo dantur VIII. sol. consueto modo de regibus dantur Bertolfo de lampadibus in Pascha dni IX. sol. et in festo omnium Sanctorum.

5. Commemoratio Conradi prepositi Coloniensis jtem duobus custodibus dormitorii in festo Pasche VIII. sol. et in festo beati Johannis baptiste VIII. sol. de regibus pro propinationibus.

8. Memoria Alberti de Linepe subdecani Colon. obedientiarius de Leggenich et Schotis dat camerario IX. sol. de domibus iuxta antiquum fossatum, et camerarius dat jn commendatione domino II. den. vicario I. den. campanario I. den. cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum et VI. den pro panibus qui dantur pauperibus.

11. (p. 342.) Obiit Herimannus archiepiscopus. Rufus conuiuium in Aldinhovin.

12. Obiit Gerardus de Luzheim, dyaconus, custos regum, in anniversario suo de domo supra murum dat cuilibet domino II. den. et vicario I den. campanario et fratribus s. Margarete XII. den. et ponit IV. candelas et dat dominis amam vini.

Obiit Johannes scolasticus Colon. pro cuius memoria dantur VIII. sol. consueto modo qui accipientur de domo Rinnecgen uersus macellum.

13. In Palmis maior prepositus dat XXX sol. de Ratingen. Obedientiarius de Waltdorp eodem die XVIII. sol. de Monemunte.

Item villicus de Escheburе XX. sol. Susatiens. monete. Item obedientiarius de Grunescheit XII. sol. Xantensis monete, pro quibus dat III. solid. Colon.

(p. 342). Obiit Godefridus prepositus Monasteriensis, canonicus Coloniensis, qui legauit VIII. marcas, de bonis in Reyde, de quibus dantur VIII. sol. consueto modo per totum annum in quolibet suo tricesimo.

(p 343.) 14. Tiburcii et Valeriani mr.

Obiit Theodericus de Randinrode chorepiscopus. maior decanus ponit IV. candelas et dabit cuilibet canonico existenti ad vigilias II. den. vicario I. den. ad missam animarum similiter et ad commendationem similiter et cantabit quilibet sacerdotum eodem die missam pro defunctis.

(p. 343.) Obiit Ulricus decanus qui contulit duos cereos ad missam in altari cotidie cantandam et dedit XXIV. marcas.

16. In Pascha ama vini de regibus.

Memoria magistri Johannis de Bure, de bonis in Hachusen dantur VIII sol. in commendatione consueto modo.

18. De aduocatia in Gluwele I. marcam

19. Obiit Aleidis laica. amam vini VI. sol. XII. missales den. et propinationem.

20. Obiit Gerlacus de Dudinsdorp, canonicus Coloniensis, qui de prebenda sua legauit ecclesie VI marc. ad comparanda II. maldra tritici.

21. Obiit Hertwicus sacerdos de quo dantur VIII. sol. de domo que est apposita antiquo palatio in commendatione consueto modo.

22. In octaua Pasche. Obedientiarius maioris Meringe dat XX. sol. de Meringa et VI. sol. ad lampades et major prepositus dat I. marcam de obedientia Bliderke.

Obiit Conradus de Linepe, dyaconus canonicus Coloniensis.

(p. 343.) 24. Obiit Lievo episcopus Pheonensis ecclesie in Dacia, qui contulit domum Kerpene in Vilzirgraue maiori ecclesie, que soluit singulis annis IX. marcas ad supplementum dominorum, in Reide XV. sol. ex hiis V. sol. ponuntur IV. cerei et XII. missal. den. dantur ab obedientiario de Nuwerod.

26. Anacleti pape. Obedientiarius de Sleida V. sol.

Maii 2. Obiit Henricus plebanus s. Johannis bapt. in Colonia, qui contulit ecclesie quasdam in Luzzelen Wintre.

5. Obiit Willibrandus sacerdos, qui legauit domum suam VIII. sacerdotibus, que vendita fuit pro IX. marcis, cum quibus comparati sunt III. jornales vinearum apud Luzzelinwintre, de quibus prefati sacerdotes dabunt in anniversario suo VIII. sol. consueto modo. et de eisdem denariis ponent IV. candelas. jtem legauit ecclesie magnum calicem deauratum.

6. Item dantur VIII. sol. in commendatione consueto modo de curia in Berge prope Worinc.

8. In ascensione domini XXX. sol. de Sumbirne camerario hyrcinam pellem et II. fundos cere, ama vini de regibus.

9. Obiit Wilhelmus de stalberg subdecanus Coloniensis.

12. Nerei, Achillei atque Pancratii.

Obiit Gertrudis vidua, que contulit ecclesie II. maldra tritici, que dantur de domo que sita est prope rufum Wichus, de quibus fieri debent panes cenales in anniversario ipsius. dabitur cuilibet domino et vicario

I. panis, campanario I. et cuilibet clerico frequentanti chorum si haberi potest de residuo unus panis.

18. Dyoscori mr.

In Pentecost. ama vini de regibus.

21. In commendatione dabit camerarius marcam.

27. Obiit Rûdengerus laicus, de quo dantur in commendatione VIII. sol. consueto modo, quos dabit camerarius.

28. Hinter Angilsdorp: quos dabit obedientiarius de Sleida.

29. Johannes sacerdos de s. katerina quicquid dandum est in memoria ipsius, require in fine libri, ibi est scriptum.

Junii 2. Obiit Bertolfus, campanarius ecclesie et uxor eius Oftgin, qui legauit pro se et uxore sua dimidiam marcam de quadam uinea in Hunete que uocatur Suelgenstucke, quam dabit Petrus filius suus et successores sui, et alteram dimidiam amam uini de quadam uinea in Husin prope Linse, domino II. den. vicario I. den. campanario I. den. et cuilibet fratri s. Margarete presenti I. den. et ponentur IV. candele.

7. Commemoratio Ottonis de Wikerode dyaconi, de quo dantur in commendatione IX. sol. consueto modo, campanario den. et cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum.

8. Medardi epi.

Ob memoriam friderici de lapide, dyaconi, habendam primo post festum trinitatis quando cantatur de s. Maria de Nouis cameris ante porticum dantur in missa cuilibet domino II. den presenti, vicario I. den.

9. Primi et Feliciani mr.

Obiit Godescalcus de Wipperuorde laicus, de quo dantur VIII. sol. in commendatione consueto modo.

18. Item in summa missa cuilibet domino II. den. vicario I. den. et II. maldra panis siliginei que pauperibus dantur. isti denarii accipiuntur de cameris ante porticum.

24. Natiuitas s. Joh. bapt. Ama vini de regibus.
(p. 343.) Obiit Lukardis comitissa de Marcha et Awolcus (Adolfus) uir eius, pro quorum memoria dantur canonico II. den. vicario I. den. isti denarii accipientur de domo ante Erenporten.
(p. 343.) 27. Septem dormientium.
Obiit Godefridus de Hurst dyaconus quondam prepositus Xantensis, in missa animarum dantur VIII. sol. consueto modo et commendatione similiter.
(p 343.) 28. Leonis pape
Obiit Gero archiepiscopus Coloniensis, in cujus anniuersario ponet custos altaris IV. candelas, in vigiliis ad uesperas dabuntur VIII. sol. consueto modo. Post uesperas ad sepulchrum cantabitur antiphona „Domine suscipe me“ et ibi dantur VIII. solidi consueto modo. ad missam animarum VIII. sol. in commendatione IX. sol. de quibus datur campanario I. den. et cuilibet fratri s. Margarete presenti den jtem post commendationem ad sepulchrum cantabitur antiphona „Domine suscipe me“ et dantur VIII. sol. jtem ad summam missam VIII. sol. item ad candelam s. Gereonis meliorandam dantur annuatim III. solidi. item obedientiarius de Leggenich et Scotorum dat panem cenalem cuilibet canonico unum et cuilibet vicario similiter unum et aliis clericis frequentantibus chorum si haberi potest.
19. Petri et Pauli apost. Ama vini de regibus.
Julii 15. Diuisio apost.
(p. 343.) Obiit Gerardus dominus de Randinrode pater Gowini decani Colon. in cuius anniuersario dabit decanus Colon. qui pro tempore fuerit cuilibet domino in commendatione existenti II. den. et vicario I. den.
17. Alexis conf.
Commemoratio Theoderici chorepiscopi et Gerardi de Randinrode patris sui, decanus maior ponet IV. candelas et dabit cuilibet domino III. den.

et vicario I. den in commendatione pro memoria eorundem.

29. Felicis, Symplicii, Faustini et Beatricis.
Memoria Alberti de Linepe subdecani et fratrum, camerarius de domo Henrici de Wolkinburg qui quondam fuit Georgii dabit in commendatione IX. sol. modo consueto. VI. den. pauperibus pro pane, canonico presenti den. et cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum.

31. Germani epi.
Obiit Margareta de Blankenberg, de qua dantur in commendatione VIIJ. sol. de molendino iuxta s. Georgium qui dicitur Rosmolen.

Augusti 14. Eusebii conf.
(p. 343.) Commemoratio Th. chorepiscopi et Ottonis episcopi Trajectensis. Decanus ponet IV. candelas et dabit cuilibet domino III. den et vicario I. den.
In commendatione pro memoria eorundem.
In vigilia ad vesperas dabuntur domino II. den. vicario I. den. de bonis de Mansteden.

15. Assumptio s. Marie.
Maior decanus dabit ad matutinas cuilibet domino II. den. et vicario I. den. pro memoria eorundem.

18. Agapiti mr. Helene regine.
In commendatione VIII. sol. consueto modo de regibus campanario I den et cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum.

20. Bernardi abb. Clareuallens.
Maior decanus dabit ad matutinas cuilibet canonico II. den. et vicario I. den. et tunc legantur IX. lectiones et eius cantus cantetur et una collecta dicatur de beato Malachia archiepiscopo Ardinachano.

22. Thymothei et Symphoriani mr.
Octaua Assumptionis cantatur Sequentia „Auster veni“ et dantur in choro VIII. sol. consueto modo.

23. Memoria Hertwici sacerdotis, VIII. sol. dantur consueto modo de domo in Drencgazon in commendatione.

24. Bartholomei apost.
Obiit Walramus de Spanheim qui capitulo Colon. legauit C. marcas sterling. in domo sua sita in Drangaszen, de quibus fiet memoria sua singulis mensibus et distribuentur VIII. sol. et dabuntur cuilibet canonico II. den. vicario I. den. et fratri s. Margarete obolum.

31. Paulini epi.
Obiit Henricus dictus Homunt vicarius Col. de cuius anniuersario datur I. marca in commendatione de vineis in Lulldorp, domino III. den. vicario II. den. reliquis clericis I. den. campanario I. den. et cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum.

Septembris 3. Remacli conf.
Obiit Gerardus de Munnindorp. obedientiarius de Sleida I. marcam.

7. Regine v. füge hinzu: a camerario de bonis de Reide siue de subleuatis prebendis.

8. Natiuitas s. Marie virg. Amam vini de regibus.

9. Gorgonii mr.
Obiit Walterus sacerdos de Meilnheim. dabuntur XXI. sol. canonico V. den. vicario III. den.

11. Prothi et Jacinthi mr.
Obiit Christianus sacerdos, de quo dantur in commendatione VIII. sol quos soluit Tilmanus iuxta portam Martis de XII jugeribus terre arabilis sitis in parochia Besche, tali addita pena ut si idem Th. dictos denar. in festo decollationis Johannis baptiste uel infra octo dies proxime subsequentes non soluerit dicta XII. jugera ad capitulum libere reuertentur.

15. Octaua natiuitatis b. virginis cantatur Sequentia „auster veni“ et dantur VIII. sol. consueto modo.

18. Obiit Theodericus de Heuberg, in commendatione dabuntur IX. sol. de Meilnheim, canonico II. den. vicario I. den. campanario den. et cuilibet fratri s. Margarete obolum.

23. Thecle virg.

Memoria Alberti subdecani, camerarius de bonis de Reide siue de subleuatis prebendis dat VIII. sol.

Octobris 11. Obiit Lampertus acolitus qui similiter legauit VI. marcas. Pro istorum anniuersario datur I. marca in commendatione et diuiditur sic. domino III. den. vicario II. den. aliis clericis I. den. ista marca datur de domo juxta portam judaeorum.

15. Sanctorum Maurorum.

Commemoratio Th. chorepiscopi et Theoderici Trajectensis episcopi. Decanus major ponet IV. candelas et in commendatione dabit cuilibet canonico III. den. et vicario I. den. pro memoria eorundem.

17. Marthe virg.

Obiit Eveza que legauit VI. sol. in Glene.

18. Luce evang.

Obiit Luppo diaconus, Obedientiarius de Vruere dat VI. sol. ad lampades et ponit candelam ceream de libra ad altare s. Petri et obedientiarius post missam animarum ipsam recipit.

22. Cordule virg.

Obiit Hermannus laicus. camerarius de Waringa Hugonis canonici Colon. dabit annuatim IX. sol. et camerarius addet III. sol. in commendatione dominis III. den. vicariis I. den. campanario et fratribus s. Margarete obolum quousque idem Hugo cum XX. marcis in quibus tenebatur predicto Hormanno redditus IX. solidorum emat ecclesie Colon. super predicto negocio habentur littere in camera dominorum.

23. (p. 343.) Seuerini ep.

Villicus de Vridehardiskirgin dat X. libras Susatiens. monete et camerario XII. denar. Item dantur

ab obedientiario maioris Meringe X. sol. ad lampades.

(p. 344.) 25. Crispini et Crispiniani mr.

Obiit Fridericus archiepiscopus. Vigilia post Nonam conuentus conuenient. custos altaris ponit IV. cereos.

28, Symonis et Jude Apost

In anniuersario Adolphi canonici et Winrici vicarii ecclesie Colon. dabit obedientiarius de Gladebag XV. maldra siliginis et XV. maldra auene, de quibus dabuntur cuilibet canonico XII. den. item cuilibet vicario socio et scolari chorum frequentanti VI. den. item campanario et cuilibet fratri s, Margarete presenti III. den. jtem quicquid superest dabitur pauperrimis hominibus per illum qui distribuit presentiam.

31. Quintini mr.

Godefridus de Tundorp pro sua et patris sui memoria contulit ecclesie I. marcam quam camerarius dat de rufa domo, domino III. den. vicario II. den. et ponit IV. candelas, campanario I. den. et cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum. — Item cuilibet canonico siue uicario infra ciuitatem datur I. panis cenalis de II. maldris tritici in Effirne. - Item pro anima patris et matris sue et domini Conradi maioris prepositi singulis septimanis semel ad missam animarum pro memoria eorum habendam offert ordini III. denarios.

Novembris 1. Omnium Sanctorum. Ama vini de regibus.

2. Eustachii et sociorum eius.

Ulricus Sueuus diaconus contulit VIII. sol. de molendino in Gluwele, quos distribuit camerarius in commendatione sicut de Guda Sueua. et predictos denarios dat villicus de Gluwele.

(p. 344.) 4. Obiit comes Adolfus de Marcha et uxor eius Lukardis, pro quorum memoria dantur canonico II. den. isti denarii accipientur de domo ante Erenporzen.

7. Willibrordi epi.
Item in eodem anniuersario archiepiscopi Engelberti dantur in commendatione VIII. sol. consueto modo de domo in curia que est sita inter palacium et domum Sifridi Barbatoris et prefatam domum Godefridus prepositus Monasteriensis in Eiflia canonicus Colon. maiori ecclesie contulit.

11. Martini epi. Menne mr.
Embrico diaconus canonicus Colon. ob memoriam sui habendam dat amam boni vini.

13. Brictii epi.
Obiit Henricus miles de Besche qui contulit annuatim VI. sol. in Waltreppe qui dantur consueto modo in commendatione.
Obiit Beatrix domina de Randenrode mater Gowini decani Colon. in cujus anniuersario dabit decanus Colon. qui pro tempore fuerit, cuilibet domino in commendatione existenti II. den. et vicario I den.

14. Commemoratio Theoderici chorepiscopi et Beatricis matris sue. Decanus maior ponet IV. candelas et dabit cuilibet canonico in commendatione III. den. vicario I. den. pro memoria eorundem.

18. Octaua s. Martini. Scolasticus dabit amam boni vini de janua domus sue que sita est in superiori ambitu.

22. Columbani mr.
Obiit Johannes de Hoinkirgin qui contulit ecclesie XXX. sol.

23. Cecilie virg.
Obiit magister Franco scolasticus, sacerdos. in vigiliis dantur domino II. den. vicario I. den. in commendatione similiter, ad summam missam similiter campanario den. et cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum. item ponuntur IV. candele. item cuilibet canonico et vicario datur panis cenalis et scopus vini.

24. Clementis pape.
Obiit Walramus de Wassenberg canonicus Colon.

qui dedit X. marcas ad emendum triticum apud Alshouen ad opus capituli, de quibus marcis datur in anniuersario suo annuatim VIII. sol. in commendatione de regibus.

25. Katerine virg.

Item plebanus de Lulsdorp qui pro tempore fuerit dabit VIII. sol. de quadam vinea quam magister Johannes de Bůre dyaconus canonicus Colon. suis propriis denariis comparauit. in matutinis cuilibet canonico dantur II. den. vicario I. den. denarii vero qui de dictis VIII. solidis superauerint assignari debent ad opus ecclesie in missa cantabitur Sequentia „Sanctissime virginis" et dabitur dominis III. den. vicario I. den. ob memoriam Johannis de s. Katerina sacerdotis.

28. Obiit Hersuindis laica de qua dantur VIII sol. consueto modo in commendatione.

Decembris.

7. Octaua b. Andre Apost.

Obiit Otto de Wickerode dyaconus, de cuius anniuersario dantur in commendatione IX. sol. consueto modo. camerario I. den. et cuilibet fratri s. Margarete presenti obolum.

8. Eucharii conf.

Obiit Henricus sacerdos qui contulit ecclesie I. marcam annuatim dandam in Lulsdorp de duobus jurnalibus uinee, que dabitur in commendatione domino III. den. vicario I. den. campanario I. den. fratribus s. Margarete presenti obolum.

10. Obiit Aleidis de Bůren. de bonis de Hachusen dantur in commendatione VIII. sol. consueto modo.

13. Lucie virg.

Obiit Cristianus de Lymburg canonicus Coloniensis, de quo dantur de Lulsdorp VIII. sol. in commendatione consueto modo, quos sacerdos ibidem eccelebrans de quadam vinea dabit, dabitur etiam campanario I. den. et fratribus s. Margarete presenti obolum.

14. Commemoratio Theoderici chorepiscopi et Jutte sororis sue. Decanus maior ponet IV. candelas et dabit cuilibet canonico in commendatione III. den. vicario I. den. pro memoria eorundem.

20. Obiit Gobbertus de Perwis scolasticus Colon. in cujus anniuersario dantur II. marce de bonis de Eszh. in vigiliis VIII. sol. in commendatione VIII. sol. in summa missa III. sol.

23. Ob memoriam Friderici de lapide habendam dantur de nouis cameris ante porticum cuilibet domino presenti II. den. et vicario I. den. pro eo quod in aduentu domini omnia O ter cantantur.

30. Obiit Albertus de Linepe subdecanus.

Abbatissa sanctarum virginum dat in anniuersario predicti subdecani IX. sol. de quibus dantur VIII. sol. in commendatione, et XII. den. dantur sacerdotibus cantantibus ad altaria, quorum quilibet cantare debet missam animarum in anniuersario predicto qui etiam subleuatas prebendas recipiet, dabit cuilibet canonico et vicario panem cenalem de II. maldris tritici qui sunt apud Reide empta cum V. marcis et VI. solidis predicti Alberti. absentibus nichil datur.

Dann folgt noch:

Pro memoria Adolphi sacerdotis canonici, et Winrici vicarii ecclesie Coloniensis ante festum omnium sanctorum obedientiarius curtis de Gladebag presentabit annuatim suis expensis et laboribus in granarium capituli Coloniensis XV. maldra siliginis XV. maldra auene mensure Coloniensis, et propter hoc idem obedienciarius habet officium villicationis ibidem cum decima et omnibus prouentibus ad hoc pertinentibus sibi obligatum. Quia Lambertus schultetus ipsius curtis et sui heredes vendiderunt siliginem et auenam predictam capitulo Coloniensi pro C. marcis usualis et legalis monete Coloniensis coram scabinis opidi de Wassen-

berg Leodiensis dyocesis a dn. MCCC. octauo idus Januarii. —

In anniuersario Adolphi et Winrici predictorum de siligine et auena huiusmodi dabuntur cuilibet canonico XII. den., jtem cuilibet vicario, socio et scolari chorum frequentanti VI. denarii, jtem campanario et cuilibet fratri s. Margarete presenti III. denarii, jtem quicquid superest, dabitur pauperrimis hominibus per illum qui distribuit presentiam.

Erläuterungen.

Januar 2. Arnold III., Graf v. Loos, dürfte bald nachher, als sein Amtsvorgänger Engelbert v. Falkenberg im Jahre 1261 zum Erzbischof erhoben worden war, Domprobst in Köln geworden sein. Urkundlich wird seiner von 1268 bis (9. Sept.) 1271 (Würdtwein Nova subsid. dipl. IV. 60) gedacht. Er möchte wohl am 2. Januar 1272 gestorben sein, da sein Nachfolger Peter (de Vienna, v. Vianden?) schon am 29. Januar (feria V. ante Purif.) 1272 als Domprobst auftritt (Boos Eufalia I. 55). Vgl. 2. Juni und 18. Juli.

5. Ueber den Domprobst Hermann vgl. meine Notizen im Archive III. Hf. I. 157; über Konrad aber die Einleitung.

8. Einen Unterdechanten Wedekind treffen wir in Urkunden aus dem Jahre 1166 (Lacomblet Urk.-Buch I. 295) vom 8. Juli (Seibertz II. 78), 30. Juli (Kindlinger Münster-Beitr. II. 198; Erhard Cod. dipl. Westfal. II. 104; indem ich III. Kal. Aug. statt in Aug. lese), 15. Aug. und 5. Oktb. an, der von 1170 (Lacomblet I. 305, vgl. Seibertz II. 84 mit ord. II. des kölnischen Erzbischofs Philipp, worin auch der Sonnencyclus und die Indiktion nicht stimmen) bis (27. Juli) 1180, auch als Probst von

Rees erscheint. *) Dieser kann nicht gleich darauf Dombechant geworden sein, denn beide werden 1180 von einander unterschieden **), wie denn auch bereits seit 1181 (Falke Tradit. Corbeiens. 851) als Unterdechant ein Johann, der zugleich Domherr in Soest und auch Probst von Zyfflich von (1170? vgl. Seibertz II. 86) 1173. 27. Febr. (das. 89) bis (10. Aug.) 1191 (das. 132, v. Steinen Westphäl. Gesch. III. 1637) war, urkundlich auftritt, ***) doch hatte dieser als Unterdechant bereits 1188 einen Nachfolger Namens Rudolf (Lac. I. 398; Le Mire Opp. II. 1185; Kindlinger Gesch. v. Volmestein II. 49), der als solcher noch 1192 vorkommt (Orig.-Urk. in Berlin laut Reg. I. 90.)

Als Dombechant kommt nun der zweite Wedekind nur im Jahre 1180 vor, dessen Vorgänger Hugo zuletzt 1179 (Orig.-Urk. in Berlin, Reg. I. 80) genannt wird und am 14. Oktb. starb (Lac. Archiv II. Hf. I. 53), während sein Nachfolger Dietrich schon 1181 (Orig. in Berlin, Reg. I. 84, v. Spaen Hist. von Gelderland II. Cod. 61; Falke 851) und bis 1183 (das. Reg. I. 86; Kremer II. 243) auftritt, dessen Tod am 21. Febr. erfolgte (Böhmer III. 343 und ein ungedr. Nekrologium von Rolandswerth.)

Nun soll zwar ein Dombechant Wedekind auch am 10. Aug. 1191 vorkommen (Seibertz II. 132; v. Steinen III. 1637), während eine andere Urkunde aus demselben Jahre den Dombechanten C. (Konrad) nennt (Le Mire II. 1192). Diesem steht indessen entgegen, daß Adolf II.

*) Bereits am 10. Aug. 1180 war ein Ulrich (Volricus) Probst zu Rees (Erhard Cod. II. 152, Schaten Ann. Paderb. I. 597, Lünig deutsches Reichs-Archiv XVIII. 99.)

**) Wenn 1167 ein Unterdechant Gerhard vorkommt (Lac. IV. 781), dann hat sich in der Urk. vielleicht ein Irrthum hinsichtlich des Namens oder des Ausstellungsjahrs eingeschlichen.

***) Ein Unterdechant Johann soll bereits 1171 vorkommen (Lac. I. 307), doch ist in der Jahrszahl wohl eine X. ausgefallen, und 1181 zu lesen.

bereits am 10. Juli 1183 (Lac. IV. 785; Kremer III. Urk. 57; Wigand Archiv VI. Hf. II. 181; Kindlinger Handschr. Samml. LIX. 133), aber, nach Anderen, gar schon am 10. Sept. 1182 (das. I. 340; IV. 785; Bondam I. 242; Acta Acad. Palat. III. 301; denn die Jahrszahl 1173 in einer anderen Urk. bei Binterim u. Mooren III. 145, ist wohl falsch) zum Dombechanten erhoben worden war.

8. Ein Henricus Cusveldia wird zwar 1358 urkundlich genannt (Kindlinger M. B. I. 407), doch kann an diesen begreiflicherweise nicht gedacht werden. *)

19. Ein Domherr Hermann lebte 1194 (Kindlinger Gesch. v. Volmest. II. 79), ein Gerlach 1178.

20. (Fabiani et Sebastiani mrr.) findet sich Obiit Walterus prepositus, welches Böhmer III. 342 unterm 19. ansetzt.

Ein Walter (Welterus) bekleidete die Stelle eines Dombechanten seit 1135, und wird als solcher noch 1150, zugleich als Verweser der Domprobstei (procurator prepositure) genannt. Auch am 24. Febr. 1151 (Kindlinger Volmestein II. 12. dessen Hdschr. Samml. LIII. 146; Erhard Cod. II. 60; v. Mering Gesch. der Burgen I. 128) und am 20. April 1152 (Günther I. 333) erscheint er in dieser Eigenschaft, hatte aber bereits am 2. Sept. 1152 (Gall. christ. III. 719) einen Albert, der zugleich Probst in Aachen war, zum Nachfolger. Dieser Walter wird dann Domprobst geworden sein, denn ein Walter erscheint urkundlich als solcher an dem letzteren Tage, zuletzt aber am 25. März 1154 (Orig. in Berlin, Reg. I. 66) und wird vor 1156 gestorben sein, denn in diesem Jahre war bereits ein Albert sein Nachfolger, der vielleicht mit dem am 11.

---

*) Ein Wezzelinus de Cosuelde lebte 1215 (Niesert Münster. Urk.-Samml. II. 329), ein Godefridus de Coesuelde 1228 (das. 378), ein Gotfridus de Cusfeldea 1286 (Fahne Urk.-Buch von Dortmund I. 60), ein Lambert 1312 (das. 89), ein Priester Hermann 1415 (v. Rhyn Oudheden van Deventer I. 478) u. s. w.

Aug. 1156 angeführten Adelhelm identisch ist. Dieser Albert ist wohl der oben erwähnte gleichnamige Domdechant, doch kann auch er nicht lange Domprobst gewesen sein, da er als solcher zuletzt 1159 und 1160 zum Vorschein kommt, wenngleich 1159 schon Vakanz gewesen sein soll (Gall. chr. III. 717, vgl. Otto v. Freising, bei welchem ich nichts fand.)

21. Der Name dieses Gerhards war entweder Zöllner oder er war ein Zollerheber, für das erstere möchte sprechen, daß er die Ritterwürde bekleidete, doch könnte er auch den Namen Unmaze (Ungemaze) geführt haben, und dann würde er aus Urkunden von 1169 (Lac. IV. 782; Kremer II. 232 bis 1204, Warnkönig Flandrische Staats- und Rechtsgesch. I. Urk. 41) nachzuweisen sein. Sein Bruder hieß Dietrich, der von 1176 (Lac. I. 325; Kremer III. Urk. 55) bis 1195 (das. 381) genannt wird; vielleicht ist ihm noch ein zweiter Bruder Hermann (1180) zuzuschreiben. Sie waren vermuthlich Söhne eines Vogel (Vůgel, Vogel, Fůgeil, 1106—1159), da ein Gerhard 1178 so hieß (filius Vogelonis.) Vogels Brüder waren Daniel (1149-1154) und Bruno (1254), auch ein Hermann (1123). Uebrigens lebte ein Gerhard Ummathe um 1300 (Binterim u. Mooren IV. 49). In einer Handschrift des Klosters Weiher findet sich folgende Stelle: Rigmudis (ciuis coloniensis) filia adoptiua sui uitrici Gerardi thelonearii militis per totam theutoniam famosi et uxor Gerardi militis filii Theoderici aduocati coloniensis, post obitum mariti sui in generali passagio ad terram sanctam defendendam defuncti etc. vgl Lac I 394, Anm. I.

22. Der Unterdechant Hermann I. tritt urkundlich zuerst 1197 auf (Lac. I. 387, 388, 390, Günther I. 490,) zuletzt aber 1218 (das. II. 39, 40; Fahne Dortmund II. 23), nachdem sein Vorgänger Udo nach dem 30. Mai 1197 nicht mehr angetroffen wird. Jener muß vor 1220 gestorben sein, denn in diesem Jahre erscheint schon ein Gerlach (Kremer II. 251.)

24. Der Ritter Christian, Edelherr v. Blankenberg,

erscheint in Urkunden aus den Jahren 1219, 1221, 1224 und 1227, war indessen 1267 nicht mehr am Leben (Kremer I. Urk. 7), seine Kinder waren die Ritter Heinrich (todt 1267) und der kölnische Domherr Winand (1255 - 1285, todt 1292); Heinrichs Kinder hießen Heinrich und Elisabeth, welche letztere an Gottfried, Edelherrn v. Schinnen (de Schinna) verheirathet war. Einer anderen Nachricht zufolge hatte Gottfried v. Schinnen, der Sohn Tilmanns und der Benedikta (1263—1273, vgl. Quix Cod. II. 130, 135, 141—145), die Heilwig, eine Nichte des Arnold v. Stein, zur Frau gehabt (vgl. Lac. II. 337). — Vielleicht gab es zwei Personen des Namens Gottfried, denn 1218 wird ein Edelherr Dietrich v. Schinnen mit seinem erstgeborenen Sohn Gottfried erwähnt, welcher letztere wohl nicht derjenige sein wird, dessen noch 1292 gedacht wird. Und doch scheint letzteres der Fall zu sein, denn der Vater Dietrich kommt mit Gottfried noch in Urkunden aus den Jahren 1268, 1271 und 1273 vor. Gottfried hatte 1268 eine Heilwig, deren Vormund (tutor) der Edelherr Arnold v. Stein war, zur Frau; im Jahre 1271 werden seine Eltern Th. (Dietrich) und Benedikta genannt (obiger Name Tilmann dürfte fehlerhaft sein), und 1292 hieß seine Frau Elisabeth, Tochter des verstorbenen Ritters Heinrich v. Blankenberg. Es werden also zwei Gottfriede anzunehmen sein, oder dieser Gottfried hatte zwei Frauen.

Christian's Frau hieß wohl Margaretha, vgl. 31. Juli.

25. Ueber den Dompropst Beringer vgl. oben die Einleitung.

25. Embrico hieß wohl v. Boppard, war aber nicht Probst von Boppard; er erscheint in einer Urkunde vom 24. Novb. 1264 (Günther II. 214), ist aber von anderen kölnischen Diakonen Embrico zu unterscheiden, deren Todestage unser Nekrologium am 7. Febr. und 11. Novb. ansetzt.

Uebrigens lebten die Brüder Embrico und Fridebert v. Boppard im Jahre 1096.*)

29\. Hier wird der Diakon und Domherr Arnold zu verstehen sein, dessen 1216 Erwähnung geschieht. Lac. II. 33, Le Mire III. 300, Jongelin Not. X. 48.)

Februar 2. Beatrix, eine Tochter Gerhards II. v. Randerath und der Beatrix (vgl. 14. April) war an Gerhard II. v. Wassenberg verheirathet, dessen gleichnamigen Vater ich Gerhard I. nennen will (vgl. Quix Schloß und Kapelle Bernsberg 71), der auch wohl den Namen v. Horn geführt haben wird (Kremer Gesch. des Ardennischen Geschlechts 107 Anm. 7) seit 1180 auftritt (Lac. I. 335), noch 1224 namhaft gemacht wird (Kindlinger M. B. III. 159), und am 7. oder 24. Dezb. 1225 starb (Kremer a. a O. 107; L'art de verifier les dates XIV. 154). Dieser Gerhard I. hatte 1212 eine Tochter des damals verstorbenen Rotger, Edelherrn v. Merheim (1193—1203), Namens Beatrix zur Frau (Lac. II. 23) und 1222 zwei Söhne, nämlich obigen Gerhard II. und einen Heinrich (L'art de verifier. XIV. 349), denen (1248) vielleicht noch ein Rotger beizuzählen ist. Gerhard II. erscheint urkundlich von 1235 (Quix Gesch. der Abtei Burtscheid 231) bis 1254) Heinrich noch 1259; und die Mutter dieser Brüder Beatrix noch 1235. — Gerhard I. nun könnte, nach Obigem, möglicherweise derjenige sein, welcher 1220 als Gerhard v. Horn (de Hurne) aufgeführt steht. Jener war ein Sohn Heinrichs IV., Herzogs v. Limburg, der 1221 vor 28. Aug. starb. (Kremer Gesch. des Ardenn. Geschl. 107, dessen Akad. Beitr. III. 30, Le Mire Annal. 793; L'art de verifier XIV. 154.)

---

*) Ein Dietrich starb nach unserm Nekrologium am 28. März, ein Conradus de Bopardia lebte 1209 (Kindlinger M. B. III. 135), ein anderer von 1157—1190 (Günther I. 361, 465), ein Konrad, Probst von Boppard, 1216 (Lac. II. 33), ein Konrad, Probst von Gemünd (Gemunde), am 27. Febr. 1219 (Kindlinger Hdschr. Samml. LIII. 204).

Einer der Brüder der Beatrix war Goswin v. Randerath, 1216 vermuthlich noch im weltlichen Stande lebend, aber von 1219 (Binterim u. Mooren III. 171, Kindlinger Hdschr. Samml. LIII. 204) bis 1200 (das. III. 281, vgl. Lünig XVI. 355, Apologia 44) Domdechant in Köln. — Uebrigens findet sich der Tod der Beatrix unter demselben Tage auch im Nekrologium des Klosters Heinsberg (Meyer u. Erhard Zeitschrift für vaterl. Gesch. u. Alterthumskunde V. 135)

16. Wegen des Mgr. Johann v. Bure vgl. die Einleitung.

20. Guda war wohl die Frau des Ritters Ulrich Schwabe (Sueuus, Suaf, Swaif), der am 11. März starb.

21. Dietrich wird Dietrich v. Bure sein, der 1270 Domherr war, sich am 15. Febr. 1275 erwählten Domdechanten nennt, und als solcher noch am 29. April 1306 aufgeführt steht, aber wohl am 21. Febr. 1307 starb, da bereits am 25. Juli 1307 ein Heinrich als dessen Nachfolger urkundlich vorkommt (Orig. in Berlin, Reg. II. 62), am 1. Aug. 1308 indessen ein Ernst. Gleichwohl soll von 1290—1297 Wikbold, Edelherr v. Holte (der spätere Erzbischof), diese Würde bekleidet haben. — Dietrichs Todestag findet sich auch in dem ungedruckten Nekrologium von Rolandswerth, und sein Amtsvorgänger war wohl der 1267 erwähnte G., welcher vielleicht mit seinem vollen Namen Gottfried (1264) hieß.

23. Gerhard II. Graf v. Ahr, tritt als Probst des Kassiusstifts von Bonn zuerst am 1. Aug. 1126 und 1127 auf, und bekleidete diese Stelle noch 1167 (Lac. IV. 781, Günther I. 386, 397, Bärsch Eiflia illustr. I. Bd. II. 906), muß aber bald nachher mit Tode abgegangen sein, da sein Nachfolger Lothar, Graf v. Hochstaden, seit 1169 urkundlich vorkommt (Günther I. 399). Nach dem Synod. Bonnens. (p. 266) wäre er im Jahre 1177 gestorben, was irrig sein dürfte, vorausgesetzt daß er seine Stelle nicht etwa niedergelegt haben sollte, was sonst nicht bekannt ist. Das

Nekrologium von Rolandswerth setzt seinen Tod ebenfalls auf 23. Febr.

26. Von den Pröbsten des Münsterstifts in Aachen wird (wohl seit 1098) Albert I. von 1103 bis 1108 in Urkunden gegenannt und starb im letzteren Jahre (Quix Gesch von Aachen I. 75., vgl. Cod. I. 57., v. Ledebur Archiv X. 222); Albert II. (nach 1150) von 1153 bis 1158 (Günther I, 363, 365; Lappenberg Hamburg. Urk.=Buch I. 191—193, 195, 196; v. Hontheim I, 586; Lünig XVI. 102, 103; Hund Metrop. Salisburg. III. 178; Mon. Boica XVI. 112.)

März 3. Gottfried v. Wolkenburg (1147—1190) hatte drei Kinder, nämlich Johann (1185—1201), Heinrich (1183—1193) und Richmuth, die Nonne in Rolandswerth war. Vermuthlich war Christine die Frau des obengedachten Johanns, und beider Sohn der kölnische Domherr Heinrich (1222. 1234). Ein Burggraf Johann v. Wolkenburg (1220 † 1226) hatte eine Elisabeth (Lysa) zur Frau; ein anderer, welcher 1273 zum Bruder einen Ludwig, und vielleicht zum Sohn (1320) einen Heinrich hatte, wird noch 1279 erwähnt, doch möchte ich bezweifeln, daß er derjenige Johann gewesen sei, dessen bereits 1233 gedacht sein soll.

11. Es kommt zwar ein Ulrich Schwabe (Suaf) mit seinem Bruder Evergeld in den Jahren 1178 und 1180 vor, doch waren diese kölnische Bürger, wie denn auch ein Konrad Schwabe von 1220—1263 als kölnischer Domherr erwähnt wird. (vgl. noch 2. Nov.) Hieß des Ritters Ulrichs Frau etwa Guda (vgl. 20. Febr.)?

14. Ein Dietrich v. Brühl wird als kölnischer Domherr und erzbischöflicher Kapellan in Urkunden von 1208 (Kindlinger M. B. III. 130.) bis 1221 (Seibertz II. 210) erwähnt, doch scheint dieser noch später gelebt zu haben, namentlich nach dem Tode des Erzbischofs Engelbert I. (1216 † 7. Nov. 1225.)

15\. und 16. Gerhard, kölnischer Domherr, ein Sohn des kölnischen Schirmvogts, lebte 1256 (Lac. II. Vorr. XXI.), ist vielleicht der hier eingezeichnete Diakon.

19\. Der Kapellan Gottfried wird in Urkunden aus den Jahren 1197 (Kindlinger M. B. III. 101), 1198 (Lac. I. 391), 1208 (Kindlinger III. 130; Seibertz II. 176), 1216 (Lac. III. 300; Jongelin IX. 48), 1218 (das. II. 39, 40, 44; Fahne Dortmund II. 23) und 1220 (Lac. II. 50) genannt.

20\. Aus der kölnischen Bürgerfamilie der Rode (Rothe, Rufus) ist mir in Urkunden zwar manches Glied aufgestoßen, doch habe ich darunter einen Karl nicht angetroffen. Seine Frau Blithild starb am 29. März.

21\. Richeza, Tochter des Pfalzgrafen Ezzo und Gemalin des Mieczyslaw II., Königs von Polen († 15. März 1034), ist am 21. März 1063 mit Tode abgegangen. (Crollius Erläuterte Reihe der Pfalzgraven zu Achen 47, 70; Roepell Gesch. v. Polen I. 664; Würdtwein Nova subs V. 266; Acta Acad. Palat. III. 72; Oetter histor. Bibliothek II. 65; Pertz Mon. I. 100, v. Hontheim I. 390; vgl. Leibnitz Scr. I 320; Quix Necrol. b. M. V. Aquens. 18)

22\. Ein Weltlicher des Namens Waldeuer lebte 1166.

29\. Der kölnische Chorbischof Reiner v. Elslo (nicht wie die Abschrift hat: v. Elflo) dürfte nach dem 19. Juli 1246 (zufolge einer Urkunde in einem handschriftlichen Kopiar des soestischen Patroklusstifts f. 16a) und vor dem 24. Novbr. 1246 (Günther II. 214) zu dieser Würde gelangt sein, wird auch im Febr. 1247 (Lac. Archiv II. Hft. I. 124) und 1248 erwähnt, doch scheint er vor 1253 gestorben zu sein. Im Jahre 1234 wird er als Domherr bezeichnet (Kremer II 254.)

April 1. Ein Anselm v. Stein erscheint urkundlich 1216 und 1220 als kölnischer Domherr; einen Ritter desselben Namens habe ich nicht angetroffen.

12\. Gerhard v. Luzheim, der 1221 v. Lirzheim heißt,

wird 1222 (Quix Cod. Aquens. II 98), 1234 (Kremer II. 254) und im Mai 1246 angeführt.

Johann, wohl noch 1234 Priester (das.), erscheint als Domscholaster von 1250 bis (6. Juni) 1254 (Niesert IV. 234; Kindlinger Volmest. II. 154; dessen Hdschr. Samml. XXXIX. 25), doch ist es irrig, wenn er schon 1216 diese Würde bekleidet haben soll (v. Stramberg Rhein. Antiq. III. Bd. III. 675.) Andere Nachrichten verzeichnen seinen Tod unterm 14. April oder 4. Mai (Binterim und Mooren I. 386, 389.)

13. Gottfried, Probst von Münstereifel, wird urkundlich von 1229 (Lac. II. 83; Kremer Origg. Nass. II. 254; v. Mering Burgen III. 38) bis (Mai) 1261 (dessen Archiv II Hft. I. 126), aber 1281 als verstorben erwähnt. Sein Nachfolger war wohl der 1271 auftretende Walram, Graf v. Kessel.

14. Gerhard II. v. Randerath (1214—1241, todt 1247 † 15. Juli) hatte mit seiner (1247 ebenfalls bereits verstorbenen) Frau Beatrix († 13. November) folgende Kinder: 1. Dietrich, Chorbischof von Köln, 1216 wohl noch im weltlichen Stande lebend, der urkundlich am 24. Jan. 1244 und am 19. Juni 1246 erwähnt wird, im Juni 1247 aber nicht mehr am Leben war, und also wohl am 14. April 1247 starb. Es bleibt fraglich, ob sich die im Nekrologium des Klosters Heinsberg unterm 13. April findende Notiz von einem Erzdiakonen Dietrich auf unseren Dietrich beziehen läßt; 2. Jutta (todt 1247); 3. Dietrich und 4. Otto, Bischöfe von Utrecht (vgl. oben). Gerhard II. lebte indessen vermuthlich in zwei Ehen, denn als erstgeborner Sohn desselben erscheint der Ritter Ludwig, der sich v. Liedeberg nannte (1220—1260), und ein Goswin, Dombechant in Köln (vgl. 2. Febr.) Diesen ist wahrscheinlich noch ein Gerhard (1248—1258), sowie obige Beatrix (vgl. 2. Febr.) hinzuzufügen.

15. Ulrich ist wohl derselbe, welcher als Kapellan in Urkunden aus den Jahren 1184 (Kindlinger Volmest. II. 41,

Varnhagen Gesch. von Waldeck. Cod. 12), 1187 (das. II. 45, Lac. I. 354), 1188 (das. II. 47, Le Mire II. 1184, Lac. I. 358) und 1189 (Lac. IV. 788) zum Vorschein kommt. Als kölnischer Domdechant (Ulrich I.) wird derselbe 1192 und noch am 22. Jan. 1197 angetroffen (das. I. 386, 391; Seibertz II. 151; Wegeler Gesch. von Gladbach. Urk. 13), und dürfte am 15. Apr. 1197 mit Tode abgegangen sein, wenn es richtig ist, daß sein Nachfolger Udo schon in demselben Jahre vorkommt.

22. Konrad v. Linepe, kölnischer Domherr, erscheint als solcher 1234 (Kremer II. 254) und 1261 (Lac. Archiv II: Hft. I. 126.)

Mai 6. Ludwig, Domprobst in Köln, tritt 1196 auf (Seibertz II. 146, 150; Kindlinger Volmest. II. 86; Günther I. 485; Erhard Cod. Westfal. II. 246) und soll zuletzt im Jahre 1202 genannt werden (Kindlinger Hdschr. Samml. LIII. 199; LIX. 115), muß damals aber gestorben sein, denn sein Nachfolger Engelbert wird schon 1203 genannt. Irrig dürfte es daher sein, wenn es heißt, er sei 1199 gestorben und am 3. Nov. desselben Jahres habe eine streitige Wahl stattgefunden (Ficker Engelbert der Heilige 216, 219), ebenso, daß sein Vorgänger, Adolf, Graf v. Altena, noch 1198 Domprobst gewesen sei (Kindlinger Volmest. II. 94).

9. Wilhelm v. Stolberg war 1234 (Kremer II. 354) auch 1204 und (8. März) 1265 Domherr, wurde am 27. Sept. 1270 zum Unterdechanten gewählt, und bekleidete dies Amt noch am 8. April 1274 (Lac. Archiv II. Hft. I. 129.)

13. Ein Ritter Arnold v. Götterswick wird schon 1228 angeführt (Binterim und Mooren III. 197), hier ist jedoch wahrscheinlich derjenige genannt, der 1284 erwähnt wird.

20. Ein Ulrich v. Stein erscheint 1234 (Kremer II. 254) und 1256 (Lac. Archiv III. Hft. I. 178) als kölnischer Domherr, der jedoch vielleicht von dem 1270 erwähnten gleichnamigen Succentor zu unterscheiden sein wird.

21. Ein Heinrich erscheint als Probst des kölnischen Georgenstifts von (31. Mai) 1225 (Orig. in Berlin, Reg. II. 15) bis 1230 (Seibertz II. 244; Schaten II. 9), der 1246 nicht mehr am Leben war (Orig. in Berlin, Reg II. 29), und hier gemeint sein dürfte. Sein Vorgänger Bruno, Graf v. Isenburg, wird noch 1225 genannt (Binterim und Mooren IV. 17; Ficker Engelbert d. Heil. 210), wurde entsetzt, und darauf Probst des osnabrückischen Johannisstifts, wenn nicht des Domstifts (vgl. Mittheilungen des histor. Vereins von Osnabrück. IV. 239).

Mai 27. Ein Rudinger Rode (Rufus) kommt zwar 1158 vor, doch wird hier wohl ein später lebender zu verstehen sein. Ein Rüdinger (ohne Familiennamen), dessen Frau Herswind († 28. Nov.) hieß, und der einen Priester Johann und einen Werner zu Söhnen hatte, war 1246 verstorben.

29. Ist dieser Johann nicht etwa der kölnische Priester und Domherr, welcher der Sohn eines Rüdinger war, und 1246 und 1265 lebte (Lac. Arch. III. Hft. I. 177.)?

Juni 2. Wenn der Todestag des kölnischen Domprobsts Arnold III. auf den 2. Jan. (vgl. oben) fiel, dann dürfte hier Arnold I. (1094? — 1119) gemeint sein, denn Arnold II. Graf v. Wied (1127 - 1150), wurde 1151 Erzbischof. Es findet sich aber auch ein Probst Arnold unterm 18. Juni. Bertolf und dessen Frau Ostgin (vgl. 4. April) lebten im Jahre 1250.

15. Gertrud war wohl die Schwester des Friedrich v. Stein (vgl. 18. Juni), der 1234 Domherr war (Kremer II. 254.).

24. Lutgard, Gräfin von der Mark, vgl. 4. Nov.

Juli 8. Wenn Adolf nicht Subdiakon (wie die Abschrift von Görz hat), vielmehr Unterdechant war, dann ist mir dieser bis jetzt in Urkunden nicht aufgestoßen (vgl. Lac. Archiv II. Hft. I. 15.)

12. Wenn dieser Heinrich ebenfalls nicht Subdiakon, sondern Unterdechant war, dann könnte er derjenige sein, dessen 1160 gedacht wird; vielleicht ist aber ein später lebender zu verstehen, doch schwerlich Heinrich v. Randerath, der am

24. Febr. 1352 genannt wird. (Lac. III. 412; Lünig XV. 480.)

15. Ueber Gerhard v. Randerath vgl. oben unterm 14. April.

17. Da Ezzelin eine Diminutivform von Erenfried ist, so könnte hier der Probst des Severinsstifts gemeint sein, der 1041 und 1047 genannt wird, wenn dieser dann nicht etwa Domprobst wurde, da ein Ezzelin (Hezelin, Azzelin) als solcher 1041, 1043, 1047, 1061 (Kremer II. Urk. 201), 1064, 1066 (Würdtwein Subs. XII. 137), ja noch 1074 genannt wird, doch wird das letztere Jahr sich auf einen anderen Probst desselben beziehen, da schon 1068 ein Beringer als Domprobst (vgl. oben) vorkommt.

Ein Hezel findet sich 1033 und ferner als Probst des Gereonsstifts; ein Hezelin als solcher des Mariengradenstifts (1082—1091), vielleicht auch des Kunibertsstifts (1081—1091).

18. Arnold, Domprobst, vgl. 2. Jan. und 2. Juni.

20. Der Domscholaster Rudolf findet sich in Urkunden aus den Jahren 1176 bis 1200, und ihm folgte schon 1201 ein Hermann; ein Magister Radulf aber erscheint von 1157 bis 1169.

26. Der Chorbischof Hermann tritt (nach 1189) in Urkunden von 1196 (Seibertz II. 148; Kindlinger Volmestein II. 83) bis 1218 auf, und muß in dem letzteren Jahre das Zeitliche gesegnet haben, da schon Anfangs 1219 ein Goswin angetroffen wird.

Gerhard war Probst von Kerpen von 1208 (das. II. 176; Günther II. 89; Kindlinger M. B. III. 301) bis 1218 (Le Mire I. 284), starb aber vor 1220.

31. War Margaretha nicht etwa die Frau des unterm 24. Jan. eingezeichneten Christian's?

August 16. Wicker war kölnischer Dompropst und Bischof von Verden, und starb am 16. Aug. 1031. Vgl. Archiv II. Vorber. V. und 4.

Ein Kapellan Lambert wird 1280 erwähnt; vgl. 11. Okt.

24. Walram v. Sponheim (vgl. Reisach und Linde Archiv II. 189) war 1246 noch im weltlichen Stande, kölnischer Domherr aber in den Jahren 1264 (Kremer diplom. Beiträge I. 90; Avemann Beschreib. der Burggrafen v. Kirchberg II. 146), 1274 24. April (Görz Trierische Regesten I. 52; Orig. in Koblenz), 1276 (Kremer dipl Beitr. I. 190) und 1277.

September 7. Arnold v. Rennenberg war der zweite Sohn Konrad's (1217—1238), der in Urkunden von 1217 bis 1259 erwähnt wird.

Oktober 18. Ein Diakon Liuppo wird zwar 1106 (Lac. I. 172, vgl. Seibertz II. 45) genannt, doch wurde dieser später wohl (1141) Dombechant (Seibertz II. 60; Kindlinger Volmestein II. 7; Kopiar des soestischen Patroklusstifts f. 22b.), gleichwohl erscheint als Dombechant ein Walter von 1135 bis 1152.

22. Der hier erwähnte Domherr Hugo wird wohl nicht derjenige sein, der 1124 und 1154 angeführt steht.

28. Der Vikar Winrich könnte der Domvikar dieses Namens sein, dessen 1270 gedacht wird, der aber 1273 wohl nicht mehr am Leben war, wenn nicht vielleicht der Domherr Winrich von Winter gemeint sein möchte, der 1264 (1265) genannt wird, oder der Domküster Winrich, 1240 (Seibertz II. 272) und am 1. Mai 1261 (Lac. Archiv II. Hft. I. 126) erwähnt, wenn dieser nicht Ulrich hieß, wie er am 26. Nov. 1246 genannt wird (Günther II. 214.)

November 2. Dieser Ulrich Schwabe war ein anderer, wie der oben (unterm 11. März) erwähnte. Ein Kapellan und Domherr Ulrich, der von 1179 (Kindlinger Volmest. II. 39) bis 1188 (das. II. 49) genannt wird, kommt hier wohl nicht in Betracht.

4. Hier wird sicherlich nur Friedrich's Sohn Adolf I., Graf von der Mark zu verstehen sein, doch ist dessen Sterbetag der 28. Juni 1249 (Lac. II. Vorr. XXXIV; L'Art de verifier XIV. 405; Troß Westphalia 1825 Quartal III. 97; v. Steinen, Westph. Gesch. I. 130; Schaten

II. 47; Bärsch Eiflia illustr. I. 196; das ungedr. Nekrologium von Ueberwasser in Münster hat den 30. Juni. — Wir erfahren hier auch den Namen seiner bisher mit einem solchen nicht bekannten Gemahlin, Lutgard, deren Tod am 24. Juni (vgl. oben) erfolgte. War sie (1210) etwa eine geborene Gräfin v. Cleve (Niesert II. 461)?

13. Wegen Beatrix v. Randerath vgl. oben unterm 2. Febr.

23. Der Domscholaster Magister Franko wird (nach 1238) urkundlich seit 1243 erwähnt, war aber 1247 bereits verstorben (Lac. Archiv II. Hft. I. 125). Sollte er etwa vorher Scholaster des Cunibertsstifts gewesen sein, wo wenigstens ein solcher 1225 vorkommt (Binterim und Mooren IV. 17.)

28. In Betreff der Herswind vgl. oben unterm 27. Mai.

Dezember 7. Otto v. Wickerath ist wohl der kölnische Domherr dieses Namens, ein Sohn des Otto (1197—1247) und der (1245 bereits verstorbenen) Alverad v. Molbach (vorher an Wilhelm, Grafen v. Jülich, verheirathet gewesen), der von 1229 bis 1247 urkundlich erwähnt wird.

20. Ein Gottfried (I.) v. Perweis, — Sohn Wilhelms v. Perweis, Ruysbrock und Löwen und der Adelheid v. Orbais und Brule, Enkel Gottfried's III., Herzogs v. Brabant († 1186 oder 10. Aug. 1190) aus dessen zweiter Ehe mit Imagina v. Loos (einer Tochter Ludwig's I. welcher am 10. Aug. 1171 starb, — hatte einen Ingelram (1220 1236), der (1236) mit einer Agnes verheirathet war, und vielleicht auch (1216) einen Arnulf, zu Brüdern.

Gottfried (I.) erscheint urkundlich von 1211 (Le Mire IV. 227) bis 1255 (das. III. 413), und war (1236) mit Adelheid (Alicia) v. Grimbergen und Ninive (Ninhove, s. Butkens troph. de Brab. I. 631.) vermählt; seine Söhne Gottfried (II.) und Wilhelm (oder Gerhard) starben kinderlos, seine Tochter Marie († 1289) heirathete Philipp Graf v. Vianden. Dieser Gottfried (II.) ist höchstwahrscheinlich der hier eingezeichnete

kölnische Domscholaster Gobbert (Gobert, Godebert). und dürfte auch Dompropst in Utrecht gewesen sein, woselbst ein solcher 1250 (v. Rhyn Aanhangsel 18; Le Mire III. 596; Heda 221), 1252 (das. 18), 1263, 1265, 1266 (das. 18, 19, 705; dessen Hist. van Utrecht I 87; dessen Oudheden van Delftland 272 vgl. 278) vorkommt; vielleicht war er auch 1257 Propst in Antwerpen (Le Mire II. 1002). Wenn dieser wirklich Domscholaster in Köln geworden sein sollte, dann dürfte dies nach 1254 geschehen, und sein Tod vor 1278 erfolgt sein.

Uebrigens nennt sich 1278 (das. I. 769) eine Felicitas genannt v. Perweis, Herrin v. Hoeboke, die Wittwe eines Gottfried's, Herrn v. Perweis (vgl. auch v. Rhyn Aanhangsel 598.)

XXII.

Die Siegel des Erzbischofs Anno II. von Cöln.

(3. März 1056 bis 4. December 1075.)

In unserm Urkundenbuche für die Geschichte des Niederrheins wurde, I. 211, ein Schutzbrief des Erzbischofs Anno II. von Cöln für die Abtei Werden vom Jahre 1068 über den Bezug des Zehnten von ihren Salhufen aufgenommen. Die Original-Urkunde, welche dem Abdrucke zu Grunde liegt, ist zwar am oberen und untern Theile der Schrift durch einen angeklebten Streifen Pergament ergänzt, so daß die erste Zeile ganz, die zweite theilweise mit Einschluß des Namens des Abtes Gero, und unten die letzte Zeile: Acta sunt haec u. s. w. von späterer Hand beigeschrieben sind. Uebrigens ist sie auf das unverkennbarste ein echtes schönes Schriftdenkmal mit wohl erhaltenem aufgedrückten Siegel des Erzbischofs.

In neuester Zeit ist es gelungen, eine Anzahl Archivstücke der Abtei Werden wieder zu erwerben, worunter sich ein zweites Exemplar dieser Urkunde, auch mit wohl erhaltenem aufgedrückten Siegel Anno's befindet, eben dasselbe, welches dem Herausgeber des „Urkundenbuchs zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen" vorgelegen hat und in den Nachträgen, III. 422 als Nr. 1065 abgedruckt steht. Dort heißt es in einer Note: „Kindlinger, Münster. Beitr. II. Urk. Nr. 8, theilt diese wichtige Urkunde aus einem Manuscripte des XII. Jahrhunderts mit. Wir geben sie hier nach dem Original mit Varianten in den Anmerkungen." Der lange vorher in unserm Urkundenbuche erschienene Abdruck und die Bemerkung von alter Hand auf der Rückseite dieses zweiten Exemplars, welches den Abt Gerhard, statt Gero nennt: „Duplum in altero nominatur Gero abbas sigillumque maius est et in cera alba" blieben unberücksichtigt. Zum Namen Gerhard heißt es dann in einer Note: „Er war der 31. Abt."

Diese so bestimmt ausgesprochene Angabe stützt sich auf den Liber maior priuilegiorum der Abtei Werden, welcher dem gedachten Herausgeber ebenfalls mitgetheilt gewesen. Darin steht unsere Urkunde fol. 26. v. Sie hat in rother Dinte, wie alle übrigen Stücke dieses Buches, die Ueberschrift: Priuilegium archiepiscopi Annonis datum Geroni abbati, während der Text den Namen Gerhard enthält. Der alte Schreiber des Liber maior (um das Jahr 1160) hatte also schon den Abtsnamen im Texte als Irrthum erkannt. Eine Hand aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts hat nun den Namen „Geroni" in der Ueberschrift mit schwarzer Dinte und feinen Strichen in „Gerhardo" verändert und darüber die Zahl 3Λ gesetzt, welche, irrig als 31, statt 37 gelesen, also die Quelle der erwähnten Angabe ist.

Der Katalog der Aebte von Werden, neuerdings bei Mooyer, Verzeichnisse der deutschen Bischöfe, 8. Minden, 1854, im Anhange S. 155 abgedruckt, so wie die Kataloge im abteilichen Archive kennen keinen Abt Gerhard bis im XIII. Jahrhundert. Er ist darin der drei und vierzigste und stand der Abtei von

1230 (oder 1228) bis 1255 vor; in unserm Urkundenbuche erscheint er von 1232 bis 1248. Die Liste der Aebte ist überall als eine für die Klostergenossenschaft denkwürdige Sache frühe aufgestellt und fortgeführt worden und wenn auch die Regierungs- oder Sterbejahre oft spätere und ungenaue Zusätze sind, so dürfen wir doch darin keinen, Jahrhunderte überschreitenden Irrthum annehmen. Wir können also keinen Abt Gerhard zu Anno's Zeiten gelten lassen und müssen diesen Namen in der bezogenen Urkunde für einen Schreibfehler halten, bis sich ein weiteres glaubwürdiges Zeugniß dafür findet.

Wichtiger, als jener Abtsname, ist uns die Verschiedenheit der Siegel des Erzbischofs Anno. Sie hat uns veranlaßt, sämmtliche im hiesigen Provinzial-Archive befindlichen Urkunden desselben, welche noch ein solches auf sich tragen, zu vergleichen. Das Ergebniß ließ uns nicht weniger, als vier verschiedene entdecken, deren getreue Abbildung hier mitgetheilt wird.

Die Verschiedenheit fällt sogleich durch den größeren, oder geringeren Umfang in's Auge; ein besonderes Merkmal aber gewährt die Haltung der Arme des Erzbischofs, welche auf jedem dieser vier Siegel eine andere ist. Auf dem ältesten (ersten) tritt der rechte Unterarm mit dem Bischofsstabe an der Seite des Körpers frei hervor; der linke etwas weniger, so daß das geöffnete Buch mit einer Hälfte die Brust bedeckt. Auf dem zweiten und dritten ruhen beide Arme mit Stab und Buch auf der Brust. Ohne den Körper zu berühren hält auf dem vierten die linke Hand das Buch.

Mit dieser Verschiedenheit verpaart sich, eine andere in der Umschrift. Während es auf dem ersten heißt: Coloniensis archiepiscopus, fehlt das Prädikat Coloniensis auf dem zweiten. Das diesem letzteren, wenn auch in größerem Maßstabe, nachgebildete dritte Siegel hat aber dasselbe und es fehlt wieder auf dem vierten.

Die älteste noch besiegelte Urkunde Anno's in unserm Archive ist vom 25. Juni 1057 (I. 192). Auf derselben, so wie auf den folgenden findet sich das Siegel Nr. 1. Die beiden Exemplare der Urkunde für Werden sind es nun unter den

hiesigen, welche jenes erste und zugleich das zweite (ohne die Bezeichnung Coloniensis) zeigen. Auf der Stiftungsurkunde von St. Georg zu Cöln von 1067 (I. 209) findet sich das dritte. Die Urkunde endlich für das Cunibertstift von dem 3. October 1074 (I. 218), deren schönes Original dem Archive wieder zu Theil geworden, trägt das vierte.

Die Veranlassung zur Anfertigung des zweiten und der folgenden Siegel glauben wir aus der Geschichte Anno's erklären zu können. Nach dem Sturze Adelberts von Bremen im Jahre 1066 war die Reichs-Verwaltung hauptsächlich wieder in die Hände unseres Erzbischofs übergegangen Seitdem erblicken wir also ein Siegel desselben, worin er die besondere Beziehung zu seinem Erzstifte bei Seite läßt und nur als Erzbischof Anno, als Reichsverwalter auftritt. In seinem Briefe an Pabst Alexander II. vom J. 1064 oder 1065 nennt er sich „sancte coloniensis ecclesie archiepiscopus", in den drei weiteren Schreiben an denselben Pabst aber von den Jahren 1067 bis 1069 in Reichsangelegenheiten heißt es A. archiepiscopus ohne Coloniensis (S. Floss, Leonis P. VIII. priuilegium de inuestituris etc. 8. Friburgi 1858, pag. 137—147). Schon König Arnulf hatte unter anderen der Abtei Werden verliehenen Privilegien verordnet, daß der Zehnte ihrer Salhufen, wo sie immer gelegen, welchen die Bischofe zu beziehen pflegten, an sie abgeliefert werden sollte (I. 76). Kaiser Conrad II. bestätigte 1033 dieses Privilegium ausdrücklich (I. 168) und Anno, indem er dasselbe that, bezieht sich auf den Auftrag Kaiser Heinrich's (I. 211). Er handelte hier also in doppelter Eigenschaft, als Bischof und Reichsverwalter und es erklärt sich, daß er seine Urkunde darüber doppelt mit dem einen und dem anderen Siegel ausfertigen ließ. Es konnten nun Fälle geben, wo er in Angelegenheiten der cölnischen Kirche und also mit dem Prädikate Coloniensis archiepiscopus, zugleich aber auch von Reichswegen verfügen wollte. Wahrscheinlich hat dieser Gedanke die Anfertigung des dritten Siegels, welches eine Nachbildung des zweiten ist, veranlaßt Wir fanden dasselbe an der Urkunde von 1067 für das St. Georgstift in Cöln. Dieses war längst schon gegründet und von

Pabst-Nicolaus II unter dem 1. Mai 1059 bestätigt (I. 195 Note 3). Anno wollte dieser seiner Stiftung, als er Reichsverwalter war, eine feierliche Schlußurkunde, worin er sich auf die Zustimmung der ganzen cölnischen Provinz („conprouincialium ecclesiarum") bezieht, ausstellen (I. 209) und bekräftigte sie daher mit diesem Siegel.

Am Ostermittwoche, d. i. den 23. April 1074 hatte Anno nach der Messe der aufständischen Bewohnerschaft Cölns eine strenge Strafpredigt gehalten und den völligen Aufruhr, der am Abend ausbrach, hervorgerufen. Das Volk war in seinen Pallast eingedrungen, hatte Alles zerschlagen und geraubt. An der Urkunde vom 3. October desselben Jahres für das Stift St. Cunibert finden wir daher ein neues, das vierte Siegel.

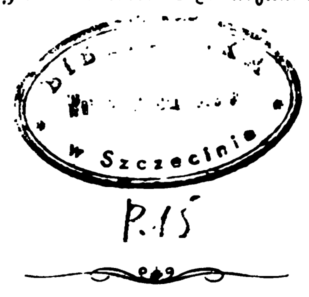
Bei dieser Ansicht über die Veranlassung und Bedeutung der verschiedenen Siegel Anno's darf eine entgegen stehende Behauptung nicht unberücksichtigt bleiben, welche Dr. Ennen in einem Aufsatze: „Die Kölner Erzbischöfe unter den sächsischen und fränkischen Kaisern" (in dem Feuilleton der Kölnischen Zeitung vom December 1860) ausspricht. Sie lautet wörtlich: „So lange der Kaiser (Heinrich III.) noch nicht Gelegenheit fand, „seinen Liebling (Anno) an die Spitze eines reichen Stiftes zu „stellen, wollte er ihm wenigstens durch einen hohen Titel die Auszeichnung zuerkennen, die er ihm zugedacht hatte. In diesem „Sinne nehme ich den Titel Erzbischof, **archiepiscopus**, mit „dem Anno zwei Urkunden vom 20. August 1051 und eine dritte „vom 1. November 1054 unterzeichnete (soll heißen: worin er „als Zeuge genannt wird). Das Original einer der Urkunden „vom 20. August ruht im stadtkölnischen Archiv. Form, Schrift„züge, Siegel (nämlich Kaiser Heinrich's III.) und Zeugen schließen „jeden Zweifel an der Echtheit aus. Mit dem Ehrennamen „Erz„bischof" scheint auch das Siegel zusammen zu hangen, welches „Anno in der Eigenschaft als ernannter Erzbischof **in partibus** „geführt hat; es trägt die einfache Umschrift: **Anno archiepi„scopus** Ich glaube annehmen zu dürfen, daß der Kaiser von „Pabst Leo IX. die Erlaubniß zu einer solchen außergewöhnlichen „Ernennung sich erbeten, als Leo im Anfang des Jahres 1051

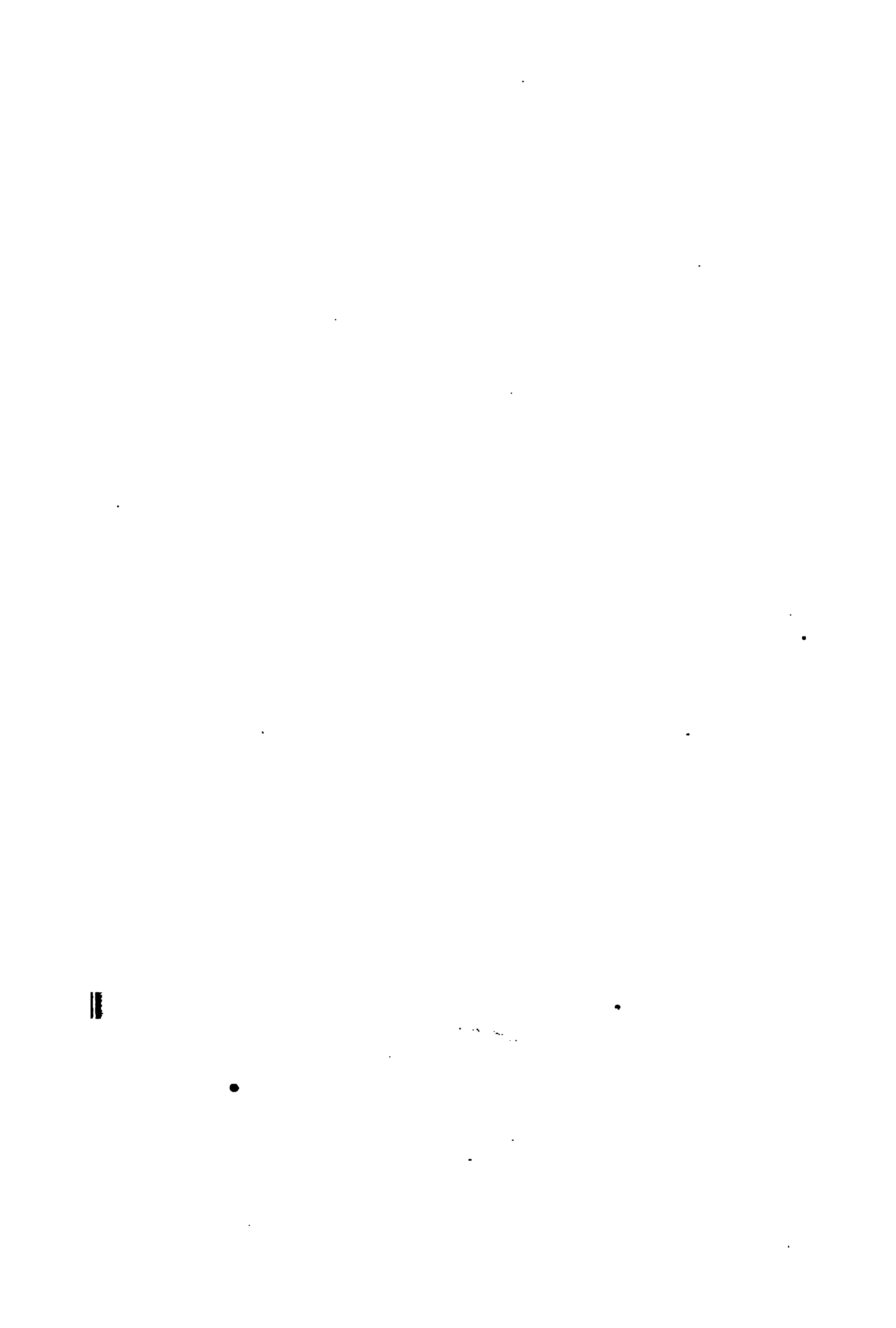
„längere Zeit dem kaiserlichen Hoflager folgte. Der Erzbischof „Hermann von Cöln wird recht gut erkannt haben, was der erz„bischöfliche Titel bei Anno zu bedeuten hatte. Er wußte, daß „er selbst alles Vertrauen beim Kaiser verloren hatte, und in „den vielen Reisen, die Anno in Kaiserlichem Auftrage an den „kölnischen Hof machte, konnte er nur einen versteckten Vorwand „erkennen, seine Amtsführung zu überwachen."

Es wird also Vermuthung auf Vermuthung gegründet, um zu einem unerhörten Ergebniß zu gelangen. Anno soll vier und ein halbes Jahr, bevor der Tod des Erzbischofs Hermann den Cölnischen Stuhl erledigte, zur Einschüchterung desselben das Prädikat „Erzbischof" erlangt haben!

Es kann hier der Ort nicht sein, in das Innere der Geschichte dieses denkwürdigen Kirchenfürsten tiefer eingehen zu wollen. Wir haben nur die Urkunden zu betrachten, welche das Gebäude jener Annahmen und Folgerungen stützen sollen. Die Existenz und ein Abdruck der bezogenen Urkunde vom 1. November 1054, worin Anno schon den Titel „Erzbischof" führe, sind uns unbekannt; wir wissen nur aus Heineccii antiq. Goslar. I. p. 60, daß er in eben diesem Jahre bei seinem Stifte zu Goslar als Probst aufgerückt ist. Die beiden anderen Urkunden vom 20. August 1051 aber stehen in unserem Urkundenbuche I. Nr. 185 und 186. Sie sind von Kaiser Heinrich III. zu Kaiserswerth ausgestellt. Die erste derselben, worin der Kaiser die Schenkung des Gutes Brauweiler an die gleichnamige Abtei durch den Pfalzgrafen Erenfrid einfach bestätigt, die er schon am 17. Juli vorher unter vorangehender Erwähnung des Einspruches der Kinder Erenfrids zu Kaufungen bestätigt hatte, führt allerdings unter den Zeugen „Anno archiepiscopus" ohne Zusatz „Coloniensis" auf; allein die zweite über die Schenkung von Clotten an die Abtei Brauweiler seitens der Pfalzgräfin Richeza enthält ja ausdrücklich: „Hanc autem traditionem — in presentia Annonis uenerandi coloniensis archiepiscopi — fecit". Es genügt dies wahrlich, um die Berufung auf jene Urkunden für die Thatsache, daß Anno schon vor Hermann's Tode den Titel Erzbischof in partibus — geführt habe, als irrig zu er-

kennen und der Verfasser des erwähnten Aufsatzes wird gewiß nicht behaupten wollen, daß Anno schon bei Lebzeit Hermann's sich „archiepiscopus Coloniensis“ genannt haben könne. Er muß also unserer in der Note des Urkundenbuches gemachten Bemerkung beitreten, daß beide Urkunden nur erneuerte Bestätigungen der zu Kaufungen „in presentia Herimanni s. ecclesie Coloniensis uenerabilis ac pii archiepiscopi“ aufgenommenen sind, mit dem Jahre der letzteren, welches der Schreiber an den ihm vorliegenden älteren Texte abzuändern übersehen hat.






Szczecin